This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

~~I-K1~~

~~NDD 7~~

1010 e. 264

Einleitung

in das

Alte Testament.

Von

Johann Gottfried Eichhorn.

Zweyter Band.

Vierte Original-Ausgabe.

Göttingen,
bey Carl Eduard Rosenbusch
1823.

BODLEIAN
28 JUL 1945

II. Chaldäische Uebersetzungen, oder Targumim.

Von den Targumim überhaupt.

§. 213.

Ueber das vorgebliche hohe Alter der Targumim.

Die ursprüngliche Sprache Abraham's war der Ostaramäische Dialect, (1 B. Mose 31, 47) den man gewöhnlich von den Chaldäern, die ihn in Babylon angenommen haben, die Chaldäische Sprache nennt. Als Abraham sich in Palästina niederließ, bequemte er sich in der Sprache nach dem Semitischen Dialect der Nation, zwischen welcher er mit seinen Heerden umherzog, nach den Canaanitern, den Phöniciern der Griechen, und da ihm darinn seine nächsten Nachkommen folgten, so ward die Canaanitische (oder Phönicische) Sprache die Landessprache der Abrahamiden, die man nur nicht gewohnt ist, canaanitisch (oder phönicisch), sondern hebräisch zu nennen, weil sie uns durch die Abrahamiden hauptsächlich be-

kannt geworden, und sie als Nachkommen des Mannes, der über den Euphrat nach Canaan gekommen war, des עִבְרִי Hibri, den Namen Hebräer bekommen hatten. Doch redeten sie nur den von ihnen benannten Semitischen Dialect, so lange sie im Lande Canaan wohnten. Nachdem sie Nebukadnezar, ihrer wiederhohlten Empörungen überdrüssig, aus Canaan an den Euphrat und Chaboras hatte abführen lassen, so kehrten sie wieder zu der ursprünglichen Sprache Abraham's, als dem Dialect der dasigen Landeseinwohner, zurück.

Doch diese Entwöhnung von ihrer bisherigen Schrift- und Umgangssprache konnte der Natur der Sache nach, und einzelner Spuren zufolge nur nach und nach geschehen. Die als Erwachsene in das babylonische Exil hatten wandern müssen, behielten auch in dem ihnen fremden Lande natürlich den Dialect, an den sie von Jugend auf gewöhnt gewesen waren, unter sich bey; und darum trug Ezechiel seinen Mitexulanten am Chaboras alles in Hebräischer Sprache vor: die ältere Generation der Exulanten übte sich in die Chaldäische Mundart nur so weit ein, als sie ihr zum Verkehr mit den Landeseingebornen unentbehrlich war. Doch blieb schon dieses nicht ohne Folgen für den Hebräischen Dialect, wenn er von ihnen geredet oder geschrieben wurde; er färbte sich unvermerkt Aramäisch, durch aufgenommene Aramäische Formen, Flexionen und Redensarten. Denen aber, die erst im Exilium zum Jünglings- und Mannesalter heranwuchsen, wurde das Aramäische weit geläufiger als ihren äl-

gern Miterulanten; sie kamen durch den doppelten Verkehr mit Hebräern und Chaldäern, in dem sie lebten, in den Besitz zweyer Dialecte, die sie sprachen und schrieben. Nun traf in das Zeitalter von dieser jüngern Generation die Rükkehr aus dem Exil und so kamen sie mit dem Besitz zweyer Dialecte in das Land ihrer Vorfahren zurück. Den ihnen weit geläufigern Aramäischen Dialect behielten sie als gewöhnliche Umgangssprache bey. Doch dauerte auch bey dem Volke überhaupt noch lange einige Kenntniß der Althebräischen Sprache, und bey dem gebildeten Theile desselben ihr Gebrauch zu schriftlichen Versuchen so gar bis 100 Jahre vor Christus in deutlichen Spuren fort. Nicht blos Haggai, Zacharias und Maleachi, sondern auch Esras unter Artaxerxes Longimanus, so gar der Verfasser des Daniel nach Antiochus Epiphanes, schrieben noch in Alt-Hebräischer, wenn gleich nicht reiner, so doch in einer dem, der Alt-Hebräisch versteht, verständlichen Sprache, und der Herausgeber des Obadjas, der dessen Gesang auf die Unterjochung der Edomiter durch Nebukadnezar, mit einem Zusatz vermehrte, der ihre Besiegung durch Alexander Jannäus enthalten sollte, faßte die neue Strophe in Alt-Hebräischer Sprache (etwa 106 J. vor Christus) ohne Schwierigkeit ab. Neben diesen Schriftstellern bedienten sich andere zu ihren Aufsätzen des Aramäischen Dialects, wie (abgesehen vom Verfasser des Daniel) der Verfasser der Erzählung von den Schicksalen, welche die erste Colonie der aus Babylon an den Jordan zurückgekehrten Juden vor Artaxerxes Longimanus betroffen haben, an die nachher Esras eine Erzählung von seinen

Vorkehrungen zum Besten derselben in Hebräischer Sprache angeknüpft hat.

Seitdem konnte man einen dreyfachen Aramäischen Dialect unterscheiden, den am Euphrat, den am Jordan, und den am Orontes, oder den Babylonischen, den Palästinischen und den Antiochischen. Der erste mußte der reinste seyn, weil er in seiner ursprünglichen Heimath unter Einflüssen, die wenig von denen verschieden waren, die schon in frühern Zeiten auf ihn eingewirkt hatten, gesprochen wurde. Seine Beschaffenheit zu der Zeit, da ihn die Juden annahmen, legen uns die Chaldäischen Abschnitte in Esras und Daniel, zwar nicht in seinem ganzen Umfang, weil die Abschnitte zu kurz sind, und weil vielleicht schon Hebräische Idiotismen mit eingeflossen seyn können, *a*) nicht ganz rein dar; aber da in Esras die Chaldäischen Abschnitte von einen Mitglied der ersten Jüdischen Colonie nach allen Umständen herrühren, wie könnte der, der eben unmittelbar vom Euphrat kam, wenn er Chaldäisch schrieb, in einem andern chaldäischen Dialect geschrieben haben, als der war, der am Euphrat geredet wurde? Da nun die Chaldäischen Abschnitte im Daniel in allen bemerkbaren Puncten mit denen im Esras übereinstimmen, so können sie auch für ächte Quellen angesehen werden, aus denen sich das Babylonisch-Chaldäische in einzelnen Zügen erkennen läßt. Nach diesen Stellen hätte es schon man-

a) So ein Fall ist die Hebräisch artige Form אֲזַדָּא Dan. 2, 5. 8 statt אֲזַדָּה

che ausländiſche Wörter aufgenommen gehabt, und das Sanfte in der Ausſprache geliebt; es hätte in der zweyten Perſon des pronomen perſonale die männliche und weibliche Form unterſchieden; es hätte noch kein Aphel, ſondern ein Haphel gekannt, das wohl auch im Weſtaramäiſchen Dialect in frühern Zeiten nicht ungewöhnlich geweſen ſeyn mag, aber nur in ſeltenen Beyſpielen übrig geblieben iſt; es hätte noch kein Ittaphal, ſondern ſtatt deſſen immer Hophal gebraucht, und ſich noch nicht Ith (אִתְ) ſondern Hith (הִתְ) zum Zeichen des Paſſivums bedient u. ſ. w.

Ausländiſche Wörter, wahrſcheinlich größtentheils aus dem Iraniſchen Sprachſtamm, aus dem viele Wörter nicht bloß im Chaldäiſchen, ſondern auch im Griechiſchen zu finden ſind: אֲפַרְסַם repositorium nummorum, aerarium (etwa ἀποταμεῖον der ἀπόθημα?) Eſr. 4, 13. פְּתִגָם ſententia, decretum Eſt. 4, 17. 5, 7. 11. 6, 11. Dan. 3, 16. 4, 14. (etwa ein Iraniſches Wort, das mit dem Griechiſchen Φθέγμα einerley Urſprung hat?) אִגַּרְתָּא epiſtola Eſr. 4, 7. 7, 11. vergl. Prediger 8, 11. Eſth. 1, 20. (vielleicht aus dem Iraniſchen, wovon auch das Perſiſche نوشتن nowiſchten, auch نوستن nowiſten, auch نبشتن nobiſchten, ſchreiben, abſtammen mag). אֲסַפַּרְנָא diligenter, Eſr. 5, 8. 6, 8. 12. 13. (wahrſcheinlich aus dem Iraniſchen). דָּת lex Dan. 2, 9. Eſr. 8, 36. (aus dem Iraniſchen) uns noch aus dem Perſiſchen bekannt. פַּרְתְּמִים magnates Dan. 1, 3. vergl. Eſth.

1, 3. 6, 9. (aus dem Iraniſchen, wie das Griechiſche πρότιμοι). Und ſo eine gemeinſchaftliche Quelle mögen auch die Worte כְּרַז, κηρύσσειν Dan. 5, 29. כָּרוֹזָא κήρυξ Dan. 3, 4. קִיתָרוֹס κι'θαρις, κιθάρα Dan. 3, 5. 7. 10, 15. סוּמְפֹּנְיָא συμφωνία Dan. 3, 5. 7. 10. 15. סַבְּכָא σαμβυκη Dan. 3, 5. 7. 10. 15. פְּסַנְתֵּר Ψαλτήριον Dan. 3, 5. 7. 10. 15. פַּטִּישׁ πέτασος Dan. 3, 21. erkennen.

Vermeidung der Aſpiration in manchen Wörtern, in denen ſie ſpäterhin gewöhnlich geworden: אִבִּין illi, und אִבֵּין illae Dan. 2, 44. 7, 17. Onkelos 2 B. Moſe 1, 19. 2, 11. 1 B. Moſe 6, 2; in andern Aramäiſchen Dialecten הִבִּין. In den Targumim Hiob 24, 13. im Pſeudo Jonathan 2 B. Moſe 25, 7. הִבֵּין und הִיכִּין Pſeudojon. 2 B. Moſe 1, 19. wie ſelbſt bey den Weſtaramäern, wahrſcheinlich nach der Verſchiedenheit der Provinzen, ﬠ‌ﬠ und ﬠ‌ﬠ, ﬠ‌ﬠ und ﬠ‌ﬠ üblich geweſen ſind. — אֱדַיִן *tunc*, Dan. 2, 15. 17. 19. 25. 48. 3, 24. Eſr. 4, 9. 23 u. ſ. w. in andern Dialecten der Targumim הֵידֵין Pſ. 2, 5. 19, 14. in Weſtaramäiſchen ﬠ‌ﬠ

Manche grammatiſche Eigenthümlichkeit haben Eſras und Daniel mit dem Hebräiſchen gemein, die man im ſpätern Chaldäiſchen ſelten oder gar nicht findet: ־ָה als weibliche Endigung der Nennwörter ſtatt ־ָא: חֲכִמְתָה Dan. 6, 23. מַדְכְּרָתָה Eſr. 7, 17. דַּהֲבָה V. 18. לְהוֹם und לְכוֹם nach dem Hebräiſchen לָהֶם und

לָהֶם statt לְכוֹן und לְהוֹן Esr. 5, 3. die hebr. Endigung des männlichen Pluralis יִם statt מַלְכִים יִן statt מַלְכִין Esr. 4, 13. אַנְתָּה in der männlichen Form Dan. 2, 29. 31. 37. 38. 3, 10. 4, 15. u. s. w., woraus die Masorethen אַנְתְּ gemacht haben, weil sie אַנְתְּ in beyden Geschlechtern in dem Chaldäischen Dialect, der ihnen zu ihrer Zeit bekannt war, kannten.

Manches ist im spätern Chaldaismus anders als im Esras und Daniel formirt worden. Der status emphaticus masc. ist im Esras und Daniel ־ָיֵא, יְהוּדָיֵא Esr. 4, 12. 13. תַּפְתָּיֵא Dan. 3, 2. קַדְמָיֵא Dan. 7, 24. In den spätern Targumim ־ָאֵי z. B. קַדְמָאֵי 2 B. Mose 34, 1. Der Infinitiv in Peal der Zeitwörter mit III. rad. ה oder א lautet in Esras und Daniel מִבְנֵא Esr. 5, 2. מִגְלֵא Dan. 2, 47. Die Targum haben bald מִבְנֵי ־ֵי Jes. 22, 12. bald מֶחְדָּא ־ָא Jes. 61, 10. Haphel statt Aphel: הַגְלִי Esr. 4, 10. הוֹתֵב Esr. 4, 10. תְּהַנְזִק Esr. 4, 13. תְּהַשְׁכַּח Esr. 4, 15. u. s. w. תְּהוֹדְעוּנַּנִי Dan. 2, 5. תְּהַחֲוֹן הַחֲוֹנִי Dan. 2, 6. תְּהַחֲוֻנַּנִי V. 9. לְהוֹבָדָה V. 12. מְהַחְצְפָה V. 15. מְהַעְדָּה u. s. w. u. s. w. Im Westaramäischen ward ܗܰܝܡܶܢ beständig beybehalten; und wahrscheinlich ist ܗܰܘܶܢ aus ܗܰܘܘܶܢ oder ܗܰܝܘܶܢ zusammengezogen, rationis com-

pos, sobrius fuit von ܐܘܢ, Arabisch أَوَنَ placide, tranquille se habuit, ܐܘܢܝܬܐ prudentia, sagacitas, consideratio (das ruhige Nachdenken), ܗܘܢܐ mens, ratio, intellectus, lauter Bedeutungen, die von Besonnenheit und Ruhe ausgehen. Eigen ist Esras und Daniel ein neues Präteritum vom Participium Pehil: יְהִיבוּ Esr. 5, 14. יְהִיבַת Dan. 7, 12. andere Beyspiele: Dan. 3, 21. 5, 27. 30. 7, 4. 11. desgleichen ein Hophal הָחְרְבַת Esr. 4, 15. הָתְקְנַת Dan. 4, 33. הָנְחַת Dan. 5, 20. הֻסַּק Dan. 6, 23. הוּסְבַת Dan. 4, 33.

Noch kennt der biblische Chaldaismus kein Nithpaal, kein Nun für die dritte Person im Futurum; kein Mem infinitivi in Pahel und vor den infinitivis der Passiven Ithpehel und Ithpahal. In beyden letzten Stücken nähert sich der spätere (Palästinische) Chaldaismus dem Syrischen.

Ungewisser bleibt, ob die zweyte männliche Person des Präteritums תָ ein Eigenthum des Babylonisch-Chaldäischen gewesen oder eine Uebertragung einer hebräischen Eigenthümlichkeit in das Chaldäische sey, daß statt הֲוַיְתָ (Dan. 2, 31. 34) hätte הֲוַיְתְ punktirt werden sollen, und es auch blos Orthographie des Hebräischen Consonantenschreibers sey, wenn er, an sein תָ oder תָה bey der zweyten männlichen Person gewöhnt, auch חֲזִיתָה (Dan. 2, 4.) statt חֲזַיְתְ geschrie-

den habe, oder mit א, שַׂמְתָּא Dan. 3, 10. statt שַׂמְתָּ. Doch macht das Pronomen אַנְתָּה ein bloßes Verschreiben der Consonantenschreiber in diesen Fällen nicht wahrscheinlich.

Diese Eigenthümlichkeiten der Chaldäischen Sprache am Euphrat, verrathen sich durch die Consonanten und lassen sich daher, vorausgesetzt, daß sich die Consonantenschreiber keine Willkührlichkeiten erlaubt haben, mit Sicherheit aufstellen; weit ungewisser ist man, so bald man nach den Eigenthümlichkeiten, die auf der Setzung der Vokalen beruhen, forscht: Diese sind für uns, so bald sie nicht mit den gebrauchten Consonanten zusammenhängen (wie bey אַנְתָּה und אַנְתְּ), völlig verloren. Denn den Punctatoren muß die in Chaldäa gewöhnliche Aussprache ganz unbekannt gewesen seyn, weil sie dieselben Wörter im Daniel und Esras an verschiedenen Stellen verschieden punctiren. Warum ließt man Dan. 2, 30. דִּלִי und V. 19. דְּלִי warum Esr. 6, 14. 7, 23. טַעַם und Esr. 4, 8. 9. 19. 21. Dan. 3, 1. 12. 29. 4, 3. טְעֵם? warum in den Targumim קַדְמַיְתָא und Dan. 7, 4. קַדְמָיְתָא? warum in den Targumim häufig בַּעַל und im biblischen Chaldaismus בְּעַל Esr. 4, 8. 9. 17., wie man auch in alten Zeiten ausgesprochen haben muß, weil sonst nicht בֵּל (der Gott Belus) daraus hätte entstehen können. Es müssen die Dialecte verschiedener Provinzen bey der Punctation unter einander gemischt worden seyn, weil man die Punctation nach der Aus-

sprache einer einzigen Provinz nicht mehr durchzuführen im Stande war. Erhellt es nicht auch daraus, daß סַגָּן Berosus durch Sagan ausdrückt, und die Rabbinen die Ueberlieferung hatten, man habe zu Babylon רַב Rob und Rof ausgesprochen, was sehr unwahrscheinlich ist (Buxtorf in Lex. talmud. p. 2176. 1246)?

Ueberhaupt haben die Masorethen gern, was in spätern Zeiten in der Sprache üblich war, auch dem biblischen Chaldaismus aufgedrungen. So schrieb er רְבִיעָיָא Dan. 3, 25. עִלָּיָא Dan. 4, 14. 21. 22. 29. 31. u. s. w. כַּשְׂדָיָא Dan. 5, 30. מָדָיָא Dan. 6, 1.; weil man aber nach der Syrischen Aussprache das א zwischen zwey Vocalen wie י aussprach, so vertauschte man spätherhin das י des Babylonisch-Chaldäischen mit einem א, und da nach dieser Abänderung zwey א hätten auf einander folgen müssen, עִלָּאָא, was man für einen Uebelstand ansah, so vertauschte man das zweyte א mit einem ה, und setzte nun an den Rand als Keri: רְבִיעָאָה, עִלָּאָה, כַּשְׂדָאָה, מָדָאָה. Ist dieses gleich nur eine andere Rechtschreibung, so sieht man doch daraus, wie man bey der Punctation die Orthographie verschiedener Dialecte zu Rathe gezogen hat. Zur Masorethen Zeit war für myrias רִבְבָא gewöhnlich, und nicht רִבּוֹת. Sie glaubten daher den Pluralis von letzterem רִבְבָן Dan. 7, 10. durch den Pluralis des ersten. רִבְבָן erklären zu müssen. Der

Babylonische Chaldaismus hielt auf das י plurale vor den Suffixen, wie in לְעַבְדָיךְ Dan. 2, 4. רַעְיוֹנָיךְ 29. לְשָׂנְאָיךְ und לְעָרָיךְ Dan. 4, 16. Was kann die Masorethen berechtiget haben das י durch ein יתיר י zu verdammen, und לְשָׂנְאָךְ, רַעְיוֹנָךְ, לְעַבְדָךְ und לְעָרָךְ zu lesen, wodurch das Zeichen der mehreren Zahl, die doch gedacht werden sollte, wegfiel? was anders als die Gewohnheit ihrer Zeit, das י als Zeichen des Pluralis nicht für nothwendig zu achten? So steht im Targum 2. Sam. 11, 8. שְׁטוֹךְ רִגְלָךְ lava pedes tuos u. s. w.

Endlich sind nicht selten Hebräische und Chaldäische Aussprache unter einander gemischt לֹא und לָא, כֹּל und כָּל, דֹּר und דָּר, גִּבֹּר und גִּבָּר, Dan. 5, 1. לֶחֶם statt לְחֵם oder לְחַם, was selbst den Masorethen aufgefallen ist, die es als eine abweichende Punctation bemerkt haben.

Nach Palästina brachten zwar die zurückgekehrten Exulanten den Babylonisch-Chaldäischen Dialect und machten ihn zu ihrer Umgangssprache; denn er ward noch zu Christus Zeit von ihren Nachkommen gesprochen: aber unter den Einflüssen einer ganz andern Nachbarschaft, als die Anwohner des Euphrats hatten, mußte er im Lauf der Jahrhunderte in vielen Stücken geändert werden. Dort berührten ihn blos die Dialecte des Iranischen Sprachstammes, hier, Völker, die ein Aramäisches Batois, desgleichen

die Griechiſche, Lateiniſche und andern Sprachen redeten: wie viele ausländiſche Wörter mußten hier mehr denn dort in ihm abgeſetzt werden? wie vieles mußte ſich in der Ausſprache, Form und Flexion der Wörter ändern?

Der Syriſch- oder Antiocheniſch-Aramäiſche Dialect, der an den Paläſtiniſchen angränzte, konnte ſo wenig als der Samaritaniſche ohne mannigfaltigen Einfluß auf denſelben bleiben. Iſt nicht ein großer Theil des Unterſchieds, der zwiſchen dem Galiläiſchen Dialect und dem, der in und um Jeruſalem herrſchte, vom Syriſchen und Samaritaniſchen ausgegangen? rührte nicht von dieſem der Mangel an Unterſcheidung der Gutturalbuchſtaben, und von jenem die verſchiedene Ausſprache der Vocale, und die veränderte Setzung des Tones her? Würde ohne ſolche Einflüſſe בְּנֵי רִגֶשׁ je Βοανεργές (υἱοὶ βροντῆς; Mark. 3, 17), würde je Moasada neben Masada, Noabim neben Nebiim geſprochen worden ſeyn? Läßt es ſich mit einer hinreichenden Autorität belegen (was Buxtorf angiebt), daß רֵיקָא im alten Babyloniſchen als Schimpfwort für stultus, fatuus gebraucht worden ſey, würde ohne Einfluß des Syriſchen e רֵקָא daraus geworden ſeyn, wäre nicht den Einwohnern von Paläſtina ein verwandtes Wort לוֹז oder לוּז levis, abjectus, vilis, contemtus aus dem Syriſchen bekannt geworden? Da im rein Chaldäiſchen טַלְיְתָא, טַלְיָתָא, טַלְוְתָא und טַלְיוּתָא ein Mädchen bedeutet, ſo würde der in Jeruſalem einheimiſche Markus (5, 41) nie Jeſum

die Tochter des Jairus ταλιθὰ κοῦμι haben anreden lassen, hätte nicht die Syrische Form ܛܠܬܐ im Palästinisch-Aramäischen Bürgerrecht erhalten gehabt? Würde nicht Paulus (1 Kor. 16, 22) „unser Herr kommt" durch מָרָנָן אָתָא von מָרָן (dominus) ausgedrückt haben, wäre nicht zu seiner Zeit schon מָר aus dem Syrischen ܡܪܝ ins Chaldäische aufgenommen, und daher auch in ihm das Syrische ܡܪܢ ܐܬܐ, Dominus noster venit, bekannt gewesen? Was konnte Markus (15, 37) bewegen אֵלִי אֵלִי לָמָּה שְׁבַקְתָּנִי, wie Jesus gesprochen haben muß, weil man die Worte spöttisch darauf deutete, daß er Elias rufe, in ἐλωὶ, ἐλωὶ λαμμᾶ σαβαχθανί zu verändern, wenn er nicht geglaubt hätte, es müsse der Ausruf in allen Worten Palästinisch-Aramäisch gefaßt gewesen seyn? Zu Jerusalem, wo Markus einheimisch war, muß daher „mein Gott" אֱלָהִי sich zu der Syrischen Aussprache ܐܠܗܝ hingeneigt haben. — In spätern Zeiten kürzte man im Palästinischen Dialect die Worte gern nach der Syrer Weise ab: man sagte חוֹרָן statt אוֹחֲרָן nach dem Syrischen ܐܚܪܢܐ, ܐܚܪܢܝܢ (am Euphrat אָחֳרָן Dan. 2, 11. 44. 3, 29 u. s. w.); נָשׁ für אָנָשׁ Syr. ܐܢܫ (Babyl. אֱנָשׁ Dan. 2, 10. 3, 10 u. s. w.); יַב, Syr. ܝܗܒ (Babyl. יְהַב Dan. 2, 37. 38. Esr. 5, 12. 16). In frühern Zeiten müssen solche Abkürzungen schon angefangen haben: Denn

Λάζαρος, Luk. 16, 29. לְעָזָר, ist doch aus אֶלְעָזָר entstanden.

In diesen beyden Dialecten der Chaldäischen Sprache sind Uebersetzungen des A. T. von Juden verfertiget worden, die man, so verschieden sie auch in Ansehung ihrer Verfasser, ihres Werthes und der Zeit ihrer Abfassung sind, unter dem gemeinschaftlichen Namen Targumim (der [in den Augen eines Juden] vorzüglichsten Uebersetzungen, von תַּרְגּוּם interpretatio) zusammen zu fassen pflegt.

Die äußere Geschichte dieser Paraphrasen, bey der bloß Juden unsre Quellen sind, steht fast in allen Puncten mit sich selbst im Widerspruch — ein sicheres Zeichen, daß Talmund und Rabbinen nicht sowohl Geschichte, als vielmehr Meinungen oder ungewisse Sagen über den Ursprung derselben liefern.

Nach ihrem Vorgeben, von dem sich selbst neuere Kritiker nicht selten haben hinreissen lassen, ist die Uebersetzung Onkelos's von Mose's fünf Büchern und Jonathan's von den Propheten aus den Zeiten vor Christus Geburt. Einige Juden leiten gar den ersten Ursprung des Targum's von Jonathan von den Propheten selbst ab, und führen es durch den Weg der Ueberlieferung auf die letzten Propheten, Haggai, Zacharias und Maleachi herunter, welche es dem Jonathan dictirt haben sollen. Andere hingegen bleiben bey Haggai, Zacharias und Maleachi, als den ursprünglichen Verfassern desselben, stehen, und lassen nur ihre Arbeit, die sich durch Hülfe der Tradition erhalten haben soll, kurz

vor Christus Geburt von Jonathan zu Papier bringen.

Waren auch die neuern Kritiker weit davon entfernt, diese albernen Grillen der Juden nach zu sprechen; so schien ihnen doch Nehemias (8, 8), der einst am Laubhüttenfest das mosaische Gesetz, mit einer Uebersetzung in der Landessprache begleitet, dem Volk habe vorlesen lassen, ein Beyspiel zur Nachahmung aufgestellt zu haben, das den Juden zur Veranlassung habe dienen müssen, jedesmal, so oft etwas aus ihren heiligen Büchern vorgelesen wurde, den vorgelesenen Originaltext mit einer Uebersetzung zu begleiten. Nun werde man seine Uebersetzung wenigstens von den Büchern, aus denen man häufig vorzulesen pflegte, nicht dem Zufall habe überlassen wollen, sondern für eine schriftliche gesorgt haben; und so scheine eine schriftliche Paraphrase mit den Zeitumständen geraume Zeit vor Christus und in der damaligen Lage der Juden vollkommen überein zu stimmen. Nemlich damals, nach dem Tod der Hebräischen Sprache, sey eine Chaldäische Uebersetzung den Palästinischen Synagogen unentbehrlich gewesen, um die am Sabbath vorgelesenen Abschnitte aus dem Gesetz und den Propheten zu verstehen: denn ohne eine geschriebene Paraphrase zu diesem Gebrauch würde man nicht wegen ihrer Richtigkeit gewiß gewesen seyn.

Diese Vorstellungen sind aber der Geschichte nicht ganz gemäß. Es läßt sich nicht erweisen, daß Nehemias das vorgelesene Gesetz mit einer Uebersetzung in der Landessprache habe begleiten lassen; seine eigene Erzählung davon führt blos

darauf, daß er die neue Promulgation des im Lande gültigen Gesetzes dadurch für das Volk passend eingerichtet habe, daß er den Sinn des Vorgelesenen durch eine freye Wiederhohlung seines Inhalts in der Landessprache habe deutlich machen lassen *b*). Diese seine Vorkehrung blieb nicht ohne Nachahmung. Die Folge davon war aber nicht, daß man das Vorgelesene in die Landessprache übersetzte oder eine geschriebene Uebersetzung der Stelle vorlaß, sondern daß man es in einer kurzen Rede in der Landessprache erklärte, wie auch Nehemias die angehörten Gesetze Mose's in der Landessprache auseinander setzen ließ. Die beyden Stellen im N. T., welche von einem Vorlesen des A. T. vor dem in einer Synagoge versammelten Volke, Nachricht geben, haben keine Spur von einer Uebersetzung in der Landessprache nach vollendetem Vorlesen des Originaltextes. Jesus erhält nur eine Rolle (natürlich die des Originaltextes); diese wickelt er ab und ließt vor; dann wickelt er sie wieder auf, giebt sie dem Synagogendiener und fängt seine Rede über die vorgelesene Stelle an (Luk. 4, 17—21): wo wäre Raum für das Ablesen einer Chaldäischen Uebersetzung? wo wäre eine Wahrscheins

b) Von dem, wodurch Nehemias dem Volke bey dem Vorlesen des Gesetzes nachhalf, wird (Neh. 8, 8) שׂוֹם שֶׂכֶל gebraucht, eine Redensart, für die eine andere stehen würde, wenn es durch ein wörtliches Uebersetzen geschehen wäre. Ein bloßes Deutlich machen (שׂוֹם שֶׂכֶל) setzt schon ein halbes Verstehen des Vorgelesenen voraus.

scheinlichkeit, daß die ihm gegebene eine Rolle Originaltext und Chaldäische Uebersetzung desselben zugleich enthalten, und er beydes hinter einander vorgelesen haben möge? Wo wäre eine Spur, daß man vor dem siebenten Jahrhundert den Text des A. T. mit Accenten begleitet, und in Verse abgetheilt hätte, und daß man vor dieser Abtheilung den Hebräischen Text, und seine Chaldäische Uebersetzung in kleinen Portionen hinter einander in Eine Handschrift zusammengeschrieben? oder daß man sie in so frühen Zeiten Columnenweis neben einander gestellt hätte? Dasselbe gilt auch von der zweyten Stelle des N. T., wo ein Vorlesen aus dem A. vorkommt. Nach dem Vorlesen aus Gesetz und Propheten, fordern die Vorsteher der Synagoge zu Antiochien in Pisidien Paulus und Barnabas auf, die Ermahnungsrede zu halten (Apg. 13, 15), wo ließe sich ein zweytes Vorlesen derselben Stellen aus einer Uebersetzung in die Erzählung einschalten. Und wenn die spätern Jahrhunderte, die ein Uebersetzen des Vorgelesenen in der Synagoge eingeführt haben, ausdrücklich verbieten, die Uebersetzung aus einem Buche abzulesen; c) würden sie auf dieses Verbot gefallen seyn, wenn in den frühern Jahrhunderten der Gebrauch einer geschriebenen Uebersetzung gewöhnlich gewesen wäre?

Sodann ist ein völliges Aussterben der Althebräischen Sprache bey den beyden Generationen, die im Exilium lebten, der Geschichte, wie oben gezeigt worden, ganz entgegen; nur der jüngern Ge-

c) *Vitringa* de synagoga vetere p. 1013.

ſtimmig ihre Chaldäiſche Ueberſetzung des A. T. vor ihm würden verheimlichet haben? Warum berief ſich doch kein Jude in der Polemik mit den Chriſten auf das Anſehen ſeiner Chaldäiſchen Ueberſetzung, das doch wegen ihres vorgeblichen Urſprungs von Propheten in ſeinen Augen groß geweſen ſeyn muß? warum veranlaßten ſie durch ſolche Rückweiſungen keinen Kirchenvater, den in der Chaldäiſchen Paraphraſe ausgedrückten Sinn zu bezweifeln, oder zu widerlegen, oder ihm durch eine Finte aus zu weichen? Sollte nicht ſchon durch dieſes Argument allein das Alter, wenigſtens der in Paläſtina entſtandenen Targumim, unter die erſten Jahrhunderte nach Chriſtus herab ſinken g)? Nur in dem Fall, daß unter den noch vorhandenen Chaldäiſchen Paraphraſen Stücke vorkämen, die Babyloniſche Juden zu Verfaſſern gehabt hätten, könnten ſie den Kirchenvätern unbekannt geblieben ſeyn, und ein höheres Alter haben. Doch müßten ſie auch in dieſem Fall wie bloſe Privatarbeiten angeſehen werden, die nicht in der Abſicht verfertiget worden, um in den Synagogen zum Vorleſen

wenn ſie damahls ſchon vorhanden geweſen wären. — Es fällt beynahe ins lächerliche, wenn man glaubt, die Einwendung gegen das frühe Alter der Targumim mit der Bemerkung niedergeſchlagen zu haben, „daß die Kirchenväter über„haupt von dieſen Jüdiſchen Arbeiten keine Kennt„niß nahmen.“ Sie hätten wohl davon Kenntniß nehmen müſſen, wenn ſie vorhanden geweſen wären, da ſich in dieſem Fall die Juden ihrer würden in der Polemik als eines Werkes der Ueberlieferung von ihren Propheten bedient haben.

g) *Morini* exercitat. bibl. p. 321 f.

Mittel, durch Unterricht die Bekanntschaft mit ihr wieder zu erneuern, und das Volk in den Synagogen wieder in den Stand zu setzen, das aus Moses und den Propheten Vorgelesene wenigstens halb zu verstehen; was ihm darin dunkel oder unverständlich blieb, das hellte auf und erklärte die Rede, die über das Vorgelesene in der Landessprache gehalten wurde. So zeigt sich bis auf Christus von keiner Seite eine Nothwendigkeit zum Synagogengebrauch Chaldäische Paraphrasen schriftlich abzufassen.

Und selbst einige Jahrhunderte nach Christus wollen sich keine Spuren von dem Daseyn Chaldäischer Paraphrasen zeigen. Warum erwähnt ihrer kein Kirchenvater? auch Epiphanius, der aus dem Judenthum zum Christenthum übergetreten war, auch der forschende Origenes, auch Hieronymus nicht, der doch des in Palästina gewöhnlichen Aramäischen Dialects so mächtig war, daß er das in der Palästinischen Landessprache abgefaßte Evangelium der Hebräer, wobey er schwerlich einen seiner jüdischen Lehrer würde zu Hülfe genommen haben, ins Griechische übersetzen konnte? Ist es irgend denkbar, daß die vier Juden, die nach einander seine Lehrer im Hebräischen und Chaldäischen waren, *f*) wie ein-

f) *Hieronymus* in praef. in Dan., Judith et Tobiam. Wenn Hieronymus gleich in späten Jahren erst Unterricht im Palästinisch-Chaldäischem nahm, so muß er doch noch eine gute Kenntniß desselben erlangt haben, weil er das Evangelium nach den Hebräern zu übersetzen im Stande war. Wie ihm die Juden anderes, was sie geheim hielten, für Geld brachten, so würden sie ihm auch gegen Geld ihre Targumim nicht vorenthalten haben,

sind drey verschiedene Uebersetzungen (§. 232. f. 235 f.), und von Esther zwey, und von der einen derselben zwey verschiedene Recensionen bereits gedruckt (§. 245). Auch die meisten übrigen Schriften des A. T. müssen, nach einzelnen Fragmenten zu urtheilen, mehrmals in Chaldäischer Sprache vorhanden gewesen seyn (§. 239. 1. 3. §. 243).

Aber noch erstrecken sich unsre gedruckten Targumim nicht über alle Bücher des A. T.; noch ist keines vom Esras, Nehemias und Daniel im Druck erschienen, auch meines Wissens noch nicht in Bibliotheken gefunden worden. Doch macht uns die Geschichte der gedruckten Targumim dazu noch Hoffnung. Wußte man doch vor Beck auch noch von keinem über die Bücher der Chronik (§. 244), und vor der Erscheinung der 70 Dollmetscher Daniel's von keinem über die apokryphischen Stücke in Esther (§. 245).

Wir unterscheiden eilf verschiedene Chaldäische Uebersetzungen: 1) Onkelos, über die fünf Bücher Mose's; 2) Jonathan, über den Propheten; 3) Pseudo-Jonathan, über den Pentateuch; 4) Targum von Jerusalem, über eben denselben; 5) Jose, oder Joseph der Blinde, über einige Hagiographa (nehmlich über Psalmen, Hiob und die Sprüchwörter); 6) das Targum über die fünf Megilloth; 7-9) drey über Esther; 10) eines über die Bücher der Chronik; 11) eines endlich über die apokryphischen Stücke in Esther.

gebraucht zu werden. Denn als man in den spätern Jahrhunderten, nach der allgemeinen Zerstreuung der Juden, da Kenntniß der alt-Hebräischen Sprache immer seltener wurde, eine Chaldäische Uebersetzung der in den Synagogen vorgelesenen Abschnitte des A. T. zuließ, gestattete man dem Uebersetzer sie blos mit einer Chaldäischen Extemporan-Version zu begleiten, wovon sich kein vernünftiger Grund denken läßt, wenn es nicht dieser ist, weil auch in alten Zeiten nur erlaubt war, blos den heiligen Originaltext aus einer Rolle abzulesen und darüber eine Rede zu halten. An die Stelle der Rede trat nun eine Uebersetzung, was man für keine große Abweichung von den herab geerbten Gewohnheiten halten konnte, auf deren Beybehaltung man immer so streng hielt, als es die Umstände der Zeit erlaubten.

§. 214.

Anzahl der vorhandenen Targumim.

Kein Jude hat, so viel man bis jetzt weiß, ein Targum über das ganze A. T. hinterlassen. Die ältesten von Onkelos und Jonathan erstreckten sich nur über Gesetz und Propheten, als die Theile des A. T., die am fleißigsten gelesen wurden. Die übrigen Bücher sind erst späterhin durch den Fleiß verschiedener unbekannter Juden zu verschiedenen Zeiten in Chaldäischer Sprache erschienen. Doch hat man Mosen, von dem der häufigste Gebrauch gemacht wurde, und das Buch Esther, das man ihm an die Seite stellte, am häufigsten übersetzt. Vom Pentateuch

sind drey verschiedene Uebersetzungen (§. 231. f. 235 f.), und von Esther zwey, und von der einen derselben zwey verschiedene Recensionen bereits gedruckt (§. 245). Auch die meisten übrigen Schriften des A. T. müssen, nach einzelnen Fragmenten zu urtheilen, mehrmals in Chaldäischer Sprache vorhanden gewesen seyn (§. 239. 3. §. 243).

Aber noch erstrecken sich unsre gedruckten Targumim nicht über alle Bücher des A. T.; noch ist keines vom Esras, Nehemias und Daniel im Druck erschienen, auch meines Wissens noch nicht in Bibliotheken gefunden worden. Doch macht uns die Geschichte der gedruckten Targumim dazu noch Hoffnung. Wußte man doch vor Beck auch noch von keinem über die Bücher der Chronik (§. 244), und vor der Erscheinung der 70 Dollmetscher Daniel's von keinem über die apokryphischen Stücke in Esther (§. 245).

Wir unterscheiden eilf verschiedene Chaldäische Uebersetzungen: 1) Onkelos, über die fünf Bücher Mose's; 2) Jonathan, über den Propheten; 3) Pseudo-Jonathan, über den Pentateuch; 4) Targum von Jerusalem, über eben denselben; 5) Jose, oder Joseph der Blinde, über einige Hagiographa (nehmlich über Psalmen, Hiob und die Sprüchwörter); 6) das Targum über die fünf Megilloth; 7-9) drey über Esther; 10) eines über die Bücher der Chronik; 11) eines endlich über die apokryphischen Stücke in Esther.

§. 215.

Sprache, in der die Targumim geschrieben sind.

Die Sprache der ältern Targumim stimmt im Ganzen mit der Sprache der Chaldäischen Abschnitte in Daniel und Esra überein; nur die Orthographie weicht hie und da ab. Die spätern Targumim aber wimmeln von ausländischen Wörtern, und stoßen noch weit mehr gegen die alte Orthographie, in einigen Stücken auch gegen die alte Chaldäische Grammatik an.

Im Daniel wird die erste Person des Präteritum's im Singular immer קטלֵת geschrieben, עַבְדֵת Dan. 3, 15; 6, 22. שִׁמְעֵת Dan. 5, 14. קִרְבֵת Dan. 7, 16. אַמְרֵת Dan. 4, 5., hingegen in den Targumim קטלִית, oder, wie man auch punctiren könnte, קטלֵית; z. B. שְׂמָעִית, דְחִילִית 1 B. Mose 3, 10. נְסִיבִית 1 B. Mose 40, 11; 4 B. Mose 14, 11 עַבְדִית, wie אֲמֵרִית Ps. 77, 11. — Für ־ֵה ־ֵיהּ ־ֵהּ פִּשְׁרֵהּ Dan. 2, 36. חֲלָקֵהּ Dan. 4, 12. Targum בִּסְרֵיהּ 2 B. Mose 21, 28. מַלְכֵּיהּ 4 B. Mose 24, 7. — Dan. 5, 9. 29. 6, 11 עֲלוֹהִי; Dan. 3, 28. עַבְדוֹהִי Dan. 5, 6. זִיוֹהִי, רַעְיוֹהִי, eben so nach dem Gehör, aber in einer andern Orthographie, die spätern Targumim nach dem Syrischen עֲלוֹי und עִילוֹי Hiob 18, 8; 27, 22. לַבְלְבוֹהִי, אִטַּרְפוֹי Ps. 1, 3. בְּיוֹמוֹי 1 B.

schriften, mit allen den zur Bestimmung der Aussprache dienenden Hülfs-Buchstaben (den sogenannten Lesemüttern) beybehalten sollen! *k*) Ohnehin haben die Targumim in manchen Stücken ihre eigene Orthographie; sie setzen viele unnütz scheinende Consonanten, die aber ihren Nutzen haben, besonders wenn der Text unpunctirt ist. So brauchen sie in der ersten Person des Präteritum's im Singular קטלית, zum Unterschied der zweyten und dritten Person im Femininum (קטלת), wofür Daniel und Esras immer קטלת schreiben. Bey den Aenderungen, die man mit der Punctation vornahm, strich man viele dieser unnütz scheinenden Consonanten gerade zu weg, und richtete sich dabey nach dem masorethischen Text. Mußte man nun nicht fehlen, wenn der Hebräische Text selbst fehlerhaft war, und die

k) In manchen Fällen würde die Beybehaltung der Lesemütter zur Rechtfertigung der von den Punctatoren gewählten Punctation gedient haben. So ließt man Dan. 3, 26. קְרַב V. 27. שְׁלֵט. Dan. 6, 21. יְכִל Dan. 7, 10. יְתִב und setzt dabey voraus, daß die Punctatoren auf diese Punctation durch אוי, die ursprünglich vor dem letzten Consonanten gestanden hätten, geführt worden wären. Es ist allerdings wahrscheinlich, weil man noch עֲשִׂית Dan. 6, 4. und יְתִיב Dan. 7, 9. findet. Aber allem Zweifel wäre vorgebeugt, hätte man nicht diese Hülfsconsonanten als überflüssig weggeworfen. Ludovicus de Dieu hätte lieber den Syrischen Dialect zur Grundlage bey der Aussprache gemacht gesehen, was aber auch seine Bedenklichkeit gegen sich hat.

lyglotte bestrebten sich, ihre Punctation regelmäßiger und mit der im Daniel und Esras übereinstimmender zu machen; noch mehr feilten die Herausgeber der Antwerpischen Polyglotte daran; am meisten aber Buxtorf. *h*)

Allein, wie ließ sich auf die wenigen Chaldäischen Kapitel im Daniel und Esras eine sichere Punctation gründen? auf ihren Text, der selbst weder in Ausgaben noch in Handschriften nach festen Regeln punctirt ist? War es zu verwundern, wenn die Punctatoren öfters in der Setzung der Vocalpunkte schwankten, und in ihrer Ungewißheit in die Hebräische Punctation hineingeriethen? *i*) Lieber hätte man daher bey der Herausgabe die schwankende Punctation der Hand-

h) *R. Simon* hist. crit. du V. T. p. 299. Am sichtbarsten ist dieses aus den im sechsten Theil der Londner Polyglotte gesammelten Varianten zur Chaldäischen Paraphrase. Der Venetianische Text ist im Ruf der größten Unregelmäsigkeiten der Punctation; die daher auch *Buxtorf* in Lex. Chald. talmud. von einem Wurzelwort zum andern nach dem biblischen Chaldaismus verbessert.

i) Im Jonathan Obad. 3. אֹמֵר, sonst im Chald. אָמַר. V. 5 בְּזוּזֵי Chald. בָּזוֹזֵי; דְּמוּךְ Chald. דְּמִיךְ, desgleichen גָּנְבוּ Chald. גְּנַבוּ, ferner הֲלֹא Chald. הֲלָא V. 7. כֹּל Chald. כָּל ferner אַנְשֵׁי Chald. אֱנָשֵׁי u. s. w. Aber ist nicht dieses auch schon zuweilen der Fall im Daniel? Dan. 5, 1. steht לֶחֶם statt des Chaldäischen לְחֵם oder לְחֵם.

zu groſſer Hochachtung gegen den maſorethiſchen Text, corrigirte man die Paraphraſe da, wo ſie von dieſem abwich. Daher drückt nun die eine Abſchrift der Targumim da die Lesart des Hebräiſchen Textes aus, wo die andre ihn mit Beyſtimmung der übrigen alten Bibelüberſetzer verläßt. Und an die Stellen, welche in Handſchriften unangetaſtet geblieben ſind, haben nachher die Herausgeber der Targumim ihre ändernde Hand gelegt. Man darf nur Buxtorf's Ausgabe, der von den Targumim eine viel, beſonders in der Punctation abändernde Recenſion gegeben hat, mit den Ausgaben derſelben vor ihm vergleichen, um zu erkennen, daß er ſich in der Feſtſtellung des Chaldäiſchen Textes, nach dem Hebräiſchen als einem unbezweifelbar richtigen Text gerichtet habe.

Wer daher Handſchriften, alte Ausgaben der Targumim und die Citata aus denſelben bey den Rabbinen vergleichen kann, wird oft das Vergnügen haben, die verdrängte alte ächte Lesart wieder her zu ſtellen.

Joſua 22, 34 las Kimchi vor faſt 600 Jahren in der Chaldäiſchen Paraphraſe zweymal סהידין, wie auch das bey der Antwerpiſchen Polyglotte gebrauchte Maſſiſche Mſc.; die Ausgaben ſetzen es nur einmal, weil der maſorethiſche Text nur einmal עד hat. — 1 Buch Moſe 25, 8 Buxtorf's Ausgabe vom Onkelos וישבע, wie der Hebräiſche Text וַיִּשְׁבַּע: hingegen die Complutenſiſche und Antwerpiſche Polyglotte, Codex Bodlej. 5233, Harlej 5520 haben ושבע יומין. Schon Codex Bodlej. 5349 hat nach Anleitung des Hebrä-

Hauptsächlich aber hat man sich bey der Trennung der Wörter, bey der Abtheilung in Verse, und der Punctation der Bibel nach dem Chaldäer gerichtet. Und wo man ihn anfangs auch verlassen hatte, da haben die nachmahligen Revisoren der Bibel seine Abtheilungen und seine Punctationen in die Handschriften getragen, welche sie durchbesserten. Wenigstens läßt sich aus dieser Hypothese die Harmonie des masorethischen Textes mit ihm auf der einen Seite, und auf der andern die Discrepanz der Handschriften in den Stellen, wo die eine Lesart die Stimme des Chaldäers für sich hat, am natürlichsten erklären.

Was die Wort- und Versabtheilung betrifft, verweise ich auf die oben §. 73-77 gesammelten Beyspiele, unter denen die besonders merkwürdig sind, wo selbst schon Handschriften verschiedenen Abtheilungen folgen. — Hier sind auch einige Beyspiele von der starken Harmonie des Chaldäers mit unsrer Punctation. Ps. 31, 11 בְּעֲוֹנִי, Sünde, der Chaldäer mit dem gedruckten Text, בְּעוֹנִי, Leiden, 70 (Vulgata), Syrer, Symmachus. — Psalm 37, 2 יִמָּלוּ, werden abgeschnitten, der Chaldäer und gedruckte Text; hingegen יִמָּלוּ, werden verdorren, 70, (Vulgata, Araber), Syrer. — Jes. 11, 14 בְּכָתֵף, vereint, der Chaldäer wie der gedruckte Text; hingegen בְּכֶתֶף, auf der Schulter der Philister, Vulgata, Syrer (denn 70 und die übrigen fallen ganz aus). — Jes. 22, 14

zu machen gesucht. Dieß läßt sich zwar, so lang noch die Regeln der Spectalkritik beym A. T. fehlen, nicht so beweisen, daß gar keine Zweifel übrig bleiben. Aber so oft die Handschriften der Hebräischen Bibel von einander abweichen, und der einen Lesart die übrigen alten Bibelübersetzer beytreten, der andern aber der einzige Chaldäer — zuweilen auch, wenn die übrigen alten Uebersetzer der Lesart des Chaldäers und eines Theils der Handschriften folgen, — so oft ist Verdacht einer Aenderung nach ihm da.

So ist z. B. die Punctation נִסְתָּם (statt נִסְתָּם), welche der dritte Erfurthische Codex und die beyden ersten Bombergischen Ausgaben Zachar. 14, 5 haben, offenbar aus dem Chaldäer geflossen. — Statt נֹטְרִים "Wächter" Jerem. 4, 16 hatte der Codex, aus welchem der zweyte Königsbergische punctirt ist, בּוֹצְרִים "Weinleser;" denn ניצרים ist mit einem Dagesch Lene da, wo keines stehen kann, im נ, versehen worden, בּוֹצְרִים. Sollte also die Handschrift des Punctators nicht aus dem Chaldäer geändert gewesen seyn, da er כְּקַטּוֹפִין "wie Weinleser" übersetzt? — Nach dem Chaldäer ist wahrscheinlich Joel 2, 23 בראשון statt כראשון; Ps. 54, 5 in der Ausgabe, aus der Luther übersetzte, זָדִים statt זָרִים u. s. w. geworden. — Ps. 36, 2 würde sich die Lesart לִבּוֹ schwerlich erhalten haben, wenn sie nicht das Targum begünstigt hätte.

So sagt Pseudo-Jonathan bey 2. B. Mose 1, 15; 7, 11, daß Jannes und Jambres vor Pharao mit Mose im Wunderthun gewetteifert hätten: eine Sage, die auch Paulus (2 Tim. 3, 8) beybringt. Das Targum von Jerusalem webt 1 B. Mose 4, 25 die Sage der Juden ein, daß Seth 130 Jahre nach Abels Tode geboren worden sey (§. 274. b.) — Pseudo-Jonathan redet von einem ersten und zweyten Tod bey 5 B. Mose 33, 6, wie die Apokalypse 20, 10. 14; die Redensart "Könige und Priester" Apok. 5, 10 kommt auch bey Pseudo-Jonathan 2 B. Mose 19, 6 vor. *Barthol. Mayer* philol. sacra P. 2. p. 184 - 200.

§. 220.

Ansehen derselben.

Unter den Juden war das Ansehen der Chaldäischen Uebersetzungen jederzeit groß, weil sie von Rabbinischen Mähren wimmeln, und ihrem Nationalstolz schmeicheln. Sie haben daher auch von ihrem Ursprung die elendesten Fabeln erdichtet, und sie tief in das Alterthum hinauf gerückt.

Die Syrer hatten gewisse mit Jüdischen Traditionen angefüllte Targumim, wo nicht wörtlich, doch im Auszug übersetzt (§. 274. b.); auch unter den abendländischen Christen hat man die Targumim ehedem fleißiger, als sonst irgend eine alte Version gebraucht, weil man die Juden aus ihren eigenen Paraphrasen zur christlichen Religion bekehren zu können glaubte o). Hoffentlich

o) *Helvicus* de chaldaicis bibliorum paraphrasibus cap. 5 f. sammelt Pfeile für die Polemik

בְּאָזְנֵי der gedruckte Text, der Chaldäer und Hieronymus wahrscheinlich nach dem Angeben seines Juden; hingegen בְּאָזְנֵי, 70 und Syrer. Ps. 26, 7 לַשְׁמִעַ für לְהַשְׁמִיעַ, obgleich außer dem Chaldäer, der Hiphil ausdrückt, alle alte Uebersetzer לִשְׁמֹעַ aussprachen. Jes. 19, 10 ist שָׁתֹתֶיהָ nach dem Chaldäer in der Bedeutung Webhäuser punctirt; ohne seinen Einfluß würde wohl שֹׁתְתֶיהָ Weber punctirt worden seyn. — Obad. 9 ist מִקָּטֶל gegen die übrigen alten Uebersetzer, die es mit dem zehnten V. verbinden, zum neunten sehr müßig nach dem Vorgang des Targums gezogen.

§. 219.

Nutzen der Targumim.

Außer dem Gebrauch, den Kritik und Auslegung des A. T. von den Targumim machen müssen, läßt sich auch mancher Nutzen für das N. T. von ihnen erwarten. Sie klären Hebräisch-Griechische Redensarten auf, und liefern in den Zusätzen, welche sie zuweilen einfließen lassen, die Nationalüberlieferungen, auf die das N. T, hie und da zurück sieht *n*).

So

n) *Elias Brugensis* libri duo de usu paraph. chald. sind mir nie zu Gesicht gekommen. In *de Rossi* specimem variarum lectionum sacri textus — e cod. Pii 6. (Tubing. 1783) findet sich auch ein Abschnitt de chaldaica paraphrasi Codicis Pontificii variisque eius lectionibus et *usu*.

Nun vereinige mir dieſe widerſprechenden Angaben, wer Luſt hat, die Stärke ſeines Witzes zu zeigen.

§. 222.

Erklärung dieſer Widerſprüche.

Onkelos war ein Babyloniſcher Jude.

Aber erklären laſſen ſie ſich. Will man über Onkelos Perſon etwas Sicheres erforſchen, ſo kann keine andere Schrift dabey zum Grunde gelegt werden, als die ſeinen Namen gerade ſo ſchreibt, wie er bey ſeinem Targum immer geſchrieben wird, und vorzugsweiſe die älteſte Schrift, die ihn richtig ſchreibt, weil auf das Alter einer Nachricht bey der Würdigung ihres Werthes viel ankommt. Und nach dieſen Grundregeln müßte die Unterſuchung von der Babyloniſchen Gemara ausgehen. Zwar kommt auch im Buche Sohar ein אנקלוס בר קלונימוס vor; aber dieſe Schrift iſt neu und untergeſchoben, *p*) und kann keine glaubwürdige Quelle für Nachrichten heißen, von denen frühere Quellen und Jahrhunderte nichts wiſſen.

Nun kommt in der Babyloniſchen Gemara der Name Onkelos (אונקלוס) viermal, jedesmal mit eigenen hiſtoriſchen Umſtänden begleitet, vor, aus welchem Umſtand man gefolgert hat, daß ſie von vier verſchiedenen Juden mit dieſem Namen ſind. Wer möchte aber dieſes wahrſcheinlich fin-

p) Morini exercitt. bibl. lib. 2. exercit. 9. c. 5. 6 und mehrere Schriftſteller in *Wolfii* biblioth. hebr. T. 1. p. 1134 ff.

aber ſchämt ſich unſer Zeitalter ſolcher roſtigen Waffen!

1. Onkelos, der Sohn Kalonymos אנקלוס בר קלונימוס über den Pentateuch.

§. 221.

Nachrichten der Juden vom Onkelos.

Eine Nachricht der Juden vom Onkelos widerſpricht immer der andern. Bald laſſen ſie ihn zu den Füßen Hillel's, eines Lehrers zu Babylon, ſitzen, der 100 Jahre vor der Zerſtörung des zweyten Tempels gelebt haben ſoll; bald machen ſie ihn zu einem Schweſterſohn des Kaiſers Titus Veſpaſianus, der ſich aber nach dem Tode ſeines Oheims habe beſchneiden laſſen; bald verwechſeln ſie Onkelos mit Akilas, und ſetzen ihn, ohne Rückſicht auf ſeine vorgebliche Abſtammung, in die Zeiten Gamaliel's, der 16 oder 18 Jahre vor der Zerſtörung des zweyten Tempels der Sage nach geſtorben iſt, weil ſie es für unſchicklich halten, daß Onkelos, Verfaſſer des Targum's über Moſe's fünf Bücher, ſpäter als ein andrer vorgeblicher Zeitgenoſſe Gamaliel's, Jonathan, der Ueberſetzer der Propheten, gelebt haben ſoll u. ſ. w.: — kurz, ſie rathen, alliteriren, vergleichen, und widerſprechen ſich, um eine Geſchichte ihres älteſten Targum's zu erdichten.

mit den Juden aus den Chaldäiſchen Ueberſetzungen.

wären, macht ihre Verschiedenheit unwahrscheinlich. Glaublicher ist, daß von demselben Onkelos an verschiedenen Stellen nur verschiedene Nachrichten vorkommen.

Der Ursprung ihrer Verschiedenheit läßt sich nicht wohl aus einer schriftlichen Quelle ableiten; denn wir kennen keine Schrift, die älter als der Babylonische Talmud wäre, in der ein Onkelos als Verfasser einer Bibelübersetzung vorkäme. Aber im Talmud von Jerusalem kommt ein Bibelübersetzer mit verwandtem Namen, עקילס vor, der zunahl nach der im Orient gewöhnlichen Aussprache des ע, dem Namen Onkelos sehr nahe kommt. Da nun der Akilas des Talmuds von Jerusalem ein Proselyte war, und auch der Onkelos des Babylonischen Talmunds durchweg für einen Proselyten gilt, steigt nicht sichtbar die Wahrscheinlichkeit einer solchen Vergleichung oder Verwechslung dieser Namen? Werden endlich die von dem Akilas im Jerusalemschen Talmud erzählten besondern Umstände in dem Babylonischen fast wörtlich bey Erwähnung des Onkelos wiederholt, muß man nicht gezwungen einräumen, daß beyde mit einander verglichen, und die Nachrichten von jenem auf diesen übergetragen worden? Nun zeigt nach dem Talmud von Jerusalem, der um das Jahr Christus 300 unterzeichnet worden, Akilas dem Kayser Hadrian an, „er wolle ein Israelite werden;“ Der Kayser läßt sich mit ihm in eine Unterredung ein; und mahnt ihn von dem Vorhaben ab, er geht aber dessen ohnerachtet zu den Juden über, r) theilt als Jude mit seinen Brüdern sein väterliches Erbe, und hat

r) Schemoth rabba Sect. 30. Talm. Hieros.

den, da dieſer Onkelos jedesmal entweder Proſelyte (הַגֵּר) genannt oder als Proſelyte geſchildert wird? q). Ein ſolches Zuſammentreffen der Abſtammung von heidniſchen Eltern bey mehreren gleichnamigen Perſonen, die alle zugleich auch Chaldäiſche Ueberſetzer des Pentateuchs geweſen

q) Von dem erſten Onkelos, der bey Gamaliel's Leiche 70 tyriſche Minen für Geräthe und Rauchwerk aufwendete, heißt es im tract. Avoda Zaro c. 1. (nemlich) על רבן גמליאל עלין לשרף אנקלוס הגר שבעים מנה צורי. Von dem zweyten Onkelos heißt es, Megilla fol. 3 c. 1. אמר ר' ירמיה ואתאמר רבי חייא בר אבא תרגום שול התורה (אנקלוס הַגֵּר) מפי ר' אליעזר ור' יהושע. Vom dritten, dem vorgeblichen Schweſterſohn des Kayſers Titus, wird die Unterredung mit dem Kayſer Hadrian über ſeinen Uebertritt zum Judenthum umſtändlich erzählt Avoda Zara fol. 11. c. 1. Gittin c. 5 fol. 56 col. b. Endlich heißt auch der Onkelos הַגֵּר, Proſelyte, von dem in den Tosephoth ad c. 5 Damai und daraus in Juchasin p. 52. b. erzählt wird, er habe das Heidenthum mit dem Judenthum vertauſcht, und als Jude die von ſeinen Eltern überkommene Erbſchaft als heidniſchen Gräuel in das todte Meer geworfen. Alles dieſes ſcheint von der Jeruſalemſchen Gemara auszugehen, da es die Babyloniſche mit denſelben Umſtänden Wort für Wort wiederhohlt (tract. Hierosol Megilla c. 1. Sect. 11. ר' והיה בשף רבי חייא בר אבא תרגם עקילס הגר ותורה למפני ר' אליעזר ולפני ר' יהושע), und beym Fortſpinnen mit dieſen und andern erbaulichen Zuſätzen vermehrt worden zu ſeyn.

von Onkelos Abstammung von heidnischen Eltern, von seinem Uebertritt zum Judenthum, seinen jüdischen Lehrern und seinem Zeitalter aus dem Babylonischen Talmud geschöpft hat, und es bleibt nichts übrig, als daß die Ueberlieferung einen Onkelos für den Verfasser der ältesten Chaldäischen Uebersetzung der fünf Bücher Mose's ausgebe.

Wäre freylich seine Arbeit mit einem öffentlichen Ansehen bekleidet und zum Synagogengebrauch verfertiget gewesen, so würde die gänzliche Erlöschung seines Andenkens bis auf seinen Namen befremden; aber da bis auf Christus und die Apostel und wahrscheinlich noch geraume Zeit nach ihnen die in Synagogen vorgelesenen Abschnitte aus Gesetz und Propheten mit keiner Chaldäischen Uebersetzung begleitet worden, so wäre es dem Genius jener Jahrhunderte entgegen, in sie die Abfassung einer Uebersetzung zum Synagogengebrauch zu verlegen, und Onkelos Uebersetzung des Pentateuchs kann nur eine Privatarbeit gewesen seyn. Ist sie nur Anfangs nicht sehr bekannt geworden, und lernte man sie erst später schätzen, kann es nun noch befremden, wenn die mündliche Ueberlieferung von einem, in seinem Leben nicht berühmten Mann nichts weiter als seinen Namen anzugeben wußte? Desto begieriger ward man zur Zeit ihres erlangten Ansehens nach Nachrichten von ihrem Urheber, was sich dadurch verräth, daß die Babylonische Gemara schon eine schwache Namensähnlichkeit für ein brauchbares Hülfsmittel ansah, die verlohrnen Nachrichten von ihrem Urheber wieder herzustellen.

die beyden Rabbi, Elieser und Josua, zu Lehrern. Dies alles erzählt der Babylonische Talmud, der um das Jahr Christus 500 unterzeichnet worden, fast mit denselben Worten, von seinem Onkelos; Onkelos zeigt dem Kayser Hadrian seinen Entschluß, zu den Juden überzugehen, an; der Kayser läßt sich mit ihm in gleiche abmahnende Unterredung ein, Onkelos wird dennoch Proselyte, theilt als solcher mit seinen Brüdern sein Erbe, und sitzt den Rabbi, Elieser und Josua, als Schüler zu Füßen. s) Läßt die völlige Gleichheit so zufälliger Umstände einen Zweifel übrig, daß die spätere Gemara von Babylon auf ihren Onkelos die Nachrichten übergetragen habe, die sie von Akilas in der ältern Gemara von Jerusalem gefunden hat?

Doch war diese Uebertragung auf eine bloße Namensähnlichkeit, bey deren Bemerkung man mehr von dem Ohr als von dem Auge abgehangen hatte, gebaut, und diese hätte, wenn man sie einer genauen Untersuchung hätte unterwerfen wollen, so gleich als nichtig hinfallen müssen, weil der Jerusalemsche Talmud, seinem Akilas eine Griechische (§. 210) der Babylonische hingegen seinem Onkelos eine Chaldäische Uebersetzung beylegt, wornach beyde Männer von einander ganz verschiedene Personen gewesen seyn müssen. Und damit fällt zugleich alles hin, was man bisher

tract. Megilla c. 1. n. 11. tract. Damai c. 5.

s) Tract. Gittin c. 5. fol. 57. col. r. Tal. Bab. tract. Megilla c. 1. fol. 3. p. 1. tract. Damai c. 6.

es, nach dem Lande zu forschen, in welchem Onkelos Uebersetzung erschienen seyn, oder ihr Verfasser gelebt haben mag.

Manche setzen voraus, daß Onkelos in Palästina gelebt und geschrieben habe, z) als bedürfte es gar keines Beweises. Und doch ist dieses, so lang es nicht bewiesen ist, ein Problem, da nichts dafür angeführt werden kann, als daß

durch angestellte Feyerlichkeiten ausgezeichnet, indem er שבעים מנח צורי 70 tyrische Minen an Geräthen und Rauchwerk verbrannt habe." Da Gamaliel 17 — 18 Jahre vor der Zerstörung Jerusalems (im J. Chr. 52. 53) gestorben ist, so hätte dieser Onkelos wohl noch unter Titus (reg. vom J. Chr. 69 — 80) blühen können. Es wird zwar (im tract. Avoda. Zara de idololatria c. 1. p. 11) nicht gesagt, daß er ein Bibelübersetzer gewesen sey; aber man griff ihn gern auf, weil durch Gamaliel's Tod sein Zeitalter bestimmt war, und es schicklich schien, daß der Uebersetzer der fünf Bücher Mose's nicht später gelebt habe, als Jonathan, der Uebersetzer der Propheten, der auch ein Zeitgenosse Gamaliel's vorgeblich gewesen seyn soll. — Nachdem man Onkelos erst so weit hinaufgerückt hatte, so schien es dem Ansehen der Uebersetzung noch angemessener, wenn ihm die noch berühmtern Gelehrten, Hillel und Schammai, zu Lehrern gegeben würden; so kam er zugleich in ein noch früheres Zeitalter, und hätte etwa 60 J. vor Chr. gelebt: und es geschah vom Buche Zohar (achare moth bey 3 B. Mose 18, 4. col. 131). Aber was soll man aus dem neuen und untergeschobenen Buch Zohar Historisches lernen können?

z) So *G. B. Winer* de Onkeloso eiusque paraphrasi chaldaica dissertatio. Lipsiae 1820. 4.

Sollte es nach der Erforschung der Quelle, aus welcher der Babylonische Talmud seine Nachrichten von Onkelos geschöpft hat, und der Entdeckung des dabey untergelaufenen groben Mißverständnisses noch der Mühe werth seyn, dem Ursprung der in der Jerusalemschen Gemara enthaltenen Nachrichten nachzuspüren? Ist es zum Umsturz eines Gebäudes nicht genug, sein Fundament umgerissen zu haben? *t*) Wichtiger ist

t) In einer Anmerkung mögen die verschiedenen Sagen über Akilas, die auf Onkelos übergetragen worden stehen. Nach Epiphanius war der Griechische Uebersetzer des A. T., Aquila, ein heidnischer Grieche aus Sinope, im Pontus; er ließ sich zuerst taufen; da er aber als Christ sein Nativitätstellen forttrieb, und die Christen ihm darüber Vorstellungen machten, so ward er aus Erbitterung darüber ein Jude. Seine Griechische Uebersetzung war ums J. Chr. 130 vorhanden. Nach dem Talmud von Jerusalem (tract Megilla c. 1. fol. 11. tract. Damai c. 5) ward Akilas, ein Schwester Sohn des Kayſers Titus, nach dessen Tod unter Hadrian (reg. vom J. Chr. 117 — 137) ein Proselyte (גר). Dasselbe wiederhohlt die Babylonische Gemara, (tract. Megilla c. 1. fol. 3. p. 1. tract. Damai c. 6.) und schilt ihn auch einen Magus (cod. Gittin c. 5. fol. 56. col. 1). Um dem gebornen Heyden zum Uebersetzen aus dem Hebräischen die nöthigen Sprachkenntnisse zu geben, lassen beyde Gemaren den Proselyten von Rabbi Elieser und Josua Unterricht erhalten: ein arger Parachronismus; denn wenn R. Elieser, dessen College Josua war, ein Sohn Hyrkan's gewesen ist, so hätte er zur Zeit Christus ohngefähr gelebt, wie könnte er erst unter Hadrian ein Jude geworden seyn? — Von einem Proselyten Onkelos (אנקלוס הגר) erzählte man, „er habe sich bey der Leiche Gamaliel's

gebe, aus der ſich die Beſchaffenheit des Babyloniſchen Dialects erkennen laſſe, — giebt es denn nicht einen Eſras und Daniel? Läßt ſich gleich in ihnen nicht der Babyloniſche Dialect im Groſſen nachweiſen, zur Ueberſicht des Umfangs der Sprache, ſo doch im Kleinen, zur Sammlung einzelner Züge derſelben; und kommen dieſe auch im Onkelos vor, und zeigen ſich keine Ungleichheiten in der Grammatik, d. i. iſt dieſen Zügen, die ſich mit bibliſchen Beyſpielen belegen laſſen, alles übrige analog gebildet, ſo kann man gewiß ſeyn, daß Onkelos im Babyloniſch-Chaldäiſchen Dialect geſchrieben und am Euphrat gelebt habe. Denn aus den wenigen Capiteln in Eſras und Daniel allein ließ ſich keine durchweg mit ſich ſelbſt in Grammatik, Flexion und Wortformen harmoniſche Sprache bilden, ob ſich gleich nach den Zügen, die ſie enthalten, beurtheilen läßt, ob die übrigen, die ſich aus ihnen nicht mit Beyſpielen belegen laſſen, zu ihnen paſſen, um Symmetrie in der Sprache zu verrathen. Außer dieſer armen Quelle von wenigen Capiteln mußte noch eine andere reichere vorhanden ſeyn, aus der Onkelos ſich dieſen in allem gleichen Styl anbildete, und dieſe war die Chaldäiſche Umgangsſprache am Euphrat, die Onkelos nur ſich angewöhnen konnte, wenn er an ihm wohnte. Es wäre zwar möglich, daß die Verfaſſer des Daniel und Eſras als geborne Juden manchen Hebräiſchen Idiotiſmus in das Babyloniſch-Chaldäiſche gelegt; folglich es nicht völlig rein

daß jemand daran zweifeln könne, Onkelos habe im Babyloniſchen Dialect geſchrieben.

geschrieben hätten: allein wir forschen auch nicht nach diesem, dem völlig reinen Chaldäischen, sondern nur nach den Modificationen, die ihm die Juden in Babylon gaben, um es mit dem Chaldäischen zu vergleichen, das die Juden in Palästina schrieben.

Von ausländischen Wörtern, die im Onkelos vorkommen, hat *Winer* (de Onkeloso eiusque paraphrasi chaldaica, Lips. 1820 p. 10) folgende Beyspiele gesammelt: בְּרִלָּא, בּוּרְלָא, βήρυλλος 2 B. Mose 28, 25. גְּלִיף, גְּלִיף, γλυφή 2 B. Mose 28, 11. הֶדְיוֹט, ἰδιώτης 1 B. Mose 28, 17. חֲלָטְתָא, lacerta, κωλώτης, 3 B. Mose 11, 30. טָרְקְיָא, θρακίας (Plinius, 37, 68) 2 B. Mose 28, 19. כַּרְכַּדִּינָא, Καρχηδόνιος 2 B. Mose 39, 11. כַּרְכֹּם, χαράκωμα 5 B. Mose 20, 20. כְּרוּם, כְּרוּם יַמָּא χρῶμα 2 B. Mose 28, 20. כְּרוּסְפְּדָא, κράσπεδον 3 B. Mose 15, 38. פּוּרְפָּא, πόρπη, fibula 2 B. Mose 26, 6. קדרוס, κέδρος 1 B. Mose 6, 14. קַנְכִּירֵי, κέγχρος (Plinius 37, 4) 2 B. Mose 28, 19. Wären nun diese ausländischen Wörter von anderer Beschaffenheit als diejenigen, die sich in Daniel und Esras finden? und wäre ihre Zahl bey dem Umfang des Pentateuchs, aus dem sie gesammelt sind, nicht kleiner gegen die, welche sich aus dem wenigen Capiteln des Esras und Daniel zusammenbringen ließen? Doch ist das Verzeichniß nicht

vollständig, wie כְּלָן χλαῖνα 1 B. Mose 25, 25 פִּיתְגָמַיָּא φθέγμα 2 B. Mose 20, 1. u. s. w. beweißen.

Alle Eigenthümlichkeiten der Grammatik, die im Esras und Daniel auffallen, sind auch im Onkelos bemerkbar: ein Haphel statt Aphel, ein Jod als Zeichen der dritten männlichen Person des Futurum und kein Nun; ein Ith (אִתְ) vor den infinitivis der Passiven und kein Mem (מִתְ) u. s. w. אִבּוֹן und אֵבֵּין wie Daniel, desgleichen אִלֵּין 1 B. Mose 2, 4.; 10, 20. Dagegen liebt er mehr אַתְּ tu, als אַנְתְּ oder אַנְתָּה. Abkürzungen der Wörter, die in andern Targumim so gewöhnlich sind, kennt Onkelos so wenig als Daniel und Esras. אֱנָשׁ Dan. 2, 10. Esr. 4, 11. Onkelos 1 B. Mose 1, 26; 6, 4.; 7, 27. u. s. w., nie נָשׁ, תַּרְתֵּי עֲשַׂרְהֵ 1 B. Mose 5, 8 nicht תרתיסרי, V. 10. חֲמֵשׁ עַשְׂרֵי nicht חמיסר, 1 B. Mose 11, 25 תְּשַׁע עַסְרֵי. Ferner אֶחֱרָן oder אוֹחֲרָן 1 B. Mose 4, 25 35, 8 nicht חוֹרָן. יְהַב 1 B. Mose 4, 25 nicht יָב.

Manche Wortformen hat Onkelos mit dem biblischen Chaldäismus gemein: חֵלֶם, חַלְמָא Dan. 4, 7. Onkelos 1 B. Mose 20, 3. 37, 19. 40, 9. u. s. w. Andere, in denen er von den übrigen Targumim abgeht, sind wahrscheinlich auch mehr Babylonisch, ob sie sich gleich nicht aus einem Babylonischen Schriftsteller nachweisen lassen aus der Ursache, weil wir keinen ha-

ben: z. B. טוּפָנָא 1 B. Mose 7. durch die ganze Geschichte der Sündfluth hindurch; andere טוּבְעָנָא, diluvium. אֲזָנָא (oder vielleicht besser אֲזָנָא) rubus, andere ohne א, סְנֵיָא 2 B. Mose 3, 2. מְדֹכָא mortarium 4 B. Mose 8, 11 andere דוּכִיתָא u. s. w. Wäre es gewiß, daß Bala (בָּאלָא) der Name eines Waldes in Babylonien gewesen wäre, wie Buxtorf (auf eine nicht angegebene Auctorität sagt), so wäre man endlich dem noch immer unbekannten Ursprung des Namens βούβαλος auf der Spur, und wenn Onkelos das Hebräische תָּאוֹ 5 B. Mose 14, 5 durch תּוֹרְבָּלָא erklärt, so würde er durch „Stier des Balawaldes" sein Vaterland verrathen haben.

3. Auffallend ist es, daß Onkelos ganz frey von Anspielungen auf Jüdische Fabeln ist. Wäre durch irgend einen Grund erwiesen, daß er in Palästina gelebt und übersetzt habe, so könnte man diese Eigenthümlichkeit, durch die er sich von allen noch vorhandenen Targumim unterscheidet, durch die Hypothese erklären, daß zu seiner Zeit auch Palästina noch von solchen Fabeleyen frey gewesen sey. Da aber der Beweis eines Palästinischen Vaterlandes noch von niemand geführt worden ist, hingegen die Sprache auf ein Babylonisches führt, so ist die andere Erklärung wahrscheinlicher, daß solche Fabeln spätern Ursprungs sind, und nicht von Babylonischen Juden ausgesonnen worden.

4. Endlich, ist diese Hypothese von Onkelos Vaterlande gegründet, so läßt sich auch begreifen, wie Origenes und Hieronymus von einer Chaldäischen Uebersetzung gar nichts wissen konnten, wenn dieses Targum nach dem gewöhnlichen Vorgeben schon vor ihrer Zeit sollte vorhanden gewesen seyn. Doch ist ein so frühes Alter durch nichts erwiesen, da die Nachrichten von ihm im Talmud keine Beachtung verdienen, und man kann nur mit einiger Wahrscheinlichkeit festsetzen, daß Onkelos geraume Zeit vor der Abfassung der Babylonischen Gemara geblühet haben möge.

§. 223.

Genius seines Targum's.

Vom Onkelos haben wir bloß ein Targum über den Pentateuch; das einzige gute Targum, und über alle Vergleichung mit den andern noch vorhandenen erhaben. Der Styl ist rein, und in Politur dem Styl Daniel's und Esra's fast ganz gleich. Die Uebersetzung folgt im Ganzen Wort für Wort dem Originaltext *w*), und drängt sich an ihn so hart an, daß man sie (einige Fälle ausgenommen) nach den Accenten des erstern absingen kann. Drückt sie auch hie und da mehr den Sinn, als die Worte aus, so geschieht es nur durch wenig abgeänderte oder zugesetzte Worte, wie in jeder guten Uebersetzung. Nur

w) Auch dem masorethischen mit sehr großer Anhänglichkeit, wie 4 B. Mose 13, 22 und anderwärts.

Figuren und allzu ſinnliche Ausdrücke von Gott, die bekanntlich bey den Schriftſtellern der Hebräer überhaupt, und in Moſe inſonderheit häufig vorkommen, ſucht ſie bald zu mäßigen, bald weg zu feilen, bald mit unfigürlichen zu vertauſchen, damit die Ehrfurcht gegen Gott nicht leiden möge. Daher läßt ſie z. B. 1 B. Moſe 3, 5 den erſten Menſchen nicht verſprechen: "ſie würden Gott (אלהים)" ſondern: "ſie würden Fürſten (רברבין) gleich werden"; ſie läßt, um keine perſönliche Erſcheinungen Gottes zuzulaſſen, nicht Gott dem Bileam entgegen kommen 4 B. Moſe 23, 3—4. 16. ſondern Bileam ſagen; "bleib hier ſtehen, ich will hingehen, ob mir vielleicht ein Wort von Seiten Jehova's entgegenkommt" (Si forte sermo occurrat a facie Dei); עָרַע מֵימַר קֳדָם יְיָ; und wo ein Anthropomorphiſmus bey dem Gebrauch des Namens Gottes oder Jehova's in den Text kommen würde, da vertauſcht ſie אֱלֹהִים oder יְהוָה bald mit מֵימְרָא דַיְיָ und ſagt קָל מֵימְרָא דַיְיָ ſtatt קוֹל יְהוָה 1 B. Moſe 3, 8; bald mit יְקָרָא דַיְיָ und ſagt וְאִסְתַּלַּק יְקָרָא דַיְיָ et elevata est gloria Jehovae ſtatt וַיֵּלֶךְ יְהוָה 1 B. Moſe 18, 33. bald mit שְׁכִינְתָּא דַיְיָ 2 B. Moſe 17, 7.

Dieſem Character wird die Ueberſetzung Onkelos nur in wenigen Capiteln untreu, wie 1 B. Moſe 49, 4 B. Moſe 23, 24, und 5 B. Moſe

Mose 32, 33 x). Die Spuren, die in andern Abschnitten nicht vermißt werden, daß der Uebersetzer seinen Text grammatisch richtig verstanden und aufgefaßt habe, hören in diesen Capiteln auf; er schüttet über denselben eine Fülle von Worten aus, in denen bald nur ein und das andere Wort des Originals verlohren schwimmt, y) bald von gar keinem eine Spur zu bemerken ist; z) aber wo auch noch Trümmer des Hebräischen Textes sichtbar bleiben, da

x) Winer de Onkeloso, hat dasselbe bemerkt, und den Character der Uebersetzung des Onkelos durch manche gute Beyspiele erläutert.

y) Z. B. 1 B. Mose 49, 11. 12. Da beyde Verse vom Messias erklärt werden, so ist alles eingetragen, was man vom Messias erwartete. (Ich schreibe der Kürze wegen nur die Lateinische Uebersetzung ab): Habitabit Israel in circuitu civitatis suae, populi aedificabunt templum eius, eruntque justi in circuitu eius et factores legis in doctrina eius: purpura optima erit vestimentum eius, operimentum eius erit sericum tinctum coccino, variisque coloribus. Montes eius rubicundiores erunt in vineis suis, distillabunt colles ejus vinum: dealbabuntur campi eius frumento et gregibus ovium. Noch kommen in dieser überschwenglichen Wortfülle vom Hebräischen Text zum Vorschein עִירֹה, סוּתֹה, und בֶּפֶן; das erste leitet Onkelos unrichtig von עִיר urbs ab; das zweyte gibt ihm Veranlassung, das Gewandt des Messias so prächtig wie möglich zu beschreiben; das dritte sich über die Fruchtbarkeit des Landes an Wein, Korn und Vieh auszulassen.

z) Z. B. 1 B. Mose 49, 21. heißt es vom Naphtali: Naphtali in terra optima cadet sors eius; et possessio eius erit faciens fructus,

Figuren und allzu ſinnliche Ausdrücke von Gott, die bekanntlich bey den Schriftſtellern der Hebräer überhaupt, und in Moſe inſonderheit häufig vorkommen, ſucht ſie bald zu mäßigen, bald weg zu feilen, bald mit unfigürlichen zu vertauſchen, damit die Ehrfurcht gegen Gott nicht leiden möge. Daher läßt ſie z. B. 1 B. Moſe 3, 5 den erſten Menſchen nicht verſprechen: "ſie würden Gott (אלהים)" ſondern: "ſie würden Fürſten (רברין) gleich werden"; ſie läßt, um keine perſönliche Erſcheinungen Gottes zuzulaſſen, nicht Gott dem Bileam entgegen kommen 4 B. Moſe 23, 3 — 4. 16. ſondern Bileam ſagen; "bleib hier ſtehen, ich will hingehen, ob mir vielleicht ein Wort von Seiten Jehova's entgegenkommt" (Si forte sermo occurrat a facie Dei); עֲרַע מֵימַר קֳדָם יְיָ; und wo ein Anthropomorphiſmus bey dem Gebrauch des Namens Gottes oder Jehova's in den Text kommen würde, da vertauſcht ſie אֱלֹהִים oder יְהוָה bald mit מֵימְרָא דַיְיָ und ſagt מֵימְרָא דַיְיָ statt קוֹל יְהוָה 1 B. Moſe 3, 8; bald mit יְקָרָא דַיְיָ und ſagt וְאִסְתַּלַּק יְקָרָא דַיְיָ et elevata est gloria Jehovae ſtatt וַיַּעַל יְהוָה 1. B. Moſe 18, 33. bald mit שְׁכִינְתָּא דַיְיָ 2 B. Moſe 17, 7.

Dieſem Character wird die Ueberſetzung Onkelos nur in wenigen Capiteln untreu, wie 1 B. Moſe 49, 4 B. Moſe 23, 24, und 5 B. Moſe

offenbar mit Fleiß gewählt und nicht etwa eine zum Grunde liegende Ueberſetzung blos durch Einſchaltungen erweitert iſt, ſondern ſichtbar nach dem Zweck des Verfaſſers und der Anlage des Ganzen dieſer Capitel eine Paraphraſe werden ſollte. Sie ſollten wahrſcheinlich eine Probe von der Manier ſeyn, in welcher man in den Synagogen den vorgeleſenen Hebräiſchen Text — nicht überſetzte, ſondern erläuterte. Und dazu ſchickten ſich die genannten Abſchnitte vortrefflich, weil ſich viele Scenen aus der Hebräiſchen Geſchichte zur Erläuterung herbeyziehen ließen. Dieſen Geſichtspunkt empfiehlt nicht nur die innere Beſchaffenheit der genannten Capitel, ſondern auch der Umſtand, daß auch Jonathan und das Targum von Jeruſalem, dieſelben Vorfälle aus der Hebräiſchen Geſchichte in derſelben Stelle eintragen, die Onkelos zu Erläuterung des Hebräis

So ſtehen im Onkelos nach der Complutenſiſchen Ausgabe und ihrer Tochter, der Antwerpiſchen Polyglotte, manche fremde Zuſätze, welche großen Theils aus Pſeudo-Jonathan genommen ſind. Z. B. 1 B. Moſe 49, 18 der lange Zuſatz: "ich „hoffe, o Gott, ſpricht unſer Vater Jacob, auf „deine, nicht auf Gideons, des Sohns Joas, „Hülfe, weil ſie von kurzer Dauer iſt, auch nicht „auf Simſons, des Sohns Monoah, Hülfe, „weil ſie vorüber gehet, ſondern auf die Hülfe „des Meſſias, des Sohns Davids, welcher die „Iſraeliten zu ſich führen wird. Nach ſeiner Er„löſung verlangt mich." Eben ſo 4 B. Moſe 21, 19 — 1 B. Moſe 22, 13 ſind die beyden Lesarten אחר und אחד zugleich ausgedrückt. — Mit Zuziehung der Venetianiſchen Ausgabe, die aus einem andern Codex gefloſſen iſt, laſſen ſich viele dieſer Interpolationen entdecken.

ſchen Textes gebraucht hat. Wie Onkelos rechnen es Jonathan und das Targum von Jeruſalem (1 B. Moſe 49 19) Juda zum Verdienſt an, daß er an dem Mordanſchlag gegen Joſeph keinen Theil genommen: aber im Lauf der Zeit mag es gewöhnlich geworden ſeyn, ihn außerdem auch von der Schuld an dem gegen die Thamar ausgeſprochenen Todesurtheil (gegen den klaren Buchſtaben der Geſchichte) frey zu ſprechen: mit dieſem vorgeblichen Verdienſt vermehrten daher Jonathan und das Targum von Jeruſalem außerdem noch das Lob von Juda, *c*) und ſo wie (4 B. Moſe 24, 1) die Erzählung, daß Bile-

c) 1 B. Moſe 49, 9. Onkelos: Dominium erit in principio, sed in fine magnificabitur regnum domus Judae; quoniam de judicio mortis, fili mi, animam tuam abstulisti: requiescet et habitabit in fortitudine quasi leaena, *non* erit regnum quod commoveat eum. Pſeudo Jonathan: Assimilo ego te, Juda fili mi, catulo filio leonum; nam ab occisione Josephi, fili mi, abstulisti animam tuam, et a judicio Tamaris eris liber, quiescens et habitans in fortitudine sicut leo et sicut vetus leo, qui quando quiescit, quis surgere faciet eum? Eben ſo, bis auf einige Worte das Targum von Jeruſalem.

4 B. Moſe 24, 1. וַיָּשֶׁת אֶת מִדְבַּר פָּנָיו

Onkelos: Sed posuit faciem suam ad vitulum, quem fecerant filii Israel in deserto: Pſeudo Jonathan: Sed posuit facies suas ad desertum in memoriam revocando illis opus vituli, quod ibi fecerant. Targum von Jeruſalem: abiit autem et posuit facies suas versus desertum, revocans illis in memoriam vituli opus, atque ita cupiebat maledicere Israel.

am, als er dem Balak das gewünschte Orakel gegen Israel geben sollte, sich mit seinem Gesicht in die Wüste gegen den Ort hin wandte, wo die Israeliten das güldene Kalb verehrt hätten (um ihren Jehova durch die Erinnerung an ihre Abgötterey von ihnen, abwendig zu machen) von Onkelos eingewebt ist, so auch von Jonathan und dem Targum von Jerusalem. Es war im Geschmack der Synagogen, in welchem Jonathan und das Targum von Jerusalem ihr Targum durchweg gearbeitet haben; und da man in ihrer viel spätern Zeit in dieser Weise mehr geübt seyn mußte, so ist es nicht zu verwundern, wenn ihnen diese Paraphrasen zuweilen besser gerathen, als dem im bloßen Uebersetzen weit geübtern Onkelos (z. B. vergleiche man 4 B. Mose 24, 8 — 9).

Bey dieser Annäherung an die Synagogenmanier in diesen Capiteln bleibt es doch merkwürdig, daß Onkelos Erläuterungen frey von den Fabeln sind, mit denen die andern Targumim die ihrigen überladen, daß sie doch zuweilen bey Lesarten, die angefochten werden, noch verrathen, was Onkelos in seiner Hebräischen Handschrift gelesen hat, ia daß sie selbst zu Spracherläuterungen nicht unbrauchbar sind.

1 B. Mose 49, 13 drückt Onkelos עַל צִידוֹן, und nicht עַד צִידוֹן, deutlich aus. 4 B. Mose 23, 10 muß seine Handschrift schon מִסַּפֵּר gelesen haben; weil er nun damit nichts anzufangen wußte, und er nicht dem מִי מָנָה entsprechend מִי סָפַר nach einer Vermuthung

ſchen Textes gebraucht hat. Wie Onkelos rechnen es Jonathan und das Targum von Jeruſalem (1 B. Moſe 49 19) Juda zum Verdienſt an, daß er an dem Mordanſchlag gegen Joſeph keinen Theil genommen: aber im Lauf der Zeit mag es gewöhnlich geworden ſeyn, ihn außerdem auch von der Schuld an dem gegen die Thamar ausgeſprochenen Todesurtheil (gegen den klaren Buchſtaben der Geſchichte) frey zu ſprechen: mit dieſem vorgeblichen Verdienſt vermehrten daher Jonathan und das Targum von Jeruſalem außerdem noch das Lob von Juda, *c*) und ſo wie (4 B. Moſe 24, 1) die Erzählung, daß Bile-

c) 1 B. Moſe 49, 9. Onkelos: Dominium erit in principio, sed in fine magnificabitur regnum domus Judae; quoniam de judicio mortis, fili mi, animam tuam abstulisti: requiescet et habitabit in fortitudine quasi leaena, *non* erit regnum quod commoveat eum. Pſeudo Jonathan: Assimilo ego te, Juda fili mi, catulo filio leonum; nam ab occisione Josephi, fili mi, abstulisti animam tuam, et a judicio Tamaris eris liber, quiescens et habitans in fortitudine sicut leo et sicut vetus leo, qui quando quiescit, quis surgere faciet eum? Eben ſo, bis auf einige Worte das Targum von Jeruſalem.

4 B. Moſe 24, 1. וַיָּשֶׁת אֶת מִדְבָּר פָּנָיו

Onkelos: Sed posuit faciem suam ad vitulum, quem fecerant filii Israel in deserto: Pſeudo Jonathan: Sed posuit facies suas ad desertum in memoriam revocando illis opus vituli, quod ibi fecerant. Targum von Jeruſalem: abiit autem et posuit facies suas versus desertum, revocans illis in memoriam vituli opus, atque ita cupiebat maledicere Israel.

däern, beyden Arabern, dem Syrer (ehedem), Vulgata, V. 25, ohne שְׁנֵיהֶם wie die Masorethen und die beyden Araber, 1 B. Mose 4, 8 ohne נֵלְכָה הַשָּׂדֶה wie die Masorethen, die keinen Piska haben, Symmachus und beyde Araber. 1 B. Mose 14, 5 der gedruckte Text הזוזים; Onkelos, 70, Syrer *robusti* עִזּוּזִים. — 1 B. Mose 22, 13 der gedruckte Text אחר; Onkelos, 70, Syrer, Samaritaner, Pseudo-Jonathan אחד. — 1 B. Mose 47, 16. בְּמִקְנֵיהֶם der gedruckte Text; בְּכָל־מִקְנֵיהֶם Onkelos, 70, Vulg. viele masoreth. und samarit. Handschriften. — 2 B. Mose 9, 7 der gedruckte Text: מִמִּקְנֵה יִשְׂרָאֵל, dafür Onkelos, 70, Syrer, viele masorethische und samarit. Handschriften מִמִּקְנֵה בְּנֵי יִשְׂרָאֵל. — 3 B. Mose 7, 21. der gedruckte Text שֶׁקֶץ, Onkelos, Syrer, Araber, mehrere masoreth. und samarit. Handschriften שֶׁרֶץ. — V. 21, der gedruckte Text לא; das Kri לוֹ Onkelos nebst den beyden andern Chald., 70, Vulgata, Syrer, den beyden Arabern. — 4. B. Mose 9, 16. der gedruckte Text יוֹמָם mit 70, Araber der Polygl., Vulg. und Syrer. Es lassen es (als durch den Fluß der Rede hereingekommen) aus: Onkelos, Erpenius Araber, Samarit. Codex. 5 B. Mose 1, 44. der gedruckte Text תַּעֲשֶׂינָה faciunt; Onkelos, Syrer und Arabs MS. תֵּעָשֶׁנָּה fumigantur, wenn man die offenbar fehlerhafte Lesart im Onkelos דנתזן

in דיתכן verändert. S. *Boehart* in Hieroz. T. II. p. 507. — 5 B. Mose 13, 6 der gedruckte Text: אֲשֶׁת חֵיקֶךָ (uxor gremii tui), Chaldäer und Syrer: אֲשֶׁת חֻקָּךְ (uxor foederis tui). Doch ist es noch kein Zeichen von der Vorzüglichkeit einer Lesart, wenn ihr Onkelos beytritt. 3 B. Mose 11, 3 der gedruckte Text פַּרְסוֹת, Onkelos, 70, Syrer, masoretische und samaritan. Handschriften שְׁתֵּי פַּרְסוֹת, wodurch alles deutlicher ist: aber wer muß nicht besorgen, daß diese deutlichere Lesart aus 5 B. Mose 14, 6 geflossen sey? 1 B. Mose 1, 11 hat Onkelos mit den Masorethen עֵץ; es muß aber עֵץ heißen, wie auch viele Autoritäten haben, und die innere Beschaffenheit des Gedichts verlangt. 4 B. Mose 13, 22. hat er mit den Masorethen וַיִּבְנֵא unstreitig ein altes Verschreiben für וַיִּבָּנֶה wie andre richtiger ausdrücken, ob es gleich ungewiß bleibt, daß sie so gelesen haben.

§. 225. a.

Ansehen. Ausgaben.

Endlich, Onkelos stand unter den Juden in großem Ansehen, daß er für sie eine Hauptquelle wurde, aus der sie die Bedeutungen einzelner Wörter schöpften *e*), und daß sie so gar über

e) Aus Onkelos kann noch immer die Worterklärung manches Brauchbare nehmen. Bey יָדוֹן 1 B. Mose 6, 3 kann er wenigstens auf eine gu-

sein Targum, wie über die Hebräische Bibel, eine Masora verfertigten, die unter dem Titel Masora Hattargum bekannt ist, und sie seinen Text mit Accenten versahen, wie den Hebräischen.

Seiner Brauchbarkeit wegen ist es unter allen Targumim am öftesten gedruckt worden *f*). Unsrer Absicht nach zählen wir aber nur die Ausgaben auf, welche in Rücksicht auf den Text Epoche machen. Der älteste Abdruck findet sich im Bononischen Pentateuch vom J. 1482 fol.

Der Text in der Complutensischen Polyglotte vom J. 1517, und der in den bibliis rabbinicis (Venet. typis Dan. Bombergii 1518, nach der lateinischen Vorrede 1517), sind die beyden Hauptquellen, aus denen die übrigen Ausgaben, theils ohne alle, theils mit einigen Aenderungen abgeleitet sind.

I. Der Complutensische Text ist, man weiß nicht, ob aus einer oder mehreren Handschriften? genommen; hat aber, besonders in der Punctation, viele willkührliche Aenderungen von den Herausgebern leiden müssen. In der Ant-

te Erklärung führen. Von סוּתָּה 1 B. Mose 49, 11 ist oben schon dasselbe gezeigt worden. 4 B. Mose 11, 28 מִבְּחֻרָיו „von seiner Jugend an." 4 B. Mose 15, 20 borgt das Aramäische für עֲרִיסָה die Bedeutung „Masse;" für חַלָּה 4 B. Mose 28, 21 die Bedeutung „für" u. s. w.

f) Handschriften und Ausgaben bringt *G. B. Winer* de Onkeloso. Lips. 1820. 4 in eine vollständigere Uebersicht, als hieher gehörte.

werpiſchen Polyglotte von A. 1569–1572) iſt die Complutenſiſche Ausgabe zwar zum Grunde gelegt; aber Raphelengius hat ſich erlaubt, viele unnütz ſcheinende Hülfsbuchſtaben (§. 216) weg zu ſtreichen, und in vielen Stellen die Punctation zu ändern.

II. Kritiſcher iſt der Bombergiſche Text in den bibliis rabbinicis (Venet. 1518 apud Dan. Bomberg.) nach dem zum Grunde gelegten Manuſcript abgedruckt worden; ward aber dafür auch, weil er eine ſehr ſchwankende Punctation hat, von den bibliſchen Philologen des vorigen Jahrhunderts exemplar corruptissimum genannt. Mit Zuziehung eines Manuſcripts, wie es ſcheint, weil die Lücken der erſten Ausgabe ausgefüllt ſind, iſt er wiederhohlt in der edit. *Veneta* bibl. rabb. R. Jacob Ben Chajim (Venet. ap. Dan. Bomb. 1526 fol.). Dieſer Venetianiſche Text iſt die Baſis aller folgenden Ausgaben, und heißt gewöhnlich editio Veneta *prima*. Ihm folgen

1. Veneta *secunda* ex off. Dan. Bombergii Venet. 1549. fol.
2. Veneta *tertia* typis Bomberg. Venet 1568. fol.
3. Veneta *quarta* ibid. 1617. fol. Dieſe Ausgabe iſt unter den Augen der Inquiſition veranſtaltet. Ob ſie hie und da im Text des Onkelos Aenderung erlitten habe, weiß ich nicht.
4. Buxtorfiana. Basileae T. I. II. 1618. T. III. IV. 1619. fol. Mit dieſer Ausgabe fängt eine ganz neue Recenſion des Textes an.

III. Buxtorf machte zwar die erſte Ausgabe der Rabbiniſchen Bibel des R. Jacob Ben Cha-

jim zur Grundlage der seinigen; änderte aber den Text sowohl in Sinn betreffenden Lesarten, als durch Ausstreichung der überflüssig scheinenden Hülfsbuchstaben und in der Punctation nach einem von ihm selbst entworfenen eigenen System ab. Textum Chaldaeum, sagt er selbst in der Vorrede, qui Targum vulgo dicitur, et illustrissimus est textus hebraici commentarius, in Mose et Prophetis ad antiquam, veram et perpetuam linguae priscae analogiam, libris Esrae et Danielis pulcherrime praemonstratam, redegimus et ab inepta et insigniter deformi *punctatione*, quam editiones Venetae continent, vindicavimus . . . . *Voces* etiam innumeras, in manifesto mendo positas vel ex aliorum locorum collatione correximus, vel ad meliorem saltem lectionem et sensum *ex veterum auctoritate* revocavimus. Man muß allerdings den Fleiß bewundern, mit welchem Buxtorf, nach den Regeln, welche die Punctatoren im Daniel und Esras befolgt haben, die Punctation des Targums durchgeführt; es ist auch nicht zu leugnen, daß er durch ihre Einheit das Lesen und Verstehen des Targums erleichtert hat. Wenn aber Buxtorf glaubte, die ächte Aussprache der Wörter dadurch hergestellt zu haben, so hat er sich geirrt: denn seinen Mustern, den Punctatoren des Esras und Daniels selbst, war sie nicht mehr bekannt. Anders muß man über das Abändern in den Consonanten urtheilen. So lange es die Hülfsconsonanten אהוי, welche das Lesen des unpunctirten Textes erleichtern sollten, betraf, so läßt sich zu seiner Rechtfertigung sagen, daß sie die zugesetzten Vocalpunkte in den

meisten Fällen entbehrlich machten. Aber seine Aenderungen erstreckten sich auch auf voces immeras in manifesto mendo positas. Diese hätten nicht stillschweigend weggenommen werden müssen, da irren menschlich ist. Er befolgte zwar dabey die auctoritas veterum: aber wer waren seine veteres? Schwerlich die frühern Ausgaben des Targums und einige Rabbinen: diese würde er nicht veteres genannt haben; sondern wahrscheinlich die Masorethen, deren Text er bekanntlich für unfehlbar ansah. Hat er nun nicht auf ihre Autorität gute Lesarten ausgelöscht? Wären die castigationes in Targum, deren Buxtorf als einer ausgearbeiteten Schrift in seinem Wörterbuch öfter erwähnt, nicht zurückgeblieben, so würde man die Gründe seiner Aenderungen erfahren haben, und er würde nie unbegründeter Weise in den Verdacht haben gerathen können, daß er sich in seinen Aenderungen nach dem geheiligten Text der Masorethen gerichtet habe *g*). — Diese neue Recension ist wiederhohlt worden 1. in der Pariser Polyglotte 1645 und 2. in der Londner 1657.

Die übrigen minder beträchtlichen Ausgaben haben Wolf *h*) und Le Long *i*) verzeichnet.

g) Auch eine andere Schrift Burtorf's, des Vaters, Babylonia betitelt, würde hierüber Licht haben geben können, wenn sie erschienen wäre. Von ihr *Wolf* Bibl. Hebr. T. II. p. 1154.

h) *Wolfii* Biblioth. Hebr. T. II. p. 385-397.

i) *Le Long* Biblioth. sacra ed. Masch. T. I. p. 95 ff.

§. 225. b.

Gebrauch dieſes Targums bey den Samaritanern.

Der Samaritaniſche Dialect kommt mit dem Chaldäiſchen, bis auf wenige Abweichungen, in der Grammatik und dem Gebrauch mancher Wörter überein; es iſt daher von dieſer Seite nicht zu verwundern, daß die Samaritaner vom Onkelos bey der Abfaſſung ihrer Ueberſetzung des Pentateuchs in ihrem Landesdialekt einen ſtarken Gebrauch gemacht haben, ob man es gleich bey dem tödtlichen Haß, den ſie auf die Juden warfen, nicht hätte erwarten ſollen. Schon in dem gedruckten Exemplar der Samaritaniſchen Ueberſetzung iſt ihre ſtarke Uebereinſtimmung mit Onkelos bemerkbar; doch iſt ſie noch weit auffallender in der Barberiniſchen Triglotte, wo Onkelos faſt immer wörtlich in allen den Abſchnitten abgeſchrieben iſt, wo der Samaritaniſch-Hebräiſche Pentateuch nicht von dem Jüdiſch-Hebräiſchen abweicht (§. 304).

2. Jonathan, der Sohn Uſiel's

יונתן בן עוזיאל

über die Propheten.

§. 226.

Jonathan's Lebensgeſchichte.

Einem zweyte Chaldäiſchen Ueberſetzer, Jonathan dem Sohn Uſiel's, legt die Ueberlieferung ein Targum über die Propheten, eines über den Pentateuch, und eines über die Hagiographa

meiſten Fällen entbehrlich machten. Aber ſeine Aenderungen erſtreckten ſich auch auf voces innumeras in manifesto mendo positas. Dieſe hätten nicht ſtillſchweigend weggenommen werden müſſen, da irren menſchlich iſt. Er befolgte zwar dabey die auctoritas veterum: aber wer waren ſeine veteres? Schwerlich die frühern Ausgaben des Targums und einige Rabbinen: dieſe würde er nicht veteres genannt haben; ſondern wahrſcheinlich die Maſorethen, deren Text er bekanntlich für unfehlbar anſah. Hat er nun nicht auf ihre Autorität gute Lesarten ausgelöſcht? Wären die castigationes in Targum, deren Buxtorf als einer ausgearbeiteten Schrift in ſeinem Wörterbuch öfter erwähnt, nicht zurückgeblieben, ſo würde man die Gründe ſeiner Aenderungen erfahren haben, und er würde nie unbegründeter Weiſe in den Verdacht haben gerathen können, daß er ſich in ſeinen Aenderungen nach dem geheiligten Text der Maſorethen gerichtet habe *g*). — Dieſe neue Recenſion iſt wiederhohlt worden 1. in der Pariſer Polyglotte 1645 und 2. in der Londner 1657.

Die übrigen minder beträchtlichen Ausgaben haben Wolf *h*) und Le Long *i*) verzeichnet.

g) Auch eine andere Schrift Burtorf's, des Vaters, Babylonia betitelt, würde hierüber Licht haben geben können, wenn ſie erſchienen wäre. Von ihr *Wolf* Bibl. Hebr. T. II. p. 1154.

h) *Wolfii* Biblioth. Hebr. T. II. p. 385 - 397.

i) *Le Long* Biblioth. sacra ed. Masch. T. I. p. 95 ff.

§. 225. b.

Gebrauch dieses Targums bey den Samaritanern.

Der Samaritanische Dialect kommt mit dem Chaldäischen, bis auf wenige Abweichungen, in der Grammatik und dem Gebrauch mancher Wörter überein; es ist daher von dieser Seite nicht zu verwundern, daß die Samaritaner vom Onkelos bey der Abfassung ihrer Uebersetzung des Pentateuchs in ihrem Landesdialekt einen starken Gebrauch gemacht haben, ob man es gleich bey dem tödtlichen Haß, den sie auf die Juden warfen, nicht hätte erwarten sollen. Schon in dem gedruckten Exemplar der Samaritanischen Uebersetzung ist ihre starke Uebereinstimmung mit Onkelos bemerkbar; doch ist sie noch weit auffallender in der Barberinischen Triglotte, wo Onkelos fast immer wörtlich in allen den Abschnitten abgeschrieben ist, wo der Samaritanisch-Hebräische Pentateuch nicht von dem Jüdisch-Hebräischen abweicht (§. 304).

2. Jonathan, der Sohn Usiel's
יונתן בן עוזיאל
über die Propheten.

§. 226.

Jonathan's Lebensgeschichte.

Einem zweyte Chaldäischen Uebersetzer, Jonathan dem Sohn Usiel's, legt die Ueberlieferung ein Targum über die Propheten, eines über den Pentateuch, und eines über die Hagiographa

bey. Aber ſchon längſt hat ihm die Kritik die beyden letztern abgeſprochen, und nur das erſtere über die Propheten gelaſſen *k*). Nach dieſer Vorausſetzung iſt nur von ihm, als Verfaſſer des erſtern, hier die Rede; da aber die Tradition unter ſeinen Namen die Chaldäiſche Ueberſetzung der erſten und letzten Propheten zuſammenfaßt, ſo müſſen ſie auch bey der Beurtheilung der Nachrichten von ſeinem Leben zum Grunde gelegt werden.

Die Lebensgeſchichte dieſes Jonathans iſt in lauter Fabeln eingehüllt. Bald ſoll er mit Simon Juſtus und Gamaliel, von Hillel dem Aeltern Unterricht genoſſen haben *l*), der 30 Jahre

k) Selbſt Megilla fol. 3. a. legt Jonathan nur das Targum über die Propheten bey, wie dem Onkelos das über den Pentateuch. Die Babyloniſchen Gemariſten (um das Jahr 500) haben alſo Jonathan ſchon gekannt. Höher hinauf reichen die gewiſſen Spuren von ihm nicht. Die Stelle lautet: תרגום של נביאים יונתן בן עוזיאל אמרן מפי חגי זכריה ומלאכי ובזדעזעה ארץ ישראל ארבע מאות פרסה על ארבע מאות פרסה יצאה בת קול ואמרה מי הוא זה שגילה סתריי לבני אדם עמד יונתן בן עוזיאל על רגליו ואמר אני הוא שגיליתי סתריך לבני אדם:

l) Bava bathra c. 8. p. 134. תנו רבנן שמונים תלמידים היו לו להלל הזקן שלשים מהן ראויין שתשרה עליהן שכינה כמשה רביכו עה" ושלשים מהן ראויין שתעמד להם חמה כיהושוע בן נון עשרים ביכוניים גדול שבכולם יונתן בן עוזיאל קטן שבכולם רבן יוחנן בן זכאי:

vor Christus Geburt Rector der Akademie zu zu Jerusalem der Sage nach gewesen ist. Bald soll er sein Targum aus dem Munde der Propheten Haggai, Zacharias und Maleachi geschöpft, und doch Hillel's Zeitalter erlebt, und sich als 300jähriger Greis zu seinem Schüler bekannt haben. Weil man nun nothwendig ein Jude seyn müßte, um dieses Vorgeben glaublich zu finden; so schlägt man folgenden Vergleich zur Güte vor: Jonathan soll kurz vor Christus Geburt geblühet, und daher nicht sein ganzes Targum, sondern nur für dasselbe allerley Lappen aus einer Uebersetzung entlehnt haben, die von den letzten Propheten gelegentlich gemacht worden, und bis auf ihn von Mund zu Mund gegangen war.

Aber er hat gewiß später gelebt. Seine Uebersetzung ist, nach der Schreibart zu urtheilen, das Werk eines Palästinischen Juden und die Jerusalemsche Gemara weiß von ihr so wenig als Origines und Hieronymus: wie konnte sie den Gemaristen, wie den in Palästina wie einheimischen Kirchenvätern unbekannt bleiben, wenn sie schon vor ihnen vorhanden war? Sodann ist sie auch voll solcher Fabeln, die erst später hin in Palästina in Umlauf kamen. Endlich sucht sie den Messias aus den Stellen weg zu übersetzen, welche die Christen von ihm auslegten (als Jes. 53. *m*) 63, 1 : 5): ein offenba-

m) Man lasse sich von niemand, der das Gegentheil, wenn auch noch so absprechend, behauptet, irre machen, als ob Jes. 53 in der Chaldäischen Paraphrase vom Messias erklärt würde. Zwar steht Jes. 52, 13, הֵא יַצְלַח עַבְדִי מְשִׁיחָא und Jes.

rer Beweis, daß der Uebersetzer zu einer Zeit lebte, da die Polemik der Christen mit den Juden schon im Gange war — des Umstandes nicht zu gedenken, daß eine Chaldäische Uebersetzung in so frühen Zeiten in den Synagogen noch ungewöhnlich war. Wenn man auch das Targum über die Chronik, das der Türken erwähnt, nicht dazu rechnen will, so scheint doch vor dem vierten Jahrhundert kein Targum über die Propheten vorhanden gewesen zu seyn; eher später.

Der Name des Antichrists der Juden אַרמילוס, ἐρημόλαος, scheint erst nach dem Talmud erfunden zu seyn, da er ihn noch nicht kennt, und doch kommt er in Jonathan's Propheten vor, wie Jes. 11, 4. ובממלל

53, 10. יֶחֱזוּן כְּמַלְכוּת מְשִׁיחְהוֹן; aber מְשִׁיחָא heißt in beyden Stellen "der geweihte Diener, das geweihte Volk Gottes," wie schon Habak. 3, 13, wo ihm im Parallelismus עם י״י entspricht. Verg. Heb. 11, 26. Schon einen halbschlafenden Leser hätte der Umstand, daß von Jes. 52, 13 — 53, 12, alles übrige vom jüdischen Volk erklärt ist, erinnern müssen, auch in den beyden Stellen müsse מְשִׁיחָא das Jüdische Volk bedeuten, und könne nicht an den Messias gedacht werden. Aber selbst, wenn man 53, 10 nicht in dem Sinn fassen wollte: "sie werden sich ihres Reichs freuen als Gottes gesalbter (geweihter) Diener," so würde doch das Jüdische Volk unter der Herrschaft des (weltlichen) Messias, aber kein leidender Messias nach dem Chaldäischen Uebersetzer in dem Capitel beschrieben seyn.

ובמללו סגותיה יהי ממית ארמילוס רשיעא et verbo labiorum suorum interficiet Armillum impium. Die נְבִיאִים der Propheten werden mit dem ächt rabbinischen Ausdruck immer durch בַּיִת אוּלְפָנָא domus doctrinae gegeben 1 Sam. 19, 18. 19. 20, 1. מַעֲשֵׂה מֶרְכָּבָה heißt, mit Anspielung auf Ezechiels Wagenthron Gottes, auf ächt rabbinisch und kabbalistisch eine Sache geheimnißvollen Sinns, dem מַעֲשֵׂה בְרֵאשִׁית, die Kenntniß der sichtbaren Schöpfung, entgegengesetzt wird: und auf beyde Redensarten spielt der Chaldäer Habak. 3, 4 an: וזיהור יקריה כזיהר בראשית אתגלי וזיקוקי ממרכבת יקריה כזקין et splendor gloriae eius sicut spendor creationis apparuit; et scintillae de quadriga gloriae eius emicarunt. *Morini* exercitt. p. 330 — 334. Und wie viele talmudische und rabbinische Fabeln sind zur Ausschmückung des Textes (nach der Weise der Peruschim) eingeschaltet! 2 Chron. 3, 1. 13, 2. 15, 16. 23, 11. 28, 3. 32, 21. 31. 33, 12 hat Beck in seiner Ausgabe die Stellen aus spätern Juden angeführt, die das späte Zeitalter der in diesen Zusätzen enthaltenen Vorstellungen beweisen. 1 Chron. 5, 10 sind Hagarener gar in Ungern verwandelt (wie Ps. 83, 7). Bisher hat man auch nicht abzuleugnen gewagt, daß solche Stellen für ein späteres Alter des Targum sprechen; man sucht ihnen nur dadurch ihre Beweiskraft zu nehmen, daß man sie für spätere Interpolationen erklärt: aber alle, die einander diese Erklärung nachgeschrieben haben, sind bis jetzt die Beweise schuldig geblieben, daß sich diese Stel-

schwimmt er in einer Fluth von Worten, oft in einer ganz geschmacklosen Paraphrase: hingegen in dem Buche Ruth sind allenthalben, wo nur eine Veranlassung dazu war, Sagen und talmudische Grillen zwischen die Erzählung des Originals eingeschaltet. Weniger hat sich der Uebersetzer der Chronik von seinem Text entfernt, doch ist auch er nicht frey von talmudischen und rabbinischen Fabeln.

Josua und Richter sind zwar nicht ohne Zusätze (so ist Richter 1, 19 zur Erklärung zugesetzt, daß die Israeliten im Thale geschlagen worden wären בְּעֲוֹן כִּי חָטְאוּ „weil sie gesündiget haben," was sehr überflüssig war, da die wahre Ursache nachfolgt: „weil die Canaaniter in den Thälern Sichelwagen brauchten"): doch sind solche Zusätze selten.

Im Samuel ist der Lobgesang der Hanna durch viele abentheuerliche Einschiebsel (1 Sam. 2, 1 — 8) erweitert; das Siegeslied David's (2 Sam. 23, 3 ff.) und David's letzte Worte sind durch die fremdesten Zusätze ihrem Inhalte nach fast unkenntlich geworden. Selbst die Geschichte ist hie und da, wie ein Abschnitt von Goliath, 1 Sam. 17, 12—31, durch Zusätze verschönert. In den Büchern der Könige hält sich der Uebersetzer größentheils an die Manier im Samuel, mit einzelnen ähnlichen Ungleichheiten. Wer hätte z. B. hinter ganz buchstäblichen Uebersetzungen erwartet, daß das Lob der Naturkenntniß Salomo's 1 Könige 4, 33 würde im mystischen Sinn gefaßt und ausgedrückt werden? Aber wer im Buche Ruth einzelne einge-

sten Propheten kommen Ausdrücke für gewisse Hebräische Redensarten vor, welche nicht in den letztern gebraucht werden, wenn gleich dieselben Redensarten im Originaltext stehen. In den ersten Propheten werden Götzen fast beständig טעות עממיא error gentium (1 Sam. 7, 3. 1 Könige 14, 9) und Feinde בעלי דבביא genannt (1 Könige 3, 11; 8, 46; 2 Sam. 18, 19); in den letztern stößt man auf diese Ausdrücke, wo nicht niemahls, doch nur höchst selten. — In den ersten Propheten hält sich das Targum näher an das Original, als in den letzten; in jenen erlaubt es sich seltener Zusätze, als in diesen. Ueberhaupt ist es in den letzten häufig mehr Paraphrase als Uebersetzung, und mit allegorischen Erklärungen angefüllt.

Sollte man nicht auf diese Erscheinungen die Vermuthung gründen dürfen, daß das Targum über die Propheten — wie das über die Hagiographa — aus den Arbeiten mehrerer Uebersetzer zusammen gesetzt sey? zumal, wenn sich zeigen sollte, daß der Unterschied nicht von dem Unterschied der Büchergattung, nicht von Poesie und Prosa, durch die sich die letzten Propheten von den ersten unterscheiden, abhängig ist.

Die ersten Propheten sind historisch; aber die Geschichte ist in ihnen nicht in einerley Manier ins Chaldäische übergetragen. In Josua und den Richtern ist sie einfach und buchstäblich; in den beyden Büchern Samuels und der Könige ist sie zwar etwas freyer; aber ohne sehr häufige Zusätze, und man erkennt die Worte des Originaltextes leicht wieder, so lang er rein historisch ist: aber so bald er poetisch wird,

Deuteley und geschwätzigen Abschweifung erklären. Und aus solchen buchstäblich gegebenen Stellen kann selbst das Wörterbuch der Hebräischen Sprache manchen Nutzen ziehen, ob gleich nicht so häufig, als es sich noch Hülfe aus den Dialecten wünschen möchte.

Wie gedankenlos hat der Uebersetzer, mit Rücksicht auf פִּי Wort, Rede לְפִי חֶרֶב Richter 1, 25 durch לְפִתְגָּם דְּחֶרֶב verbo gladii ausgedrückt! Weil מַשְׁבֵּר der Muttermund ist, so hat dieses dem Chaldäer 1 Sam. 22, 3 die Veranlassung gegeben אֲפָפוּנִי מִשְׁבְּרֵי מָוֶת recht im Geiste der Rabbinen zu umschreiben: circumdedit me angustia tanquam mulierem quae sedet in sella parturientis et virtus non illi est ad parturiendum estque in periculo moriendi u. s. w. Wozu aber Beyspiele über etwas häufen, wozu sich auf jeder Seite Beyspiele finden lassen?

Mit dem Masorethischen Text hält es der Chaldäer der Regel nach. So 1 Sam. 2, 16 er allein mit לוֹ, das für das Gefühl weniger ansprechend ist, als das Kri לֹא, welches 70, Vulgata und Syrer ausdrücken. 1 Sam. 2, 20. haben die Masorethen und der Chaldäer, gegen die Grammatik שָׁאַל, nach dem Gefühl abgeändert; שָׁאַלְתָּ haben 70, Vulgata, Syrer und manche Handschriften. 2 Chron. 35, 21 fand schon der Chaldäer die Punctation der Masorethen לֹא עָלֶיךָ אַתָּה הַיּוֹם

schobene Ideen und die Erweiterungen der Geschichte aufzählen wollte, würde ein langes Register zu verfertigen haben. Gleich Ruth 1, 9 schaltet die zehnmahlige Hungersnoth ein, die Gott von Adams Zeit über die Welt verhängt habe, und so geht es bis ans Ende fort. Auf den Zusatz des einen oder andern Worts kam es dem Uebersetzer noch weniger an, daß man gar nicht vermuthen darf, er habe z. B. die Beywörter mit denen er nicht karg ist, in seinem Originaltext wirklich gelesen, z. B. 1, 2 *magnates* Bethlehem; fuerunt *gratiosi* 3. *vidua*; *pupilli*. Und wie viele eingeschaltete fremde Deutungen! Ueber den frühen Tod, wegen der moabitischen Ehen der Söhne Elimelechs: 1, 4 propterea quod transgressi sunt verbum Dei; von Heydenland 1, 5. mortui sunt — in terra polluta u. s. w.

In dem Targum der Chronik hat schon Beck auf die Zusätze aufmerksam gemacht. Recht im talmudischen und rabbinischen Geschmack ist es, daß der böse Dämon, der die Propheten zu Lügen verführt, 2 Chron. 18, 20 Spiritus Nabothi heißt u. s. w.

So wunderlich auch manche Abtheilungen und Zusammensetzungen der Worte sind, zu denen den Uebersetzer zuweilen seine Buchstäblichkeit verleitet hat, so muß man doch mit ihnen Geduld haben, weil diese Buchstäblichkeit anderwärts, bey der kritischen Revision des Originaltextes, gute Dienste leistet. Es läßt sich aus ihr so wohl die starke Uebereinstimmung des Chaldäers mit dem masorethischen Texte als auch hie und da eine kleine Abweichung von ihm sehr deutlich erkennen, und der Ursprung mancher talmudischen

von עַל angenommene Bedeutung Höhe, מְרַבָּא, nicht zu verachten. Aber 1 Sam. 7, 2 ist es wohl eine falsche Anwendung des Aramäischen, wenn יְנָהוּ (lamentati sunt) durch אִתְנְהִיאוּ (congregati sunt) gegeben und von dem Chald. נְהָה abgeleitet wird.

Die ersten Propheten allein sind in Chaldäischer Sprache zum erstenmahl 1494 zu Leiria gedruckt worden. *De Rossi* annales hebraeo-typographici p. 104. Die übrigen Ausgaben mit den letzten Propheten in Verbindung s. unten.

§. 228.

2. Targum über die letzten Propheten.

Die Chaldäische Uebersetzung der letzten Propheten wird einstimmig auf Jonathan, den Sohn Usiel's, zurückgeführt; und über sie alle zusammen ist auch kein anderes Targum vorhanden. Doch findet man im Jesaias einige Mahle, daß über dieselben Worte zwey Paraphrasen auf einander folgen, und der zweyten die Ueberschrift voransteht: „ein anderes Targum." Da nun Interpolationen sich sonst im Verborgenen einschleichen und sich nicht leicht selbst als nicht in den Text gehörig anzukündigen pflegen, in diesen Stellen aber die zweyte Uebersetzung sich immer als ein Stück aus einer andern Uebersetzung bezeichnet, so kann man sie nicht für gewöhnliche Interpolationen, sondern man muß sie für Bruchstücke von einem Targum ansehen, das nicht voll-

ständig die Zeit überlebt hat, wobey aber freylich noch unentschieden bleibt, ob sich dasselbe blos über einzelne Stellen des Jesaias, oder über den ganzen Jesaias, oder über mehrere der letzten Propheten, oder über alle erstreckt hat.

Zur Probe für die, welche keine Ausgabe des Chaldäischen Jesaias zur Hand haben, will ich nur Jes. 49, 24. 25 nach der Lateinischen Uebersetzung aus der Londner Polyglotte hieher setzen: Numquid tolletur a forti praeda, et quod ceperunt justi salvabitur. (Ein Targum aliud): dixit Jerusalem: num quid possibile est, ut auferatur ab Esau impio quod dictum est de eo: in gladio tuo vives? et praeda quam abstulit a me, et captivitas quam captivavit Ismael, de qua dictum est, quod justorum est, eruetur? Haec enim dicit Dominus: etiam captivitatem, quam ceperunt robusti, reducam, et quod depraedati sunt fortes, eruam: et vindictam tuam ego ulciscar, et filios tuos ego salvabo. (Ein Targum aliud). Haec enim dicit Dominus: Etiam praeda quam abstulit a te Esau robustus, tolletur ab eo, et captivitas quam accepit a te Ismael superbus, qui dictus est onager in hominibus, eruetur; et vindictam tuam ego ulciscar, et filios tuos ego salvabo.

Die Manier dieser Uebersetzung ist sich nicht gleich. Manchmahl schließt sie sich durch ganze Reihen von Capiteln wörtlich an den Originaltext an; darauf verläßt sie auf einmahl diesen Gang und wird kürzer, oder länger, eine wort-

und periodenreiche Paraphrase, in der sie den Originaltext bald in einem allegorischen oder mystischen Sinn deutet, bald durch allerley alte und neue Sagen und Mähren mehr oder weniger erweitert. Worinn sie sich aber gleich bleibt, ist das Unpoetische. Sie zieht durchweg die Poesie in matte Prosa herab, und lähmt die Dichter. Einen Theil der Schuld hat hiebey die breite Aramäische Sprache zu tragen, einen andern der spätere Judengeist, dem es an ächtem poetischen Sinn zu fehlen scheint. Nicht selten wird die Vergleichung in die verglichene Sache verwandelt, und das Bezeichnete statt des Zeichens gesetzt, (beyde Mahle, wie sich von selbst versteht, nach der Deutung des Uebersetzers) und wenn auch die Dichtung beybehalten wird, so gebricht es ihr dadurch an Kraft und Leben: die schönsten Stellen der Propheten sind in der lahmen Darstellung des Chaldäers nicht mehr zu erkennen.

Wo man auch aufschlagen mag, wird man den poetischen Geist vermissen, der dem Uebersetzer der Propheten nie fehlen sollte. Wie ist die schöne Fabel vom aufgegebenen Weinberg Jes. 5, 1 — 6 durch die eingeschobenen Deutungen verdorben! Der Kürze wegen setze ich nur die lateinische Uebersetzung aus der Polyglotte her. Cantabo nunc Israeli, qui comparatus est vineae, semini Abrahae dilecti mei, canticum dilecti mei, vineae suae. Populus meus, dilectus meus Israel, dedi eis haereditatem in monte excelso, in terra pingui. Et sanctificavi eos, et honorificavi eos, et sustentavi eos, sicut plantationem vitis electae, et

aedificavi sanctuarium meum in medio eorum. Altare quoque meum dedi ad propitiandum super peccata eorum, et praecepi eis, ut facerent opera bona in conspectu meo, et ipsi inique egerunt in operibus suis. Propheta dic eis; ecce domus Israel, recesserunt a lege et nolunt converti. Nunc habitatores Hierusalem et viri Juda, judicate nunc judicium inter me et populum meum. Quod bonum dixi ut facerem populo meo, quod non fecerim eis? et cum praeciperem eis ut facerent opera bona, quare ipsi fecerunt opera mala? Nunc autem annunciabo vobis, quod ego facturus sum populo meo, Tollam majestatem meam ab eis et erunt in direptionem: conteram domum sanctuarii eorum et erunt in conculcationem. Et ponam eos derelictos: non erit eis sustentaculum nec fulcimentum; et erunt transmigrantes et derelicti: Prophetis quoque mandabo ne prophetizent super eos prophetiam. Was iſt durch Jonathan's Einſchiebſel aus dem Lobgeſang der Seraphe geworden, Jeſ. 6, 3! (et dicebant): Sanctus in coelis excelsis altissimis, domo majestatis eius; sanctus super terram, opus potentiae eius; sanctus in seculum et in secula seculorum Dominus exercituum: plena est omnis terra splendore gloriae eius. Wenn man auch alle durchwäſſerte Stellen bis Jeſ. 10, 27 noch ſo gutmüthig überſehen hat, wem vergeht nicht die Geduld, wenn er Jeſ. 10, 27 — 11, 16 die kräftigſten Stellen in einem Meer von Worten untergehen ſieht? Wozu die eingeſchobenen Fabeleyen über Sanherib? Es wäre Verſchwendung

des Raums, wenn auch diese Probe vollständig mitgetheilt werden sollte. Nur noch ein Paar andere, aus den übrigen Propheten, von der verkehrten Darstellungsweise des Chaldäers. Gleich das erste Gesicht von Jeremias ist in ihr verkehrt gefaßt: Jerem. I, 11. quid tu vides Jeremia? et dixi: regem festinantem ad malefaciendum ego video. Et dixit Dominus mihi: bene vidisti, quia ego festinabo super verbum meum, ut faciam illud. Im Gesicht Ezechiels (I, 5. 6) sind dem Jonathan die vier Lebendigen mit vier Angesichten und vier Flügeln noch nicht genug: et quatuor facies uni et quatuor vultus unicuique; sedecim facies unicuique creaturae: numerus vultuum quatuor creaturarum, sexaginta et quatuor facies erant. Et quatuor alae uni et quatuor pennae unicuique: sedecim pennae singulis faciebus, sexaginta et quatuor pennae creaturae uni; numerus pennarum quatuor creaturarum, ducentae et quinquaginta et sex pennae erant. Wem es an diesen Beyspielen von Jonathan's Entstellungen der Propheten noch nicht genügt, der halte sich noch an die drey ersten Kapitel des Hoseas, so wird ihm nicht nach Mehrerem gelüsten.

§. 229.

Brauchbarkeit des Targums über die letzten Propheten.

Jonathan's Brauchbarkeit über die letzten Propheten schränkt sich daher blos auf die kritische Geschichte des Hebräischen Textes, und die Hebräische Sprachforschung ein: für die erstere

läßt sich aus ihm die Erfahrung nehmen, daß zu seiner Zeit schon der masorethische Text großentheils aufs Reine gebracht war, wofern seine Uebereinstimmung mit ihm nicht eine Correctur zur letzten Ursache hat, sey es nun, daß der Chaldäische Text, der dem Hebräischen häufig zur Seite steht oder Verseweis abwechselnd mit ihm geschrieben worden, nach dem masorethischen, oder der masorethische nach dem Chaldäischen vom spätern Juden abgeändert worden, (§. 217) was doch nur in einzelnen Fällen geschehen seyn mag; die letztere (die Brauchbarkeit zur Sprachforschung) bestätigt die Sprachverwandtschaft.

Mit dem masorethischen Texte stimmt Jonathan gegen die Stimme der Kritik in den neuesten Zeiten oft merkwürdig überein. Jes. 5, 17 entscheidet sie für כָּרִים (ἄρνες der 70), wo der Chaldäer mit Syrer und Vulgata deutlich גָּרִים mit dem masorethischen Texte haben. Desto richtiger findet sie Jes. 21, 5. מִשְׁחוּ מָגֵן, das die Masorethen dem Chaldäer und Syrer dargeboten haben statt מִשְׁכוּ, das vielleicht die 70 durch ἑτοιμάσατε und Vulgata durch arripite ausgedrückt haben. Leicht könnte sich dagegen שַׁלּוֹט oder שַׁלִּיט des Chaldäers, Syrers und Symmachus gegen הַלִּיט der Masorethen einschmeicheln, da in dem alten Phönicischen Alphabet ה und ש in der Figur einander so nahe kommen, daß das ש beym Abschreiben leicht mit einem ה hätte verwechselt werden kön-

nen. Denn Jonathan's Uebereinſtimmung mit dem maſorethiſchen Text in Conſonanten und Vocalen bleibt nicht ohne merkwürdige Ausnahmen. Jeſ. 33, 2 ſtatt des maſorethiſchen unpaſſenden זְרֹעָם drücken Chaldäer, Syrer und Vulgata זְרֹעֵנוּ aus. Jeſ. 42, 24 ſtatt des contextwidrigen maſorethiſchen חָטָאנוּ haben Chaldäer und 70, was der Zuſammenhang verlangt, חָטָאוּ. Jeſ. 58, 13 hat der Chaldäer das zu דַּבֵּר דָּבָר fehlende Wort אֵין (דְּבַר אֵין); doch bleibt es ungewiß, ob er es noch geleſen, oder aus V. 9 ergänzt habe. Wegen des darauf folgenden אֵין konnte es leicht wegfallen. Jerem. 4, 16. נֹצְרִים, welche Lesart auch V. 17 vorausſetzt, Jonathan בֹּצְרִים. Jerem. 5, 7. das maſorethiſche אַשְׁבֵּעַ (adjuravi eos) ſtellt der Chaldäer dem Zuſammenhang gemäs in אַשְׂבִּיעַ (satiavi eos) her, wie 70, Vulgata, Syrer, mehrere Ausgaben, Handſchriften, und Rabbinen (z. B. Raſchi und Kimchi). Jerem. 11, 14 für בְּעֵד רֵעֵהֶם haben Chaldäer, Syrer, 70, Araber, Vulgata und mehrere Handſchriften בְּעֵת רֵעֵהֶם. Jerem. 17, 1 für מְזֻכָּחוֹתֵיהֶם dem Zuſammenhang gemäß מִזְבְּחוֹתֵיכֶם der Chaldäer mit Syrer, Araber, Vulgata, drey Griechen, mehrere Handſchriften und Ausgaben. Hoſ. 4, 7 der gedruckte Text אָמִיר, Jonathan הָמִיר (הַלִּיטוּ) wenn er anders nicht beyde Formen nach einem Chal-

daismus verwechselt hat. Hos. 5, 11 der gedruckte Text צָו; Jonathan wahrscheinlich שָׁוְא, מָמוֹן דִּשְׁקַר (opes vanae). Mich. 3, 3. für כַּאֲשֶׁר, das gar nicht in den Zusammenhang paßt; Chaldäer und 70 כַּשְׁאַר. Mich. 5, 4 der gedruckte Text עָלָיו Jonathan עָלֵיכוּ „über uns" (עֲלַכָא). Anderwärts freylich scheint der Chaldäer auch Lesarten auszudrücken, die denen der Masorethen nachstehen wie Jes. 9, 2. 10, 29. 13, 2. 16, 9. 27, 2. u. s. w. — Abweichungen von der masorethischen Punctation, die zum Theil der gedruckten vorzuziehen sind: Jes. 3, 12. כָּשִׁים die Ausgaben mit Symachus, Syrer, und Vulgata; כֹּשִׁים (foeneratores) der Chaldäer, 70, Theodotion, Aquila, Araber. Jes. 10, 33 פֻּארָה ist dem Chaldäer, der פּוּרָה (torcular) mit Symmachus und Theodotion hat, nachpunctirt, wo פְּאֵרָה stehen sollte. Jes. 14, 6. die Masorethen מֻרְדַּף, der Chaldäer מְרַדֵּף wie ohngefähr 70, Vulgata, Syrer. Jes. 30, 8 die Masorethen לָעַד (in aeternum); der Chaldäer mit 70, Syrer, Vulgata לָעַד (in monumentum). Jes. 30, 25. מִגְדָּלִים (turres); der Chaldäer mit Symmachus und Aquila מַגְדִּילִים oder מְגַדְּלִים. Jes. 32, 3 die Masorethen תִּשְׁעֶינָה „die Augen der Sehenden sollen nicht sehen;" der Chaldäer mit Symmachus, Syrer und Vulgata תִּשָּׁעֶינָה „die Augen sollen nicht verschlossen

(geblendet) werden." Jes. 49, 17. die Ausgaben בָּנַיִךְ „deine Söhne;" der Chaldäer mit 70 und Vulgata בֹּנַיִךְ „deine Erbauer" wie auch alle alte Uebersetzer und der Talmund Jes. 54, 13 haben. Mich. 4, 13. die Ausgaben וְהַחֲרַמְתִּי der Chaldäer in der zweyten Person, die der Zusammenhang auch fordert וְהַחֲרַמְתִּי Es ist zu verwundern, daß der Chaldäer die Masorethen nicht auf die richtige Punctation geführt hat. Hos. 12, 1 (11, 12) Hebr. עִם אֵל, Chaldäer עַם אֵל (עמא דאלהא). Hos. 4, 17 der gedruckte Text הַנַּח, Jonathan הַנִּיחַ oder הַנַּח (שַׁבַּקוּ). Hos. 8, 9 der gedruckte Text הִתְנוּ Jonathan הִתְּנוּ (אִתְּמַסַּרוּ) Jes. 61, 11 der gedruckte Text רְעִים, Jonathan, 70, Syrer, Araber, רֵעִים. Zachar. 14, 5 der gedruckte Text נָסְתָּם (fugietis), Jonathan, 70 Dollmetscher, Symmachus, die beyden ersten Bombergischen Ausgaben ꝛc. נָסְתַּם (obstruetur nicht so gut). — Nur selten kommt eine von der masorethischen verschiedene Trennung der ehedem ohne Zwischenraum hinter einander weggeschriebenen Consonanten vor. Unglücklich ist die Jes. 33, 7., wo אֲרִאֵלָם Jonathan mit Aquila, Symmachus und Theodotion in אֲרִא לָם theilt für אֲרִא לָהֶם (אַרְאֶה); dagegen ist Hos. 6, 3 וּמַשְׁפָּטִי כָּאוֹר יֵצֵא glücklicher in וּמִשְׁפָּטֶיךָ אוֹר יֵצֵא

יֵצֵא getheilt, wie neben dem Chaldäer auch 70, Syrer und manche Handschriften thun.

Noch einige Beyspiele von guten Worterklärungen: Jes. 5, 6 hat dem Chaldäer zur Erklärung von צַר die Aramäische Sprache טרנא (denn so muß statt טִנְרָא gelesen werden) und ܛܪܢܐ silex angegeben; zur Erklärung von רעו Jes. 8, 9 אתחברו (consociamini) רֵעָה associavit; Jes. 11, 14 zu בְּכָתֵף die Chaldäische Redensart humerus unus, die Vereinigung. הֶחֱרִים Jes. 11, 15 drückt Jonathan durch יַבֵּשׁ aus und hat חרם mit dem verwandten חרב verglichen; Jes. 16, 9 קָצִיר giebt er durch בַּצִּיר (fructus autumnalis) und מְלוּנָה Jes. 24, 20 treffend durch עַרְזְלָא (sonst auch עַרְסְלָא geschrieben). שִׁכֵּר Jes. 63, 6 hat er noch in der Bedeutung „zertreten" gekannt (سكر toto nisu aliquid compressit,) und Joel 4. 21. נִקָּה in der Bedeutung „rächen" u. s. w. Durch solche Worterklärungen bringt er die Stellen in Vergessenheit, in denen er Hebräischen Worten Bedeutungen unterlegt, die sich durch keine Sprachbeweise rechtfertigen lassen, wie Jes. 5, 6. 7, 3. 19. 14, 19. 45. 2. 59, 10. u. s. w.

§. 230.

Ansehen. Ausgaben.

Um die große Achtung zu rechtfertigen, womit Jonathans Targum, dieses vorgebliche Werk

des grauen Alterthums, in das so gar die letzten Propheten Einfluß gehabt haben sollen, von den Juden von je her beehrt wurde, ward erdichtet, daß selbst die Natur durch ein Erdbeben und durch allerley andere Zeichen und Wunder die Verfertigung desselben gefeyert habe *n*).

Die Geschichte des Textes, die oben beym Onkelos (§. 225) beygebracht worden, paßt, bis auf einen einzigen Umstand, auch auf das Targum Jonathan's. Nehmlich die editio Veneta vom Jahr 1518 ist die Basis aller Ausgaben, auch der Antwerpischen Polyglotte, weil ihre Mutter, die Complutensische, kein Targum weiter, als das vom Onkelos über die Mosaischen Schriften, enthielt *o*).

Pseudo-Jonathan über den Pentateuch.

§. 231.

Ob Jonathan der Verfasser des zweyten Targum's über den Pentateuch sey?

Außer der Uebersetzung der Propheten, die eben beschrieben worden, hat man dem Jonathan Ben Usiel ehedem noch eine zweyte über fünf Bücher Mose's beygelegt, die ihm aber

n) *Morini* exercitt. p. 319. *Wolf* bibl. hebr. T. 2. p. 1160. 1161.

o) Indessen weichen die Handschriften von dem gedruckten Text oft sehr ab, wovon man in *Lielienthal* Comment. critica p. 50 f. Proben findet.

Kritik absprechen muß. Denn im Ton sind beyde auffallend verschieden. Schon jene erstere ist in einem nicht mehr völlig reinen Styl verfaßt, diese letztere aber in einem noch weit unreinern; schon jene flickt fremde Wörter ein, diese aber stoppelt Vocabeln aus allen den Juden bekannten Zungen und Sprachen, Lateinische, Griechische, Persische, zusammen; schon jene hält sich nicht immer genau an den Originaltext, diese aber erlaubt sich geschwätzige Umschreibungen, und läßt den Text Mose's in einer Fluth von Chaldäischen Worten schwimmen. Endlich wissen auch die ältern Juden nur von einem Jonathan über die Propheten, und die spätern legen ihm erst ein Targum über das Gesetz bey, *p*) wahrscheinlich aus der wunderlichen Grille, daß es unschicklich seyn würde, wenn er die Propheten allein, mit Uebergehung des Pentateuchs, Chaldäische heraus gegeben hätte. — Kurz, der

p) Die ältere Tradition unter den Juden, legt Jonathan nur ein Targum über die Propheten bey Megilla fol. 3. a., die spätere scheint ihm erst auch eines über den Pentateuch zugeeignet zu haben, das ohne den Namen seines Verfassers in Umlauf gekommen war. Schon die Fabeln, mit denen die Nachricht davon fortgepflanzt wurde, muß sie als verdächtig darstellen. Succa fol. 28. 1. Dicunt de Jonathane Usielis filio, quod cum sederet et operaretur legi, quaelibet avis, super ipsum volitans, statim fuerit combusta. Selbst Gelehrte, die sonst gern an alles glauben, was Jüdische Schriftsteller erzählen, haben dem Jonathan das Targum über den Pentateuch abgesprochen, und es für sehr neu erklärt. Ihre Namen hat *Wolf* in bibl. hebr. T. 2. p. 1161 — 1165. *Carpzov* crit. sacra p. 457.

Verfasser des Targums der Propheten, kann nicht zugleich Verfasser von diesem des Gesetzes seyn.

§. 232.

Alter dieses Targum's.

Zuverläßig ist es erst nach dem sechsten Jahrhundert verfaßt. 2. Buch Mose 26, 9 gedenkt es der Mischna *q*), die, selbst nach dem Vorgeben der Juden, erst im dritten Jahrhundert nach Christus entstanden ist. 4 B. Mose 24, 19 findet man Constantinopel *r*); und Byzant hat erst im zwanzigsten Regierungsjahr Constantin's, oder im Anfang des vierten Jahrhunderts diesen Nahmen erhalten. 4 B. Mose 24, 24 kommt der Nahme der Lombardey vor *s*); und

q) Es heißt 2 B. Mose 26, 19 et copulabis quinque saga seorsim propter quinque libros legis; et sex saga seorsim propter sex ordines Misnae, וית שית יריען לחוד בל קבל שית סדרי מתניתא

r) Nach dem Weissagungsgesang Bileams 4 B. Mose 24, 19 soll einer auferstehen aus Jacob וְהָאֲבִיד שָׂרִיד מֵעִיר, wofür nun Pseudo-Jonathan setzt: ויוביד ישצי שיזבוטא דמשתייר מין קושטינטיני קרתא חייבתא et delebit reliquias quae relinquentur ex Constantinopoli, civitate impia.

s) V. 24. וְיִפְקוּן בְּאַכְלוּסִין סַגִּיאִין מִן לַמְבַרְנְיָא et exibunt cum exercitibus multis ex Lambarnia.

im Jahr 570 haben erst die Longobarden Italien angegriffen. 1 B. Mose 10, 2 fand der Verfasser die Türken *t*), die erst eine gute Zeit nach dem sechsten Jahrhundert bekannt worden sind. Endlich mischt es auch solche Fabeln ein, welche die im Erfinden so armseligen Köpfe der Rabbinen erst in den spätern Jahrhunderten ausgeheckt haben *u*). Adam vereiniget in sich Mann und Weib (1 B. Mose 1, 27) *v*); bey der Gesetzgebung Mose's schwebt ein Berg über den Häuptern der Juden *w*); dem König Og wird hier eben die ungeheuere Statur beygelegt, wie im Tractat Berachot *x*) — lauter Spuren

t) Die abentheuerliche Erklärung, die von dem Namen der Japhetiten gegeben ist, hat auch das Eigene, daß וְתִירָס ausgedrückt ist וְתִרְקִי.

u) Dennoch scheinen seine Fabeln entweder ganz oder Auszugsweise ins Syrische übersetzt worden zu seyn §. 274. b. *Bruns* ad *Kennicotti* diss. gener. §. 81.

v) 1 B. Mose 1, 27. ad imaginem Dei creavit eum cum 248 ossibus et cum 605 nervis et texit eum pelle implevitque eum carne et sanguine, marem et foeminam creavit eos interius.

w) 2 B. Mose 19, 17. Et eduxit Moses populum ante majestatem Dei e castris et subito evulsit montem dominus mundi et eum suspendit in aëre splendebatque ut speculum et subtus montem populus subsistebat. Im Koran findet sich schon eine Spur von dieser Fabel.

x) *Morini* exercitt. bibl. p. 322 f. 4 B. Mose 21, 35. Factum est autem cum vidit Og

eines ziemlich neuen Urſprungs aus dem ſieben-ten oder achten Jahrhunderte!

§. 235.

Genius.

Der innere Gehalt dieſer Ueberſetzung iſt daher von keinem großen Belang. Sie wim-melt von den jämmerlichſten Fabeln, miſcht al-berne Abſchweifungen ein, und erdichtet Unter-

impius castra Israelis, quae sex milliaria complectebantur, ut diceret; instruam ego exercitum omnem adversus hunc populum, ne forte faciat mihi, sicut fecit Sehon. Ivit et avulsit montem sex milliarium, imposuitque illum super caput suum, ut super Israëlitas illum deturbaret. Statim praeparavit verbum Domini reptile quoddam, quod concidit et perforavit montem, ita ut caput Og absconderetur et immergeretur in medium eius. Voluit montem detrahere e capite: sed non potuit, eo quod molares eius et dentes eius utrinque protensi essent. Ivit igitur Moses et accepit securim X. cubitorum et saliit decem cubitos et percussit eum in talo eius, mortuusque cecidit trans Israelis castra. Ideo scriptum est et percusserunt eum filiosque eius etc. Vergl. Tractat, Berachot c. 9. fol. 24. p. 2. Andere Beyſpiele von Fabeln, die Pſeudo Jonathan eingewebt hat, ſ. 2 B. Moſe 28, 30. 40, 11. Selbſt der Gegner des Meſſias, der Antichriſt der Juden, Armilos, ארמילוס, von dem die Juden zur Zeit des Talmuds noch nicht ſcheinen gefabelt zu haben, und deſſen Perſönlichkeit erſt nach dem Talmud ſcheint erfunden worden zu ſeyn, kommt unter dem Namen Armalgos, ארמלגוס, 5 B. Moſe 34, 3 vor. *Morini* exercitatt. bibl. p. 333.

redungen, die nur einem Jüdischen Kopf nicht abenwitzig scheinen können. Kain und Abel perorien lange Zeit, ehe der Mord vollzogen wird, freund-brüderlich mit einander (1 B. Mose 4, 8); die Sünden der antediluvischen Welt werden nach allen ihren Arten und Gattungen specificirt (1 B. Mose 6, 2): des Rabbinischen Gewäsches nicht zu gedenken, das 1 B. Mose 15, 1. 2; 16, 5 und anderwärts gefunden wird.

Um denen, welchen keine Ausgaben von Pseudo-Jonathan über den Pentateuch zur Hand sind, einen Begriff von seiner Uebersetzungsart und Fabeleyen zu geben, mögen einige der kürzern Stellen nach der Lateinischen Uebersetzung in der Polyglotte hier stehen: 1 B. Mose 5, 24. Et cultum exhibuit Enoch Domino in veritate et ecce non fuit amplius cum habitatoribus terrae, quia abreptus fuit et ascendit in coelum in verbo Domini et vocatum fuit nomen eius מְטַטְרוֹן סַפְרָא רַבָּא, Metatron scriba magnus.

Der Name Metatron kömmt erst bey Talmudisten und Rabbinen vor. 1 B. Mose 11, 4. 5. 6. Die Erbauer des Thurms zu Babel sprechen zu einander: venite, adificemus nobis civitatem et turrim, cuius caput perveniat usque ad summitatem coelorum; et faciamus nobis imaginem adorationis in eius fastigio, et ponamus gladium in manu eius ut conserat contra acies praelium, priusquam dispergamur de superficie terrae. Et revelatus est Dominus ad ultionem sumendam de illis, propter opus civitatis et turris, quam aedificarant homines. Et dixit Dominus: ecce

populus unus, et lingua una omnibus illis, et hoc cogitaverunt facere; iam vero non prohibebitur ab illis omne quod cogitaverunt facere. Dixit Dominus septuaginta angelis qui stabant coram eo: venite nunc et descendamus et confundamus illic linguam eorum, ut non intelligat vir linguam proximi sui. Et manifestatus est sermo Domini contra illam civitatem et cum eo septuaginta angeli, ex adverso septuaginta populorum et uniuscuiusque linguae populi sui; et inde scripsit manu sua et dispersit eos inde super facies totius terrae in septuaginta linguas, neque sciebat unus, quid diceret socius eius, sed interficiebat hic alterum: et cessarunt aedificare civitatem. Etwas weiter unten 1 B. Moſe 11, 28 auf Veranlaſſung von אוּר כַּשְׂדִּים: accidit autem, quando projecit Nimrod Abramum in fornacem ignis, eo quod non coleret idolum suum, et non esset potestas igni comburendi ipsum; et ideo dubitatio orta est Haran, dicendo; si vicerit Nimrod, stabo a partibus eius, sin vero vicerit Abram, ero a partibus eius. Cum autem viderent omnes populi, qui erant ibi, non dominatum ignem in Abramum dixerunt apud se: annon Haran frater Abrami, plenus est divinationibus et auguriis? ipse ergo incantavit ignem, ut non comburat fratrem suum: statim cecidit ignis ex caelis excelsis et consumsit eum et mortuus est Haran ante conspectum Therach patris sui, quando combustus est in terra captivitatis suae in fornace ignis, quam fecerunt Chaldaei Abra-

mo fratri suo. Dieselbe Fabel kurz wiederhohlt 1 B. Mose 15, 7. Diese und ähnliche Fabeln haben selbst Gelehrten, die sonst sehr gläubig an jüdische Traditionen sind, dieses Targum verächtlich gemacht z. B. *Carpzov* in critica sacra V. T. p. 457 — 459 und *Jo. Owen* in Theologumenis p. 166 ff. Durch die Einmischung solcher Fabeln zeichnet sich Pseudo-Jonathan vor Onkelos vorzüglich aus, der, wo er sich auch dem Paraphrasiren in der Synagogenmanier überläßt, doch sich nicht in solche Fabeleyen verirrt. Uebrigens zeigt sich in vielen Stellen, daß Onkelos vom Pseudo-Jonathan gebraucht worden, aus den wörtlichen Uebereinstimmungen mit ihm; dabey ist merkwürdig, daß man in manchen Stellen die Paraphrase des Pseudo-Jonathan wo er selbständiger wird, so wenig man auch den von ihm angenommenen Sinn billigen kann, der des Onkelos vorziehen möchte. Eine Stelle mag zum Belag dienen, 4 B. Mose 24, 8 — 9. Onkelos: Deus qui eduxit eos de Aegypto, fortitudo et altitudo eius sunt: devorabit domus Israel superbias populorum inimicorum suorum et praedam regum eorum delectabuntur, et terram eorum possidebunt, 9. Requiescet habitabitque in fortitudine quasi leo et quasi leaena et non erit regnum quod commoveat eum: benedicentes tibi erunt benedicti et maledicentes tibi erunt maledicti. Pseudo-Jonathan: Deus, qui eduxit eos liberatos ex Aegypto, fortitudo et sublimitas, laus et virtus illius est: perdet populos illis inimicos et fortes eorum franget, et sagittas plagae vindictae suae jaculabitur in eos et perdet eos. 9. Quiescunt et habitant in-

star leonis et tanquam vetus leo, quem simulac dormit quis excitet? benedicentes eis erunt benedicti, sicut Moses propheta scriba Israelitarum, et maledicentes illis, erunt maledicti, sicut Bileam filius Beor. Gleich darauf (wie V. 14) ſteht Pſeudo-Jonathan wieder dem Onkelos durch ſein in die Stelle unpaſſendes Gewäſche weit nach.

Dieſe Fabeln haben wahrſcheinlich großentheils Paläſtina als ihr Vaterland zu erkennen, da Pſeudo-Jonathan im hieroſolymitaniſchen Dialect ſchreibt. Bey ſeinem ſpätern Zeitalter und ſeinem Hang, den moſaiſchen Text mit jüdiſchen Fabeln auszuſchmücken, läßt ſich keine große Ausbeute für Kritik und Hebräiſche Sprachforſchung aus ihm erwarten: wo er ſich nahe an den Hebräiſchen Text hält, folgt er immer dem Rabbiniſchen Wörterbuch.

Hieroſolymitaniſch iſt die Neigung zu ſyriſchen Formen: das כ als Zeichen des Futurums in der dritten Perſon des Singulars, das מ im Infinitiv außer Peal לְמִסוֹבְרָא continere se 1 B. Moſe 45, 1. ן ſtatt א in der dritten Perſon des Präteritums von Ithpael אִתְכַּהֲרָן illuminati sunt 1 B. Moſe 3, 6. אִתְחַלְיִין dulces factae sunt 2 B. Moſe 15, 25. Die zuſammengezogene Form der aus zwey Worten zuſammengeſetzten Zahlwörter z. B. שְׁבְסְרֵי 1 B. Moſe 8, 4. מוֹי, מוֹהֵין aquae 1 B. Moſe 1, 6. קָאֵי für קָאֵם stans 2 B. Moſe 22, 5. בִּיר filius ſtatt

יֵצֵא getheilt, wie neben dem Chaldäer auch 70, Syrer und manche Handschriften thun.

Noch einige Beyspiele von guten Worterklärungen: Jes. 5, 6 hat dem Chaldäer zur Erklärung von צַר die Aramäische Sprache טרנא (denn so muß statt טִנְרָא gelesen werden) und ܛܪܢܐ silex angegeben; zur Erklärung von רעו Jes. 8, 9 אתחברו (consociamini) רֵעָה associavit; Jes. 11, 14 zu בְּכָתֵף die Chaldäische Redensart humerus unus, die Vereinigung. הֶחֱרִים Jes. 11, 15 drückt Jonathan durch יַבֵּשׁ aus und hat חרם mit dem verwandten חרב verglichen; Jes. 16, 9 קָצִיר giebt er durch בַּצִּיר (fructus autumnalis) und מְלוּנָה Jes. 24, 20 treffend durch עַרְזְלָא (sonst auch עַרְסְלָא geschrieben). שִׁכֵּר Jes. 63, 6 hat er noch in der Bedeutung „zertreten" gekannt (سكر toto nisu aliquid compressit,) und Joel 4. 21. נִקָּה in der Bedeutung „rächen" u. s. w. Durch solche Worterklärungen bringt er die Stellen in Vergessenheit, in denen er Hebräischen Worten Bedeutungen unterlegt, die sich durch keine Sprachbeweise rechtfertigen lassen, wie Jes. 5, 6. 7, 3. 19. 14, 19. 45. 2. 59, 10. u. s. w.

§. 230.

Ansehen. Ausgaben.

Um die große Achtung zu rechtfertigen, womit Jonathans Targum, dieses vorgebliche Werk

aus der Ausgabe von A. 1591, oder 1614, oder 1640. (Le Long Bibl. sacra. Ed. *Masch.* T. I. p. 378. n. 21). Die eigentliche editio princeps und die Geschichte der Ausgaben ist mir noch unbekannt.

4. Targum von Jerusalem über den Pentateuch.

§. 235.

Beschaffenheit desselben.

Die dritte gedruckte Chaldäische Uebersetzung einzelner Wörter, Redensarten und Stellen des Pentateuchs wird Targum von Jerusalem genannt, entweder weil sie zu Jerusalem oder doch im Jerusalemischen Dialekt abgefaßt worden *y*). Eine Sammlung unzusammenhängen-

y) Hierosolymitanisch ist die Neigung zu Syriasmen: das מ im Infinitiv: לְמוֹקְמָא erigere 1 B. Mose 42, 36. לְמִסְתַּלְקָא ad ascendendum 5 B. Mose 32, 2. מִתְנְקְמָא ulciscendo 2 B. Mose 21, 20. In Aphel לְאַקְסוֹמֵי divinare 5 B. Mose 18, 10. Syrische Formen: אַיְכַל cibavit oder אַיְיכַל und אַיְינִיק lactavit 5 B. Mose 32, 13. בִּר oder בִּיר filius für בַּר. רֵיבָא puella 1 B. Mose 24, 14; abgekürzte aus zwey Wörtern zusammen gesetzte Zahlwörter z. B.

Kritik absprechen muß. Denn im Ton sind beyde auffallend verschieden. Schon jene erstere ist in einem nicht mehr völlig reinen Styl verfaßt, diese letztere aber in einem noch weit unreinern; schon jene flickt fremde Wörter ein, diese aber stoppelt Vocabeln aus allen den Juden bekannten Zungen und Sprachen, Lateinische, Griechische, Persische, zusammen; schon jene hält sich nicht immer genau an den Originaltext, diese aber erlaubt sich geschwätzige Umschreibungen, und läßt den Text Mose's in einer Fluth von Chaldäischen Worten schwimmen. Endlich wissen auch die ältern Juden nur von einem Jonathan über die Propheten, und die spätern legen ihm erst ein Targum über das Gesetz bey, *p*) wahrscheinlich aus der wunderlichen Grille, daß es unschicklich seyn würde, wenn er die Propheten allein, mit Uebergehung des Pentateuchs, Chaldäische heraus gegeben hätte. — Kurz, der

p) Die ältere Tradition unter den Juden, legt Jonathan nur ein Targum über die Propheten bey Megilla fol. 3. a., die spätere scheint ihm erst auch eines über den Pentateuch zugeeignet zu haben, das ohne den Namen seines Verfassers in Umlauf gekommen war. Schon die Fabeln, mit denen die Nachricht davon fortgepflanzt wurde, muß sie als verdächtig darstellen. Succa fol. 28. 1. Dicunt de Jonathane Usielis filio, quod cum sederet et operaretur legi, quaelibet avis, super ipsum volitans, statim fuerit combusta. Selbst Gelehrte, die sonst gern an alles glauben, was Jüdische Schriftsteller erzählen, haben dem Jonathan das Targum über den Pentateuch abgesprochen, und es für sehr neu erklärt. Ihre Namen hat *Wolf* in bibl. hebr. T. 2. p. 1161 — 1165. *Carpzov* crit. sacra p. 457.

sich ein Besitzer einer Hebräischen Handschrift an ihren Rand zur Erklärung einzelner Ausdrücke und zur Erinnerung an gewisse Synagogenauslegungen aus verschiedenen Targumim zusammengetragen hat *a*), und die nachher aus ihr in eigene Handschriften zusammengeschrieben, und beym wiederhohlten Abschreiben vermehrt worden sind. Daher betrift die Uebersetzung öfters nur einen halben oder ganzen Vers, und bleibt wohl da bey dem Buchstaben des Textes; daher stimmt die Paraphrase bald mit diesem, bald mit jenem frühern Targumisten wörtlich oder im Auszug überein; daher folgt zuweilen auf die erste Uebersetzung oder Paraphrase eine zweyte, der Deutlichkeit oder Vollständigkeit wegen u. s. w.

§. 236. a.

Alter. Brauchbarkeit. Ausgaben.

Der Styl ist, wie er bey so einem Cento seyn muß, — beständig abwechselnd. Nur darin bleibt er sich immer gleich, daß er überall ausausländische, Lateinische, Griechische und Persische Wörter, und neue geographische Namen, als Asien, Franken, Barbarey und andere ähnliche einmengt. Wer muß bey solchen Umständen nicht

a) Hebräische Handschriften mit solchen Randanmerkungen über einzelne Stellen finden sich noch. Walton gedenkt einer Hebräischen Handschrift der Hagiographen zu Cambridge unter den Büchern des Erpenius; an deren Rand einzelne Stellen Chaldäisch paraphrasirt sind. *Br. Walton* prolegomen. XII. §. 15.

im Jahr 570 haben erst die Longobarden Italien angegriffen. 1 B. Mose 10, 2 fand der Verfasser die Türken *t*), die erst eine gute Zeit nach dem sechsten Jahrhundert bekannt worden sind. Endlich mischt es auch solche Fabeln ein, welche die im Erfinden so armseligen Köpfe der Rabbinen erst in den spätern Jahrhunderten ausgeheckt haben *u*) Adam vereiniget in sich Mann und Weib (1 B. Mose 1, 27) *v*); bey der Gesetzgebung Mose's schwebt ein Berg über den Häuptern der Juden *w*); dem König Og wird hier eben die ungeheuere Statur beygelegt, wie im Tractat Berachot *x*) — lauter Spuren

t) Die abentheuerliche Erklärung, die von dem Namen der Japhetiten gegeben ist, hat auch das Eigene, daß תּוּרְקִי ausgedrückt ist וְתִירָס.

u) Dennoch scheinen seine Fabeln entweder ganz oder Auszugsweise ins Syrische übersetzt worden zu seyn §. 274. b. *Bruns* ad *Kennicotti* diss. gener. §. 81.

v) 1 B. Mose 1, 27. ad imaginem Dei creavit eum cum 248 ossibus et cum 605 nervis et texit eum pelle implevitque eum carne et sanguine, marem et foeminam creavit eos interius.

w) 2 B. Mose 19, 17. Et eduxit Moses populum ante majestatem Dei e castris et subito evulsit montem dominus mundi et eum suspendit in aëre splendebatque ut speculum et subtus montem populus subsistebat. Im Koran findet sich schon eine Spur von dieser Fabel.

x) *Morini* exercitt. bibl. p. 322 f. 4 B. Mose 21, 35. Factum est autem cum vidit Og

kaum das eine oder andere Wort des Originaltextes zum Vorschein kommt, wie z. B. 4 B. Mose 24, 5. 6. Ob sie gleich bey Zelten und Wohnungen (V. 5) einerley einschalten; bey Zelten an Zelte denken, wo Jacob anbetete, bey Wohnungen an, die Stiftshütte; so weichen sie doch V. 6 weit von einander ab: sie haben nur mit einander gemein, daß vom Hebräischen Text nichts als Ströhme, Gärten, Cedern in ihren Paraphrasen zum Vorschein kommen, und die dazwischen gestellten Ideen ihm fremd sind; aber jeder bringt seine eigenen Ideen dazwischen an, dagegen V. 7 haben sie wieder mehreres von den eingeschalteten Zusätzen mit einander gemein. Die Stelle selbst mitzutheilen verlohnt sich der Mühe nicht.

Wie läßt sich bey dieser Beschaffenheit des Targums an kritischen oder exegetischen Gebrauch denken? Es läßt sich schwerlich eine erweisliche Variante des Hebräischen Textes finden, für die das Targum von Jerusalem die einzige Auctorität wäre; wo eine Abweichung vom Hebräischen Texte vorkommt, weicht es immer in Gesellschaft mit einer von beyden oder mit beyden Chaldäischen Paraphrasen zugleich ab. 1 B. Mose 49, 5 hat Onkelos כְּלוֹ ausgedrückt, Pseudo-Jonathan כְּלִי; das Targum von Jerusalem verbindet beyde Lesarten כְּלוֹ כְּלִי V. 10. שִׁילֹה nimmt es in der Bedeutung von שַׁלִּיט mit Onkelos „der Messias, dem das Reich gebührt.“ Einige andere Beyspiele sind schon bey Pseudo-Jonathan beygebracht.

Zur Empfehlung dieses Targums hat Bartholomäus Mayer (in Philolog. sacra P. 2. p. 184 — 200)

Redensarten aus ihm gesammelt, deren sich auch das N. T. bedient, und die sich daher zur Erläuterung des neutestamentlichen Sprachgebrauchs eignen. Die Sentenz; „mit welchem Maas ihr messet, wird euch wieder gemessen werden" (Luk. 6, 38) findet sich in diesem Targum 1 B. Mose 38, 28; des ersten und andern Todes (Offenbahr. Joh. 20, 6. 14) erwähnt dasselbe 5 B. Mose 33, 6; ein König- und Priester-Reich (Offenbahr. Joh. 5, 10) kommt 2 B. Mose 19, 6 vor; eine Redensart, der Anrede Gottes, der im Vater Unser (Matth. 6, 9) ähnlich 5 B. Mose 32, 6.

Die Ausgabe desselben in den bibliis rabbinicis, Venet. typis Dan. Bombergii 1518 ist die Grundlage der übrigen Hauptausgaben geworden. Wiederhohlt ward sie 1) in den bibliis rabbinicis R. Jac. Ben Chajim Venet. 1526 ap. Dan. Bomberg; 2) in der Bombergiana *secunda* 1549; 3) *tertia* 1568; 4) *quarta* 1617 und 5) der Londner Polyglotte. — Ferner: Targum Hierosolym. in quinque libros legis ed. *Taylor.* Lond. 1649. 4.

5. Targum von Jerusalem über die Propheten.

§. 236. b.

Anzeige davon.

Bey Zach. 12, 10 wird eine ziemlich lange Stelle aus dem Hierosolymitanischen Targum im Cod. 154 (bey Kennicott), das ist, in dem A.

1106 geschriebenen Reuchlinischen Manuscript am Rand also angeführt: תרג׳ ירוש׳ ושפכתי על בית דוד ועל יתבי ירוש׳ רוח כבואה וצלותא דקשוט ומן בתר דין יפק משיח בר אפרים לאנחא קרבא עים גוג ויקטול יתיה גוג קדם תרעא דירו׳ ויסתכלון לוותי ויבעון מיני מטול מא דקרו עממיא למשיח בר אפרים ויספדון עלוהי כמא דספדין אבא ואמא על בר יחידאי ויתמרון עלוהי כמא דמתמרין על בוכרא „Ich „will über das Haus Davids und die Einwoh„ner Jerusalems den Geist der Weissagung und „treuer Gebethe ausschütten. Nachher wird der „Messias, der Sohn Ephraims ausgehen, um „Krieg mit Gog anzufangen *b*). Ihn wird Gog „vor den Thoren Jerusalems umbringen. Mich „werden sie darauf zu Rathe ziehen, und fragen, „warum die Völker den Messias, den Sohn „Ephraims, durchstochen haben. Und sie werden „über ihn trauern, wie Vater und Mutter über „einen eingebornen Sohn trauern, und über ihn „klagen, wie man über einen Erstgebornen „klagt" *c*).

Mehr als dieses Fragment ist von diesem Targum über die Propheten bis jetzt noch nicht bekannt.

b) לאנחא muß ein Schreibfehler seyn. Der Sinn läßt sich indessen leicht errathen.

c) Aus dem Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 15. S. 174, wo Bruns die erste Nachricht von diesem Targum gegeben hat.

6. Joseph der Blinde über die Hagiographa.

§. 237.

Ob Joseph der Blinde Verfasser dieses Targum's sey?

Die Jüdische Ueberlieferung legt das Targum über alle Hagiographa Einem Uebersetzer bey, aber verschweigt dabey seinen Namen. Man hat es daher bald dem Akilas des Talmuds, bald dem Onkelos zuschreiben wollen. Doch nahmen die Meisten, um das Geständniß einer Unwissenheit zu vermeiden, Jose oder Joseph den Blinden, welcher der Sage nach um das Jahr 322 der Akademie zu Sora in Babylon vorstand, als Verfasser an, hauptsächlich dem Talmud zu Gefallen, nach dessen Angabe er — man weiß nicht, welchen? — Theil des A. T. in das Chaldäische übersetzt hat. Und da er blind gewesen seyn soll; so läßt man seine Uebersetzung aus Nachschriften seiner Zuhörer erwachsen. — Wer greift nicht bey diesen Umständen mit Händen, daß der Verfasser des Targums über die Hagiographa unbekannt sey?

§. 238.

Es ist die Arbeit mehrerer Uebersetzer.

Und hätte auch Joseph der Blinde oder ein andrer Jude alle Hagiographa in Chaldäischer Sprache herausgegeben: so haben wir wenigstens diese Arbeit nicht gedruckt. Denn die gedruckte Uebersetzung der Cethubim ist das Werk

mehrerer Juden. Das Targum über die Sprüchwörter iſt, ſeiner erſten Grundlage nach, von den übrigen ganz verſchieden; denn es iſt keine Tochter des Hebräiſchen Originals, ſondern der Syriſchen Ueberſetzung. Das über die Pſalmen iſt bald wörtlich, bald paraphraſtiſch, und mit Jüdiſchen Mähren voll geſtopft; und ſollte nicht dieſe Verſchiedenheit des Genius auch verſchiedene Urheber verrathen? Das vom Hiob hat wiederum ſeinen eigenen Character, und die Paraphraſen der fünf Megilloth ſind von andern ſchon längſt wegen ihrer ganz eigenen Manier von den Chaldäiſchen Ueberſetzungen der übrigen Hagiographen abgeſondert worden.

§. 239.

Genius.

1. Das Targum vom Hiob hat den eigenthümlichen Character, daß es oft zwey verſchiedene Ueberſetzungen mit einander verbindet. Zuweilen läuft die zweyte Ueberſetzung mit der erſtern in Einem ununterbrochen fort, und die Kritik muß erſt dieſe Einſchiebſel mit Zuziehung des Hebräiſchen Textes ausſpähen. Anderwärts aber hat der Interpolator ſchon in der beygefügten Anmerkung (תרגום אחר א׳ ת׳, ein andres Targum) ausdrücklich gemeldet, daß noch eine andre Ueberſetzung derſelben Stelle folge *d*). So oft

d) Michaelis wäre ſo gar geneigt anzunehmen, daß zuweilen drey Ueberſetzungen von derſelben Zeile im Targum vorkämen, Einleitung in das A. T. Th. 1. S. 147. Doch ſind von einer dritten Ueberſetzung keine Beyſpiele angeführt.

zwey solche Uebersetzungen vereinigt sind, geht ordentlich eine ziemlich wörtliche voran, und hinterher folgt eine paraphrastische, die der Regel nach Jüdische Mähren einschaltet, ob gleich auch die erstere an ihnen reich genug ist.

Die Hauptübersetzung schaltet die unschicklichsten Erläuterungen eines poetischen Ausdruckes aus der alten Geschichte ein, wie Hiob 5, 20 — 22. Zwey Uebersetzungen: Hiob 14, 18: וברם טור נפל יתר וטינר מסתלק מן אתריה: תא וברם לוט דאתפרש מאברהם דמתיל לטור רם כתר ותקיפא סלק איקר שכנתיה מסדום דהוא אתריה Veruntamen mons cadens defluet et petra transferetur de loco suo. *Targum aliud*: Veruntamen Lot, qui separatus est ab Abraham, qui similis erat monti excelso, diffluxit, et fortis sustulit gloriam majestatis suae de Sodom, quae locus eius erat. V. 22, wovon ich nur die Lateinische Uebersetzung in den Polyglotten abschreiben will: Veruntamen caro ejus *a vermibus* super eum dolebit: et anima ejus *in domo judicii* super eum luget. *Targum aliud*: Veruntamen caro eius antequam claudatur feretrum super eum, dolebit et anima ejus *septem diebus luctus* super eum luget in domo sepulturae. Eben so: 15, 10. 20. 32; 18, 4. 12. 13. 16; 24, 19. 20; 25, 2; 28, 7. 8. 17. 18; 29, 15; 30, 4. 19.

Noch ist es keinem Kenner der biblischen Litteratur beygefallen, dem Targum über den Hiob ein bedeutendes Alter beyzulegen; der

Sprache nach gehört es ſchon zu den neuern, daher es manche Eigenthümlichkeit mit der in den Sprichwörtern und Pſalmen gemein hat *e*), ob es gleich einem andern Ueberſetzer anzugehören ſcheint. Wäre es gar gewiß, daß darinn einer Königin von Samarkand erwähnt würde, ſo würde es in ein ſehr ſpätes Jahrhundert herabzuſetzen ſeyn *f*). Gewiſſer iſt es, daß ſein Verfaſſer einen Text vor Augen hatte, der nur höchſt ſelten von dem maſorethiſchen abwich, und es meiſt einen andern Grund als Verſchiedenheit der Lesart hat, wenn er von ihm abzugehen ſcheint.

e) Darauf führen ſo manche talmudiſche und rabbiniſche Fabeln die *Morinus* in exercitt. bibl. p. 337 geſammelt hat, und einzelne Ausdrücke, die nur bey ſpätern Rabbinen gefunden werden, wie „die Bindung Iſaaks" עקידת יצחק, zur Bezeichnung der Zeit Abrahams Hiob 3, 19. 6, 19. Dahin gehört das Suffixum יִ nach Syriſcher Weiſe für יְהִי; סִגְנַעַי in multitudine exercitus Hiob 37, 23 im Antwerpiſchen Text, welche Form auch Pſalmen und Proverbien haben. Mit ihnen gemein iſt dem Chaldäiſchen Hiob auch כְּרָבוּב mendacium Hiob 16, 8. 11, 3. קְרִיץ mane für שַׁחַר Hiob 3, 9. מְטוּל für עַל כֵּן, כִּי u. ſ. w.

f) Hiob 1, 15 iſt וְתִפֹּל שְׁבָא überſetzt ותפלת בתכיף לילית ממלכת זמרגד et irruit subito Lilith regina — etwa Samarcandi? Doch könnte es auch Smaragdenland heißen, das ſich in Arabien ſuchen ließe.

Hiob 7, 20 haben עָלַי die Masorethen, Chaldäer, Syrer und Lateiner, obgleich die Juden unter sich die Sage haben, daß ursprünglich עָלֶיךָ gestanden habe, was auch die 70 ausdrücken. Hiob 10, 15 kann der Chaldäer mit den 70. Syrer, und Vulgata die Punktation רְאֵה von רָאֹה vor sich gehabt haben, ob ihm gleich die Neuern lieber die Lesart רֹאֶה beylegen möchten. Hiob 15, 12 ist יִרְזְמוּן wohl richtig, da es nach der Arabischen Sprache heißen kann: quid fremitum volvunt oculi tui. Wenn Chaldäer und Syrer יִרְמְזוּן quid innuunt oculi tui gelesen zu haben scheinen, so ist die Buchstabenversetzung wohl eine Nothhülfe gewesen, um aus der Chaldäischen Sprache dem dunkeln Ausdruck Licht zu geben, weil רמז für innuit ein im Aramäischen gewöhnliches Wort ist. Hiob 16, 5 scheint לֹא (לֹא יֶחְשַׂךְ) im masorethischen Text und beym Chaldäer zu fehlen; 70 und Syrer drücken es aus. Hiob 17, 1 ist כָּזְעֲכוּ vom Chaldäer und Syrer exstincti sunt übersetzt, als hätten sie כָּרְעֲכוּ gelesen. Aber der masorethische Text ist besser, und nur זעך mit רעך von den Uebersetzern verglichen worden, weil ihnen die Vertauschung des Hebräischen ז mit dem Aramäischen ר etwas Bekanntes war. Wenn jetzt einzelne Hebräische Handschriften כְּרָעֲכוּ lesen, so sind sie wohl nach der Chaldäischen Paraphrase abgeändert worden. Und eben so ist wohl auch בִּי (in

נִמְצָא בִי) Hiob 19, 28 in den Hebräischen Handschriften, die בוֹ lesen, nach dem Chaldäer geändert, der jetzt mit den 70, Symmachus und Hieronymus בוֹ nach einem Mißverständniß des Originaltextes hat: der Masorethen בִי ist das Richtigere. Und sollte wohl der Chaldäer Hiob 39, 23 statt תִּרְנֶה wirklich תרמה gelesen haben, weil er תשתרי mittitur übersetzt?

Eine besondere zum kritischen Gebrauch nicht unwichtige Ausgabe: Liber Jobi, chaldaice et latine cum notis, item graece στιχηρῶς cum variis lectionibus. Studio J. *Terentii*. Franequ. 1663. 4.

Das Targum der Sprüchwörter ist mit der Syrischen Uebersetzung derselben nahe verwandt g). In vielen Stellen treffen beyde, nicht etwa im Sinn, sondern so gar in der Wahl und Stellung der Worte bis auf die größten Kleinigkeiten so stark zusammen, daß eine öfters bloße Abschrift der andern zu seyn scheint. Ich setze gleich den Anfang des Buchs zum Beleg her.

g) S. Dathe's sehr scharfsinnige Abhandlung: de ratione consensus versionis Chaldaicae et Syriacae Proverbiorum Salomonis. Lips. 1764. 4. in dessen Opusculis. Lips. 1794. 8.

Kap. I, 1-5:

מתלוי דשלמה בר	ܡܬܠܘܝ ܕܫܠܡܘܗ ܒܪ
דוד מלכא דישראל:	ܕܘܝܕ ܡܠܟܐ ܕܝܫܪܝܠ:
2 למדע חכמתא	2. ܠܡܕܥ ܚܟܡܬܐ
ומרדותא לאתבין	ܘܡܪܕܘܬܐ ܠܐܬܒܝܢ
אמרי בינתא:	ܐܡܪܝ ܒܝܢܬܐ:
3 למקבלא מרדותא	3. ܠܡܩܒܠܐ ܡܪܕܘܬܐ
דשנבלא וצדקתא	ܕܫܢܒܠܐ ܘܙܕܩܬܐ
ודינא ותריצותא:	ܘܕܝܢܐ ܘܬܪܝܨܘܬܐ:
4 למתן לשבוי	4. ܠܡܬܬ ܠܫܒܘܝ
ערימותא ולטלאי	ܥܪܝܡܘܬܐ ܘܠܛܠܐܝ
ידיעתא ותרעיותא:	ܝܕܝܥܬܐ ܘܬܪܥܝܘܬܐ:
5 ישמע חכימא ויוסף	5. ܢܫܡܥ ܚܟܝܡܐ ܘܢܘܣܦ
מדעא וסוכלתנא	ܡܕܥܐ ܘܣܘܟܠܬܢܐ
מדברנותא יקנה:	ܡܕܒܪܢܘܬܐ ܢܩܢܐ:

Eben so Ps. 6. 8. 10. 12. 13; Sprüchw. 2, 9. 10. 13. 14. 15; 3, 2-9; 4, 1. 2. 3. 26; 5, 1. 2. 4. 5; 8, 27; 10, 3. 4. 5; 26, 1; 27, 2. 5. 6. 8; 29, 5. 6; 31, 31.

Diese Harmonie erstreckt sich auch auf Abweichungen vom masorethischen Text. Ich rechne hierher nicht bloß paraphrastische Erklärungen, durch die der gedruckte Hebräische Text kaum schwach durchschimmert; sondern auch Zusätze, Abweichungen in den Lesarten der Consonanten und der jetzigen Punctation.

Statt כְּעֶכֶס Sprüchw. 7, 22 lesen beyde mit den 70 Dollmetschern כְּכֶלֶב, V. 23, statt אֱוִיל beyde וּכְאַיִל, 10, 3 statt הַוַּת beyde הוֹן; 14, 14 haben beyde viis suis satiatur audax corde (Hebr. סוֹג לֵב) et vir bonus satiatur *timore suo*, wo im Hebräischen nur steht: וּמֵעָלָיו אִישׁ טוֹב; 20, 4 מֵחֹרֶף der Chald. probro afficit d. i. מְחָרֵף 24, 5 statt בָּעוֹז und מְאַמֵּץ beyde מֵעָז und מְאַמֵּץ. Siehe 15, 4; 22, 16; 24, 21. 22; 25, 20. 27; 26, 4. 5. 7. 10; 27, 16. 24; 28, 11; 29, 4. 9. 18. 21. — Ein Zusatz findet sich 28, 1. 4.

Befragt man nun einzelne Stellen, um die Quelle dieser Verwandtschaft zu entdecken: so ergiebt sich, daß der Chaldäer den Syrer (nicht der Syrer den Chaldäer) vor Augen gehabt habe. Denn manche Erklärung des Chaldäers läßt sich auf keine Weise aus dem Hebräischen Original herleiten, hingegen sehr ungezwungen aus dem Syrer: jener hat diesen entweder nicht recht verstanden, oder im Text verschrieben gefunden.

So findet man Sprüch. 5, 19 דַּדֶּיהָ יְרַוֻּךָ vom Syrer übersetzt ܐܘܪܚܬܗ ܐܠܦ vias ejus disce, als wenn er דְּרָכֶיהָ gefunden hätte. Der Chaldäer nahm Weg im Syrer figürlich, und gab den Ausdruck אלף הונא rationem disce. 29, 5 ist קִרְיָה "Stadt" vom Sy-

rer durch ܟܪܟܐ (urbs) übertragen, vom Chaldäer כדבא (mendacium), eine Uebersetzung, die sich gar nicht aus dem Hebräischen, wohl aber aus dem Syrischen, wo ܟܪܟܐ in ܟܕܒܐ verschrieben war, erklären läßt.

Endlich, den Gebrauch des Syrers bestätigen auch die vielen Syriasmen des Targum's in Wörtern, Formen und Orthographie, die sonst im Chaldäischen entweder gar nicht, oder doch äußerst selten vorkommen.

הוּ (ܗܘ) wird für הוּא gesetzt Sprüchw. 25, 20; הַלִּין (ܗܠܝܢ) für אֻלִּין 23, 30; 24, 24; מַנּוּ (ܡܢܘ) für מַן הוּא 20, 6; 27, 4. Die dritte Person des Futurum's ist rein Syrisch mit נ statt י, formirt נֵיתֵי 6, 15; נִזְכֵּה 29; נֵאבֵד 10, 28; ferner 12, 3; 22, 8; 23, 17; 29, 2. Ganz Syrisch ist das adverbium מסר הכאית 25, 8; גִּיר (ܓܝܪ) für אֲרִי oder אֲרוּם 29, 19 ist rein Syrisch.

Wollte man, um diese Syriasmen zu erklären, einen gebornen Syrer zum Verfasser des Targum's annehmen: so würde zwar diese Hypothese diese eine, nicht aber alle andere bisher angeführte Erscheinungen lösen; und eine Hypothese, die nicht alle Erscheinungen erklärt, kann unmöglich die wahre seyn. Inzwischen hat diese Verwandtschaft der Syrischen und Chaldäischen

Uebersetzung wieder ihre Ausnahmen. Oft stimmt der Chaldäer mit dem Hebräischen Text überein, wo der Syrer seinen eigenen Gang nimmt, und umgekehrt verläßt der Chaldäer zuweilen den Syrischen Uebersetzer und das Hebräische Original zugleich. Belege zur ersten Bemerkung sind: Sprüchw. 2, 12; 8, 7; 11, 20; 14, 33; 15, 15; 19, 20. 29; 21, 12. 16; 22, 3. 12. 21; 23, 2. 6. 34; 24, 26. 38; 25, 13; 26, 2. 11. 15. 26; 28, 18. 20. Zur letztern gehören Sprüchw. 11, 19; 18, 1; 21, 14; 22, 17; 23, 24. 34; 24, 7; 25, 10; 26, 6; 28, 2. 5. 20; 29, 10.

Spürt man den Ursachen dieser Abweichungen nach; so rühren vielleicht einige davon her, daß wir weder den alten ächten Syrischen noch den alten ächten Chaldäischen Text haben. Aber nicht alle Verschiedenheiten lassen sich aus diesen beyden Voraussetzungen erklären, besonders weil einem von beyden immer der Hebräische Text beystimmt. Und wäre der Chaldäische Text überall, wo er abweicht, erst späterhin geändert worden: wie kommt es doch, daß nicht bisweilen von einer Stelle mehrere Uebersetzungen auf einander folgen, wie sonst der Fall bey spätern Aenderungen zu seyn pflegt. Wahrscheinlicher ist es also, daß der Verfasser dieses Targum's zwar die Syrische Uebersetzung zur Grundlage gemacht; aber dabey den Hebräischen Text selbst, oder eine andere bereits vorhandene, aus dem Hebräischen Original verfertigte, Chaldäische Uebersetzung der Proverbien zu Rath gezogen und nach Gutbefinden gebraucht habe.

Eine besondere Ausgabe der Chaldäischen Sprüchwörter ist 1492 zu Leiria erschienen. S. *De Rossi* annales hebraeo – typographici p. 92.

3. Von den Psalmen waren ehedem, nach einzelnen noch vorhandenen Bruchstücken zu urtheilen, mehrere Chaldäische Uebersetzungen vorhanden. Denn manchmahl folgen zwey bis drey ganz verschiedene Versionen einer und derselben Stelle auf einander, bald ohne alle Anzeige, daß noch eine andre folge, bald mit der Anmerkung ת' א (תרגום אחר, ein andres Targum). Ps. 77, 11; 78, 64; 88, 3; 110, 1; und 17, 3; 22, 17 werden zwey Lesarten vereinigt, welches vielleicht durch die Vergleichung zweyer Targum geschehen ist.

Solche Einschiebsel und doppelte Uebersetzungen, klärt eine Erpenische Handschrift des Targum's vom Hiob, den Psalmen und den Proverbien auf. Der Rand derselben ist mit lauter Fragmenten anderer Targumim dieser Bücher voll geschrieben *h*). Vom Rand solcher Handschriften scheinen sie in den Text aufgenommen worden zu seyn.

Aus solchen verschiedenen Chaldäischen Psalmenübersetzungen ist vielleicht überhaupt die gedruckte zusammen gesetzt. Denn ihr ungleicher Ton scheint sie als eine Rhapsodie mehrerer Arbeiten zu charakterisiren. In manchen Psalmen (als Ps. 1, 3, 5, 6, 8, 11, 13, u. s. w.) ist der Hebräische Text ohne alle Freyheiten Wort für Wort übertragen; in andern hingegen ver-

h) *Walton* proleg. 12. §. 15.

liert sich das Original in den geschwätzigsten Umschreibungen, den albernsten Fabeln, und in moralisch-dogmatischen Gemeinörtern (wie Ps. 23, 49, 9, 18 u. s. w.). Wird wohl derselbe Uebersetzer so geschwind hinter einander seine ganze Manier verändern; und ist der Ursprung eines solchen Abfalls im Genius nicht aus der erstern Hypothese (der Verschiedenheit der Verfasser) weit begreiflicher i)?

Sind nun die Chaldäischen Psalmen nicht durchweg die Arbeit eines und desselben Uebersetzers, sondern ist ihre jetzige Vollständigkeit aus mehreren Uebersetzungen erwachsen, sey es, daß ein Uebersetzer durch die Aufnahme mancher schon vor ihm von andern übersetzten Psalmen seine Arbeit abgekürzt und sich erleichtert, oder daß ein von den Uebersetzern verschiedener Sammler den Chaldäischen Text aus verschiedenen Uebersetzungen ausgewählt und zu einem Ganzen zusammengetragen habe, so hat im ersten Fall der Hauptübersetzer, und im zweyten der Sammler in später Zeit gelebt. Ein solches spätes Zeitalter verrathen die eingemischten talmudischen Fabeln: der Wunderstier, der an jedem Tage tausend Berge abweidet (Ps. 50, 10); der Wundervogel, der mit seinen Füßen bis an den Boden des Meeres reicht, während sein Leib auf der Oberfläche desselben schwimmt, und sein Kopf den Himmel berührt (Ps. 50, 11), und der Leviathan, den der Messias nach der Besiegung der Könige den Juden zu verschmausen giebt (Ps. 104,

i) *Stark* Odae Davidis T. 1. p. 229.

104, 26) *k*). Und welcher Jude würde vor dem neunten Jahrhundert die Hagarener in Ungern verwandelt haben, wie Pſ. 83, 7 geſchehen iſt? Bey einem ſo ſpäten Zeitalter iſt ſeine Anhänglichkeit an den maſorethiſchen Text, und die Seltenheit guter eigener Spracherläuterungen ſehr begreiflich; doch iſt beydes immer noch nicht ohne Ausnahme.

Einige auffallende Beyſpiele von der Uebereinſtimmung mit dem maſorethiſchen Texte werden hinreichen: Pſ. 36, 2 drückt der Chaldäer das ſchwere לִבִּי der Maſorethen aus, wo die 70 (nebſt Vulgata und Araber) und Syrer leicht auf לִבּוֹ durch den Anſchein eines leichtern Sinns führen könnten. Pſ. 37, 28 fehlt im Chaldäer, wie im maſorethiſchen Text, eine halbe Zeile, welche von andern alten Ueberſetzern, beſonders von der 70 und Symmachus auf eine ſehr wahrſcheinliche Weiſe durch עַוְלוֹתָם נִשְׁמְרוּ hinter לְעוֹלָם erſetzt wird. Pſ. 49, 14 כֶּסֶל לָמוֹ haben die Maſorethen, Chaldäer, Aquila, und Symmachus, und Pſ. 60, 6 קָשְׁטְ die Maſorethen, Chaldäer und Aquila, welcher Lesart קָשֶׁת, eine viel zu leichte Les-

k) *Morinus* in exercitt. bibl. p. 338. Pſ. 126, 6. ſteht in der Chald. Paraphraſe der Zuſatz: et depascit herbam a sulco aus der Gemara tract. Taanith cap. 1. fol. 5. 1. Vergl. *Buxtorf* in Lex. talmud. p. 729 v. חזן. Doch findet ſich dieſer Zuſatz blos in Bibl. Venetis.

art der 70, (der Vulgata), des Syrers und Symmachus, gar nicht zu vergleichen ist. Ps. 68, 31 stimmt der Chaldäer zu dem בֵּזַר der Masorethen, ob gleich der Zusammenhang für בְּזַר laut spricht. Ps. 71, 20 הִרְאִתָנוּ, das viel schwerere, aber doch erklärbare Cethib hat der Chaldäer, da das leichtere und dem Gang des Psalms gemäßere Keri הִרְאִתָנִי die 70 (Vulgata) und Syrer unterstützen. Ps. 89, 3 mit der schwerern masorethischen Lesart אָמַרְתִּי halten es der Chaldäer, Aquila, Symmachus und Theodotion, gegen das leichtere אָמַרְתָּ der Neuern, und Ps. 106, 4 hat der Chaldäer das schwerere זָכְרֵנִי mit den Masorethen; das (nach V. 5. 47. 48) leichtere זָכְרֵנוּ begünstigen 70, Syrer (nach manchen Exemplaren), Aquila, Symmachus und Theodotion.

Doch fehlt es nicht an Beyspielen von Abweichungen vom masorethischen Texte, worunter manche sehr merkwürdige vorkommen: Ps. 34, 18 sollte nach dem alphabetischen Gang des Liedes mit einem צ anfangen, was nach den Masorethen der Fall nicht ist; der Chaldäer sammt den 70 (der Vulgata, dem Araber) und Syrer fangen ihn sehr wahrscheinlich mit צַדִּיקִים (justi clamant) an; Ps. 42, 4 ist אֵרָאֶה als die Hebräischere Form wohl die richtigere; der Chaldäer drückt mit dem Syrer, Hieronymus und manchen Handschriften אֵרָאֶה aus. Ps. 48, 48 hat das unverständliche עַל מוּת

der Chaldäer, Raschi mit manchen Handschriften in Ein Wort עַלְמוֹת verbunden, das die 70 (Vulgata und Araber) עֶלְמָה ausſprechen. Pſ. 59, 10 wird עָזּוֹ der Maſorethen nach dem Parallelismus, dem Chaldäer, den 70 (der Vulgata) dem Syrer und Symmachus richtiger עֻזִּי geleſen. Pſ. 68, 29 ſetzt צַוֵּה des Chaldäers, das er ſtatt צִוָּה mit 70 (Vulgata, Araber), Syrer und Simmachus gemein hat, voraus, daß ehedem צַוֵּה אֱלֹהַיִךְ עֻזֶּךָ nach einer andern Wortabtheilung hieß: צַוֵּה אֱלֹהַי בְּעֻזֶּךָ „herrſche mein Gott nach deiner Macht.“ Pſ. 72, 17 hat der Chaldäer das unverſtändliche יִנּוֹן als יִכּוֹן ausgedrückt (praeparatum est), wornach der Sinn angenommen werden dürfte: „feſt wird ſein Ruhm beſtehn.“ Auch die 70 ſcheinen כ ſtatt כ vor ſich gehabt zu haben. Pſ. 97, 11 iſt das maſorethiſche זָרַע wenigſtens nach dem ſonſt üblichen Gebrauch des Wortes זָרַח (lumen spargitur) fremd; und Aufmerkſamkeit verdient זָרוּחַ (oritur), das der Chaldäer mit den 70, (der Vulgata) und dem Syrer geleſen zu haben ſcheint. Pſ. 101, 3 der Maſorethen עֲשֹׂה verwandelt der Chaldäer mit den 70 in עָשׂוֹ. Pſ. 140, 10 überſchlugen Chaldäer und Syrer סֶלָה, das einem annehmbaren Sinn im Wege ſteht. Pſ. 144, 2 drückt das עַמִּי der Maſorethen, der Chaldäer noch (wie Syrer und Araber), als

hätte er עַמִּים geleſen, aus „der mir Völker unterwarf:“ und da der Araber, der aus den 70 gefloſſen iſt, auch nach dieſer Lesart überſetzte, ſo muß es ehedem Exemplare der 70 gegeben haben, die עַמִּים hatten.

Seltener iſt es, wo der Chaldäer durch ſeinen Dialect auf eine beſſere Wortbedeutung geleitet wurde, als das rabbiniſche Wörterbuch ihn lehrte. Doch war dieſes der Fall bey נְהָרוּ illuminantur, wenn er es in der Bedeutung „erfreut werden“ genommen hat. Dagegen hat ihn בְּמַר ſeines Dialects, verleitet Pſ. 47, 2 durch יִמָּלוּ „ſie werden abgeſchnitten“ zu erklären; Dem Parallelismus gemäßer haben es 70 (Vulgata, Araber) und Syrer von מוּל ausgeſprochen יִמָּלוּ „ſie verdorren.“

Von den Ueberſetzungen der fünf Megilloth ſiehe den beſondern Abſchnitt.

§. 240.

Brauchbarkeit. Ausgaben.

Aus dieſen Betrachtungen ergiebt ſich, daß die Brauchbarkeit des Targums über Pſalmen, Hiob und Sprüchwörter in der Kritik nicht im Allgemeinen beſtimmt werden kann. In den Proverbien wird es zur Beurtheilung bald der Syriſchen Ueberſetzung, bald des Hebräiſchen Originals brauchbar ſeyn, weil beyde als Grundlage gebraucht ſind. Umgekehrt wird man auch die Syriſche Verſion zur Berichtigung der Chaldäi

schen anwenden können. So ist z. B. Sprüchw. 30, 31 hircus qui ingreditur domum *peregrini* בֵּית נִיּוֹרָא aus dem Syrischen in בְּרֹאשׁ גְּזֹרָא "hircus incedens in fronte *gregis* zu ändern, und umgekehrt Sprüchw. 25, 20 die Lesart des Syrer's ܢܛܪ nach dem Chaldäer in ܢܛܪ. — Im Hiob und den Psalmen richtet sich seine Brauchbarkeit wieder nach dem innern Gehalt einzelner Stellen. Wo es frey umschreibt: wer wagt da aus ihm den kritischen Apparat des Hebräischen Textes zu bereichern?

Die Hauptausgaben s. oben §. 230 vergl. §. 225. Psalmi Davidici chaldaice. Rom. 1510. 4. Von den Psalmen ist in Justiniani Psalterium, Genuae 1516 fol. eine eigene, aus mehreren Handschriften, gemachte Recension gedruckt, die in Punctation, Worten und Sinn von der Buxtorfischen sehr verschieden ist. *l*).

7. Targum der fünf Megilloth.

§. 241.

Nachrichten davon.

Das Targum über die fünf Megilloth, Ruth, Esther, Klaglieder, Prediger und Hohes Lied rührt von unbekannten, und, wie der innere Gehalt beweist, von mehreren Uebersetzern her.

l) Litterarisches Museum Band 2. St. 1. S. 18 f.

Allen zusammen ist der Charakter gemein, daß sie den Hebräischen Text in einer Fluth von Chaldäischen Worten und aberwitzigen Fabeln schwimmen lassen: nur erlaubt sich der Uebersetzer des einen Buchs immer noch mehr Freyheiten, als der des andern. Das Targum vom Buche Ruth und den Klagliedern ist noch erträglich: schon weit paraphrastischer ist das vom Prediger. Es erlaubt sich erbauliche Betrachtungen, und viele Anwendungen allgemeiner Sätze auf besondere Stände. So wendet es das Gemählde des Geitzes (Prediger 5, 7) auf Kaufleute, das von der Providenz (10, 14) auf Blinde an. — Am aller unerträglichsten ist das Targum vom Hohen Lied! Da ist es eigentlich gar keine Uebersetzung, sondern eine Lobrede auf das Jüdische Volk, die von Jüdischem Stolze strotzt, und zu der das Hohe Lied nur die nächste Veranlassung geben muß *m*). Dabey hat der Verfasser seine ohnehin schon unförmige Mißgeburt mit den lächerlichsten Anachronismen noch mehr verunstaltet. Nach seiner Uebersetzung, kommt in einer vorgeblich Salomonischen Schrift, schon von Römern und die späte Rabbinische Mähre von ihrer Verpflanzung nach Idumäa vor (Hohesl. 7, 11). Antiochus Epiphanes und Alexander der Große werden verwechselt. Die Erwähnung der Mohamedaner 1, 7, setzt aber auch sein Alter wenigstens in das siebente Jahrhundert nach

m) Doch liegen einzelne Perlen unter dem Kehricht. Z. B. Hohesl. 1, 7 kann vielleicht das dunkle כְּעֹטְיָה durch כְּטֹעְיָה (ut meretrix von טעה scortari) Licht erhalten.

Christus herab; der Erwähnung der Mischna und des Talmuds (Hohesl. 1, 2. 5, 10.) nicht zu gedenken. — Doch, verlohnt sichs auch der Mühe, die groben Sünden eines albernen Ignoranten durch sein spätes Alter zu entschuldigen, oder weiter aufzuzählen!

§. 242.

Gebrauch. Ausgaben.

Und nun — was für ein Gebrauch läßt sich von solchen Mißgeburten denken? Von Ruth und Jeremias Klagliedern an vermindert er sich immer mehr, und verliert sich zuletzt beym Hohen Liede ganz.

Die Ausgaben s. oben §. 230 vergl. §. 225.

8-10. Targumim vom Buch Esther.

§. 243.

Nachrichten von den drey Targumim dieses Buchs.

Da die Juden das Buch Esther den Mosaischen Schriften an die Seite setzen; so war es zu erwarten, daß auch mehrere versuchen würden, es ins Chaldäische zu übersetzen. Jetzt kennt man schon drey Targumim desselben: 1) ein kurzes, ohne Digressionen, in der Antwerper Polyglotte; 2) ein weitschweifiges, voller Erweiterungen, Fabeln und Thorheiten, in der londner Polyglotte, das schon vorher der Engländer Tailer in einer lateinischen Uebersetzung unter

dem Namen Targum *prius* bekannt gemacht hatte; endlich 3) dasjenige, welches Tailer unter dem Namen Targum *posterius* in einer Lateinischen Uebersetzung hat drucken lassen, das Werk eines geschwätzigen Rabbi, in dem das kleine Buch zu einem dickleibigen Bande angeschwollen ist. Unglaublich ist es wegen der großen Achtung, womit die Juden das Buch Esther beehren, gar nicht, daß es außer diesen dreyen in noch mehreren Uebersetzungen vorhanden gewesen. In der Antwerper Polyglotte steht wirklich (Esther 11, 12. 13) ein Stück aus einem andern Targum, von dem man aber nicht wissen kann, ob es nicht ein Fragment aus Tailer's Targum *posterius* ist, weil dieses gerade in der citirten Stelle eine Lücke hat *n*).

Das Antwerper und Londner Targum enthält denselben Text, aber nur verschieden gestaltet. Die Antwerpische Recension ist von Fabeln und Abschweifungen frey; die Londnische hingegen wimmelt von albernen Rabbinischen Mähren und Erweiterungen. Von beyden ist Tailer's Targum *posterius* ganz verschieden; es hebt mit so einem weitschweifigen Gewäsche an, daß der geschwätzige Rabbi selbst in der Mitte ermattete.

Für den Kritiker und Exegeten sind solche Uebersetzungen — Wind und Wolken ohne Regen!

n) Ein anderes Targum der Art s. in Catal. Codd. Mss. Bibliothecae Bodley. T. 1. p. 432. ein anderes beschreibt *Bruns* in Annalibus Helmstad. Febr. 1788.

11. Targum über die Bücher der Chronik.

§. 244.

Nachrichten davon.

Das Targum der Bücher der Chronik blieb so lange unbekannt, daß man zuletzt gar zu zweifeln anfing, ob je eines von ihnen verfertiget worden. A. 1680 gab es endlich der gelehrte Prediger, Matthias Friedrich Beck, aus einer Erfurtischen Handschrift heraus.

Daß Jonathan der Verfasser desselben nicht seyn könne, läßt sich beym Lesen fühlen; und Beck hat es auch aus einigen charakteristischen Zügen des Styls erwiesen. Jonathan braucht z. B. immer ארי und כען; hingegen dieses Targum statt derselben ארום und כדון. Beck und der zweyte Herausgeber, Wilkins, rathen auf Joseph den Blinden, weil ihm die Tradition die Chaldäische Version andrer Hagiographen beylegt. Allein gesetzt, er hätte Psalmen, Hiob und Proverbien übersetzt: so kann er, der im Anfang des vierten Jahrhunderts geblüht haben soll, doch unmöglich das gedruckte Targum der Chroniken verfertiget haben. Denn es hat Spuren einer tiefern Jugend. ℞ 1. Chron. 5, 10 kommt der Name der Ungern vor, der erst nach dem vierten Jahrhundert bekannt worden ist; 1 Chron. 5, 26 spielt es auf die späte Fabel der Juden von den montibus tenebrarum an.

Kurz, die Paraphrase der Chroniken ist neu. Ausser den eben angeführten Spuren zeigt es auch

der Gebrauch des Pseudo-Jonathan's und des Targum's von Jerusalem, die gewiß sehr jung sind (§. 231 - 236): nach diesen beyden richtet es sich in den Genealogien.

Uebrigens hat es den Fehler der meisten Targumim; es wimmelt von Fabeln (1 Chron. 1, 20. 51; 2, 54. 55; 3, 1; 4, 15. 18; 7, 24; 8, 33 ꝛc.), und wo es Auslegungen statt Uebersetzungen liefert, strauchelt es gegen die Geschichte (1 Chron. 1, 44. 45 ꝛc.).

Zuerst ward es mit sehr gelehrten Anmerkungen aus einer Erfurtischen Handschrift, die aber hie und da Lücken hatte, unter dem Titel gedruckt: Paraphrasis Chaldaica libri Chronicorum — cura *Matthaei Friderici Beckii* T. I. Augustae Vindelic. 1680. T. II. 1683. 4. Hierauf gab es Wilkins aus einer Cambridger Handschrift, die einen richtigern und vollständigern Text hatte, aufs neue heraus: Paraphrasis Chaldaica in librum priorem et posteriorem Chronicorum — ed. *David Wilkens.* Amstelodami 1715. 4. Beyde Ausgaben muß der Kritiker mit einander verbinden: die erste, wegen der gelehrten Anmerkungen, die zweyte, wegen des richtigern und vollständigern Textes.

12. Targum der apokryphischen Stücke in Esther.

§. 245.
Ausgabe desselben.

Der Römischen Ausgabe der 70 Dollmetscher vom Daniel (A. 1772) ist eine Chaldäische

Uebersetzung der apokryphischen Stücke in Esther beygefügt. De Rossi hat sie neuerlich abdrucken lassen, und mit einer lateinischen Uebersetzung, mit Abhandlungen und Anmerkungen begleitet o). Eine genaue Beschreibung und Beurtheilung derselben gehört in eine Einleitung in die apokryphischen Bücher.

III. Syrische Uebersetzungen.

§. 246.

Eintheilung derselben.

Das Alte Testament wurde von den Syrischen Christen, Ketzern und Orthodoxen, Nestorianern und Monophysiten, bald aus dem Hebräischen Original, bald aus den 70 Dollmetschern so oft übersetzt, durchgesehen und verbessert, daß vielleich keine Sprache mehrere Uebersetzungen und neue Ausgaben und Recensionen der vorhandenen Versionen aufzuweisen hat, als gerade die Syrische. Man könnte sie nach dem Gebrauch, den man von ihnen machte, in allgemeine und particuläre, öffentliche und Privatübersetzungen: oder nach den Gegenden, in denen sie verfertiget und im Umlauf waren, in orien-

o) Specimen variarum lectionum sacri textus et chaldaica Estheris additamenta cum latina versione et notis. Tubing 1783. 8. p. 103 ff. De Rossi muß sie nicht aus der Vaticanischen Handschrift, sondern aus Assemani's Verzeichniß der Vaticanischen Bibliothek haben abdrucken lassen, weil beyde Abdrücke einerley Druckfehler gemein haben.

taliſche und occidentaliſche; oder nach den Religionspartheyen, in Neſtorianiſche und Monophyſitiſche; oder nach den Quellen, in mittelbare und unmittelbare; oder nach dem innern Gehalt, in kritiſche und exegetiſche eintheilen. Aber keine von allen dieſen Eintheilungen läßt ſich bey den geringen Kenntniſſen, die wir jetzt von den Syriſchen Verſionen haben, gehörig verfolgen. Die äußere Geſchichte fehlt bey ſehr vielen, und die innere bey den meiſten, da wir ihren Text nicht einmal aus Proben kennen. Wie läßt ſich bey ſo einem Mangel an Quellen eine Nachricht von den Syriſchen Ueberſetzungen geben, die den Kenner nur halb befriedigte?

Inzwiſchen, um in meine Nachrichten von ihnen nur einige Ordnung zu bringen, theile ich ſie in drey Claſſen; in unmittelbare, die einen Hebräiſchen, in mittelbare, die einen Griechiſchen Text als Original erkennen, und in ungewiſſe und wenig bekannte.

Aus dem Hebräiſchen iſt bloß die Peſchito gefloſſen.

Aus dem Griechiſchen 1) eine antehexaplariſche, gewöhnlich figurata genannt; und 2) eine hexaplariſche von Paul, Biſchof von Teka.

Von den übrigen ſind nur Namen bekannt, die bald ihre Verfaſſer, bald ihre Abſtammung, bald die Gegend, wo ſie im Gebrauch waren, bezeichnen; und auf ihrer Geſchichte und ihrem innern Character ruhet noch ein dickes Dunkel. Ich rechne hierher 1) die Philoxeniſche Ueberſetzung; 2) die vom Patriarchen Mar Abba; 3) die von Jacob von Edeſſa (falls eine von ihm je vorhanden geweſen iſt); 4) die vom Thomas

von Heraklea (die sich vielleicht bloß über die apokryphischen Bücher erstreckt hat); die vom Abt Simeon; 6) eine Versio Karkaphensis (die vielleicht bloß eine berühmte Abschrift oder Recension der Peschito ist), und 7) den Griechen (ܝܘܢܝܐ) des Ephräm. Diesen kann man noch 8) ein Syrisches Targum beyfügen, weil es vielleicht Einfluß auf den Text eigentlicher Syrischer Versionen gehabt hat.

Erste Classe: Peschito.

§. 247.

Nahme.

Durch die Beyträge verschiedener Uebersetzer ist die Peschito (ܦܫܝܛܐ, ܒܫܝܛ), eine leibliche Tochter des Hebräischen Textes, entstanden. Wenn man Peschito durch simplex, litteralis erklärt, so ist die Ursache ihres Namens schwer zu errathen. Sollte er etwa nichts, als treue Uebersetzung heissen, und die Ursache ihrer allgemeinen Auctorität in allen Syrischen Kirchen anzeigen? Oder sollte Peschito die ausgebreitete bedeuten, und die Uebersetzung von ihren allgemeinen Gebrauch den Namen haben? in welchem Fall der Syrische Name einigermaßen dem Griechischen κοινή (vulgata) entsprechen würde, den die antehexaplarische Septuaginta führte *p*).

p) Diese Erklärung ist in Berthold's Einleitung Th. 2 S. 593 vorgetragen, protensus, expansus, ܦܫܝܛܐ kommt dieser Bedeutung nahe.

Nur der Sprachgebrauch iſt mehr für Einfaches, und daher Gemeingewöhnliches, und bey Ueberſetzungen für litteralis, wenigſtens im Chaldäiſchen.

§. 248.

Alter.

Die Geſchichte der Peſchito verliert ſich bey den Syrern in elenden Fabeln, zum ſicherſten Beweis, daß es an allen Nachrichten von ihrem Urſprung fehlte. Einige rücken ihren erſten Urſprung ins Salomoniſche Zeitalter hinauf, und laſſen ſie auf Bitten und zum Gebrauch Hiram's veranſtalten *q*). Und um dieſer Mähre einen Anſtrich von Wahrſcheinlichkeit zu geben, laſſen ſie damals nur Moſe's fünf Bücher, Joſua, Richter, Ruth, Samuel, Pſalmen, Sprüchwörter, Prediger, Hohes Lied und Hiob überſetzen, und die übrigen Theile des A. T. bald nach dem Anfang der chriſtlichen Zeitrechnung, auf Veranſtalten des Apoſtels Thaddäus, in Syriſcher Sprache erſcheinen *r*). Zum Unglück vergeſſen ſie zugleich mit zu melden, warum einem Phönicier, der doch Hebräiſch ſprach, zu Nutz eine Ueberſetzung im Syriſchen abgefaßt worden, wozu einem Hebräiſchredenden Phönicier überhaupt

q) S. *Gregorius Barhebraeus* in *Assemani* bibl. Orient. T. 2, p. 279. Historia dynast. p. 100. Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 8, S. 89.

r) So erklärt es Gabr. Sionita aus dem Syrer Soaded praef. in Psalter. Syriacum.

eine Uebersetzung des A. T. habe dienen sollen, und woher in so frühen Zeiten der Gebrauch Griechischer Wörter im Syrischen zu erklären sey? wie 1 B. Mose 5, 7 ܦܪܘܡܐ περίζωμα, 4, 21 ܩܝܬܪܐ κιθάρα, 2 B. Mose 25, 5 ܩܒܘܬܐ κιβωτὸς.

Nach andern soll Asa bey seiner Ankunft unter den Samaritanern sie besorgt haben; ob gleich damahls eine Uebersetzung des ganzen A. T., an dem noch viele Bücher fehlten, weder möglich, noch den Samaritanern brauchbar war. Denn sie redeten ja den reinen Syrischen Dialekt nicht, und hielten bloß den Pentateuch nebst einem falschen Josua für kanonisch.

Daß die Peschito wenigstens einige Jahrhunderte älter als Christus Geburt sey, haben selbst neuere Gelehrte aus Achtung gegen die Syrische Ueberlieferung für wahrscheinlich gehalten, zumal da ihnen dieselbe durch Spuren im N. T. und den Septuaginta unterstützt zu werden schien. Schon Paulus soll im Brief an die Epheser (4, 8) eine Stelle der Psalmen (68, 19) nach der Syrischen Uebersetzung des A. T. citiren, weil dort der Griechische Text ἔδωκε δόματα τοῖς ἀνθρώποις, wie hier der Syrische, lautet: ܘܝܗܒܬ ܡܘܗܒܬܐ "und hast Geschenke gegeben". Verwandschaft ist zwar da; aber muß gerade Paulus aus dem Syrer geschöpft haben? Kann nicht der Syrer einem alten Interpreten gefolgt, oder kann nicht hier, wie sonst öfters, die Syrische Version des A. T. aus dem N. geändert seyn? — "Aber die Alex-

andriner erklären doch oft harmoniſch mit dem Syrer?" Gleich als wenn nicht öfters die alten Ueberſetzer zuſammen träfen, oder der Syrer nicht aus den Alexandrinern könnte geſchöpft haben! — "So wird doch wenigſtens der Griechiſche Hiob aus dem Syrer überſetzt ſeyn, da er ſich mit dem Zuſatze ſchließt: οὗτος ἑρμηνεύεται ἐκ τῆς Συριακῆς βίβλου κ. τ. λ" s)? Allein, iſt der Zuſatz ſo alt wie die Ueberſetzung, wenn er gleich älter als Chriſtus Geburt ſeyn muß, da ihn ſchon Ariſtäus und Alexander Polyhiſtor geleſen haben? Und geſetzt, er wäre ſo alt; iſt er auch aus der Peſchito genommen? Jetzt hat ihn kein bekanntes Exemplar; auch Ephräm Syrus hat ihn in ſeiner Handſchrift nicht gefunden! Offenbar endlich ſollte der liber syriacus bloß die Maske ſeyn, durch die ſich der Helleniſtiſche Jude, der Verfaſſer des Zuſatzes, unkenntlich machen wollte, um ſeinem Geſchreibe das Anſehen und den Glauben des Originals zu verſchaffen t).

Endlich, viele Syrer legen den Urſprung der Peſchito ihrem vorgeblichen Apoſtel Addäus oder Thaddäus bey, und mit ihnen viele neuere Gelehrte; nur einige mit dem Unterſchied, daß ſie dieſelbe bloß in Addäus Zeit ſetzen, ohne ihm weiter einen Antheil an der Ueberſetzung ſelbſt einzuräumen. Drey Gründe ſollen dieſe Meinung begünſtigen. Einmal die Auctorität, welche ein

s) *Pocock* praef. in Joelem b. 3. β. 4. α.

t) *Stark* carm. Dav. T. 1. p. 198. doch auch vergl. J. D. Michaelis Einleit. in das A. T. Th. 1. S. 16.

ein Zeugniß der Syrer in ihrer eigenen Sache verdiene; hernach die Unentbehrlichkeit einer Syrischen Uebersetzung des A. T. seit der Pflanzung der christlichen Religion unter den Syrern; endlich die Citationen des Σύρος bey den Kirchenvätern *u*).

Kann aber, um beym ersten Argument anzufangen, die Sage der Syrer ein fester Grund seyn, auf den sich irgend etwas bauen läßt? Führen sie nicht alle große und nützliche Anstalten ihrer Kirche auf ihren Addäus zurück, um ihnen durch Urheber und Alterthum mehr Ehrwürdigkeit zu verschaffen? Ein sicherer Beweis, daß sie aus dem ersten Jahrhundert keine gewisse Nachrichten hatten, sonst würde ihnen die gewisse Geschichte nicht erlaubt haben, dasselbe mit dem Ursprunge so vieler Dinge zu überladen! — Und erst die vorgebliche Nothwendigkeit und Unentbehrlichkeit einer Syrischen Version vom A. und N. T. — woraus soll sie folgen? War nicht in vielen Städten Syriens dieß- und jenseits des Euphrats die Griechische Sprache einheimisch? wurde sie nicht auf der hohen Schule zu Edessa öffentlich gelehrt? Konnte man sich nicht eine Zeit lang der 70 Dollmetscher bedienen, die ohnehin in Asien zu einem halbgöttlichen Ansehen gelangt waren, und bey den Syrern so stark gebraucht wurden, daß sie dieselben aufs neue übersetzten, nach ihnen die Peschito revidirten und sie in ihren Commentaren zu Rathe zogen? Hätte auch das erste Jahrhundert für eine Syrische Uebersetzung des Neuen T. gesorgt (welches doch

u) Ebendas. p. 200 ff.

durch keine entſcheidenden Beweiſe dargethan werden kann): muß eben daſſelbe Jahrhundert für eine vom Alten geſorgt haben? — Endlich die Citationen des Σύρος bey den Kirchenvätern gehen nicht über das fünfte Jahrhundert hinaus, und ſind noch dazu nicht Syriſchen, ſondern Lateiniſchen Urſprungs, wie oben erwieſen worden iſt.

Ich wage daher nicht, das Alter der Peſchito zu beſtimmen. Die Syrer ſelbſt tragen von ihrem Urſprung keine Zeugniſſe, ſondern bloß Urtheile und Vermuthungen vor. Verfertigt iſt ſie wohl vor der Trennung der Syriſchen Kirche in Partheyen und Secten; denn alle Syrer aller Partheyen und Secten nahmen ſie als Kirchenverſion an. Aber die erſte gewiſſe Spur von ihr reicht nicht über die Mitte des vierten Jahrhunderts hinaus. Ephräm Syrus († A. 378) commentirt über ſie. Vor ſeiner Zeit mag ſie ſchon lange vorhanden geweſen ſeyn: aber wie lange? ob ein halbes? oder ganzes Jahrhundert? oder noch länger? — wer wagt dieß beym Stillſchweigen der gewiſſen Geſchichte zu beſtimmen? Die meiſten Stimmen ſetzen ſie in das zweyte Jahrhundert; iſt ſie aber aus den Arbeiten mehrerer Ueberſetzer zuſammengeſetzt, ſo würde man dadurch doch nur den Anfang ihrer allmähligen Entſtehung beſtimmt haben.

§. 249.

Sie iſt nicht aus den Heraplen gemacht.

"Aber vielleicht iſt ſie aus dem Hebräiſchen Text der Heraplen mit Zuziehung ihrer übrigen

Columnen gemacht? Ahmt ſie nicht, Geneſ. 1, 1 der ſclaviſchen Wörtlichkeit des Aquila nach, da ſie das Hebräiſche אֵת ganz unſyriſch durch ܐܬ ausdrückt, ܐܬ ܫܡܝܐ ܘܐܬ ܐܪܥܐ ſtatt ܫܡܝܐ ܘܐܪܥܐ, wie Aquila σὺν τὸν οὐρανὸν καὶ σὺν τὴν γῆν? Wurde Origenes Polyglotte von den Syrern nicht ſo hoch geſchätzt, daß ſie ſeine kritiſchen Zeichen auch in ihre Ueberſetzungen übertrugen? warum ſollten ſie nicht auch den Hebräiſchen Text der Hexaplen am liebſten gebraucht, und allen andern Hebräiſchen Handſchriften vorgezogen haben?"

So urtheilt Semler *v*), und iſt ſeine Vermuthung gegründet, ſo ſinkt das Alter der Peſchito in ſpätere Zeiten herab, in die Zeit nach dem Jahr 271. Man könnte ſie auch noch mit der Sage bey Al Tacriti ausſchmücken, daß erſt Ephräm Syrus († A. 378) den Text, der bisher in den Syriſchen Kirchen gewöhnlich geweſen, abgeſchafft und dafür die Peſchito eingeführt habe *w*) — welches die Jugend derſelben voraus ſetzen würde.

Aber iſt es gleich entſchieden, daß die Syrer die hexaplariſche Recenſion der Septuaginta, mit Fragmenten der übrigen Griechen am Rande, geſchätzt, gebraucht, und ins Syriſche überſetzt haben: wo iſt nur eine ſchwache Spur, daß ſie je die ganzen Hexapla beſeſſen haben? ein Werk, das wahrſcheinlich in keinem Exemplar weiter, als dem Originalexemplar vorhanden war? und

v) Semler's hermeneut. Vorbereit. S. 382-394.

w) Bey *Pocock* praef. in Joelem p. 4.

wäre dies auch nicht — wie hätte aus ihrer Hebräischen Columne die Peschito abstammen können, diese Arbeit mehrerer, ganz verschiedener Uebersetzer? Werden sie alle hinter eines und dasselbe Hebräische Exemplar gekommen, oder sollten von Origenes ganzer Polyglotte so häufige Abschriften unter den Syrern im Umlauf gewesen seyn? Ist dies wahrscheinlich? — Endlich die sclavische Wörtlichkeit des Syrers im Anfang der Genesis muß eine andere Quelle, als die angenommene, haben. Hätte der Uebersetzer dem Aquila folgen wollen: warum that ers nur im ersten Vers und in dem ganzen Pentateuch weiter nicht? Lieber möchte man vermuthen, daß der Verfasser der Peschito den ersten Vers der Genesis gar nicht selbst übersetzt, sondern nach einer unter den Syrern gewöhnlichen Uebersetzung von einem sehr wörtlichen oder Chaldäischartigen Genius (die sich vielleicht nur über einige Stellen des A. T., vielleicht über dicta classica erstreckt hätte), oder aus einem Nebenbuch, einem Commentar, oder einer andern theologischen Schrift als allgemein bekannt bloß aufgenommen habe x).

§. 250.

Verfasser.

Die Peschito ist im Westaramäischen Dialekt, — und müßten wir der Weibermähre de

x) Siehe auch, was Dathe gelehrt gegen die bestrittene Vermuthung erinnert in praef. ad Psalterium Syriacum p. 10 ff. *Kirsch* in praef. ad edit. Pentat.

Syrer glauben — ganz von Addäus, oder, nach andern, ganz von Marcus verfaßt. Ihr innerer Gehalt ist uns aber Bürge dafür, daß sie aus den Arbeiten mehrerer Syrischer Uebersetzer zusammen gesetzt sey. Der Prediger und das Hohe Lied rühren von einem Manne her, dem der Chaldäische Dialekt sehr geläufig war, und dem daher mitten im Uebersetzen ins Syrische Chaldaismen entwischen ܝܬ̇ setzt er für אֵת, wie der Chaldäer יַת (Pred. 2, 3; 3, 17; 4, 1 zweymal; Hohesl. 3, 5; 8, 4). In den Psalmen würde sich der Uebersetzer als einen Christen verrathen, wenn Ps. 55, 15 סוֹד für arcanum, mysterium, genommen und אשר יחדו נמתיק סוד vom Genuß des heiligen Abendmahls erklärt werden könnte, ܕܐܟܚܕܐ ܫܪܘܬܐ ܒܒܝܬܗ ܕܐܠܗܐ "die wir zusammen aßen das Brod im Hause Gottes;" oder wenn Ps. 110, 3 der Syrische Text übersetzt werden könnte „einen Knaben habe ich von „Ewigkeit gebohren y)." Der Ton der Uebersetzung ist in den Schriften Mose's anders, als in den Büchern der Chronik; meistens ist der Syrische Styl so rein, wie beym Ephräm Sy-

y) Doch erlauben auch diese beyden Stellen eine andere Erklärung, durch welche die Nothwendigkeit eines christlichen Uebersetzers wegfällt. Die erste Stelle muß nicht nothwendig vom Abendmal, sondern kann auch von Opfermahlzeiten beym Tempel erklärt werden; und übersetzt man in der zweyten "einen Knaben habe ich dir ܡܢ ܩܕܝܡ ehedem geboren" statt "einen Knaben habe ich dir von Ewigkeit geboren"; so fällt auch hier die Lehre von der ewigen Zeugung des Sohns, die einen Christen verrathen würde, weg.

rus, anderwärts unsyrisch und durch Barbarismen entstellt — lauter Beweise, daß unsre gedruckte Peschito aus den Beyträgen mehrerer Uebersetzer erwachsen ist.

Wie läßt sich daher beytreten, wenn man, mit Simon, Juden mit Ausschluß der Christen, oder, mit Michaelis und Dathe, Christen mit Ausschluß der Juden, zu Verfassern der Peschito annimmt.

Simon beruft sich auf die Wörtlichkeit des Syrers, als den Charakter einer Jüdischen Uebersetzung z). Ließe sich aber die Wörtlichkeit nicht besser aus der Verwandtschaft der Hebräischen und Syrischen Sprache erklären, die dem Uebersetzer es so leicht machte, sich an das Hebräische Original hart anzuschmiegen? Ueberdieß ist die buchstäbliche Manier nicht durchgängig der Charakter der Peschito. Wie oft läßt sie die Figuren des Originals auf, und wischt die Farbe der Dichtkunst weg!

Daß sie mit Syrischen Buchstaben und nicht mit Hebräischer Quadratschrift geschrieben ist, und daß vom Uebersetzer die Targumim so wenig gebraucht sind — dieß soll, nach Michaelis, einen christlichen Verfasser verrathen a). Allein waren auch damals schon, als die Peschito verfertigt wurde, Targumim vorhanden? Und war nie ein Jude mit Syrischer Schrift bekannt? auch der Verfasser des Targum's über die Proverbien nicht (§. 239)? und könnte sie nicht anfangs mit Hebräischer Quadratschrift geschrieben

z) *Simon* hist. crit. du V. T.

a) Michaelis Abhandlung von der Syrischen Sprache S. 54.

geweſen, und nachher mit Syriſchen Buchſtaben umgeſchrieben worden ſeyn? Bey der Rührigkeit der Syriſchen Chriſten als Schriftſteller iſt es allerdings ſehr glaublich, daß ſie ſich auch an Ueberſetzungen des A. T. in ihre Mutterſprache verſucht haben werden; nur beweiſen läßt es ſich nicht, daß die ganze Peſchito von Chriſten herſtamme.

Endlich, ſagt Dathe *b*), ſie vertauſcht Tropen: iſt das nicht dem Charakter einer Jüdiſchen Ueberſetzung entgegen? Sie iſt eine leibliche Tochter des Hebräiſchen Textes und bey gebornen Juden, nicht aber bey gebornen Syriſchen Chriſten, iſt Kenntniß der Hebräiſchen Sprache zu erwarten. Jude und Chriſt müſſen in der Perſon des Ueberſetzers vereinigt, er müſſe ein Proſelyte geweſen ſeyn! — Allein, wäre auch Wörtlichkeit immer das untrügliche Kennzeichen einer Ueberſetzung von einem Juden: würde ſich der getaufte Jude nicht auch ſclaviſch ans Wort gehalten haben? oder konnte ihm bey der Taufe der Hang zur Wörtlichkeit exoreiſirt werden? Endlich, ſollte wirklich Kenntniß der Hebräiſchen Sprache allen Syriſchen Chriſten gemangelt haben? Ephräm Syrus citirt doch den Hebräiſchen Text bey 1 B. Moſe 1, 1 und Jonas 3, 4 *c*), und wahrſcheinlich auch anderwärts *d*).

Man könnte zwar die verſchiedenen Meynungen über den Verfaſſer der Ueberſetzung durch

b) *Dathe* praef. ad Psalterium Syriac. p. 24.

c) *Assemani* bibl. orient. T. 1. p. 64. 71.

d) *Spohn* de ratione textus Syr. in Ephr. Syr. obv.

die Hypotheſe vereinigen, daß ein in Syrien gebohrner und zum Chriſtenthum übergegangener Jude die Peſchito verfaßt habe: wäre es nur wahrſcheinlich, daß das ganze A. T. von Einem Syriſchen Ueberſetzer herrühre, und käme überhaupt beym Gebrauch einer ſolchen Arbeit nicht mehr auf ihre innere Güte als auf Religion und und Geburt ihres Verfaſſers an. Deſto eher kann man ſich wegen der Ungewißheit, die in dieſem Punkte bleibt, beruhigen.

§. 251.

Allgemeiner Gebrauch der Peſchito.

Alle Syriſche Kirchen, morgenländiſche und abendländiſche, der Neſtorianer und Monophyſiten, bedienten ſich der Peſchito als Kirchenverſion. Nur die Abendländer räumten neben derſelben noch einer aus den Septuaginta verfertigten öffentliche Auctorität ein *e*).

Doch wurde ſie nicht von allen Gliedern der Syriſchen Kirchen hoch geſchätzt. Gregorius Barhebräus urtheilt im Anfang ſeines horrei mysteriorum ſehr ungünſtig von ihr *f*); aber bloß aus übertriebener Achtung gegen die 70 Dollmetſcher *g*). Denn noch hatte die hiſtoriſche

e) *Abulfaragii* historia dynast. p. 100. arab.

f) *Assemani* bibl. Orient. T. 2. p. 274.

g) Jacob von Edeſſa erklärte ſo gar die Hebräiſchen Handſchriften für vorzüglich, welche nach den Septuaginta interpolirt waren in *Assemani* bibl. Or. T. 1. p. 65. Gregorius

Kritik die Geſchichte vom Urſprung der Septuaginta von den bekannten Fabeln nicht gereiniget, und der Aberglaube an ihre Inſpiration fand noch immer dadurch Nahrung, daß das N. T. von ihnen ſo ſtarken Gebrauch machte.

Aus dieſer Kälte gegen die Peſchito auf der einen, und aus der warmen Verehrung der Septuaginta auf der andern Seite wird begreiflich, wie mehrere Syrer in Oſt- und Weſtaram das A. T. nach den 70 Dollmetſchern um die Wette ins Syriſche überſetzen, und nach ihnen ihre Peſchito ſowohl in Handſchriften der Ueberſetzung ſelbſt, als der Commentarien, die ſie zum Grunde gelegt hatten, (wie des Syrers Ephräm) verändern mochten.

§. 252.

Umfang derſelben.

In der Peſchito, oder der aus dem Hebräiſchen Originaltext verfertigten Syriſchen Ueberſetzung wurden alle kanoniſchen Schriften des A.

Barhebräus nannte die Peſchito ein fundamentum debile in der Vorrede zu ſeinem horreo mysteriorum; in ſeiner Syriſchen Grammatik, liber splendorum betitelt, ſagt er P. 1. c. 1. qui sacros codices ex hebraico in Syriacum versione *simplici* transtulerunt, errasse identidem deprehenduntur; und P. 4. c. 4. sect. o hat er eine eigene Abhandlung mit der Aufſchrift: quod versio τῶν ὁ melior sit versione *simplici*, worin er letztere rudem nennt, und mit allerley andern herabſetzenden Namen belegt. *Assemani* bibl. Or. T. 2. p. 279. 280.

T. gelesen: aber über die Apokrypha erstreckte sie sich nicht. Die apokryphischen Zusätze des Daniel hatte Ephräm Syrus nicht in seinem Exemplar *h*); und Pocock fand in zwey Unterschriften am Ende einer Griechisch-Syrischen Uebersetzung vom apokryphischen Esras und Tobias die Anmerkung, daß die genannten Bücher nicht in der Peschito vorhanden wären *i*). Endlich auch die gedruckte Syrische Uebersetzung der apokryphischen Bücher, deren Originalsprache Chaldäisch war, ist immer Tochter der 70 Dollmetscher.

§. 253.

Innerer Gehalt.

Die Peschito erkennt den Hebräischen Text als Original: dieß sagt Gregorius Barhebäus mit dürren Worten *k*), und ihr innerer Gehalt bestätigt seine Aussage. Sie hat überall eigene Lesarten in Consonanten und Vocalen, und begeht Fehler, welche bloß beym Selbstgebrauch des Hebräischen Textes möglich waren. Stimmt sie auch mit andern alten Versionen überein; so hält sie es doch nicht mit einer allein, sondern bald mit jener, bald mit allen zusammen.

h) *Assemani* bibl. Orient. T. 1. p. 72.

i) *Pocock* praef. ad Joelem b. 3. β. *Ejusd.* praef. ad epistolas Petri Syriace, Graece et Latine ed. 2. Lugd. Bat. 1630.

k) *Assemani* Bibl. Orient. T. 2. p. 274. *Abulfaragii* Historia dynast. p. 100.

1. Eigene Lesarten in Consonanten: Jes. 51, 20. מִכְמַר: der Syr. ut bos flaccidus von ܟܡܕ flaccescere, מִכְמַד Ezech. 27, 15 הוֹבְנִים Syr. ܠܒܘܢܬܐ, thus. לבונה (wohl unrichtig). Sprüchw. 23, 32. כְּצִפְעוֹנִי יִפְרֹשׁ. Syrer und Chald. ut basiliscus qui volat, יִפְרַח, Hiob 40, 31 בְּשֻׂכּוֹת missilibus. Der Syrer: num implebis pellem eius carne בְּשָׂרוֹת als wäre es einerley mit בְּשָׂרִים. Nehm. 2, 13. הַתִּנִּים. Der Syrer ܥܠܠܝܢ, עין, d. i. עֵין תִּלִּים 5 B. Mose 1, 44. כַּאֲשֶׁר תַּעֲשֶׂינָה הַדְּבוֹרִים, der Syr. ut faciunt apes fumigatae ܡܬܢܢܐ d. i. תֵּעָשֶׁנָּה ut apes fumigantur vergl. auch Onkelos. 4 B. Mose 10, 33 der gedruckte Text mit allen Alten: "drey Tagereisen;" der Syrer allein: ܡܪܕܐ ܡܫܟܐ ܚܕ "Reise eines Tags." 4 B. Mose 3, 4 Hebr. mit allen Alten: על פני אהרון "vor Aaron;" der Syrer allein: ܘܟܗܢܘ ܐܠܝܥܙܪ ܘܐܝܬܡܪ ܒܢܝ ܐܗܪܘܢ ܐܒܘܗܝ "es dienten als Priester Eleasar und Itamar die Söhne (בני) Aarons ihres Vaters." 4 B. Mose 21, 11 בְּעִיֵּי; הָעֲבָרִים; der Syrer allein: ܒܥܝܢܐ ܕܥܒܪܝܐ "an der Quelle der Hebräer," als wenn בְּעֵין הָעִבְרִים stände. 4 B. Mose 6, 25 וִיחֻנֶּךָ; der Syrer allein:

ܘܢܚܝܟ "und belebe dich" וִיחַיֶּךָ. 2 B. Mose 32, 18 das letzte קול ענות. Der Syr. ܩܠܐ ܕܚܛܝܬܐ d. i. קוֹל עֲוֹנוֹת. 1 B. Mose 8, 7 וַיֵּצֵא יָצוֹא וָשׁוֹב Syr. ܘܠܐ ܗܦܟ d. i. וְלֹא שׁוֹב wie Sept. Hier. Araber. Noch andere Beyspiele aus Moses: 1 B. Mose 1, 30; 30, 36; 31, 53; 41, 54; 42, 7. Ps. 66, 13. Die Masorethen: לָרְוָיָה, Syrer, Symmachus, Septuaginta, Chaldäer לָרְוָחָה. Andere Wortheilungen: Ps. 20, 3 die Masorethen: מִקֹּדֶשׁ; וּמִצִּיּוֹן, der Syrer und Chaldäer מִקָּדְשׁוֹ מִצִּיּוֹן Ps. 34, 7. שָׁמַע וּמִכֹּל Syrer, Septuaginta, Vulgata und Araber שְׁמָעוֹ מִכֹּל.

2. Eigene Lesarten in den Vocalen: Hiob 12, 23 וַיַּנְחֵם; der Syrer וַיִּנָּחֵם. Hiob 31, 18 die Masorethen: כְּאָב; Syrer und der Lateiner כְּאֵב. Hiob 33, 17. Die Masorethen יַחְתֹּם; Syrer und Aquila יְחַתֵּם. Jes. 16, 4. Die Masorethen: נִדָּחַי. Die Sept. und Syrer נִדְחֵי. Jes. 30, 8. Die Masorethen: לְעַד Syrer, Septuaginta, Vulgata, Chaldäer לָעַד. Jes. 20, 7 wie 1 Chron. 19, 7 die Masorethen: רֶכֶב; der Syrer vielleicht (wenn er nicht blos den Sinn auffaßte) רַכָּב. Jes. 60, 6. Die Masorethen

בִּכְרֵי; der Syr. בְּכֹרֵי. Richt. 9, 45. Die Masorethen מֶלַח; der Syrer מַלְּחַ Zeph. 2, 14. Die Masorethen חֹרֶב; der Syrer und Aquila חֶרֶב. Hiob 40, 22 עַרְבֵי נַחַל; der Syrer und Araber עֹרְבֵי נַחַל vergl. Sprüchw. 30, 17. Jes. 49, 17 der gedruckte Text mit dem Syrer allein בָּנָיִךְ "deine Söhne;" die übrigen Alten בֹּנַיִךְ "deine Erbauer." Jes. 28, 10 für קַו לָקָו, צַו לָצָו der Syrer ganz allein: ܠܟܘܢ ܥܠ ܠܟܘܢ, ܠܟܘܢ ܥܠ ܠܟܘܢ "Koth auf Koth, Speyen auf Speyen," das ist: קוֹ, צוֹ לָצוֹ לָקוֹ für קוֹא und צוֹא. Siehe noch 1 B. Mose 14, 7; 26, 33; 2 B. Mose 12, 26; 15, 8 u. s. w.

3. Ein Fehler, der sich bloß aus dem Selbstgebrauch des Hebräischen Textes erklären läßt, ist 1 B. Mose 3, 10 von ihm begangen, wo er וָאִירָא "und ich fürchte mich" durch ܘܚܙܝܬ "und ich sahe" übersetzt, als ob אירא von ראה herzuleiten wäre.

Uebrigens folgt die Uebersetzung in den meisten Büchern sehr guten Grundsätzen, und enthält zuweilen treffliche, aber von unsern Auslegern viel zu wenig genützte Erklärungen. Nur hat die Unfähigkeit der Syrischen Sprache zur Poesie *l*) die Uebersetzer gezwungen, den Hebräischen

l) *Jones* de poesi Asiatica, in der neuen Vorrede der Leipziger Ausgabe.

Dichtern das Dichtergewand im Syrischen auszuziehen, und die schönste Dichtersprache in matte Prosa aufzulösen. Endlich kam ihnen die nahe Verwandtschaft des Syrischen Dialekts mit dem Hebräischen bey ihrer Arbeit sehr zu statten; sie bot ihnen die besten Erklärungen schwerer Hebräischer Wörter dar, und erlaubte ihren oft, die Ausdrücke des Originals (wie z. B. 1 B. Mose 1, 2 מרחפת) selbst beyzubehalten.

Zuweilen scheint dem Uebersetzer die Geläufigkeit seiner Muttersprache Wortbedeutungen derselben dem Hebräischen aufgedrungen zu haben, die nicht zulässig sind. 2 B. Mose 1, 19 חָיוֹת הֵנָּה bene compactae, robustae sunt; ܚܝܬܐ ܐܢܝܢ obstetrices sunt. 4 B. Mose 24, 8 חִצָּיו sagittis eius; ܚܨܝܗܘܢ lumbos eorum. Ps. 110, 3 טַל ros; ܛܠܝܐ puer. Pentateuchus Syriace, ex ed.ª *Kirsch.* Hofae 1787. p. VI. וַיַּרְדֵּהוּ Richter 14, 9. von ܪܕܐ fluxit, ܘܪܕܐ ܗܘܐ ܕܒܫܐ ܥܠ ܐܝܕܝܗܝ et defluxit mel super manus eius, eine Abtheilung, die sich bey veränderten Puncten, וַיַּרְדֵּהוּ, et fluere fecit mel, neuern Auslegern empfohlen hat.

§. 254.

Verwandtschaft mit den Septuaginta.

Bey aller der Genauigkeit, mit welcher die Peschito dem Hebräischen Text folgt, schimmert

doch die Griechiſche Ueberſetzung der 70 Dollmetſcher zuweilen ſtark durch ihren Text hindurch; und ſchon andere haben aus dieſer Erſcheinung den Schluß gezogen, daß dieſer in manchen Stellen nach jenen umgeſchaffen ſeyn möge. Die Geſchichte begünſtigt zwar dieſe Vermuthung ſo ſehr, daß man Bedenken tragen muß, ſie ganz in Zweifel zu ziehen, wenn es gleich bey der Güte des bey dem Abdruck in den Polyglotten, zum Grunde liegenden Textes ſchwer iſt, den Beweis durch eine Induction vieler Beyſpiele zu führen *m*). Meiſtentheils bleibt bey den jetzigen Hülfsmitteln zu dieſer Unterſuchung die Frage noch übrig: ob die Neigung zum Griechiſchen nicht vom Ueberſetzer ſelbſt herrühre? Vergleichung mehrerer Handſchriften der Peſchito mit Exemplaren der Griechiſch-Syriſchen Verſion können in Zukunft kritiſche Forſcher in den Stand ſetzen, zu urtheilen, ob die Grundlinien zu dieſer Unterſuchung richtig gezogen ſind, die nun folgen ſollen *n*).

m) Daß die Interpolationen der Peſchito aus den Septuaginta unter den Syrern ſehr weit getrieben worden, läßt ſich aus der Beſchaffenheit ihres Textes, ſo wie ihn Ephräm Syrus in ſeinen Commentarien anführt, mit auffallenden Beyſpielen beweiſen. Inzwiſchen ergiebt ſich auch zugleich, daß unſre gedruckte Peſchito aus einer Handſchrift gefloſſen, die ihren Text weit reiner enthielt, als manche Codices derſelben ihn enthalten mögen.

n) *Spohn* de ratione textus Syr. in Ephr. Syr. obv. p. 49 - 51 giebt ähnliche Regeln, die er bey der Beurtheilung der Verſchiedenheiten, mit denen Ephräm Syrus die Peſchito anführt, ſehr glücklich angewendet hat.

1. Wenn die Peschito Lesarten und ganze Sätze hat, wovon in den Originalschriften gar keine Spur zu finden ist; oder wenn ihre Töchter sich zum Hebräischen, sie selbst aber sich zum Griechischen neigt; oder wenn die eine Handschrift der Peschito dem Hebräischen da näher tritt, wo die andre dem Griechischen folgt: — muß in solchen Fällen die Kritik nicht spätere Aenderungen nach dem Griechischen, unmittelbare oder mittelbare aus Syrischen Töchtern der Septuaginta, argwohnen? Sollten folgende Stellen keine Belege hierzu seyn können?

Sprüchw. 25, 20 hälts der Syrer anfangs mit dem Hebräischen; aber wer kann die letzten Worte ושר בשרים על לב רע "der Lieder singt einem traurigen Herzen" mit dem Syrischen vereinigen? ܘܡܨܪܦ ܠܠܒܐ ܟܝܒܐ . ܐܝܟ ܣܘܣܐ ܠܡܐܢܐ , ܘܐܝܟ ܒܠܝܬܐ ܠܩܝܣܐ . ܗܟܢܐ ܟܪܝܘܬܐ ܡܗܪܐ ܠܠܒܗ ܓܒܪܐ "es prüft (oder ängstigt) das Herz der Schmerz. Wie eine Motte dem Kleid, und wie Fäulniß dem Holz: so schadet Kummer dem Herzen des Mannes." Vollkommen so die 70 Dollmetscher: . . . ἐν σώματι καρδίαν λυπεῖ· ὥσπερ σὴς ἐν ἱματίῳ καὶ σκώληξ ξύλῳ, οὕτως λύπη ἀνδρὸς βλάπτει καρδίαν. Der Chaldäer in den Sprüchwörtern, der aus dem Syrer übersetzte (§. 239), hat viele Zusätze nicht, die diesem mit den Septuaginta gemein sind; wie 9, 12. 18; 11, 16. Sollten solche Auslassungen nicht zum Theil auch davon herkommen, daß sie erst in spätern Zeiten in den Syrischen

Syriſchen Text eingeſchoben worden? Pſ. 1, 4 iſt das zweyte ܗܟܢ ܠ aus den Septuaginta entweder ſelbſt, oder aus der Hexaplariſch-Syriſchen Verſion; daher ſteht auch dieſer Zuſatz nicht in allen Handſchriften, nicht in der Polyglotte, ſondern nur in der Handſchrift des Erpenius. Wem iſt unbekannt, daß manches Manuſcript der Syriſchen Verſion der Pſalmen, da, wo סלה im Hebräiſchen ſteht, ܕܣܠܡ, das Griechiſche διάψαλμα, hat; in andern aber סלה ganz unüberſetzt gelaſſen iſt; und wer verkennt in dem erſten Fall die Interpolation aus dem Griechiſchen? Pſalm 40, 7. findet man in den Handſchriften der Peſchito die Hebräiſche Lesart אזנים כרית לי und die Ueberſetzung der Septuaginta σῶμα δὲ κατηρτίσω μοι vereiniget: ܠܝ ܐܬܩܢ ܦܓܪܐ ܠܝ ܐܬܦܪܩ. Gregorius Barhebräus fand in ſeiner Handſchrift das ܠܝ ܐܬܩܢ ܦܓܪܐ nicht, wie aus ſeinem horreo mysteriorum (einem ungedruckten Commentar) erhellet. S. die Stelle ſelbſt in *Kennicott.* dissert. gener. §. 18. (5) p. 33. 34. ed. Bruns. 2. B. Moſe 18, 6 drückt der Syrer nicht אני, ſondern הכה aus, wie die Septuaginta. Nach Lesarten, die aus ihnen gefloſſen ſind, iſt auch ſchon im Ephräm Syrus geändert; von Ezech. 30, 15. 16 führt er den Text der simplex ſo an: ܣܝܢ ܢܦܩܘ ܘܢܗܘ, nach den 70 im Cod. Alex. Τάνιν: im Commentar ſchreibt er immer ܨܥܢ Ephr. Syr. Opp. T. 2. p. 190. Jeſ. 1, 9 citirt er die Peſchito mit dem Zuſatz aus den 70 *superstites nos.* Andre Zuſätze, die jetzt in den 70

nicht gefunden werden, wohl aber in der Arabischen Uebersetzung der Polyglotte, die aus den 70. geflossen ist, hat Ephräm Jes. 1, 25. 31; 2, 3; 4, 13. Diese Stellen können nun aus *Spohn* de ratione textus biblici in Ephraemi commentariis obvii sehr vermehrt werden, welches ich meinen Lesern selbst der Kürze wegen überlassen muß.

2. Und wäre die Peschito von solchen Interpolationen frey geblieben, so wäre sie eine Ausnahme in der Kritik, die ihres gleichen nicht hätte. Von je her, oben vom Ephräm Syrus an, bis auf Gregorius Barhebräus herab, wurde sie von den gelehrten Bearbeitern des A. T. unter den Syrern neben den Septuaginta gebraucht; schon Ephräm Syrus citirt in seinen Commentaren den Griechen, l. c. (§. 273), und Gregorius Barhebräus verglich mit ihr die Griechischen Uebersetzer, weil er den Septuaginta den Vorzug vor der Peschito einräumte o). Endlich den Syrern, welche den Griechischen Text nicht lesen konnten, waren doch mehrere aus den 70 Dollmetschern verfertigte Uebersetzungen zur Hand, die sie mit derselben vergleichen konnten. Und hat nicht die Kritik an den Griechischen, Lateinischen, und Arabischen Versionen Beyspiele genug, daß in diesem Falle die verschiedenen Texte bald mehr bald weniger in einander geflossen sind?

3. Noch mehr: wir haben ja selbst das ausdrückliche Geständniß der Syrer hiervon. Gregorius Barhebräus sagt in der Vorrede zu

o) *Assemani* bibl. orient. T. 2. p. 276.

ſeinem horreo mysteriorum (einem Commentar über das A. T.), daß er darin die Peſchito nach den weit beſſern Septuaginta mehrmals verändert habe; er zieht auch einige Beyſpiele ſeiner Aenderungen aus *p*). Zwar finden wir in unſern Ausgaben keine einzige ſeiner angegebenen Aenderungen; dieß beweiſt aber nur ſo viel, daß unſern Herausgebern der Peſchito keine Handſchrift mit ſeinen Correcturen in die Hände gefallen iſt, oder daß ſeine Aenderungen aus ſeinem Commentar in keine Handſchrift eingetragen worden, vielleicht bloß, weil er in neuern Zeiten, da die Syriſche Litteratur ihrem Tode ſchon nahe war, gelebt hat. Denn er ſtarb im Jahre 1286.

Nach eben derſelben Manier ſollen Jacob von Edeſſa im Anfang des achten Jahrhunderts, und Dionyſius Barſalibi *q*) in der Mitte des zwölften (er ſtarb A. 1171) die Peſchito überarbeitet haben. Worauf man Barſalibi's-Correcturen gründet, ob auf ausdrückliche Zeugniſſe? oder auf andre Gründe? — weiß ich nicht; und wage daher weder ſie anzunehmen, noch ſie zu verwerfen. Hingegen von Jacob von Edeſſa glaube ich gewiß zu ſeyn, daß er — nicht die Peſchito, ſondern — eine Griechiſch-Syriſche Verſion nach den Septuaginta geändert habe (§. 260).

p) Ebendaſelbſt. *Spohn* de ratione textus Ephr. p. 44 geht die bey Aſſemani befindlichen Beyſpiele durch und beurtheilt ſie.

q) *Stark* carm. Dav. T. 1. p. 209.

§. 255. a.

Entdeckung dieser Aenderungen.

Doch muß man nicht jede Uebereinstimmung der Peschito mit dem Griechischen einer spätern Umschaffung zuschreiben. Der ursprüngliche Verfasser konnte als Syrer Bekanntschaft mit den Septuaginta (§. 248) und beym Uebersetzen aus dem Hebräischen den von ihnen ausgedrückten Sinn gegenwärtig haben, oder mit ihnen zufälliger Weise, oder, weil er sie als Vorgänger benutzte, zusammen treffen.

Könnten wir die Syrischen Kirchenväter, die diese Uebersetzung gebraucht haben r), beson-

r) Ephräm Syrus kann die verlorne Lesart der Peschito zuweilen wieder herstellen. S. Collatio versionis Syriacae, quam Peschito vocant, cum fragmentis in commentariis Ephraemi Syri obviis, instituta a M. *G. L. Spohn* Spec. 1. Lips. 1785. 4. Spec. 2. Viteberg. 1794. 4. Die beyden Specimina gehen über den Jesaias und besonders de ratione textus biblici in Ephraemi Syri commentariis obvii ejusque usu critico-dissert. auct. M. *Gottl. Lebrecht. Spohn.* Lips. 1786. 4. Der Verf. hat im letzten Abschnitt dieser gelehrten Abhandlung, nach voraus geschickten sehr richtigen Grundsätzen, nach welchen die Abweichungen des Syrers Ephräm vom gedruckten Text der Peschito beurtheilt werden müßten, die Lesarten gesammelt, welche zu ihrer Berichtigung etwas scheinen beytragen zu können. Vergleichung des Peschito-Textes der 10 ersten Kapitel des Buchs Hiob in den Polyglotten mit dem in Ephräms Commentar in (Wahl's) Magazin für alte, besonders morgenländische und biblische Litteratur. Zweyte und dritte Lieferung. Cassel 1790. 8. S. 78-100, und 1-8 über Amos und Hiob, mit vorausge-

ders die, welche ſie kritiſch behandelt haben ſollen, einen Jacob von Edeſſa, Barſalibi und Gregorius Barhebräus vergleichen; hätten wir von ihr ſelbſt mehrere Handſchriften aus allerley Gegenden und Zeiten; endlich, ſtände uns der Gebrauch der Griechiſch-Syriſchen Ueberſetzungen frey: wahrſcheinlich würden ſich dann die geänderten Stellen und die alten ächten Lesarten zugleich leicht entdecken laſſen.

§. 255. b.

Recenſion der Neſtorianer.

Von der Peſchito des A. T. hatten die Neſtorianer vielleicht auch eine Recenſion mit manchen Eigenheiten (wie vom N. T.); die ihnen eigene Eintheilung der Bücher des A. T., in der ſie von den übrigen Syrern abgehen, läßt es wenigſtens vermuthen; möchte uns doch ein Gelehrter in Rom darüber bald zur Gewißheit bringen! Bis jetzt gehen unſre Nachrichten von ihr nur auf das Aeußere. "Die Vaticansbibliothek (ſagt Adler) s) beſitzt auch ein beynahe vollſtändiges Syriſches Exemplar des alten Teſtaments von den Neſtorianern oder St. Thomaschriſten in Malabar, in den Jahren 1556 und 1558 ge-

ſchickten ähnlichen Regeln, wie in Spohn's Programm. Ueber den Pentateuch ſ. Kirſch's Ausgabe deſſelben, und die in der Vorrede über den Nutzen der Commentarien Ephräm's gemachte Bemerkungen.

s) Adler's Ueberſicht ſeiner bibliſch-kritiſchen Reiſe S. 103.

schrieben" (Cod. Syriac. II. III. IV). "Ich mache über diese Handschriften, deren Text die Simplex ist, nur Eine Anmerkung zur Geschichte des Kanons des A. T. Die Nestorianer scheinen die heiligen Bücher des A. T. in vier Bände zu theilen. Der erste Theil (cod II.) enthält den Pentateuch, und wird ܟܬܒܐ ܕܐܘܪܝܬܐ "Buch des Gesetzes" überschrieben. Der zweite faßt unter dem Titel: ܟܬܒܐ ܡܫܠܡܢܐ ܕܒܝܬ ܡܘܬܒܐ "vollständiges Buch der Richter" folgende Schriften zusammen: das Buch Josua und der Richter, das Buch Samuel (worin beyde Bücher Samuels und beyde der Könige enthalten sind), das Buch der Könige der Kinder Israels (so werden die zwey Bücher der Chronik genannt), die Weisheit oder die Sprüche Salomo's die Weisheit des Sohnes Sira *t*), Kohelet, Ruth, Lied der Lieder, Hiob, Geschichte der Susanna. Der dritte Band heißt: "das Buch der Propheten" ܟܬܒܐ ܕܢܒܝܐ, Jesaia, Hosea, Joel, Amos, Obadia, Jona, Micha, Nahum, Habakuk, Zephania, Haggai, Zacharias, Maleachi, Jeremia und seine Klaglieder, Daniel mit einigen apokryphischen Einschaltungen, und als ein Anhang die Geschichte des Bels und des Drachens *u*). So sind die

t) Also hat die Diampersche Synode Unrecht, wenn sie die Nestorianer beschuldigte, sie nähmen das Buch Sira nicht an. Die Synode ward 1599 gehalten; die Handschriften sind älter von 1558.

u) Ezechiel ist in dieser Beschreibung durch ein Versehen ausgelassen. Denn nach *Assemani* Catal. Codd. MSS. Biblioth. Vatic. P. 1 T. 2. p. 9. findet sich Ezechiel in der Handschrift.

drey Handſchriften im Vatican eingetheilt. Die Pſalmen machen das vierte Buch ספר תהלים "Buch der Lieder Davids." Es fehlen alſo Eſra und Nehemias, die vielleicht einem andern hiſtoriſchen Buche angehängt worden, und Eſther, das die Neſtorianer nach dem Ausſpruch der Diamperſchen Synode verwerfen, und dafür ſind die apokryphiſchen Bücher der Griechiſchen Bibel aufgenommen."

§. 256.

Corruption durch liturgiſche Schriften.

Endlich, liturgiſche Schriften haben von jeher viele Verwirrungen in bibliſche Texte gebracht. Es war gewöhnlich, in denſelben bibliſche Ausdrücke beyzubehalten. Aber bald ſchmelzte man darin mehrere gleichlautende oder parallele Stellen zuſammen, bald wurden nur einzelne Worte geändert, bald Sätze zugeſetzt oder weggenommen, wie es der Inhalt und die Beſtimmung jedesmal zu fordern ſchien. Wenn nachher Abſchreiber auf ſolche Stellen kamen, wie leicht ſetzen ſie den ihnen bekannten liturgiſchen Text an die Stellen des richtigern ihrer Handſchriften, vielleicht weil ſie aus dem Gedächtniß ſchrieben, vielleicht weil ſie es für unſchicklich hielten, wenn die Kirche anders leſe und anders ſinge. So iſt es der Vulgata, und ſo auch wahrſcheinlich der Peſchito gegangen. Aus dieſer Hypotheſe hat wenigſtens Dathe die große Differenz zwiſchen ihr und dem Hebräiſchen Text

im 56sten, 73sten und 109ten Psalm auf eine sehr leichte Weise erklärt *v*).

§. 257.

Ausgaben.

Im Grunde haben wir nur Eine Ausgabe der Peschito — die fehlerhafte der Pariser Polyglotte, die in der Londner wiederhohlt ist, doch mit vielen Besserungen und Ergänzungen (§. 397). Schon die dabey zum Grunde gelegte Handschrift war mit Schreibfehlern übersäet, und hatte viele Lücken; es fehlten ihr mehrere ganze Bücher. Gabriel Sionita, der den Syrischen Text zu bearbeiten hatte, versichert zwar, unzählige offenbare Fehler verbessert zu haben. Sind dieß keine leeren Worte, so muß er wenigstens noch sehr viele andere offenbare übersehen haben. Was aber das ärgste war — die Lücken seiner Syrischen Handschrift ersetzte er durch eigene Uebersetzungen aus der Vulgata. Zum Glück sind zur Londner Polyglotte vier neue Handschriften verglichen worden, durch die man da, wo Sionita zu gewaltsam mit der Peschito verfahren ist, meistentheils den bessern Text wird entdecken können. Von ihm rührt auch die Vocalization (die in der Handschrift fast überall fehlte) und die zur Seite stehende Lateinische Uebersetzung her *w*).

v) *Dathe* in praef. ad Psalter. Syr. p. 27 und in den Anmerkungen zu Ps. 56, 73 und 109.

w) Viele gute Bemerkungen über die Vorsicht, mit welcher der Syrische Text in den Polyglotten geändert werden müsse, finden sich in *Kirsch* praef. ad ed. Pentateuchi Syr.

Der Pentateuch iſt aus der Londner Polyglotte beſonders abgedruckt: Pentateuchus Syriace. Ex Polyglottis Anglicanis summa fide edidit M. *Georgius Guilielmus Kirsch*, Gymnasii, quod Hofae est, in Principatu Baruthino Rector. Hofae et Lipsiae ap. A. Fr. Boehm. 1787. 4. Vergl. Eichhorn's allgemeine Bibliothek für bibliſche Litteratur Th. 1. S. 468.

Der Pſalter iſt außer den Polyglotten noch einige Mahl beſonders gedruckt worden: 1) mit dem Arabiſchen Text zur Seite, in einem zur Tripolitaniſchen Diöces gehörigen Kloſter des heil. Antonius, das im Thal des Berges Libanon, Kasheja, liegt, A. 1610 *x*). Der Text iſt zwar aus einer eigenen Handſchrift genommen, weicht aber nur in Kleinigkeiten ab. 2) Zu Paris 1625 durch Gabriel Sionita; 3) durch Erpen zu Leiden 1625 aus zwey, aber von den Polyglotten nicht viel abweichenden Handſchriften. Dieſe Ausgabe hat 4) Joh. Aug. Dathe A. 1768 zu Halle im Waiſenhaus, mit den wichtigſten Varianten der Londner Polyglotte wieder abdrucken laſſen.

Villars in Decaplis in psalmos hat 4 Handſchriften aus den Bibliotheken zu Cambridge, Florenz, Rom und Paris mit Erpenius und Sionita's Syriſchem Pſalter verglichen: Septem Psalmi poenitentiales. Romae 1584. 8. Dieſelben ed. M. D. H. Lips. 1678. 4. Erpenius Text mit Vocalen und Ueberſetzung. Vergleichungen des in der Polyglotte gedruckten Syriſchen Textes mit dem des Ephräm Syrus hat Spohn l. c. ange-

x) Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 2. S. 158.

ſtellt, und Wahl im Magazin für alte, beſonders morgenl. Litt. von Amos Lieferung 2. S. 78. von den 10 erſten Cap. Hiobs Lief. 3. S. 1.

Zweyte Claſſe: Syriſche Verſionen aus dem Griechiſchen.

§. 258.

Allgemeine Anzeige.

Die Griechiſch-Alexandriniſche Ueberſetzung ſtand bey den Syrern in einem abergläubiſchen Anſehen: kein Wunder alſo, daß ſie die Mutter vieler neuen Syriſchen Ueberſetzungen geworden iſt. Zum Griechiſchen Stamm gehören die versio *figurata*, die Hexaplariſch-Syriſche von Paul, Biſchof von Tela, die Philoxeniſche, die Verſion eines Mar-Abba, Jacob von Edeſſa, Thomas von Heraklea, Simeon, Abts vom Kloſter des h. Licinius, der Jaunoio oder Grieche des Ephräm Syrus und die versio Karkaphensis beym Gregorius Barhebräus. Wir wollen von allen dieſen eine kurze Nachricht geben.

1. Versio *Figurata*,

oder Antehexaplariſch-Syriſche Ueberſetzung,

nach der Recenſion des Biſchofs Jacob von Edeſſa.

§. 259.

Beſchreibung.

Abulfaradſch erzählt y), daß die öſtlichen Syrer (in Aſſyrien und Chaldäa) nur die Pe-

y) Hist. dynast. p. 100.

schito, die westlichen (diesseits des Euphrats) aber neben ihr noch eine andre aus den 70 Dollmetschern verfertigte Uebersetzung zum öffentlichen Kirchengebrauch autorisirt hätten. Durch eine falsche Lesart der Stelle, welche diese Nachricht enthält, hat man die letztere Uebersetzung bisher immer *figurata* genannt.

Syri occidentaliores (sagt Abulfaradsch) duas habent versiones, *simplicem* istam, quae e lingua hebraica in Syriacam translata est post adventum Domini Christi tempore Addaei Apostoli; vel juxta alios, ante eum, tempore Salomonis, filii David et Hierami, وصاحب الصوم (oder صوم) z) السبعيني المنقول من اليوناني الي السرياني, welches Pocock übersetzt: alteram *figuratam* secundum 70 e graeco in syriacum traductam, so daß *figurata* im Gegensatz der versio *simplex*, eine Afterübersetzung heißen sollte. Aber wahrscheinlich sollte in dem Arabischen Text gelesen werden: وصاحب صوم والسبعيني (*simplicem* quae confecta dicitur tempore Salomonis filii David et Hierami regis Tyri); et alteram *secundum* 70 dictam. Nach dieser Vermuthung hätte man sie in Zukunft nur die Syrische aus den Septuaginta verfertigte Uebersetzung zu nennen *a*).

z) Wie in *Pocockii* specimen hist. Arabum p. 184 steht.

a) De Rossi wollte die arabischen Worte umgeändert übersetzen: alteram ad *editionem* 70 interpretum e Graeco in Syriacam linguam translatam. Repertorium für bibl. und

§. 260. a.

Spuren dieſer Verſion in einer bibliſchen Arbeit des Jacob von Edeſſa.

Das Jahrhundert, in welchem die ſo genannte versio *figurata* erſchienen iſt, war ſelbſt dem Abulfaradſch unbekannt: denn in der angeführten Stelle ſagt er bloß, daß ſie viele Jahrhunderte nach Chriſtus Geburt gemacht ſey. Noch iſt ſie von niemand beſchrieben; aber nach dem Hauptcharakter, den Abulfaradſch von ihr angiebt, daß ſie das Anſehen einer Kirchenverſion bey den weſtlichen Syrern gehabt habe, ſind noch einige Theile von ihr in der bibliſchen Arbeit, die Jacob von Edeſſa im Kloſter zu Teleda beſchäftiget hat, übrig.

Unter den vielen Bearbeitern des A. T. in Syriſcher Sprache wird auch Jacob von Edeſſa genannt, der im J. Chr. 708, nach andern im J. 712 geſtorben iſt. Zufolge der Nachrichten, die Aſſemani in ſeiner orientaliſchen Bibliothek von ihm geſammelt hat, ſchwang er ſich bis zum Bisthum von Edeſſa; legte es aber aus Verdruß über die ungezogenen Mönche ſeiner Diöces nieder, und zog ſich neun Jahre in die

morgenl. Litt. 3. S. 197. 198. *Bruns* ad *Kennicotti* dissert. gener. §. 81. Aber Silveſtre de Sacy hat in einer weiter unten anzuführenden Abhandlung gezeigt, daß die Grammatik der Arabiſchen Sprache entgegen iſt, und obige Verbeſſerung aus *Renaudot* (Perpet. de la foi T. V. p. 545) beybehalten, die auch durch Handſchriften beſtätigt wird, Jahn's Einleit. Th. 2 Vorrede.

Einsamkeit des Klosters im Dorf Teleda zurück, das am Fuß des Berges erbauet war, der Antiochien gegen Osten und Aleppo gegen Westen lag *b*). Vier Monathe vor seinem Tod kehrte er auf Bitten seiner ehemaligen Pfarrkinder zu dem Bisthum zurück, das eben damahls von neuem erledigt war.

Nach glaubwürdigen Syrischen Nachrichten unterwies er während seines Aufenthalts zu Teleda seine Klosterbrüder in der Griechischen Sprache und unterzog sich einer Durchsicht der Syrischen Uebersetzungen des A. T. *c*). Die letzte Arbeit ist nicht ganz untergegangen; bis jetzt sind zwey Handschriften davon bekannt, wovon eine den Pentateuch, die andere den Daniel nach seiner Recension enthält *d*).

b) *Theodoretus* in Philotheo c. 4. *Assemani* bibl. or. T. 1. p. 241. T. 2. p. 37. *de l' Isle* Charte von Syrien.

c) *Nairon* Evopl. p. 42.

d) Die erste Nachricht von dem Pentateuch gab Lavocat, Bibliothekar der Sorbonne, im Journal des Scavans vom Jahr 1765. Octob. Vol. 1. 1. p. 60-99. des Nachdrucks (in der Originalausgabe im August 1765). Darauf rückte *Caj. Bugati* in seinen Daniel secundum editionem 70 Interpretum ex Tetraplis desumtam. Mediolani 1788. 4. mehrere Fragmente aus beyden Handschriften, dem Pentateuch und Daniel, ein, die bereits 1789 verarbeitet worden sind in J. G. Eichhorn's allgem. Bibl. der bibl. Litt. Th. 2. S. 270-293. Zuletzt gab *Silv. de Sacy* eine Notice d'un Manuscrit Syriaque du Pentateuque déposé à la bibliotheque nationale de Paris par Behnam, Prêtre Chaldéen, in Eichhorn's allgem. Bibl. für

Beyde finden sich zu Paris; die über den Daniel, welche auch die hexaplarischen Septuaginta des vierten Buchs der Könige ins Syrische übersetzt enthält, auf der Königlichen Bibliothek; und auch die über den Pentateuch, welche lange in dem Privatbesitz eines Geistlichen, Joseph Behenam aus Ninive, war, ist nun in derselben Königlichen Bibliothek niedergelegt. Beyde haben fast einerley Unterschriften; beyde geben Jacob von Edessa als Urheber des Textes an; beyde sagen, daß Jacob den Text nach zwey Uebersetzungen, nach der bey den Griechen und der bey den Syrern disponirt habe; beyde rechnen nach der Seleucidischen Aera und der Indiction zugleich; nur hat der Pentateuch, als früher geendiget, in der Hauptunterschrift das Jahr der Seleuciden 1015, Daniel hingegen das Jahr 1016. Bey aller dieser Gleichheit sind doch diese beyden Stücke des A. T., so weit man aus den bekannt gewordenen Proben urtheilen kann, in Rücksicht auf ihren Text in manchen Puncten noch verschieden, weshalb die Nachrichten von ihnen abgesondert werden müssen.

§. 260. b.

Syrischer Pentateuch nach der Recension des Bischofs Jacob von Edessa.

Die Handschrift des von Jacob von Edessa recensirten Pentateuchs ist mit Estranghelo etwa

bibl. Litt. Th. 8. S. 571 wieder gedruckt in den Notices et extraits des MSS. de la bibliotheque nationale Vol. 4. S. 648-668.

um das Jahr Chr. 1000 geschrieben, wie Silvestre de Sacy gegen Lavocat gezeigt hat.

Sie enthält zu Folge der Unterschrift am Ende des ersten Buchs Mose's einen Syrischen Text, "der mittelst einer Vergleichung der beyden „Versionen, der bey den Griechen und der bey den Syrern, von dem heiligen Jacob, Bischof von Edessa, „gebessert ist" ... heißt es, ... "Zu Ende ist das erste Buch Mose's, genannt die Schöpfung (Genesis), welches aus jenen zwey Uebersetzungen, der bey den Griechen und der bey den Syrern, gebessert ist von dem heil. Jacob, Bischof von Edessa, im Jahr der Seleuciden 1915, im großen Kloster des Dorfs Teleda."

Eine ganz neue, mit Hülfe der beyden genannten Versionen verfertigte Uebersetzung hat man in dem Codex nicht zu suchen (denn in diesem Falle müßte die Unterschrift anders lauten): sondern bloß eine neue Recension einer ältern, und zwar weil der Text Syrisch ist, einer Syrischen Uebersetzung, die dabey so bekannt war, daß jeder Syrer an sie denken mußte, wenn er von einer versione Syrorum hörte. Hier bleibt uns also nur die Wahl zwischen den beyden Kirchenversionen, der Peschito und der so genannten figurata.

Die Peschito kann nicht wohl die Grundlage seyn. Denn der gebesserte Text der Hand-

ſchrift geht, ſo weit man ihn prüfen kann, immer Schritt für Schritt mit den 70 Dollmetſchern in Lesarten und eigenen Ueberſetzungen; er hat nichts mit der Peſchito gemein, als die allergewöhnlichſten Wörter, auf die jeder Ueberſetzer verfallen muß, und wo er die Septuaginta verläßt, da kommt er doch nur ſelten mit der Peſchito überein. Kann man bey einem ſolchen Verhältniß zweyer Texte ihre Identität auch nur von weitem argwohnen? war es wohl möglich, die Peſchito ſo umzuarbeiten, daß gar keine Spuren des alten Textes übrig blieben? Wie konnte doch der Franzöſiſche Gelehrte, von dem die Notiz dieſer Handſchrift im Journal des Savans herrührt, bey ſo ſprechenden Zügen die Tochter der 70 Dollmetſcher verkennen? Hier ſind Stellen, welche dieſe Behauptungen rechtfertigen mögen:

1 B. Moſe 1, 7 die Peſchito: et fecit Deus firmamentum . . . et factum est ita. Das Manuſcript und die 70: et factum est ita et fecit Deus firmamentum. 1. B. Moſe 1, 8 die Peſchito: et vocavit Deus firmamentum, coelum, et factum est vespere etc. Das Mſc. und die 70: et vocavit Deus firmamentum, coelum, *et vidit Deus quod esset bonum* et factum est vespere etc. 1 B. Moſe 1, 9. 10 die Peſchito: dixit vero Deus . . . . et appareat arida et factum est ita. 10 et vocavit Deus aridam terram etc. Das Mſc. und die 70: et dixit Deus . . . . et appareat arida et factum est ita, *et congregata est aqua quae sub coelo in congregationes suas et apparuit arida.* 10 et vocavit Deus aridam terram etc.

1 B. Moſe 47, 20. 21 die Peſchito: et fuit terra Pharaoni. 21 et populum transtulit a civitate in civitatem, ab extremitate terminorum Aegypti usque ad extremitatem ipsius. Das Manuſcript: et fuit terra tota (ὅλη fehlt in unſern jetzigen Ausgaben der 70) Pharaoni, et populum subjecit eum illi in servos *et transtulit eos de loco in locum* ab extremitate terminorum Aegypti usque ad extremitatem. Wörtlich ſo, der Grieche, bis auf den curſiv gedruckten Zuſatz, der vielleicht ehedem als ein Einſchiebſel aus einem andern Griechiſchen Interpreten, nach dem Hebräiſchen והעבירו לערים, in dem Text der 70 Dollmetſcher geſtanden hat: *καὶ ἐγένετο ἡ γῆ τῷ Φαραώ· καὶ τὸν λαὸν κατεδουλώσατο αὐτῷ εἰς παῖδας, ἀπ' ἄκρων ὁρίων Αἰγύπτου ἕως τῶν ἄκρων.* 1 B. Moſe 49, 5. 6. 7 die Peſchito: Simeon et Levi fratres vasa furoris ex natura sua, in arcanum eorum haud ingressa est anima mea, et in coetu eorum non decidi ex gloria mea. Nam in furore suo peremerunt viros et in ira sua convulserunt murum. Maledictus sit furor eorum, quoniam vehemens est, et ira eorum, quia pessima est: dividam eos in Jacob et dispergam eos in Israel. Das Manuſcript mit den 70: Simeon et Levi fratres consummaverunt iniquitatem (am Rand furorem) propositi *sui*; im Griechiſchen *συνετέλεσαν*, כלן, *ἀδικίαν ἐξαιρέσεως αὐτῶν*); ܠܐ ܥܠ ܒܠܒܗ ܕܐܝܬ ܠܗ ܢܦܫܝ ܘܒܟܢܫܬܗ ܕܝܠܗ ܠܐ ܢܚܬ ܢܦܫܝ ܡܢ ܝܩܪܝ in mentem (consilium) eorum (*βουλὴν αὐτῶν*) non ingressa est anima mea, et in congregationem eorum non descendit mens mea (die

Griechen καὶ ἐπὶ τῇ συστάσει αὐτῶν μὴ ἐρίσαι τὰ ἥπατ
μου. Das Manuscript folgt vielleicht einem ander
Griechen, der für אל תחד las אל חתת): nam i
furore suo peremerunt viros et in ira sua sub
nervaverunt taurum (ἐνευροκόπησαν ταῦρον, שור
Maledictus sit furor eorum quia audax, et ir
eorum, quia dura: dividam eos in Jacob et di
pergam eos in Israel. 1 B. Mose 49, 22 das Ms.
ܒܪܐ ܕܬܪܒܝܬܐ ܕܝܠܝ ܝܘܣܦ ܒܪܐ ܕܬܪܒܝܬܐ ܕܝܠܝ ܗܣܝܦܐ
ܒܪܐ ܕܝܠܝ ܛܠܝܐ ܕܠܘܬܝ ܦܢܐ (vielleicht ܝܣܝܡܐ
Vollkommen so die Griechen: υἱὸς ηὐξημένος Ἰωσὴφ
υἱὸς ηὐξημένος μου ζηλωτὸς, υἱός μου νεώτατος τρ
με ἀνάστρεψον (vielleicht ἀνάβλεψον). Die Peschito: ܒܪܐ
ܕܬܪܒܝܬܐ ܝܘܣܦ ܒܪܐ ܕܬܪܒܝܬܐ ܣܩ ܥܝܢܐ ܒܢܝܢܐ
ܣܡܝܟܐ ܘܣܠܩ ܒܥܘܪܐ nach der Polyglotte: filiu
educationis Joseph, filius educationis. Ascend
fons, aedificium munitum, quod exsurgit cu
muro. 2 B. Mose 12, 4 die Peschito: Habitati
autem, qua habitarunt filii Israel in terra Ae
gypti, fuerunt anni quadringenti triginta. D
Manuscript mit den Alexandrinern: commoratio au
tem filiorum Israel, qua commorati sunt in te
ra Aegypti et in terra Chanaan ipsi et patr
eorum, fuit quadringentorum et triginta annoru

Diese Stellen werden hinreichend seyn, d
Kenner zu überzeugen, daß der angeführte Codex k
ne bloße neue, stark geänderte Recension der Peschit
sondern eine leibliche Tochter der Griechischen Ueb
setzung enthalte. Harmonie mit ihr ist überall; u
nur hie und da sind einzelne Stellen der Peschi

zwiſchen die Syriſche Ueberſetzung des Griechiſchen Textes geſtellt, wie zu erwarten war, weil ſie Jacob von Edeſſa bey ſeiner Verbeſſerung der zum Grunde liegenden Verſion mit zu Rathe zog.

Dieſe Aufnahme einzelner Stellen aus der Peſchito iſt erſt durch die Proben recht deutlich geworden, welche Bugati in ſeinem Syriſchen Daniel und de Sacy in ſeiner Notice haben abdrucken laſſen e). 4 B. Moſe 21, 27. Die 70 nach Bos: διὰ τοῦτο ἐροῦσιν αἰνιγματισταὶ ἔλθετε εἰς Ἐσεβὼν, ἵνα οἰκοδομηθῇ καὶ κατασκευασθῇ πόλις Σηών. 28 ὅτι πῦρ ἐξῆλθεν ἐξ Ἐσεβὼν, φλὸξ ἐκ πόλεως Σηὼν, καὶ κατέφαγεν ἕως Μωὰβ καὶ κατέπιε πέτρας Ἀρνῶν. 29. Οὐαί σοι Μωὰβ, ἀπώλου λαὸς Χαμὼς, ἀπεδόθησαν οἱ υἱοὶ αὐτῶν διασώζεσθαι καὶ αἱ θυγατέρες αὐτῶν αἰχμάλωτοι τῷ βασιλεῖ τῶν Ἀμορραίων Σηών 30. Καὶ τὸ σπέρμα αὐτῶν ἀπολεῖται, Ἐσεβὼν ἕως Δαιβών· καὶ αἱ γυναῖκες ἕτι προσεξέκαυσαν πῦρ ἐπὶ Μωάβ. ...

e) J. G. Eichhorn's allgem. Bibl. für bibl. Litt. Th. 2. S. 285–293. 8. S. 571–608.

ܘܢܫܝܗܘܢ ܠܘܬ ܐܘܪܚܝܢ ܢܘܪܐ ܠܐ ܡܘܐܒ

V. 28 ist ܘܠܦܠܚܝ ܠܐܪܢܘܢ ܕܐܪܢܘܢ et cultores excelsorum Arnonis aus der Peschito genommen; aber die Worte der 70 *καὶ κατέπιε στήλας Ἀρνῶν* drückt das Msc. auch am Rande aus durch ܟܠܥܬ ܠܩܝܡܬܐ

V. 29. ܘܝܠܟܝ ܐܪܢܘܢ vae tibi Arnon, und ܗܡܝܪܐ obsides ist blos aus der Peschito, da jenes nur in ihr sich findet und für dieses die 70 *διασώζεσθαι* haben. Statt des sinnlosen *καὶ τὸ σπέρμα αὐτῶν ἀπολεῖται, Ἐσεβὼν ἕως Δαιβών* V. 30 ist aus der Peschito ܘܚܩܠܬܐ ܕܚܫܒܘܢ ܐܒܐ ܥܕܡܐ ܠܕܝܒܘܢ et agri Hesbonis perierunt usque ad Dibon eingerückt. Die letzten Worte ܘܪܕܝܢ ܥܕܡܐ (ܠܢܦܚ) ܠܢܦܚ ܕܡܕܒܪܐ et desolati sunt usque ad Necach (Nophach) in deserto sind wieder aus der Peschito, welche die hebräischen Worte ונשים עד נפח אשר עד מידבא (מדבר) auf diese Weise übersetzte, wofür die 70 haben: *καὶ αἱ γυναῖκες ἔτι προςεξέκαυσαν πῦρ* (אש) *ἐπὶ Μωάβ* (מואב). Auch 1 B. Mose 49, 4 stimmt das Manuscript mit der Peschito auf eine auffallende Weise überein: *Vere* ascendisti stratum meum; beyde haben ܫܪܪܐܝܬ "wahrhaftig," wo im Hebräischen אָז und im Griechischen *τότε* steht.

Und wo dem Jacob von Edessa ein von den 70 Dollmetschern zu weit abgehendes Wort (aus der Peschito vielleicht) einfloß, da ist zuweilen eine genauere Version der Septuaginta an den Rand gestellt, wie 1 B. M. 11, 1. 70: *φωνὴ μία*, die figurata: ܡܡܠܠܐ,

ܡܪܕ am Rande: ܒܠܠ. V. 9. die 70: σύγχυσις, die figurata ܒܒܠܐ, am Rande: ܒܘܠܒܠܐ (confusio). Zuweilen sind Septuaginta und Peschito vereiniget. So sind zwar 1 B. Mose 5 im Lebensalter der Patriarchen vor der Sündfluth die Ausgaben der Septuaginta (wie es sich von einer ächten Tochter derselben erwarten läßt) genau befolgt; nur bey Lamech nicht, wo die Zahlen des Hebräischen Originals und der Peschito im Text vereiniget, am Rande hingegen die der Septuaginta gefunden werden. Zur Uebersicht des von Jacob von Edessa beobachteten Verfahrens mag 1 B. Mose 49, 2-12 dienen.

1. B. Mose 49. 2-12.

Septuaginta.	Jacob von Edessa.
3. Ῥουβὴν πρωτότοκός μου, σὺ ἰσχύς μου, καὶ ἀρχὴ τέκνων μου· σκληρὸς φέρεσθαι καὶ σκληρὸς αὐθάδης. 4. Ἐξύβρισας ὡς ὕδωρ, μὴ ἐκζέσῃς· ἀνέβης γὰρ ἐπὶ τὴν κοίτην τοῦ πατρός σου, τότε ἐμίανας τὴν στρωμνήν, οὗ ἀνέβης. 5. Συμεὼν καὶ Λεὺι ἀδελφοὶ συνετέλεσαν ἀδικίαν ἐξ αἱρέσεως αὐτῶν 6. εἰς βουλὴν αὐτῶν μὴ ἔλθοι ἡ ψυχή μου, καὶ ἐπὶ τῇ συστά-	ܪܘܒܝܠ ܒܟܘܪܝ ܐܢܬ ܚܝܠܝ ܘܪܫܝܬ ܒܢܝܢ ܩܫܐ ܠܡܣܒܠܘܬܐ ܩܫܐ ܘܩܫܐ ܠܡܬܪܕܝܘܬܐ (4) ܛܒܝܐ ܐܝܟ ܡܝܐ ܠܐ ܬܦܘܪ ܫܠܝܛܐ ܓܝܪ ܠܡܥܪܓܬܗ ܕܐܒܘܟ ܐܙܠܬ ܒܗ ܡܪܕܘܬܐ f ܫܡܝܬܐ ܠܟܠܥܘܬܗ ܗܝ ܕܫܠܝܛܐ ܒܠܝܒܗ ※ ܡܫܒܩܘ ܘܠܘܝ ܐܚܘܗܝ ܫܠܝܘ ܒܥܘܠܐ ܡܢ ܪܘܚܝ ܘܒܚܕܘܬܗܘܢ

f) ܡܪܕܘܬܐ könnte aus der Peschito seyn.

Septuaginta.	Jacob von Edessa.
σει αὐτῶν μὴ ἐρίσαι τὰ ἥπατά μου· ὅτι ἐν τῷ θυμῷ αὐτῶν ἀπέκτειναν ἀνθρώπους, καὶ ἐν τῇ ἐπιθυμίᾳ αὐτῶν ἐνευροκόπησαν ταῦρον· 7. Ἐπικατάρατος ὁ θυμὸς αὐτῶν, ὅτι αὐθάδης, καὶ ἡ μῆνις αὐτῶν, ὅτι ἐσκληρύνθη· διαμεριῶ αὐτοὺς ἐν Ἰακὼβ καὶ διασκορπιῶ αὐτοὺς ἐν Ἰσραήλ. 8. Ἰούδα, σὲ αἰνέσαισαν οἱ ἀδελφοί σου· αἱ χεῖρές σου ἐπὶ νώτου τῶν ἐχθρῶν σου· προσκυνήσουσί σε οἱ υἱοὶ τοῦ πατρός σου· 9. Σκύμνος λέοντος Ἰούδα· ἐκ βλαστοῦ υἱέ μου ἀνέβης ἀναπεσὼν ἐκοιμήθης ὡς λέων καὶ ὡς σκύμνος, τίς ἐγερεῖ αὐτόν; 10. Οὐκ ἐκλείψει ἄρχων ἐξ Ἰούδα, καὶ ἡγούμενος ἐκ τῶν μηρῶν αὐτοῦ, ἕως ἂν ἔλθῃ, ᾧ ἀπόκειται· καὶ αὐτὸς προσδοκία ἐθνῶν. 11. Δεσμεύων πρὸς ἄμπελον τὸν πῶλον αὐτοῦ καὶ τῇ ἕλικι τὸν πῶλον	[illegible] (7) [illegible] ※ [illegible] (8) [illegible] g [illegible] (9) [illegible] (10) [illegible]

g) Dieß Wort konnte Michaelis in seiner Abschrift nicht lesen. Vielleicht soll es [illegible] heissen.

Septuaginta.

τῆς ἕνου αὐτοῦ· πλυνεῖ ἐν οἴνῳ τὴν στολὴν αὐτοῦ, καὶ ἐν αἵματι σταφυλῆς τὴν περιβολὴν αὐτοῦ. 12. Χαροπὸι οἱ ὀφθαλμοὶ αὐτοῦ ἀπὸ οἴνου καὶ λευκοὶ οἱ ὀδόντες αὐτοῦ ἢ γάλα.

Jacob von Edessa.

ܕܓܦܢܐ ܕܝܠܗ ܕܚܡܪ ?? ܘܠܒܘܫܗ ܕܕܡ ܥܢܒܐ ܗܘ ܠܒܘܫܗ (11) ܥܝܢܘܗܝ ܡܢ ܚܡܪ ܕܚܪ ܘܫܝܢܝܗ ܡܢ ܚܠܒ ܕܬܪ ܘܠܐ ܫܦܝܪ ܐܝܟ ܚܠܒ ܘܫܝܢܝ ܕܡ ܥܢܒܐ (12).

1 B. Mose II. 1 - 8.

1. Καὶ ἦν πᾶσα ἡ γῆ χεῖλος ἕν, καὶ φωνὴ μία πᾶσι. 2. Καὶ ἐγένετο ἐν τῷ κινῆσαι αὐτοὺς ἀπὸ ἀνατολῶν, εὗρον πεδίον ἐν γῇ Σενναάρ, καὶ κατῴκησαν ἐκεῖ. 3. Καὶ εἶπεν ἄνθρωπος τῷ πλησίον αὐτοῦ· δεῦτε πλινθεύσωμεν πλίνθους καὶ ὀπτήσωμεν αὐτὰς πυρὶ καὶ ἐγέ-

ܘܗܘܐ ܟܠ ܐܪܥܐ ܣܦܬܐ ܚܕܐ ܘܡܠܬܐ ܚܕܐ ܠܟܠ ܐܢܫ[h] ܘܗܘܐ ܟܕ ܢܛܘ ܡܢ ܡܕܢܚܐ ܐܫܟܚܘ ܒܩܥܬܐ ܕܫܢܥܪ ܘܝܬܒܘ ܬܡܢ (2) ܘܐܡܪ ܓܒܪܐ ܠܚܒܪܗ[i] ܐܝܬܐ ܢܥܒܕ ܠܒܝܢܐ ܘܢܐܦܐ ܠܗܘܢ ܒܢܘܪܐ (3) . ܘܗܘܬ ܠܗܘܢ

h) Am Rand der Handschrift steht dafür ܩܠܐ, der 70 Φωνη.

i) Bugati vermuthet einen Schreibfehler in der Abschrift, die er vor sich hatte. Es sollte wohl ܐܝܬܐ heissen.

Nach den Septuaginta.

νετο αὐτοῖς ἡ πλίνθος εἰς λίθον καὶ ἄσφαλτος ἦν αὐτοῖς ὁ πηλός 4. Καὶ εἶπαν· δεῦτε, οἰκοδομήσωμεν ἑαυτοῖς πόλιν καὶ πύργον, οὗ ἡ κεφαλὴ ἔσται ἕως τοῦ οὐρανοῦ· καὶ ποιήσωμεν ἑαυτοῖς ὄνομα, πρὸ τοῦ διασπαρῆναι ἐπὶ προσώπου πάσης τῆς γῆς· 5. Καὶ κατέβη Κύριος ἰδεῖν τὴν πόλιν καὶ τὸν πύργον, ὃν ᾠκοδόμησαν οἱ υἱοὶ τῶν ἀνθρώπων· 6. Καὶ εἶπε Κύριος· ἰδοὺ γένος ἓν καὶ χεῖλος ἓν πάντων, καὶ τοῦτο ἤρξαντο ποιῆσαι· καὶ νῦν οὐκ ἐκλείψει ἐξ αὐτῶν πάντα, ὅσα ἂν ἐπιθῶνται ποιῆσαι. 7. Δεῦτε, καὶ καταβάντες συγχέωμεν ἐκεῖ αὐτῶν τὴν γλῶσσαν, ἵνα μὴ ἀκούσωσιν ἕκαστος τὴν φωνὴν τοῦ πλησίον 8. Καὶ διέσπειρεν αὐτοὺς Κύριος ἐκεῖθεν ἐπὶ πρόσωπον πάσης τῆς γῆς· καὶ ἐπαύσαντο οἰκοδομοῦντες τὴν πόλιν καὶ τὸν πύρ-

Nach Jacob von Edeſſa.

ܠܒܢܝܬ ܩܪܝܬܐ ܘܩܝܪܬܐ ܕܒܢܘ ܒܢܝ ܐܕܡ . ܘܐܡܪ ܗܒ ܢܒܢܐ ܠܢ ܩܪܝܬܐ ܘܡܓܕܠܐ ܕܪܫܗ ܒܫܡܝܐ ܘܢܥܒܕ ܠܢ ܫܡܐ ܕܢܗܘܐ ܠܢ ܠܦܘܪܫܢܐ ܥܠ ܐܦ ܐܪܥܐ ܟܠܗ . (4) ܘܐܬܬ ܝܗ ܡܪܝܐ ܠܡܚܙܐ ܠܩܪܝܬܐ ܘܠܡܓܕܠܐ ܕܒܢܘ ܒܢܝ ܐܕܡ . ܘܐܡܪ ܡܪܝܐ ܗܐ ܥܡܐ ܚܕ ܘܠܫܢ ܚܕ ܠܟܠܗܘܢ ܘܗܕܐ ܫܪܝ ܠܡܥܒܕ ܘܠܐ ܢܫܬܒܩ ܡܢܗܘܢ ܟܠ ܡܕܡ ܕܡܫܟܚ ܠܡܥܒܕ (5) ܘܐܬܬ ܝܗ ܡܪܝܐ ܠܡܚܙܐ ܠܩܪܝܬܐ ܘܠܡܓܕܠܐ ܕܒܢܘ ܒܢܝ ܐܕܡ . (6) ܘܐܡܪ ܡܪܝܐ ܗܐ ܥܡܐ ܚܕ ܘܠܫܢ ܚܕ ܠܟܠܗܘܢ ܘܗܕܐ ܫܪܝ ܠܡܥܒܕ ܘܠܐ ܢܫܬܒܩ ܡܢܗܘܢ ܟܠ ܡܕܡ ܕܡܫܟܚ ܠܡܥܒܕ . ܗܒ ܢܢܚܬ ܘܢܒܠܒܠ ܬܡܢ ܠܫܢܗܘܢ ܕܠܐ ܢܫܡܥ ܓܒܪ ܠܫܢ ܚܒܪܗ . (7) ܘܦܝܣ ܡܪܝܐ ܡܢ ܬܡܢ ܥܠ ܐܦ ܟܠ ܐܪܥܐ ܘܫܒܩܘ ܡܢ ܒܢܝܬ ܩܪܝܬܐ

k) *Populus unus* hat die Peſchito.

l) So auch die Peſchito.

Nach den Septuaginta.	Nach Jacob von Edessa.
γον. 9. Διὰ τοῦτο ἐκλήθη τὸ ὄνομα αὐτῆς, Σύγχυσις· ὅτι ἐκεῖ συνέχεε Κύριος τὰ χείλη πάσης τῆς γῆς, καὶ ἐκεῖθεν διέσπειρεν αὐτοὺς Κύριος (ὁ Θεὸς) ἐπὶ πρόσωπον πάσης τῆς γῆς.	ܠܥܢܬܘܢ . ܕܠܐ ܢܥܡܕܘܢ ܟܠܝܢ ܠܟܠܐ ܕܝܢܝܢܗ . (8) ܘܟܕܪ ܐܢܘܢ ܡܪܝܐ ܡܢ ܬܡܢ ܥܠ ܐܦܝ ܟܠܗ ܐܪܥܐ . ܘܦܫܘ ܡܢ ܕܠܡܒܢܐ ܡܕܝܢܬܐ ܘܡܓܕܠܐ . (9) ܡܛܠ ܗܕܐ ܐܬܩܪܐ ܫܡܗ ܒܒܠܐ [m] ܡܛܠ ܕܬܡܢ ܒܠܒܠܐ ܡܪܝܐ ܠܫܢܐ ܕܟܠܗ ܐܪܥܐ ܘܡܢ ܬܡܢ ܟܕܪ ܐܢܘܢ ܡܪܝܐ ܐܠܗܐ ܥܠ ܐܦܝ ܟܠܗ ܐܪܥܐ ܀

Bisher sind aus dem Pentateuch nur einige Bruchstücke gedruckt *n*).

§. 260. c.

Syrischer Daniel nach der Recension des Bischofs von Edessa.

Die Unterschrift der Pariser Handschrift vom Syrischen Daniel hat zuerst Kennicott

m) Am Rand der Handschrift steht den 70 gemässer: ܒܘܠܒܠܐ confusio.

n) Sie stehen vollständig in J. G. Eichhorn's allgem. Bibl. für bibl. Litter. Th. 2. S. 285-293 und Th. 8. S. 571-608.

in den Prolegomenen zu ſeiner Variantenbibel o) und darauf Bruns im Repertorium für bibliſche und morgenländiſche Litteratur p) mit einer Berichtigung eines dort begangenen Fehlers bekannt gemacht. Die erſten Proben von dem Text verdanken wir Bugati, der in ſeinem hexaplariſch-ſyriſchen Daniel einige Stellen hat abdrucken laſſen q).

Die Unterſchrift des Pariſer Codex lautet alſo: ... „Zu Ende iſt Da-

o) *Kennicottii* diss. general. p. 44.

p) Repertor. Th. 8. S. 94.

q) Daniel secundum. editionem 70 interpretum . . Syriace edidit *Cajetanus Bugatus.* Mediolani 1788. in 4. Die gelieferten Stellen ſind Daniel 1, 1-6. Vorrede p. 12; 9, 24-27. S. 150; Von der Geſchichte der Suſanna V. 1-6; endlich drey Scholien, eines zu Dan. 8, 2. S. 145. eines zur Geſchichte der Suſanna, V. 1. S. 166, und eines zu V. 54. derſelben Geſchichte S. 167. Da die Fragmente der Verſion zur nähern Charakteriſirung des Codex und des in ihm befindlichen Textes gehören, ſo werden ſie alle im Folgenden einen Platz erhalten.

r) *Bugati* l. c. p. 11. praef. hat ... ausgelaſſen. Ich habe es aus dem Repert. Th. 8. S. 94. zugeſetzt.

„niel. Disponirt (recensirt) hat ihn aus zwey „Uebersetzungen, aus der bey den Griechen und „der bey den Syrern, so gut er konnte, der hei„lige Jacob, Bischof von Edessa, im Jahr 1016 „der Seleuciden (Chr. 704) in der dritten Ju„diction, im großen Kloster von Teleda."

Diese Nachricht der Unterschrift bestätiget der innere Gehalt der wenigen Bruchstücke, welche Bugati seinem hexaplarischen Daniel einverleibet hat.

Daniel 1-6.

Nach Theodotion.	Nach Jacob von Edessa.
1. Ἐνάτει τρίτῳ τῆς βασιλείας Ἰωακεὶμ βασιλέως Ἰούδα ἦλθε Ναβουχοδονόσορ ὁ βασιλεὺς Βαβυλῶνος εἰς Ἰερουσαλὴμ καὶ ἐπολιόρκει αὐτήν. 2. Καὶ ἔδωκε Κύριος ἐν χειρὶ αὐτοῦ τὸν Ἰωακεὶμ βασιλέα Ἰούδα, καὶ ἀπὸ μέρους τῶν σκευῶν οἴκου τοῦ Θεοῦ, καὶ ἤνεγκεν αὐτὰ εἰς γῆν Σενααὲρ εἰς τὸν οἶκον τοῦ Θεοῦ αὐτοῦ καὶ τὰ σκεύη εἰσήνεγκεν εἰς τὸν οἶκον τοῦ θησαυροῦ	۱. ۲ ۳ ۴ ۵ ۶ ۷ ۸ ۹ ۱۰ ۱۱ ۱۲ ۱۳ ۱۴ ۱۵ ۱۶ ۱۷ ۱۸ ۱۹ ۲۰ ۲۱ (2) ۲۲ ۲۳ ۲۴ ۲۵ ۲۶ ۲۷ ۲۸ ۲۹ ۳۰ ۳۱ ۳۲ ۳۳ ۳۴ ۳۵ ۳۶ ۳۷ ۳۸ ۳۹ ۴۰ ۴۱ ۴۲ ۴۳ ۴۴ ۴۵ ۴۶ ۴۷ ۴۸ ۴۹ ۵۰ ۵۱ ۵۲ ۵۳ ۵۴ ۵۵ ۵۶ ۵۷ ۵۸ ۵۹ ۶۰ ۶۱ ۶۲ ۶۳ ۶۴ ۶۵ ۶۶ ۶۷ ۶۸ ۶۹ ۷۰ ۷۱ ۷۲ ۷۳ ۷۴ ۷۵ ۷۶ ۷۷ ۷۸ ۷۹ ۸۰ ۸۱ ۸۲ ۸۳ ۸۴ ۸۵ ۸۶ ۸۷ ۸۸ ۸۹ ۹۰ ۹۱ ۹۲ ۹۳ ۹۴ ۹۵ ۹۶ ۹۷ ۹۸ ۹۹ ۱۰۰ ۱۰۱ ۱۰۲ ۱۰۳ ۱۰۴ ۱۰۵ ۱۰۶ ۱۰۷ ۱۰۸ ۱۰۹ ۱۱۰ ۱۱۱ ۱۱۲ ۱۱۳ ۱۱۴ ۱۱۵ ۱۱۶ ۱۱۷ ۱۱۸ ۱۱۹ ۱۲۰ ۱۲۱ ۱۲۲ ۱۲۳ ۱۲۴ ۱۲۵ ۱۲۶ ۱۲۷ ۱۲۸ ۱۲۹ ۱۳۰ ۱۳۱ ۱۳۲ ۱۳۳ ۱۳۴ ۱۳۵ ۱۳۶ ۱۳۷ ۱۳۸ ۱۳۹ ۱۴۰ ۱۴۱ ۱۴۲ ۱۴۳ ۱۴۴ ۱۴۵ ۱۴۶ ۱۴۷ ۱۴۸ ۱۴۹ ۱۵۰ ۱۵۱ ۱۵۲ ۱۵۳ ۱۵۴ ۱۵۵ ۱۵۶ ۱۵۷ ۱۵۸ ۱۵۹ ۱۶۰ ۱۶۱ ۱۶۲ ۱۶۳ ۱۶۴ ۱۶۵ ۱۶۶ ۱۶۷ ۱۶۸ ۱۶۹ ۱۷۰ ۱۷۱ ۱۷۲ ۱۷۳ ۱۷۴ ۱۷۵ ۱۷۶ ۱۷۷ ۱۷۸ ۱۷۹ ۱۸۰ ۱۸۱ ۱۸۲ ۱۸۳ ۱۸۴ ۱۸۵ ۱۸۶ ۱۸۷ ۱۸۸ ۱۸۹ ۱۹۰ ۱۹۱ ۱۹۲ ۱۹۳ ۱۹۴ ۱۹۵ ۱۹۶ ۱۹۷ ۱۹۸ ۱۹۹ ۲۰۰ ۲۰۱ ۲۰۲ ۲۰۳ ۲۰۴ ۲۰۵ ۲۰۶ ۲۰۷ ۲۰۸ ۲۰۹ ۲۱۰ ۲۱۱ ۲۱۲ ۲۱۳ ۲۱۴ ۲۱۵ ۲۱۶ ۲۱۷ ۲۱۸ ۲۱۹ ۲۲۰ ۲۲۱ ۲۲۲ ۲۲۳ ۲۲۴ ۲۲۵ ۲۲۶ ۲۲۷ ۲۲۸ ۲۲۹ ۲۳۰ ۲۳۱ ۲۳۲ ۲۳۳ ۲۳۴ ۲۳۵ ۲۳۶ ۲۳۷ ۲۳۸ ۲۳۹ ۲۴۰ ۲۴۱ ۲۴۲ ۲۴۳ ۲۴۴ ۲۴۵ ۲۴۶ ۲۴۷ ۲۴۸ ۲۴۹ ۲۵۰ ۲۵۱ ۲۵۲ ۲۵۳ ۲۵۴ ۲۵۵ ۲۵۶ ۲۵۷ ۲۵۸ ۲۵۹ ۲۶۰ ۲۶۱ ۲۶۲ ۲۶۳ ۲۶۴ ۲۶۵ ۲۶۶ ۲۶۷ ۲۶۸ ۲۶۹ ۲۷۰ ۲۷۱ ۲۷۲ ۲۷۳ ۲۷۴ ۲۷۵ ۲۷۶ ۲۷۷ ۲۷۸ ۲۷۹ ۲۸۰ ۲۸۱ ۲۸۲ ۲۸۳ ۲۸۴ ۲۸۵ ۲۸۶ ۲۸۷ ۲۸۸ ۲۸۹ ۲۹۰ ۲۹۱ ۲۹۲ ۲۹۳ ۲۹۴ ۲۹۵ ۲۹۶ ۲۹۷ ۲۹۸ ۲۹۹ ۳۰۰ ۳۰۱ ۳۰۲ ۳۰۳ ۳۰۴ ۳۰۵ ۳۰۶ ۳۰۷ ۳۰۸ ۳۰۹ ۳۱۰ ۳۱۱ ۳۱۲ ۳۱۳ ۳۱۴ ۳۱۵ ۳۱۶ ۳۱۷ ۳۱۸ ۳۱۹ ۳۲۰ ۳۲۱ ۳۲۲ ۳۲۳ ۳۲۴ ۳۲۵ ۳۲۶ ۳۲۷ ۳۲۸ ۳۲۹ ۳۳۰ ۳۳۱ ۳۳۲ ۳۳۳ ۳۳۴ ۳۳۵ ۳۳۶ ۳۳۷ ۳۳۸ ۳۳۹ ۳۴۰ ۳۴۱ ۳۴۲ ۳۴۳ ۳۴۴ ۳۴۵ ۳۴۶ ۳۴۷ ۳۴۸ ۳۴۹ ۳۵۰ ۳۵۱ ۳۵۲ ۳۵۳ ۳۵۴ ۳۵۵ ۳۵۶ ۳۵۷ ۳۵۸ ۳۵۹ ۳۶۰ ۳۶۱ ۳۶۲ ۳۶۳ ۳۶۴ ۳۶۵ ۳۶۶ ۳۶۷ ۳۶۸ ۳۶۹ ۳۷۰ ۳۷۱ ۳۷۲ ۳۷۳ ۳۷۴ ۳۷۵ ۳۷۶ ۳۷۷ ۳۷۸ ۳۷۹ ۳۸۰ ۳۸۱ ۳۸۲ ۳۸۳ ۳۸۴ ۳۸۵ ۳۸۶ ۳۸۷ ۳۸۸ ۳۸۹ ۳۹۰ ۳۹۱ ۳۹۲ ۳۹۳ ۳۹۴ ۳۹۵ ۳۹۶ ۳۹۷ ۳۹۸ ۳۹۹ ۴۰۰ ۴۰۱ ۴۰۲ ۴۰۳ ۴۰۴ ۴۰۵ ۴۰۶ ۴۰۷ ۴۰۸ ۴۰۹ ۴۱۰ ۴۱۱ ۴۱۲ ۴۱۳ ۴۱۴ ۴۱۵ ۴۱۶ ۴۱۷ ۴۱۸ ۴۱۹ ۴۲۰ ۴۲۱ ۴۲۲ ۴۲۳ ۴۲۴ ۴۲۵ ۴۲۶ ۴۲۷ ۴۲۸ ۴۲۹ ۴۳۰ ۴۳۱ ۴۳۲ ۴۳۳ ۴۳۴ ۴۳۵ ۴۳۶ ۴۳۷ ۴۳۸ ۴۳۹ ۴۴۰ ۴۴۱ ۴۴۲ ۴۴۳ ۴۴۴ ۴۴۵ ۴۴۶ ۴۴۷ ۴۴۸ ۴۴۹ ۴۵۰ ۴۵۱ ۴۵۲ ۴۵۳ ۴۵۴ ۴۵۵ ۴۵۶ ۴۵۷ ۴۵۸ ۴۵۹ ۴۶۰ ۴۶۱ ۴۶۲ ۴۶۳ ۴۶۴ ۴۶۵ ۴۶۶ ۴۶۷ ۴۶۸ ۴۶۹ ۴۷۰ ۴۷۱ ۴۷۲ ۴۷۳ ۴۷۴ ۴۷۵ ۴۷۶ ۴۷۷ ۴۷۸ ۴۷۹ ۴۸۰ ۴۸۱ ۴۸۲ ۴۸۳ ۴۸۴ ۴۸۵ ۴۸۶ ۴۸۷ ۴۸۸ ۴۸۹ ۴۹۰ ۴۹۱ ۴۹۲ ۴۹۳ ۴۹۴ ۴۹۵ ۴۹۶ ۴۹۷ ۴۹۸ ۴۹۹ ۵۰۰ ۵۰۱ ۵۰۲ ۵۰۳ ۵۰۴ ۵۰۵ ۵۰۶ ۵۰۷ ۵۰۸ ۵۰۹ ۵۱۰ ۵۱۱ ۵۱۲ ۵۱۳ ۵۱۴ ۵۱۵ ۵۱۶ ۵۱۷ ۵۱۸ ۵۱۹ ۵۲۰ ۵۲۱ ۵۲۲ ۵۲۳ ۵۲۴ ۵۲۵ ۵۲۶ ۵۲۷ ۵۲۸ ۵۲۹ ۵۳۰ ۵۳۱ ۵۳۲ ۵۳۳ ۵۳۴ ۵۳۵ ۵۳۶ ۵۳۷ ۵۳۸ ۵۳۹ ۵۴۰ ۵۴۱ ۵۴۲ ۵۴۳ ۵۴۴ ۵۴۵ ۵۴۶ ۵۴۷ ۵۴۸ ۵۴۹ ۵۵۰ ۵۵۱ ۵۵۲ ۵۵۳ ۵۵۴ ۵۵۵ ۵۵۶ ۵۵۷ ۵۵۸ ۵۵۹ ۵۶۰ ۵۶۱ ۵۶۲ ۵۶۳ ۵۶۴ ۵۶۵ ۵۶۶ ۵۶۷ ۵۶۸ ۵۶۹ ۵۷۰ ۵۷۱ ۵۷۲ ۵۷۳ ۵۷۴ ۵۷۵ ۵۷۶ ۵۷۷ ۵۷۸ ۵۷۹ ۵۸۰ ۵۸۱ ۵۸۲ ۵۸۳ ۵۸۴ ۵۸۵ ۵۸۶ ۵۸۷ ۵۸۸ ۵۸۹ ۵۹۰ ۵۹۱ ۵۹۲ ۵۹۳ ۵۹۴ ۵۹۵ ۵۹۶ ۵۹۷ ۵۹۸ ۵۹۹ ۶۰۰ ۶۰۱ ۶۰۲ ۶۰۳ ۶۰۴ ۶۰۵ ۶۰۶ ۶۰۷ ۶۰۸ ۶۰۹ ۶۱۰ ۶۱۱ ۶۱۲ ۶۱۳ ۶۱۴ ۶۱۵ ۶۱۶ ۶۱۷ ۶۱۸ ۶۱۹ ۶۲۰ ۶۲۱ ۶۲۲ ۶۲۳ ۶۲۴ ۶۲۵ ۶۲۶ ۶۲۷ ۶۲۸ ۶۲۹ ۶۳۰ ۶۳۱ ۶۳۲ ۶۳۳ ۶۳۴ ۶۳۵ ۶۳۶ ۶۳۷ ۶۳۸ ۶۳۹ ۶۴۰ ۶۴۱ ۶۴۲ ۶۴۳ ۶۴۴ ۶۴۵ ۶۴۶ ۶۴۷ ۶۴۸ ۶۴۹ ۶۵۰ ۶۵۱ ۶۵۲ ۶۵۳ ۶۵۴ ۶۵۵ ۶۵۶ ۶۵۷ ۶۵۸ ۶۵۹ ۶۶۰ ۶۶۱ ۶۶۲ ۶۶۳ ۶۶۴ ۶۶۵ ۶۶۶ ۶۶۷ ۶۶۸ ۶۶۹ ۶۷۰ ۶۷۱ ۶۷۲ ۶۷۳ ۶۷۴ ۶۷۵ ۶۷۶ ۶۷۷ ۶۷۸ ۶۷۹ ۶۸۰ ۶۸۱ ۶۸۲ ۶۸۳ ۶۸۴ ۶۸۵ ۶۸۶ ۶۸۷ ۶۸۸ ۶۸۹ ۶۹۰ ۶۹۱ ۶۹۲ ۶۹۳ ۶۹۴ ۶۹۵ ۶۹۶ ۶۹۷ ۶۹۸ ۶۹۹ ۷۰۰ ۷۰۱ ۷۰۲ ۷۰۳ ۷۰۴ ۷۰۵ ۷۰۶ ۷۰۷ ۷۰۸ ۷۰۹ ۷۱۰ ۷۱۱ ۷۱۲ ۷۱۳ ۷۱۴ ۷۱۵ ۷۱۶ ۷۱۷ ۷۱۸ ۷۱۹ ۷۲۰ ۷۲۱ ۷۲۲ ۷۲۳ ۷۲۴ ۷۲۵ ۷۲۶ ۷۲۷ ۷۲۸ ۷۲۹ ۷۳۰ ۷۳۱ ۷۳۲ ۷۳۳ ۷۳۴ ۷۳۵ ۷۳۶ ۷۳۷ ۷۳۸ ۷۳۹ ۷۴۰ ۷۴۱ ۷۴۲ ۷۴۳ ۷۴۴ ۷۴۵ ۷۴۶ ۷۴۷ ۷۴۸ ۷۴۹ ۷۵۰ ۷۵۱ ۷۵۲ ۷۵۳ ۷۵۴ ۷۵۵ ۷۵۶ ۷۵۷ ۷۵۸ ۷۵۹ ۷۶۰ ۷۶۱ ۷۶۲ ۷۶۳ ۷۶۴ ۷۶۵ ۷۶۶ ۷۶۷ ۷۶۸ ۷۶۹ ۷۷۰ ۷۷۱ ۷۷۲ ۷۷۳ ۷۷۴ ۷۷۵ ۷۷۶ ۷۷۷ ۷۷۸ ۷۷۹ ۷۸۰ ۷۸۱ ۷۸۲ ۷۸۳ ۷۸۴ ۷۸۵ ۷۸۶ ۷۸۷ ۷۸۸ ۷۸۹ ۷۹۰ ۷۹۱ ۷۹۲ ۷۹۳ ۷۹۴ ۷۹۵ ۷۹۶ ۷۹۷ ۷۹۸ ۷۹۹ ۸۰۰ ۸۰۱ ۸۰۲ ۸۰۳ ۸۰۴ ۸۰۵ ۸۰۶ ۸۰۷ ۸۰۸ ۸۰۹ ۸۱۰ ۸۱۱ ۸۱۲ ۸۱۳ ۸۱۴ ۸۱۵ ۸۱۶ ۸۱۷ ۸۱۸ ۸۱۹ ۸۲۰ ۸۲۱ ۸۲۲ ۸۲۳ ۸۲۴ ۸۲۵ ۸۲۶ ۸۲۷ ۸۲۸ ۸۲۹ ۸۳۰ ۸۳۱ ۸۳۲ ۸۳۳ ۸۳۴ ۸۳۵ ۸۳۶ ۸۳۷ ۸۳۸ ۸۳۹ ۸۴۰ ۸۴۱ ۸۴۲ ۸۴۳ ۸۴۴ ۸۴۵ ۸۴۶ ۸۴۷ ۸۴۸ ۸۴۹ ۸۵۰ ۸۵۱ ۸۵۲ ۸۵۳ ۸۵۴ ۸۵۵ ۸۵۶ ۸۵۷ ۸۵۸ ۸۵۹ ۸۶۰ ۸۶۱ ۸۶۲ ۸۶۳ ۸۶۴ ۸۶۵ ۸۶۶ ۸۶۷ ۸۶۸ ۸۶۹ ۸۷۰ ۸۷۱ ۸۷۲ ۸۷۳ ۸۷۴ ۸۷۵ ۸۷۶ ۸۷۷ ۸۷۸ ۸۷۹ ۸۸۰ ۸۸۱ ۸۸۲ ۸۸۳ ۸۸۴ ۸۸۵ ۸۸۶ ۸۸۷ ۸۸۸ ۸۸۹ ۸۹۰ ۸۹۱ ۸۹۲ ۸۹۳ ۸۹۴ ۸۹۵ ۸۹۶ ۸۹۷ ۸۹۸ ۸۹۹ ۹۰۰ ۹۰۱ ۹۰۲ ۹۰۳ ۹۰۴ ۹۰۵ ۹۰۶ ۹۰۷ ۹۰۸ ۹۰۹ ۹۱۰ ۹۱۱ ۹۱۲ ۹۱۳ ۹۱۴ ۹۱۵ ۹۱۶ ۹۱۷ ۹۱۸ ۹۱۹ ۹۲۰ ۹۲۱ ۹۲۲ ۹۲۳ ۹۲۴ ۹۲۵ ۹۲۶ ۹۲۷ ۹۲۸ ۹۲۹ ۹۳۰ ۹۳۱ ۹۳۲ ۹۳۳ ۹۳۴ ۹۳۵ ۹۳۶ ۹۳۷ ۹۳۸ ۹۳۹ ۹۴۰ ۹۴۱ ۹۴۲ ۹۴۳ ۹۴۴ ۹۴۵ ۹۴۶ ۹۴۷ ۹۴۸ ۹۴۹ ۹۵۰ ۹۵۱ ۹۵۲ ۹۵۳ ۹۵۴ ۹۵۵ ۹۵۶ ۹۵۷ ۹۵۸ ۹۵۹ ۹۶۰ ۹۶۱ ۹۶۲ ۹۶۳ ۹۶۴ ۹۶۵ ۹۶۶ ۹۶۷ ۹۶۸ ۹۶۹ ۹۷۰ ۹۷۱ ۹۷۲ ۹۷۳ ۹۷۴ ۹۷۵ ۹۷۶ ۹۷۷ ۹۷۸ ۹۷۹ ۹۸۰ ۹۸۱ ۹۸۲ ۹۸۳ ۹۸۴ ۹۸۵ ۹۸۶ ۹۸۷ ۹۸۸ ۹۸۹ ۹۹۰ ۹۹۱ ۹۹۲ ۹۹۳ ۹۹۴ ۹۹۵ ۹۹۶ ۹۹۷ ۹۹۸ ۹۹۹ ۱۰۰۰ ۱۰۰۱ ۱۰۰۲ ۱۰۰۳ ۱۰۰۴ ۱۰۰۵ ۱۰۰۶ ۱۰۰۷ ۱۰۰۸ ۱۰۰۹ ۱۰۱۰ ۱۰۱۱ ۱۰۱۲ ۱۰۱۳ ۱۰۱۴ ۱۰۱۵ ۱۰۱۶ ۱۰۱۷ ۱۰۱۸ ۱۰۱۹ ۱۰۲۰ ۱۰۲۱ ۱۰۲۲ ۱۰۲۳ ۱۰۲۴ ۱۰۲۵ ۱۰۲۶ ۱۰۲۷ ۱۰۲۸ ۱۰۲۹ ۱۰۳۰ ۱۰۳۱ ۱۰۳۲ ۱۰۳۳ ۱۰۳۴ ۱۰۳۵ ۱۰۳۶ ۱۰۳۷ ۱۰۳۸ ۱۰۳۹ ۱۰۴۰ ۱۰۴۱ ۱۰۴۲ ۱۰۴۳ ۱۰۴۴ ۱۰۴۵ ۱۰۴۶ ۱۰۴۷ ۱۰۴۸ ۱۰۴۹ ۱۰۵۰ ۱۰۵۱ ۱۰۵۲ ۱۰۵۳ ۱۰۵۴ ۱۰۵۵ ۱۰۵۶ ۱۰۵۷ ۱۰۵۸ ۱۰۵۹ ۱۰۶۰ ۱۰۶۱ ۱۰۶۲ ۱۰۶۳ ۱۰۶۴ ۱۰۶۵ ۱۰۶۶ ۱۰۶۷ ۱۰۶۸ ۱۰۶۹ ۱۰۷۰ ۱۰۷۱ ۱۰۷۲ ۱۰۷۳ ۱۰۷۴ ۱۰۷۵ ۱۰۷۶ ۱۰۷۷ ۱۰۷۸ ۱۰۷۹ ۱۰۸۰ ۱۰۸۱ ۱۰۸۲ ۱۰۸۳ ۱۰۸۴ ۱۰۸۵ ۱۰۸۶ ۱۰۸۷ ۱۰۸۸ ۱۰۸۹ ۱۰۹۰ ۱۰۹۱ ۱۰۹۲ ۱۰۹۳ ۱۰۹۴ ۱۰۹۵ ۱۰۹۶ ۱۰۹۷ ۱۰۹۸ ۱۰۹۹ ۱۱۰۰ ۱۱۰۱ ۱۱۰۲ ۱۱۰۳ ۱۱۰۴ ۱۱۰۵ ۱۱۰۶ ۱۱۰۷ ۱۱۰۸ ۱۱۰۹ ۱۱۱۰ ۱۱۱۱ ۱۱۱۲ ۱۱۱۳ ۱۱۱۴ ۱۱۱۵ ۱۱۱۶ ۱۱۱۷ ۱۱۱۸ ۱۱۱۹ ۱۱۲۰ ۱۱۲۱ ۱۱۲۲ ۱۱۲۳ ۱۱۲۴ ۱۱۲۵ ۱۱۲۶ ۱۱۲۷ ۱۱۲۸ ۱۱۲۹ ۱۱۳۰ ۱۱۳۱ ۱۱۳۲ ۱۱۳۳ ۱۱۳۴ ۱۱۳۵ ۱۱۳۶ ۱۱۳۷ ۱۱۳۸ ۱۱۳۹ ۱۱۴۰ ۱۱۴۱ ۱۱۴۲ ۱۱۴۳ ۱۱۴۴ ۱۱۴۵ ۱۱۴۶ ۱۱۴۷ ۱۱۴۸ ۱۱۴۹ ۱۱۵۰ ۱۱۵۱ ۱۱۵۲ ۱۱۵۳ ۱۱۵۴ ۱۱۵۵ ۱۱۵۶ ۱۱۵۷ ۱۱۵۸ ۱۱۵۹ ۱۱۶۰ ۱۱۶۱ ۱۱۶۲ ۱۱۶۳ ۱۱۶۴ ۱۱۶۵ ۱۱۶۶ ۱۱۶۷ ۱۱۶۸ ۱۱۶۹ ۱۱۷۰ ۱۱۷۱ ۱۱۷۲ ۱۱۷۳ ۱۱۷۴ ۱۱۷۵ ۱۱۷۶ ۱۱۷۷ ۱۱۷۸ ۱۱۷۹ ۱۱۸۰ ۱۱۸۱ ۱۱۸۲ ۱۱۸۳ ۱۱۸۴ ۱۱۸۵ ۱۱۸۶ ۱۱۸۷ ۱۱۸۸ ۱۱۸۹ ۱۱۹۰ ۱۱۹۱ ۱۱۹۲ ۱۱۹۳ ۱۱۹۴ ۱۱۹۵ ۱۱۹۶ ۱۱۹۷ ۱۱۹۸ ۱۱۹۹ ۱۲۰۰ ۱۲۰۱ ۱۲۰۲ ۱۲۰۳ ۱۲۰۴ ۱۲۰۵ ۱۲۰۶ ۱۲۰۷ ۱۲۰۸ ۱۲۰۹ ۱۲۱۰ ۱۲۱۱ ۱۲۱۲ ۱۲۱۳ ۱۲۱۴ ۱۲۱۵ ۱۲۱۶ ۱۲۱۷ ۱۲۱۸ ۱۲۱۹ ۱۲۲۰ ۱۲۲۱ ۱۲۲۲ ۱۲۲۳ ۱۲۲۴ ۱۲۲۵ ۱۲۲۶ ۱۲۲۷ ۱۲۲۸ ۱۲۲۹ ۱۲۳۰ ۱۲۳۱ ۱۲۳۲ ۱۲۳۳ ۱۲۳۴ ۱۲۳۵ ۱۲۳۶ ۱۲۳۷ ۱۲۳۸ ۱۲۳۹ ۱۲۴۰ ۱۲۴۱ ۱۲۴۲ ۱۲۴۳ ۱۲۴۴ ۱۲۴۵ ۱۲۴۶ ۱۲۴۷ ۱۲۴۸ ۱۲۴۹ ۱۲۵۰ ۱۲۵۱ ۱۲۵۲ ۱۲۵۳ ۱۲۵۴ ۱۲۵۵ ۱۲۵۶ ۱۲۵۷ ۱۲۵۸ ۱۲۵۹ ۱۲۶۰ ۱۲۶۱ ۱۲۶۲ ۱۲۶۳ ۱۲۶۴ ۱۲۶۵ ۱۲۶۶ ۱۲۶۷ ۱۲۶۸ ۱۲۶۹ ۱۲۷۰ ۱۲۷۱ ۱۲۷۲ ۱۲۷۳ ۱۲۷۴ ۱۲۷۵ ۱۲۷۶ ۱۲۷۷ ۱۲۷۸ ۱۲۷۹ ۱۲۸۰ ۱۲۸۱ ۱۲۸۲ ۱۲۸۳ ۱۲۸۴ ۱۲۸۵ ۱۲۸۶ ۱۲۸۷ ۱۲۸۸ ۱۲۸۹ ۱۲۹۰ ۱۲۹۱ ۱۲۹۲ ۱۲۹۳ ۱۲۹۴ ۱۲۹۵ ۱۲۹۶ ۱۲۹۷ ۱۲۹۸ ۱۲۹۹ ۱۳۰۰ ۱۳۰۱ ۱۳۰۲ ۱۳۰۳ ۱۳۰۴ ۱۳۰۵ ۱۳۰۶ ۱۳۰۷ ۱۳۰۸ ۱۳۰۹ ۱۳۱۰ ۱۳۱۱ ۱۳۱۲ ۱۳۱۳ ۱۳۱۴ ۱۳۱۵ ۱۳۱۶ ۱۳۱۷ ۱۳۱۸ ۱۳۱۹ ۱۳۲۰ ۱۳۲۱ ۱۳۲۲ ۱۳۲۳ ۱۳۲۴ ۱۳۲۵ ۱۳۲۶ ۱۳۲۷ ۱۳۲۸ ۱۳۲۹ ۱۳۳۰ ۱۳۳۱ ۱۳۳۲ ۱۳۳۳ ۱۳۳۴ ۱۳۳۵ ۱۳۳۶ ۱۳۳۷ ۱۳۳۸ ۱۳۳۹ ۱۳۴۰ ۱۳۴۱ ۱۳۴۲ ۱۳۴۳ ۱۳۴۴ ۱۳۴۵ ۱۳۴۶ ۱۳۴۷ ۱۳۴۸ ۱۳۴۹ ۱۳۵۰ ۱۳۵۱ ۱۳۵۲ ۱۳۵۳ ۱۳۵۴ ۱۳۵۵ ۱۳۵۶ ۱۳۵۷ ۱۳۵۸ ۱۳۵۹ ۱۳۶۰ ۱۳۶۱ ۱۳۶۲ ۱۳۶۳ ۱۳۶۴ ۱۳۶۵ ۱۳۶۶ ۱۳۶۷ ۱۳۶۸ ۱۳۶۹ ۱۳۷۰ ۱۳۷۱ ۱۳۷۲ ۱۳۷۳ ۱۳۷۴ ۱۳۷۵ ۱۳۷۶ ۱۳۷۷ ۱۳۷۸ ۱۳۷۹ ۱۳۸۰ ۱۳۸۱ ۱۳۸۲ ۱۳۸۳ ۱۳۸۴ ۱۳۸۵ ۱۳۸۶ ۱۳۸۷ ۱۳۸۸ ۱۳۸۹ ۱۳۹۰ ۱۳۹۱ ۱۳۹۲ ۱۳۹۳ ۱۳۹۴ ۱۳۹۵ ۱۳۹۶ ۱۳۹۷ ۱۳۹۸ ۱۳۹۹ ۱۴۰۰ ۱۴۰۱ ۱۴۰۲ ۱۴۰۳ ۱۴۰۴ ۱۴۰۵ ۱۴۰۶ ۱۴۰۷ ۱۴۰۸ ۱۴۰۹ ۱۴۱۰ ۱۴۱۱ ۱۴۱۲ ۱۴۱۳ ۱۴۱۴ ۱۴۱۵ ۱۴۱۶ ۱۴۱۷ ۱۴۱۸ ۱۴۱۹ ۱۴۲۰ ۱۴۲۱ ۱۴۲۲ ۱۴۲۳ ۱۴۲۴ ۱۴۲۵ ۱۴۲۶ ۱۴۲۷ ۱۴۲۸ ۱۴۲۹ ۱۴۳۰ ۱۴۳۱ ۱۴۳۲ ۱۴۳۳ ۱۴۳۴ ۱۴۳۵ ۱۴۳۶ ۱۴۳۷ ۱۴۳۸ ۱۴۳۹ ۱۴۴۰ ۱۴۴۱ ۱۴۴۲ ۱۴۴۳ ۱۴۴۴ ۱۴۴۵ ۱۴۴۶ ۱۴۴۷ ۱۴۴۸ ۱۴۴۹ ۱۴۵۰ ۱۴۵۱ ۱۴۵۲ ۱۴۵۳ ۱۴۵۴ ۱۴۵۵ ۱۴۵۶ ۱۴۵۷ ۱۴۵۸ ۱۴۵۹ ۱۴۶۰ ۱۴۶۱ ۱۴۶۲ ۱۴۶۳ ۱۴۶۴ ۱۴۶۵ ۱۴۶۶ ۱۴۶۷ ۱۴۶۸ ۱۴۶۹ ۱۴۷۰ ۱۴۷۱ ۱۴۷۲ ۱۴۷۳ ۱۴۷۴ ۱۴۷۵ ۱۴۷۶ ۱۴۷۷ ۱۴۷۸ ۱۴۷۹ ۱۴۸۰ ۱۴۸۱ ۱۴۸۲ ۱۴۸۳ ۱۴۸۴ ۱۴۸۵ ۱۴۸۶ ۱۴۸۷ ۱۴۸۸ ۱۴۸۹ ۱۴۹۰ ۱۴۹۱ ۱۴۹۲ ۱۴۹۳ ۱۴۹۴ ۱۴۹۵ ۱۴۹۶ ۱۴۹۷ ۱۴۹۸ ۱۴۹۹ ۱۵۰۰ ۱۵۰۱ ۱۵۰۲ ۱۵۰۳ ۱۵۰۴ ۱۵۰۵ ۱۵۰۶ ۱۵۰۷ ۱۵۰۸ ۱۵۰۹ ۱۵۱۰ ۱۵۱۱ ۱۵۱۲ ۱۵۱۳ ۱۵۱۴ ۱۵۱۵ ۱۵۱۶ ۱۵۱۷ ۱۵۱۸ ۱۵۱۹ ۱۵۲۰ ۱۵۲۱ ۱۵۲۲ ۱۵۲۳ ۱۵۲۴ ۱۵۲۵ ۱۵۲۶ ۱۵۲۷ ۱۵۲۸ ۱۵۲۹ ۱۵۳۰ ۱۵۳۱ ۱۵۳۲ ۱۵۳۳ ۱۵۳۴ ۱۵۳۵ ۱۵۳۶ ۱۵۳۷ ۱۵۳۸ ۱۵۳۹ ۱۵۴۰ ۱۵۴۱ ۱۵۴۲ ۱۵۴۳ ۱۵۴۴ ۱۵۴۵ ۱۵۴۶ ۱۵۴۷ ۱۵۴۸ ۱۵۴۹ ۱۵۵۰ ۱۵۵۱ ۱۵۵۲ ۱۵۵۳ ۱۵۵۴ ۱۵۵۵ ۱۵۵۶ ۱۵۵۷ ۱۵۵۸ ۱۵۵۹ ۱۵۶۰ ۱۵۶۱ ۱۵۶۲ ۱۵۶۳ ۱۵۶۴ ۱۵۶۵ ۱۵۶۶ ۱۵۶۷ ۱۵۶۸ ۱۵۶۹ ۱۵۷۰ ۱۵۷۱ ۱۵۷۲ ۱۵۷۳ ۱۵۷۴ ۱۵۷۵ ۱۵۷۶ ۱۵۷۷ ۱۵۷۸ ۱۵۷۹ ۱۵۸۰ ۱۵۸۱ ۱۵۸۲ ۱۵۸۳ ۱۵۸۴ ۱۵۸۵ ۱۵۸۶ ۱۵۸۷ ۱۵۸۸ ۱۵۸۹ ۱۵۹۰ ۱۵۹۱ ۱۵۹۲ ۱۵۹۳ ۱۵۹۴ ۱۵۹۵ ۱۵۹۶ ۱۵۹۷ ۱۵۹۸ ۱۵۹۹ ۱۶۰۰ ۱۶۰۱ ۱۶۰۲ ۱۶۰۳ ۱۶۰۴ ۱۶۰۵ ۱۶۰۶ ۱۶۰۷ ۱۶۰۸ ۱۶۰۹ ۱۶۱۰ ۱۶۱۱ ۱۶۱۲ ۱۶۱۳ ۱۶۱۴ ۱۶۱۵ ۱۶۱۶ ۱۶۱۷ ۱۶۱۸ ۱۶۱۹ ۱۶۲۰ ۱۶۲۱ ۱۶۲۲ ۱۶۲۳ ۱۶۲۴ ۱۶۲۵ ۱۶۲۶ ۱۶۲۷ ۱۶۲۸ ۱۶۲۹ ۱۶۳۰ ۱۶۳۱ ۱۶۳۲ ۱۶۳۳ ۱۶۳۴ ۱۶۳۵ ۱۶۳۶ ۱۶۳۷ ۱۶۳۸ ۱۶۳۹ ۱۶۴۰ ۱۶۴۱ ۱۶۴۲ ۱۶۴۳ ۱۶۴۴ ۱۶۴۵ ۱۶۴۶ ۱۶۴۷ ۱۶۴۸ ۱۶۴۹ ۱۶۵۰ ۱۶۵۱ ۱۶۵۲ ۱۶۵۳ ۱۶۵۴ ۱۶۵۵ ۱۶۵۶ ۱۶۵۷ ۱۶۵۸ ۱۶۵۹ ۱۶۶۰ ۱۶۶۱ ۱۶۶۲ ۱۶۶۳ ۱۶۶۴ ۱۶۶۵ ۱۶۶۶ ۱۶۶۷ ۱۶۶۸ ۱۶۶۹ ۱۶۷۰ ۱۶۷۱ ۱۶۷۲ ۱۶۷۳ ۱۶۷۴ ۱۶۷۵ ۱۶۷۶ ۱۶۷۷ ۱۶۷۸ ۱۶۷۹ ۱۶۸۰ ۱۶۸۱ ۱۶۸۲ ۱۶۸۳ ۱۶۸۴ ۱۶۸۵ ۱۶۸۶ ۱۶۸۷ ۱۶۸۸ ۱۶۸۹ ۱۶۹۰ ۱۶۹۱ ۱۶۹۲ ۱۶۹۳ ۱۶۹۴ ۱۶۹۵ ۱۶۹۶ ۱۶۹۷ ۱۶۹۸ ۱۶۹۹ ۱۷۰۰ ۱۷۰۱ ۱۷۰۲ ۱۷۰۳ ۱۷۰۴ ۱۷۰۵ ۱۷۰۶ ۱۷۰۷ ۱۷۰۸ ۱۷۰۹ ۱۷۱۰ ۱۷۱۱ ۱۷۱۲ ۱۷۱۳ ۱۷۱۴ ۱۷۱۵ ۱۷۱۶ ۱۷۱۷ ۱۷۱۸ ۱۷۱۹ ۱۷۲۰ ۱۷۲۱ ۱۷۲۲ ۱۷۲۳ ۱۷۲۴ ۱۷۲۵ ۱۷۲۶ ۱۷۲۷ ۱۷۲۸ ۱۷۲۹ ۱۷۳۰ ۱۷۳۱ ۱۷۳۲ ۱۷۳۳ ۱۷۳۴ ۱۷۳۵ ۱۷۳۶ ۱۷۳۷ ۱۷۳۸ ۱۷۳۹ ۱۷۴۰ ۱۷۴۱ ۱۷۴۲ ۱۷۴۳ ۱۷۴۴ ۱۷۴۵ ۱۷۴۶ ۱۷۴۷ ۱۷۴۸ ۱۷۴۹ ۱۷۵۰ ۱۷۵۱ ۱۷۵۲ ۱۷۵۳

Nach Theodotion.

τοῦ Θεοῦ αὐτοῦ· 3. Καὶ εἶπεν ὁ βασιλεὺς Ἀσφανὲξ τῷ ἀρχιευνούχῳ αὐτοῦ, εἰσαγαγεῖν ἀπὸ τῶν υἱῶν τῆς αἰχμαλωσίας τῶν υἱῶν Ἰσραὴλ, καὶ ἀπὸ τοῦ σπέρματος τῆς βασιλείας καὶ ἀπὸ τῶν Φορζομμεὶν· 4. Νεανίσκους, ἐν οἷς οὐκ ἔστιν ἐν αὐτοῖς μῶμος καὶ καλοὺς ὄψει καὶ συνιέντας ἐν πάσῃ σοφίᾳ καὶ γινώσκοντας γνῶσιν, καὶ διανοουμένους φρόνησιν, καὶ ὅσις ἐστὶν ἰσχὺς ἐν αὐτοῖς τοῦ ἑστάναι ἐν τῷ οἴκῳ τοῦ βασιλέως, καὶ τοῦ διδάσκειν αὐτοὺς γράμματα, καὶ γλῶσσαν χαλδαίων· 5. Καὶ διέταξεν αὐτοῖς ὁ βασιλεὺς τὸ τῆς ἡμέρας καθ' ἡμέραν, ἀπὸ

Nach Jacob von Edeſſa.

ܡܢ ܒܢܝ ܐܝܣܪܝܠ ܘܡܢ ܙܪܥܐ ܕܡܠܟܘܬܐ ܘܡܢ ܦܪܙܘܡܝ[u]
ܐܡܪ ܐܫܦܢܙ ܠܪܒ ܣܪܝܣܝܗ ܕܢܥܠ ܠܗܘ ܡܢ ܒܢܝ ܐܝܣܪܝܠ[v]
ܘܡܢ ܙܪܥܐ ܕܡܠܟܘܬܐ ܘܡܢ ܦܪܙܘܡܝ[w]
(3) ܘܐܡܪ ܐܫܦܢܙ ܠܪܒ ܣܪܝܣܝܗ ܕܢܥܠ ܠܗܘ ܡܢ ܒܢܝ ܐܝܣܪܝܠ
ܘܡܢ ܙܪܥܐ ܕܡܠܟܘܬܐ ܘܡܢ ܦܪܙܘܡܝ[x]
ܕܠܝܬ ܒܗܘܢ ܡܘܡ ܘܫܦܝܪ ܚܙܘܬ ܘܡܣܟܠ ܒܟܠ ܚܟܡܬܐ
ܘܝܕܥ ܕܥܬܐ ܘܡܒܝܢ ܡܕܥ ܘܕܝܠܗܘܢ ܚܝܠ
(4) ܕܡܩܘܡ ܒܗܝܟܠܐ ܕܡܠܟܐ ܘܠܡܠܦܘܬ ܠܗܘܢ ܣܦܪ
ܘܠܫܢ ܟܫܕܝܐ ܘܠܟܠ ܡܢܬ ܕܢܗܘܐ ܠܗܘܢ ܡܢ ܡܢܝܢ ܡܢ ܦܬܓܡܐ
ܘܡܢ ܡܢܝܢ ܡܢ ܣܦܪܐ ܘܡܢ ܡܢܝܢ ܡܢ ܡܠܦܢܐ
ܘܡܢ ܡܢܝܢ ܡܢ ܡܠܦܢܐ ܘܡܢ ܡܢܝܢ ܡܢ ܡܠܦܢܐ
ܘܡܢ ܡܢܝܢ ܡܢ ܡܠܦܢܐ ܘܡܢ ܡܢܝܢ ܡܢ ܡܠܦܢܐ
ܘܡܢ ܡܢܝܢ ܡܢ ܡܠܦܢܐ ܘܡܢ ܡܢܝܢ ܡܢ ܡܠܦܢܐ
ܘܡܢ ܡܢܝܢ ܡܢ ܡܠܦܢܐ ܘܡܢ ܡܢܝܢ ܡܢ ܡܠܦܢܐ
ܘܡܢ ܡܢܝܢ ܡܢ ܡܠܦܢܐ ܘܡܢ ܡܢܝܢ ܡܢ ܡܠܦܢܐ
ܘܡܢ ܡܢܝܢ ܡܢ ܡܠܦܢܐ ܘܡܢ ܡܢܝܢ ܡܢ ܡܠܦܢܐ
ܘܡܢ ܡܢܝܢ ܡܢ ܡܠܦܢܐ ܘܡܢ ܡܢܝܢ ܡܢ ܡܠܦܢܐ
ܘܡܢ ܡܢܝܢ ܡܢ ܡܠܦܢܐ ܘܡܢ ܡܢܝܢ ܡܢ ܡܠܦܢܐ
ܘܡܢ ܡܢܝܢ ܡܢ ܡܠܦܢܐ ܘܡܢ ܡܢܝܢ ܡܢ ܡܠܦܢܐ
ܘܡܢ ܡܢܝܢ ܡܢ ܡܠܦܢܐ ܘܡܢ ܡܢܝܢ ܡܢ ܡܠܦܢܐ
ܘܡܢ ܡܢܝܢ ܡܢ ܡܠܦܢܐ ܘܡܢ ܡܢܝܢ ܡܢ ܡܠܦܢܐ
ܘܡܢ ܡܢܝܢ ܡܢ ܡܠܦܢܐ ܘܡܢ ܡܢܝܢ ܡܢ ܡܠܦܢܐ[y]

u) Woher dieſe eingeſchalteten Worte genommen ſind, weiß ich nicht.

v) Die 70: εἰς Βαβυλῶνα εἰς γῆν Σεναάρ.

w) Die 70: ἐν τῷ εἰδωλείῳ αὐτοῦ. Die Peſchito noch näher: ܒܒܝܬ ܐܠܗܗ.

x) Eine Autorität für ܕܡ findet ſich nirgends.

y) Dies Wort ſetzt auch die Peſchito zu.

Nach Theodotion.

τῆς τραπέζης τοῦ βασιλέως καὶ ἀπὸ τοῦ οἴνου τοῦ ποτοῦ αὐτοῦ, καὶ ἐκθρέψαι αὐτοὺς ἔτη τρία, καὶ μετὰ ταῦτα ϛῆναι αὐτοὺς ἐνώπιον τοῦ βασιλέως. 6. Καὶ ἐγένοντο ἐν αὐτοῖς ἐκ τῶν υἱῶν Ἰούδα Δανιὴλ, καὶ Ἀνανίας καὶ Ἀζαρίας καὶ Μισαήλ.

Nach Jacob von Edessa.

ܘܠܡܠܟܘ ܐܢܘܢ ܣܦܪܐ
ܘܠܫܢܐ ܕܟܠܝܐ.
(5) ܘܐܦܩܘܡ ܠܗܘܢ
ܡܠܟܐ ܩܕܡܬܐ ܕܬܘܪܣܝܐ
ܕܟܠ ܝܘܡܐ ܒܝܘܡܐ [z]
ܡܢ ܒܝܬܗ [a] ܡܢ ܦܬܘܪܐ
ܕܡܠܟܐ ܘܡܢ ܚܡܪܐ ܗܘ
ܕܫܬܐ ܗܘܐ. ܘܠܡܪܒܝܘ
ܐܢܘܢ [b] ܘܠܡܪܕܐ ܫܢܝܐ
ܠܬܠܬ. ܘܠܡܩܡܘ ܐܢܘܢ
ܡܢ ܒܬܪܟܢ ܩܕܡ ܡܠܟܐ.
(6) ܘܗܘܘ ܒܗܘܢ ܡܢ
ܒܢܝ ܝܗܘܕܐ [c] ܕܝܢܝܐܝܠ
ܘܚܢܢܝܐ ܘܡܝܫܐܝܠ ܘܥܙܪܝܐ.

Daniel 9, 24 - 27.

24. Ἑβδομήκοντα ἑβδομάδες συνετμήθησαν

ܫܒܥܝܢ ܫܒܘܥܐ
ܐܬܦܣܩܘ ܥܠ ܥܡܟ ܘܥܠ

z) Die Peschito: ܘܐܦܩܘܡ ܠܗܘܢ ܡܠܟܐ ܩܕܡܬܐ; nur ohne Wort der Speise.

a) Nach den 70: καὶ δίδοσθαι αὐτοῖς ἔκθεσιν ἐκ τοῦ οἴκου.

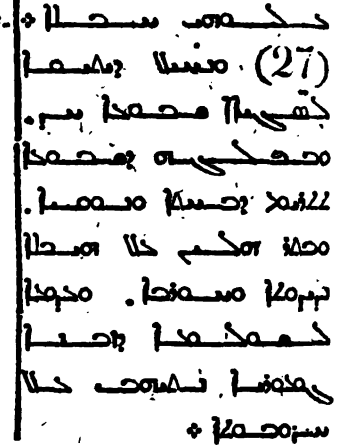
b) Wörtlich aus der Peschito.

c) ܫܒܝܬܐ ohne eine mir bekannte Autorität.

Nach Theodotion.

καιροῦ συντέλειας δοθήσεται ἐπὶ τὴν ἐρήμωσιν·

Nach Jacob von Edessa.



Freylich sind diese Proben noch zu wenig umfassend, und zu wenig mannchfaltig in Erscheinungen, als daß sie großen Aufschluß zur Erforschung der Manier, nach welcher Jacob von Edessa gearbeitet hat, geben könnten. Die Hauptgrundlage — dies fällt in die Augen — ist der Griechische Text des Theodotion. Schwerlich hat ihn erst Jacob von Edessa ins Syrische übersetzt, sondern nur so gebraucht, wie er ihn schon in einer Uebersetzung vorfand; denn er recensirte ja nur den Daniel nach zwey Uebersetzungen; er disponirte seinen Text blos.

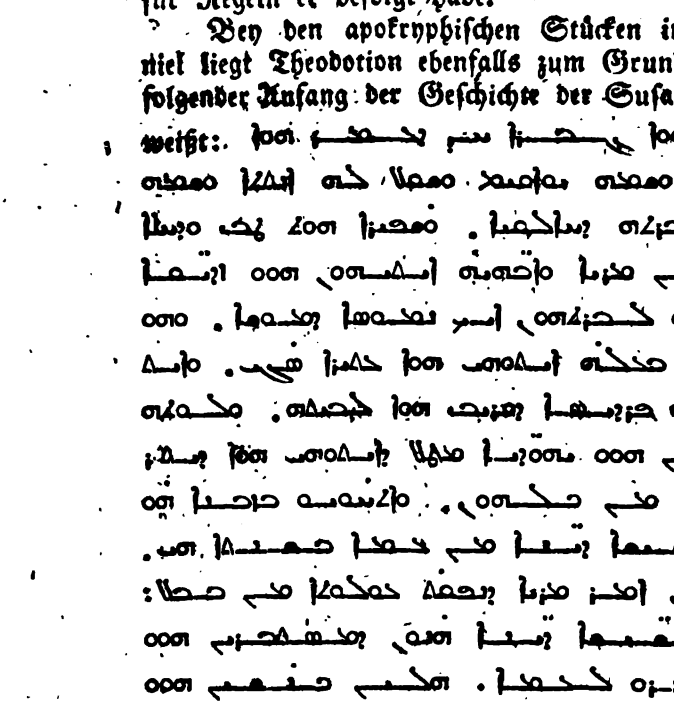
Indessen neigt sich doch sein Text von Theodotion, so wie wir ihn jetzt Syrisch vor uns finden, zuweilen zu dem der Septuaginta. Dan. 1, 2. Theodotion, τῶν σκευῶν; die 70 Dollmetscher, τῶν ἱερῶν σκευῶν; Jacob, ; Eben-

Ebendaſ. Theodotion, εἰς γῆν Σεναάρ; die 70 Dollmetſcher, εἰς Βαβυλῶνα, εἰς γῆν Σεναάρ; Jacob, ܒܐܪܥܐ ܕܫܢܥܪ. V. 5. Theodotion, καὶ διέταξεν αὐτοῖς ὁ βασιλεὺς τὸ τῆς ἡμέρας καθ' ἡμέραν· die 70 Dollmetſcher; καὶ δίδοσθαι αὐτοῖς ἔκθεσιν ἐκ τοῦ οἴκου; Jacob, ܘܦܩܕ ܠܗܘܢ ܡܠܟܐ ܡܢܬ ܡܢܬ ܒܝܘܡܗ ܘܝܘܡܗ ܡܢ ܒܝܬ ܐܣܛܪܘܢ ܕܠܗ Dan. 9, 24 Theodotion, παλαιωθῆναι; die 70 Dollmetſcher: συντελεσθῆναι; Jacobi ܠܡܫܠܡ. Bey der Vermiſchung der Griechiſchen Ueberſetzungen unter einander, iſt der Uebergang mancher Lesarten der Septuaginta in den Theodotion ſehr begreiflich.

Noch weniger darf man ſich über die Stellen wundern, in denen Jacobs Syriſches Text, ſich an die Peſchito gegen ſein Griechiſches Original, den Theodotion, hält. Es war, wie die Unterſchrift ſagt, Zweck des Verfaſſers, manche Ausdrücke und Lesarten der Peſchito in ſeine Recenſion aufzunehmen. So ſtimmt er ihr gegen Theodotion bey, Dan. 1, 2. Theodotion, εἰς τὸν οἶκον τοῦ θησαυροῦ τοῦ θεοῦ αὐτοῦ; die Peſchito: ܒܝܬ ܐܘܨܪ ܕܐܠܗܗ in domum thesauri idoli sui; wörtlich, ſo auch Jacob V. 4 ſetzt er aus der Peſchito der Deutlichkeit wegen zu ܒܝܬ ܐܘܨܪ ܕܐܠܗܗ. Der Anfang des 5ten V. kommt ganz mit der Peſchito überein. V. 5 in der Mitte iſt ܕܡܬܚܙܐ ܒܐܝܢ aus ihr zugeſetzt, ſo wie Dan. 9, 26. ܘܠܐ ܐܝܬ ܠܗ. Nur ſind die bis jetzt gedruckten Bruchſtücke noch zu kurz,

als daß sich mittelst derselben erforschen liesse: ob Jacob bey diesem Gebrauch der Peschito nach sichern Regeln zu Werk gegangen sey, und was für Regeln er befolgt habe.

Bey den apokryphischen Stücken im Daniel liegt Theodotion ebenfalls zum Grunde, wie folgender Anfang der Geschichte der Susanna beweißt:.



Uebrigens nähert sich dieser Syrische Text Jacobs von der Geschichte der Susanna mehr

i) Et judicabantur coram ipsis fehlt im Theodotion.

der erstern von den, in der Londner Polyglotte edirten Uebersetzungen, derselben, als der zweyten, der Herakleensischen, welche eben daselbst abgedruckt gefunden wird (§. 269. und Bugati am angeführten Orte).

Den Pariser Codex beschliessen Scholien über die Geschichte der Susanna, welche (nach den beyden Proben bey Bugati zu urtheilen *k*) im Geist und Character von denen nicht verschieden sind, die Assemani *l*) aus Jacobs von Edessa Scholien über die Geschichte der Susanna bekannt gemacht hat. Es bedarf aber noch einer genauern Untersuchung, ob sie in der Gestalt, wie sie im Pariser Codex stehen von Jacob verfaßt worden sind, da zwischen dem einen Excerpt aus ihnen bey Bugati und dem mit diesem verwandten beym Assemani, nur Harmonie des Inhalts, nicht aber der Worte zu finden ist.

§. 260. d.

Resultat.

Nach diesen Erscheinungen bleibt das Wahrscheinlichste, daß Jacob von Edessa von der so genannten versio figurata der Syrer eine neue Recension gemacht habe: denn die von ihm bearbeitete Uebersetzung scheint öffentliches Ansehen gehabt zu haben. Wer aber der ursprüngliche Verfasser der so genannten figurata war, und in welchem Jahrhundert er gelebt habe, ob im

k) *Bugati* l. c. p. 166 - 167. Eine dritte Probe zu Dan. 7, 2 wird l. c. p. 145 beygebracht.

l) *Assemani* Bibl. Orient. T. 1. p. 490.

dritten oder vierten, oder einem noch spätern, ist bisher noch nicht erforscht. Es ließe sich zwar denken, daß die Philoxenische oder Mar-Abische Uebersetzung einerley mit der so genannten figurata gewesen sey; wer aber jene wollte von Jacob von Edessa zur Grundlage seiner Arbeit brauchen lassen *m*), der müßte doch vorher zeigen,

m) Adler hält diese so genannte figurata (nach einer mir mitgetheilten schriftlichen Bemerkung) mit der Philoxenischen, von welcher ich unten §. 266 einige Nachrichten gesammelt habe, für einerley. Es müßte also Jacob von Edessa im Anfang des achten Jahrhunderts eine neue Recension von der Philoxenischen verfertigt haben. "Nach „der Unterschrift des Pariser Codex (fährt Adler „fort), die in der Einleit. §. 260 angeführt wird, „ist die Uebersetzung im Jahr der Seleuciden 1015 „(Chr. 704) vollendet. Eine Handschrift von Da„niel in Paris" (es ist dieselbe, welche das vierte Buch der Könige nach der Heraplarisch-Syrischen Uebersetzung enthält) "hat eben dasselbe Jahr in „der Unterschrift." (Repertorium für bibl. u. morgenl. Litt. Th. 8. S. 95). "Ist der Daniel „auch ein Stück der Heraplarisch-Syrischen Ver„sion, wie das vierte Buch der Könige, das in „demselben Band befindlich ist; so ist meine Ver„muthung falsch, und Jacob von Edessa hat die „heraplarische Uebersetzung revidirt." Aus Bugati ist nun bekannt, daß der Daniel dieses Codex kein Stück der Syrischen Heraplen ist. Daß die Philoxenische Version älter, als die Heraplarisch-Syrische ist, leidet keinen Zweifel; Philoxenus (von dem sie benannt ist) blühte zwischen A. Chr. 488-518; und Paul, Bischof von Tela, übersetzte den heraplarischen Text der Septuaginta erst A. Chr. 616. 617. Nur getraue ich mir deswegen noch nicht, die figurata und Philoxenische für einerley Uebersetzung zu erklären, ob ich gleich weder die Möglichkeit noch die Wahrscheinlichkeit dieser Hypothese läugnen will.

daß diese Uebersetzungen öffentlich gebraucht worden wären, welches bis jetzt noch nicht erwiesen ist. Dem sey aber, wie ihm wolle, so war sein Syrischer Text eine Tochter der Septuaginta: und welche wichtige Hülfe könnte er zu ihrer Bearbeitung leisten, wenn die davon vorhandenen Handschriften für sie von einem Kenner bearbeitet würden!

2. Hexaplarisch-Syrische Uebersetzung, von Paul, Bischof von Tela.

§. 261.

Allgemeine Nachrichten.

Die Syrer haben auch die 70 Dollmetscher in ihrer hexaplarischen Form, in der sie noch in manchen Handschriften vorhanden sind, nemlich mit kritischen Zeichen des Origenes im Texte, und mit Fragmenten der übrigen Griechischen Uebersetzer und Scholien der Kirchenväter am Rande, ins Syrische übersetzt. Wir kennen diese Version theils aus Masius Josua, theils aus zwey Handschriften, einer Parisischen und einer der Ambrosischen Bibliothek zu Mailand, C. n. 317 fol. bezeichnet *n*).

Masius Handschrift, die aus der Welt wie verschwunden ist *o*), enthielt einen guten Theil vom fünften Buch Mose's, Josua, Richter,

n) Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 3. S. 166-212.

o) *Kennicotti* diss. II. super ratione text. hebr. p. 556.

Ruth, die Bücher der Könige und Chronik, Esras, Esther, Judith und Tobias. Die Ambrosische Handschrift enthält 151 Psalmen, Hiob, Sprüchwörter, Prediger, Hohes Lied, Weisheit Salomo's und Sirach; die 12 kleinen Propheten, Jeremias, Baruch, Klaglieder, Brief an Daniel, Daniel, nebst der Geschichte der Susanna, des Bel und Drachen, und den Zusätzen der Griechen zu Daniel 3, Ezechiel und Jesaias. Also, beyde zusammen begriffen alle kanonische, und einen großen Theil der apokryphischen Schriften des A. T.; beyde sind mit Estranghelo geschrieben, beyde mit kritischen Zeichen des Origenes im Texte, und mit Fragmenten der übrigen alten Uebersetzer und Scholien am Rande versehen; beyde melden in den Unterschriften, daß die Uebersetzung aus dem Griechischen Codex (oder vielmehr einer Abschrift desselben) verfertigt sey, den Eusebius und Pamphilus aus den Hexaplen und Tetraplen der Bibliothek zu Cäsarea abgeschrieben hätten; Masius Handschrift führte in der Unterschrift das Jahr 927 der Seleucidischen Aera (A. Chr. 616), die Ambrosische das Jahr 928 (oder Chr. 617) — lauter Beweise, daß beyde Handschriften Theile einer und derselben Version enthalten. Aber daß beyde ehedem zusammen gehört hätten, oder aus einerley Exemplar abgeschrieben worden, folgt daraus noch nicht, weil die Unterschrift wahrscheinlich die Zeit der Verfertigung der Version, nicht das Jahr der Handschrift angibt (§. 263).

§. 262.

Von der Ambrosischen und Parisischen Handschrift.

Cardinal Barromei, Stifter der Ambrosischen Bibliothek, hatte seine Handschrift aus einem Chaldäischen Kloster der heil. Maria in der Aegyptischen Wüste Schittin erhalten. In derselben gehen vor jedem Buch Prolegomenen über den Inhalt einzelner Kapitel, imgleichen Abhandlungen, bald aus Griechischen, bald aus Syrischen Kirchenvätern entlehnt, voraus, bey den Psalmen z. B. die Vorreden eines Basilius, Eusebius, Athanasius von Alexandrien, Origenes, Epiphanius; fast jedes Buch schließt ein Epilogus, in dem die Geschichte des Verfassers, die Litterärgeschichte des Buchs, das Alter der Version gemeldet wird. Im Texte stehen asterisci, obeli, lemnisci, hypolemnisci, die aber, wie sich von selbst versteht, in den apokryphischen Büchern fehlen; nur im Baruch kommen sie vor, und beziehen sich wohl auf Theodotion, der auch am Rande citirt wird. Den Rand füllen Stücke aus Aquila, Symmachus, Theodotion, aus andern Syrischen Versionen, Scholien aus Syrischen und Griechischen Kirchenvätern gezogen. Zuweilen weist ein ו auf den Hebräischen Text zurück. Endlich, bey den apokryphischen Büchern stehen nur Varianten, bald Griechisch, bald ins Syrische übersetzt *o*).

o) Ueber die Ambrosische Handschrift s. Repertorium für bibl. und morgenländ. Litt. Th. 3. Adler's Uebersicht seiner biblisch-kritischen Reise S. 194. ff. Codex Syriaco-Hexaplaris Ambrosiano-Mediolanensis, editus et latine

Die Pariser Handschrift enthält bloß das vierte Buch der Könige nach dieser Uebersetzung *p*).

§. 263.

Verfasser und Alter dieser Version.

Der Verfasser dieser Uebersetzung war **Paul, Bischof von Tela**, der sie A. Chr. 617 auf Veranlassung des monophysitischen Patriarchen Athanasius, zum Gebrauch der Monophysiten,

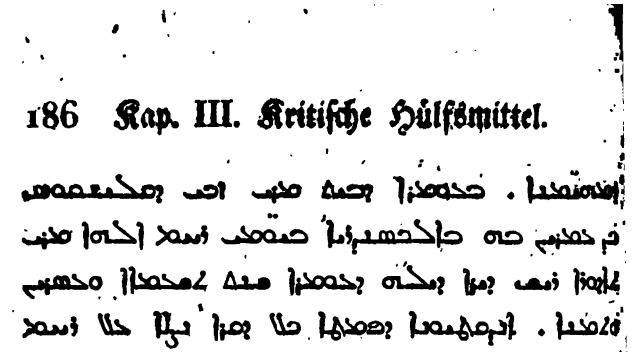
versus a *Matth. Norberg.* Londini Gothorum 1787. 4. Daniel secundum editionem 70 interpretum ex Tetraplis desumtam. Ex Codice Syro-Estranghelo Bibliothecae Ambrosianae Syriace edidit, latine vertit, praefatione notisque criticis illustravit *Cajetanus Bugatus.* Mediolani 1788. 4. (Rosenmüller's Handbuch für die Litt. der bibl. Krit. Th. 3. S. 30.) Desgleichen curae hexaplares in Jobum. E Codice Syriaco-Hexaplari Ambrosiano Mediolanensi. Scripsit *Henricus Middeldorpf.* Vratislaviae 1817 in 4. blos Auszug der Syrisch übersetzten eigenen Lesarten der Septuaginta und der Fragmente der übrigen Interpreten.

p) Von der Parisischen Handschrift s. **Repertorium** für bibl. und morgenl. Litt. Th. 7. 8. 9. 10. *Hasse* specimen lib. 4. regum syro-heptaplaris; und ein Fragment aus Gregorius Barhebräus Commentar über die syrisch-hexaplarische Version des vierten Buchs der Könige in J. G. **Hasse** biblisch-orientalischen Aufsätzen. Königsberg 1793. 8. Num. 2 und 12. vergl. auch **Desselben** Magazin für die biblisch-orientalische Litteratur und gesammte Philologie. Königsberg 1788. Num. 9.

wahrscheinlich zu Alexandrien, verfertiget hat. Unter Petrus, dem zweyten Vorweser des Athanasius in der Patriarchenwürde, war eine Spaltung zwischen den Patriarchen von Antiochien und Alexandrien entstanden. So bald die Nachricht von Athanasius Erhebung zum Patriarchat zu Antiochien nach Alexandrien gekommen war, schickte Anastasius, Patriarch zu Alexandrien, ein Synodalschreiben an Athanasius, das der erste Schritt zur Wiederherstellung der alten Einigkeit ward. Um das wieder angeknüpfte Band der Freundschaft zu befestigen, reiste Athanasius gleich darauf in eigener Person, von fünf Bischöfen begleitet, (worunter wahrscheinlich auch Paul, Bischof von Tela, war) nach Alexandrien *q*). Die erste Wärme der wieder aufgelebten Freundschaft gab wahrscheinlich zu einem starken Verkehr mit Alexandrien, und dieser zur stärkern Verbindung der Griechischen Litteratur mit der Syrischen und zu Syrischen Uebersetzungen aus dem Griechischen unter den Monophysiten Anlaß.

Denke man auch von dieser von mir aufgesuchten Veranlassung unsrer Uebersetzung, was man will, so bleibt doch Verfasser und Alter derselben durch das Zeugniß der Unterschrift des Pariser Codex vom vierten Buch der Könige gewiß. ܟܬܒܐ (heißt es) ܦܫܩ ܗܢܐ ܡܢ ܠܫܢܐ ܝܘܢܝܐ ܠܣܘܪܝܝܐ. ܡܢ ܡܫܠܡܢܘܬܐ ܕܫܒܥܝܢ ܘܬܪܝܢ. ܫܢܝܐ ܐܒܣ ܡܪܝ ܦܘܠܐ ܐܦܝܣܩܘܦܐ ܕܡܬܗܝܡܢܐ. ܒܐܠܟܣܢܕܪܝܐ ܡܕܝܢܬܐ ܪܒܬܐ. ܒܦܘܩܕܢܐ ܘܒܫܘܒܚܐ ܕܩܕܝܫܐ ܘܛܘܒܬܢܐ ܡܪܝ ܐܬܢܣܝܘܣ ܦܛܪܝܪܟܐ

q) *Renaudot.* histor. Patr. Alex. p. 152.



r). "Dieses Buch hat der heilige Mönch, Mar Pawlus, Bischof der Gläubigen, in der Hauptstadt Alexandrien auf Befehl und Betrieb des heiligen und seligen Mar Athanasius, des Patriarchen der Gläubigen, der in dem Kloster des Mar Zachäus bey Kallinikum seinen Sitz hatte, aus der Griechischen Sprache in die Syrische, nach der Version der 72 Dollmetscher damals übersetzt, als sie sich zu Alexandrien aufhielten, zu der Zeit, da der fromme Mar Theodorus in jenem (obbemeldeten) Kloster war s); im Jahr

r) Ausführliche Erläuterungen dieser Unterschrift stehen im Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 7. S. 225 ff. Th. 8. S. 85 ff.

s) Man könnte auch übersetzen, als der fromme Mar Theodorus noch in seinem Kloster war, falls diese Unterschrift von einem Abschreiber interpolirt seyn sollte, der unter dem Patriarchat des Theodorus, des Nachfolgers des obengenannten Athanasius, eine Abschrift dieser Uebersetzung verfertigt hätte; bey welcher Voraussetzung die jetzige Beschaffenheit der Unterschrift 40 Jahr

(der Seleuciden) 928 (A. Chr. 617), in der fünften Indiction. Wer dieses lieſt, der bete für den frommen Mar Thomas, den Diener und Syncell des heiligen und ſeligen Mar Athanaſius, des eifrigen und geſchäftigen Patriarchen, und für die übrigen, welche mit ihm arbeiten und geſchäftig ſind, daß ihnen Gott für ihre Mühe und Arbeit mit dem Heil ihrer Seelen (ihrer Seelen Seligkeit) lohnen möge, nach dem Gebeth ſeiner Mutter und aller Heiligen."

jünger wäre, als die Ueberſetzung ſelbſt. (S. von Theodor, als Nachfolger des Athanaſius im Patriarchat, *Assemani* Bibl. Or. T. II. p. 335.) Das Alter der Verſion wäre dreyfach beſtimmt; zuerſt nach der Lebensgeſchichte des für den Abſchreiber wichtigſten Mannes, des damahligen Patriarchen; dann nach der Seleucidiſchen Aera; endlich nach der Indiction. Für dieſe Ueberſetzung, als Theodor noch in ſeinem Kloſter war, haben ſich die Göttingiſchen gel. Anzeigen vom J. 1781 S. 1244 erklärt. Nur möchte ich nicht mit dem Verf. der genannten Stelle läugnen, daß der im Folgenden genannte Thomas der von Heraklea ſey, ſondern ein unbekannter Thomas, ein Mönch im Kloſter zu Tela. Es wird ja der hier genannte Thomas für den Syncell des Athanaſius erklärt, und dieſes paßt nur auf den Thomas von Heraklea, wie gezeigt iſt im Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 7. S. 234. Uebrigens, ob überhaupt die Erwähnung des Theodorus in die Unterſchrift, die der Ueberſetzung ſelbſt gleichzeitig zu ſeyn ſcheint, nicht erſt ſpäter hin eingeſchaltet worden, läßt ſich nicht ausmachen, ſo lang man nicht mehrere Handſchriften befragen kann.

§. 264.

Gedruckte Stücke derselben.

Der ganze Josua — leider aber nicht im Original, sondern bloß in einer Lateinischen Uebersetzung — ist von Masius (Antwerpen 1574) herausgegeben worden. Aus dem Ambrosischen Codex zu Mailand liefert das Repertorium für biblische und morgenländische Litteratur im dritten Theil folgende Stücke: Jes. 9, 6. 7. nebst Scholien; Daniel 9, 24-27 mit allen Randanmerkungen; den ersten Psalm ganz, und Fragmente aus dem 40sten (als V. 4. 5. 9. 10. 13. 14. 17. 18); die Ueberschrift der Psalmen, und die Unterschriften beym Jesaias und Provetbien. Norberg hat endlich den ganzen Jeremias und Ezechiel, Bugati den Daniel und Middeldorpf die im Hiob Syrisch übersetzten eigenthümlichen Lesarten der Septuaginta und die Fragmente der übrigen Griechischen Interpreten geliefert *t*). Aus dem Pariser Codex hat Hasse ein Specimen heraus gegeben *u*), und Bruns hat die ganze Handschrift zur Besserung und Vermehrung der Hexaplen verarbeitet *v*).

t) Die Titel ihrer Ausgaben s. §. 262. und eine Beschreibung derselben in J. G. Eichhorn's allgem. Bibl. der bibl. Litt. Th. 1. S. 837-876. und 2. S. 259-270.

u) *Hasse* Specimen libri IV. regum syro-heptaplaris. Jenae 1782. 8.

v) Im Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. IX-X. s. t. curae Hexaplares in IV. librum Regum.

§. 265.

Innerer Gehalt.

Nach den gedruckten Stücken zu urtheilen, ist sie bis zum Ekel wörtlich, opfert die Reinigkeit der Syrischen Sprache der Buchstäblichkeit auf, jagt hier nach den Etymologien der Griechischen Wörter, und behält sie dort gar bey, wo sie glaubt, durch Syrische nicht alles erschöpfen zu können.

Psalm 40, 13 ist die Uebersetzung von ἀνομία durch ܠܐ ܢܡܘܣܝܘܬܐ ganz etymologisch; und Daniel 9, 26 ist προθεσμία in ܦܪܘܬܣܡܝܐ beybehalten. Ps. 1, 4. 11 ist ἀλλ' ἢ sehr unsyrisch durch ܐܠܐ ܐܢ gegeben, und V. 6 sollte durch ܐܝܢܐ ܕܢܨܒ id quod plantatum der Artikel τὸ (τὸ πεφυτευμένον), so wie ὁ (in μακάριος ὁ ἀνὴρ) durch ܗܘ (ܛܘܒܢܐ ܗܘ ܓܒܪܐ) durchschimmern. Denn der blose Griechische Artikel ὁ, den der Syrische Status emphaticus, oder ein ܕ hätte ausdrükken können, ist fast immer durch ܗܘ ausgedrückt (z. B. Jer. 7, 1. ὁ λόγος ὁ γενόμενος, ܡܠܬܐ ܗܝ ܕܗܘܬ); die Etymologie einzelner Wörter ist Syrisch nachgeahmt (z. E. Jerem. 48, 9. εἰς ἄβατον ἔσονται, ܠܠܐ ܡܬܬܕܝܫܢܘܬܐ ܢܗܘܢ in non calcatum erunt); Griechische Wörter sind beybehalten, nicht nur seltene, die man durch die Vertauschung mit einem Syrischen nicht kenntlich genug hätte darstellen können (wie

z. B. Jerem. 48, 8. ὁ αὐλὼν, in der etwas seltenen Bedeutung eines Thals, in ܐܘܠܢܐ), sondern auch sogar gewöhnliche (wie Jerem. 48, 15. νεανίσκοι, ܢܥܡܐ u. s. w.). Bey dieser Sylbenstecherey des Syrers, von der jede Zeile Beweise liefert, durch Sammlung vieler Beyspiele sich aufzuhalten, würde ganz unnütz seyn. Nur selten sind Abweichungen von dieser Scrupulosität. So wird Jerem. 18, 20. τὴν κόλασιν αὐτῶν ἔκρυψάν μοι (ein Zusatz der Septuaginta, von dem der Hebräische Text nichts weiß) sehr paraphrastisch übersetzt: ܠܡܣܡ ܒܪܝܫܐ ܠܝܠܗܘܢ ܛܫܝܘ? ponere in caput suum (*punire semet ipsos*) occultarunt. Doch ist κόλασις auf gleiche Weise ausgedrückt Ezech. 14, 3. 7.; anderwärts aber durch ܥܡܪܐ tormentum Ezech. 14, 4. 18, 30. 44, 12.

Diese sclavische Treue würde bey jeder andern Uebersetzung ganz verwerflich seyn: da sie aber nicht zum Gebrauch der Kirche, sondern des Kritikus bestimmt war; so war sie nothwendig. Denn hier kams auf einzelne Worte, Sylben und Buchstaben an; ohne sie würde Text und Genius der Griechen nicht stark genug durch das Syrische Kleid durchgeschimmert haben.

Der Griechische Text, den der Syrische Uebersetzer ausdrückt, stimmt (wie jeder Kenner zum voraus vermuthen wird) meistentheils mit der Alexandrinischen Handschrift überein, welche bekanntlich der hexaplarischen Recension folgt.

Allein der Stellen sind doch nicht wenige, wo er sich bald zum Vaticanischen, bald zum Complutensischen Texte hinneigt.

Um von vielen Beyspielen nur einige anzuführen: zum Vaticanischen Texte: Jerm. 1, 16. Alex. περὶ πάσης τῆς κακίας αὐτῶν μετὰ κρίσεως; Vatic. μετὰ κρίσεως περὶ πάσης τῆς κακίας αὐτῶν; der Syr. setzt wie der Vatican, cum judicio weiter voran: ܘܐܡܠܠ ܥܡ ܕܝܢܐ ܠܘܬܗܘܢ ܡܛܠ ܟܠܗ ܒܝܫܘܬܐ ܕܝܠܗܘܢ Jerem. 18, 23. Alex. καὶ σὺ κύριε, κύριε, ἔγνως ἅπασαν τὴν βουλὴν αὐτῶν, ἣν ἐβουλεύσαντο ἐπ' ἐμὲ εἰς θάνατον. Vatican: καὶ σὺ κύριε ἔγνως ἅπασαν τὴν βουλὴν αὐτῶν ἐπ' ἐμὲ εἰς θάνατον. Der Syrer: ܘܐܢܬ ܡܪܝܐ ܝܕܥܬ ܟܠܗ ܡܚܫܒܬܐ ܕܝܠܗܘܢ ܕܥܠܝ ܠܡܘܬܐ ohne doppeltes κύριε und ohne ἣν ἐβουλεύσαντο. Und etwas weiter unten in diesem Vers: Alex. καὶ τὰς ἁμαρτίας τῶν πατέρων αὐτῶν. Vatic. καὶ τὰς ἁμαρτίας αὐτῶν. Der Syr. ܘܠܚܛܗܐ ܕܝܠܗܘܢ. Jerem. 29, 15. fehlt im Alex.; der Vatic. und Syr. haben ihn. Jer. 41, 9. Alex. τοῦτο ἐνέπλησεν Ἰσραὴλ τραυματιῶν. Vatican: τοῦτο ἐνέπλησεν Ἰσμαὴλ τραυματιῶν. Der Syrer: ܠܗܕܐ ܡܠܗ ܐܫܡܥܝܠ ܒܪܗ ܕܢܬܝܐ ܩܛܝܠܐ. Jerem. 48, 9. Alexander: ἀπὸ ἐνοικοῦντων αὐτάς. Vatic. πόθεν ἔνοικος αὐτῇ. Der Syrer: ܡܢ ܐܝܟܐ ܕܝܠܗ ܥܡܡܐ. S. auch Jerem. 2, 29. u. s. w.

— Zum Complutenſiſchen Texte: Jer. 10, 18. Hebr. וְהַצַּרְתִּי לָהֶם לְמַעַן יִמְצָאוּ. Alex. und Vat. laſſen הַצַּרְתִּי לָהֶם aus, und ſchließen den Vers mit ὅπως ἐυρεθῇ ἡ πληγή σου. Compluten. καὶ ἐκθλίψω αὐτοὺς, ὅπως ἐυρεθῇ. Der Syrer: ... Jerem. 43, 2. Hebr. הוֹשַׁעְיָה. Alex. und Vatican: Μασσαλου und Μασσαλου, Complut. Ὡσάλου. Der Syrer: ... Jerem. 48, 5. שִׁמְשׁ Alex. und Vatic. ἠκούσατε. Complut. ἤκουσα; der Syrer: ... V. 17. Hebr. וְכָל יוֹדְעֵי שְׁמוֹ; Alex. und Vatic. πάντες ἐυδότε ὄνομα αὐτοῦ. Complut. πάντες εἰδότες ὄνομα αὐτῦ. Der Syrer: ... V. 32. Hebr. הַגֶּפֶן שִׂבְמָה. Alex. und Vatic. ἄμπελος Ἀσεμμά. Compl. ἄμπελος Σαβαμά; der Syrer: ... Jeſ. 9, 6. 7. ... Faſt ganz ſo der Vaticaniſche Text: ὅτι παιδίον ἐγεννήθη ἡμῖν, υἱὸς καὶ (das καὶ fehlt im Syriſchen, wie in der Complutenſiſchen Ausgabe), οὗ ἡ ἀρχὴ ἐγενήθη ἐπὶ τοῦ ὤμου αὐτοῦ.

καὶ

καὶ καλεῖται τὸ ὄνομα αὐτοῦ (im Syrischen fehlt αὐτοῦ, vielleicht ist ܕܝܠܗ durch einen bloßen Schreibfehler ausgelassen), μεγάλης βουλῆς ἄγγελος· ἄξω εἰρήνην ἐπὶ τοὺς ἄρχοντας καὶ ὑγίειαν αὐτῷ· μεγάλη ἡ ἀρχὴ αὐτοῦ καὶ τῆς εἰρήνης αὐτοῦ οὐκ ἔστιν ὅριον. Nach Curterius hat Theodotion Jes. 9, 6 θαυμαστὸς, βουλεύων, ἰσχυρὸς, δυνατὸς, πατὴρ, ἄρχων εἰρήνης, τῷ πληθύνειν τὴν παιδείαν. Unser Syrer: ܬ. ܕܬܡܗܝܢܐ ܡܠܟ. ܚܝܠܢܐ. ܥܫܝܢܐ. ܐܒܐ. ܪܝܫܢܐ ܕܫܝܢܐ ܕܠܡܣܓܝܘ ܡܪܕܘܬܐ. Beym Montfaucon steht hinter πατὴρ noch αἰώνιος, für τῷ πληθ. aber τοῦ πληθ. — Endlich eine Interpolation kommt in der Uebersetzung des Symmachus Jes. 9, 6 vor: — ܒܪܐ.... ܐܬܝܗܒ ܠܢ. ܐܒܐ ܬܘܒ ܪܝܫܢܐ ܕܫܝܢܐ "filius datus est nobis, *pater rursus eminens pace.* Das ܬܘܒ, rursus, ist die gewöhnliche Syrische Citirformel einer zweyten Auctorität, wie man aus einem Scholion bey Ps. 1, 14. sieht. Folglich, aus einem andern Codex oder einer andern Uebersetzung ist ܐܒܐ ܪܝܫܢܐ ܕܫܝܢܐ. Mehrere Beyspiele kann jeder nun aus Bruns und Hasse's oben angeführten Abhandlungen sammeln.

Uebrigens sind auch die Beyspiele nicht ganz einzeln, wo der hexaplarische Syrer die verschiednen Lesarten unsrer Griechischen Handschriften der Septuaginta verbindet, zumal wenn die Abweichungen nicht blos für eine Folge der Kühn-

heit, Weisheit oder Nachlässigkeit der spätern Abschreiber anzusehen sind, sondern deren Ursprung von höherem Alter ist. Nemlich, die Art und Weise, mit welcher Origenes bey der Abfassung der Hexaplen zu Werke gegangen ist; und die Schicksale, welche diese seine kritische Arbeit nach seinem Tode betroffen haben, machten es nothwendig, daß in dem aus den Hexaplen abgeschriebenen Texte der 70 Dollmetscher doppelte Lesarten, alte verdorbene und neue verbesserte, und doppelte Uebersetzungen, wovon die eine mehr als die andere mit dem Hebräischen Texte übereinstimmte, öfters mit einander vereiniget werden, und bald unter, bald neben einander stehen mußten. Dieß ließ sich bisher schon aus den berühmtesten, noch vorhandenen, Griechischen Manuscripten der Septuaginta mit Beyspielen bestätigen, und der hexaplarische Syrer dient nun zum Beweis, daß von solchen oft sinnlosen Verbindungen der Lesarten und Uebersetzungen auch die früheren Handschriften (wie zu erwarten war) nicht frey gewesen sind.

Jerem. 6, 2. weichen die 70 Dollmetscher ganz vom Hebräischen Texte ab. Der letztere ließt: הַנָּוֶה וְהַמְּעֻנָּגָה דָּמִיתִי בַּת צִיּוֹן; und die Uebersetzung der erstern lautet: καὶ ἀφαιρεθήσεται τὸ ὕψος σου, θύγατερ Σιών. Der Syrer hat die ganze abweichende Stelle, setzt aber voraus hin ܠܥܦܝܢܐ ܘܠܡܦܫܩܢܐ, zum Beweis, daß Origenes unsern Hebr. Text vorgefunden hat, wenn gleich nun unter

den Worten selbst kein Zusammenhang ist: ※ ܠܡܦܩܪܬܐ
※ ܘܠܡܬܦܢܝܘܬܐ] ܘܥܒܕܘ ܢܘܪܐ ÷ ܕܫܠܡܘܢ]
※ ܡܠܬܐ steht zuerst Jerem. 7, 1. 2. ※ ܒܬܪ ܕܩܘܡܘܢ
※ ܗܝ ܕܗܘܬ ܠܘܬ ܐܪܡܝܐ ܡܢ ܡܪܝܐ ܟܕ ܐܡܪ ⁘ ܩܘܡ
※ ܒܬܪܥܐ ܕܒܝܬܗ ܕܡܪܝܐ ܘܩܪܝ ܬܡܢ ܡܠܬܐ ܗܕܐ
※ ܘܬܐܡܪ ܫܡܥܘ ܡܠܬܗ ܕܡܪܝܐ ܟܠܗ ܝܗܘܕ ܗܢܘܢ
※ ܕܥܐܠܝܢ ܒܗܝ ܬܪܥܐ ܗܠܝܢ ܠܡܣܓܕ ܠܡܪܝܐ]

wie Grabe hat: ※ ὁ λόγος ὁ γενόμενος πρὸς Ἰερε-
※ μίαν παρὰ Κυρίου, λέγων. 2. στῆθι ἐν πύλῃ
※ οἴκου Κυρίου καὶ ἀνάγνωθι ἐκεῖ τὸν λόγον τοῦ-
※ τον καὶ ἐρεῖς. ἀκούσατε λόγον Κυρίου πᾶσα ἡ
※ Ἰουδαία ※ οἱ εἰςπορευόμενοι διὰ τῶν πυλῶν,
※ προσκυνεῖν τῷ Κυρίῳ. Darauf folgt die Vaticanische Lesart, die auch Origenes gefunden haben muß: ÷ ܫܡܥܘ ܡܠܬܗ ܕܡܪܝܐ ܟܠܗ ܝܗܘܕ] ⁘ ܗܟܢܐ ܐܡܪ ܡܪܝܐ nach Bos: ἀκούσατε λόγον Κυρίου πᾶσα Ἰουδαία. τάδε λέγει Κύριος. Und wenn Jerem. 35, (Gr. 42.) 5. nicht ܩܕܡܝܗܘܢ nach einem Syriasmus vor dem Namen vorhergeht, sondern die Uebersetzung wie anderwärts wörtlich gemacht ist: so drückt ܘܣܡܬ ܩܕܡ ܦܪܨܘܦܐ ܕܩܕܡܝܗܘܢ ܕܒܢܝ ܒܝܬ ܕܪܟܒܘܢ nicht nur die Lesart der Septuaginta καὶ ἔδωκα κατὰ πρόσωπον αὐτῶν, sondern auch des Hebräischen Textes וָאֶתֵּן לִפְנֵי בְּנֵי בֵית הָרֵכָבִים aus.

Der Nutzen dieser Uebersetzung schränkt sich, außer den Erweiterungen unserer Syrischen Sprachkunde, auf die 70 Dollmetscher ein, die man durch sie ihrer hexaplarischen Gestalt, welche selbst in dem Alexandrinischen Codex sehr weit von ihrer Vollkommenheit entfernt ist, wieder näher bringen kann. In vielen Stellen ergänzt sie die Worte, welche der Septuaginta jetzt fehlen, die sie aber nach dem Hebräischen haben sollte; dagegen läßt sie aber auch aus, was jetzt die 70 Dollmetscher mehr haben, als man nach dem Hebräischen Text erwartet, und setzt die kritischen Zeichen des Origenes richtiger.

Lücken der Septuaginta ergänzt sie mit dem Hebräischen Text übereinstimmend. Jer. 1, 3. Hebr. עַד תֹּם עַשְׁתֵּי עֶשְׂרֵה שָׁנָה. Sept. ἑὼς ἐνδεκάτου ἔτους. Genauer der Syrer: ܥܕܡܐ ܠܫܘܠܡܐ ܕܫܢܬܐ ܕܚܕ ܥܣܪܐ. Jerem. 5, 15. Hebr. גּוֹי לֹא תֵדַע לְשׁוֹנוֹ וְלֹא תִשְׁמַע מַה־יְּדַבֵּר. Sept. ἔθνος οὗ οὐκ ἀκούσῃ τῆς φωνῆς αὐτοῦ. Der Syrer: ܥܡܐ ܗܘ ܕܠܐ ܬܫܡܥ ܠܫܢܐ ܕܝܠܗ ※ ܐܦܠܐ ܬܫܡܥ ܗܠܝܢ ܕܡܡܠܠ. Jer. 7, 3. Hebr. יְהוָה צְבָאוֹת אֱלֹהֵי יִשְׂרָאֵל. Sept. Κύριος ὁ Θεὸς Ἰσραήλ. Der Syrer: ܡܪܝܐ ܕܚܝܠܘܬܐ ܐܠܗܐ ܕܐܝܣܪܝܠ. V. 10. Hebr. בַּבַּיִת הַזֶּה. Sept. ἐν τῷ οἴκῳ. Der Syrer:

ܠ ܘܐ ※ ܐܬܦܩܕ. V. 11. Hebr. הֲמְעָרַת פָּרְצִים הָיָה הַבַּיִת הַזֶּה. Sept. Μὴ σπήλαιον λῃστῶν ὁ οἶκός μου. Der Syrer: ※ ܐܠܗܐ ܕܒܝܬܐ ܗܕܐ ܗܘ ܕܐܬܩܪܐ ܒܫܡܝ ܠ ܘܐ ܐܬܦܩܕ. Vers 21. Hebr. כֹּה אָמַר יְהוָה צְבָאוֹת אֱלֹהֵי יִשְׂרָאֵל Sept. τάδε λέγει Κύριος. ※ ܐܡܪ ܗܟܝ ܕܡܪܝܐ ܠ ܘܐ Jerem. 19, 11. Hebr. כֹּה אָמַר יְהוָה צְבָאוֹת Sept. τάδε λέγει Κύριος. Der Syrer: ܗܟܝ ܐܡܪ ܕܡܪܝܐ. Ebendaſ. אֲשֶׁר לֹא יוּכַל לְהֵרָפֵה עוֹד וּבְתֹפֶת יִקְבְּרוּ מֵאֵין מָקוֹם לִקְבּוֹר Sept. ὃ οὐ δυνήσεται ἰαθῆναι ἔτι. Der Syrer: ※ ܕܠܐ ܢܫܬܒܩ ܠܡܗܘ ܕܢܬܩܒܪ ܒܬܦܬ ܡܢ ܕܠܝܬ ܐܬܪ ܠ ܘܐ ※ ܕܢܬܩܒܪ ܒܬܦܬ ܠ ܘܐ Jerem. 22, 29. Hebr. hat dreymal אֶרֶץ; Sept. zweymal; der Syrer dreymal ܐܪܥܐ. Jer. 23, 8. Hebr. אֲשֶׁר הֶעֱלָה וַאֲשֶׁר הֵבִיא אֶת זֶרַע. Sept. ὃς συνήγαγεν ἅπαν τὸ σπέρμα. Der Syrer: ÷ ܕܟܢܫ ܘܕܐܬܝ ܠ ܘܐ ܐܬܪ. Jerem. 35, (Gr. 42.) 5. Hebr. גְּבִעִים מְלֵאִים יַיִן Sept. κεράμιον ὄινου. Der Syr. ※ ܕܡܠܝ ܠ ܚܡܪ. Jerem. 48, 30. Hebr. וְלֹא כֵן בַּדָּיו לֹא עָשׂוּ. Sept. οὐχὶ τὸ

ἱκανὸν αὐτῷ, οὐχ οὕτως ἐποίησε. Der Syrer: ܠܐ ܗܘܐ ܣܦܩܘܬܐ ܕܝܠܗ ※ ܠܐ ܗܘܐ ܗܟܢܐ ܕܪܥܝܐ ܕܝܠܗ ܠܐ ܗܘܐ ܗܟܢܐ ܠ ܥܒܕܘ.

Wär es nun selbst dem Origenes bey der Abfassung seiner Hexaplen nicht immer möglich, die Worte verschiedener Uebersetzer, womit er mangelhafte Stellen ergänzen wollte, so zusammen zu setzen, daß sie einen Sinn gaben; wie kann man von einer sclavischen Uebersetzung der hexaplarischen Septuaginta erwarten, daß sie als Copie in diesem Stücke besser als ihr Original seyn soll? Mehrere der ergänzten Stellen sind daher auch im Syrischen ohne Sinn, wie Jer. 48, 31. und einige der vorhin schon angezeigten. So unangenehm dieses ist, so würde man doch diese Stellen gern vergessen, wenn nur bey jedem aus einem andern Uebersetzer eingeschalteten Fragment der Name des Griechen genannt wäre, aus welchem das Supplement geborgt worden. Aber diese fehlen im Ambrosischen Codex (falls mir nicht eine oder die andre Stelle entgangen ist) durchaus: und man muß sich in Zukunft wie bisher blos an die in der Angabe dieser Namen oft so unsicheren Anzeigen Griechischer Handschriften halten.

Beyspiele hiezu will ich der Kürze wegen nur aus Jerem. 1, wählen. Jer. 1, 11. מַקֵּל שֹׁקֵד אֲנִי רֹאֶה Sept. βακτηρίαν καρυΐνην. Der Syrer genauer nach dem Hebräischen: ܠ ܐܢܐ ܚܙܐ ※ ܐܢܐ ܚܙܐ ܕܓܘܙܐ ܚܘܛܪܐ:

nur aus wem der Zusatz ist, sagt uns erst Montfaucon: A. Σ. . . . ※ ἐγὼ ὁρῶ. Derselbe Fall ist wieder V. 13. Der Syr. nur: ܐܢܐ ܚܙܐ ܐܢܐ ܠ ※. Die Hexaplen genauer: A. Θ ἐγὼ ὁρῶ. V. 18. Hebr. וַאֲנִי הִנֵּה נְתַתִּיךָ. Sept. ἰδοὺ τέθεικά σε. Der Syrer genauer: ܐܢܐ ܕܝܢ ܠ ܗܐ ܣܡܬܟ ※. Die Quelle des Zusatzes geben erst die Hexaplen an: ※ Σ. ἐγὼ δέ. Ebendas. Hebr. לְכֹהֲנֶיהָ. Die Septuaginta haben es gar nicht. Der Syrer: ܠ ܘܠܟܗܢܝܗܘܢ ※. Die Hexapla: Θ. καὶ τοῖς ἱερεῦσιν αὐτῶν. Jer, 3, 3. וּמֵצַח אִשָּׁה זוֹנָה הָיָה לָךְ. Sept. ὄψις πόρνης ἐγένετό σοι. Der Syrer: ܠ ܕܐܢܬܬܐ ※ ܦܪܨܘܦܐ ܕܙܢܝܬܐ ܗܘܐ ܠܟ. Erst Montfaucon sagt uns: ※ A. Σ. Θ. γυναικὸς: πόρνης.

Indessen hat uns ein Glücksfall, dem wir in der Litteratur so vieles verdanken, zu dieser Ergänzung des in diesem Stücke so mangelhaften hexaplarischen Syrers ein sehr gutes Hülfsmittel erhalten — den Codex Marchalianus, der aus den Händen des Cardinals Rochefoucault in das Jesuiter Collegium Ludwigs des Großen gekommen ist. Er ist das bisher bekannte wichtigste Griechische Manuscript zur Berichtigung der Septuaginta, weil er durch und durch mit Origenes kritischen Zeichen versehen, an Fragmenten aus den Griechischen Uebersetzern sehr reich und über dies sehr alt ist. (S. Repertorinm für bibl. und morgenländische Litteratur Th. 7. S. 189.

ff.) Montfaucon, der die meisten von seinen im Jeremias und Ezechiel angeführten hexaplarischen Bruchstücken aus diesem, von ihm nur flüchtig in wenigen Tagen excerpirten Codex, genommen hat, fand fast vor jedem den Namen des Uebersetzers, dem es zugehört. Und nun stimmt unser Syrer fast immer mit den hexaplarischen Einschaltungen des Marschalischen Codex überein; und da er bey jedem Asteriskus den Namen der Uebersetzer beyfügt, so wird dadurch die Mangelhaftigkeit unsres Syrers in diesem Stücke ergänzt. Da diese Harmonie so in die Augen fallend ist; so werden Beyspiele aus Einem Kapitel hinreichen.

Jerem. 2, 1. der Syrer: ※ ܘܗܘܬ ܡܠܬܗ ܕܡܪܝܐ ܠܘܬܝ ܕܐܡܪ ܀ ܙܠ ܩܪܝ ܒܐܕܢܝ̈ܗ ܕܐܘܪܫܠܡ ܘܐܡܪ ↙. Cod. Jesuit. (d. i. Marchal.) ※ Θ. καὶ ἐγένετο λόγος Κυρίου πρὸς μὲ λέγων. πορεύθητι καὶ ἀνάγνωθι ἐν τοῖς ὠσὶ Ἰερουσαλὴμ, λέγων. V. 2. A. Θ. ἐν γῇ ἐρήμῳ, ἐν γῇ μὴ σπειρομένῃ. Die Worte hat zwar der Syrer, aber ohne Asteriskus. V. 6. ※ ܘܛܠܠܐ ܡܘܬܐ ↙ Cod. Jes. ※ A. Σ. Θ. καὶ σκιᾷ θανάτου. V. 13. ※ ܓܘܒܐ ܓܘܒܐ ↙ ܬܒܝܪܐ cisternas ※ cisternas ↙ confractas, wobey Montfaucon nichts hat. V. 17. ※ ܒܙܒܢܐ ܕܡܕܒܪ ܗܘܐ ܠܟ ܒܐܘܪܚܐ ↙. Cod. Jes. ※ ἐν τῷ καιρῷ τοῦ ἀπάγοντός σε ἐν τῇ ὁδῷ. V. 34. ※ ܕܡܣܟܢܐ ↙ Cod. Jes. ※ A. Σ. Θ. πενήτων. V. 35. ※ ܘܐܡܪܬ ܕ ↙ ܙܟܝܬ ܐܢܐ. Cod. Jes. ※ ὅτι : ἀθῶος.

Doch ergänzt der Syrer nicht blos mangelhafte Stellen der Septuaginta durch Supplemente, sondern er läßt auch anderwärts die Zusätze, womit sie den Hebräischen Text erweitern, gänzlich aus, weil sie Origenes, als in dem Hebräischen Text unbegründet, verworfen hat.

Hiervon der Kürze wegen nur einige Beyspiele von geringem Umfang. Jer. 13, 9. אַשְׁחִית אֶת גְּאוֹן יְהוּדָה וְאֶת גְּאוֹן יְרוּשָׁלַם הָרָב. Sept. φθερῶ τὴν ὕβριν Ἰούδα καὶ τὴν ὕβριν Ἰερουσαλήμ, 10. τὴν πολλὴν ταύτην ὕβριν. Der Syrer: ... Jer. 14, 13. הִנֵּה הַנְּבִיאִים אֹמְרִים לָהֶם. Sept. ἰδοὺ οἱ προφῆται αὐτῶν προφητεύουσι καὶ λέγουσι. Der Syrer: ... V. 15. עַל הַנְּבִיאִים הַנִּבְּאִים בִּשְׁמִי. Sept. περὶ τῶν προφητῶν τῶν προφητευόντων ἐπὶ τῷ ὀνόματί μου ψευδῆ. Der Syrer: ... Jerem. 18, 23. וְאַתָּה יְהוָה. Sept. καὶ σύ, Κύριε Κύριε. Der Syrer: ... Jerem. 21, 3. אֶל צִדְקִיָּהוּ. Sept. πρὸς Σεδεκίαν βασιλέα Ἰούδα. Der Syrer: ... Jerem. 48, (Gr. 31.) 13. מִבֵּית אֵל מִבְטַחָם. Sept. ἀπὸ βαιθὴλ ἐλπίδος αὐτῶν πεποιθότες ἐπ' αὐτοῖς. Der Syrer: ...

Indessen hat der hexaplarische Syrer auch manche Zusätze mit den 70 Dollmetschern gemein, die entweder Origenes zu obelisiren vergessen hat, oder vor welchen durch die Schuld der Abschreiber der Obelus weggefallen ist, falls die Zusätze selbst nicht gar erst nach Origenes Zeit in seinen hexaplarischen Text gedrungen seyn sollten.

Jerem. 18, 20. mag hiezu ein Beyspiel geben. Hebr. כִּי כָרוּ שׁוּחָה לְנַפְשִׁי. Sept. ὅτι συνελάλησαν ῥήματα κατὰ τῆς ψυχῆς μου καὶ τὴν κόλασιν αὐτῶν ἔκρυψάν μοι. Der Syrer: ܡܛܠ ܕܡܠܠܘ ܐܟܝܢ ܕܝܢܐ ÷ ܥܠ ܢܦܫܐ ܕܝܠܝ ܘܠܡܣܡܟ ÷ ܒܪܝܫܐ ܕܝܠܗܘܢ ܛܫܝܘ ܠ. Mehrere Beyspiele dieser Art stehen schon weiter oben; und andere werden bey den folgenden Bemerkungen vorkommen.

Endlich vorzüglich merkwürdig ist diese Syrische Copie der hexaplarischen Septuaginta zur Berichtigung der von Origenes gebrauchten kritischen Zeichen, zur Bestätigung des Alters von manchen Varianten, und zur Berichtigung des so äußerst corrumpirten Textes der Septuaginta. Keine Seite läßt den Kritikus in seinen Verlegenheiten hülflos. Hier können nur Kleinigkeiten ausgehoben werden.

Jer. 4, 1. setzen die Septuaginta vor מִפָּנַי noch ein καὶ. — καὶ ἀπὸ προσώπου μου ohne ein kritisches Zeichen; der Syrer hingegen: ÷ ܘ ܠ ܡܢ ܦܪܨܘܦܐ

ܕܝܠܟܝ. Die beyden Verse, Jerem. 48, 18. 19. haben bey Grabe auch nicht ein einziges kritisches Zeichen; der Syrer hingegen, um wie viel genauer!
ܢܚܘܬܝ ܡܢ ܬܫܒܘܚܬܐ ܘܬܒܝ ܒܨܗܝܘܬܐ
ܝܬܒܬܐ ※ ܒܪܬܐ ܕܕܝܒܘܢ ܐ ܡܛܠ ܕܐܬܐ ܡܚܒܠܢ
ܣܠܩ ܠܟܝ ܘܚܒܠ ܚܣܢܐ ܕܝܠܟܝ ܀ ܥܠ
ܐܘܪܚܐ ܩܘܡܝ ※ ܘܚܘܪܝ ܝܬܒܬܐ ܐ ܕܥܪܘܥܝܪ
ܘܫܐܠܝ ܠܥܪܘܩ ܘܠܡܫܬܘܙܒ ܘܐܡܪܝ ܡܢܐ ܗܘܐ ܀
und so auch Ezech. 5, 15. 6, 6. 9. 10. 17, 20. 41, 6. Jer. 8, 2. 7. 10. 9, 26. 10, 9.

Im Texte des Syrers und an seinem Rande wimmelt es von verschiedenen Lesarten zu den 70 Dollmetschern, die ihm zum Theil ganz eigen sind; und wenn sie nun gleich deßhalb noch nicht besser, als die herrschenden, heißen können: so bereichern sie doch unsern kritischen Apparat, und können uns (wie so oft der Fall bey wirklichen Schreibfehlern ist) zu den richtigen Lesarten führen.

Hieher gehört, um bey seinen ganz eigenen Lesarten allein, der Kürze wegen, stehen zu bleiben, Jerem. 18, 20. συνελάλησαν ῥήματα. Der Syrer: ܡܠܠܘ ܕܝܢܐ locuti sunt *judicium*. Jerem. 48, 45. ἀπὸ δυνάμεως (מִכֹּחַ) Φυγόντες. Der Syrer: ܡܢ ܦܚܐ ܥܪܩܝܢ e laqueo (ἐκ παγίδος) fugientes. V. 36. die 70. διὰ τοῦτο καρδία τοῦ Μωὰβ. Der Syr. ܡܛܠܗܕܐ ܠܒܐ ܕܝܠܝ ܡܘܐܒ propter hoc cor meum, (καρ-

ἀπὸ μέσου μου) o Moab. Gleich darauf: ἀπὸ μέσου Σιὼν (מִבֵּין שִׁיחוֹן). Der Syrer: ... ex *urbe* Sihon; und am Ende des Verſes καὶ τὴν κορυφὴν υἱῶν Σαών (וְקָרְקֹד בְּנֵי שְׁאוֹן); der Syrer: ... et *investigavit* filios Saon. (Mehrere Beyſpiele ſ. weiter unten.)

Und um von dem Reichthum dieſer Syriſchen Quelle zur Verbeſſerung der Septuaginta nur Ein Beyſpiel aus Einer Stelle anzugeben: wie berichtigt ſie nicht Jerem. 48, (Gr. 31.) 1. 2.!

V. 1. kann כִּי שֻׁדְּדָה הוֹבִישָׁה כִּלְכְּדָה קִרְיָתָיִם in den Hexaplen nicht geheißen haben: ὅτι ὥλετο ※ ἐάλω, ἐλήφθη Καριαθαΐμ. Statt ἐάλω (das dem Theodotion gehört) ſtand wohl ἰσχύνθη, weil der Syrer hat: ... ※ ..., der auch im Folgenden ... für ἰσχύνθη ſetzt.

הוֹבִישָׁה מִשְׂגָּב וְחַתָּה. Genau alſo der hexaplariſche Syrer ... ※ ... erubuit Masugab et superata est. Wie verdorben ſind nicht die Septuaginta nach dem Alexandriniſchen und Vaticaniſchen Texte! Grabe hat edirt: ἰσχύνθη Ἀμὰθ τὸ κραταίωμα καὶ ἡττήθη. Aus Aquila oder Symmachus iſt τὸ κραταίωμα (eine Ueberſetzung von מִשְׂגָּב) interpolirt. Ἀμὰθ iſt aus AMAC, das man

für AMAΘ ansah, einer Abbreviatur von AMACAΓAB, הַמְשֻׂגָּב, entstanden. Es sollte also bey Grabe heißen: ἠσχύνθη Ἀμασαγὰβ (oder wenn man bey der Orthog. des Aquila und Symmachus bleiben will, Ἀμασογὰβ, oder Μασογὰβ oder nach der Aldina Μασγὰβ [für Μασιγὰθ]) καὶ ἠτιμήθη. Noch verdorbener ist der Vaticanische Text bey Bos: ἠσχύνθη Ἀμὰθ καὶ Ἀγὰθ. In einem alten Exemplar stand für הַמְשֻׂגָּב wohl AMACAΓAB; das, weil es dunkel war, mit einem eingeschobenen καὶ in zwey, dem Schall nach bekanntere, Wörter Ἀμὰθ und Ἀγὰθ, getheilt wurde. Doch könnte man auch darauf rathen, daß חֲגָבָה durch Ἀγὰθ ausgedrückt werde, welches mir aber nicht so wahrscheinlich, wie das erstere, ist.

Am Rande des hexaplarischen Syrers: ܐ ܐܫܬܒܝ ܩܪܝܬܝܡ ܕܪܒܬ ܐܬܐ ܘܐܫܬܒܝ ܩܪܝܬܝܡ ܕܪܒܬ ܐܬܐ ܣ. ܙ. ܐܩܝܠܐ Aquila: captiva ducta est, erubuit Curiathim, quae valde elata; Symmachus, Theodotion, robur. Das dem Aquila beygelegte Fragment folgt seiner Manier so wenig, daß mir die Angabe verdächtig vorkommt. κραταίωμα, das in den Hexaplen dem A. Σ beygelegt wird, soll nach dem Syrer Σ. Θ. gehören. So verdorren bleibt alles. Nur für Μασογὰ muß man dem hexapl. Syrer zufolge Μασογὰβ lesen.

2. אֵין עוֹד תְּהִלַּת מוֹאָב בְּחֶשְׁבּוֹן חָשְׁבוּ עָלֶיהָ רָעָה drückt der hexaplarische Syrer genau aus: ܠ ܐ ܐܫܬܒܝ ܩܪܝܬܝܡ ܕܪܒܬ ܐܬܐ ܘܐܫܬܒܝ ܩܪܝܬܝܡ ܕܪܒܬ ܐܬܐ. Dem zufolge muß man

ἰατρεία aus den Septuaginta, welches offenbar interpolirt ist, herauswerfen, und den Text so interpungiren: Καὶ γὰρ οὐκ ἔστιν ἔτι (ἰατρεία) ἐν Μωὰβ ἀγαυρίαμα, ἐν Ἐσεβὼν ἐλογίσατο ἐπ' αὐτὴν κακά.

Freylich, ehe der hexaplarische Syrer sicher genug, und zum möglichst großen Nutzen der 70 Dollmetscher verarbeitet werden kann, müßte erst an ihm selbst noch die Kritik ihr Amt verwalten. Er ist nicht rein von falschen Lesarten und Interpolationen geblieben: und bedarf mancher Besserung in beyden, so wie in der Stellung der kritischen Zeichen des Origenes, die sich für ihn mit Hülfe des Hebräischen und Griechischen Textes an manchen Stellen leicht werden finden lassen. Und diese interpolirte Stellen dienen zum Beweis, daß der Ambrosische Codex einige Zeit nach der Abfassung der Uebersetzung selbst geschrieben worden.

So ist unstreitig Jer. 1, 8. interpolirt, wenn hinter ܠܐ ܬܕܚܠ ܡܢ ܦܪܨܘܦܐ ܕܝܠܗܘܢ (welches die Griechische Uebersetzung μὴ φοβηθῇς ἀπὸ προσώπου αὐτῶν ausdrückt) noch steht ܐ ܘܠܐ ܬܙܘܥ ܩܕܡܝܗܘܢ nec commovearis coram eis — eine zweyte Uebersetzung des Hebräischen אַל תִּירָא מִפְּנֵיהֶם. Und Jer. 6, 22. ist hinter καὶ ἔθνος μέγα eingeschaltet: ܘܡܠܟܐ ܐ ܣܓܝܐܐ, wovon weder der Hebräische Text, noch die Griechischen Handschriften etwas wissen. Anderwärts hat er Lücken: Jer. 22, 30. Hebr. לֹא יִצְלַח

בְּיָמָיו. Sept. ※ ἀνευόδωτον ἐν ταῖς ἡμέραις αὐτοῦ. Im Syrer fehlts. Jerem. 48, 13. fehlt ※ Φησὶ Κύριος: welches, als ein Auslassungsfehler am Rande bereits in ܐܡܪ ܡܪܝܐ, jedoch ohne Asteriskus, nachgeholt ist. V. 36. οὐκ ἐποίησαν Ἀιδέ. Der Syrer: ܠܐ ܥܒܕܘ. Andere Fehler betreffen die kritischen Zeichen. Jer. 1, 17. hat der Grabische Text richtig: ܝ ὅτι μετὰ σοῦ κ. τ. λ., weil die Worte im Hebräischen Original fehlen: der Syrer läßt den Obelus vor ܡܛܠ ܕܥܡܟ mit Unrecht weg. Jer. 41, 15. hat zwar der Syrer מִפְּנֵי יוֹחָנָן durch ܡܢ ܩܕܡ ܦܪܨܘܦܐ ܕܝܘܚܢܢ ausgedrückt; aber es fehlt der Asteriskus u. s. f. Und wo solche kritische Zeichen auch nicht vermißt werden, da stehen sie doch zuweilen aller Wahrscheinlichkeit nach nicht genau genug. Wenn es Jerem. 1, 10. im Grabischen Texte heißt: καὶ κατασκάπτειν καὶ ἀπολλύειν ※ καὶ καταλυειν καὶ ἀνοικοδομεῖν καὶ καταφυτεύειν, so ist es doch gar nicht wahrscheinlich, daß alle Worte des Wiederaufbauens und des neuen Pflanzens hinter der Erwähnung des Vertilgens sollten gefehlt haben. Der Vaticanische Codex läßt auch nur καταλύειν aus, welches wohl Origenes mit einem Asterisk zugesetzt hat. Nun hat zwar der Syrische Uebersetzer ܠ ܘܠܡܣܚܦܘ ܘܠܡܘܒܕܘ ※ ܘܠܡܗܦܟ in so fern richtiger, daß er nicht auch die folgenden Worte ܘܠܡܒܢܐ ܘܠܡܢܨܒ mit einem Asterisk bezeichnet. Vermuthlich aber sollte entweder das Zeichen

vom Ende der Einſchaltung ſchon hinter ※ ... ſtehen oder (welches nach dem Marſchaliſchen Codex noch wahrſcheinlicher iſt) ... ※ geſchrieben ſeyn. So führt ein Codex zur Berichtigung des andern. Um noch ein Beyſpiel von andrer Art, wo der Syrer allein ſchon auf die Berichtigung hinweißt, beyzubringen: nach der Alexandriniſchen Handſchrift heißt es Jerem. 7, 27. 28. ※ καὶ ἐρεῖς αὐτοῖς τὸν λόγον τοῦτον, καὶ οὐ μὴ ἀκούσωσί σου καὶ καλέσεις αὐτοὺς, καὶ μὴ ἀποκριθῶσί σοι. 28. καὶ ἐρεῖς αὐτοῖς τὸν λογὸν τοῦτον. τοῦτο τὸ ἔθνος κ. τ. λ. Der Syrer aber hat: ... etc. Dem zufolge ſollte es im Griechiſchen heißen: καὶ ἐρεῖς αὐτοῖς τὸν λόγον τοῦτον ※ καὶ οὐ μὴ — ἀποκριθῶσί σοι. v. 18. καὶ ἐρεῖς αὐτοῖς τοῦτο τὸ ἔθνος. Nachdem der Aſteriſkus einmal falſch geſetzt war, ſo war es leicht möglich, in den 28ſten Vers τὸν λόγον τοῦτον einzuſchalten, das doch nicht hinein gehörte. Dieß alles beſtätiget wieder der Marſchaliſche Codex.

Der Rand der Mailändiſchen Handſchrift iſt, wie in den hexaplariſchen Manuſcripten der Septuaginta, mit allerley Scholien, kritiſchen und exegetiſchen Inhalts, die aber doch hier ſeltener als im Pariſer Codex angetroffen werden, mit Varianten zu den Septuaginta, und mit Fragmenten der übrigen Griechiſchen Ueberſetzer b

besonders des Aquila, Symmachus und Theodotion angefüllt.

Die kritischen Scholien am Rande zeigen entweder die Quelle an, aus welcher Origenes Worte zur Ergänzung der nach dem Hebräischen mangelhaften Stellen hernahm, oder das Verhältniß des Syrers zum Hebräischen Texte, oder der Uebersetzer selbst zu einander.

So ist Jerem. 27, (al. 34.) 18 — 22. der kürzere Text des Vaticanischen Codex (*εἰ προφῆται εἰσὶ* — *λέγει* Κύριος) übersetzt, und darauf folgt der vom Origines nach dem Hebräischen durch Zusätze erweiterte Text; jener ist mit Lemniskus, und dieser mit Asteriskus versehen; und die Entstehung des doppelten Textes am Rande also erklärt: ... "die mit Asteriskus versehenen Worte stehen statt der obigen (vorhergehenden), welchen Lemniskus vorgezeichnet sind. Sie sind aus der Uebersetzung des Theodotion zugesetzt, und kommen dem Sinn nach mit denen überein, welche die übrigen Uebersetzer gebraucht haben." Bey dem Zusatz (Jerem. 28, 3.) *ὅσα ἔλαβεν Ναβουχοδονοσὸρ — εἰς Βαβυλῶνα* heißt es am Rande (nach einer kleinen Aenderung der verdorbenen Lesart): ...

"diese Worte mit einem Asteriskus stehen für die, welche in den 70 Dollmetschern gefunden wurden." Dunkler ist die Note bey Jerem. 29, 20. ܡܬܬܣܝ̈ܡܢ ܗܪܟܐ
ܡܠ̈ܐ ܡܕܡ ܐܝܟ . ܐܩܘܠܐ ܗܠܝܢ ܕܗܘܘ ܡܫܡܫܝܢ
ܠܗܢܘܢ ܗܟܘܬ ܐܝܟ ܡܢ ܕܒܬܪܟܢ ܠܫܒܥܝܢ ܚܫܝ̈ܚܢ
"es sind hier einige Worte nach Aquila beygebracht worden, weil sie denen, welche die Septuaginta nachher gebraucht haben, angemessener sind." Dieß kann auf die in den Text mit Asterisken eingeschaltete Worte gehen, weil diese, wenn die Angabe in Montfaucon's Hexaplen richtig ist, aus Theodotion geborgt sind. Vielleicht, daß ein Fragment aus Aquila am Rande weggefallen ist, worauf diese Note sich bezieht. Ezech. 21, 4. (Hebr. V. 9.) sind die Worte ἀνθ' ὧν ἐξολεθρεύσω ἐκ σοῦ ἄδικον καὶ ἄνομον obelisirt, mit der Anmerkung: ܗܠܝܢ ܕܠܘܬ ܫܘܠܡܗܘܢ ܐܝܬ ܠܗܝܢ ܐܘܒܠܣܐ
ܐܘܒܠܣܝ̈ܢ ܒܥܒܪܝܐ. "Die Worte am Ende, über welchen ein Obelus steht, finden sich im Hebräischen" — eine Verbesserung, entweder des Origenes selbst, oder eines andern, der bey der Vergleichung des Hebräischen den Obelus falsch gesetzt fand. Endlich bey Ezech. 36, 13. 14. sagt die Randanmerkung:
ܬ. ܘܠܐ ܬܬܟܫܠܝܢ ܗܕܐ ܕܬܐܘܕܘܛܝܘܢ ܠܐ ܡܫܟܚܐ
ܒܡܦܩܢܘܬܐ ܐܚܪ̈ܢܝܬܐ. "Th. nec infirmabitur. Diese Worte des Theodotion finden sich nicht in andern Uebersetzungen."

Die exegetischen Scholien sind von geringerem Werth.

Bey Jer. 51, 14. heißt es: ܗܘ ܘܢܥܢܘܢ ܥܠܝܟܝ ܗܕܕ. ܗܝܕܠܠ ܒܥܘܬܐ ܐܝܟ ܗܢܘܢ ܕܕܝܫܝܢ ܡܥܨܪܬܐ. Sym. et respondebunt super te Hedad, Hidlel ("dieß ist ein Lied, wie die singen, welche die Kelter treten"). Weil der Syrer für das Hebr. מַעֲלֵה Jer. 48, 5. ܠܘܚܝܬ nach den 70. ('Αλαωθ) beybehalten hatte, so setzte ein Scholiast ܠܘܬ ܝܘܢ ܡܣܩܬܐ ܗܝ ܕܦܠܟܣܐ (fors. ܕܦܠܟܘܣܐ) d. i. "den Weg hinauf, der mit Tafelsteinen belegt ist." Jer. 2, 7. ist לְאֶרֶץ כַּרְמֶל von den Septuaginta nur durch εἰς τὸν Κάρμηλον ausgedrückt und von dem Syrer wieder ܠܟܪܡܠܐ. Am Rande sagt ein Scholion: ܗܠܝܢ ܡܦܫܩܝܢ ܠܐܪܥܐ ܕܟܪܡܠܐ "jene übersetzen: in das Land des Carmel." Doch vielleicht gehört diese Note schon zu den Varianten der 70 Dollmetscher, die nicht selten in den Marginalien angeführt werden.

Merkwürdig ist es, daß häufig an den Stellen neue Uebersetzungen am Rande zu finden sind, wo der Syrische Text sich vom Hebräischen Original entfernt, und sich daher die erstern dem letztern näher anschließen.

Um nur aus Einem Kapitel Beyspiele zu borgen: Jerem. 48, 4. Für צְעִירֶיהָ "ihre Kleinen" hat der Syrer im Texte ܨܥܪ "Zoar" nach Ζογόρα (צֹעֲרָה) der 70., welches sich in den Zusammenhang vortreff-

lich paßt. Am Rande steht vollkommen wie im Hebräischen ܛܠܝܐ ܕܝܠܗ parvuli ejus. V. 5. בְּמוֹרַד חֹרֹנַיִם, die Sept. ἐν ὁδῷ. Der Syrer im Texte ܒܐܘܪܚܐ, am Rande ܒܡܚܬܐ (vielleicht besser ܒܡܚܬܬܐ) in *descensu*. v. 9. לְשַׁמָּה תִּהְיֶינָה מֵאֵין יוֹשֵׁב בָּהֶן. Die Sept. nach dem Alex. Codex εἰς ἄβατον ἔσονται ἀπὸ ἐνοικούντων αὐτάς. Der Syrer im Texte: ܠܠܐ ܡܬܕܝܫܢܘܬܐ ܢܗܘܝܢ ܡܢ ܐܝܟܐ ܥܡܘܪܐ ܕܝܠܗ, wovon der Anfang der Alexandrinischen Handschrift, und das Ende der Vaticanischen (πόθεν ἔνοικος αὐτῇ) folgt. Die Randlesart hält sich ganz an den Hebräischen Text: ܥܩܘܪܐ ܢܗܘܝܢ ܡܢ ܟܠܗ ܕܠܐ ܐܝܬ ܕܥܡܪܝܢ "eine solche Ausrottung (so ausgerottet) werden sie werden, daß keine Einwohner mehr darin sind." V. 36. Im Texte hatte der Syrer die ihm ganz eigene Lesart: ܡܛܠܗܕܐ ܠܒܐ ܕܝܠܝ ܡܘܐܒ ܐܝܟ ܐܒܘܒܐ ܢܬܠܘܢ ܩܠܐ propter hoc cor meum, o Moab, sicut tibiae edent vocem. Am Rande: ܡܛܠܗܕܐ ܠܒܐ ܕܡܘܐܒ ܐܝܟ ܐܒܘܒܐ ܢܬܠܘܢ ܩܠܐ, näher dem Hebräischen Text: עַל כֵּן לִבִּי לְמוֹאָב כַּחֲלִלִים יֶהֱמָה und wie die Sept. διὰ τοῦτο καρδία τοῦ Μωὰβ ὥσπερ αὐλοὶ βωμβήσουσι. Vers 38. כִּי שָׁבַרְתִּי. Der Syrer

im Text: ܬܒܪܬ ܬܘܒ. Wie, ܬܘܒ in den Text kam, ist sehr ungewiß, da die Sept. ὅτι συνέτριψα übersetzen. Der Rand vertauscht ܬܘܒ mit ? ܡܬܠܐ u. s. w. Noch ist auch bey diesem Theil der Marginalien dem Fleiße der künftigen Kritiker manches übrig gelassen, z. B. die Stellen, zu welchen die Varianten gehören, bald zu berichtigen, bald erst aufzusuchen. So sollte z. B. Jer. 2, 14. die Randvariante ܡܬܒܘܙܐ nicht hinter ܐܝܬܘܗܝ, sondern bey ܐܝܬܘܗܝ angezeigt seyn u. s. f.

Außer den ins Syrische übersetzten Griechischen Lesarten sind auch zuweilen am Rande die Griechischen Worte selbst mit Griechischen Uncialbuchstaben zu finden, wenn der Syrische Uebersetzer ihre Beysetzung für nützlich und zur Deutlichkeit nöthig fand. Da sie von Syrischen Abschreibern, die oft des Griechischen mögen unkundig gewesen seyn, nur nachgemahlt werden mußten; so ist es kein Wunder, daß sie nicht selten fehlerhaft geschrieben sind.

Endlich füllt den Rand ein großer Reichthum von Fragmenten aus Aquila, Symmachus und Theodotion, die bald namentlich mit ܐ. ܣ. ܬ. bald (aber doch selten) durch ܓܝ (οἱ τρεῖς), oder ܓܝ ܗܢܘܢ (wie Jerem. 48, 2.) angeführt werden. Von der fünften, sechsten und siebenten Griechischen Version trifft man gar keine Spur an, und wenn ich meinem Gedächtniß und einer kurzen Uebersicht der hexaplarischen Fragmente im

Ezechiel und Jeremias beym Montfaucon trauen darf, so haben sich auch in Griechischen Handschriften noch keine Fragmente von ihnen zu diesen Büchern gefunden. Vielleicht also, daß die drey letzten Griechen sich gar nicht über diese beyden Propheten erstreckt haben; woraus denn auch folgt, daß bey dem oft vorkommenden ܗܠܝܢ ܕܫܪܟܐ (οἱ λοιποί) nur an Aquila, Symmachus und Theodotion gedacht werden darf.

Gregorius Barhebräus citirt diese Uebersetzung in seinem horreo mysteriorum immer unter dem Namen ܝܘܢܝܐ der Grieche *t*) (§. 273).

3. Philoxenische Uebersetzung.

§. 266.

Nachrichten von ihr.

Philoxenus, sonst auch Xenajas genannt, war vom Jahr Christus 488 bis 518 Bischof zu Hierapolis oder Mabug, einer Stadt, die in dem heutigen Gouvernement Haleb liegt. Auf sein Anrathen verfertigte der Chorbischof Polycarp eine Syrische Version des N. T., die dem Veranlasser zu Ehren die Philoxenische genannt wird *u*). Hat sich wohl seine Arbeit auch aufs A. T. erstreckt?

t) Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 8. S. 90. 91. und Proben Th. 9. 10.

u) *Assemani* Bibl. Orient T. 2. p. 10 - 46.

Moses Aghelâus, der ums Jahr 550 lebte, gedenkt einer Ueberſetzung des Chorbiſchofs Polycarp von den Pſalmen aus dem Griechiſchen v). Die Ambroſiſche Handſchrift der Hexaplariſch-Syriſchen Verſion citirt bey Jeſ. 9, 6 ein Stück: ... "aus einer andern Verſion, die für die Syrer verfertigt ward, vom „heil. Philoxenus, Biſchof zu Mabug" w). Iſts zu gewagt, wenn ich vermuthe, daß zwar Polycarp Verfaſſer der citirten Ueberſetzung ſey, ſie aber dem Philoxenus, in eben dem Sinne, wie beym N. T., bloß als erſtem Veranlaſſer beygelegt werde x)?

Um den Ton der Ueberſetzung zu charakteriſiren, ſetze ich das ganze Fragment her: ... Wer fühlt hier nicht das Griechiſche Original nach der Alexandriniſchen Re-

v) Ebendaſ. p. 83.

w) Repertorium für bibl. u. morgenl. Litt. 3. S. 175. Dort ſteht auch das Fragment, das ich zur Probe geben kann.

x) Adler vermuthet, das die Philoxeniſche Ueberſetzung von der ſo genannten figurata nicht unterſchieden ſey. S. §. 260.

cenſion, ſo wie ſie noch in der Alexandriſchen Handſchrift befindlich iſt? Doch zeigen ſich ſchon in dieſem Fragment einige Abweichungen. Καὶ καλεῖται (ſo hat Grabe nach unſerm Syrer richtig für καλέσει in den Text geſetzt) τὸ ὄνομα αὐτοῦ μεγάλης βουλῆς ἄγγελος, θαυμαστὸς, σύμβουλος (der Syrer drückt συμβ. nicht aus), ἰσχυρὸς (der Syrer θεὸς ἰσχυρὸς, wie die Complutenſiſche und Aldiniſche Ausgabe), ἐξουσιαστὴς, ἄρχων εἰρήνης, πατὴρ τοῦ μέλλοντος· Ἐγὼ γὰρ ἄξω εἰρήνην ἐπὶ τοὺς ἄρχοντας, εἰρήνην καὶ ὑγίειαν αὐτῷ· Μεγάλη ἡ ἀρχὴ αὐτοῦ καὶ τῆς εἰρήνης αὐτοῦ οὐκ ἔστιν ὅριον.

Ob ſich dieſe Ueberſetzung über alle Bücher des A. T., oder nur einige erſtreckt habe? läßt ſich aus Mangel gewiſſer Spuren nicht beſtimmen.

4. Ueberſetzung des Patriarchen Mar-Abba.

§. 267.

Nachrichten davon.

Mar Abba (ابا مار) war von Geburt ein Mager, trat darauf zu den Chriſten über, und legte ſich als Chriſt mit eiſernem Fleiß auf das Studium der Sprachen. Zuerſt lernte er zu Neſibis Syriſch, dann begab er ſich nach Edeſſa, um daſelbſt unter Anleitung eines gewiſſen Thomas (den einige fälſchlich mit Thomas von Heraklea verwechſeln) die Griechiſche Spra-

che zu erlernen. Mit diesem seinem Lehrer Thomas reiste er nach der Zeit nach Alexandrien, und übersetzte mit seiner Beyhülfe (vielleicht, weil er sich im Griechischen noch nicht stark genug fühlte) allerley Griechische Bücher ins Syrische. Nach seiner Rückkunft unter die Syrer ward er Patriarch (A. Chr. 536) und starb A. 552 y).

Unter seinen Uebersetzungen aus dem Griechischen war auch eine vom A. T., die gleichfalls ein Griechisches Original erkannte. Auch bey dieser Arbeit bediente er sich der Hülfe seines Lehrers, wie Barhebräus ausdrücklich sagt. Vielleicht fällt sie auch in die Zeit seines Aufenthalts zu Alexandrien.

Ob sie die Zeit überlebt habe, und noch in irgend einer Bibliothek aufbewahrt werde; ob sie bloß Privatübersetzung geblieben; und ob von ihr, wenn gleich kein öffentlicher (der bey den Nestorianern nicht zu vermuthen ist, §. 251), doch ein gelehrter Gebrauch gemacht worden? — auf alle diese Fragen weiß ich nichts zu antworten. Ist sie in Ansehen gekommen, so war es doch wohl nur bey der Parthey, deren Patriarch Mar Abba war, den Nestorianern allein; die Monophysiten konnten ihr keines einräumen, aus Sorge, es möchte Nestorianischer Unrath darin versteckt liegen z).

y) *Assemani* Bibl. Orient. T. 2. p. 411-413. T. 3. P. 1. p. 75 ff.

z) Aus diesem Grunde kann ich auch Bruns Vermuthung nicht beytreten, daß die Uebersetzung des Mar Abba dieselbige sey, welche sonst die Philoxenische genannt wird (Repertorium für

Uebersetzung des Bischofs Jacob von Edessa.

§. 268.

Nachrichten von seinen biblischen Arbeiten.

Von einer Syrischen Version, wahrscheinlich der so genannten figurata, machte Jacob von Edessa eine neue Recension, die wir schon oben beschrieben haben (§. 260). Von ihm führt auch Gregorius Barhebräus im horreo mysteriorum varias lectiones in *Psalmos* an *a*). Endlich besitzt das Vatican von ihm ein Buch, worin er die Vocalization der Syrischen Uebersetzung theils bestimmt, theils berichtiget *b*).

Auf diese Nachrichten baut Assemani die Vermuthung: Jacob von Edessa möge auch eine eigene Version des A. T. aus dem Griechischen verfertiget haben *c*). Sollten aber diese Spuren zu so einer Vermuthung hinreichend seyn?

6. Uebersetzung des Bischofs Thomas von Heraklea.

§. 269.

Nachrichten davon.

Thomas, der von seinem Geburtsort Charkel (ܚܪܩܠ) oder Heraklea, einem nicht näher be-

bibl. und morgenl. Litt. Th. 8. S. 93). Philorenus war ein Monophysite und schrieb gegen die Nestorianer.

a) *Assemani* Bibl. Orient. T. 1. p. 493.

b) Ebendas. T. 2. p. 282. 499.

c) Ebendas. T. 1. p. 493.

kannten Ort in Palästina, gewöhnlich Thomas von Heraklea genannt wird, war ein Monophysite, und Bischof von Germanicien oder Marsch (مبجد), im Jahr Chr. 613 (der Griechen 926) *d*).

Gregorius Barhebräus citirt öfters eine Syrische Uebersetzung unter dem Namen هرقلية "versio Heracleensis" *e*). In einem Syrischen Manuscript des A. T., das Pocock besaß, meldete die Ueberschrift bey der Geschichte der Susanna: sie sey aus der Herakleensischen Uebersetzung (هرقلية ترجمة) genommen *f*); und von den apokryphischen Zusätzen zu Daniel 13 steht im 4ten Tom der Waltonschen Polyglotte eine Herakleensische Uebersetzung (هرقلية ترجمة) abgedruckt.

§. 270.

Was aus diesen Nachrichten folge?

Doch reichen diese Data noch nicht hin, dem Thomas von Heraklea eine Uebersetzung vom

d) Ich habe im Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 7. S. 244 ff. dieses sein Zeitalter außer Zweifel zu setzen und die Vermuthung Assemani's T. 2. p. 90-95 (der auch Michaelis Einleit. ins N. T. 3te Ausg. S. 371 beygetreten ist) zu widerlegen gesucht, daß Thomas von Heraklea, der Revisor einer Syrischen Uebersetzung des N. T., ums J. 518 geblühet habe, und derselbe sey, der seiner monophysitischen Lehre wegen abgesetzt worden.

e) *Assemani* Bibl. Orient. T. 2. p. 283.

f) *Pocock* praef. in Joel. b. 3.

ganzen Alten Teſtament beyzulegen, welches ſich auch andrer Gründe wegen von ihm kaum erwarten läßt. Thomas war ein Zeitgenoſſe des Paul, Biſchofs von Tela, der die hexaplariſchen Septuaginta ins Syriſche überſetzte; und hielt ſich mit demſelben zu der Zeit zu Alexandrien auf, als er ſich dieſem Geſchäfte unterzog g). Werden zwey monophyſitiſche Biſchöfe zu gleicher Zeit dieſelbe Arbeit zu Alexandrien unternommen haben? Ohnehin haben wir nur gewiſſe Spuren, daß Thomas von Heraklea Ueberſetzungen, wo nicht von allen, doch von einigen apokryphiſchen Büchern hinterlaſſen habe. Vielleicht haben Thomas von Heraklea, und Paul, Biſchof von Tela, von dem Patriarchen Athanaſius Befehl erhalten, zuſammen eine Syriſche Bibel aus dem Griechiſchen für die Monophyſiten zu liefern, und vielleicht haben beyde ſich in die Arbeit ſo getheilt, daß Thomas die apokryphiſchen Bücher des A. T. ganz neu überſetzte und die Philoxeniſche Verſion des N. T. überarbeitete, Paul hingegen die kanoniſchen Schriften des A. T. nach den 70 Dollmetſchern ins Syriſche zu überſetzen übernahm, wodurch beyde Arbeit von gleich ſtarkem Umfang bekamen.

Inzwiſchen, ſollte ſich die Herakleenſiſche Ueberſetzung über das ganze A. T. erſtrecken, ſo iſt ſie vielleicht von der Hexaplariſch-Syriſchn, die Paul von Tela zum Verfaſſer hatte, nicht verſchieden; ſie wurden aber vom Thomas von Heraklea benannt, weil er (wie man aus

g) Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 7. S. 243 ff.

dem Umstand, daß die Unterschrift der Hexaplarisch-Syrischen Version seiner erwähnt (§. 263), schließen könnte) einigen, ob gleich nicht den wichtigsten, Antheil daran hatte — so wie die Uebersetzung des N. T., die er bloß durchsah, doch von ihm die Herakleensische genannt worden ist.

7. Uebersetzung des Abts Simeon.

§. 271.

Nachrichten.

Simeon, Abt im Kloster des heil. Licinius, dessen Zeitalter noch unbekannt ist, übersetzte die Psalmen aus dem Griechischen ins Syrische. Simeon selbst gibt in einer Epistel einem Mönch vom Kloster des heil. Elisäus, Nahmens Barlaam, Nachricht von seiner Arbeit. Wer diese Epistel, die sich handschriftlich im Vatican findet, studiren könnte, würde von der Beschaffenheit dieses Psalters die Nachrichten geben können, die mir fehlen *h*).

8. Versio Karkaphensis.

§. 272.

Nachrichten.

Die Nestorianischen Christen, welche auf den Assyrischen Gebirgen wohnen, haben eine ei-

h) *Assemani* Bibl. Orient. T. 2. p. 83. vergl. T. 1. p. 612.

pastor stolidus. Graecus vero ait: *pastor non expertus.* Die 70: ποιμένος ἀπείρου. Ezech. 7, 17. Et omnia genua fundent aquas (Peschito): ܒܥܒܪܝܐ ܕܝܢ ܐܡܪ ܘܟܠܗܘܢ ܚܨ̈ܐ ܢܬܛܘܫܘܢ ܒܪܛܝܒܘܬܐ Hebraeus vero ait: *et omnia femora polluentur humore.* Es muß wohl ܥܒܪܝܐ Graecus heißen, da die 70 haben: καὶ πάντες μηροὶ μολυνθήσονται ὑγρασίᾳ. aber der Hebr. Text, weder im Original (וכל ברכים תלכנה מים) noch in der hexaplarischen Anführung (ὁ Ἑβραῖος παραλυθήσονται ὡς ὕδωρ) mit der citirten Uebersetzung überein stimmt.

In zwey andern Stellen kommt zwar auch noch eine wörtliche Uebersetzung des Griechischen Textes der Septuaginta vor; nur steht der Nahme ܝܘܢܝܐ nicht dabey. 1 B. Mose 1, 2. ܒܨܚܚܐ ܕܝܢ ܐܚܪܢܐ ܐܡܪ ܐܪܥܐ ܐܝܬܝܗ̇ ܗܘܬ ܠܐ ܡܬܚܙܝܢܝܬܐ ܘܠܐ ܡܬܬܩܢܢܝܬܐ in *alio codice* dicitur: *terra erat invisibilis et incomposita.* Die 70: ἡ δὲ γῆ ἦν ἀόρατος καὶ ἀπαρασκεύαστος. Zachar. 3, 9. 10. ܒܡܦܩܬܐ ܕܝܢ ܐܚܪܬܐ ܗܟܢܐ ܟܬܝܒ. ܗܐ ܟܪܐ ܐܢܐ ܓܘܡܨܐ ܐܡܪ ܡܪܝܐ ܐܚܝܕ ܟܠ ܘܡܦܫܫ ܐܢܐ ܠܟܠܗ ܥܘܠܐ ܕܐܪܥܐ ܗܝ ܒܝܘܡܐ ܚܕ. ܒܝܘܡܐ ܗܘ ܐܡܪ ܡܪܝܐ ܡܚܝܠܐ ܬܩܪܘܢ ܐܢܫ ܠܚܒܪܗ ܬܚܝܬ ܓܦܬܐ ܘܬܚܝܬ ܬܐܬܐ. in *alia versione* sic scriptum est: *ecce fodio ego foveam, ait Dominus omnipotens, et attrectabo omnem iniquitatem terrae illius die uno; die illo, ait dominus*

minus exercituum, vocabitis homo socium suum subter ficum et subter vitem. Die 70: ἰδοὺ ἐγὼ ὀρύσσω βόθρον, λέγει Κύριος παντοκράτωρ, καὶ ψηλαφήσω πᾶσαν τὴν ἀδικίαν τῆς γῆς ἐκείνης ἐν ἡμέρᾳ μιᾷ· ἐν τῇ ἡμέρᾳ ἐκείνῃ, λέγει Κύριος παντοκράτωρ, συγκαλέσετε ἕκαστος τὸν πλησίον αὐτοῦ ὑποκάτω ἀμπέλου καὶ ὑποκάτω συκῆς.

Wo hat Ephräm Syrus die Lesarten des Jaunoio her? aus dem Griechischen selbst? oder aus einer vollständigen Syrischen Uebersetzung des A. T. aus dem Griechischen? oder aus andern Syrischen Kirchenvätern, die zuweilen Lesarten der 70 Dollmetscher ins Syrische übersetzt in ihren Werken anführten?

Die beyden letzten Fälle sind nicht wahrscheinlich. Vor Ephräm Syrus machte sich kein Syrischer Kirchenvater (so viel bekannt ist) durch Syrische Commentarien berühmt. Wären diese Fragmente aus erklärenden Anmerkungen über das A. T. geschöpft, so müßten sie aus den Werken eines Griechischen Kirchenvaters entlehnt seyn, der die Septuaginta gebraucht hätte. Wenn aber einmal Ephräm Griechisch las; wäre es nicht viel wahrscheinlicher, daß er die Septuaginta selbst befragt, als sie bloß aus einem Nebenschriftsteller benutzt hätte? Wer Zugang zu der Quelle selbst hat, pflegt sich nicht an ihren Abfluß zu halten! Oder sollte er vielleicht diese Bruchstücke aus einer zu seiner Zeit schon vorhandenen Syrischen Version aus dem Griechischen geborgt haben? Dieß wäre zwar möglicher; nur haben wir keine sichere Spur von einer so frühen Syrischen Uebersetzung der Sep-

tuaginta: und die Analogie leitet auch nicht darauf. Der Grieche wird von Ephräm neben dem Hebräer angeführt: da der Hebräer keine Syrische Version aus dem Hebräischen, sondern der Hebräische Text selbst ist: sollte nicht auch der Grieche ein Griechischer Text, und weil überall der Text der 70 Dollmetscher zum Grunde liegt, der Griechische der Septuaginta seyn?

Wahrscheinlich ist es. Ephräm Syrus war selbst des Griechischen kundig, und hatte Basilius den Großen, Bischof zu Cäsarea, zum Lehrer in dieser Sprache gehabt *k*); er legte zum Text, den er erklärte, die Peschito zum Grunde, und da neben ihr keine berühmtere Uebersetzung, als die der Septuaginta vorhanden war, was ist glaublicher, als daß er auch diese zu Rath zog, wenn er sich bey seiner Arbeit noch irgend einer andern bedienen wollte? Und da die beyden andern möglichen Vorstellungen von der Quelle des Jaunoio nicht wahrscheinlich sind: was bleibt außer der Meinung, daß Ephräm die Septuaginta selbst vor sich gehabt, und ihren Griechischen Text ins Syrische übersetzt habe, noch übrig?

Nur, wie konnte Ephräm die so verehrte Uebersetzung, die damals von mehreren Verfassern als ein Werk der Inspiration allgemein abgeleitet wurde, ganz gegen die Gewohnheit seines Zeitalters so schlecht weg citiren: "ein gewisser Grieche;" "nach einem andern Codex;", oder "nach

k) *Assemani* Bibl. Orient. T. 1. p. 55 und Spohn in der unten citirten Abhandlung S. 15 ff.

einer andern Uebersetzung;" warum belegte er sie doch niemahls mit dem Namen der 70? oder einem andern bestimmten, wenn er die Septuaginta selbst vor sich hatte, und wußte, daß er ein Fragment aus ihrer Uebersetzung citirte? Auf alle diese Fragen weiß ich nichts zu antworten; falls ich nicht annehmen darf, daß bloß die Handschriften und Abschreiber des Ephräm (wie doch kaum recht wahrscheinlich ist) die Formel der Citationen willkührlich verändert, und ܝܘܢܝܐ mit ܫܒܥܝܢ nach Gutbefinden vertauscht haben. Eine Spur ist davon da. Nach Assemani *l*) soll Ephräm bey Jonas 3, 5. geschrieben haben; ܒܝܘܢܝܐ ܕܝܢ ܐܡܪ ܕܡܟܐ ܠܬܠܬܐ ܝܘܡܝܢ ܢܝܢܘܐ ܡܬܗܦܟܐ in Graeco vero dictum est: *adhuc tres dies Ninive evertetur.* Die 70: ἔτι τρεῖς ἡμέραι καὶ Νινευὴ καταστραφήσεται. Wie kommt es, daß in den vollständigen Werken des Syrischen Kirchenvaters das Citatum etwas verändert und mit einer andern Citirformel angeführt ist: ܫܒܥܝܢ ܗܘܝܢ ܫܒܥܝܢ ܦܫܩܘ ܕܬܘܒ ܬܠܬܐ ܝܘܡܝܢ ܘܢܝܢܘܐ ܡܬܗܦܟܐ recte igitur 70 interpretati sunt: *adhuc tres dies et Ninive subvertetur.* So lange man nicht weiß, aus was für einer Quelle Assemani das obige Fragment geschöpft hat, ob aus einer Handschrift der Commentarien des Ephräm selbst, oder aus einem Nebenschriftsteller, etwa einem andern Syrischen Kirchenvater, so lang wird niemand über

l) *Assemani* Bibl. Orient. T. 1. p. 70. T. 3. p. 76. nota.

den Ursprung der angezeigten Verschiedenheiten zu entscheiden sich getrauen *m*).

Syrischer Psalter aus der editio quinta.

§. 274. a.

Nachricht davon.

Endlich, wäre Montfaucon's Anzeige zu trauen, so müßte sich ein Syrischer Psalter, aus der editio quinta der Hexaplen übersetzt, auf der Mediceischen Bibliothek finden *n*). Allein Adler hat bey genauerer Untersuchung gefunden, daß man eine Handschrift von der simplex dafür angesehen hat *o*).

§. 274. b.

Syrisches Targum.

Jacob von Edessa († A. Chr. 708 oder 710) bediente sich eines Werks, dem er den Titel: ܠܡܫܟܢܐ ܟܬܒܐ ܡܫܟܢ ܡܫܟܢܐ "genaue Hebräische Erzählungen" gibt, das in Rück-

m) Ueber den Jaunojo s. M. *G. L. Spohn* de ratione textus biblici in Ephraemi Syri commentariis obvii. Lips. 1786. p. 10-18.

n) *Montfaucon* bibliotheca bibliothecarum T. 1. p. 240.

o) Adler's Uebersicht seiner biblisch-kritischen Reise S. 66. 67.

ſicht auf den innern Gehalt dem Targum von Jeruſalem und dem des Jonathan Ben Uziel ähnlich geweſen ſeyn, und Jüdiſche Traditionen über die alte Hebräiſche Geſchichte enthalten haben muß. Wenigſtens erzählt Jacob von Edeſſa, daß es, wie jene (§. 219), melde, Seth ſey 130 Jahre nach Abels Tod geboren worden *p*).

In den Guiſiſchen Papieren fand White eine Stelle aus einer Arabiſchen Catena über den Pentateuch, wo eines Syriſchen Targums erwähnt wird. Iſt es daſſelbe Werk, das Jacob von Edeſſa unter einem andern Titel gebraucht hat *q*)? Sey dem, wie ihm wolle, ſo

p) Nach *Assemani* Biblioth. Orient. T. 1. p. 65. col. b ſagt Jacob von Edeſſa: "in quibusdam satis *accuratis hebraicis historiis* scriptum reperimus *Adam genuisse Seth, cum esset annorum 230.* Verum Hebraei computum annorum pervertere volentes, ut Christum nondum advenisse ostenderent, 100 annos Adamo, antequam gigneret Seth, detraxerunt."

q) *Bruns* ad *Kennicottii* dissert. gener. §. 81. hat die accuraten Hebräiſchen Hiſtorien, die Jacob von Edeſſa gebraucht hat, ſchon mit den oben genannten Targumim verglichen, und fügt folgende Bemerkung bey, die ich ganz herſetzen will, damit an einem Ort alles beyſammen ſtehe, was bisher über das Syriſche Targum geſagt worden iſt. "Haec postquam scripseram, incidi in *Jos. Whitii Letter to the Bishop of London.* Oxford 1779. p. 47, ubi ex schedis Guisianis fragmentum catenae Arabicae in Pentat. MS. Huntingt. profert addita versione: *Ait Hippolitus Targum syriaci interpres* (vel potius: *interpres Syrus Targumi) reperimus in exemplaribus*

finden wir doch den Gebrauch Chaldäiſcher Ueberſetzungen unter den Syrern durch ein neues Beyſpiel beſtätigt (ſ. §. 239); und entdecken zugleich die Quelle, aus welcher die in Syriſchen Ueberſetzungen des A. T. vorkommenden Jüdiſchen Sagen und Mähren in dieſelben gefloſſen ſeyn können.

IV. Arabiſche Ueberſetzungen.

§. 275.

Claſſen derſelben.

Samaritaner und Juden verirrten ſich, man weiß nicht wann? aber ſchon lange vor Moham-

antiquis Hebraicis, Noachum jussu Dei disposuisse animalia et feras cicures in classe infima, separasseque mares et feminas tabulis ligneis. Guisius putat, Targum Syriacum esse ipsissimam translationem Syriacam figuratam. Sed vehementer errat. Targum enim fabulis anilibus foede inquinatum et versio fidissima, qualis figurata est, toto coelo a se invicem distant. Similia eorum, quae in his libris Hebraicis antiquis reperta esse dicuntur, leges in Targum Jonathanis Ben Uziel Gen. 7, 14. 15. 16. unde sententia mea de historiis a Jacobo Edesseno memoratis abunde confirmatur. Jacob Edessenus, qui floruit labente sec. 7. (*Assemani* Bibl. Or. T. 1. p. 468.) non multum aetate distabat ab hac Pentateuchi Paraphrasi, quae non nisi post seculum 6. concinnata est. S. oben §. 232. — Die Syriſchen Targumim berührt auch die Commentatio critica exhibens specimina versionum Pentateuchi 7. Arabicarum — ed. *H. E. G. Paulus.* Jenae 1789. 8. §. 12.

med, nach Arabien, und letztere hatten so gar im fünften Jahrhundert ein blühendes Reich daselbst; schon lange vor Mahammed hatten Syrische Glaubensprediger das Christenthum nach Arabien verpflanzt; also, schon lange vor dem siebenten Jahrhundert waren zu Arabischen Bibelübersetzungen, unmittelbaren und mittelbaren, aus dem Hebräischen, Syrischen und Griechischen, Veranlassungen in Menge vorhanden.

Nach Mohammed verbreitete sich mit den Waffen der Araber die Arabische Sprache über die halbe damahls bekannte Welt, vom Indischen bis zum Atlantischen Meer. Seitdem waren selbst in den Ländern, wo die Bibel in den bisherigen Landessprachen gelesen ward, wie bey Syrern und Aegyptiern, neue Uebersetzungen, in der neuen eingewanderten Arabischen Sprache, ein Bedürfniß.

Wie früh man aber überhaupt zu dieser Arbeit geschritten ist? weiß niemand. Die ersten gewissen Spuren Arabischer Uebersetzungen sind erst aus dem zehnten Jahrhundert; aber, wer weiß, ob wir nicht Stücke von ältern selbst gedruckt haben?

Einige waren wohl von Juden und Samaritanern, andere von Christen verfaßt; einige leibliche Töchter, andere Enkelinnen und Urenkelinnen des Hebräischen Textes. Jene erstern haben bald den Hebräisch-Jüdischen, bald den Hebräisch-Samaritanischen Text zur Grundlage; diese zweyten die Peschito und den Griechischen Text der 70 Dollmetscher; die letztern endlich bald die Griechisch-Syrische, bald die Griechisch-Koptische Uebersetzung.

Aber leider! von dieſen verſchiedenen Arten Arabiſcher Verſionen kennen wir noch wenige genau. Die meiſten liegen noch ungedruckt und unbekannt in Bibliotheken. Ich werde folgende, die mir näher bekannt ſind, beſchreiben:

1. Fünf unmittelbar aus dem Hebräiſchen Text gemachte: als 1. die von R. Saadias Haggaon; 2. die in den Polyglotten gedruckte vom Buch Joſua; 3. die von Erpen edirte, und 4. die von Saadias Ben Levi Asnekoth r). Endlich 5. eine Samaritaniſch-Arabiſche Verſion des Pentateuchs.

2. Fünf, welche ein Syriſches Original erkennen: 1. die Arabiſche Ueberſetzung des Buchs Hiob, des Buchs der Richter, und der Chronik in den Polyglotten; 2. ein Pſalter, gedruckt zu Kasheja im Kloſter des heil. Antonius A. 1610; 3. ein ähnlicher Pſalter im Brittiſchen Muſeum; 4. ein Pentateuch von Abulfaradſch Abdallah Ben Attajeb, und 5. die Syriſchen Hexaplen von Hareth Ben Senan.

3. Aus dem Griechiſchen ſind die übrigen (bisher noch nicht genannten) Bücher der Polyglotte, ſo wie eine ungedruckte des Pentateuchs auf der Mediceiſchen Bibliothek, gefloſſen. — Vom Pſalter kennen wir überhaupt zwey von einander unabhängige Verſionen aus dem Griechiſchen: die gewöhnliche und Melchitiſche. — 1. Die gewöhnliche iſt wieder in zwey beſon-

r) Maſudi nennt noch mehrere Arabiſche Bibelüberſetzer aus dem Hebräiſchen, als wir kennen in den Notices et extraits des MSS. de la bibliotheque imperiale 7. 8. p. 166. 167.

deen Recensionen, einer Syrischen (oder Antiochenischen) und einer Aegyptischen (oder Alexandrinischen) vorhanden. Die Syrische steht a) in August. Justiniani Psalterio Octaplo; b) in Sciâlac's Römischem Psalter vom J. 1614; c) in der Ausgabe der 7 Bußpsalmen, Paris 1679. 8. Die Aegyptische ist in der Pariser und Londner Polyglotte gedruckt. — 2. Der Melchitische Text ist gedruckt a) in einem Psalter der Melchiten auf dem Libanon vom J. 1753, und b) in einem Psalter, London 1725.

4. Eine vollständige Bibel aus dem Koptischen findet sich in der Bibliothek des Maronitencollegiums zu Rom.

5. Aus der Vulgata stammt ab: 1. die Arabische Bibel der Propaganda, Rom 1671; 2. die Bibel von Raphael Tuki, Rom 1752.

Wichtig, und für die Kritik von vorzüglichem Nutzen scheinen nur zwey dieser Versionen, die des Saadias, und die der Samaritaner zu seyn; bey den übrigen ist ihr Werth bald durch die Verwirrungen, welche die Abschreiber mit ihrem Text sich erlaubt haben, bald wegen ihrer tiefen Jugend, sehr eingeschränkt. Die Specialkritik muß sie erst genau geprüft haben, ehe man von irgend einer der übrigen, und wenn sie auch alt wäre, sicheren Gebrauch machen kann.

Erſte Claſſe: Arabiſche Ueberſetzungen aus dem Hebräiſchen.

1. Rabbi Saadias Haggaon.

§. 276.

Leben.

Rabbi Saadias, mit dem Ehrennahmen Haggaon (der berühmte, vortreffliche, ר' סעדיה הגאון) war aus Phithom s), einer Stadt in der Aegyptiſchen Provinz Fajum, gebürtig, und wird daher auch zuweilen von ſeiner Vaterſtadt Haphitomi (הפיתומי) genannt. Er ſtand in dem Ruf einer ſo großen Gelehrſamkeit, daß ihn David, der Sohn Zachai, im Jahr 927 nach Babylon zum Rector der daſigen Akademie berief, um der ſchon tief geſunkenen hohen Schule wieder aufzuhelfen. Zwey Jahre nachher entzweyte er ſich mit ſeinem Beförderer, und mußte, um nicht ein Opfer ſeiner Rache zu werden, flüchtig gehen. Von der Zeit an lebte er ſieben Jahre über an einem unbekannten Orte verborgen, und wandte ſeine Muße und Einſamkeit auf die Ausarbeitung verſchiedener Schriften. Vielleicht fällt die Verfertigung ſeiner Arabiſchen Ueberſetzung

s) So hieß die Stadt ehedem; in den neuern Zeiten führt ſie, wie die Provinz, zu der ſie gehört, den Namen Fajum. *Casiri* Bibl. Arab. Escur. T. 2. p. 3 ff. Abulfedae Aegyptus p. 8. 21. 54. 110.

auch in diese Zeit. Im J. 942 starb er in seinem funfzigsten Jahre *t*).

§. 277.

Ob sich seine Uebersetzung über alle Bücher des A. T. erstreckt habe?

Abn Esra *u*) und andere Juden *v*) citiren unter Saadias Namen eine Arabische Uebersetzung der fünf Bücher Mose's, und diese ist auch in den Polyglotten gedruckt; außer ihr besitzen wir jetzt auch einen Arabischen Jesaias im Abdruck von ihm *w*); endlich von einem Hoseas und Hiob des Saadias finden sich Spuren (§. 283. c.).

t) *Wolf* in Bibl. Hebr. T. 1. p. 932.

u) Commentar. in Parasch 1.

v) Schalschelet, p. 38.

w) R. Saadiae Phijumensis versio Jesaiae arabica cum aliis speciminibus arabico-biblicis; e MSto Bodlejano nunc primum edidit atque ad modum Chrestomathiae Arabicae biblicae glossario perpetuo instruxit *Henr. Eberh. Gottl. Paulus.* Fasciculus 1 continens Cap. 1-38. Jenae 1790. Fasciculus 2, Jesaiae Saadiam jam totum, ex aliis versionibus prophet. specimina exhibens. Jenae 1791. 8. Michaelis neue Or. u. exeg. Bibl. Th. 8. S. 75. Vergl. J. G. Eichhorn's allgem. Bibl. der bibl. Litt. B. 3. Commentationis in Saadianam versionem Jesaiae arabicam fasciculum primum exhibet *Christianus David Breithaupt.* Rostochii 1819. 8.

Erpen x) hingegen und Pocock y) legen ihm eine Arabische Version vom ganzen A. T. bey; und der Auctorität dieser beyden großen Männer zu Folge, ist dieß auch die allgemeine Meinung geworden. Sie gründeten ihre Behauptung auf Handschriften, welche seine Arabische Uebersetzung vom ganzen A. T. enthalten sollen. Wäre man gewiß, daß je ein Kenner ein solches Manuscript kritisch untersucht, Buch für Buch geprüft, und gefunden hätte, daß die Uebersetzung aller Bücher von Einem Verfasser, und zwar dem R. Saadias herrühre: wer möchte sich unterfangen, ein Wort dagegen zu erinnern? Aber vielleicht hat niemand eine solche kritische Prüfung angestellt, sondern alles ist leere Sage; vielleicht gründet sich alles auf eine Handschrift, die eben dieselbe Oeconomie hatte, wie die erste der königlichen Bibliothek zu Paris, aus der die Arabische Version der Polyglotten geflossen ist; vielleicht enthielt sie bloß vom Pentateuch Saadias Arbeit, und in den übrigen Büchern Uebersetzungen von ganz verschiedenen Verfassern; vielleicht war jene nur aus dem Hebräischen gemacht, die meisten übrigen hingegen aus dem Griechischen. Möchte doch ein Gelehrter in Holland oder England die Kritik hierüber belehren! Bis dieß geschieht, sey es mir erlaubt, andern Spuren zu Folge, dem R. Saadias bloß eine Uebersetzung vom Pentateuch und Jesaias beyzulegen.

x) In der Vorrede zu dem von Erpen editten Arabischen Pentateuch.

y) *Pocock*, in specim. hist. Arab. p. 362. *Boderianus* in praef. ad N. T. Syr. p. 20.

Saadias Pentateuch.

§. 278.

Ausgaben desselben.

Schon A. 1546 erschien unter Saadias Nahmen eine Arabische Uebersetzung der fünf Bücher Mose's, zu Constantinopel mit Hebräischen Lettern gedruckt z). Ein Zufall brachte auch den Herausgebern der Pariser Polyglotte eine Handschrift in die Hände, die in den Büchern Mose's den schon vorhin zu Constantinopel gedruckten Text enthielt a). Denn beyde Ausgaben weichen, bis auf einige Stellen, die das volle Gepräge später Interpolationen haben (§. 281), bloß wie zwey Abschriften eben desselben Textes, von einander ab. In Haupterklärungen und Lesarten stimmen sie fast beständig überein; und entfernen sie sich von einander: so geschieht es nur in Schreib- oder Druckfehlern, und in den Stücken, die immer von der Weisheit oder Einfalt der Abschreiber abgehangen haben, in der Wahl der Partikeln, der Orthographie und

z) Im Pentateuchus Hebraeo - Chaldaeo - Persico - Arabicus. Constantinop. 1546. fol. S. *Wolfii* Bibl. Hebr. T. 2. p. 354. *Le Long* Bibl. sacra ed. *Masch.* T. 1. p. 393. Den vollständigen Titel gibt Adler in der Uebersicht seiner biblisch-kritischen Reise S. 221.

a) In der Londner Polyglotte ist bloß der Text aus der Pariser wiederhohlt; doch ist er mit dem in der Constantinopolitanischen Ausgabe verglichen worden, und die eigenen Lesarten der letztern sind in dem kritischen Apparat T. 6. abgedruckt.

ſynonimiſcher Wörter. Endlich in der Pariſer Handſchrift iſt die Arabiſche Sprache grammatiſch richtiger, als in der von Conſtantinopel.

Dieß alles kann die Variantenſammlung im ſechſten Theil der Londner Polyglotte beweiſen, die bekanntlich eine Tochter der Pariſiſchen iſt — meiſtentheils ſind die Abweichungen der beyden Ausgaben kleine Varianten. Nimmt man erſt die eigenen Erklärungen einzelner Stellen zu Hülfe; ſo bleibt gar kein Zweifel gegen die Identität ihres Textes mehr übrig. 5 B. Moſe 1, 4. haben für סיחן את אחרי הכתו beyde بعد فتحه لبلد سيحون "nachdem er erobert hatte das Land Sihon's." V. 11. paraphraſiren beyde Ausgaben: ꝛc. واسل الله اله ابايكم ان يزيد "ich bitte Gott, den Gott eurer Väter, daß er vermehre" ꝛc. Vers 22: ותקרבון אלי כלכם, beyde فتقدّم الىّ كثير منكم "und es näherten ſich mir viele von euch. V. 36: אשר מלא אחרי יהוה, beyde: لما اتبع طاعة الله "weil er ſich beſtrebt hat, Gott zu gehorchen." Stellen der Art hat Hottinger (in Smegm. p. 93-98) in Menge geſammelt.

§. 279.

Ob auch dieſer Arabiſche Pentateuch gewiß Saadias Arbeit ſey?

Einerley Arbeit wäre alſo in beyden Ausgaben enthalten; und jetzt iſt auch durch die Be-

kanntmachung der Vorrede, welche der Abschreiber dem Manuscript voran geschickt hat, aus dem die Arabische Uebersetzung des Pentateuchs für die Pariser Polyglotte entlehnt ist, entschieden, daß beyde Ausgaben die Arbeit des R. Saadias enthalten *b*). Zwar nennt der Vorredner seinen Uebersetzer nicht Saadias, sondern Said aus Fajum; doch folgt aus der Verschiedenheit der Nahmen die Verschiedenheit der Personen noch nicht. *Said Alfajumi* (سعيد الفيومي) scheint

b) *Chr. Frid. Schnurrer* dissert. de Pentateucho Arabico Polyglotto. Tubing. 1780. 4. abgedruckt in dessen dissertationibus philologico - criticis. Gothae et Amstelod. 1790. 8. Ich setze nur einige Hauptwörter her: فتصفحت نقل الشيخ سعيد الربان الفيومي .... فاستنسخت من نقلة هذه النسخة التالية لهذا الخطبة وقصدت تحريرها "ich nahm die Uebersetzung des Scheich Said, des Rabbinen von Fajum, zur Hand .... und schrieb von seiner Uebersetzung gegenwärtiges Exemplar, das auf die Vorrede folgt, mit möglichstem Fleiß ab." Und in der Beschreibung von seiner Recension, wobey ihm ein Jude vorlas, sagt er: وكان بيدي هذه النسخة التي تقدم القول باني استنسختها من نقل الفيومي "ich hatte in meiner Hand das „Exemplar vor der Uebersetzung des Fajumiten, „das ich obbemeldter Maßen abgeschrieben habe." Auch Masudi nennt den R. Saadias wie diese Vorrede Said in den Notices et extraits des MSS. de la bibliotheque imperiale T. 8. p. 166.

bloß die mehr Arabiſche, ſo wie Saada die mehr Samaritaniſche und Saadiah Haphitomi (סעדיה התותמי) die mehr Hebräiſche Form ſeines Nahmens zu ſeyn; und vielleicht haben die Juden bloß Said in Saadiah umgebogen, um ſich dieſen ſo berühmten Rabbi auch durch den Nahmen gänzlich zuzueignen. Wollte man ſie für verſchiedene Perſonen anſehen, ſo müßten zwey Rabbinen von ſehr verwandten Nahmen, durch einerley Arbeit, durch eine Ueberſetzung des Pentateuchs, berühmt geworden ſeyn; man müßte beyde von ihrem Geburtsort Fajum nur ſchlechthin Alfajumi benannt haben, ohne zu beſorgen, man möchte den einen mit dem andern verwechſeln *c*). Iſt dieß letztere irgend glaublich, und

ſind

c) Die übrigen Nebenbeweiſe für die Identität ihrer Perſonen ſind von keinem Gewicht, weshalb ich ſie auch oben übergangen habe. Der Verfaſſer der Samaritaniſch-Arabiſchen Verſion hat den R. Saadias Haggaon unſtreitig gemeint, wenn er im heiligen Eifer eines Samaritaners von einer versio (Arab.) *Alfajumensis*, doctoris Judaeorum, cui Deus aversetur, redet (bey *Le Long* Bibl. sacra p. 117 ed. Paris. 1723); aber man muß dabey ſchon voraus ſetzen, daß Said und Saadias keine verſchiedene Perſonen ſind, welches doch erſt erwieſen werden ſoll. Gegen Saadias, als Ueberſetzer dieſes Arabiſchen Pentateuchs, würde nichts mehr einzuwenden ſeyn, wenn wirklich in der Mediceiſchen Handſchrift von derſelben der Verfaſſer der Ueberſetzung *Sahid Gaon Al Phioumi* hieße, wie man aus *Steph. Evod. Assemani* Bibl. Medic. Laurent. et Palat. (Florent. 1742) p. 63 ſchließen ſollte. Aber Aſſemani hat *Gaon* eingeſchoben, wie man aus der Nachſchrift im Appendix S. 41 erſieht.

sind die übrigen Voraussetzungen irgend wahrscheinlich *d*)?

und der Arabische Titel heißt in der Handschrift:
التورا المقدسة محررة من نقل سعيد
الفيومي من العبراني الي العربي
"das heilige Gesetzbuch von Said aus Fajum, aus „dem Hebräischen ins Arabische übersetzt." Adler's Uebersicht seiner biblisch-kritischen Reise S. 68. Die Zweifel, welche Ol. Gerh. Tychsen gegen Saadias Haggaon, als Uebersetzer des Arabischen Pentateuchs, im Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 10. S. 95. Th. 11. S. 82 vorgetragen hat, sind theils unerheblich, theils durch einige Bemerkungen in Adler's Uebersicht seiner Reise S. 67 und 148 schon gehoben.

d) Ganz falsch war die Vorstellung, welche man von dem Inhalt der Vorrede des Pariser Msc. bisher hatte, als ob der Vorredner erzähle: er habe seinen Codex aus einem Aegyptischen Exemplar nach der Uebersetzung abgeschrieben, die von einem Koptischen Mönch, Said aus Fajum, verfertigt worden. Es ist so gar unbegreiflich, wie Askari, der den Inhalt dieses Vorberichts ausgezogen hat, denselben so sehr hat mißverstehen können. Sein vorgeblicher Auszug aus demselben steht bey *Stark* in carm. Davidis T. 1. p. 333. Hic liber MS. Arabicus totum V. T. ex integro complectitur eique praefatio, a quodam anonymo, qui graecus fuisse videtur, adposita, ubi dicit: librum eum se transscripsisse ab exemplo quodam Aegyptio, juxta traductionem, quam ex Graeco idiomate in Arabicum traduxerat *Saidus Fajumensis*, monachus coptites, secutus septuagintä translationem, eo, quod illud exemplar, correctissimum sibi videretur. Et licet anonymus traductoris Fajumensis elo-

Ueberdieß ſprechen noch andere Gründe dem R. Saadias dieſen Pentateuch zu. Abn Eſra führt hie und da Stücke aus der Verſion deſſelben an, und dieſe finden wir alle in dem Arabiſchen Pentateuch der Polyglotten wieder. Bey 1 B. Moſe 2, 6. legt ihm Abn Eſra die Ueberſetzung *nec* vapor ascendit

quentiam et perfectam eius in idiomate Arabico scientiam et styli suavitatem summe laudet, eum tamen in aliquibus redarguit; unde hunc cum alio exemplari hebraico praesente quodam doctissimo Rabbino, contulit positis quoque prae oculis diversarum lectionum exemplaribus. 1. Igitur eum plurimorum verborum additione accusat, quapropter ubi est alicujus verbi additio, posuit signum interlineare litterae ﺱ arabicae, eam additionem indicans. 2. Eum arguit de detractione, quia plurima verba, quae constantissime habentur in syriacis, graecis et hebraicis textibus, quasi superflua eraserit 3. Eum redarguit insinoerae fidei, quod in aliquibus, quasi non credens facti veritatem, aliquam litteram, quae aliquid verisimile denotat, adjunxerit., 4. Eum arguit, quod aliquando universali pro particulari et toto pro parte et plurali pro singulari utatur, et vice versa. Eundem accusat eo, quod saepe mutet vocabula in alia, licet sensus mutatus non sit. Quae omnia signis propriis interlinearibus indicat. Demum promittit anonymus, si Deus ei vitam prorogaverit, se aliud exemplar correctissime et accuratissime scripturum, scilicet, superadditum quod est demendo, et quod demtum est addendo, et quod mutatum est, pristino statui restituendo. Sed an promissis steterit, nec ne, ignoro. Ceterum in hoc exemplari liber Genéseos tantum correctus habetur.

bey, und so ist auch gedruckt: פישון ولا بخار كان يصعد منها 1 B. Mose 2, 11. soll Saadias durch Nil übersetzen, und die Polyglotten haben: اسم احدها النيل. 2. B. Mose 12, 22. soll er صعتر für אזוב setzen; und in den Polyglotten steht: وحذوا باقة صعتر. Alle diese Lesarten hat auch der Arabische Pentateuch von Constantinopel. Es ist also gar kein Zweifel, daß das, was Abn Esra für Saadias Arbeit gehalten, wirklich in den beyden Ausgaben gedruckt ist.

§. 280.

Genius.

Bey Kennern ist es wohl entschieden, daß Saadias aus dem Hebräischen Original übersetzt habe. Der eigene unabhängige Ton der Uebersetzung, die ihr Ausschlußweise eigenen Erklärungen, die Aufnahme rein Hebräischer Wörter, und die befolgten eigenen Lesarten charakterisiren sie deutlich genug als Originalversion.

1 B. Mose 14, 5. hielt Saadias ganz allein אימים für ein nomen appellativum *formidabies*, المهيبين, wie man mit Pocock lesen muß. 1 B. Mose 32, 33. behielt er כָּשֶׁה, ob es gleich nicht Arabisch ist, zweymahl bey, z. B. لذلك لا ياكل بنو اسراييل عرق النسا, welches die Lateinische Version der Polyglotte sinnlos genug übersetzt: propterea non comedunt filii Israel nervum *muliebrem*. 1. B. Mose 50, 19. übersetzt er: انمني اخاف الله "ich

fürchte Gott," weil wohl התחת in חתת verschrieben war. 1. B. Mose 24, 21. ist משתאה von Saadias مستسقي, potum petebat, gegeben, als hätte er im Hebräischen משתה gelesen. 5 B. Mose 21, 16. drückt er לְבַכֵּד statt לְבַכֵּר aus, فليس له ان يفضّل "non licet ei *praeferre*" etc.

Uebrigens, so wie wir sie jetzt gedruckt lesen, ist sie in einem sehr paraphrastischen Ton abgefaßt und fern von der energischen Kürze des Originals. Gleich im Anfang — das herrliche Dichtergemählde vom Ursprung des Weltalls — wie viel hat es in dieser Uebersetzung verloren! Die stärksten Ausdrücke schwimmen in einer wortreichen Prosa! Aber so mußte auch die Version nach dem Plan ausfallen, den sich Saadias gemacht hatte. Er wollte eine, ohne alle weitere Erklärung für sich selbst verständliche Uebersetzung liefern, und schrieb sich daher gleich das Gesetz vor, zuzusetzen, und auszulassen, wenn er dadurch seinen Text heller machen könnte. Dieß ist sein eigenes Geständniß in der Vorrede, welche Pocock aus einer Handschrift bekannt gemacht hat *e*).

e) Polygl. Londin. T. 6. in praef. ad varias lectiones vers. Arab. in Pentat. Nach Pococke's Lateinischer Uebersetzung: Oportet eum, qui interpretationem istam consuluerit memoria tenere, quid unicuique verbo, quod vel *addiderim*, vel *subtraxerim*, subsit intellectuum; quod si fecerit, retegentur ipsi quaestiones et responsa quam plurima, eritque ipsi fundamentum, cui scientiam

Doch mag manche paraphraſtiſche Stelle nicht von Saadias herrühren, und von ſeinem gedruckten Text können wir nicht ganz ſicher auf die urſprüngliche Geſtalt, in der die Ueberſetzung aus ſeiner Hand gekommen iſt, ſchlieſſen. Die Abſchreiber haben ſich bey ihm, wie bey allen Arabiſchen Ueberſetzungen, groſſe Freyheiten geſtattet; und manche Handſchriften mögen ſich da, wo jetzt der gedruckte Saadias Paraphraſen gibt, weit näher an den Hebräiſchen Text halten, wie der Florentiner Codex im folgenden Fragment aus 1 B. Moſe 6, 7. 8. *f*).

Cod. Flor.	Cod. Rom.	Polygl. *g*).
الا ان	الا انت	الا انك
تحسن	لوجوبت	لوجوبت

juris superstruat, sc. Mischnam et Talmud reliquaque quae suggerunt, quae a prophetis sunt (traditionum) vestigia.

f) Es iſt genommen aus Adler's Ueberſicht ſeiner bibliſch-kritiſchen Reiſe S. 175. "Wie auffallend (ſo urtheilt Adler) iſt die Uebereinſtimmung der Florentiniſchen Handſchrift mit der Hebräiſchen Bibel und die Abweichung der andern! Darf man daraus folgern, nicht, daß die Florentiniſche nach dem Hebräiſchen corrigirt iſt, ſondern daß ſie der reinen Quelle näher, die übrigen ſchon durch trübes Waſſer verfälſcht ſind: wie behutſam wird man dann in Anwendung der Polyglottenverſion ſeyn müſſen, damit künftig nicht einmahl eine genauere Ausgabe aus einem ſolchen, als das Florentiniſche Exemplar, uns beſchäme?"

g) *Polygl.* bedeutet die Londner Polyglotte; *Cod. Rom.* eine Arabiſche Handſchrift der Propaganda N. 20. B. 6; *Cod. Flor.* Bibl. Palatinae 21. jetzt 112.

Cod. Flor.	Cod. Rom.	Polygl.
صفحت	قبلت	قبلت
واد لم	واد لم	واد لم
تحسن	تجد فقد	تجود فاينما
فللباب	اتجهت	اتجهت
خطاوك	خطاك	خطاوك
مرابض	رابضا	مرابض
واليك	واليك	واليك
قياده	قياده	قياده
وانت	وانت	وانت
تسلط	متسلط	المسلط
عليه	عليه	عليه
	بالاختيار	بالاختيار
هابل	قاين	ثم قاول
اخاه فلما	اخيه فلما	اخاه فلما
كانا في	كان في	كانا في
اخيه فقتله	قاين الي هابل	الصحر اقام

Noch eine besondere Art von Varianten hat Adler in den Exemplaren des Saidischen Pentateuchs bemerkt, die sich bloß daraus erklären lassen, daß das Original mit Hebräischen Buchstaben geschrieben war, wie die Ausgabe von Constantinopel. "Z. B. 4 B. Mose 23, 26. und

24, 8. haben die Polyglotte كارى, die Römische Handschrift خارى. Die Juden, weil ihr Alphabet nicht reich genug ist, drücken der Araber ك und خ durch Eine Figur כ aus; die Constantinopelsche Ausgabe בארק. 4 B. Mose 24, 9. Polygl. جثا, Manusc. غشا. Die Buchstaben ج und غ haben wieder Eine Figur ג: Constantinop. Polygl. גתא h).

§. 281.

Interpolation derselben.

Dem Schicksal, das fast alle alte Bibelübersetzungen betroffen hat, war auch diese ausgesetzt; sie ist im Lauf der Zeit stark geändert worden. Ich bringe hier gar nicht alle Abweichungen in Anschlag; nicht die Verschiedenheit in Partikeln und synonymischen Ausdrücken; nicht die oft veränderte Stellung der Wörter — denn die Freyheit, mit diesen nach Willkühr zu verfahren, ließen sich die Abschreiber nie nehmen. Aber wenn Aenderungen nach einem gewissen System durch eine Handschrift durch geführt werden; oder, wenn die Lesarten sich zu einer gewissen Auctorität häufig hinneigen, welche der ursprüngliche Verfasser unmöglich kann befolgt haben: muß man dann nicht vorsetzliche Umschaffungen in spätern Zeiten mit Händen greifen?

h) Vergl. die Vergleichungstabelle am Ende der Vorrede in Pococke's Porta Mosis.

Schon in den beyden gedruckten Exemplaren vom Saadias findet man manche Stellen ganz verschieden übersetzt.

5 B. Mose 34, 10. sind die Worte אשר ידעו יהוה פנים אל פנים in der Ausgabe von Constantinopel ausgedrückt: لأن عرفه الله مشافهة "novit eum Deus praesentem;" in den Polyglotten: لان الله ناجاه بغير واسطة "quem Deus allocutus est sine medio (immediate). 1 B. Mose 18, 13. die Ausgabe von Constant. فقال الله لابرهيم "und Gott sprach zu Abraham;" die Polygl.: فقال نبي الله لابرهيم "und der Prophet Gottes sprach zu Abraham." So auch 5 B. Mose 31, 19; 27, 24.

Doch, was noch mehr ist: wo nach der Ausgabe von Constantinopel Gott erscheint, oder handelt, da läßt die der Polyglotten den Engel Gottes erscheinen, oder handeln. Ist dieß nicht eine Aenderung nach dem System, das sich eine eigene Theorie vom Decorum Gottes fest gesetzt hatte?

1. B. Mose 11, 5. וירד יהוה, die Ausgabe von Constantinopel: فاورد الله امرا موجلا "demisit Deus mandatum terrificum; die Polyglotten: فانحدر ملايكة et desccenderunt angeli. 1 B. Mose 18, 33. וילך יהוה; die Ausgabe von Constant. وارتفع نور الله et ablatus est splendor

domini; die Polyglotten: فمضي ملاكي الله et abiit angelus domini. 2 B. Mose 19, 3. "steigt Mose الي الله zu Gott" nach der Ausgabe von Constant.; hingegen nach der Polygl. "steigt er الي ملاكي الله zum Engel Gottes." Derselbe Fall ist auch: 1 B. Mose 12, 7. zweymahl; 2 B. Mose 19, 9. 11. 18. 20; 20, 20; 24, 1. 2. 10. 11. 17; 33, 20. 23; 34, 5. 6. 9; 1 Buch Mose 9, 6.

§. 282.

Aus einer Samaritanischen Quelle.

Die Quelle dieser Aenderungen ist eine Samaritanisch-Arabische Version. Schon Morint *i*) und Hottinger *k*) haben bewiesen, daß es den Samaritanischen Uebersetzungen charakteristisch ist, den Nahmen Jehova immer durch Engel Gottes auszudrücken. Und da nur im Pariser Exemplar dieser Samaritanismus gefunden wird: was ist wahrscheinlicher, als daß alle Stellen der Art von der Hand eines spätern Interpolators nach einer Samaritanischen Auctorität seyn müssen? Ueberdieß ist auch die Harmonie der Samaritanisch-Arabischen Uebersetzung, die Castell bey der Londner Polyglotte gebraucht hat, in einigen Stellen mit unserm Saadias so auf-

i) *Morinus* in anidmadv. Samar. ad Gen. V. in Polygl. Paris.

k) *Hottinger* in exerc. Anti-Morin. 46.

fallend, daß ſich Walton *l*) und Caſtell *m*) das wirklich zu raſche Urtheil haben entfallen laſſen, daß beyde faſt beſtändig zuſammen träfen.

1 B. Moſe 2, 7. נפש חיה beyde نفسا ناطقا anima rationalis. 3, 5. כאלהים beyde كالملايكة "wie Engel." 1 B. Moſe 49, 23. באיתן beyde في صلابة "cum duritie" *n*).

Endlich iſt das Verhältniß der beyden Exemplare von Saadias zu den Fragmenten der Samaritaniſch-Arabiſchen Ueberſetzung beym Caſtell gerade von der Art, wie es bey interpolirten Exemplaren zu ſeyn pflegt, die von Zeit zu Zeit neue Zuſätze bekommen. Eines hat meiſt einen gemiſchtern Text, als das andre; meiſtens hat die neue interpolirte Lesart die alte urſprüngliche verdrängt, zuweilen aber ſind beyde vereiniget. Hätte ich die erſte Ausgabe des Saadias, und die Samaritaniſch-Arabiſche Ueberſetzung ganz vor mir, ſo würde ich ausgeſuchtere Beyſpiele zu geben im Stande ſeyn, als jetzt, da ich bloß fremde, in ganz andern Abſichten gemachte Excerpte brauchen kann.

l) *Walton* in prol. ad Polygl. Lond. 11. n. 21.

m) *Castellus* in animadvers. Samar. ad Gen. 49, 24. Deuter. 32, 24. Tom. 6. Polygl.

n) Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 3. S. 94.

1) Bald ſtimmen Saad. Const. und Arabs Samar. zuſammen, und Saad. Polygl. weicht ab. 1 B. Moſe 12, 6. עד אלון מורה Arab. Sam. الي مرج, Saad. Const. مرج, Saad. Polygl. الي بلوط ممري.

2) Am häufigſten aber ſtimmen Arab. Sam. und Saad. Polygl. zuſammen, und Saad. Const. iſt verſchieden. 1 B. Moſe 11. 5. וירד יהוה Arab. Sam. وانحدر ملاك الله, Saad. Polygl. فانحدر ملايكة, Saad. Const. فاورد الله امرا موجلا. 1 B. Moſe 14, 5. בעשתרות קרנים Arab. Sam. الصنمين, Saad. Polygl. في الصنمين (wie auch die Samaritaniſche Verſion hat); hingegen Saad. Constant., wie im Hebräiſchen, بعشتروت قرنايم. 1 B. Moſe 17, 22. hat die Samaritaniſche Verſion (die aber ſehr wohl die Stelle der Samaritaniſch-Arabiſchen, die ich hier nicht citirt finde, vertreten kann,) für die Hebräiſchen Worte: ויעל אלהים מעל אברהם überſetzt: *ascendit angelus Dei*, u. eben ſo Saad. Polygl. فارتفع ملاك الله; hingegen Saad. Const. وارتفع نور الله "sublatus est splendor domini." 3) Endlich, wie nach und nach dieſe Interpolationen vorgenommen, und die alten urſprünglichen Lesarten verdrängt worden ſind, kann 1 B. Moſe 2, 7. beweiſen. Für נפש חיה ſchrieb Saadias ohne Zweifel نفسا حيا animam vivam. Aus der Arabiſch-Samaritaniſchen Ueberſetzung ward نفسا ناطقا animam rationalem

aufgenommen. Ein Manuscript, das bey der Londner Polyglotte gebraucht ist, vereinigt beyde: نفسا حيا ناطقا animam viventem rationalem.

Aus diesen Proben ist sichtbar, daß der Text der Pariser und Londner Polyglotte die meisten Aenderungen nach dem Samaritanischen gelitten habe; daß aber auch der in der Constantinopolitanischen Ausgabe nicht ganz rein und ungemischt geblieben sey o).

o) Die oben angenommene Interpolation aus einer Samaritanisch-Arabischen Uebersetzung ist mir noch immer wahrscheinlich. Da die Arabischen Uebersetzungen überhaupt von den Abschreibern so stark unter einander gemischt worden sind: sollte ihnen nicht auch eine Arabische der Samaritaner in die Hände haben fallen können, aus der sie Lesarten für ihre neuen Abschriften geborgt hätten, ohne daß sie vielleicht wußten, daß sie (wenn die Abschreiber Juden waren) einem Erbfeind ihres Namens etwas abborgten? Indessen möchte Adler (in seiner biblisch-kritischen Reise S. 149) lieber annehmen, daß der Samaritanische Uebersetzer aus dem Saadias entlehnt habe, als daß dieser aus jenem interpolirt sey. Die Benutzung des Saadias von dem Samaritanisch-Arabischen Uebersetzer ist unläugbar; aber läßt sich daraus auch der Samaritanismus, von dem ich im Anfang dieses Paragraphen geredet habe, ohne die Hypothese einer Interpolation in der Arbeit eines Juden erklären? Und da die Samaritanisch-Arabische Uebersetzung mit der des Saadias so viele Verwandtschaft hat, und letztere wahrscheinlich bey der erstern stark gebraucht worden ist (§. 287): kann es sehr befremden, wenn irgend ein Abschreiber diese Verwandtschaft bemerkt, und den Saadias aus dem Abu Said geändert hat?

§. 283. a.

Ob sie nach dem Griechischen geändert sey?

Noch findet sich bey einigen Gelehrten die Vermuthung geäußert, Saadias möchte in vielen Stellen nach den Septuaginta umgeschaffen seyn. Vielleicht hat bloß der Vorbericht des Manuscripts, aus dem er für die Polyglotten entlehnt worden, nach Ascari's falschem Auszug den Verdacht veranlaßt; denn nach Ascari rühmt sich der Abschreiber, den von ihm abgeschriebenen Arabischen Text nach dem Griechischen geändert zu haben, wovon aber (wie man aus dem nun abgedruckten Original des Vorberichts sieht) in demselben kein Wort steht (§. 279). Wer möchte auch den Beweis durch Beyspiele über sich nehmen? Ist Verwandtschaft da, so ist es bloß die sehr allgemeine, die allen, auch ganz unabhängigen Uebersetzern derselben Schriften gemein seyn muß, oder sie rührt von den Samaritanischen Interpolationen her. Denn die Septuaginta sind im Pentateuch von Samaritanischen Text bekanntlich sehr abhängig (§. 208. 588).

Saadias Jesais.

§. 283. b.

Beschaffenheit dieser Uebersetzung.

Von Saadias Uebersetzung des Jesaias ist bis jetzt nur ein einziges Exemplar bekannt, das auf der Bodlejanischen Bibliothek unter den Pocockischen Handschriften Num. 32. aufbewahrt

wird *p*) und daraus im J. 1790 und 1791 abgedruckt worden ist. Nicht nur die Handschrift selbst giebt in einer Unterschrift den Text, welchen sie enthält, für Saadias Arbeit aus *q*), sondern auch in einer andern Arabischen Uebersetzung der drey größern und der zwölf kleinen Propheten, von der sich ein aus dem 12ten Jahrhundert abstammendes Manuscript auf der Bodleyanischen Bibliothek findet, wird ein Fragment aus Saadias Uebersetzung des Jesaias angeführt *r*), das auch mit dem Cod. Pocock, 32, der sich für Saadias Arbeit ausgiebt, Wort für Wort übereinstimmt: woraus folgt, daß die in

p) Pocock. 32. kommt bey Uri S. 28 unter Num. 156. vor.

q) Die Unterschrift steht in Paulus oben schon angeführten Ausgabe, Vorrede * 4. "Geendigt „ward die Uebersetzung des Jesaias, die Uebersetzung unsers Herrn und unsers Lehrers, unsers „Herrn Saadias, des Oberhaupts der Akademie, „des Sohnes unsers Herrn und Lehrers Joseph, „sel. Andenkens, im Monath Elul des Jahrs „1556 (aerae contractuum) Chr. 1244."

r) Cod. Hunt. 206 bey Uri Num. 40. vom Jahr Chr. 1195 führt bey Jes. 35, 9. folgendes an: ופסר רבנו סעדיהו לא יהיה שם: ולא יכון פיהא מן גנס אלאסד u. s. w. in Paulus Ausg. Vorr. * 2. *Schnurrer* diss. phil. in Ezech. 21. In diesem Codex findet sich im Jesaias wenigstens ein Stück aus Saadias Uebersetzung des Propheten selbst nemlich Jes. 21, 1-10. nach dem Abdruck dieses Fragments in Paulus Ausgabe des Saadias, so daß der Cod. Hunt. 206. wenigstens im Jesaias eine Compilation aus verschiedenen ungleichartigen Arbeiten mehrerer Verfasser zu seyn scheint.

diesem Codex enthaltene Uebersetzung im 12ten Jahrhundert als eine Arbeit des Rabbi Saadias bekannt gewesen.

Aber auch ohne diese historische Belege wäre es nicht zu verkennen, daß diese Uebersetzung des Jesaias mit der in den Polyglotten befindlichen Uebersetzung der Bücher Mose Einen Verfasser haben müsse. Sie hat nicht nur den allgemeinen Character, der von dem Pentateuch desselben längst anerkannt ist; sondern übersetzt auch hier wie dort dasselbe Wort auf dieselbe Weise, welches bey der Fülle und Mannichfaltigkeit der Arabischen Sprache, die für ein Hebräisches Wort meistens mehrere gleichgeltende anbietet, ziemlich entscheidend ist. Zur Uebersicht dieser Uebereinstimmung beyder Uebersetzungen mit einander leistet Castell's Lexikon vorzüglich gute Dienste, weil er für die Arabischen Formen und Bedeutungen fleißig Stellen aus den fünf Büchern Mose's anführt.

Insonderheit haben beyde Uebersetzungen mit einander gemein, daß sie anthropopathische Redensarten behutsam ändern, und tropische Redensarten durch Umschreibungen mildern.

1. Anthropopathische Redensarten werden gemildert:

Jes. 6, 1. Hebr. "ich sah den Herrn auf einem Thron sitzen"; Saadias: رأيتُ نورَ ملكِ الله جالسًا على كرسيّ (Hier ist wohl ملكي soviel als ملاكي, wie 34, 17. denn König würde heißen الملكي.)

V. 5. Hebr. "denn den König Zebaoth haben meine Augen gesehen"; Saadias: بانّ رأتْ عَينْي نور الملك ربّ الجيوش

19, 1. Hebr. "Jehova fährt auf einer leichten Wolke"; Saadias: هوذا الله مُضمّن امرهَ سحابًا, ecce, Deus involuit dictum suum in nubes.

25. 10. Hebr. "die Hand Jehova's ruht auf diesem Berge"; Saadias: وان يحلّ امرُ الله بهذا الجبل

26, 21. Hebr. "siehe Jehova geht heraus aus seinem Orte"; Saadias: ان الله سيخرج امرًا من سموات

28, 5. Hebr. "um diese Zeit wird Jehova Zebaoth eine schöne Krone seyn"; Saadias: في ذلك الوقت يكون امرُ الله تاجا.

Im Jesaias ist nun freylich eine Interpolation aus dem Samaritanischen nicht denkbar. Inzwischen da dieser Gebrauch von نور الله und امر الله mit der Weise des zu Constantinopel gedruckten Arabischen Pentateuchs so ganz übereinstimmt; so erhält dadurch die Meynung, daß der Text der Polyglotte die meisten Aenderungen nach dem Samari-

maritanismus erlitten habe, eine neue Wahrscheinlichkeit.

2. Tropische Redensarten werden durch Umschreibung gemildert:

Jes. 7, 18. ويكون في ذالك العصر ان ينادي الله بقومٍ في اقصا خلجان مصر شبيهٍ بالذبابِ وقوم بلد الموصل شبيهٍ بالزنابير ✿

18, 2. الذي غَنَمَ بلدَه قومٌ شبه الانهار ✿

30, 6. ياتي الشبيه باللبؤ والليث منهم والمثل بالافعي

32, 9. يا ايها المدُن الشبيهة بالنساء المطمأنات قمن فاسمعن صوتي ويا الممثّلة ببنات انصتن مقالتي ✿

Hie und da wird auch ein مثلا, so zu sagen, eingeschoben, wie 2, 21. ليدخل في جواهير الصواوين وفي كهوف الصخور مثلا

8, 8. بعد ان يبلغ الماءُ الي العنق مثلا

14, 13. وفوق كواسكب الطايق ارفع
كرسيي مثلا

Der Nutzen dieser Uebersetzung ist für die Kritik sehr unbeträchtlich. Ob sie für die Auslegung größere Vortheile gewähren werde, mögen künftige Untersuchungen entscheiden. Angenehm ist es wenigstens immer, historisch zu wissen, wie einer der angesehensten Jüdischen Gelehrten im 10ten Jahrhundert, der noch dazu den Vortheil einer orientalischen Muttersprache hatte, den Jesaias zu behandeln verstanden habe. Und seine Uebersetzung scheint hie und da etwas Eigenes zu haben.

3, 24. כי תחת יפי, ان التبديل اجمل لهم,
denn die Veränderung ist schicklich für sie.

7, 24. وبالسهام وبالقسي يدخل
هناك ملك الموصل, mit Pfeilen und Bogen wird der König von Assur hinkommen.

16, 1. ويبعثون في المرج سلطان بلدهم
ومن الجبال والبر الي بلد جميع
صهيون ✡

21, 5. وقد قام رسلهم ومسحوا الملك
منهم

— 11. قصة الدومة يقولون يقال منا
من جبل شعير يا حافظ اخبرنا

كم مضي من الليل وكم قد
بقي منه ✿

23, 4. وَكْأَبْ اهلُ صيدا من البحر
كانه قال لهم لعزيزٍ منه

24, 23. فيخزا القمريّون ويكيّب
الشمسين (الشمسيّون)

26, 3. تخلقٌ مسنودٌ تُحفظُ السلام
يا سلام ان بك وثقوا

Es verdient auch bemerkt zu werden, daß in den 6 Kapiteln bey mehreren Versen zu Anfang steht ترجمته, oder ترجمة ذلك; eben so steht 7, 18. und 11, 8. عبارته. Dieß ist wohl daraus zu erklären, daß es Exemplare gab, die nebst der Uebersetzung auch den Text, und zwar nicht in eigenen Columnen, sondern Verseweis nach einander geschrieben, enthielten: wie es Handschriften giebt, in denen wechselsweise ein Vers Hebräisch und Chaldäisch geschrieben ist.

Saadias über Hiob und Hoseas.

§. 283. c.

Allgemeine Nachrichten.

Spuren von Saadias Uebersetzung des Hiob finden sich im Cod. 40. der Arabischen Hand-

schriften auf der Bodlejanischen Bibliothek. Er enthält die Arabische Uebersetzung vom R. Saadias ganz, welcher eine andere vom R. Mosche Gecatilia stellenweis beygefügt ist. Die Vorrede fängt mit den Worten an: הדא תרגומה כתאב אלתעדיל אלמכסוב אלי איוב ממא תרגמה ראס אלמתיבה מרנו ורבנו סעדיה ראש ישיבה "haec interpretatio est liber directionis derivatus ex Jobo juxtà interpretationem praefecti synagogae ac magistri Saadiae."

Endlich David Kimchi führt an, welchen Sinn R. Saadias Hos. 6, 9. in seiner Uebersetzung ausgedrückt habe. S. Pococke's theological Works. Vol. 2. p. 280. s).

2. Arabische Uebersetzung des Josua.

§. 283. d.

Nachrichten davon.

Die in den Polyglotten gedruckte Uebersetzung des Buchs Josua ist auch eine leibliche Tochter des Hebräischen Textes, wie man aus ihren Lesarten ersieht. Aber ihr Alter sowohl, als ihr Verfasser, ist bis jetzt noch ganz unbekannt.

s) *Schnurrer* in dissert. philol. ad Ezech. 21. p. 3-6. J. G. Eichhorn's allgem. Bibl. für bibl. Litt. Th. 2. S. 182. 183.

3. Arabs Erpenii.

§. 284.

Arabische Uebersetzung des Pentateuchs.

Sehr unbeträchtlich, und daher auch nur einer kurzen Anzeige werth, ist die aus dem Hebräischen verfertigte Arabische Uebersetzung der Schriften Mose's, die Erpen aus einem mit Hebräischen Buchstaben geschriebenen Manuscript der Leidenschen Bibliothek A. 1622 hat drucken lassen. Sie ist von einem unbekannten Afrikanischen Juden in neuern Zeiten, wenn man von ihrem innern Gehalt auf ihr Alter schließen darf, verfaßt.

Im Ganzen folget sie Schritt für Schritt dem masorethischen Text; und eine erweisliche Variante ist eine äußerst seltene Erscheinung.

1 B. Mose 50, 19. דהתחת אלהים אני gibt sie أخاف من الله إنا "Ich fürchte mich vor Gott" fast wie Saadias (§. 280). Sollte vielleicht an dieser Stelle, da sich zwey Afrikanische Juden in derselben Uebersetzung begegnen, eine charakteristische Lesart der Afrikanischen Exemplare des Hebräischen Textes vorkommen, und sollten beyde Uebersetzer תחת gefunden haben? oder ist Saadias bloß befolgt? 2 B. Mose 12, 8. steht für צלי אש im Arabischen سوي نار "ohne Feuer." Fand der Uebersetzer בְּלִי אֵשׁ, oder sollte sein Text שוי نار "im Feuer gebraten" gelesen werden? 2 B. Mose 23, 27. verläßt er doch auch ein-

mahl die masorethische Punctation: וְהַמְתִּי gibt er durch واقتل "et interficiam" d. i. וְהַמְתִּי.

Hätte aber der Verfasser einen ältern Hebräischen Text vor sich gehabt: so würde seine Uebersetzung der Kritik sehr brauchbar seyn, um die von ihm befolgten Lesarten zu entdecken: denn er schmiegt sich dem Buchstaben so hart an, daß Erpen eine Lateinische Uebersetzung bey seiner Ausgabe für ganz entbehrlich gehalten hat. Dieser Buchstäblichkeit zu Gefallen erlaubte sich auch der Uebersetzer ganz unarabische Ausdrücke, die jedem dunkel seyn müssen, der das Hebräische Original nicht zugleich mit vergleicht. Ganz unarabisch ist z. B. عاد "noch," und bloß aus dem Hebräischen (עוֹד) beybehalten 1 B. Mose 4, 25; 46, 30, der Barbarismen und der vielen aus der Arabischen Bauernsprache aufgenommenen Formen nicht zu gedenken, die schon Erpen in einem Vorbericht zu seiner Ausgabe angezeigt hat.

4. Saadias Ben Levi Asnekoth.

§. 285.

Arabische Uebersetzung der Genesis, Psalmen und des Propheten Daniels.

Noch unbeträchtlicher als die vorige Uebersetzung ist die von R. Saadias Ben Levi Asnekoth aus Marokko, einem gelehrten Juden aus der ersten Hälfte des siebenzehnten Jahrhunderts

z), Sie findet sich im Brittischen Museum zu London unter Num. 6505 der Handschriften, und enthält das erste Buch Moses, die Psalmen und den Daniel unmittelbar aus dem Hebräischen ins Arabische übersetzt. Er scheint zwar, nach den gedruckten Proben zu urtheilen, keine der damahls schon gedruckten Arabischen Versionen befolgt und benutzt zu haben; aber er ist doch auch zu jung, um etwas anderes liefern zu können, als eine steife Uebersetzung des masorethischen Textes nach dem Rabbinischen Lexicon.

Ps. 11, 8. überträgt er das falsche נודי הרכם צפור wörtlich فجلي لجبلكم عصفور. Ps. 22, 17. fand er כארי, und übersetzte es كالاسد "wie ein Löwe." Ps. 7, 12. ist ואל זעם übersetzte الثنايق ساخط; also זעם doppelt ausgedrückt, und אל, vermuthlich in Beziehung auf אלהים im ersten Glied, übergangen. Ps. 16, 10. las er entweder חסידך, oder sah das י in חסידיך, wie die Masorethen, für überflüssig an; denn er giebt es فضيلك u).

z) *Wolf* in bibl. Hebr. T. 3. p. 863.

u) Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 2. S. 153 - 156.

5. Samaritanisch-Arabische Uebersetzung der fünf Bücher Moses, von Abu Said.

§. 286.

Allgemeine Nachrichten von demselben.

Seitdem die Samaritaner unter der Herrschaft der Araber ihre alte Sprache verlernt und die Arabische im gemeinen Leben angenommen hatten, seitdem war eine Arabische Version des Pentateuchs für sie ein Bedürfniß. So lang ihm kein Samaritaner von Geburt abhalf, mußten sie sich gezwungen der Arabischen Uebersetzungen des Juden Saadias bedienen, bis endlich Abu Said (ابو سعيد), um die Arbeit eines Ketzers aus den Händen seiner Glaubensgenossen zu reissen, sich zu einer eigenen Arabischen entschloß *v*).

v) Dieß sagt der Vorbericht des Uebersetzers in dem Exemplar, das in der königlichen Bibliothek zu Paris unter Num. 4. aufbewahrt wird: Qui veritatem sequitur, in viam rectam dirigitur, haec ait servus, misericordiae Dei indigens, Abusaidus, filius Abulhossaini, nepos vero Abusaidi (cujus finem ultimum faustum efficiat Deus). Cum vidissem versionem libri hujus venerandi, quae manibus nostrorum sodalium teritur, (quorum numerum augeat Deus, quosque beneficiis prosequi dignetur) corruptam esse quoad litteras et sensum ideo, quod linguae Arabicae sunt rudes omnino; dicentibus tamen quibusdam ex eis, istam versionem a nobilissimo doc-

Das Zeitalter, in welchem Abu Said lebte, und seine Uebersetzung verfertigte, ist unbekannt,

tore elaboratam esse Abulhassano Tyrio (cujus misereatur Deus) quamvis hujus viri non sit profecto, nec fieri possit, ut ipse hanc versionem concinnaverit, peculiariter hujus loci interpretationem etc. בלכתך לשוב מצרימה, quae est impietas evidentissima et alia plura huic non dissimilia et cum revera haec versio facta sit a Fajumensi Doctore e Judaeis (quem Deus debitis tormentis excruciet) operae pretium fore mihi visum est, si hocce exemplar transferendum suscepissem, illa quoque exemplaria, quae jam praecesserunt et quae postea, si per Deum licuerit, scripturus sum, interpretatione fideli et concinna, ut ex ea describantur alia exemplaria, quorum ope tollantur errores, in quos incidit Fajumensis, et qui ejus interpretationem probarunt, et ut sit mihi monumentum bonum apud Deum O. M. et apud omnes, quicumque ex populo Dei veritati obsequuntur, si Deo placuerit.

Annotationes quoque, quae ad marginem appositae sunt, lucubrationum mearum sunt proventus; majorque pars earum magni est momenti. Laus Deo, qui eas mihi largitus est. Si quis fuerit inventus, qui linguam Arabicam ita calleat, ut ipsi fidem habere liceat, et cum aliquo pactus fuerit, qui describat in ejus usum exemplar huic simile, is vero conditiones pacti non fideliter servaverit, Deus judex erit inter me et illum. Nach de Sacy's Uebersetzung in J. G. Eichhorn's allgem. Bibl. der bibl. Litt. Th. 10. S. 5. Der Arabische Text dieser Stelle ist zu finden Ebendaselbst Th. 3. S. 6 ff. Nach diesem war die Uebersetzung in *Le Long* bibl. sacr. p. 117. ed. Paris 1723 nicht ganz

und läßt ſich nur im Allgemeinen zwiſchen die Mitte des zehnten und den Anfang des dreyzehnten Jahrhunderts ſetzen. Nach der Mitte des 10ten Jahrhunderts muß er gelebt haben, weil er des R. Saadias Ueberſetzung kannte und brauchte, und Saadias ſchon A. Chr. 942 geſtorben iſt; vor dem Anfang des 13ten Jahrhunderts, weil das Daſeyn dieſer Samaritaniſch-Arabiſchen Ueberſetzung durch Zeitbeſtimmungen, die in den Handſchriften in welchen ſie die Zeit überlebt hat, vorkommen, ſchon vor dem Jahr Chr. 1227 vorausgeſetzt wird w).

richtig. Dieſelbe Vorrede befindet ſich auch in einer andern Abſchrift dieſer Verſion, die auf der Pariſer Bibliothek unter Num. 2. aufbewahrt wird; man findet ſie in J. G. Eichhorn's allgem. Bibl. der bibl. Litt. Th. 3. S. 5 und Th. 10. S. 10. 11): aber ſie iſt verſtümmelt und voller Lücken, und wird erſt durch die Vergleichung des Vorberichts aus der Pariſer Handſchrift unter Num. 4. verſtändlich. Die letztere muß daher vorgezogen werden, wenn beyde im Widerſpruch mit einander ſtehen. Und dieß iſt der Fall beym Namen des Verfaſſers dieſer Ueberſetzung. Nach der Handſchrift unter Num 4. hätte ſie verfaßt Abu Said, ein Sohn Abulhaſſain's, ein Enkel Abu Said's, nach der unter Num. 2. hingegen Abilberecat, der Sohn Said's aus Basra im Damaſceniſchen Syrien. Aber die letztere Angabe wird durch die oben angezeigte ſchlechte Beſchaffenheit der Vorrede in Cod. 2. höchſt verdächtig, und Abu Said muß als Verfaſſer ſo lange angenommen werden, bis andere Gründe für Abilberecat entſcheiden, die bis jetzt gänzlich fehlen.

w) Die Zeitbeſtimmungen ſtehen in J. G. Eichhorn's allg. Bibl. der bibl. Litt. Th. 10. S.

Bis jetzt ist sie bloß aus Handschriften und kleinen Proben bekannt; aber da sie ein Hauptstück zur kritischen Bearbeitung der Abschrift ist, welche die Samaritaner vom Hebräischen Pentateuch besitzen, so wäre ein vollständiger Abdruck derselben zu wünschen. Hottinger hat das erste Fragment von ihr bekannt gemacht x); aus zwey Handschriften hat Durell Proben gegeben y); und schon vor ihm hatte Castell z) ähnliche Excerpte in seinen Anmerkungen über den Samaritanischen Pentateuch aus einer Hand-

16-40. Die Barberinische Triglotte hat am Ende des dritten und vierten Buchs Mose in der Unterschrift A. Hyg. 624 Chr. 1227.

x) *Hottinger* in biblioth. Orient. 23 Verse aus 1 B. Mose 11.

y) Nemlich 1 B. Mose 49. und 5 B. Mose 33., aus 2 Handschriften, einer Usherschen und Taylorschen, in The hebrew Text of the parallel propheties of Jacob and Moses relating to the 12 tribes etc. by D. *Durell*. Oxf. 1763. Seine falsche Angabe der Unterschrift in dem Oxforder Exemplar (Arch. C. 7) ist berichtiget in J. G. Eichhorn's allg. Bibl. der bibl. Litt. Th. 3. S. 821. 822. und auf dieselbe Weise in *Alex. Nicoll* Catalog. Biblioth. Bodley. partis 2, Vol. 1. Aus dem Taylorschen Codex sind noch einige Fragmente eingerückt in Paulus Commentatio critica exhibens e bibliotheca Oxoniensi Bodlejana specimina versionum Pentateuchi septem Arabicarum nondum editarum cum observationibus. Jenae 1789. 8. vergl. J. G. Eichhorn's allg. Bibl. der bibl. Litt. Th. 3. S. 634-643.

z) Im 6sten Theil der Londner Polyglotte.

schrift von Usher bekannt gemacht, die sich jetzt auf der Bodlejanischen Bibliothek befindet a). Vollständiger kennen wir sie nach einer Samaritanischen Triglotte, die in drey Columnen zur rechten Hand den Samaritanischen Text, zur linken die Samaritanische Version, und in der Mitte diese Arabische, aus dem Hebräisch-Samaritanischen Pentateuch gemachte und mit Samaritanischen Buchstaben geschriebene Uebersetzung enthält, und die durch ein Legat des Baron Peiresc in die Barberinische Bibliothek gekommen ist. Sie besteht aus zwey Fragmenten, wovon das erste größere nach den beyden ächten Unterschriften (beym Ende des zweyten und vierten Buchs Mose's) A. H. 624 (Chr. 1226) für den damahls bey der Synagoge zu Damas angestellten Rabbinen geschrieben worden; das zweyte kleinere Fragment (vom 5 B. Mose 11, 29. an bis zum Ende) aber erst A. H. 887 (Chr. 1482). Blanchini gab von ihr zuerst eine Schriftprobe von einer ganzen Seite und eine kurze Beschreibung; Björnstähl machte einige allgemeine brauchbare Bemerkungen über sie bekannt; Hwiid ließ zur Probe das 49ste Kapitel der Genesis, das Durell schon aus einer andern Handschrift geliefert hatte, abdrucken; de Rossi gab eine bessere litterarische Beschreibung von ihr, und Adler endlich, der die Arabische Uebersetzung von Anfang bis zum Ende abgeschrieben, und den Hebräische-Samaritanischen Text der Handschrift verglichen hat, eine bessere

a) Catalogus MSS. Angl. Oxon. 1697. P. 1. p. 156.

kritische, als wir bisher hatten *b*). Am vollständigsten hat endlich de Sacy die beyden in der königlichen Bibliothek zu Paris (unter Num. 2. und 4.) befindlichen Handschriften beschrieben *c*) und van Vloten reiche Proben derselben aus einer Leydner Handschrift gegeben.

Alle diese Handschriften enthalten dieselbe Uebersetzung und einerley Text, aber mit einzel-

b) *Blanchini* Evangel. quadruplex. P. 2. tab. post pag. 604. und die Beschreibung p. 529 ff. Lettre de Mr. Björnstähl, hinter Fabricy titres primitifs T. 1. p. 375 ff.; auch im Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 3. S. 84-102. *Hwiid* specimen ineditae versionis Arab. Samar. Pentateuchi. Rom. 1780. 8. (Michaelis orient. Bibl. Th. 16.) *de Rossi* im Anhang zu seinem specimen varr. lectt. et chaldaic. Estheris additamentis e Cod. Pii 6. Tubing. 1783. p. 150 ff. Apfer's biblisch-kritische Reise S. 137 ff.

c) De versione Samaritano-Arabica librorum Mosis e duobus Codicibus bibliothecae reipublicae Gallicae, olim Regiae, Parisiensis Commentatio. Scripsit *A. I. Silvest. de Sacy* in J. G. Eichhorn's allg. Bibl. der bibl. Litt. Th. 10. S. 1-176. vergl. Th. 8. S. 1-8. vermehrt und verbessert wieder gedruckt in den Mémoires de l' Acad. des Inscriptions T. 49. p. 1-199. Neues Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 3. Num. 6. vergl. mit J. G. Eichhorn's allgem. Bibl. für bibl. Litt. Th. 3. S. 814-827. *Guil. van Vloten* Specimen philologicum, continens descriptionem Cod. MS. Bibliothecae Lugduno-Batavae, partemque inde excerptam versionis Samaritano-Arabicae Pentateuchi Mosaici. Lugd. Bat. 1803. 4.

schrift von Usher bekannt gemacht, die sich jetzt auf der Bodlejanischen Bibliothek befindet a). Vollständiger kennen wir sie nach einer Samaritanischen Triglotte, die in drey Columnen zur rechten Hand den Samaritanischen Text, zur linken die Samaritanische Version, und in der Mitte diese Arabische, aus dem Hebräisch-Samaritanischen Pentateuch gemachte und mit Samaritanischen Buchstaben geschriebene Uebersetzung enthält, und die durch ein Legat des Baron Peiresc in die Barberinische Bibliothek gekommen ist. Sie besteht aus zwey Fragmenten, wovon das erste größere nach den beyden ächten Unterschriften (beym Ende des zweyten und vierten Buchs Mose's) A. H. 624 (Chr. 1226) für den damahls bey der Synagoge zu Damas angestellten Rabbinen geschrieben worden; das zweyte kleinere Fragment (vom 5 B. Mose 11, 29. an bis zum Ende) aber erst A. H. 887 (Chr. 1482). Blanchini gab von ihr zuerst eine Schriftprobe von einer ganzen Seite und eine kurze Beschreibung; Björnstähl machte einige allgemeine brauchbare Bemerkungen über sie bekannt; Hwiid ließ zur Probe das 49ste Kapitel der Genesis, das Durell schon aus einer andern Handschrift geliefert hatte, abdrucken; de Rossi gab eine bessere litterarische Beschreibung von ihr, und Adler endlich, der die Arabische Uebersetzung von Anfang bis zum Ende abgeschrieben, und den Hebräisch-Samaritanischen Text der Handschrift verglichen hat, eine bessere

a) Catalogus MSS. Angl. Oxon. 1697. P. 1. p. 156.

kritische, als wir bisher hatten *b*). Am vollständigsten hat endlich de Sacy die beyden in der königlichen Bibliothek zu Paris (unter Num. 2. und 4.) befindlichen Handschriften beschrieben *c*) und van Vloten reiche Proben derselben aus einer Leydner Handschrift gegeben.

Alle diese Handschriften enthalten dieselbe Uebersetzung und einerley Text, aber mit einzel-

b) *Blanchini* Evangel. quadruplex. P. 2. tab. post pag. 604. und die Beschreibung p. 529 ff. Lettre de Mr. Björnstähl, hinter Fabricy titres primitifs T. 1. p. 375 ff.; auch im Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 3. S. 84-102. *Hwiid* specimen ineditae versionis Arab. Samar. Pentateuchi. Rom. 1780. 8. (Michaelis orient. Bibl. Th. 16.) *de Rossi* im Anhang zu seinem specimen varr. lectt. et chaldaic. Estheris additamenta e Cod. Pii 6. Tubing. 1783. p. 150 ff. Adler's biblisch-kritische Reise S. 137 ff.

c) De versione Samaritano-Arabica librorum Mosis e duobus Codicibus bibliothecae reipublicae Gallicae, olim Regiae, Parisiensis Commentatio. Scripsit *A. I. Silvest. de Sacy* in J. G. Eichhorn's allg. Bibl. der bibl. Litt. Th. 10. S. 1-176. vergl. Th. 8. S. 1-8. vermehrt und verbessert wieder gedruckt in den Mémoires de l' Acad. des Inscriptions T. 49. p. 1-199. Neues Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 3. Num. 6., vergl. mit J. G. Eichhorn's allgem. Bibl. für bibl. Litt. Th. 3. S. 814-827. *Guil. van Vloten* Specimen philologicum, continens descriptionem Cod. MS. Bibliothecae Lugduno-Batavae, partemque inde excerptam versionis Samaritano-Arabicae Pentateuchi Mosaici. Lugd. Bat. 1803. 4.

schrift von Usher bekannt gemacht, die sich jetzt auf der Bodlejanischen Bibliothek befindet. *a*). Vollständiger kennen wir sie nach einer Samaritanischen Triglotte, die in drey Columnen zur rechten Hand den Samaritanischen Text, zur linken die Samaritanische Version, und in der Mitte diese Arabische, aus dem Hebräisch-Samaritanischen Pentateuch gemachte und mit Samaritanischen Buchstaben geschriebene Uebersetzung enthält, und die durch ein Legat des Baron Peiresc in die Barberinische Bibliothek gekommen ist. Sie besteht aus zwey Fragmenten, wovon das erste größere nach den beyden ächten Unterschriften (beym Ende des zweyten und vierten Buchs Mose's) A. H. 624 (Chr. 1226) für den damahls bey der Synagoge zu Damas angestellten Rabbinen geschrieben worden; das zweyte kleinere Fragment (vom 5 B. Mose 11, 29. an bis zum Ende) aber erst A. H. 887 (Chr. 1482). Blanchini gab von ihr zuerst eine Schriftprobe von einer ganzen Seite und eine kurze Beschreibung; Björnstähl machte einige allgemeine brauchbare Bemerkungen über sie bekannt; Hwiid ließ zur Probe das 49ste Kapitel der Genesis, das Durell schon aus einer andern Handschrift geliefert hatte, abdrucken; de Rossi gab eine bessere litterarische Beschreibung von ihr, und Adler endlich, der die Arabische Uebersetzung von Anfang bis zum Ende abgeschrieben, und den Hebräische-Samaritanischen Text der Handschrift verglichen hat, eine bessere

a) Catalogus MSS. Angl. Oxon. 1697. P. 1. p. 156.

kritische, als wir bisher hatten *b*). Am vollständigsten hat endlich de Sacy die beyden in der königlichen Bibliothek zu Paris (unter Num. 2. und 4.) befindlichen Handschriften beschrieben *c*) und van Vloten reiche Proben derselben aus einer Leydner Handschrift gegeben.

Alle diese Handschriften enthalten dieselbe Uebersetzung und einerley Text, aber mit einzel-

b) *Blanchini* Evangel. quadruplex. P. 2. tab. post pag. 604. und die Beschreibung p. 529 ff. Lettre de Mr. Björnstähl, hinter Fabricy titres primitifs T. 1. p. 375 ff.; auch im Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 3. S. 84-102. *Hwtid* specimen ineditae versionis Arab. Samar. Pentateuchi. Rom. 1780. 8. (Michaelis orient. Bibl. Th. 16.) *de Rossi* im Anhang zu seinem specimen varr. lectt. et chaldaic. Estheris additamentis e Cod. Pii 6. Tubing. 1783. p. 150 ff. Apfer's biblisch-kritische Reise S. 137 ff.

c) Dè versione Samaritano-Arabica librorum Mosis e duobus Codicibus bibliothecae reipublicae Gallicae, olim Regiae, Parisiensis Commentatio. Scripsit *A. I. Silvest. de Sacy* in J. G. Eichhorn's allg. Bibl. der bibl. Litt. Th. 10. S. 1-176. vergl. Th. 8. S. 1-8. vermehrt und verbessert wieder gedruckt in den Mémoires de l' Acad. des Inscriptions T. 49. p. 1-199. Neues Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 3. Num. 6., vergl. mit J. G. Eichhorn's allgem. Bibl. für bibl. Litt. Th. 3. S. 814-827. *Guil. van Vloten* Specimen philologicum, continens descriptionem Cod. MS. Bibliothecae Lugduno-Batavae, partemque inde excerptam versionis Samaritano-Arabicae Pentateuchi Mosaici. Lugd. Bat. 1803. 4.

nen Abweichungen und Aenderungen, die entweder von Abu Said, dem Verfaſſer, in den Abſchriften, die er (laut ſeines Vorberichts) von ſeiner Arbeit verfertiget hat, ſelbſt belieht worden, oder von den ſpätern Abſchreibern der Ueberſetzung herrühren, um ſie entweder dem Hebräiſchen Text näher zu bringen oder ihren Sinn deutlicher darzuſtellen.

Solche Abweichungen ſind: 1 B. Moſe 49, 10. Hebr. שבט; die Barberin. Triglotte und beyde Oxforder Handſchriften القضيب, virga; die beyden Pariſer Handſchr. قضيب الملك virga regni (sceptrum). — Hebr. שילה, die Taylorſche und beyde Pariſer Handſchriften: سليمان, welches aber der 4te Pariſer Codex ausgeſtrichen und dafür an den Rand geſetzt hat: من له الملك, cujus est regnum; in der Barber. Triglotte: مستحقّه und im Uſherſchen Codex الذي له — V. 16. Hebr. כאדר; der Taylorſche Codex und die Barber. Triglotte: كاحل; die Uſherſche Handſchrift: كاجلّ; die beyden Pariſer Handſchriften: كاخصّ, um unum für eximium, egregium, in suo genere praestans zu erklären *d*).

d) J. G. Eichhorn's allgem. Biblioth. der bibl. Litt. Th. 10. S. 54. 55.

§. 287.

Quelle dieser Uebersetzung.

Daß diese Version eine unmittelbare Tochter des Hebräisch-Samaritanischen Textes sey, und die Samaritanische Uebersetzung nicht als Mutter erkenne, läßt sich durch mancherley Gründe erweisen. Noch jetzt verstehen und schreiben die Gelehrten der Samaritaner Hebräisch, wovon ihre mit den Europäern gewechselten Briefe Beweise sind; und Hebräisch und Samaritanisch sind auch so nahe verwandt, daß sich keine Ursache absehen läßt, warum es zur Zeit der Abfassung dieser Uebersetzung den Samaritanern sollte leichter geworden seyn, aus ihrer Samaritanischen Version, als aus dem Hebräischen Original, eine Arabische Uebersetzung zu verfertigen. Und die Zweifel, welche bey diesem Grund noch bleiben könnten, hebt der innere Charakter derselben; ihre Beybehaltung Hebräischer Worte, selbst im Arabischen, so oft es möglich war; und ihre Entfernung von der Samaritanischen Version.

1. Sie behält öfters die Hebräischen Worte in der Uebersetzung bey.

2 B. Mose 13, 12. Heb. כל פתר רחם; der Araber كل فاطر فرج; der Samarit. כל פתחי רחם. 2 B. Mose 13, 13. תפדה בשה; der Araber يفدي بشا; der Samarit. תפרק בשה. 2 B. Mose 21, 3. Hebr. אשה בעל; der Araber بعل امرأة; der Samaritaner מסתן אתה *).

*) Die im Folgenden beygebrachten Beyspiele stehen schon großen Theils in Björnstähl's Brief.

2. In diesen und andern Stellen entfernt sie sich sehr häufig von der Samaritanischen Version; ein sicheres Zeichen, daß sie nicht aus ihr geflossen ist.

1 B. Mose 49, 11. drückt der Araber עירה durch عيره "seinen Esel," und der Samaritaner durch קרתה "seine Stadt" (von עיר, urbs) aus; und gleich darauf gibt der Araber בני אתנו harmonisch durch بني اتانته "pullos asini sui;" der Samaritaner hingegen durch בני עמוקה "filios roboris sui," weil er איתנו fand (vergl. V. 24, *f*) 1 B. Mose 41, 43. leitet er אברך von אב und רך her, und übersetzt auf eine ihm ganz eigene Weise الاب الشفوق, pater misericors, wofür der Samaritaner hat "exclamavit ante eum כרוז *hero, κήρυξ*." Von der Art sind auch noch folgende Stellen: 1 B. Mose 16, 2; 31, 36; 40, 13; 33, 14; 35, 16; 5 B. Mose 33, 26.

Uebrigens war der Verfasser ein Samaritaner von Geburt. Denn er umschreibt nicht nur nach einem bekannten Samaritanismus den Namen Gottes immer durch Engel Gottes (wie

Adler hat sie auch in seiner Untersuchung über diese Version wiederhohlt, und mit einigen neuen vermehrt, von denen ich auch Gebrauch gemacht habe.

f) Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 3. S. 94.

(wie 1 Buch Moſe 5, 5. כאלהים, كالملايكة; 2 B. Moſe 4, 24. ופגעה יהוה, صدفه ملاك الله occurrit ei angelus Dei); ſondern er folgt auch dem Hebräiſch-Samaritaniſchen Text in allen Lesarten, in denen er vom Hebräiſch-Jüdiſchen abweicht; und ſo eine Handſchrift wird bloß ein Samaritaner befolgt haben.

1 B. Moſe 36, 2. hat ſie (in der Barberiniſchen Triglotte) dem 24ſten Vers conform: ענה בן צבעון V. 6. überſetzt ſie וילך מארץ כנען מפני יעקב אחיו durch ومضا من ارض كنعان من بين يدي يعقوب اخيه. V. 24. מצא את הימים durch كافح الجبابر und folgt der Samaritaniſchen Lesart האימים g). 1 B. Moſe 49, 10. drückt ſie, dem Samaritaniſchen Text gemäß, דגליו und יקהתו aus, wo der Hebräiſch-Jüdiſche רגליו und יקהת lieſt: لا يزول القضيب من يهوذا والمرسم من بين بنوده حتي ياتي مستحقه واليه تنخذ الشعوب "non cessabit baculus (vel ramus) a Juda et ordinans (vel praefectus) *a vexillis ejus*, donec veniat dignus illo, et *ad illum* adsciscentur populi h).

Indeſſen ſtimmt dieſe Samaritaniſch-Arabiſche Ueberſetzung oft wörtlich mit der des Saadias überein, und man kann ſich kaum der Ver-

g) Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 3. S. 92. 93.

h) Ebendaſ. S. 89.

muthung enthalten, daß Abu Said die des Saadias bey seiner Arbeit möge vor Augen gehabt und benutzt haben, wenn er gleich in seinem Vorbericht so verächtlich von ihr spricht und sie in seinen Scholien häufig bestreitet. Doch kann sie nicht in derselben förmlich zum Grunde gelegt seyn, und Abu Said's Verdienst bloß in der Veränderung der Stellen bestanden haben, wo Saadias nach seinem Hebräisch-Jüdischen Pentateuch eine andre Lesart befolgt hatte, als Abu Said in seinem Hebräisch-Samaritanischen Exemplar finden konnte. In diesem Falle würde er sich öfters richtiger, reiner Arabisch und verständlicher ausgedrückt haben, als er jetzt übersetzt hat. Auch weicht er von Saadias Uebersetzung in den ihr eigenen Lesarten merklich ab, wie 2 B. Mose 12, 2, wo Saadias nach Abn Esra und nach seinen Ausgaben ראש durch صعتر übersetzt; Abu Said aber عنزوب, dem Hebräischen gleichlautend. 5 B. Mose 1, 4. Saadias بعد فتحه لبلد سيحون; Abn Said mehr nach dem Hebräischen بعد قتله سيحون.

Vielmehr hat Abu Said frey aus dem Grundtext übersetzt, aber Saadias Arbeit, entweder weil sie ihm aus dem früheren Gebrauch geläufig war, oder weil er bey schweren Stellen nichts besseres, als sie hatte, zu geben wußte, benutzt; darneben aber auch die Hülfe nicht verschmäht, welche ihm die Samaritanische Uebersetzung oder gewisse unter den Samaritanern herkömmliche exegetische Traditionen leisten konnten.

1. Mit Saadias eigenen Ueberſetzungen und Erklärungen kommt Abu Said überein. 1 B. Moſe 2. haben beyde die Paradiesflüſſe auf gleiche Weiſe erklärt, und weiterhin für Gosen beyde Alsedir geſetzt. 1 B. Moſe 4, 15. ſoll Kain geſtraft werden nach dem Hebr. שבעתים, Saadias كثير valde, Abu Said على الكمال perfecte. 1 B. Moſe 37, 25. Hebr. צרי ולט, Saadias und Abu Said ترياق وشاهبلوط theriacam et castaneas. 1 B. Moſe 49, 4. נחז כמים אל תותר. Saadias, indem er מַמִּים ausdrückt: بنهلة من ماء لا تفضّل nec uno haustu aquae prior eris (prae ceteris donaberis); Abu Said nach den beyden Pariſer und den beyden Oxforder Handſchriften: جرعة من الماء لم تفضّل uno haustu aquae praecipui nomine non donaberis, wofür aber die Barberiniſche Triglotte (wahrſcheinlich durch eine neuere Hand) lieſt: ما جرعت الماء لا تفضّل haud tantum praecipui habebis, quantum aquae uno haustu sorbere potes.

2. Mit der Samaritaniſchen Ueberſetzung, oder, wenn man lieber will, mit den exegetiſchen Traditionen der Samaritaner ſtimmt Abu Said überein. 1 B. Moſe 5, 24. Nach dem Hebr. hatte Henoch zu ſich genommen אלהים Gott, nach der Samar. Ueberſ.:

מלאכיה Engel, nach Abu Said: الملايكة, wo doch Saadias الله beybehält. 1 B. Mose 6, 2. die Söhne Gottes des Hebr. Textes giebt die Samarit. Uebersetzung durch Söhne der Sultane שולטניה, Abu Said بنو السلاطين — 2 B. Mose 4, 24. begegnet Gott Mose und sucht ihn המיתו; die Samarit. Uebersetzung: למשצמאתה arcta premere, oder ad iter accelerandum cogere; Abu Said: كلفه, urgere, ad accelerandum iter cogere.

§. 288. a.

Charakter der Uebersetzung.

Die Worte des Originaltexts mißt die Samaritanisch-Arabische Uebersetzung sehr genau ab, und hält sich so stark an den Buchstaben, daß sie ihren beyden Gefährten in der Barberinischen Triglotte, dem Samaritanischen Text und der Samaritanischen Version, Wort für Wort, Zeile für Zeile, Periode für Periode entspricht. Sie folgt so gar genau der Ordnung der Hebräischen Worte; nimmt viele Hebräische Redensarten auf, und behält dasselbe Wort sehr oft bey, ohne es zu übersetzen. Kein Wunder also, daß sie schlecht Arabisch und oft unverständlich ist; sie erlaubt sich so gar Redensarten, die sowohl in der gemeinen, als gelehrten Sprache ungebräuchlich sind.

1 B. Mose 43, 6. هل باقي ابيكم حي, welches auf gut Arabisch heißen müßte هل طيب ابيكم. Das Wort هم braucht sie allemahl für das Hebräische ם. Aus ängstlicher Nachahmung des Hebräischen setzt sie 1 B. Mose 41, 1. مسنات بشر, das Fett vom Fleisch bedeuten soll, ob gleich بشر im Arabischen Leute bedeutet, und nicht Fleisch, wie im Hebräischen. Das Provinzialwort ڕ plur. ڕيّات hat sie mit Saadias gemein (Michaelis orient. Bibl. Th. 16. S. 69), aber sie braucht es häufiger.

Nur selten verläßt sie diesen Charakter; doch finden sich auch Stellen, wo sie sich der Deutlichkeit wegen Vertauschungen erlaubt, und an Hebraismen feilt, oder sie gar weg übersetzt.

1 Buch Mose 4, 15. drückt sie שבעתים יקם aus: علي الكمال يعاقب "wird hart gestraft werden." 1 B. Mose 49, 22. בן פרת יוסף בן פרת עלי עין בנות צעדה עלי שור giebt sie غصن مثمر يوسف غصن مثمر علي عين ابني صغيري علي سور "ramus fructifer (fuit) Josephus, ramus fructifer; filius meus (fuit) mihi fons; filius meus natu minimus (fuit) mihi murus *i*).

i) J. G. Eichhorn's Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 3. S. 97. Desselben Bibliothek. Th. 10. S. 83-85.

Besonders nimmt sie sich sehr in Acht, Gott menschliche Gliedmaßen oder Leidenschaften beyzulegen, und verändert die Ausdrücke in diesen Fällen jedes Mahl. Schon Saadias und der von Erpenius edirte Araber erlauben sich diese Freyheit ein paar Mahl; die Samaritanische Uebersetzung häufiger; und die Samaritanisch-Arabische beständig.

Z. B. 1 B. Mose 18, 33. Hebr. מלך יהוה Saadias فمضى ملاك الله "Gottes Engel ging. Arabs Erpenii: فمضى نور الله "Gottes Feuer ging." s. oben §. 281. 1 B. Mose 42, 28. sprechen die Brüder Josephs, als sie ihr Geld in ihren Säcken sehen: מה זאת עשה אלהים לנו, die Samaritaner, um Gott aus dem Spiel zu bringen, in beyden (der Samarit. und Arab.) Versionen: "warum hat der Sultan (Joseph vermuthlich) das gethan?" 2 B. Mose 8, 15. Finger Gottes; beyde, Samarit. und Araber, قدرة, יכלות. Aber gewöhnlich verändert der Araber allein z. B. 1 B. Mose 34, 13; 2 B. Mose 19, 11. 17. 18. 20; 4 B. Mose 11, 17, und an vielen andern Stellen setzt er Engel Gottes für אלהים, s. oben §. 287. 5 B. Mose 9, 12. für Augen Gottes ملاحظة الله das Anschauen Gottes. 3 B. Mose 21, 6. Brod Gottes, durch لازم, das Nothwendige. 2 B. Mose 15, 6. 16. für deine Rechte, oder dein Arm, قدرتك deine Kraft.

Endlich braucht er auch erhabenere Ausdrücke, wenn der Grundtext ihm zu niedrig zu reden scheint. Mose nennt er nicht den Mann (איש), sondern den Propheten Mose (رسول موسى) 2 B. Mose 11, 3; 4 B. Mose 12, 3; und 1 B. Mose 37, 15. läßt er Joseph nicht von einem Menschen, sondern von einem Engel zurecht weisen.

§. 288. b.

Scholien.

Abu Said selbst hat (laut seines Vorberichts) seine Uebersetzung mit Scholien begleitet. Bald trägt er die Gründe seiner gewählten Uebersetzung vor und rechtfertigt sie; bald sucht er sie durch eine beygefügte Paraphrase deutlicher zu machen; bald erläutert er Hebräische Worte, bald geht er in Geschichte und Alterthümer ein und löst chronologische Knoten, oder erklärt Maaße und Gewichte, bald polemisirt er gegen Juden, Caraiten und Rabbaniten u. s. w. Wenn man auch aus den wenigsten dieser Randanmerkungen seine Kenntnisse erweitern kann, so waren sie doch seinen ersten Lesern, den Samaritanern, nützlich, und beurkunden nun noch die Fähigkeit des Verfassers zu seiner Arbeit *k*).

k) Proben dieser Scholien, die sich hier nicht wohl wiederhohlen lassen, finden sich in J. G. Eichhorn's allgem. Bibl. der bibl. Litt. Th. 10. S. 149-176.

§. 289. a.

Nutzen derselben.

Der Nutzen dieser Version erstreckt sich hauptsächlich auf die kritische Bearbeitung des Samaritanischen Textes, dessen Geschichte sich ohne dieselbe nicht gehörig verfolgen läßt. Und da wir für dieselbe so wenige bis jetzt bekannte Hülfsmittel haben, welchen Werth erhält nun diese Uebersetzung, ihrer tiefen Jugend unerachtet, für die Kritik!

Eigen ist ihr die Lesart 4 B. Mose 11, 10. "da ergrimmte der Zorn des Herrn, und es gefiel ihm sehr übel," statt: "und Mose gefiel es übel." 1 B. Mose 49, 4. drückt sie מִמַּיִם für בַּמַּיִם aus: ما جرعت من الماء. Freylich sind beyde Lesarten schwerlich Besserungen des Textes: wenn erst die Uebersetzung mehr bearbeitet seyn wird, so wird sich auch ihr kritischer Werth mit bessern Beyspielen belegen lassen. 4 B. Mose 23, 10. מִסְפָּר Abu Said, *quis numerabit*, wie 70 מִי סָפַר.

Auch für die Auslegung ist sie nicht ohne Werth; sie kann wenigstens den Ausleger auf manche neue Erklärungen leiten, die, wenn sie auch die gangbaren nicht an Richtigkeit übertreffen, doch ihnen hier das Gleichgewicht halten, und dort wenigstens Prüfung verdienen.

2. B. Mose 22, 24. hat sie: "wenn du Geld leihest meinem Volk, dem Armen deines Volks, فقرا قومك"

und drückt עַמְּךָ statt עִמָּךְ aus. 1 B. Möse 49, 4. עֲלֵה; Abu Said: صاعد ascendens עֲלֵה. 1 B. Mose 35, 16. כִּבְרַת אֶרֶץ ist übersetzt: نحو فرسخ من الارض "ungefähr eine Parasange," und כ als praefixum angenommen. 4 B. Möse 24, 27. נֹפֵל תֵּרוּי עֵינַיִם ist erklärt: "der die Offenbarungen des „Allmächtigen sieht schlafend und wachend نايما ويعضا"; und 1 B. Mose 40, 9. 16. רָאִיתִי בַחֲלוֹמִי في حلمي "ich sah in meinem Traum" *l*). Sie verändert auch die Nahmen der Länder und Städte nach der neuen Geographie, und zeigt uns, wohin die Samariter diese alten Städte setzen.

Ein ungenannter Uebersetzer der Psalmen und des ersten Buchs Mose.

§. 289. b.

Auf der Bodlejanischen Bibliothek findet sich unter Num. 289. der Pocockischen Manuscripten ein Hebräischer mit Spanischem Character geschriebener Psalter in 4, dessen Hebräischer Text mit einer Jüdisch-Arabischen Uebersetzung und Auslegung begleitet ist. Schnurrer hat drey Psalmen, den 16, 40 und 110, zur Probe des

l) Noch einige andere Beyspiele giebt Silvestre de Sacy in Eichhorn's Bibl. Th. 10. S. 82-88.

Ganzen mitgetheilt *m*). Ihre innere Beschaffenheit ist aber nicht von der Art, daß sich Kritik und Auslegung daraus einige Ausbeute versprechen könnten.

Auf der Manheimer Bibliothek findet sich eine Arabische Uebersetzung des ersten Buchs Mose mit einer Malaischen Interlinear-Version, die nach der Probe zu urtheilen, welche Kinck davon bekannt gemacht hat, für die Kritik und Sprachkunde von keinem Belang ist *n*).

Zweyte Classe: Arabische Uebersetzungen aus dem Syrischen.

1. Syrisch-Arabische Uebersetzung des Hiob und der Bücher der Chronik.

§. 290.

Beschreibung.

Die erste Arabische Uebersetzung, welche ein Syrisches Original erkennt, ist die vom Hiob in der Pariser und Londner Polyglotte. Von ihrer äußern Geschichte, ihrem Verfasser und Alter, ist nichts bekannt. Nur daß sie eine Tochter

m) In J. G. Eichhorn's allgem. Bibl. der bibl. Litt. Th. 3. S. 425-438. In Uri Codd. MSS. hebr. et chald. una cum arab. charactere hebr. expressis p. 9. Num. 39; in der Reihe der Kennicottschen Handschriften Num. 42.

n) In J. G. Eichhorn's allgem. Bibliothek der bibl. Litt. Th. 3. S. 665-669.

der Peschito sey, meldet die Unterschrift eines Abschreibers: وقد ذكر صاحب النسخة الذي نقلت منها هذه النسخة انه فسر من السريانية الى العربية „es berichtete „der Urheber des Exemplars, aus welchem dieses „Buch aus dem Syrischen ins Arabische über„setzt worden.

Und diese Nachricht bestätigt auch ihre Oekonomie. In Erklärungen und eigenen Lesarten des Hebräischen Textes stimmen beyde aufs genaueste zusammen. Ich setze der Kürze halber nur einige der auffallendsten Beyspiele her.

Hiob 6, 21. Hebr. הֱיִיתֶם לֹא, Syrer ; Araber: كنتم علي „ihr seyd gegen mich;" beyde lasen also לִי statt לֹא. 9, 19. der gedruckte Text מִי יוֹעִידֵנִי; Syrer: ; Araber: من يواجهه „wer wird ihm begegnen?" beyde lasen יוֹעִידֶנּוּ. 10, 8. der gedruckte Text: יחד סביב ותבלעני; Syrer: , der Araber; ومن بعد ذلك تريد ان تدحضني وتغرقني „und nachher wolltest du mich verdammen und erwürgen?" Hiob 33, 14. der gedruckte Text: ובשתים לא ישורנה; der Syrer: ; Araber: وفي اثنتين لا يعون باشفتين لا يفهم „das zweyte Mahl thut

er nicht hinzu, und auf die Lippen giebt er nicht Acht." Beyde übersetzen den Hebräischen Text zweymal, aber nicht, wie er gedruckt ist. ישורסה ist in der ersten Uebersetzung in יְשַׁנֶּה verwandelt; und bey der zweyten בשתים in בִּשְׂפָתַיִם. Ferner 7, 15; 13, 1; 15, 12; 20, 21. ꝛc.

Diese Harmonie wird zuweilen unterbrochen. Oft liegt die Ursache der Discrepanz bloß in unsern Ausgaben, wie z. B. Hiob 10, 15, wo im Syrer ܚܙܝܬ "du siehst", und im Araber وَأَبْصَرْتُ "ich sehe" gelesen wird. Die Verschiedenheit fällt weg, so bald man nur jenen in der ersten Person ܚܙܝܬ, oder diesen in der zweyten أَبْصَرْتَ punctirt. Hiob 23, 7. der Syrer: ܒܝܢܐ "im Gericht," wie die Alexandriner und die Vulgata; der Araber hingegen: من القضاء "von dem Richter," wie der Hebräische Text. Der Araber sprach den Syrer anders aus, als gedruckt ist, nehmlich: ܒܝܢܐ. — Anderwärts kommen Erklärungen des Arabers vor, welche von den Syrischen ganz verschieden sind. Zuweilen sind sie bloß Mißverständnisse des Syrischen Textes, und daher unwiderlegliche Beweise, daß der Araber aus dem Syrer, und nicht der Syrer aus dem Araber übersetzt habe. Hiob 3, 7. hat der gedruckte Text: העתידים עורר לויתן; der Syrer: ܐܝܠܝܢ ܕܥܬܝܕܝܢ ܠܡܥܝܪܘܬܗ

ܠܠܘܝܬܢ "die bereit sind, den Leviathan hervor zu rufen" Der Araber hingegen: الذين هم معتادين ان ياتوا لعبادتنا "die bereit sind, zu kommen zu unserm Gehorsam." Offenbar liegt der Syrische Text zum Grunde; nur der Araber verstand ܠܠܘܝܬܢ nicht, und leitete es von לוה her. Endlich mag auch bisweilen die Schuld in spätern Aenderungen des Syrers oder des Arabers liegen, die auch das Schicksal aller alten Bibelübersetzungen wird betroffen haben. Hiob 19, 28. hälts der Syrer mit dem gedruckten Text בִּי נִמְצָא, wo alle übrigen alten Uebersetzer בּוֹ haben (ܐܫܟܚ ܒܬܪܝ post me inveniam); der Araber ist weder für בי noch für בו; denn er hat bloß وجدوا invenerunt o).

Von derselben Beschaffenheit ist auch die in den Polyglotten gedruckte Arabische Uebersetzung der Chronik; sie folgt fast überall dem Syrer.

Nach diesen Beobachtungen schränkt sich der Nutzen dieser Versionen bloß auf den Syrischen Text ein; aus ihnen wird man zuweilen die verdrungene ächte Lesart wieder herstellen, und schwere Syrische Ausdrücke erläutern, und dadurch das Syrische Lexicon bereichern können.

o) Dieselbe Materie hat späterhin auch Michaelis Einleit. in das A. T. Th. 1. S. 140 behandelt, aus deren Ausführung sich mehrere Beyspiele zu obigen Bemerkungen sammeln lassen.

2. Syrisch-Arabischer Psalter.

gedruckt zu Kasheja, im Kloster des heil. Antonius A. 1610.

§. 291.

Litterarische Beschreibung.

Unter der Direction des gelehrten Bischofs von Damask, Sergius Risius, ward ein Psalter in Syrischer und Arabischer Sprache in einem zur Tripolitanischen Diöces gehörigen Kloster des heil. Antonius, das in dem Thal des Berges Libanon, Kasheja *p*), liegt, im Anfang des siebenzehnten Jahrhunderts zum Gebrauch der Syrischen Christen gedruckt. Die Herausgeber waren Paschalis Eli und Joseph Ibn Amima aus Cremisade, welches in der Nachbarschaft des Klosters liegt. A. 1610 am zehnten des zweyten Tisri (unsers Novembers) ward der Druck geendigt. In der Vorrede empfiehlt Sergius Risius das Vorhaben und das Andenken derer, welche sich um den Druck des Psalters verdient gemacht haben, und beschreibt die darauf gewandte Mühe. Aber vom Verfasser und Alter der Uebersetzung, und woher sie genommen worden, wird nichts gemeldet.

p) Niebuhr in seiner Reisebeschreibung Th. 2. S. 471 schreibt den Namen [illegible]. S. *Assemani* in Catal. Bibl. Mediceae bey n. 5. der Arabischen Handschriften.

Beyde Texte, der Arabische und Syrische, sind mit Syrischen Buchstaben, jener mit kleinern, dieser mit größern gedruckt *q*).

§. 292.

Innerer Gehalt.

Schon die Verbindung des Arabischen und Syrischen Textes, und die nächste Bestimmung des Buchs für Syrische Christen läßt es vermuthen, daß das Original dieser Psalters Syrisch sey. Aber unwidersprechlich beweist es die Uebereinstimmung des Arabers mit dem Syrer in solchen Stellen, wo letzterer eigene Erklärungen oder Lesarten des Hebräischen Textes befolgt.

Ps. 37, 3. der gedruckte Text ורעה אמונה; der Syrer: ܘܒܥܐ ܗܝܡܢܘܬܐ; der Araber: وابتغي الامانة "suche Rechtschaffenheit," als ob ובעה im Hebräischen stände. Ps. 30, 12. der Hebr. למען יזמרך כבוד; der Syrer: ܡܛܠ ܗܢܐ ܐܙܡܪ ܠܟ ܫܘܒܚܐ und der Araber mit ihm in der ersten Person: لاجل ذلك ارتل لك المجد. Ps. 68, 5. 6. der Hebräische Text: יעלזו לפניו: אבי יתמים; der Syrer las עלצו לִפְנֵי אבי יתמים, und ver-

q) In meiner Nachricht von diesem Syrisch-Arabischen Psalter werde ich, weil mir das Buch fehlt, der Nachricht folgen, welche Döderlein in seiner gelehrten Abhandlung: von Arabischen Psaltern, im Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 2. S. 158 f. gegeben hat.

band den 5ten und 6sten Vers: ܐܬܚܫܢܘ ܩܕܡܘܗܝ ܕܐܒܐ ܕܝܬܡܐ "seyd stark vor dem Vater der Waisen." Vollkommen so auch der Araber: اعتزوا قدام اب الايتام. Mehrere Beyspiele sind im Repertorium ꝛc. Th. 2. S. 163. 164. gesammelt.

Bey aller der Genauigkeit, womit die Arabische Uebersetzung ihrer Mutter und Gefährtinn, der Syrischen, folgt, weicht sie doch nicht bloß in Kleinigkeiten, Partikeln und Verbindungsworten, sondern auch in wichtigern Lesarten, die sich zum Griechischen neigen, hie und da ab. Die erstern Verschiedenheiten beweisen, daß keiner der beyden Texte mit dem andern vor dem Abdruck von den Herausgebern übereinstimmend gemacht worden; die letztern, daß der Araber bisweilen Aenderungen aus dem Griechischen erlitten habe.

Zur erstern Bemerkung gehören folgende Stellen: Ps. 4, 2. der Syrer: ܐܠܗܐ ܫܪܝܪܐ ܕܙܕܝܩܘܬܝ deus liberator justitiae meae, der Araber bloß انه بري wie der Hebräer אלהי צדקי. Psalm 10, 14. der Syrer: ܘܚܙܝܬ ܐܢܬ "du siehest;" der Araber: ومنتظر انت ومتأمل انت "du siehst und schauest," als ob zweyerley Texte zusammen geschmolzen wären. — Spuren einer Aenderung nach dem Griechischen enthalten folgende Stellen. Ps. 119, 57. der Syrer: "ich

"ich denke an den Antheil des Herrn, damit ich deine Befehle beobachte;" der Araber: انت حصّي يا رب ذكرت الحفظ وصايك "du bist mein Theil, o Herr! ich gedenke an die Beobachtung deiner Befehle." Das Arabische ذكرت ist unfehlbar aus dem Syrischen ܕܟܪܬ; denn im Hebräischen steht אמרתי und im Griechischen εἶπα. Hingegen: "du, o Herr! bist mein Theil," ist ganz aus dem Griechischen: μερίς μου εἶ κύριε. V. 118 der Syrer: "du verwirfst alle, die von dir (ܡܢܟ) abweichen." Statt von dir haben die 70 Dollmetscher: ἀπὸ τῶν δικαιωμάτων σου, und der Araber: من وصاياك. Siehe das Repertorium ꝛc. Th. 2. S. 167.

5. Syrisch-Arabischer Psalter des Brittischen Museum's.

§. 293.

Dieser Psalter enthält eine eigene unabhängige Syrisch-Arabische Uebersetzung.

Im Brittischen Museum findet sich unter Num. 5469 (in Duodez) ein Arabischer Psalter, ohne Anzeige des Verfassers und des Alters, der die Syrische Peschito auch als Mutter erkennt r). Er ist von dem auf dem Libanon gedruck-

r) Ich schöpfe wieder aus dem Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 2. S. 170 f.

ten gänzlich verschieden. Denn die Worte, worin sie beyde überein kommen, waren entweder gar nicht zu vermeiden, oder sie sind so bekannt und geläufig, daß sie jeder Ueberseßer würde gebraucht haben. Aber in der Stellung der Worte, in der Ueberseßung seltener Hebräischer Ausdrücke, oder solcher, wofür der wortreiche Araber mehrere Synonymen hat, trennen sie sich immer von einander. Dieß mag eine Stelle des ersten Psalms beweisen.

Der ungedruckte Britische.	Der gedruckte Psalter.
طوبي للرجل الذي لم يسلك في طريق الاثمة ولم يقم علي راي الخطاة ولا يجلس في مجالس المستهزيين: لكن مراده متعلق بناموس الرب وفي سننه يدرس ليلا نهارا: فيكون كالشجرة المغروسة علي غدير الماء	طوبي للرجل الذي في طريق الجهال لم يسلك وفي راي الخطا لا يقاف وعلي مجلس المستهزيين لم يجلس: لكن في ناموس الرب مشيته وبناموسه يتهجا النهار والليل: يكون مثل الشجرة المغروسة علي مجاري الامياه

§. 294. a.

Innerer Gehalt.

Mit der größten Genauigkeit folgt diese Arabische Uebersetzung der Syrischen in eigenthümlichen Lesarten und Erklärungen des Hebräischen Textes, und bekennt sich dadurch zu ihrer leiblichen Tochter.

Psalm 17, 5. der Hebr. בהקיץ תמונתך; der Syrer: "wenn deine Wahrheit (ܗܝܡܢܘܬܟ) erwachet." Der Brittische Araber: اذا ما انتبهت امانتك. Ps. 7, 7. liest der Syrer statt בעברות צררי, ܥܠ ܩܕܠܐ ܕܒܥܠܕܒܒܝ "über den Nacken (בערפות) meiner Feinde," und der Brittische Araber vollkommen so: علي اقاب اعداي. Ps. 8, 2. ܝܗܒܬ ܫܘܒܚܟ "du hast dein Lob zugerichtet;" der Araber: جعلت مجدك. Mehrere Beyspiele liefert das Repertorium ꝛc. Th. 2. S. 172.

Die Abweichungen vom Syrischen Text in Partikeln und solchen Kleinigkeiten sind zwar zahlreich, aber für die Kritik unbeträchtlich. Wichtiger sind die Stellen, welche eine vorsetzliche Aenderung nach dem Hebräischen Original verrathen. Neigung zum Hebräischen Text ist schon in der mit dem Hebräischen genau übereinkommenden Ordnung und Stellung der Worte in der Probe des ersten Psalms sichtbar. Folgende Stellen werden auch das Absichtliche der Ver-

änderungen nach demselben beweisen. Ps. 8, 4. hat der Syrer: "wenn sie sehen ܚܙܘ," der Araber dem Hebräischen אראה gemäßer رات "wenn ich sehe." Vielleicht gehört auch Ps. 9, 7. hierher; denn der Syrer läßt המה am Schluß des Verses aus; der Brittische Araber setzt dafür معًا. — Sollte daraus nicht folgen, daß der Verfasser der Uebersetzung bey seiner Arbeit das Hebräische Original zugleich vor sich gehabt habe?

Daher, sollten in dieser Version erweisliche Abweichungen vom Syrischen und Hebräischen Text vorkommen: so würden sie Aufmerksamkeit verdienen.

4. Syrisch-Arabische Pentateuche,

von Abulfaradsch Abdallah Ben Attajeb, und andern ungenannten Uebersetzern.

§. 294. b.

Die allgemeinen Nachrichten von der Nestorianischen Uebersetzung des Abulfaradsch Abdallah Ben Attajeb werden unten §. 302. b. beygebracht werden.

Außerdem kennt man zwar noch mehrere Arabische Uebersetzungen des Pentateuchs aus dem Syrischen litterarisch, aber für die Kritik noch zu wenig genau und umfassend, daß daher

hier nichts weiter, als die allgemeine Nachricht von ihrem Daseyn gegeben werden kann *s*).

5. Arabische Uebersetzung der Hexaplarisch-Syrischen Version, von Hareth Ben Senan.

§. 294. c.

Nachrichten davon.

Hareth Ben Senan (الحرث بن سنان) übersetzte im Jahr Christi 1486 (Heg. 891) *t*).

s) Vergl. Commentatio critica, exhibens e bibliotheca Oxoniensi Bodlejana specimina versionum Pentateuchi septem Arabicarum nondum editarum. Edidit *H. E. G. Paulus*. Jenae 1789. 8. Aus solchen Syrisch-Arabischen Versionen wird 1 B. Mose 49. aus 4 verschiedenen Handschriften beygebracht; 1) aus Cod. Hunt. 84. (bey Uri unter den Codd. Syr. S. 6. Num. 27. 2) Aus Cod. Arch. A. 155. (bey Uri Ebendas. 28). 3) Aus Cod. Hunt. 186. (bey Uri unter den Codd. Arab. S. 30. Cod. 9). 4) Aus Cod. Hunt. 424. (bey Uri Ebendas. 8). Die zwey ersten sind Syrisch-Arabische Catenen; die zwey andern enthalten den reinen ununterbrochenen Text. Der Cod. Hunt. 424. ist aber gemischten Inhalts: der Anfang 1 B. Mose 1-5, 10. und das Ende 5 B. Mose 32, 43. sind aus den Septuaginta, der übrige größere Theil ist aus der Peschito übersetzt. Die Handschrift war defect geworden; so kamen Anfang und Ende zur Ergänzung hinzu.

t) Dieses Jahr hat *Hottinger.* in thesauro philol. p. 270. Hujus versionis exemplar asserva-

die Syriſchen Hexapla ins Arabiſche mit Beybehaltung der kritiſchen Zeichen des Origenes. Bis jetzt ſind drey Handſchriften davon bekannt, zwey auf der Bodlejaniſchen Bibliothek unter Laud. A. 146 und 147 *u*), eine andere auf

tur in nobili Bibliotheca Laurentiana, cujus catalogum vix flammis ereptum, Antverpia clar. B. *Golius* accepit, in quo et annus translationis exprimitur: "*libri Pentateuchi traducti a lingua Chaldaica* (d. i. Syr.) *in Arabicam per Haritem Ibn Sinam juxta seriem 70 interpretum antiquorum, anno a fuga Muhammedis* 981." — Von einem andern Exemplar dieſer Verſion redet noch *Hottinger* in praefat. ad exercitt. Antimorin.

u) Ueber dieſe beyden Exemplare ſ. *Walton* in proleg. XIV. 19. und T. 6. ſeiner Polyglotte; *Grabius* in Prolegom. ad edit. 70 interpp. c. 3. §. 5; *Aristeae* historia. Oxon. 1692. p. 131; *Jos. White* in letter to the Bishop of London p. 56; *Bruns* ad *Kennicotti* dissert. general. §. 84. 5. Dieſe beyden Handſchriften ſind gleichlautende Copeyen eines und deſſelben Werks; beyde ſind dem Erzbiſchof Laud von dem Patriarchen Cyrill zu Conſtantinopel als Geſchenk übermacht worden. Die Vorrede iſt nach einer Lateiniſchen Ueberſetzung gedruckt in Aristeae historia 72 interpretum; accessere veterum testimonia de eorum versione. Oxonii 1692. 8. und zum zweytenmal vollſtändiger in *White's* Letter, wo auch ein Stück dieſer Arabiſchen Ueberſetzung, nemlich 4 B. Moſe 27, 12-23. Arabiſch und Lateiniſch, nebſt den dabey befindlichen kritiſchen heraplariſchen Zeichen mitgetheilt iſt. Die Stelle 4 B. Moſe 24, 1-24. iſt abgedruckt in *H. E. G. Paulus* Comment. crit. de 7 verss. Arab. Bodlej. vergl. Eichhorn's allg. Bibl. der bibl. Litt. Th. 2. S. 652-654. und Th. 1. S. 605-608.

der Mediceischen Bibliothek, welche Assemani also beschreibt: "*Duo Harethi* Arabes ss. librorum interpretes exeunte seculo 15 claruerunt, alter natus in insula Ormuz, ex Mohammedano Christianus factus, Acta Apostolorum cum excerptis ex Evangel. Matthaei et Johannis ex Syriaco Arabica fecit, alter *filius Senan* s. *Sinan* Ben Sabath nuncupatus Graecam 70 interpretum versionem Arabice transtulit, ex qua solus exstat *Pentateuchus* in Bibliotheca Bodlejana, et *libri Salomonis* in Bibliotheca Palatina Medicea No. 18, videlicet liber sapientiae, et ecclesiasticus, liber Proverbiorum, cui praemittitur praefatio Timothei Patriarchae Alexandrini, Parabolae s. sententiae Salomonis *v*), Ecclesiastes, Canticum Canticorum *w*)."

Ihr Nutzen wird sich also hauptsächlich auf die Bearbeitung der Hexaplarisch-Syrischen Version, und durch diese auf die Septuaginta erstrecken. Einige wenige Proben aus dem Bodlejanischen Manuscript finden sich im sechsten Theil der Londner Polyglotte *x*).

v) Wie sind diese von den oben schon genannten Proverbiis unterschieden? Assemani schläft hier wohl, wie sonst oft.

w) *Stephan. Evod. Assemanus* in Bibl. Medic. Codd. MSS. orient. Catal. Florentiae 1742. fol. p. 61.

x) *Hottinger* in thes. phil. p. 274 beweist noch, daß ein morgenländischer Christ Verfasser dieser Uebersetzung seyn müsse, weil nach ihrer Angabe die fünf Ellen Breite und Länge der Bundeslade die 5500 Jahre haben vorbilden sollen, welche von Erschaffung der Welt bis zur Ankunft des Messias

Dritte Classe: Arabische Uebersetzungen aus dem Griechischen.

§. 295.

Von den Griechisch-Arabischen Uebersetzungen überhaupt.

Fast jede Sammlung morgenländischer Manuscripte verwahrt einige Arabische Uebersetzungen, bald vom Ganzen, bald von einzelnen Theilen des A. T. Unter diesen mögen viele Griechischen Ursprungs seyn. Bald mögen sie sich zum Griechischen Text der 70 Dollmetscher wie Töchter, bald wie Enkel verhalten, das heißt, von ihm bald unmittelbar, bald mittelbar durch eine Koptische, oder Griechisch-Syrische Uebersetzung abstammen; bald einerley Text und einerley Recension, bald verschiedene unabhängige Recensionen, bald gemischte Texte enthalten.

Jetzt haben wir von den Büchern Mose's nur eine Originalversion, die vom Saadias gedruckt; aber auf der Mediceischen Bibliothek ist auch eine aus dem Griechischen der Septuaginta zu finden, die beym zweyten Buch Mose's folgende Aufschrift hat: "dieß ist das zweyte Buch des Gesetzes nach der Uebersetzung der 72 Dollmetscher على ما نقله الاثنين والسبعون." Adler hat 4 B. Mose 24,

hätten verstreichen müssen; und die morgenländischen Christen setzen den Raum zwischen Adam und Christus auf 5500 Jahre. Doch versteht sich dieß beynahe von selbst, weil von einem Juden keine Arabischen Herapla aus dem Syrischen zu erwarten sind.

7. 8. 9. zur Probe von ihr drucken lassen y):
تخرج رجل من نسله فيعلوا علي الامم
الكثيرة ويرتفع افضل من عوج الملك
وترتفع مملكته والله الذي اخرجه من
مصر بقوته وعلاه ويعلوا علي الشعوب اعدايه
ويكسر عظماهم وتخرج اسهامهم وبالنبل
يرمي الاعدا نام امثل الاسد ومثل جرو
الاسد استراح مباركك مبارك ولاعنك
ملعون z).

Von zwey andern Uebersetzungen der Bücher Moses aus den Septuaginta haben sich Handschriften auf der Bodlejanischen Bibliothek erhalten. Die eine, vollständige (Laud. A. 182) nähert sich der Alexandrinischen Recension der Septuaginta, und hat zuweilen Koptische Randanmerkungen; von der andern (Hunt. 424) ist nur der Anfang und das Ende (1 B. Mose 1: 5, 10. und 5 B. Mose 32, 43.) übrig, von

y) Adler's Reise S. 68. 179.

z) *Walton* in prolegg. XIV. 19. 11. gedenkt noch zweyer Arabischen handschriftlichen Versionen des Pentateuchs, mit kritischen Zeichen des Origenes, zu Oxford. Ob diese unmittelbar aus dem Griechischen geflossen, oder aus dem Syrischen, und vielleicht mit der Version des Hqreth Ebn Senan (§. 294. b.) verwandt sind, läßt sich ohne neue Untersuchung der Handschriften selbst nicht sagen.

welchem sie sich durch einen gesuchten Ausdruck auszeichnet *a*). Beyde scheinen für die Kritik nicht sehr erheblich zu seyn.

Die von den Propheten in der Pariser und Londner Polyglotte gedruckte, und aus dem Griechischen gemachte Arabische Uebersetzung hatte einen Geistlichen zu Alexandrien zum Verfasser, dessen Name aber und Zeitalter in der Unterschrift des Codex, aus welchem sie für die Pariser Polyglotte entlehnt worden, nicht angezeigt ist. Am Ende des Maleachi heißt es: "Ende der Weissagung des Propheten Ma„lachia, und zugleich des Buchs der 16 Propheten"

صما ترجمها الاب السيد العالم العلامة انقس
العلم الاسكندري من نسخة عتيقة رق
بقلم الليطن (*b*) الرومي وكاتبها العبد الفقير
الحقير المذنب عبدربه بن محمد بن
احمد بن عبد الرحمن بن علي السعراني

a) *H. E. G. Paulus* in Comment. crit. de 7 versionibus Pentateuchi arab. Bodlej. giebt von beyden Nachricht. Von der ersten, Laud. A. 182 (bey Uri S. 29 Cod. 1) sind in der angezeigten Schrift 1 B. Mose 1, 1-5. 4, 6. 7. 8. und 49, 1-28. zur Probe abgedruckt. Von der zweyten Hunt. 424 (bei Uri Cod. 8), deren Anfang und Ende nur aus den Septuaginta geflossen und zu einer defect gewordenen Handschrift einer aus der Peschito verfertigten Arabischen Uebersetzung als Ergänzung angeheftet worden, ist blos 1 B. Mose 1, 1-5. als Probe mitgetheilt. Vergl. Eichhorn's allg. Bibl. Th. 2. S. 648-650.

b) Teufel; es muß heißen اللسان oder باللسان.

الانصاري — في مستهل دي الحجه الحرام من شهور سنه ٩٩٢ "nach der Ue-
„bersetzung des berühmten und gelehrten Paters,
„des geschickten Priesters aus Alexandrien, aus
„einer alten fein geschriebenen Griechischen
„Handschrift. Abgeschrieben von dem geringen,
„unwürdigen Abdrabbih, dem Sohn Moham-
„meds, Sohns Ahmeds, Sohns Abdarrachman,
„Sohns Ali, aus Saara, einem Christen. Er bit-
„tet und flehet einen jeden an, daß er für ihn
„um Gnade und Vergebung bethe, und der Herr
„vergelte ihm im Himmelreich. Ehre sey Gott
„in Ewigkeit! Im Monath Dsulhadscha A. 992
„(Chr. 1584)" c).

Eine flüchtige Vergleichung lehrt, daß die Unterschrift den Ursprung dieser Uebersetzung vollkommen richtig angebe; sie ist aus dem Griechischen der Septuaginta in allen Propheten geflossen, den Daniel ausgenommen, der aus dem Theodotion ins Arabische übersetzt ist. Nach der Bestimmung ihres Vaterlands in der Unterschrift wäre zu vermuthen, daß sie dem Text der Alexandrinischen Handschrift, die auch die Alexandrinische Recension zu enthalten scheint, mehr als irgend einer andern folgen werde; und ihre Uebereinstimmung mit den eigenen Lesarten des Alexandrinischen Codex setzt es außer Zweifel.

Im Daniel z. B. hält sie es nicht bloß mit der Alexandrinischen Recension des Theodotion in ihren singulären Lesarten, sondern so gar in der eigenen Stellung

c) Adler's Uebersicht seiner Reise S. 208 f.

ihrer Worte. 1. Lesarten; Dan. 1, 16. τοῖς τέσσαρσι παιδαρίοις الاربعة الغلمان. 2, 1. wird der Name Nebucadnezars ohne Beyſtimmung des Vaticaniſchen Textes zugeſetzt. 2, 4. σύγκρισιν αὐτοῦ, تعبيره (Vatic. läßt αὐτοῦ aus). 2, 5. καὶ εἶπεν, وقال. 4, 4. (1.) ἐπὶ τοῦ θρόνου μου, علي كرسي (Vatic. läßt dieſe ganze Stelle aus; aber er hat auch den Zuſatz des Cod. Chisian. καὶ πίων ἐν τῷ λαῷ μου hinter den angeführten Worten nicht). 4, 8. (5.) καὶ ἐνώπιον ἐνωπίον αὐτοῦ εἶπα, وقلت انا الحلم أمامه. 7, 2. ἐν τῇ ὁράσει μου τῆς νυκτὸς, في رؤياي ليلا. 8, 24. καὶ οὐκ ἐν ἰσχύϊ αὐτοῦ, وليس بقوته. 11, 36. καὶ ἐπὶ τὸν θεὸν τῶν θεῶν, وعلي اله الالهة u. ſ. w. 2. Ordnung in der Stellung der Worte, wie im Alexandriniſchen Codex: يستطيع ان يعرف كلمة الملك, wofür der Cod. Vatic. τὸ ῥῆμα τοῦ βασιλέως ἐννήσεται lieſt. 5, 10. καὶ εἰσῆλθεν ἡ βασίλισσα εἰς τὸν οἶκον τοῦ πότου καὶ ἀπεκρίθη ἡ βασίλισσα καὶ εἶπεν, وبخلت املاكة الي بيت الشراب واجابت املاكة وقالت, wo Cod. Vatic. und Chisian. abweichen. Ausnahmen kommen vor Dan. 1, 4. 14; 2, 3. 17; 7, 1; ſie beweiſen aber nur ſo viel, daß weder die Arabiſche Ueberſetzung, noch der Alexandriniſche Codex die Alexandriniſche Recenſion ganz rein enthalten. S. Wald im Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 14. S. 204 - 211.

Auch die Hagiographa und historischen Bücher, bis auf Josua, das Buch der Richter, die Bücher der Chronik und Hiob sind aus dem Griechischen übersetzt, und können zur Berichtigung der Septuaginta als ein treffliches Mittel gebraucht werden *d*).

So kennen wir also von den meisten Büchern des A. T. nur Eine Griechisch-Arabische Uebersetzung; noch weiß niemand, wie viele Gattungen und Abarten von ihnen vorhanden sind. Nur vom Psalter allein sind Uebersetzungen, die verschiedene Griechische Recensionen zur Grundlage haben, gedruckt.

Schon Justinian, Herausgeber eines Psalterii Octapli, unterscheidet zweyerley Exemplare der Arabischen Uebersetzung in den Psalmen: Aegyptische und Syrische. Ihm sind hierin auch andre Gelehrte gefolgt, nur mit dem Unterschied, daß sie die Syrischen lieber Antiochenische, und die Aegyptischen lieber Alexandrinische nannten. Außer diesen gab es vermuthlich noch mehrere. Wenigstens meldet Franz Nazari in der Geschichte der großen Arabischen Bibel, daß Sergius Risius zum Behuf derselben viererley Handschriften der ganzen Bibel (wie ich ihn verstehe) mit nach Rom gebracht habe: eine Alexandrinische, Antiochenische, Babylonische und Syrische. Aber

d) Zu welchem Geschlecht Codex Seldenianus 3200, 67, der die sämmtlichen Propheten enthält, gehöre, muß erst in Zukunft untersucht werden. Aus Dan. 9, 22-26. und Jes. 53, 4-10. hat *Paulus* ad calcem Jesaiae ex vers. Saadiae eine kurze Probe von diesem Cod. gegeben. J. G. Eichhorn's allg. Bibl. der bibl. Litt. Th. 3. S. 484. 485.

was hilft uns dieſe Anzeige, ohne Probe oder kritiſche Beſchreibung ihrer verſchiedenen Texte?

Mehr kann ich daher nicht thun, als die uns näher bekannten verſchiedenen Recenſionen des Arabiſchen Pſalters beſchreiben, und darauf die Vermuthung gründen, daß auch in eben denſelben Recenſionen die ganze Bibel in Manuſcripten vorhanden ſeyn möge. Wem ſein Glück Gelegenheit verſchafft, hierüber zu forſchen, mag in Zukunft dieſe Vermuthung beſtätigen oder verwerfen.

Döderlein ſoll mein Führer ſeyn, der aus ſieben verſchiedenen Pſaltern die Oekonomie dieſer Verſionen glücklich und gelehrt entwickelt hat *e*). Nach ihm nehme ich zwey von einander unabhängige Verſionen aus den 70 Dollmetſchern an: die gewöhnliche in zwey eigenen Recenſionen, einer Syriſchen und Aegyptiſchen, und die Melchitiſche, deren Text auch wieder in einzelnen Ausgaben abweicht *f*).

e) Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 4. S. 57 ff.

f) Faſt zweifle ich, ob irgend eine von allen dieſen Pſalmenübersetzungen ein mäßiges Anſehen in der Kritik verdiene. Der Text dieſer verſchiedenen Ueberſetzungen und ihrer verſchiedenen Recenſionen iſt ſo unter einander gemiſcht worden, daß ſich bey unſern jetzigen Hülfsmitteln ſchwerlich überall mit Gewißheit über das Eigenthum einer jeden entſcheiden läßt. Es gehört Scharfſinn dazu (ſagt Adler (Reiſe S. 137) ſehr richtig), aus einer ſolchen Menge guter und ſchlechter Ausgaben diejenigen heraus zu ſuchen, die alt und brauchbar für die Kritik ſind; und, meines Erachtens, iſt das einzige Mittel, ſich vor einer Menge Fehler zu

Erste Art: Gewöhnliche Ueberfetzung.

§. 296.

1. Syrische Recension.

Die Syrische Recension ist in Augustin Justinian's Psalterium Octaplum (Genuae 1516. fol.); 2) in der Ausgabe des Arabischen Psalters, welcher zu Rom von Viet. Scialac und Gabriel Sionita A. 1614 in Quart besorgt worden, und 3) in einer Pariser Ausgabe der sieben Bußpsalmen 1679 in 8. gedruckt.

Justinians Text ist, wenn wir nicht sein eigenes Zeugniß in Zweifel ziehen wollen, der Syrische. Denn beym zehnten Vers des 84sten Psalms sagt er ausdrücklich, daß er V. 10:23 statt seines bisherigen Textes, der in dieser Stelle ganz confus sey, die Aegyptische Recension einrücke g), welches er auch Ps. 81. in den letz-

verwahren, wenn man von allen, bey denen die historischen Nachrichten ihres Ursprungs fehlen, so wenig als von den neuern der Melchiten, von Scialac, der Propaganda u. s. f. kritischen Gebrauch macht, so lang noch nicht erwiesen ist, daß sie sich durch hervorstechende alte Lesarten auszeichnen.

g) Haec, quae sequuntur verba Arabica usque ad finem Psalmi desumta sunt ab interpretatione *aegyptia*, quod ea, quae in *supra* leguntur, adeo depravata et corrupta essent, ut nullum penitus redderent sensum, quod exprimere libuit, ne sermonis atque interpretationis varietas, ignarum turbaret lectorem.

ten Versen thut. Nächst dem, da er zuweilen (wie bey Ps. 84, 1; 110, 4; 116, 15) Fragmente aus der Aegyptischen, nie aber aus der Syrischen an den Rand setzt: so muß wohl sein innerer Text der andern Recension folgen, die Justinian kannte, und die er anderwärts selbst die Syrische nennt *h*).

Scialac's Ausgabe enthält eben denselben Text. Wie käme es sonst, daß Ps. 81, 10 ff., welche Justinian aus der Aegyptischen Recension genommen zu haben vorgiebt, (Ps. 81; 84, 10 ff.) gerade bey Scialac anders lauten, als beym Justinian, und confus sind, wie dieser den Text der Syrischen Recension beschreibt? wie käme es sonst, daß sie in Worten, Constructionen, Zusätzen und Interpolationen so harmonisch sind, wenn nicht beyde ein Original haben? Endlich, wie wir unten sehen werden — die Pariser und ihre Tochter, die Londner Polyglotte, haben die Aegyptische Recension — und Scialac sagt selbst in der Vorrede zu dem Psalter, wovon hier die Rede ist, daß der für die Pariser Polyglotte bestimmte Text des Psalters von diesem sehr verschieden *i*) (folglich der Syrische) sey.

Endlich,

h) Bey Ps. 118, 28. spricht er von interpretatione *utraque* Arabica. Und bey Ps. 14. von translatione *utraque* Arabica, *syra* videlicet et *aegyptia*.

i) In der Vorrede zum Syrischen Psalter, der von ihm zu Paris edirt worden. Unter andern sagt er am Schluß von dem "*altero* exemplari quod apud nos reliquo cum *corpore* biblico asservari diximus."

Endlich, die sieben zu Paris gedruckten Bußpsalmen harmoniren mit Scialac's Text bis auf unbedeutende Kleinigkeiten — ein sicheres Zeichen ihrer Identität!

§. 297.

Innerer Gehalt.

Den Nahmen der Syrischen Recension trägt der Text dieser drey Ausgaben mit Recht. Denn ob gleich der Griechische immer Grundtext bleibt: so ist er doch in vielen Stellen aus dem Syrischen der Peschito geändert. Ich will mich nicht bey Stellen aufhalten, welche den Griechischen Ursprung der Version beweisen: denn die bietet jede Seite in Menge dar *k*). Nur einige der Aenderungen aus dem Syrischen!

Ps. 68, 23. der Syrer: "mitten aus den Zähnen," statt מִבָּשָׁן "aus Basan," wie auch im Griechischen steht: Justinian und Scialac أنا اخرج من بين الاسنة. Ps. 110, 5. Justinian, Scialac und die Polyglotte: "die Häupter vieler auf Erden," wie der Syrer auch hat; der Grieche hingegen: κεφαλὰς ἐπὶ γῆς πολλῶν.

Aber die beyden Hauptausgaben dieser Recension Justinian's und Scialac's sind durch verschiedene Hände gegangen, und keine von beyden ist rein und uninterpolirt geblieben. Denn

k) Gesammelt steht schon ein Dutzend beweisender Stellen im Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 4. S. 57 ff.

beyde haben ihre eigenen Lesarten, die höchst wahrscheinlich aus andern Arabischen Uebersetzungen entlehnt sind.

1. In Justinian's Ausgabe finden sich Lesarten, die sich weder aus dem Griechischen, noch aus dem Syrischen herleiten lassen, sondern theils von der Wahl des Arabischen Uebersetzers, theils von spätern Interpolationen herrühren.

Wahl des Uebersetzers verräth Ps. 68, 26. 27. Dort ist ungewiß, ob ἐν ἐκκλησίαις zum 26sten oder 27sten Vers zu ziehen sey. Justinian's Uebersetzer wählte das Sicherste, und setzte es zweymahl; einmahl am Ende des 26sten V. "zwischen den paukenschlagenden Jungfrauen in den Versammlungen" في وسط الجماعات, das andre Mahl beym folgenden Abschnitt "lobet den Herrn in den Versammlungen" في الكنايس. V. 30. Justinian's Ausg. "von dem heiligen Tempel." Nirgends findet sich der Beysatz: heilig. — Interpolation — Ps. 42, 13. ist מה תשתוחחי doppelt übersetzt: zuerst لماذا اضطربتني, hernach لماذا تركتني, wie die Polyglotte hat.

2. Anders Scialac! Bald, wo Justinian auf der Seite der Griechen ist, wählt Scialac's Exemplar die Parthey des Syrers; im Gegentheil verläßt er auch den Syrer, wo Justinian's Exemplar aus demselben interpolirt ist.

Syrisch ist: Psalm 102, 6. Scialac: "es hängt mein Fleisch an meinen Beinen" لحمي بعظمي, wie der

Syrer ܒܣܪܝ ܠܓܘܫܡܝ, Justinian hingegen, عظمي بلحمي "mein Gebein an meinem Fleisch," wie der Grieche: τὸ ὀστοῦν μου τῇ σαρκί μου. — Griechisch: Ps. 7, 7. die 70 Dollmetscher: ἐπὶ τοῖς πέρασι, und so auch Scialac: علي اقطار "über die Gränzen." Hingegen der Syrer: ܥܠ ܩܕܠܐ ܕܒܥܠܕܒܒܝ "über den Nacken meiner Feinde," und so auch Justinian: علي رقاب اعداي.

§. 298.

2. Aegyptische Recension.

Der Arabische Text der Psalmen in der Pariser, und ihrer Tochter, der Londner Polyglotte, enthält die Aegyptische Recension. Das Vaterland der Handschrift, welches Aegypten ist *l*), und die von Justinian in seinem Arabischen Psalter aufgenommenen, und am Rand citirten Stellen aus der Aegyptischen Recension (§. 296), die sich in den Polyglotten wörtlich wieder finden, bestätigen diese Meinung. Endlich trifft der Text der Londner Polyglotte und einer Koptisch-Arabischen Handschrift, die Döderlein besaß, am

l) S. die Vorrede zum Syrischen Psalter, den Scialac zu Paris edirt hat. Addimus ad calcem operis titulos Ps. Arabicos, decerptos ex nobilissimo totius V. T. exemplari in *Aegypto* exarato, ab annis amplius CCC. Und von diesem Exemplar sagt er im folgenden, daß es zur Pariser Polyglotte bestimmt sey.

öfteſten zuſammen, und die Lesarten der Aethiopiſchen Ueberſetzung der Pſalmen und dieſer Arabiſchen haben auch viele Aehnlichkeit: ſollten darin nicht Spuren eines Aegyptiſchen Textes zu finden ſeyn?

§. 299.

Innerer Gehalt.

Und der Text dieſer Ausgabe? — Bald iſt die Uebereinſtimmung zwiſchen Scialac's und Juſtinian's Ausgabe ſo groß, daß es wie ein Wunderwerk wäre, wenn zwey verſchiedene Ueberſetzer ſo zuſammen träfen; bald entfernen ſie ſich wieder ſo weit von einander in Worten, Ausdrücken und Lesarten, daß es beynahe unmöglich ſcheint, ſie für eine leibliche Schweſter der vorigen zu halten.

Im erſten Pſalm — überall wörtlich derſelbe Text: im 45ſten und 68ſten — ganze Verſe zweyerley Arbeiten! z. B. Pſ. 68, 2. Scialac: ومحاسنوه عن وجهه يبيدون; die Polyglotte: وليهرب من وجهه كل مبغضيه; V. 7. das Hebr. מוציא אסירים בכושרות; Scialac: ويطلق الاسري بقدرته; die Polyglotte: ويطلق المقيدين بقوة.

Dem unerachtet, wenn man an die Geſchichte der Griechiſchen und Lateiniſchen Ueberſetzungen oder der Arabiſchen Evangelien denket;

wenn man erwägt, daß die Stellen, wo beyde übereinstimmen, weit zahlreicher sind, als die, wo sie differiren; wenn endlich in beyden so gar einerley Interpolationen zuweilen angetroffen werden (wie Ps. 17, 14; 40, 6. 7. 17): so darf man wohl für die Meinung entscheiden, daß beyde Ausgaben nicht zwey Versionen, sondern nur zweyerley Recensionen einer alten Arabischen Uebersetzung sind. Aegypten war ohnehin das Vaterland vieler vorsetzlichen Veränderungen in den Abschriften biblischer Bücher. Hier änderte man auch den Text der gemeinen Arabischen Uebersetzung — wahrscheinlich aus Koptisch-Arabischen Uebersetzungen, wovon noch die Uebereinstimmung des Arabischen Psalters in den Polyglotten mit der oben citirten Koptisch-Arabischen Handschrift zeugt.

Zweyte Art: Melchitische Uebersetzung, von Abdallah Ben Alphadl.

§. 300.

Ausgaben.

Die Melchiten leiten ihre Uebersetzung des A. T. in Arabischer Sprache von Abdallah Ben Alphadl (عبد الله بن الفضل), einem Melchiten, her, der noch vor dem zwölften Jahrhundert zu Antiochien geblüht haben soll *m*).

m) *Assemani* Bibl. Medic. p. 37. *Melchiticae* versionis auctor censetur Abdalla Ben Al-

Ihre Recension hat man wohl am ersten in dem Psalter zu suchen, der A. 1753 in einem District vom Libanon, Kesroan, der meist von den Melchiten bewohnt wird, im Kloster Johannes des Täufers gedruckt ist *n*). Dieß bestätiget auch die in demselben zum Grunde liegende Eintheilung des ganzen Psalters in sieben Theile, nach den sieben Wochentagen, welche den Melchiten eigen ist.

Mit dem Text dieser Ausgabe stimmt ein Psalter, zu London zum Besten der morgenländischen Christen A. 1725 von der Englischen Gesellschaft de propaganda cognitione Christi zum Druck befördert, an dem Salomon Negri Theil gehabt hat, überein.

Endlich, einige Excerpte des Melchitischen Textes hat Stark in seinen gelehrten Prolego-

phadl Diaconus, Archiepiscopi Abdallae filius, Syro Melchita, qui ante seculum 12. Antiochiae claruit. Die Pariser Handschrift von Saadias Arabischer Uebersetzung des Pentateuchs erwähnt des Abdallah Ben Alphadl schon. *Schnurrer* de Pentat. Arab. Polygl. p. 13.

n) Adler in der Uebersicht seiner Reise S. 135 bemerkt noch, daß die Melchitische Psalmenübersetzung A. 1770 zum fünften Mahl auf dem Berg Libanon im Kloster S. Johannes des Täufers, Schoair, شويّر genannt, gedruckt sey; auch schon A. 1725 von dem Missionscollegium zu London in zwey verschiedenen Formaten aufgelegt worden. In der Vorrede der Londner Ausgabe werde von Athanasius, Antiochischem Patriarchen der Melchiten, gemeldet, daß sie im Anfang dieses Jahrhunderts aus dem Griechischen gemacht sey.

menen zu den Psalmen aus dem dreyzehnten Codex der königlichen Bibliothek zu Paris gegeben. Sie harmoniren genau mit den beyden genannten Psaltern (Ps. 4, 2; 25, 22; 51, 17) o).

§. 301. a.

Innerer Gehalt. I.

Der Text dieser Ausgaben unterscheidet sich von allen bisher beschriebenen, dem Justinianischen, Scialacschen und Polyglottischen viel zu stark, als daß man die Differenzen bloß für Ausartung und Interpolation halten dürfte. Wie verschieden lautet nicht gleich der Anfang des ersten Psalms!

Der Melchitische Text.	Der gewöhnliche.
طوبي للرجل الذي	طوبي للرجل الذي
لم يسلك في مشورة	لم يتبع في راي
المنافقين وفي طريق	الخاليفين ولم يقف
الخطاة لم يقف وفي	في طريق الخطيين
مجلس المستهزيين	ولم يجلس
لم يجلس	المستهزيين

Was nun den Text dieser beyden Ausgaben der Melchitischen Recension betrifft, so weichen sie unter einander bloß in Kleinigkeiten, Partikeln und synonymischen Wörtern ab; beyde sind

o) *Stark.* carm. Dav. p. 126. vergl. p. 131.

von Interpolationen frey, und drücken überall, wo die vorigen Recensionen Spuren eines Syrischen Zusatzes zeigen, genau das Griechische Original aus.

Doch ist die Ausgabe vom Libanon zuweilen aus der ersten Art Griechisch-Arabischer Versionen (der gewöhnlichen) interpolirt: Ps. 2, 12. נשקו בר, die 70 Dollmetscher δεάξασθε παιδείας, Justinian, Scialac, die Polyglotte und diese Ausgabe الادب; die andre Melchitische von London: امتلكوا ادبا. Anderwärts hat sie auch eigene Uebersetzungen, wie Ps. 16, 2; 67, 19; 68, 31.

Die Londner Ausgabe vom Jahr 1725 scheint aus einer Handschrift geflossen zu seyn, in der manche Arabische Worte aus dem Syrisch-Arabischen Psalter (§. 291. 292) entlehnt worden. Ps. 68, 2. تتبدد wie der Syrisch-Arabische يتمددون. V. 3. in der Mitte beyde: كما يميد الدخان يميدون. Vielleicht rührt dieses Abborgen gar von dem Verfasser der Melchitischen Uebersetzung her, und findet sich auch in der Ausgabe vom Libanon.

Vierte Classe: Arabische Uebersetzungen aus dem Koptischen.

§. 301. b.

Anzeige davon.

Durch die Herrschaft der Araber, und die mit derselben verbundene Ausbreitung der Arabi-

schen Sprache, wurde in Aegypten auch die Koptische allmählig verdrängt, und die Christen, denen von nun an das Lesen ihrer Koptischen Bibelübersetzung Schwierigkeit machte, mußten zu einer in der damahls herrschenden Landessprache, der Arabischen, schreiten. Sie scheint anfangs nur zur Erklärung der ältern Bibelübersetzung bestimmt gewesen zu seyn, wenn man darauf etwas bauen darf, daß die meisten Handschriften von der Koptisch-Arabischen Version, die in großen Bibliotheken von einzelnen Büchern nicht selten vorkommen, den Koptischen und Arabischen Text in zwey Columnen neben einander fort laufen lassen. Bis jetzt liegt sie noch in Bibliotheken, und wird einst für die Koptische Bibelübersetzung und durch diese für die Septuaginta (§. 315) mit Nutzen gebraucht werden können.

Ueber ihr Alter und ihren Verfasser ist noch ein völliges Dunkel verbreitet, welches die Zukunft erst aufhellen muß. Der Psalter von ihr kommt am häufigsten in Bibliotheken vor (§. 298). Ein Daniel, bey dem im Koptischen Theodotion zum Grunde liegt, findet sich in der königlichen Bibliothek zu Paris *p*). Ein Pen-

p) Beschrieben von Quatremère in den Notices et extraits des MSS. de la biblioth. imperiale T. 8. p. 237. Die Koptische u. Arabische Uebersetzung sind (wenn ich es recht gefaßt habe) versweis hinter einander gestellt. Beyde Versionen sind in derselben Handschrift auch über die kleinen Propheten mit einander verbunden, aber aus was für einem Text, ob aus einem Griechischen oder einem andern die Arabische Uebersetzung gemacht ist, getraute sich Quatremère nicht zu bestimmen.

tateuch findet sich zu Rom in der Bibliothek der Propaganda unter N. 20. A. 5, der sowohl vom Hebräischen Original, als von den Septuaginta und andern bekannten Uebersetzungen abweicht, und wahrscheinlich aus einem Koptischen Text geflossen ist. Die Handschrift ist zu Cairo von den Missionaren gekauft, und theilt den Pentateuch in die Jüdischen Paraschen (فراشة) und in 125 kleinere Abschnitte (سدر واصحاح) ein. Zur Probe gebe ich 4 B. Mose 24, 7—9. *q*): لتخرج رجلا من ذريته وحلفه ويرتفع ملكه الي الله الذي اخرجهم من مصر بعونه وعظيمه ياكل الشعوب الذين هم عداوه ويكسر اعظامهم ويقطع ظهورهم وهو رابض نايم مثل الاسد ومثل شبل الليث فمن يستطيع ان ينبهه *r*) من يباركك يكون مباركا ومن يلعنك يكون ملعونا.

Ein Exemplar vom ganzen Alten Testament in dieser Uebersetzung besitzt die Bibliothek des Maronitencollegiums zu Rom, in welcher die eben beygebrachte Stelle des vierten Buchs Moses also lautet *s*): تخرج رجلا

q) Aus Adler's Reise S. 179.

r) Im Msc. هن مبارك; ein Fehler.

s) Adler's Reise S. 183. *Münter* in specim. versionum Danielis copticarum behauptet, Adler sey falsch berichtet worden, daß das Manuscript der Maroniten das ganze Arabisch-Koptische Alte Testament enthalte.

من نبيه ومن بريته بما كثير ويرتفع
من اجاج ملكك ويتعالي ملك الله الذي
اخرجكم من مصر بعزته وقدرته ياكل
الشعوب الذين هم اعداه ويكسر اعظامهم.

Die folgenden Worte stimmen mit dem obigen Text überein. Aus der Vergleichung dieser zwey verschiedenen Handschriften über Eine Stelle ergiebt sich, welche Freyheiten sich die Arabischen Abschreiber bey schweren Abschnitten erlaubt haben, und wie vorsichtig ihr Gebrauch zur kritischen Bearbeitung des Originals, aus welchem sie geflossen, eingerichtet werden muß.

Fünfte Classe: Arabische Uebersetzungen aus der Vulgata.

§. 302. a.

Allgemeine Nachrichten davon. Die Arabische Bibel der Propaganda, und Rutilische Bibel, von Raphael Tuki übersetzt.

In Manuscriptensammlungen giebt es eine große Menge Arabischer Bibelübersetzungen aus dem Lateinischen der Vulgata, die in das Gebiet des Kritikers nicht gehören können. "Ein morgenländischer Mönch (erzählt Adler nach den Erfahrungen, die er bey seinem Aufenthalt in Rom gemacht hat) *t*), der etwas in Europa sich

t) Adler's Uebersicht seiner bibl. krit. Reise S. 178. Manche solche Uebersetzungen mögen auch

aufgehalten, ein wenig Latein in den Miſſionsſchulen gelernt, und Langeweile, wie alle Mönche, hat, ſetzt ſich hin und überſetzt die Lateiniſche Kirchenverſion, die ihm als heilig empfohlen wird, ins Arabiſche. Er ſieht es als ein gutes Werk an, und vielleicht als eine Pflicht, die ſein Amt erfordert. Dieſe aus Langerweile oder aus gutem Herzen von Amts wegen gemachte Ueberſetzung wird nach ſeinem Tod in eine Bibliothek geſetzt, und von den Nachfolgern oft bewundert." Daher kann unſrer Abſicht nach nur eine kurze Notiz von den gedruckten Verſionen dieſer Claſſe hierher gehören.

Aus einer Lateiniſchen Quelle ſind folgende Ausgaben gefloſſen:

1. Die Arabiſche Bibel, welche die Congregatio de propaganda fide für die morgenländiſchen Chriſten A. 1671 hat heraus geben laſſen. Sergius Riſius hatte zwar viererley Arabiſche Handſchriften zum Behuf dieſer Ausgabe aus dem Orient mit gebracht, und dem erſten Plan zu Folge mit ſeinem Gehülfen Guadagnolo daraus einen Text zuſammen geſetzt, welcher entweder dem Hebräiſchen, oder Syriſchen, oder Griechiſchen gemäß, aber mit dem Sinn der Vulgata in keinem Widerſpruch war, und bey dem die Melchitiſche Ueberſetzung die Hauptgrund-

in frühern Zeiten für Miſſionen verfaßt worden ſeyn, ohngefähr zu dem Zweck, zu welchem noch neuerlich Carlyle, Prof. zu Cambridge, einen Arabiſchen Bibel-Abdruck zur Ausbreitung des Chriſtenthums in Aſien und Afrika vorgeſchlagen hat. Henke's Religions-Annalen St. I. Braunſchweig 1800. 8.

lage war. So hätte also ein gemischter Text entstehen müssen, und bey jeder Abweichung von der Vulgata hätte man schließen können, daß in irgend einer Arabischen Handschrift die angenommene Lesart oder Uebersetzung angetroffen oder bestätiget werde. Allein der Eifer für das Ansehen der Vulgata, und der Aberglaube, die morgenländischen Christen würden keine ächt Römischen seyn, wenn sie nicht die Römische Ausgabe der Bibel den Worten und Sachen nach gebrauchten, machte es den letzten Revisoren, Leop. Hesronita und dem P. Tomaso, zur Pflicht, alle Worte nach der Vulgata zu ändern. Aber manche Stellen scheinen doch ihrer Aufmerksamkeit entgangen zu seyn. Ps. 92, 11. heißt es in der Vulgata: in misericordia uberi (aus ἐν ἐλέῳ πίονι); im Arabischen ist, gleichwohl بزيتن in oleo (aus der bessern Griechischen Lesart ἐν ἐλαίῳ) beybehalten. Ps. 87, ult. die Vulgata: sicut habitantium omnium habitatio est in te; die Arab. Bibel: لكيما يفرح بك جميع السا كنين فيك "so wird sich über dich freuen, jeder, der in dir wohnt *u*).

2. Die Uebersetzung des Raphael Tuki, Bischofs zu Arsan. Rom bey Angelo Rutili 1752. Fol. mit dem Titel: العهد القديم والحديث الجزء الاول طبع سنه 1752 صحيحة بمطبعة ملاكي روتيلي: "Das Alte und Neue Testament, gedruckt im Jahr des Heils

u) Von dieser Ausgabe s. Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 4. Michaelis orientalische Bibliothek Th. 16. S. 97 f.

1752 v) in Angelo Rutili's Druckerey." Sie enthält nichts, als eine auf oben beſchriebene Weiſe entſtandene Ueberſetzung aus der Vulgata, die der Verfaſſer, Raphael Tuki, auf ſeine eigene Koſten hat drucken laſſen. Der Druck iſt aber kaum zur Hälfte geendigt worden, und auf 688 Seiten ſind in 2 Bänden in klein Folio erſchienen: 1) die Bücher Moſes; 2) Joſua; 3) Richter; 4) Ruth; 5) die vier Bücher der Könige; 6) die Bücher der Chronik; 7) das erſte und zweyte Buch Eſra (d. i. Eſra und Nehemia); 8) Tobias. Mehrere Nachrichten geben von ihr *Aurovillius* de rariori quadam editione versionis Arabicae s. Bibliorum. Ups. 1776. Michaelis orientaliſche Bibliothek Th. 12. S. 12; 18. S. 179; 20. S. 131. Schelling im Repertorium für bibl. und morgenl. Litteratur Th. 10. S. 154.

§. 302. b.

Von einigen andern Arabiſchen Ueberſetzern des A. T.

Außer den bisher beſchriebenen Arabiſchen Bibelüberſetzungen giebt es noch eine große Menge namenloſer Verſionen in Manuſcriptenſammlungen, welche großen Theils ſehr geringen Werth zu haben ſcheinen (§. 295). Ich führe noch ein Paar Ueberſetzer an, deren Arbeiten vielleicht näher gekannt und unterſucht zu werden verdienten.

v) Michaelis und Schelling ſind im Jahr verſchieden; Michaelis hat 1753, Schelling 1752. Ohne das Buch vor ſich zu haben, kann niemand entſcheiden, wer richtiger geleſen hat.

1. Abulfaradſch Abdallah Ben Attajeb (ابو الفرج عبد الله بن الطيب) (ſtarb A. Chr. 1043), ein Neſtorianer, der den Pentateuch wenigſtens w) (wo nicht das ganze A. T.) aus dem Syriſchen ins Arabiſche überſetzt hat. *Assemani* Bibl. Orient. T. 2. p. 309. *Abulfaragii* histor. dynast. p. 355. *Schnurrer* de Pentateucho Arab. Polygl. p. 14.

2. Don Juan, ein Spaniſcher Erzbiſchof, gab zur Zeit der Mauren eine Arabiſche Bibelüberſetzung heraus, die ein Gelehrter in Spanien vielleicht noch entdecken könnte. D. *Vincenzio Juan de Lastanosa* ſagt in ſeinem Museo de las medallas desconocidas, en Huesca 1645. 4. S. 115. "El santo Arçobispo *Don Juan* traduxo la sagrada Escritura *en Arabigo*, por cuya intercessiva hizo Dios muchos milagros i los Moros le llamavan *Caid almateran* (قايد المطرانه oder المطران der erſte vornehmſte Prälat)." Adler's Ueberſicht ſeiner bibl. krit. Reiſe S. 184.

w) Der Vorredner zu unſrem Saadias in der Pariſer Handſchrift erwähnt dieſes Theils ſeiner Arbeit.

V. Samaritaniſche Ueberſetzung.

des Pentateuchs x).

§. 303.

Nachrichten von ihr.

Urſprung, Verfaſſer und Alter der Samaritaniſchen Ueberſetzung der fünf Bücher Moſe's iſt bisher immer ein güldner Apfel der Alterthumsforſcher geweſen, und wird es auch allem Anſehen nach ſo lange bleiben, bis man aufhört, über hiſtoriſche Gegenſtände, die niemand aus dem Alterthum verzeichnet hat, entſcheidende Ausſprüche zu wagen. Eine Parthey rückt ihren Urſprung in die Zeit hinauf, da Aſſarhaddon den Samaritanern einen Prieſter zuſchickte, um ſie in den Moſaiſchen Geſetzen unterweiſen zu laſſen (2 Könige 17, 27); eine andre wieder ſetzt ihn weit tiefer herab, bald lange, bald kurze Zeit nach der Erbauung des Tempels zu Samarien y). Wer mag es aber wagen, über eine ganz

x) *Jo Morini* Opuscula Hebraeo-Samaritana. Paris 1657. 12. *Jo. Schwarz* exercitationes historico-criticae in utrumque Samarit. Pentateuchum. Wittemb. 1756. 4. *G. B. Winer* diss. de versionis Pentateuchi Samaritanae indole. Lips. 1817. 8.

y) *Schwarz* in exercitatt. de Pentateucho Samaritano p. 145 ff. Die Gründe, womit dieſe Hypotheſen unterſtützt werden, ſind jämmerlich. So ſoll die Samaritaniſche Verſion nicht lange nach Erbauung des Tempels oder nach Sanballat

ganz historische Frage bey dem gänzlichen Stillschweigen der Geschichte zu entscheiden, ohne des Vorwurfs gewärtig zu seyn, daß er mit seinen Vorgängern Hypothesen auf Hypothesen baue?

Ich bestimme ihr Alter nur im Allgemeinen. Sie ist nach Onkelos verfertigt, weil seine Chaldäische Version bey der Samaritanischen stark gebraucht ist; zu einer Zeit, wo sich die Samaritaner noch eine Version in ihrem Dialekt wünschen mußten, und er noch nicht durch die Arabische Sprache aus dem gemeinen Leben verdrängt war; folglich geraume Zeit vor dem Jahr Christus 1070, an welchem Abu Said seine Arabische Uebersetzung geendigt hat, weil die Samaritaner schon vorher das Be-

verfertigt worden seyn, weil 5 B. Mose 17, 4. Garisim stehe, das die Samaritaner doch erst nach der Erbauung des Tempels auf Garisim könnten eingeschoben haben; gleich als ob sie nicht auch eben diese Lesart ausdrücken müßte, wenn sie um viele Jahrhunderte jünger wäre. Nach Esras Zeit (sagen andre) ist sie verfertigt, weil sie 1 B. Mose 19, 27. durch preces aurorae auf die Gebethsstunde anspiele, die Esras erst unter den Juden eingeführt, und nachher auch die Samaritaner angenommen hätten — gleich als wenn man dadurch dem wahren Alter im Geringsten näher käme, und die neueste Uebersetzung diesen gottesdienstlichen Gebrauch nicht eben so gut hätte einweben können. Hottinger urtheilte treffender, wenn er die Samaritanische Version für jünger als Onkelos erklärte: nur hätte er nicht seine Meinung mit dem nichts entscheidenden Grund vertheidigen sollen, daß man Arabismen in ihr bemerke. Wer kennt die Samaritanische Sprache so genau, daß er bestimmen könnte, wo ihr Eigenthum aufhöre, und die Idiotismen eines andern Dialekts anfangen?

dürfniß einer Arabischen Uebersetzung gefühlt, und deshalb den Arabischen Pentateuch des Saadias († A. Chr. 942) eine Zeit lang gebraucht hatten, woraus sich deutlich genug ergibt, daß der Samaritanische Dialekt bereits vor dem J. 1070 außer Uebung gekommen war.

§. 304.

Innerer Gehalt.

Wichtiger ist für uns die innere Beschaffenheit dieser Uebersetzung. Daß eine Version, in Samaritanischer Sprache und den Samaritanern zu Nutz verfertiget, mit dem Hebräisch-Jüdischen Pentateuch harmoniren werde, erwartet wohl niemand. Ueberall hat sie Züge einer leiblichen Tochter der Hebräisch-Samaritanischen Abschrift; überall dieselben Lesarten in Consonanten, überall dieselben Zusätze und Erweiterungen.

Sie gehört auch zu den wörtlichen Uebersetzungen, die dem Original Schritt für Schritt folgen, und seine Bilder und Tropen zwar der Regel nach treulich übertragen, zuweilen aber auch sie in eigentliche Worte auflösen und scheinbare so wohl als wirkliche Härten des Ausdrucks und anthropomorphische und anthropathische Redensarten mildern z): doch scheint es nicht, daß sich Philo-

z) Es hat wohl nie ein wörtlicher Uebersetzer gelebt, der sich nicht solche Freyheiten zuweilen wissentlich erlaubt hätte, oder der nicht von ihnen zuweilen beschlichen worden. Wem es um Beyspiele dieser Art zu thun ist, der findet sie im Ueberfluß ge-

logie und Auslegung große Beute dir versprechen können, falls nicht unsre mangelhafte Kenntniß des Samaritanischen Dialekts uns bey manchen Ueberſetzungen im Wege ſtehen ſollte, ihren vollen Sinn aufzufaſſen.

Proben guter oder doch Aufmerkſamkeit verdienender Auslegungen: 1 B. Moſe 4, 7. שׂאת. Samar. תתלי levabis (vultum). 1 B. Moſe 23, 16 עבר לסחר. Samar. בגדי תיגרה per manus mercatorum traneins 1 B. Moſe 40, 13. 20. ישא פרעה את ראשך, Samar. יתלי פרעה ית סכומך subducet Pharao rationem tuam. 1 B. Moſe 41, 40. על פיך ישק כל עמי. Sam. על מימרך יפרנס עמי vielleicht zu leſen יתפרנס ad mandatum tuum gubernabitur populus meus, welches im Hebräiſchen יִשַּׁק vorausſetzen würde u. ſ. w.

Endlich wie alle Verſionen vom Samaritaniſchen Stamm beobachtet auch dieſe ein eigenes Syſtem, wo von Gott die Rede iſt — ſie vertauſcht häufig die Namen יהוה und אלהים mit "Engel Gottes." Daher wird den erſten Menſchen (1 B. Moſe 3, 5) verſprochen, nicht, daß ſie Gott, ſondern, daß ſie Engeln gleich werden würden. Der Menſch iſt (nach 1 B. Moſe 5, 1) nicht nach Gottes, ſondern nach der Engel Bild erſchaffen, und Henoch wird (nach V. 24) nicht zu Gott, ſondern zu den Engeln aufgenommen.

ſammelt in *G. B. Winer* dissertatio de versionis pentateuchi Samaritanae indole (Lips. 1817. 8) p. 49 - 64.

Ob gleich die Samaritaner, außer einer, noch nicht auf feste Grundsätze der Grammatik zurückgebrachten, Kenntniß der Hebräischen Sprache und außer dem Zusammenhang, keine Hülfe zur Aussprache des Hebräischen gehabt zu haben scheinen, als einen etwas häufigeren Gebrauch der Lesemütter, so stimmt doch die Samaritanische Uebersetzung häufiger mit der masorethischen Punctation überein, als man hätte vermuthen mögen. Was durch die Lesemütter nicht bestimmt wurde, muß die Ueberlieferung ergänzt haben; wo aber diese den Uebersetzer verließ, oder er etwa seiner eigenen Einsicht folgt, da ist er selten glücklich.

1 B. Mose 31, 27. Die Masorethen: וּבְשָׁרִים. Die Samar. ברבנים d. i. בְּשָׂרִים. 1 B. Mose 49, 14. Die Masor. חֲמֹר גָּרֶם. Der Samar. חמאר תותבים d. i. חֲמוֹר גֵּרֶם. 2 B. Mose 33, 14. Die Masor. וַהֲנִחֹתִי et quietem tibi dabo. Der Samar. אנד לך ducam te, d. i. וְהִנְחַתִּי, welche Punctation Michaelis und Dathe vorgezogen haben. 5 B. Mose 28, 22. Die Masor. חָרֵב. Der Samar. כגבנה aestus, d. i. חֹרֶב siccitas. u. s. w.

Da keine Uebersetzung jemahls aus einem Hebräischen Exemplar geflossen ist, das mit unserm gedruckten in allen Lesarten ganz einstimmig gewesen wäre: so ists auch nicht zu erwarten,

daß die Samaritaniſche Verſion mit den Lesarten unſers Samaritaniſchen Pentateuchs überall harmoniren werde. — Abweichungen in Wörtern, die Gutturalbuchſtaben haben, findet man in großer Menge, weil die Samaritaner nicht im Stande waren, dieſelben in der Ausſprache zu unterſcheiden (§. 97). Und da dieſe Verwechslungen ein bloßer Samaritanismus ſind, die ohne Schuld des Originaltextes bloß den Ueberſetzer haben beſchleichen können; ſo bringe ich ſolche Abweichungen der Samaritaniſchen Ueberſetzung gar nicht in Anſchlag. Hier ſind einige von andrer Art.

2 B. Moſe 15, 10 בְּשַׁפְתָּ בְרוּחֲךָ, die Samaritaniſche Ueberſetzung עזרת ברוחך reversus es spiritu tuo, als wenn וַתָּשָׁבְהָ ſtände. 1 B. Moſe 49, 21. אמרי שפר. Die Samar. Ueberſ. מימרי פרקן, als wenn אִמְרֵי כֹפֶר verba redemtionis ſtände. 4 B. Moſe 21, 11 בְּעִיֵּי הָעֲבָרִים. Die Samar. Ueberſ. בפרני עבראים d. i. בְּעֵבֶר הָעִבְרִים vicis Hebraeorum. 5 B. Moſe 33, 3 ſtatt אַב überſetzt ſie אַף, wie der Samaritaniſche Araber, Saadias der Polyglotte, der Araber des Erpenius und der Hebräiſch-Jüdiſche Text hat ꝛc.

Merkwürdig iſt ihre Uebereinſtimmung mit dem Onkelos. Schon in dem Exemplar, das in den Polyglotten gedruckt iſt, hat man eine groſſe, oft wörtliche Harmonie mit dem Chaldäiſchen

Text des Onkelos bisher oft bemerkt; und hat dieſelbe aus der ſo nahen Verwandtſchaft des Samaritaniſchen und Chaldäiſchen Dialekts erklärt. Allein in Handſchriften geht die Uebereinſtimmung viel weiter, iſt oft Stellenweis ganz wörtlich, und zwingt uns anzunehmen, daß der Urheber der Samaritaniſchen Ueberſetzung den Onkelos eben ſo ſtark und vielleicht noch ſtärker gebraucht habe, als ſpäterhin Abu Said den Pentateuch des Saadias. Ich gebe das Stück der Barberiniſchen Triglotte zum Beleg, welches Blanchini (Evang. quadrup. T. 2. ad p. 604) von ihr zur Probe hat in Kupfer ſtechen laſſen: 4 Buch Moſe 5, 30. 31; 6, 1 : 9.

Onkelos in der Polygl.		Barberiniſche Triglotte.
או גבר די תעבר עלוהי	30	או גבר דתעבר עלי
רוח קנאה ויקני ית		רוח קנ֗ה וקנא ית
אתתה ויקים ית אתתא		אתתה ויקים ית אתתה
קדם יהוה ויעבד לה		לקדם יהוה ויעבד לה
כהנא ית כל אוריתא		כהנה ית כל תורותה
הדא: ויהי זכאה גברא		הד֗ה ויזדכי גברה מן
מחובין ואתתא ההיא		חוכין ואתתה ההיא
תקבל ית חוב֗ה:		תקבל ית חוב֗ה:
ומלל יהוה עם מושה	VI.	ומלל יהוה עם מושה
למימר: מלל עם בני	1	למימר: מלל עם בני
ישראל ותימר להון	2	ישראל ותימר להון
גבר או אתתא ארי		גבר או אתה כד
יפרש למדר נדר נזירא		יפרש למדר נדר נזיר
למזר קדם יהוה: מחמר		למתנזרה ליהוה֗:
חדת ועתיק יזר חל		מן חמר וחט יזר
דחמר חדת וחל דחמר		חמי דחמר וחמי דחט
שתיק לא ישתי וכל		לא ישתא וכל מוי

Barberinische Triglotte.

שורת ענבין לא ישתה
ענבין רטיבין ויבישין
לא ייכל: כל יומי
נזרא מכל דיתעבד מגפן
חמרהמן חצוריאן ועד
זג לא ייכל: כל יומי
נדר נזרה חפוף לא
יעבר על רישה עד
אשלמות יומיה דיתנזר
ליהוה קדיש יהי מרבי
פרע סער רישה: כל
יומי נזירותה ליהוה
על נפש מית לא ייעל:
לאבה ולאמה לאחתה
ולאחתה לא יסתב
להין במותהן הלא כתר
אלהה על רישה: כל
יומי נזרה קדיש הוא
ליהוה: ואן ימות מית
עלוי בעטף ארעו
ויסתב ריש נזרה
ויספר ....

Onkelos in den Polygl.

מתרות ענבין לא ישתי
וענבין רטיבין ויבישין
לא ייכול: כל ימי
נזריה מכל דיתעביד
מגפנא דחמרא
מפרצבין ועד עצורין לא
ייכול: כל יומי נדר
נזריה מספר לא יעבר
על רישיה עד משלם
יומיא דיזיר קדם יהוה
קדיש יהי מרבי פרע
שער רישיה: כל
יומין דינזר קדם יהוה
על נפשא דמיתא לא
יעול: לאבוהי ולאמיה
לאחוהי ולאחתיה לא
יסתאב להן במותהן
ארי נזרא דאלהיה על
רישיה: כל יומי נזריה
קדיש הוא קדם יהוה:
וארי ימות מיתא
עלוהי בתביף שלו
ויסאב ריש נזריה
ויגלח ....

Wo nicht blos einzelne Worte, sondern auch fast alle Wortfügungen dieselben sind, da kann die Uebereinstimmung nicht bloß zufällig seyn oder von der Verwandtschaft der Sprache allein herkommen.

§. 305.

Interpolation derſelben.

Endlich iſt auch die Samaritaniſche Ueberſetzung, wie ihre andern Schweſtern, durch verſchiedene Hände gegangen, und nach ihrer Erſcheinung von einem oder mehreren Samaritanern überarbeitet worden. Woher käme es ſonſt, daß ſie zuweilen ein Wort zweymal nicht bloß überſetzt, ſondern nach zwey ganz verſchiedenen Lesarten des Hebräiſchen Textes überſetzt? woher ſonſt, daß die Handſchriften derſelben nicht bloß in ſynonymiſchen Wörtern, Partikeln und andern Kleinigkeiten, ſondern in Hauptüberſetzungen von einander abweichen?

1. Zuweilen ſind zwey verſchiedene Lesarten oder verſchiedene Punctationen vereinigt.

So wird 1 B. Moſe 22, 14 יִרְאֶה ausgedrückt durch יחזי ויכפש videbit et augebit, יִרְאֶה וְיִרְבֶּה und 14, 20 מגן durch דתרור ומסם qui clypeus et tradidit, d. i. מָגֵן וּמְסַר.

2. Und wie will man ohne die Vorausſetzung ſpäterer Aenderungen die Abweichungen erklären, die Morin aus zwey verſchiedenen Handſchriften derſelben geſammelt hat?

4 B. Moſe 21, 17 die eine Handſchrift לכטע affligite, die andre ענן canite, nach zwey verſchiedenen Punctationen des Hebräiſchen Textes עֲנֵה, und

A. T. zum Grunde gelegt wurde. Aber Gregorius Syrus (d. i. Barhebräus) gibt ſie in ſeinen Scholien für eine leibliche Tochter der 70 Dollmetſcher aus. Und nach dem einſtimmigen Urtheil der La Croze, Schrödere und Whiſtone beſtätigt auch ihr innerer Gehalt die Ausſage. Sie folgt den Septuaginta (im Daniel dem Theodotion) Wort für Wort, und ſchließt ſich an ihr Griechiſches Original deſto enger an, je näher der Bau der Armeniſchen Sprache an den der Griechiſchen gränzt. Richter 3, 31 vereinigt ſie die Lesart ἐκτὸς μόσχων τῶν βοῶν, die dem Griechen eigen iſt. 7, 6 καὶ ἐγένετο πᾶς ὁ ἀριθμὸς τῶν λαψάντων ἐν τῇ χειρὶ καὶ ἐν τῇ γλώσσῃ αὐτῶν τριακόσιοι ἄνδρες völlig nach den Differenzen der Griechiſchen Ueberſetzung von dieſer Stelle. 1 Sam. 14, 18 vereinigt ſie die zwey verſchiedenen Griechiſchen Ueberſetzungen: καὶ εἶπε Σαὲλ τῷ Ἀχιᾶ, προσάγαγε τὸ ἐφούδ, αὐτὸς γὰρ ἦρε τὸ ἐφοὺδ ὅτι ἦν ἡ κιβωτὸς τοῦ Θεοῦ ἐν τῇ ἡμέρᾳ ἐκείνῃ ἐνώπιον Ἰσραήλ c).

Der Armeniſche Ueberſetzer hatte bey ſeiner Arbeit einen ſehr gemiſchten Text der Septuagin-

c) *Whiston* in praefat. ad Mosis Chorenensis historiam Armeniae. London 1736. 4. hat noch die beſten Nachrichten von dem innern Gehalt der Armeniſchen Ueberſetzung. Gebraucht iſt ſie in Les Pseaumes expliqués d'après l'Hebrew — par Mr. l'Abbé du Coutant *de la Molette*. Paris 1781. 8. 3 Bände. Nur die Ausbeute des Verfaſſers aus ihr konnte, bey ihrer Anhänglichkeit an die Septuaginta, nicht groß ſeyn.

an. Vor ſeiner Zeit mußten ſich die Armener mit den Buchſtaben ihrer Nachbaren, mit Perſiſcher, Griechiſcher und Syriſcher Schrift, behelfen. Er erfand endlich ein eigenes Armeniſches Alphabet, und vielleicht das erſte Werk von Litteratur, das damit geſchrieben wurde, war die Armeniſche Bibelüberſetzung, an der er ſelbſt großen Antheil hatte.

Er theilte nehmlich dieſe Arbeit mit ſeinen beyden Schülern, Johannes Ekelenſis und Joſeph Planenſis: mit den Proverbien fing ſie — man weiß nicht, in welchem Jahre? — an, und A. 410 war die Ueberſetzung der 22 kanoniſchen Bücher der Juden und des N. T. geendigt *b*).

§. 307.

Innerer Gehalt.

Moſes Chorenenſis nennt das Original nirgends, das bey der Armeniſchen Ueberſetzung des

ſehr brauchbare kritiſche Anmerkungen über die Samäritantſche Ueberſetzung geliefert.

b) *Moses Chorenensis* in historia Armeniae pag. 299. Mesrobes vero (heißt es nach der Ueberſetzung der Gebrüder Whiſton) elementa Armenica ad normam syllabarum Graecanicarum disposuit ac statim interpretationi operam dedit: consultoque a Proverbiorum libro initium capiens, totos XXII sacros libros novumque foedus in Armeniacum sermonem convertit, ipse utique cum discipulis suis *Joanne Ecelensi* et *Josepho Planensi*. Daß das N. T. zweymahl aus dem Syriſchen, und zuletzt noch aus dem Griechiſchen ins Armeniſche überſetzt worden, läßt ſich auf das A. nicht anwenden.

A. T. zum Grunde gelegt wurde. Aber Gregorius Syrus (d. i. Barhebräus) gibt ſie in ſeinen Scholien für eine leibliche Tochter der 70 Dollmetſcher aus. Und nach dem einſtimmigen Urtheil der La Croze, Schrödere und Whiſtone beſtätigt auch ihr innerer Gehalt die Ausſage. Sie folgt den Septuaginta (im Daniel dem Theodotion) Wort für Wort, und ſchließt ſich an ihr Griechiſches Original deſto enger an, je näher der Bau der Armeniſchen Sprache an den der Griechiſchen gränzt. Richter 3, 31 vereinigt ſie die Lesart ἐκτὸς μόσχων τῶν βοῶν, die dem Griechen eigen iſt. 7, 6 καὶ ἐγένετο πᾶς ὁ ἀριθμὸς τῶν λαψάντων ἐν τῇ χειρὶ καὶ ἐν τῇ γλώσσῃ αὐτῶν τριακόσιοι ἄνδρες völlig nach den Differenzen der Griechiſchen Ueberſetzung von dieſer Stelle. 1 Sam. 14, 18 vereinigt ſie die zwey verſchiedenen Griechiſchen Ueberſetzungen: καὶ εἶπε Σαὰλ τῷ Ἀχιᾶ, προσάγαγε τὸ ἐφούδ, αὐτὸς γὰρ ἦρε τὸ ἐφοὺδ ὅτι ἦν ἡ κιβωτὸς τοῦ Θεοῦ ἐν τῇ ἡμέρᾳ ἐκείνῃ ἐνώπιον Ἰσραήλ c).

Der Armeniſche Ueberſetzer hatte bey ſeiner Arbeit einen ſehr gemiſchten Text der Septuagin-

c) *Whiston* in praefat. ad Mosis Chorenensis historiam Armeniae. London 1736. 4. hat noch die beſten Nachrichten von dem innern Gehalt der Armeniſchen Ueberſetzung. Gebraucht iſt ſie in Les Pseaumes expliqués d'après l'Hebrew — par Mr. l'Abbé du Contant *de la Molette*. Paris 1781. 8. 3 Bände. Nur die Ausbeute des Verfaſſers aus ihr konnte, bey ihrer Anhänglichkeit an die Septuaginta, nicht groß ſeyn.

ta vor ſich *d*); und wenn La Croze in einem Brief an Chriſtian Benedict Michaelis ſagt *e*): "Codicem Alexandrinum *presse* sequuntur versiones Armenicae et Slauonicae," ſo muß dieß *presse* wenigſtens von der Arm. Verſ. nicht zu genau und buchſtäblich verſtanden werden. Es iſt freylich wahr, im Ganzen genommen hat die Armeniſche Ueberſetzung wohl mehrere Leſearten mit dem Cod. Alex. überein, als mit der Aldina oder Complutensis: aber nicht nur in ſehr vielen Stellen hat ſie die Leſearten, welche der Alexandriner allein hat, gar nicht *f*), ſondern ſie rückt auch Stellen ein, und enthält Leſearten, die ſich nicht im Alexandriniſchen Codex, ſondern nur in der Aldina oder Complutenſis *g*), und

d) Bredenkamp über die Armeniſche Ueberſetzung des A. T. in Eichhorn's allg. Bibl. für Bibl. Litt. Th. 4. S. 630–652. Bey ſeinen Bemerkungen liegt fürs erſte blos eine genaue Vergleichung des Armeniſchen Daniel zum Grunde.

e) Thes. epist. Lacroz. T. 3. p. 201.

f) z. B. Dan. 11, 5. den Zuſatz des Alexand.: καὶ ἐνισχύσει etc. 11. die Leſeart καὶ ὁ βασιλεὺς etc. 36. ὁ βασιλεὺς etc. ob ſie gleich den folgenden Zuſatz καὶ ἐπὶ τὸν θεὸν etc. den der Alexandr. mit andern gemein hat, aufnimmt. Kap. 9, 27. ἥμισυ τῆς θυσίας etc. Die Ueberſchriften der Kapitel, welche ſich im Alex. Codex finden, ὅρασις β' etc. finden ſich im Armeniſchen nur Kap. 2. 4. 10. und nicht übereinſtimmend.

g) z. B. Dan. 9, 26. wo ſie den ganzen Zuſatz der Aldina mit einigen geringen Abweichungen hat. Kap. 2, 2. καλέσατε wie Ald. 12. ὀργῇ πολλῇ wie Ald. und Compl. 16. εἰσῆλθε καὶ ἤξιωσε wie dieſelben. Kap. 6, 27. σώματος wie dieſelben u. ſ. w.

im Daniel nur im Chiſianiſchen Codex *h*), oder in den 70 finden; andere Leſearten ſind ihr ganz eigen *i*). In den Stellen aber, in denen alle drey, der Alexandriner, die Aldina und Complutenſis vom gedruckten Texte der Boſiſchen Ausgabe abgehen, hat auch die Armeniſche Ueberſetzung, ſehr wenige Stellen ausgenommen, dieſe abweichende Leſeart. Man kann alſo wohl nicht ſagen, die Armeniſche Ueberſetzung folgt dem Alexandriniſchen Codex, vielmehr ſcheint es, der Ueberſetzer hatte, die Aenderungen, die nach dem Syriſchen und der Vulgata gemacht ſeyn ſollen, abgerechnet, einen ganz eigenen mit keiner unſerer jetzigen Hauptrecenſionen genau übereinſtimmenden Text vor ſich, der zwar in ſehr vielen Stellen mit dem Alexandriniſchen Codex überein kömmt, aber doch auch andere Leſearten hatte, welche ſich in dieſem nicht finden *k*). Und die

h) z. B. Kap. 1, 4. ἀμώμους, καὶ ἰσχύοντας; 2, 14. εἶπε. 2, 37. fehlt καὶ κραταιὰν. 40. fehlt ἤτις ἔσαι. 3, 17. δυνατός ἐστι. 6, 17. τοῖς δακτυλίοις. 8, 5. κέρας ἓν ἦν. 13. fehlt καὶ ἡ δύναμις. 9, 21. πετόμενος προσήγγισέ μοι u. ſ. w.

i) z. B. Kap. 1, 2. fehlen die Worte καὶ τὰ σκεύη ἐσήνεγκεν bis αὐτῶ. 3. ſt. Φορδομιλν. Παρδῶν wie Symmachus; 2, 24. fehlt der letzte Satz: καὶ τὴν σύγκρισιν τ. β. α. 31. hat der Arm. ἡ πρόσοψις αὐτῆς καὶ ἡ ὅρασις αὐτῆς υ- ε. π. π. σ. Φοβερὰ ἦν ἡ εἰκὼν ἐκείνη, ἧς ἡ κεφαλὴ etc. 45. fehlt ὁ μέγας. 3, 29. ſt. ἢ ἐὰν εἴπῃ. οἱ ἐὰν εἴπωσι. 4, 14. ſt. διὰ συγκ, ſchlechtweg σύγκριμα. 5, 1. 2. Nach ὁ οἶνος ſetzt der Arm. hinzu: Und beym Weine kam Baltaſar herein, 2. und befahl herein zu bringen u. ſ. w.

k) Denn daß auch in den übrigen bibliſchen Büchern der Text der Arm. Ueberſ. in Rückſicht auf

Uebereinſtimmung der Arm. Ueberſ. mit den Hauptrecenſionen erregt in ſolchen Stellen, wo dieſe zuſammen vom gedruckten Texte abweichen, ein gutes Vorurtheil für den Griechiſchen Text, den der Armener vor ſich hatte, und iſt ein Beweis von der Brauchbarkeit dieſer Ueberſetzung zur Wiederherſtellung des Griechiſchen Textes. Denn da ſie nicht Copie irgend einer der bisher bekannten Recenſionen iſt, ſondern einen eigenen Text zum Grunde hat, ſo giebt ſie vielleicht in ſolchen Stellen, wo ihre Leſeart ſich auch in den andern Recenſionen findet, einen vierten Zeugen für dieſe Leſeart ab. Indeſſen ſollte man ſie darum noch nicht mit La Croze die Königinn der Ueberſetzungen nennen, wenn man gleich auf der andern Seite dieſem Gelehrten zu nahe treten würde, wenn man annehmen wollte, er habe dieſe Ueberſetzung blos aus Liebe zur Armeniſchen Sprache erhoben, und ſein Urtheil über ſie ſey partheyiſch *l*).

Der kritiſche Gebrauch des Armeners ſchränkt ſich dieſen Bemerkungen zu Folge ganz auf die 70 Dollmetſcher ein. Von ihnen hatte er aber

die Verſchiedenheiten ſeiner Leſearten, und ſeiner Uebereinſtimmung bald mit dieſer, bald mit jener Recenſion, dem Text im Daniel conform ſey, beweiſen die ſchon von andern ausgezogenen und auch zum Theil §. 307. angeführten Leſearten deſſelben, und mehrere von Bredenkamp nachgeſchlagene Stellen beſtätigten dieſes.

l) Siehe Michaelis Einleitung S. 397. der 3. Ausgabe.

einen ſehr gemiſchten Text vor ſich, wie aus den bisher beygebrachten Proben erhellet.

Siehe oben Richter 3, 31; 7, 6; 1 Sam. 15, 18 1 B. Moſe 1, 27 hat er ἐν εἰκόνι αὐτοῦ, wie der Hebräer, Samarit., Syrer, Araber und Vulgata, das den Septuaginta jetzt mangelt (καὶ ἐποίησεν ὁ Θεὸς τὸν ἄνθρωπον ἐν εἰκόνι αὐτοῦ κατ' εἰκόνα Θεοῦ). Zuſätze, von denen in keinem alten Ueberſetzer Spuren vorkommen, findet man Jerem. 46, 1 (Griech. 26, 1). Obad. 1, 1 dort heißt es: Ἐπὶ Αἴγυπτον· ὁ λόγος ὁ γενόμενος παρὰ Κυρίου πρὸς Ἱερεμίαν τὸν προφήτην ἐπὶ πάντα τὰ ἔθνη τῆς Αἰγύπτου ἐπὶ δύναμιν Φάραω, βασιλέως Αἰγύπτου: hier Ὄρασις Ἀβδίου, ἡ ἐγενήθη πρὸ τῆς ἐξόδου ἐξ Ἀσσυρίας.

§. 308. a.

Aenderungen.

Auch die Geſchichte dieſer Ueberſetzung ſpricht von allerley kritiſchen und unkritiſchen Umarbeitungen ihres Textes. Gregorius Syrus (Barhebräus) berichtet, daß ſie nach einer Syriſchen Ueberſetzung, ich weiß nicht welcher? geändert worden ſey *m*); und ſein Vorgeben wird aus den angeſtellten Collationen der Syriſchen und Armeniſchen Ueberſetzung, wovon er ſelbſt in ſei-

m) Ums Jahr 520 ſollen die Armener ſich von der Griechiſchen Kirche getrennt und mit der Syriſchen vereiniget haben. In dieſer Zeit würden denn wohl die Correcturen nach dem Syriſchen fallen, und der Syriſche Text, woraus ſie genommen worden, die Syriſche Kirchenverſion, die Peſchito, ſeyn.

nen Syrischen Scholien Beyspiel ist, sehr wahrscheinlich *n*). Und nachdem sich die Kirchen von klein Armenien oder Cilicien im dreyzehnten Jahrhundert dem Pabst unterworfen haben, besorgte Haitho, ein abergläubischer König, der selbst noch vor seinem Tod die Franziscanerkutte anlegte, zwischen den Jahren 1224 bis 1270 eine neue Ausgabe der Armenischen Bibel. Und weil er glaubte, seine Unterthanen würden keine ächt Römische Christen seyn, wofern sie nicht die Bibel nach der Vulgata läsen; so soll er sie nach derselben geändert haben *o*).

Endlich beschuldigt auch die Geschichte den Bischof Uskan eines unkritischen Verfahrens bey der Ausgabe der Armenischen Bibel, wovon das A. T. im J. 1666 zu Amsterdam erschien — auch er soll nach dem Aberglauben Haitho's den Text nach der Vulgata hier und da verfälscht haben. Und

n) *Gregorius Syrus* in *Waltoni* prolegom. 13. 16. „Res nota est, sagt er nach Walton's Uebersetzung, quod etiamsi e Graeco transtulerunt Armeni tamen cum Syriaco postea contulerunt exemplar eorum, et illud singulis in locis concordare fecerunt. Eben dieser Gregorius Syrus hat in seinen Syrischen Scholien die Armenische Version verglichen, wovon *Hottinger* de translat. bibl. p. 185 f. einige Erläuterungen mittheilt, und Bruns im Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 13. S. 177 ff. Für oder wider die Aenderungen nach dem Syrischen muß eine genauere Untersuchung des Armenischen Bibeltextes entscheiden.

o) Michaelis Einleitung ins N. T. S. 399 der dritten Ausgabe. Vom Jesaias und Jeremias findet sich in der Casanatischen Bibliothek der Do-

Und ſolche Aenderungen nach der Vulgata ſind wirklich vorgefallen *p*). Außer den einſtimmigen Zeugniſſen der Whiſtone, La Croze, Schröckere u. a. und außer dem eigenen Geſtändniß Uskan's *q*), beweiſen die Citationen der Latina oder Vulgata bey den Ueberſchriften der Bücher *r*) eine geſchehene Vergleichung und Gegeneinanderhaltung der Armeniſchen Ueberſetzung und der Vulgata. Allein daß es hiebey nicht geblieben, ſondern daß die urſprüngliche Armeniſche Ueberſetzung auch wirklich hin und wieder nach der Vulgata korrumpirt ſey, davon finden ſich in unſern gedruckten Ausgaben ganz einleuchtende Beweiſe. Statt aller übrigen nur zwey ſehr entſcheidende Beyſpiele. 2 Samuel 5, 33. hat der Armener erſt die Worte der Vulgata: nequaquam, vt mori solent ignaui, mortuus est

minikaner zu Rom unter Num. EF. IV, 2. das Autographum, das der König Haitho, als er die Armeniſche Ueberſetzung nach der Vulgata umformte, im Jahr 1250 ſchreiben ließ, mit einer Catena. Adler's Reiſe S. 165. Deſſen ohnerachtet läugnet der Armenier Greg. Baghinanti in Alter's Miſcellen (1799) S. 140 die von Haitho geſchehener Abänderung nach der Vulgata.

p) Bredenkamp am angef. Orte.

q) Thes. epist. Lacroz. T. 2. p. 290. und T. 3. p. 3. 4. 69.

r) Bey andern Büchern finden ſich eben die Ueberſchriften wie in der Vulgata; z. B. die Ueberſchrift der Sprüchwörter heißt: Liber Prouerbiorum, quem Hebrai Misle appellant. Die Unterſchrift des Predigers: Ecclesiastes, qui ab Hebraeis Coheleth appellatur. Wörtlich aus der Vulgata.

Abner ausdrücklich im Text, und dann folgt in Klammern eingeſchloſſen die Ueberſetzung der Leſeart der 70: ἐι κατὰ — Ἀβεννὴρ s). An eine dem Armener ſonſt nicht ungewöhnliche Vereinigung der verſchiedenen griechiſchen Handſchriften iſt hier wohl nicht gut zu denken, — theils findet ſich keine Verſchiedenheit, theils iſt auch in dem übrigen die gewöhnliche Leſeart überſetzt, — man kann alſo nicht umhin, anzunehmen, Haitho, oder wer es ſonſt geweſen ſeyn mag, ſetzte die Worte der lateiniſchen Ueberſetzung ſtatt der anderen urſprünglichen und mit dem Griechiſchen übereinſtimmenden in den Text, und ſchloß dieſe, weil ſie doch auch einen ganz eigenen Gedanken enthalten, in Klammern ein. — Noch deutlicher iſt folgende Stelle. 4 B. Moſe 26, 14. hat der Armeniſche Text ſtatt der allgemeinen Leſeart διακόσιοι, τριακόσιοι, und am Rande heißt es ausdrücklich, dieſe Zahl habe in der lateiniſchen Ueberſetzung geſtanden. Nun findet ſich zwar dieſe Leſeart in den gewöhnlichen Ausgaben der Vulgata nicht, — wenigſtens ſteht in der Antwerpiſchen von 1587, die Bredenkamp vor ſich hatte, *ducentorum*, — allein dieß, dünkt mich, iſt kein Grund gegen den Beweis, welchen er daraus herleitet. Denn geſetzt auch, es fände ſich die Leſeart des Armeners in keinem Exemplare der Vulgata mehr, ſo muß dieſe

s) Im folgenden 34. Verſe iſt auch das *aggravati* der Vulgata in den Text gerückt. Die weitere Abweichung der Vulgata von den 70: sed sicut etc. ſteht am Rande, und der Armeniſche Text folgt den 70. Vergl. die folgenden Marginalien, welche noch Beweiſe anderer Art enthalten.

Randanmerkung, wenn sie nicht ganz ohne Sinn seyn soll, doch wenigstens das anzeigen: der Verfasser derselben wußte, die Armenische Uebersetzung ist hie und da nach der Vulgata geändert, und nahm an, diese hier im Text befindliche Lesart sey eine solche Aenderung. Allein da wirklich mehrere Stellen beweisen, der lateinische Text, welcher bey der Armenischen Uebersetzung gebraucht wurde, sey von dem gewöhnlichen verschieden gewesen *t*): so darf man wohl mit Gewißheit annehmen, Uskan, von dem wahrscheinlich auch diese Randanmerkung herrührt, las in seiner lateinischen Uebersetzung *trecenti*, und setzte es mit jener Anmerkung in den Text, oder auch er fand schon *trecenti* in seinem Armenischen Text, und wollte durch die Anmerkung zu verstehen geben, dieß sey eine Verbesserung des Haitho nach der Vulgata. Nimmt man nun zu diesen beyden angeführten Stellen, auch noch die übrigen in der Armenischen Uebersetzung, deren Abweichung vom Griechischen Text, und Uebereinstimmung mit dem lateinischen nicht gut anders, als aus einer solchen nachher geschehenen Aenderung erklärt werden kann, und die Winke, welche die Marginalien der Constantinopolitanischen Ausgabe, hie und da geben (siehe unten):

t) Siehe unter andern Deuteron. 4, 49. und Hiob 34, 37. In dieser letztern Stelle, wo die Lesart der 70 im Text, und die Abweichung der Vulgata am Rande steht, hat der Uebersetzer der letztern auch anders gelesen. Er übersetzt: *Ne addat super peccata nostra blasphemiam, inter nos interim constringatur, et tunc ad iudicium prouocet sermonibus suis Deum supremum.*

so bleibt wohl kein Zweifel mehr an der Wahrheit der Beschuldigung übrig, die ursprüngliche Armenische Uebersetzung sey hie und da nach der Vulgata verfälscht.

Nicht so leicht und bestimmt ist aber aus unserem gedruckten Texte die andere Frage zu beantworten: Welche sind denn die geschehenen Aenderungen? Bey solchen Stellen, wie die eben aus dem Samuel angeführte, oder wo es der Armenische Herausgeber selbst anzeigt, wäre es freylich nicht schwer, aber bey andern Stellen, wo die Armenische Uebersetzung die Lesart der Vulgata im Texte hat, wird es bedenklich, ein entscheidendes Urtheil zu fällen. Denn 1) bey denjenigen Lesearten, welche der Armener nicht blos mit der Vulgata, sondern auch mit einer oder der andern der Griechischen Recensionen gemein hat, mit denen er sonst übereinzustimmen pflegt, — und dieß möchte wohl bey den meisten, besonders Varianten einzelner Worte, der Fall seyn, — ist es doch immer wahrscheinlicher, der fundus dieser Lesart sey der Griechische Text, und nicht die Vulgata. 2) Hatte der Armener einen ganz eigenen mit keiner der bisher bekannten Recensionen genau übereinstimmenden Text vor sich, der noch dazu seine ganz eigenen Lesearten hätte, so bleibt es selbst bey solchen einzelnen Varianten, die sich außerdem nur in der Vulgata befinden, ungewiß, ob sie sich nicht auch in dem Griechischen Exemplare des Armeners befanden, und daraus übersetzt sind. Nur dann also, wenn sich die wörtliche Uebereinstimmung mit der Vulgata durch ganze Verse erstreckt, oder auch der Sinn und die Constructionsordnung eines Sa-

es in der Armeniſchen Ueberſetzung dem Griechiſchen Originale völlig zuwider läuft, mit der lateiniſchen Ueberſetzung hingegen übereinkömmt, oder endlich, wenn Zuſätze der Vulgata aufgekommen ſind, nur dann läßt es ſich beſtimmt und mit Gewißheit ſagen, hier ſey eine ſolche Aenderung geſchehen. Solcher entſcheidenden Stellen aber möchten ſich wohl nicht viele finden. Auch La Croze ſagt, Haitho und Uskan hätten nicht ſowohl den Armeniſchen Text ſelbſt geändert, als vielmehr mancherley Zuſätze aus der Vulgata eingeſchoben. Alſo auch nach dieſem Urtheile würde man die geſchehene Verfälſchung nur in ſolchen und ähnlichen Stellen zu ſuchen haben. Indeſſen ohne Vergleichung alter Armeniſcher ungeänderter Manuſcripte mit unſeren gedruckten Ausgaben, und beſonders mit dem oben erwähnten Autographen des Königs Haitho wird ſich wohl ſchwerlich etwas Ganzes, und Vollſtändiges herausbringen laſſen. Bis dahin, oder bis die neue kritiſche Ausgabe der Armeniſchen Bibel, welche die Armeniſchen Geiſtlichen zu Trieſt *u*) beſorgen ſollen, ſowohl darüber, als über die ganze Sache nähere und beſſere Aufſchlüſſe gibt, muß man ſich mit dem allgemeinen Urtheile: die Armeniſche Ueberſetzung ſey aus der Vulgata verfälſcht, und mit den wenigen Stellen, aus denen dieſes einleuchtend erhellet, begnügen.

Noch finde ich, daß die Lesarten der Septuaginta meiſt da verlaſſen werden, wo ſie das

u) Paulus Memorabilen St. 3.

N. T. mit Abweichungen anführt, und wo Parallelstellen sich zu widersprechen scheinen.

1. Dem N. T. conform ist Jes. 7, 14 die Lesart καλέσουσι vergl. Matth. 1. 23 und Hos. 11, 1 καὶ ἐξ Αἰγύπτου μετεκάλεσα τὸν υἱόν μου wie Matth. 2, 16.

2. Aus Parallelstellen sind geändert: 1 Kön. 16, 2 υἱὸς εἴκοσι πέντε ἐτῶν ἦν Ἀχαζ aus 2 Chronik 28, 1. wo ed. 70 Vatic. Ald. Syr. Arab. „25 Jahre" haben. In der letzten Stelle hat aber der Armener, wie wir in den Büchern der Könige lesen: υἱὸς εἴκοσι ἐτῶν 1 Chron. 6, 28 statt υἱοὶ Σαμουὴλ ὁ πρωτότοκος Σανὶ καὶ Ἀβιά, hat der Armener 1 Könige 8, 2 gemäß: υἱοὶ Σαμουὴλ ὁ πρωτότοκος αὐτοῦ Ἰωὴλ καὶ ὁ δεύτερος Ἀβιὰ. Ganz mit dem Hebräischen Text stimmt sie 2 Könige 25, 1 überein.

§. 308. b.

Marginalien.

Die schon mehrmals erwähnten Marginalien der Armenischen Bibel, die Schröder zufolge v) von Uskan herrühren, der differentias nonnullas Armenum inter et Latinum vulgatum

v) Dissert. de fatis — L. A. p. 60. §. 6. Allgemein gilt indessen diese Schröderische Bemerkung nicht; denn es giebt Stellen, wie die oben angezeigte 2 Sam. 3, 33., in denen eine Verfälschung aus der Vulgata unverkennbar ist, bey denen sich aber am Rande keine Anmerkung findet, wie man doch nach Schröders Worten erwarten sollte. Sind das etwa Uskans Verfälschungen?

exemplar in margine notauit, verdienen in Rücksicht dieser Frage noch einige Aufmerksamkeit. Sie enthalten nehmlich nicht nur Abweichungen der Vulgata, — derer sind aber die meisten, — sondern auch Lesearten des Griechischen Originals, wenn im Armenischen Text eine Leseart der Vulgata, oder auch eine dem Armener ganz eigene Leseart steht; andere sind grammatikalisch-orthographischen Inhalts. Die zweyte Art dieser Marginalien würde hier besonders in Betrachtung kommen. Denn wenn Uskan die Leseart des Griechischen Originals, die er in seinem Armenischen Texte fand, an den Rand setzte, wo im Texte eine Leseart der Vulgata war, so deutet dieß auf eine von Haitho oder einem andern geschehene Aenderung des Textes zu Gunsten der Vulgata hin. Allein die Sache ist zu unsicher, und wir wissen zu wenig von diesem kritischen oder unkritischen Verfahren Uskans, als daß sich gewisse Schlüsse darauf bauen ließen.

Hier folgen einige Beyspiele von diesen Marginalien:

1 B. Mose 10, 12. hat die Armenische Uebersetzung im Texte Δασὲμ; am Rande Ῥεσὲν wie die Vulg. Kap. 12, 9 ἐξαποστέλουσιν im Texte, am Rande στρατοπεδεύων wie V. Kap. 24, 20. ἐξηνέγκασε im Texte, am Rande *effundens*, wie V. (das ἔσπευσε, das die Vulgata nicht hat, steht im Texte ohne weitere Anmerk.) V. 28. μητρὸς am Rande, aber im Texte πατρὸς. Kap. 25, 15. χοδδὰν; im Texte steht χολδὰδ wie Compl.; am Rande Hadar; Vulg. Hadad. Kap. 29, 7. ἀπελθόντες am Rande, im Texte ἀπέλθετε.

Kap. 30, 33. ἐπακούσεται im Texte, am Rande ἔςαι wie Ald. V. 35. τὰς διαλεύκους am Rande, im Texte τὰς λεύκους. Kap. 33, 17. εἰς σκηνὰς fehlt im Texte, am Rande εἰς Σοκὸθ wie V. Kap. 34, 10. ἐνέκειτο im Texte, am Rande *amabat*. V. Das *valde* der Vulgata steht im Texte. Kap. 36, 35. Γετθαίμ; im Texte Γεθέμ wie Compl., am Rande Avith wie V. 3 B. Mose 7, 24. (Vulg. 34). Die Versabtheilung ist nach der Vulgata, und in diesem Verse steht für ὑμῶν im Texte, am Rande *eorum* wie V. Kap. 20, 2. 3. ἄρχοντι im Texte, am Rande V. 2. *idolo Moloch*, und V. 3. *Moloch* wie Vulg. Kap. 23, 3. fin. ὑμῶν am Rande, im Texte αὐτῶν. 4. B. Mose 23, 14. λελαξευμένου im Texte, am Rande *Phasga* wie V. Kap. 26, 14. διακόσιοι; im Texte τριακόσιοι, und am Rande die Anmerkung. In latina hic numerus erat positus. (Der 15 - 16. Vers folgt nach dem 23sten und nach dem 26sten der 44ste). Kap. 27, 3. der Text hat ὃς δὶ; am Rande *sed* wie V. Kap. 31, 12. Ἀραβὼθ im Texte, am Rande *in campestribus Moab* wie V. Kap. 34, 13. κληρονομ. αὐτὴν. Im Texte fehlt αὐτὴν, das auch die Vulgata nicht hat, aber es steht am Rande, und im Texte ist eine Lücke gelassen. 5 B. Mose 29, 19. πορεύσομαι am Rande, im Texte πορεύομαι. Kap. 28, 49. ὁ οὐκ ἀκούσῃ etc.; im Texte *populus cuius non intelligis linguam*; am Rande wird noch αὐτοῦ hinzugefügt, und im Texte ist da eine Lücke gelassen. V. 55. ὥςε δοῦναι im Texte, am Rande μὴ δοῦναι wie V. Kap. 30, 1. ἐκεῖ fehlt im Texte, aber am Rande steht es. Kap. 32, 3. ὅτι ὁ. K. ἐκάλεσα im Texte, am Rande *inuocabo*. Kap. 34, 3. καὶ ἐρημὸν im Texte, am Rande *partem australem*.

Joſua 15, 46. 47. Ἀσηδὼδ etc. im Texte ſteht: Ἀσδαρὸδ καὶ αἱ κῶμαι αὐτῶν καὶ αἱ ἐπαύλεις αὐτῶν. Γάζα etc. am Rande iſt hinzugeſetzt *Asothos cum prope adiacentibus et vicis suis.* Kap. 19, 40. hat der Text die Leſeart der Complut. und Vulg. ohne Anmerk. V. 41. *Et fuit terminus possessionis* (wie Vulg.) *eorum Saraa et Esthaol,* (wie Alex. und V.). Am Rande ſteht: *et Hersemes. Id est ciuitas solis* wie V. — Die Namen der Städte in dieſem Kapitel ſind überhaupt ſehr abweichend, bald mit dem Alexandriner bald mit andern übereinſtimmend. 2 Chron. 18, 2. ἠγάπα im Texte, am Rande: *persuasit illi* (wie Vulg) *vel exhortatus est.* — Im Daniel finden ſich folgende, die Leſeart betreffende Marginalien. Bey der Geſchichte der Suſanna ſteht der 65. Vers der Vulgata am Rande. Kap. 2, 31. ἡ εἰκὼν εἷς ἦν fehlt im Texte, aber es iſt eine Lücke gelaſſen, und am Rande ſteht *statua,* wie V. w). Kap. 3, 56. (al. 33.) εὐλογητὸς εἶ etc. im Text mit einer Lücke hinter εἶ; am Rande *qui sedes.* Kap. 4, 6. ἐπαοιδῶν im Texte, am Rande *hariolorum* wie V. V. 12. und 20. χλόῃ τῇ ἔξω im Texte, am Rande *in herbis extraneis* wie V. V. 20. κατεβαίνοντα ἀ. ε. π. ε.; im Texte: κατέβαινεν α. ε. καὶ εἶπεν; am Rande κατεβαίνειν α. ε. καὶ εἶπειν wie V. Kap. 10, 17. καὶ πνεῦμα ε. ν. ε. ε.; im Texte: καὶ πνεῦμα ἐπελείφθη ἐν ἐμοί; am Rande: *sed et halitus me-*

w) Die Leſeart des ganzen Verſes weicht ab; der Armener überſetzt: Σὺ βασιλεῦ ἐθεώρεις καὶ ἰδὲ εἰκὼν μία μεγάλη (am Rande εἰκών): καὶ ἡ πρόσοψις αὐτῆς, καὶ ἡ ὅρασις αὐτῆς ὑπερφερὴς: καὶ ἔστη πρὸ σοῦ φοβερὰ ἦν ἡ εἰκὼν ἐκείνη· V. 32. ἧς ἡ κεφαλὴ etc.

us intercluditur wie V. Kap 11, 1. Κύρῳ im Texte, am Rande *Darii* wie V. V. 4. ὅτι ἐκτιλήσεται etc. im Texte, am Rande: *nam diuidetur regnum eius etiam inter externos, exceptis his et deductis*, gröſtentheils wie V. V. 7. ἐξ ἄνθους im Texte, am Rande: *o germine*, wie V. πρὸς τὴν δύναμιν im Texte, am Rande *cum exercitu* wie V. V. 15. τῷ Βοῤῥᾶ am Rande, im Texte τῷ Νότῳ οἱ βραχίονες bis σχήσονται im Texte; am Rande: *brachia regis australis non sustinebunt*, wie V. Kap. 12, 5. ἕτεροι fehlt im Texte, ſteht aber am Rande: *duo quidam*, V. — —

§. 308. c.

Armeniſcher Daniel.

Im Daniel iſt Theodotion die Grundlage der Ueberſetzung, wie die flüchtigſte Vergleichung lehrt. Es kommen zwar einzelne Leſearten vor, die ſich nur im Chiſianiſchen Codex finden *x*), welche aber keinesweges beweiſen, daß der Armeniſche Ueberſetzer die 70 vor ſich gehabt habe. Vielmehr gilt von dem Texte Theodotions, den er überſetzte in ganz beſonderm Verſtande das, was oben von dem Griechiſchen Texte überhaupt erwieſen worden, er war ſehr gemiſcht, wie auch die angeführten Beyſpiele beweiſen. Es gibt daher der Abweichungen vom gedruckten Texte ziemlich viele, doch kommen darunter, wenigſtens was die dem Armener eigenen Leſearten anbetrifft, keine beſonders wichtige vor, auch ſind gewiß unter dieſen noch manche bloße Ueberſetzer-

x) Siehe oben Note h. S. 333.

freyheiten. Denn so genau sich sonst der Bau der Armenischen Sprache an die Griechische anschließt, und so wörtlich die eine Uebersetzung der andern folgt, so liebt der Armener doch das wortreiche, so bald die Kürze den Sinn etwa zweydeutig machen könnte, oder auch sobald sich dieser durch Einschiebung einer Partikel, eines Hülfsworts u. s. w. nur genauer bestimmen läßt y). Wer sich von der Seite neue wichtige Lesearten in der Armenischen Uebersetzung versprechen möchte, dessen Hoffnung möchte wohl getäuscht werden; nur zur Bestätigung alter auch in andern guten Recensionen befindlicher Lesearten kann diese Uebersetzung nützliche Dienste leisten.

§. 308. d.

Ausgaben.

Es gibt drey Ausgaben der neuern Armenischen Uebersetzung z):

y) Siehe allg. Bibl. d. bibl. Lit. a. a. O. S. 649 f. Dan. 11, 16. 41. u. a.

z) Lüdeke in seinen glaubwürdigen Nachrichten vom Türkischen Reich sagt S. 159, daß die Armener die in Holland und England in ihrer Sprache gedruckten Bücher allen andern vorziehen, weil sie die, welche in Römischen Ländern gedruckt worden, sehr verfälscht gefunden. Sie haben zu Smirna und Constantinopel kleine Buchdruckereyen gehabt, die aber mit mehreren in Europa angeschafften Typen und andern dazu gehörigen Nothwendigkeiten zum Bibeldruck nach Echtmiazin geschickt worden.

I. — ex versione LXX interpretum iussu D. Jacob Characteri, Armenior. Patriarchae universalis; studio episcopi Oskan Vartabjed impressa *Amstelodami* an. Arm. 1115. communi 1666. in 4. cum fig.

II. Τὰ Θεόπνευστα Veteris et Novi Testamenti, prout ea ordine complexi sunt veteres nostri et veri amatores interpretes. Sub Patriarchatu domini Nahapied, Catholici omnium Armenorum *a*). In sede regia et metropolitana urbe Stampol *b*) in coemeterio quod Pecochli appellatur. Anno Armenorum 1154 die 1 Maii et anno salutis 1705. 511 und vom Hiob an 646. S. 4. mit Holzſchnitten und Parallelſtellen. S. J. G. Eichhor's allgem. Bibl. für bibl. Litter. Th. 4. S. 624. Der Text iſt der Uskaniſche, in der Amſterdamer Ausgabe.

III. Biblia armenica cum locis parallelis ad oram et cum imaginibus aere excusis iussu Abraham Patriar. et studio Mikhitar edita. fol. *Venetiis* Anton Bortoli. 1733. fol. *c*).

Die ed. Zohrab. 1805 habe ich nicht geſehen.

a) Er war Catholicus zu Etſchmiedzin (Echtmiazin).

b) In der Unterſchrift am Ende ſteht noch dabey: Galatae.

c) Adler's Reiſe S. 164. Er gedenkt daſelbſt noch zweyer Handſchriften von der Armeniſchen Verſion auf der Caſanatiſchen Bibliothek. Die eine EF. IV. 1 enthält einen großen Theil des A. T. (Deuteron., Pſalmen, Hohes Lied, Salomo's Schriften, Jeſaias, Klagelieder) und das Neue ganz, ohne Datum. Die andre iſt noch merk-

Obadias, Armenice et Latine, cum annotationibus *Andreae Acoluthi* Lips. 1680. 4. Noch einige Armeniſche Pſalter, Rom 1565. 8. Venedig 1642. Amſterdam 1661. 4. Amſterdam 1666. 4. u. ſ. w. *Le Long* Bibl. sacr. T. 2. p. 178 seqq. *ed. Masch.*

Eine neue kritiſche Ausgabe der Armeniſchen Bibel haben die Armeniſchen Geiſtlichen zu Trieſt verſprochen *d*).

VII. Aethiopiſche Ueberſetzung.

§. 309.

Alter.

Längſt iſt unſer Jahrhundert von dem Aberglauben zurück gekommen, den Urſprung der Aethiopiſchen Bibelüberſetzung in den Zeiten der Apoſtel zu ſuchen. Erſt nach dem erſten Viertel des vierten Jahrhunderts ſind die Aethiopier zum chriſtlichen Glauben bekehrt worden; was Wunder, daß auch unſre Spuren von einer Aethiopiſchen Bibel nicht über das Ende des vierten Jahrhunderts hinaus reichen. Chryſoſtomus

würdiger; unter Rum. EF. IV. 4, weil ſie die ächte unveränderte Ueberſetzung des Pentateuchs enthält. Sie iſt geſchrieben im Armen. Jahr 512, d. i. Chr. 1087.

d) Paulus Memorabilien St. 3. ob die Ausgabe erſchienen iſt, weiß ich nicht.

redet im Vorbeygehen von ihrem Daſeyn *e*), ohne aber etwas von ihrer Geſchichte zu berühren. Und da auch ſonſt niemand aus dem Alterthum etwas von ihrem Verfaſſer meldet: ſo will ich nichts erdichten, und nicht mit andern Vermuthungen wagen, um dieſe Lücke auszufüllen *f*).

§. 310.

Innere Beſchaffenheit.

Die Aethiopiſche Verſion erkennt den Griechiſchen Text der 70 Dollmetſcher als Original. Daher theilt ſie die Bücher des A. T. ganz nach der Griechiſchen Bibel der Aegyptiſchen Chriſten ein, ohne einen Unterſchied zwiſchen kanoniſchen und apokryphiſchen Schriften zu machen *g*). Daher iſt ſie in ungewöhnlichen Ueber-

e) *Chryſoſtomus* in homilia II. in Johannem p. 561 καὶ Σύροι καὶ Αἰγύπτιοι καὶ Ἰνδοὶ καὶ Πέρσαι καὶ Αἰθίοπες καὶ μύρια ἕτερα ἔθνη εἰς τὴν αὐτῶν μεταβάλλοντες γλῶτταν τὰ παρὰ τούτου δόγματα εἰσαχθέντα ἐμαθον ἄνθρωποι βαρβάροι φιλοσοφεῖν.

f) Bruce's Vermuthungen über die Aethiopiſche Ueberſetzung des A. T. ſind zu gewagt, als daß ſie hier einen Platz erhalten könnten. Sie ſtehen geſammelt in J. G. Eichhorn's allgem. Bibl. der bibl. Litt. Th. 3. S. 120 ff.

g) Die Aegyptiſchen Chriſten würdigten die apokryphiſchen Schriften des A. T. großer Achtung. S. oben §. 23. Ihnen oder ihren Septuaginta zu folge theilten die Aethiopier das A. T. in vier Theile: 1. Octateuchus, fünf Bücher Moſes, Joſua, Richter, Ruth. 2. Könige in dreyzehn

ſetzungen ganz mit den Septuaginta einſtimmig; und begeht Irrthümer, die bloß aus ihnen erklärbar ſind; und behält Hebräiſche Wörter da bey, wo ſie jene auch beybehalten, und verwechſelt Wörter, die im Griechiſchen ähnlich klingen.

Pſ. 119, 120 καθήλωσον "clavis affige" in den 70. Dollmetſchern für סָמַר; der Aethiopier eben ſo: אדר. Griechiſche Wörter der 70 ſind im Aethiopiſchen aufgenommen, wie γαλῆ, χαμαιλέων ꝛc. S. 3 B. Moſe 11, und 5 B. Moſe 14. Pſ. 119, 127 gibt ſie Τοπάζιον durch πάζιον, und ſetzt το für den Artikel an. — Hebräiſche Wörter aus den 70 beybehalten: 2 (4) Könige 12, 7. 12 Septuaginta und Aethiopier Βεδὲκ. בדק. Richter 5, 16 beyde Μοσφαλὶμ, משפתים. 2 (4) Könige 23, 7 Καδησαὶμ קדשים. 1 Chron. 29, 2 Σοαὶμ, שהם.

Fragt man, welchem Griechiſchen Text der Septuaginta der Aethiopier folge? — mehr dem Alexandriniſchen, als irgend einem andern. In ihm ſind, wie in der Alexandriniſchen Recenſion (die in dem Alexandriniſchen Codex in vielen

Büchern: zwey Bücher Samuels, zwey der Könige, zwey der Chronik, zwey vom Eſras (Eſras und Nehemias), Tobias, Judith, Eſther, Hiob, Pſalmen. 3. Salomo in fünf Büchern: Sprüchwörter, Prediger, Hohes Lied, Weisheit und Sirach. 4. Propheten in achtzehn Büchern: Jeſaias, Jeremias Weiſſagungen und Klaglieder, Baruch, Ezechiel, Daniel und die zwölf kleinen Propheten. Endlich haben ſie auch noch zwey Bücher der Makkabäer.

Stücken enthalten iſt), die vier Kapitel des zweyten Buchs Moſe's (35 : 39) nicht durch einander geworfen. 4 B. Moſe 26, 15 : 18 ſteht im Aethiopier, wie im Alexandriniſchen Text, hinter dem 27ſten Vers. Endlich tritt der Aethiopier faſt immer den eigenen Lesarten deſſelben bey, wie jeden ſchon die lateiniſche Verſion der Polyglotte lehren kann.

Endlich ſcheint die Verſchiedenheit der Ausdrücke in verſchiedenen Büchern für dieſelben Ideen und Worte, verſchiedene Urheber zu verrathen. Τοπάζιον wird Pſ. 119, 127 durch Pazius ausgedrückt und Hiob 28, 17 durch Tancar *h*).

§. 311.

Gebrauch. Ausgaben.

Nach dieſen Bemerkungen wäre von dem Aethiopier bloß ein kritiſcher Gebrauch für die 70 Dollmetſcher zu machen, und deshalb zu wünſchen, daß er von allen Büchern des A. T. gedruckt, oder, wenn dieß in unſern Zeiten nicht zu erwarten iſt, daß er doch von einem kritiſchen Forſcher für die Alexandriner verarbeitet würde. Sie würde den an ſie gewandten Fleiß gewiß nicht unbelohnt laſſen. So hat ſie z. B. Pſalm 38, 21 hinter den Worten κατεδίωκον δικαιοσύνην den alten Zuſatz; et repulerunt fratres suos tanquam cadaver immundum. Und ſchon Ambroſius ſagt, daß in einigen Griechiſchen und La-

h) Mehrere Beyſpiele der Art ſammelt *Jobus Ludolfus* in. Comment. hist. Aeth. p. 209.

Lateiniſchen Handſchriften gefunden werde: et projecerunt me, sicut mortuum abominatum.

Gedruckt ſind bis jetzt nur einzelne Stücke derſelben, als: 1. die vier erſten Kapitel des erſten Buchs Moſe's; ad calcem Jonae, ed. *Th. Petraeus.* L. B. 1660. ſiehe unten Num. 6. Nachgedruckt c. Georg. Christian. Bürklin. Frcf. 1596. 4. und ſammt dem Jonas nach Th. Petraei Ausgabe c. Bened. Andr. Staudacher. Frcf. 1706. 4. 2. Liber *Ruth*, aethiopice et latine, Lugd. Bat. 1660. 3. *Psalterium*, zuerſt allein edirt (von Johann Potken, aus einer Römiſchen Handſchrift mit allen ihren Fehlern), Rom 1513. ſammt dem Hebräiſchen, Griechiſchen und Lateiniſchen Text; nach ſeiner Rückkunft aus Rom zum zweytenmahl herausgegeben von Joh. Potken, Coloniae 1518. 4. *Canticum Canticorum* cum aliquot hymnis biblicis iſt dem Aethiopiſchen Pſalter, den Miſſelius beſorgte, (Rom 1513) beygefügt, und nachgedruckt, nebſt einer Arabiſchen Ueberſetzung deſſelben auf Miſſelius Veranſtalten und mit einer Lateiniſchen Verſion von ihm, Lugd. Bat. 1656. 4. Prophetia *Joelis* cum harmonia vocum hebraicarum et arabicarum in margine. Cura *Th. Petraei* 1661. 4. 6. Prophetia *Jonae* cum adagiis et sententiis nonnullis aethiopicis, cura *Th. Petraei*, 1660. 4. Dem Jonas ſind auch die vier erſten Kapitel der Geneſis beygefügt; die beyden erſten mit einer Lateiniſchen Ueberſetzung, das dritte und vierte aber ohne dieſelbe. — Nachgedruckt c. Bened. Andr. Staudacher. Frcf. 1706. 4. 7. Prophetia *Sophoniae* cura *Nisselii*, 1660. 4. 8. Vaticinium *Malachiae*

cum versione latina interlineari et septem prioribus commatibus cap. 56. *Esaiae*, per *Th. Petraeum*. Lugd. Bat. 1661. 4.

Der Pſalter und das Hohe Lied ſind (nach der edit. Rom. et Colon., aber mit einer Handſchrift verglichen) in die Londner Polyglotte aufgenommen *i*); auch Hiob Ludolf hat von dieſen beyden Büchern eine neue Ausgabe mit Zuziehung dreyer Handſchriften, einer Pokockiſchen, Berliner und Amſterdamer, veranſtaltet, mit Joh. Heinr. Michaelis Latein. Verſion, Varianten und philologiſchen Anmerkungen, s. t. *Psalterium Davidis* aethiopice et latine. Frcf. 1701. 4. Von S. 520 an ſteht Aethiopiſch: „Canticum Mosis 1. 2. 3., Canticum Hannae, Oratio Hiskiae et Manassis, oratio Jonae, Asariae, trium puerorum, Habacuci, Esaiae, hymni Mariae, Zachariae et Simeonis, und Canticum Canticorum zuletzt. Es ſind auch Exemplare mit dem bloßen Aethiopiſchen Text zum Gebrauch der Aethiopiſchen Chriſten abgezogen worden.

Die übrigen noch nicht gedruckten Bücher des A. T. nach der Aethiopiſchen Ueberſetzung trifft man in Handſchriften auf Europäiſchen Bibliotheken an *k*).

i) Hiob Ludolf urtheilt ſehr ungünſtig von dem Abdruck in der Londner Polyglotte. Caſtellus, der ihn beſorgte, verſtand nicht genug Aethiopiſch; daher die Fehler der Potkeniſchen Ausgabe mit neuen vermehrt, und bloße Druckfehler unter die Varianten geſetzt worden ſind.

k) *Jobi Ludolfi* Comment. in histor. Aeth. p. 298 hat ein Verzeichniß dieſer Manuſcripte gegeben.

VIII. Aegyptische Uebersetzungen.

§. 312.

Aegyptische Uebersetzungen im Ober- und Nieder-Aegyptischen Dialekt.

So wie sich Aegypten in zwey Theile, Ober- und Niederägypten, theilt, so hat man bisher auch die Landessprache in zwey Mundarten, den Ober- und Niederägyptischen Dialekt getheilt. Die Niederägyptische Mundart nennt man gewöhnlich den Koptischen Dialekt, aber sehr unbequem, weil der Name so leicht verführen kann, bey ihm an die Stadt Koptus in Oberägypten zu denken. Bequemer könnte er von der Niederägyptischen Stadt Memphis der Memphitische Dialekt genannt werden. Die Oberägyptische Mundart heißt gewöhnlich die Sahidische, von dem Arabischen Nahmen von Oberägypten الصعيد Al Said. Man könnte ihr auch den Nahmen der Thebaidischen, von dem alten, weltberühmten Theben, (oder auch von Thebais) geben.

Die neueste Zeit hat aber noch einen dritten Dialekt, den Baschmurischen, entdekt, der in der Provinz des Delta, Baschmur, auf der Ostseite des Nils, wo Aschmun-Tanah die Hauptstadt ist, geredet worden.

In allen drey Mundarten war eine Bibelübersetzung vorhanden. Was ich davon beybringe, habe ich in Ansehung der beyden ersten Ae-

gyptischen Dialekte Woide *l*), und Münter *m*), und in Ansehung der biblischen Fragmente im Baschmurischen Dialekt Quatremere *n*) und Engelbreth *o*) zu verdanken.

§. 313.

1. Nachrichten vom A. T. im Niederägyptischen Dialekt.

Im Niederägyptischen (Koptischen) Dialekt ist noch jetzt ein großer Theil des A. T. und

l) In den Beyträgen zur Beförderung theologischer und anderer wichtigen Kenntnisse, von Kielischen und auswärtigen Gelehrten. Herausgeben von Joh. Andreas Cramer, Th. 3. S. 1 ff.

m) Specimen versionum Danielis copticarum, nonum eius caput Memphitice et Sahidice exhibens. Edidit et illustravit *Fridericus Münter*. Romae 1786. 8. vergl. J. G. Eichhorn's allg. Bibl. für bibl. Litt. Th. 1. S. 418-429. Vergl. in einzelnen Stellen: Münter über das Alter der koptischen Uebersetzungen des N. T. in Eichhorn's allg. Bibl. der bibl. Litt. Th. 4. S. 1-30. und S. 385-427.

n) *Etienne Quatremère* recherches critiques et historiques sur la langue et litterature de l'Egypte. Paris 1808. 8.

o) *W. F. Engelbreth* fragmenta Basmurico-Coptica V. et N. T. Havniae 1811. 4. mit diesen Werken soll noch zu vergleichen seyn: Catalogus codicum copticorum MSS., qui in Museo Borgiano Velitris adservantur, auctore *Georgio Zoëga*. Romae 1810 fol. den ich nicht gesehen habe. Er soll noch mit Arrest belegt sein.

war wahrscheinlich ehedem auch das ganze A. T. vorhanden, oder ist noch in Koptischen Klöstern anzutreffen *p*).

Wilkins hat im J. 1731 den Pentateuch zu London in 4. aus drey Handschriften drucken lassen, aus einer zu Rom im Jahr Christi 1396, einer andern auf der königlichen Bibliothek zu Paris im J. Chr. 1360, und einer dritten auf der Bodlejanischen Bibliothek im J. Chr. 1674 geschrieben. Jablonski und Woide urtheilen sehr vortheilhaft von dieser Ausgabe.

Die Psalmen sind zu Rom auf Unkosten der congregatio de propaganda fide A. 1749 unter der Aufsicht des Prälaten Tuki, Bischofs von Aegypten, eines Kenners der Aegyptischen Sprache, gedruckt worden.

Vom Jeremias ist ein Fragment, Kap. 9, 17 – 13, abgedruckt in die reliquias Aegyptiorum codicum Venetiis in Bibliotheca Naniana asservatis (ed. *Mingarelli*) Fasc. 1. Bolog. 1785. 4. ꝛc. welches mit den Lesarten des Alexandrinischen Codex sehr überein stimmt.

Von Daniel hat Münter im Specimen versionum Danielis copticarum das neunte Kapitel drucken lassen.

Mehr als diese Stücke sind nicht im Druck erschienen. Denn das Psalterium Davidis in lingua Copt. s. Aeg. una cum versione Arabica nunc primum in latinum versum et in lucem editum a M. Theod. Petraeo (Lugd. Bat. sumt. auct. 1663 4.) ist nichts als ein Probebogen,

p) In Europa befindet sich nur Eine Abschrift beyder Testamente in dieser Uebersetzung; Marcell hat sie in Aegypten verfertigen lassen.

der den ersten Psalm enthielt, und einen Buchhändler aufmuntern sollte, den Verlag des Psalters zu übernehmen q). Was sonst noch von der Koptischen Bibel die Zeit überlebt hat, muß man in Bibliotheken suchen.

Von den historischen Büchern des A. T. hat Woide bloß das Gebeth der Hanna (1 Sam. 1, 1-10) in Koptischen Lectionarien angetroffen. Nächst dem noch eine Stelle aus Josua, die sich aber weder in der Hebräischen, noch Griechischen Ausgabe desselben findet, und wahrscheinlich aus dem falschen Josua genommen ist, den auch die Samaritaner als kanonisch annehmen. "Josua" (heißt die Stelle) „und das Volk „gingen durch den Jordan. Ihre Füße betraten die Steine im Wasser. Ihre Füße wurden stark, ihre Feinde wurden geschlagen."

Hiob, Jesaias und Jeremias finden sich ganz zu Rom in der Manuscriptensammlung der Propaganda; und Ezechiel, Daniel und die zwölf kleinen Propheten, mit einer Arabischen Version am Rande, auf der königlichen Bibliothek zu Paris. Von Daniel und den kleinen Propheten verwahrt auch die Bibliothek in St. Germain ein zweytes Exemplar, das aber von dem der königlichen Bibliothek stark abweicht. — Aus den Sprüchwörtern hat Woide nur einzelne Stellen in einem officium hebdomadis S. in der Abtey St. Germain gefunden; hingegen aus dem Hohen Liede Salomo's gar nichts. Da aber beyde Bücher im Oberägyptischen Dialekt

q) Baumgartens Nachrichten von merkwürdigen Büchern, Th. 6. S. 4. 5.

vorhanden waren, so sind sie auch wohl ins Niederägyptische übersetzt worden, und vielleicht noch irgend wo in einem Aegyptischen Kloster anzutreffen.

§. 314.

2. Nachrichten vom A. T. im Oberägyptischen Dialekt.

Daß ehedem das ganze A. T. im Oberägyptischen (Sahidischen) Dialekt gelesen worden, beweisen zwey Parisische Handschriften, die zwey und vierzigste und drey und vierzigste unter den Koptischen. Sie enthalten Wörter und Redensarten, zusammen getragen aus den meisten Büchern des A. T. in dieser Mundart. Nur aus Ruth, dem ersten Buch der Chronik, Esra, Nehemias und Esther, Obadja, Jona, Haggai und Maleachi ist gar nichts ausgezogen. Diese Auslassung berechtigt uns aber noch nicht zu dem Schluß, daß die genannten Bücher in einer Oberägyptischen Version gar nicht vorhanden gewesen. Denn wie viele Ursachen lassen sich nicht denken, warum der Verfasser dieser Auszüge aus ihnen nichts genommen hat r).

r) Diese Vermuthung bestätigen nun die Fragmente, welche der gelehrte Prälat Borgia, Secretär der Propaganda, besessen hat. Sie enthielten das ganze Predigerbuch Salomo's, beynahe den ganzen Hiob, einige Fragmente der Sprüchwörter Salomo's, ein Stück aus dem Ezechiel, ein Fragment vom Daniel, das gerade die berühmte Weissagung der 70 Wochen enthält, ein Stück vom Haggai, von dem man bisher nichts hatte, und Zacharia, ein Stück des Buchs Josua, verschiedene

Vom Daniel hat Münter in dem specimen versionum Danielis copticarum das neunte Kapitel drucken lassen;

Jerem. 13, 14 und 14, 19 Mingarelli im Fasc. 1. Frag. 3 und Jes. 1, 1 : 9. 5, 18. 25. Engelbreth in Fragm. Basmurico-Copt.

§. 313.

Innerer Gehalt.

Beyde Uebersetzungen sind Enkelinnen des Hebräischen Textes durch die 70 Dollmetscher s). Denn gemeiniglich sind Wörter und Redensarten von den Aegyptern aus den Siebzigen beybehalten, ob gleich zuweilen etwas anders abgetheilt.

Fragmente von den Büchern der Könige, einige Blätter des Jesaias — auch ein Stück vom Tobias, zum Beweis, daß die Griechischen Bücher mit übersetzt waren, folglich das ganze A. T., wie es in der Uebersetzung der Septuaginta enthalten ist. Adler's Reise S. 186. Nach Adler's Abreise von Rom hat sich die Zahl dieser Fragmente noch durch neue Sendungen der Aegyptischen Missionare vermehrt: auch in Woide's Hände sind noch mehrere gekommen, und man kann nun annehmen, daß Borgia's, Nani's und Woide's Koptische Manuscripte fast das ganze A. T. in diesem Dialekt enthalten. Verzeichnisse dessen, was in Koptischer Sprache vorhanden ist, findet man in J. D. Michaelis orientalischer und exegetischer Bibl. Th. 1. u. 4. (von Scholz und Woide); von Münter im Specimine versionum Danielis copticarum; von Engelbreth in Ammon's, Hänlein's und Paulus theologischem Journal B. 6. S. 834.

s) Im Daniel durch Theodotion. Adler's Reise S. 187 f.

Was in diesen zugesetzt, weggelassen oder versetzt ist, wird auch von jenen zugesetzt, weggelassen oder versetzt. Doch ist diese Harmonie nicht ohne Ausnahmen. Bisweilen schieben Aegypter etwas in den Griechischen Text ein, bisweilen lassen sie gar etwas aus Nachläßigkeit aus. Sie kommen öfters mit der Alexandrinischen Handschrift überein, besonders, wenn sie mit der Oxfordischen Handschrift und der Aldinischen und Complutensischen Ausgabe zusammen stimmt. Bisweilen findet man auch in ihnen die Lesarten, die der Oxfordischen und der Marschallischen Handschrift, oder der Aldinischen und Complutensischen Ausgabe, oder dem Origenes, Theodotian, Symmachus und Aquila eigen sind. Zuweilen endlich folgen sie dem Hebräischen Text, und weichen von allen jetzt bekannten Griechischen Lesarten der Septuaginta ab.

Endlich, keine von den beyden Versionen ist Tochter der andern. Beyde sind von einander unabhängig aus dem Griechischen verfertiget, wie sich aus den großen Verschiedenheiten zwischen beyden beweisen läßt. Hier sind Beyspiele aus dem vierten Psalm.

Niederägyptisch.	Oberägyptisch.
1. ἐν θλίψει. οἰκτείρησόν μου, κύριε.	καὶ ἐν θλίψει οἰκτείρησόν μου, θεὸς, διάψαλμα.
2. Es fehlt in beyden das Griechische διάψαλμα.	
3. ἐθαυμάσωσε. ἐισακούσεται.	ἐδόξασε. ἐισήκουσε.
4. λυπεῖτε (wo die 70 κατανύγητε haben.)	λυπεῖτε, aber es steht erst hinter ἁμαρτάνετε.

Niederägyptisch.	Oberägyptisch.
3. Es fehlt διάψαλμα.	Es steht διάψαλμα erst am Ende des fünften Verses.
6. ἐσημειώθη τὸ φῶς.	ἐφάνη τὸ φῶς.
8. Beyde haben σὺ κύριε μόνος.	
κατῳκισας.	κατῳκισας με.

Der kritische Gebrauch dieser beyden Aegyptischen Versionen schränkt sich, diesen Bemerkungen zu Folge, bloß auf die 70 Dollmetscher ein. Bisweilen haben sie etwas beybehalten, was im Griechischen verloren ist; bisweilen haben sie dunkle Wörter erklärt, bisweilen Fehler verbessert, oder wenigstens solche, die anderwärts eingeschlichen waren, nicht angenommen. Bisweilen haben sie Aegyptische Namen der Städte und Oerter mit den Griechischen der 70 Dollmetscher vertauscht: z. E. Χημι (Chemia) mit Αιγυπτος ꝛc.

§. 316. a.

Alter.

Daß die Aegyptische Version zu gleicher Zeit mit der Griechischen zu Alexandrien verfertigt worden sey, ist eine Mähre beym Zosimus, von der die Kritik die biblische Litteraturgeschichte schon längst gereiniget hat. Der Styl der Aegyptischen Uebersetzung im A. und N. T. ist von keinem so merklichen Unterschied, welcher berechtigte, der erstern ein höheres Alter, als der letztern beyzulegen: und in den Büchern, welche die Aegyptische Uebersetzung des N. T. citiren,

findet man auch die vom A. angeführet, ſo daß beyde ungefähr zu gleicher Zeit entſtanden zu ſeyn ſcheinen. Dieſe beyden Bemerkungen ſind die Baſis, auf welche Woide ſeine Meinung gründet, daß die Aegyptiſchen Verſionen ſchon im zweyten Jahrhundert nach Chriſtus Geburt exiſtirt hätten.

„Aegyptiſche Bibelüberſetzungen waren in ſehr frühen Zeiten nothwendig. Denn ſehr früh ward das Chriſtenthum in Aegypten gepredigt; und eine Griechiſche Bibel war nicht für alle Chriſten hinreichend, da ſehr viele in Ober- und Niederägypten nur Aegyptiſch ſprachen, und kein Griechiſch verſtanden. Antonius, der Eremit, war, wie Athanaſius *t*) und Sozomenus *u*) verſichern, des Griechiſchen unkundig. Pachomius ſchrieb Regeln der Einſiedler in Aegyptiſcher Sprache, die nachher ins Griechiſche, und daraus von Hieronymus ins Lateiniſche überſetzt worden ſind *v*). Das Leben des Pachomius und andrer Aegyptiſcher Heiligen ward in Aegyptiſcher Sprache beſchrieben *w*); verſchiedene Homilien des Chryſoſtomus, und Stücke aus den Werken des Athanaſius, und die Liturgien eines Baſilius, Cyrillus und Gregorius ſind aus dem Griechiſchen ins Aegyptiſche überſetzt worden. Wozu Ueberſetzungen Griechiſcher Schriften ins Aegyp-

t) *Hieronymi* opera T. 2. edit. Bened.

u) Sie finden ſich in der Vaticaniſchen Bibliothek. *Assemani* Bibl. Orient. T. 1.

v) *Athanasius* Opp. T. 1. p. 796.

w) *Wilkins* proleg. in N. T. p. 5. 6.

tiſche, wenn die Sprache des Gottesdienſtes Aegyptiſch, wenn die Griechiſche allgemein geſprochen und verſtanden worden wäre? Wenn es noch im vierten Jahrhundert nöthig war, Bücher Aegyptiſch zu ſchreiben oder ins Aegyptiſche zu überſetzen, ſo muß es auch in den erſten Jahrhunderten nöthig geweſen ſeyn, für die Chriſten, welche bloß Aegyptiſch verſtanden, die Bibel ins Aegyptiſche zu überſetzen.“ — So urtheilt Woide; nur folgt daraus, wie mich dünkt, noch nicht die Unentbehrlichkeit einer Aegyptiſchen Ueberſetzung der Bibel, da in den erſten Jahrhunderten nach Chriſtus das A. und N. T. noch nicht in den Händen des großen Haufens war; da doch wohl die meiſten Lehrer, und ihre Mitchriſten von Stand und Aufklärung, von denen allein damahls die Bibel geleſen wurde, neben der Aegyptiſchen Sprache auch die Griechiſche inne hätten; da endlich die Lateiner und Syrer, die doch ſchon ſehr früh zum chriſtlichen Glauben bekehrt wurden, auch erſt lange nach ihrem Uebertritt zum Chriſtenthum Ueberſetzungen der Bibel bekamen.

Die Ueberſetzung im Oberägyptiſchen Dialekt (fährt Woide fort) war ſchon im zweyten Jahrhundert vorhanden. Denn in der Sophia Valentinians, der ungefähr im 22ſten oder 23ſten Jahr des zweyten Jahrhunderts geblüht hat, wird die Oberägyptiſche Verſion A. und N. T. in mehreren Stellen wörtlich nach ihren heutigen Ueberbleibſeln angeführt. Auch in den beyden im Oberägyptiſchen Dialekt geſchriebenen Büchern, die Bruce aus Theben mit gebracht hat, — dem Buch der Kenntniß (γνῶσις) des

Unsichtbaren, und dem Buch des großen λόγου κατὰ μυστήριον, — werden unsre Ueberbleibsel der Oberägyptischen Bibelversion hie und da eingeschaltet gefunden. Und wenn beyde, wie Woide wahrscheinlich zu machen sucht, ins zweyte Jahrhundert gehören; so setzen auch diese die Oberägyptische Uebersetzung in demselben voraus.

Von der Existenz der Niederägyptischen (Koptischen) Version kommen Spuren im dritten Jahrhundert vor. Antonius soll, nach Athanasius x), ob er gleich ganz ungelehrt war, doch die Bibel gelesen haben. Ist diese Angabe richtig, so muß Antonius eine Bibel im Niederägyptischen Dialekt gehabt haben: denn dieß war seine Muttersprache, da er, nach dem Palladius y), in Alexandrinischen Klöstern gewohnt hat. Auch Pachomius Regeln setzen schon eine Aegyptische Bibel voraus. Er befiehlt, daß die, welche zu Mönchen angenommen werden, lesen und schreiben, und hernach alle Tage einige Schriftstellen auswendig lernen sollen. Wäre dieß den unwissenden Leuten möglich gewesen, wenn sie die Bibel nicht in ihrer Muttersprache gehabt hätten? Und muß nicht der, welcher den Mönchen in seinen Aegyptisch abgefaßten Regeln vorschreibt, Schriftstellen auswendig zu lernen, Schriftstellen in Aegyptischer Sprache im Sinne haben?

Auch Münter glaubt das Alter der Aegyptischen Bibelübersetzungen in das zweyte Jahrhundert nach Christus Geburt hinaufrücken zu

x) *Athanasius* Opp. T. 1. p. 796.

y) *Wilkins* proleg in N. T. p. 5. 6.

müssen z), wobey ihm doch wahrscheinlich ist, daß die Stücke des Koptischen A. und N. T., von welchen der häufigste Gebrauch gemacht wurde, wie der Psalter, die Evangelien, und der Apostolus, vielleicht mit dem Ursprung Koptischer Gemeinen gleiches Alter haben möchten. Indessen die erste gewisse Stelle von einer Koptischen Version der ganzen Bibel finde sich erst bey Theodoret, dessen Aussage man um so weniger in Zweifel ziehen könne, da man noch Koptische Fragmente von allerley Büchern der Bibel habe, die nicht viel jünger als Theodoret wären, welche doch nicht alle aus Autographen geflossen seyn könnten. Doch hat auch dieser Gelehrte für ein so hohes Alter einer geschriebenen Koptischen Uebersetzung von der ganzen Bibel, oder einzelnen Theilen derselben nur wahrscheinliche, und keine entscheidende Gründe anzuführen gewußt. Der heilige Antonius, (sagt er S. 23. des gedachten Specimen) so wie nach ihm viele Anachoreten der Aegyptischen Wüsten, welche ganz ungelehrt waren, und außer ihrer Muttersprache keine andre verstunden, sollen die heilige Schrift in den Kirchen haben vorlesen hören, und selbst sich mit ihr beschäftiget haben; auf den Kirchenversammlungen zu Ephesus und Chalcedon waren Aegyptische Bischöfe, welche die gemachten Schlüsse aus Mangel an griechischer Sprachkenntniß Koptisch unterschrieben haben, und doch in ihren Homilien ans Volk und bey ihren übrigen geistlichen Verrichtungen der Bibel in der Landessprache nicht entbehren konnten; es

z) Im oben angeführten Specimen versionum Danielis copticarum.

war in den Aegyptischen Kirchen die Gewohnheit, die Griechisch vorgelesenen Abschnitte, Koptisch übersetzt zu wiederhohlen, und bey der geringen Ausbildung der Koptischen Sprache wäre es zu schwer gewesen, von jedem Abschnitt eine Uebersetzung aus dem Stegreif zu machen: alle diese Umstände führen auf frühe geschriebene Uebersetzungen in Aegyptischer Sprache; und das Stillschweigen eines Clemens von Alexandrien, Origenes und Cyrillus kann diese Wahrscheinlichkeit noch nicht umstoßen, da alle Argumente, vom Stillschweigen hergenommen, sehr unbedeutend zu seyn pflegen.

Nun giebt es aber zwey Aegyptische Mundarten, eine Ober-Aegyptische oder Sahidische, und eine Unter-Aegyptische oder Memphitische: in welchem Dialekt war früher eine Uebersetzung vorhanden? Woide stimmt für das höhere Alter der Memphitischen, weil er den heiligen Antonius nach Niederägypten versetzt, und daher die von ihm der Sage nach gebrauchte Uebersetzung in jener Mundart müsse verfaßt gewesen seyn. Münter kehrt alles um: der heil. Antonius war in Oberägypten gebohren und erzogen; dort müsse man sich nicht der Memphitischen Mundart bedient haben, weil alle von daher erhaltenen Liturgischen Stücke und Fragmente Sahidisch sind: die Gemeinen in Oberägypten schienen auch früher in Ruhe und Blüthe gekommen zu seyn, als die in Niederägypten, welches alles das höhere Alter der Sahidischen Bibelübersetzung empfehle. Doch will er hierüber nichts entscheiden, weil doch immer die Gegenfrage übrig bleibt: ob auch die noch vorhande-

nen Bruchstücke der Sahidischen Version Theile jener alten Uebersetzung sind, und man noch über dieses ihm, der in einer der Koptischen Bibelübersetzungen Hesychius Recension der Septuaginta suchen möchte, die gegründete Einwendung machen könnte, daß ja Hesychius Text der Septuaginta vor dem dritten Jahrhundert nicht vorhanden gewesen sey. Mingarelli glaube so gar das ehemalige Daseyn einer doppelten Sahidischen Uebersetzung, weil in Nani's Koptischen Handschriften, die Stelle Matth. 25, 41. ganz anders laute, als sie Tuki habe drucken lassen. — Das Feld der Vermuthungen ist hier, wo es an einer sicheren Grundlage der Geschichte fehlt, groß, und das Gegentheil mancher Sätze ließe sich eben so wahrscheinlich machen, als Münter seine Behauptungen findet.

Das ehemalige Daseyn einer Aegyptischen Bibelübersetzung aus dem Hebräischen, welches Huet behauptete, und von der Theodoret dunkel sprach, findet Münter nach einer Stelle in den chemischen Werken des Zosimus περὶ ὀργάνων καὶ καμίνων, die er aus der Gothaischen Handschrift mittheilt, wahrscheinlich. Ταῦτα δὲ (sagt Zosimus) ἐν ταῖς βιβλιοθήκαις τῶν Πτολεμαίων εὑρονται, ἃ ἀπέθεντο εἰς ἕκαστον ἱερὸν, μάλιστα τῷ Σεραπιῷ, ὅτε παρεκάλεσεν Ἀσενεθ τὸν Ἀρχιερεσολύμων (besser Σίμωνα Ἀρχιερέα τῶν Ἱεροσολύμων) πέμψαντα ἑρμηνεύειν πᾶσαν τὴν Ἑβραΐδα ἑλληνιστὶ καὶ αἰγυπτιστὶ. Um dieser Stelle ein Gewicht zu geben, möchte jener Gelehrte, diese Werke des Zosimus (eines Alexandrinischen Philosophen) der eingemischten Arabischen

Worte

Worte ohnerachtet für alt, und letztere für Einſchiebſel eines jüngern Ueberarbeiters halten, weil ſie ſo ganz in der neuplatoniſchen Sprache geſchrieben wären, und des Serapeums, als noch vorhanden, erwähnen. Er müſſe daher vor dem Jahr Chr. 390. gelebt haben, an welchem das Serapeum nebſt ſeiner Bibliothek im Feuer aufgegangen ſey. Indeſſen ſcheint die Ausſage des Zoſimus dadurch ſchon verdächtig zu werden, daß er die Koptiſche Verſion mit der Alexandriniſch-Griechiſchen zu gleicher Zeit entſtehen läßt. Es ſcheint, man habe es für unſchicklich gehalten, daß bloß eine Griechiſche Ueberſetzung für die Aegyptiſchen Griechen ſollte verfertigt, und für keine Ueberſetzung zum Gebrauch der Kopten geſorgt worden ſeyn: er ließ daher (und vielleicht ſchon mancher vor ihm) ἑρμηνεύειν πᾶσαν τὴν Ἑβραΐδα ἑλληνιστὶ καὶ αἰγυπτιστὶ.

§. 316. b.

Aegyptiſche Ueberſetzungen des Daniel.

Auch vom Daniel iſt eine doppelte Aegyptiſche Ueberſetzung, eine Memphitiſche und Sahidiſche, vorhanden *a*).

Die Memphitiſche Ueberſetzung iſt aus einem in der Bibliotheca Angelica befindlichen Codex des Daniel und der zwölf kleinen Propheten genommen, der von Wilhelm Bonjour aus einer, von Montfaucon zu Venedig erkauften, Aegypti-

a) *Münter* Specimem versionum Danielis copticarum; vergl. Adler's bibl. crit. Reiſe S 187.

schen Handschrift abgeschrieben worden. (Der Codex ist auch in einer Abschrift in Woide's Händen nach Michaelis orient. und exeget. Bibl. Th. 6. S. 225). Die Sahidische Probe ist aus einem Fragment, das Borgia besaß, entlehnt. Da letzteres nur Dan. 9, 1-17. enthält, so hat Münter auch von der erstern diese Stelle gewählt, und beyde einander gegen über drucken lassen, mit einer wörtlichen Lateinischen Uebersetzung von jeder am untern Rand, und mit Scholien im Anhang, welche theils die Aegyptische Sprache erläutern, theils die beyden Aegyptischen Uebersetzungen unter einander selbst, und diese wieder mit dem Theodotion nach der Vaticanischen und Alexandrinischen Handschrift, mit den Septuaginta nach dem Chisischen Codex, und mit der Griechischen Uebersetzung auf der St. Marcus-Bibliothek zu Venedig, die Villoison herausgegeben hat, vergleichen.

Die Memphitische Uebersetzung des Daniel ist aus dem Theodotion geflossen, und folgt im Ganzen den Lesarten der Alexandrinischen Handschrift, doch nicht ohne Ausnahme und mit oft sichtbarer Neigung zu den Römischen, Aldinischen und Complutensischen Lesearten, selbst zuweilen gegen den Griechischen Text zum Hebräischen. Die Geschichte der Susanna geht vor dem Daniel voraus, wie auch in alten Zeiten schon im Griechischen Theodotion. Die Sahidische Uebersetzung des Daniel erkennt gleichfalls den Theodotion als Original, geht aber doch von ihrer Schwester, der Memphitischen, so weit ab, daß sie nicht ganz dieselbe Quelle können gehabt haben, woraus Münter folgert, daß die beyden

Koptischen Ueberseßer sich keiner Recenſion des Origenes vom Theodotion möchten bedient, sondern sich entweder mit Zuziehung des Hebräischen Textes und verschiedener Handschriften einen eigenen Text vor dem Anfang ihrer Arbeiten zusammengeseßt haben (welches aber zuleßt er selbst nicht sehr wahrscheinlich findet), oder daß sie sich zweyer verschiedenen, in Aegypten vorhandenen, Recenſionen möchten bey ihrer Arbeit bedient haben. Und da Hesychius Recenſion in Aegypten öffentliches Ansehen hatte (wie die Alten versichern): so vermuthet er, daß eine der beyden Aegyptischen Verſionen den Text des Hesychius ausdrücken möge. Doch müsse man erst eine größere Kenntniß der Memphitischen und Sahidischen Ueberseßung abwarten, ehe man hierüber eine förmliche Entscheidung wagen könne. Und bey der, welche man in Zukunft dem Hebräischen Text am nächsten finden werde, müsse wohl Hesychius Recenſion zum Grunde liegen.

Nach diesen Vorausseßungen Münter's kann man das Alter dieser Ueberseßungen vom Daniel nicht hoch hinaufrücken. Beyde sind wohl erst nach der Zeit, da Theodotions Ueberseßung vom Daniel in den christlichen Kirchen vorgezogen worden, verfertiget; folglich nach Origenes, der von den Septuaginta des Daniel noch eine eigene Recenſion gemacht hat, welches jenem Gelehrten zu beweisen scheint, daß sie damals noch nicht von den Kirchen verworfen gewesen, weil sonst Origenes sich die Mühe einer Recenſion von ihr erspart haben würde. Und wenn eine derselben die Recenſion des Hesychius ausdrücken sollte, so müßte diese jünger als die erste

Hälfte des 3ten Jahrhunderts seyn, in welchem Hesychius seinen Text festsetzte. Der Koptische Daniel nach den beyden Mundarten möge also gegen das Ende des 3ten Jahrhunderts erschienen seyn, und die Reihe der ins Aegyptische übersetzten Bücher beschlossen haben.

§. 316. c.

Koptische Uebersetzung im Baschmurischen Dialekt.

Eines dritten Dialekts der Altägyptischen Sprache, der aber in seinem Zeitalter bereits abgestorben sey, des Baschmurischen, erwähnt Athanasius, Bischof von Kous, in seiner Koptisch-Arabischen Grammatik, die handschriftlich auf der königlichen Bibliothek zu Paris verwahrt wird *b*). Aus ihr hat Picques die erste Kenntniß von dieser Mundart den Europäischen Gelehrten gegeben *c*), aber ohne im Stande zu seyn, sie durch eine Probe näher bekannt zu machen. Endlich fand Georgi ein Fragment *d*) von einer Uebersetzung des N. T. (1 Korinth. 9, 9-16) in Altägyptischer Sprache, die von dem Ober- und Niederägyptischen Dialekt abwich, und eignete dasselbe dem Baschmurischen (freylich blos nach einer Vermuthung) zu, weil man nur von einem dritten Altägyptischen Dialekt unter diesem Namen eine, wenn gleich dunkle und un-

b) *Quatremère* sur la langue et la litterature d'Egypte p. 20.

c) Commercium litter. p. 284.

d) *Georgi* frag. Evang. Jo. praef. p. 75.

beſtimmte, Nachricht hatte; begieng aber dabey den Fehler, daß er die Baſchmuriten, die auch Bimaiten heißen, in der Ammoniſchen Oaſe, an den Gränzen von Libyen, ſuchte. Quatremère bewies nun e), daß Baſchmur eine Provinz in Unteräegypten, auf der Oſtſeite des Nils, ſey, wo man alſo die Baſchmuriten, und den Baſchmuriſchen Dialekt zu ſuchen habe; bezweifelte aber die Richtigkeit der Vermuthung, daß das Georgiſche Fragment, das er noch mit neuen in derſelben Mundart abgefaßten Bruchſtücken vermehrte, dem Baſchmuriſchen Dialekt folge, von dem er nur ein einziges Wort mit Gewißheit habe auffinden können, das aber in den Fragmenmenten nicht vorkomme. „Die Mundart, in welcher dieſe Fragmente abgefaßt wären, halte die Mitte zwiſchen dem Sahidiſchen und Memphitiſchen Dialekt, doch ſo, daß ſie dem Sahidiſchen näher komme; ſie ſcheine alſo auch in ſeiner Nachbarſchaft, in einer Gegend außerhalb Aegypten, wohin das Chriſtenthum früh gedrungen, geſprochen worden zu ſeyn, wahrſcheinlich in den beyden Oaſen, daß man ſie daher die Oaſiſche nennen könnte.“ So lang man von dem Baſchmuriſchen Dialekt keine weitere Ueberbleibſel findet, ſo kann man keinen Gegner überführen, daß die Fragmente in demſelben abgefaßt ſind, es müßte ſich denn derſelbe durch die Bemerkung überwunden geben, daß ein vierter, in den Oaſen geſprochener Altägyptiſcher Dialekt nicht bekannt ſey, deſſen Daſeyn doch Quatremère's Vermuthung vorausſetzte. Aber ſollte die Altägyptiſche

e) Quatremère l. c. p. 147.

Sprache ſich nicht in mehr als drey Dialekte getheilt haben? Indeſſen bis ſich etwas Sichereres über den Dialekt der Fragmente ausmachen läßt, mögen ſie Baſchmuriſch heiſſen.

Vom alten Teſtament haben Quatremère und Engelbreth Bruchſtücke abdrucken laſſen, jener Klagl. Jerem. 4, 22:5, 22. und Jerem. Brief an die Juden in Babylon, dieſer Jeſ. 1, 1:16 und 5, 8:25. Da die Fragmente aus ſo ungleichartigen Büchern ſind, ſo möchte man wohl darauf die Vermuthung bauen, daß ſich die Baſchmuriſche Ueberſetzung über das ganze Alte Teſtament erſtreckt habe.

Sie iſt aus der Septuaginta verfertiget, und könnte, wäre ſie noch vorhanden, zu ihrer Berichtigung gebraucht werden. Dann würden auch die Schwierigkeiten, welche gegenwärtig dem Sammeln der Varianten aus den wenigen bis jetzt bekannten Proben im Wege ſtehen, großentheils wegfallen. Noch ſind die grammatiſchen Eigenthümlichkeiten des Dialekts ganz unbekannt. Wie viele Wortverſetzungen ſind in den Anmerkungen der Herausgeber bemerkt, von denen es zweifelhaft bleibt, ob ſie der Griechiſchen Handſchrift beygelegt werden dürfen, welche der Baſchmuriſche Ueberſetzer bey ſeiner Arbeit vor Augen gehabt hat! Die Memphitiſche Ueberſetzung folgt meiſt dem Griechiſchen Text in der Stellung der Worte; weniger die Sahidiſche und Baſchmuriſche. Die Abweichungen der letzteren in dieſem Punct muß man wohl für eine Folge der beſondern Syntax der beyden Dialekte anſehen, da die ihnen eigenthümlichen Wortſtellungen ſelten in den noch vorhandenen, bisher verglichenen Hand-

schriften gefunden werden. Konnte sich etwa der Memphitische Dialekt bey seiner vollkommenern Ausbildung dem Griechischen Texte besser anschmiegen, als der Sahidische und Baschmurische bey ihrer geringern Ausbildung? Oder hatte sich der Uebersetzer in dem erstern Dialekt eine größere Anhänglichkeit an seinen Griechischen Text in Ansehung der Wortstellung zum Gesetz gemacht, als die Uebersetzer in den beyden andern Mundarten? — Eine andere Schwierigkeit macht der Umstand, daß nur Bruchstücke der letztern Uebersetzungen vorhanden sind. Sie liefern häufig einen durch Zeit und Zufälle verstümmelten Text, oder doch verstümmelte Wörter, von denen ganze Sylben und einzelne Buchstaben verlohren gegangen sind, deren Ergänzung durch Vermuthungen nach der Analogie der Altägyptischen Dialekte um so schwerer und ungewisser ist, je unbekannter noch die Dialekte sind. Dies vermehrt in manchen Fällen die Ungewißheit dessen, was aus der Uebersetzung ausgehoben werden könnte.

Unter den von den Herausgebern ausgezogenen Lesarten kommen so wenige recht characteristische vor, daß man über die Beschaffenheit des zum Grunde liegenden Griechischen Textes nichts Entscheidendes feststellen, und man nicht bestimmen kann, ob er zur Alexandrinischen oder Vaticanischen oder Complutensischen, oder einer andern noch gemischtern Familie gehört habe. Hie und da scheint er sich zum Vaticanischen Text hinzuneigen.

ſein Zeitalter ſind näher bekannt; doch kann er nicht vor dem neunten Jahrhundert gelebt haben, weil er (1 B. Moſe 10, 10) Babel durch Bagdad erklärt, das erſt vom Chalifen Almanſor im Jahre Chr. 762 (Heg. 145) erbaut worden *l*); wohl aber viel ſpäter, wie auch der innere Gehalt ſeiner Arbeit wahrſcheinlich macht.

Die Ueberſetzung iſt aus dem Hebräiſchen Original verfertiget, und folgt einer ſehr buchſtäblichen Manier, welche die Reinheit der Perſiſchen Sprache ohne Bedenken aufopfert, wenn ſie ſich nur recht genau an ihren Urtext anſchließen kann. Sie ahmt daher Hebräiſche Conſtructionen im Perſiſchen bis zur Barbarey nach; behält ungeſcheut Hebräiſche Wörter bey, ſo fremd ſie auch dem Perſiſchen ſeyn mögen, und nimmt ſogar zuweilen (wie 4 B. Moſe 33, 10 : 35. 42 : 50) den Hebräiſchen Text, mit Arabiſchen Buchſtaben geſchrieben, Wort für Wort auf.

חכם כ״ר יעקוב בכ״ר יוסף טאוס, Tusensis müßte aber טוסי heißen. Tawus wäre alſo ein eigenthümlicher Name, im Perſiſchen ein Pfau, figürlich ein ſchöner Mann, und wie vielen Juden hat man, um ihnen zu ſchmeicheln, Thiernamen beygelegt, Löwe, Bär, Wolf, Hirſch u. ſ. w. Adler's bibliſch-kritiſche Reiſe S. 222. (wo aber ב״ר יעקוב verdruckt iſt für כ״ר יעקוב) "und eine Perſiſche Ueberſetzung, „die der hochgeehrte R. Jacob, Sohn des hochge„ehrten Rabbi Joſeph Dawus verfertigt hat.' Lorsbach in der Jenaiſchen Allgem. Litteratur Zeitung 1815. März Num. 58, S. 459. Berthold's krit. Journal B. 5. St. 1. S. 21.

l) *Abulfedae* Annales Moslemici ed. Adler. T. 2. p. 14. 27.

mern eingeschlossen, um sie von den Worten des Uebersetzers zu unterscheiden. Dem Mangel einer kritischen Beschreibung der Uebersetzung, von der Thomas Areaves im letzten Band der Londner Polyglotte einen unausgeführten Entwurf gegeben hatte *h*), hat endlich Rosenmüller abgeholfen *i*), aus dessen gelehrter Abhandlung nur die Haupt-Resultate hieher gehören.

Schon Chrysostomus soll in seiner zweyten Homilie über den Johannes von einer Persischen Bibel reden (§. 310 von einer Uebersetzung in Altpersischer Sprache redet auch *Theodoretus* de curandis Graecorum affectibus lib. 5). Aber was in beyden Ausgaben gedruckt ist, das ist in Neupersischer Sprache abgefaßt, und kann daher kein Stück einer Uebersetzung aus dem vierten Jahrhundert seyn.

Der Verfasser des gedruckten Persischen Pentateuchs war der Rabbi Jacob der Sohn Josephs, Tawus *k*). Weder seine Person noch

h) Polyg. Lond. 7. 6. in append. p. 48 (der zweyten Seitenreihe). Ueber Hyde's Verdienste um den Text der Persischen Uebersetzung s. *Walton* proleg. XVI. 6 ff.

i) *E. F. C. Rosenmüller* de versione Pentateuchi persica Commentatio. Lips. 1818. 4.

k) Diesen Jacob verstehen die Gelehrten, wenn sie von einem interpres Tawosus, Tawusus oder Tusius reden. Die letzte Uebersetzung giebt ihm Tus, eine Stadt in Persien, in der eine berühmte Jüdische Academie ihren Sitz hatte, zum Geburtsort. Aber auf dem Titel der zu Constantinopel gedruckten Polyglotte steht vor der Persischen Uebersetzung: ופרסי אשר באר לנו איש נכון

sein Zeitalter sind näher bekannt; doch kann er nicht vor dem neunten Jahrhundert gelebt haben, weil er (1 B. Mose 10, 10) Babel durch Bagdad erklärt, das erst vom Chalifen Almansor im Jahre Chr. 762 (Heg. 145) erbaut worden *l*); wohl aber viel später, wie auch der innere Gehalt seiner Arbeit wahrscheinlich macht.

Die Uebersetzung ist aus dem Hebräischen Original verfertiget, und folgt einer sehr buchstäblichen Manier, welche die Reinheit der Persischen Sprache ohne Bedenken aufopfert, wenn sie sich nur recht genau an ihren Urtext anschließen kann. Sie ahmt daher Hebräische Constructionen im Persischen bis zur Barbarey nach; behält ungescheut Hebräische Wörter bey, so fremd sie auch dem Persischen seyn mögen, und nimmt sogar zuweilen (wie 4 B. Mose 33, 10 : 35. 42 : 50) den Hebräischen Text, mit Arabischen Buchstaben geschrieben, Wort für Wort auf.

חכם כ״ר יעקוב בכ״ר יוסף טאווס, Tusensis müßte aber טוסי heißen. Tawus wäre also ein eigenthümlicher Name, im Persischen ein Pfau, figürlich ein schöner Mann, und wie vielen Juden hat man, um ihnen zu schmeicheln, Thiernamen beygelegt, Löwe, Bär, Wolf, Hirsch u. s. w. Adler's biblisch-kritische Reise S. 222. (wo aber ב״ר יעקוב verdruckt ist für כ״ר יעקוב) "und eine Persische Uebersetzung, „die der hochgeehrte R. Jacob, Sohn des hochge„ehrten Rabbi Joseph Dawus verfertigt hat." Lorsbach in der Jenaischen Allgem. Litteratur Zeitung 1815. März Num. 58, S. 459. Berthold's krit. Journal B. 5. St. 1. S. 21.

l) *Abulfedae* Annales Moslemici ed. Adler. T. 2. p. 14. 27.

Zum Belag der unpersischen Wortfügungen führt Rosenmüller (außer andern Stellen) gleich 1 B. Mose 1, 1 an. سر اوّل آفرید خدا مر آن آسمان ومر آن زمین Richtig Persisch hätte es heißen müssen: سر اوّل خدا آسمانرا وزمینرا آفرید. Nemlich آفرید hätte nach der Persischen Syntax dem Nomen خدا nachstehen müssen; אֵת, die nota accus., sey der Prosa ungewöhnlich durch مر ausgedrückt; der Artikel ה in הַשָּׁמַיִם und הָאָרֶץ ganz unpersisch durch das pronomen demonstratium آن u. s. w. Mit Aengstlichkeit werden durchweg die Eigenthümlichkeiten der Hebräischen Sprache ganz gegen den Genius der Persischen nachgeahmt.

Rein Hebräische Worte werden zwischen Persische aufgenommen, wie שַׁדַּי 1 B. Mose 17, 1. 28, 3.; die Redensart 2 B. Mose 3, 14 אֶהְיֶה אֲשֶׁר אֶהְיֶה, die Namen der unreinen Thiere 5 B. Mose 14, 13. 16. 17. 18 u. s. w.

In dem Constantinopolitanischen Abdruck der Uebersetzung sind viele Lücken; nicht nur einzelne Worte sind ausgelassen, sondern auch ganze Sätze, die gar nicht fehlen dürfen, wenn der Text nicht häufig sinnlos werden soll. Sie haben daher gewiß nicht in der Handschrift des Hebräischen Originals, die der Uebersetzer vor sich hat-

te, gefehlt, sondern sind wohl erst in seiner Uebersetzung, sey es durch die Nachlässigkeit eines Abschreibers oder des Setzers beym Abdruck ausgelassen worden. Hyde hat die Lücken, ob gleich ihm als neuem Herausgeber eine blose Anzeige derselben obgelegen hätte, durch neue von ihm verfaßte Uebersetzungen ergänzt, aber seine Zusätze doch dadurch unschädlich gemacht, daß er sie in Klammern eingeschlossen hat.

Zur nähern Bezeichnung der Auslassungen mögen ein paar Beyspiele hinreichen. 1 B. Mose 4, 16 heißt es blos nach den ersten und letzten Worten des Verses: برون آمد بیشو بهشت egressus est ante paradisum. 1 B. Mose 6, 2 sind die Worte כִּי טֹבֹת הֵנָּה ausgelassen. 10, 11 הַהִוא hinter הָאָרֶץ u. s. w.

Für die Kritik des Hebräischen Textes ist von der Persischen Uebersetzung bey ihrer Neuheit nichts zu erwarten; sie drückt fast gar keine eigenthümlichen Lesarten aus, sondern folgt allerwärts dem Masorethischen Text, und in den Kleinigkeiten, bey denen dieser in seinen einzelnen Autoritäten verschieden ist, hält sie es immer mit einer von den vorhandenen Partheyen, zum Beweiß, daß in der Gegend, wo der Uebersetzer lebte, auch der von den Masorethen festgestellte Text herrschte.

1 B. Mose 5, 29. מִמַּעֲשֵׂינוּ, der Perser از کارها ایما ab operibus nostris, wie Hand-

ſchriften beyder Pentateuche, Sept., Hieronymus, der Syrer und beyde Araber haben 5, 32. אֶת־חָם. der Perſer חם עם, וְאֶת־חָם, mit mehreren Handſchriften beyder Pentateuche, Syrer, Araber und Jonathan. 10, 1. חָם, der Perſer וְחָם mit mehreren Handſchriften, dem Syrer, Saadias und Onkelos. 17, 16. מַלְכֵי עַמִּים, der Perſer וּמַלְכֵי עַמִּים mit mehreren Handſchriften, dem Samar. Text, Sept., Hieronymus, Saadias und Jonathan. Noch mehrere ſolche unbedeutende Lesarten ſ. in *Rosenmulleri* commentat. V. p. 50.

Die Sprachkunde des Ueberſetzers hält ſich an das rabbiniſche Wörterbuch; daher die Hebräiſche Philologie nicht viel neue Beute aus ihm machen wird. Bey der Wahl mehrerer zuläſſiger Wortbedeutungen nimmt er meiſt Onkelos zum Führer wie bey dem großen Anſehen ſeines Targums nicht anders zu erwarten war. Er trift auch nicht ſelten mit Saadias Arabiſcher Ueberſetzung zuſammen, und es bleibt wahrſcheinlicher, daß er ſie bey ſeiner Arbeit förmlich zu Rath gezogen hat, als daß er blos durch ſein ſpätes Zeitalter und ſein rabbiniſches Wörterbuch zu dieſen Ueberſetzungen geführt worden wäre.

1 B. Moſe 1, 2 מְרַחֶפֶת, der Perſer: شوا وزنده spirans. Onkelos: מְנַשְּׁבָא flans. 4, 7. הֲלֹא אִם תֵּיטִיב שְׂאֵת der Perſer: nonne, si bene egeris, remissio erit. Onkelos: nonne si opera tua bene

Russen bedienen. Die älteste Ausgabe, wo nicht der ganzen Slavischen Bibel, doch des Slavischen Pentateuchs, ist zu Prag 1519 von einem Doctor Medicinä, Franz. Scornia, veranstaltet; denn bisher ist blos ein Exemplar des Pentateuchs von dieser Ausgabe bekannt. Im J. 1570 soll die Slavische Bibel aufs neue durchgesehen und in einigen Stücken geändert worden seyn. Im J. 1581 ward sie zu Ostrog mit Zuziehung einer alten, vom Zar Iwan Wasiljewicz mitgetheilten Handschrift, aufs neue gedruckt. Noch sind einige neuere Ausgaben bekannt, als: die seltene Moskauer vom Jahr 1663 und die von 1751. 1756. 1757. 1759. 1766, alle zu Moskau: eine im Jahr 1758 zu Kiow und eine zu Suprasl in Pohlen 1743 gedruckt *o*).

Schon die Verfasser der Uebersetzung lassen vermuthen, und Kenner bestätigen es, daß die Russische Uebersetzung ein Griechisches Original erkenne. Aber noch hat niemand untersucht, wie sie sich zu den 70 Dollmerschern verhalte? welche ihrer Recensionen sie befolge, und ob sie ihrem innern Gehalt nach treu oder untreu, wörtlich oder frey sey? Möchten doch Gelehrte, die es im Stande sind, die Kritik hierüber belehren *p*).

XI.

o) Nach Michaelis Einleitung ins N. T. S. 447 f. der dritten Ausgabe.

p) Alter bey Holmes in praef. ed. (LXX. c. 4) wäre die Slavonische Uebersetzung aus der Itala in Glagolitischer Schrift verfertiget und erst etwa im 14ten Jahrhundert nach den 70 Dollmetschern verändert worden.

XI. Georgiſche Ueberſetzung.

§. 518. b.

Urſprung einer Georgiſchen Litteratur *q*).

Vor dem Anfang des fünften Jahrhunderts bedienten ſich die Georgier, wie die Armenier, von denen ſie politiſch und kirchlich abhingen, beym Gottesdienſt der Griechiſchen Sprache, des Griechiſchen Ritus, und bey allem Schriftlichen des Griechiſchen Alphabets. Nachdem aber Miesrob im Jahr 420 die Armeniſchen Buchſtaben erfunden hatte, ſo gingen ſie auch auf Veranſtalten des Armeniſchen Patriarchen Iſaak, mit dem Zunamen Bartik, an die Georgier über, und ſeit der Zeit bildete ſich das Georgiſche Alphabet aus dem Armeniſchen *r*).

q) In der Istoriczeskoje izobrashenije *Gruzii* etc. d. i. Hiſtoriſcher Beſchreibung von Georgien, nach ſeinem politiſchen, kirchlichen und litterariſchen Zuſtande; verfaßt von der Alexander-Newſchen Akademie. Petersburg 1802. 8. (Abſchnitt 3) ſtehen Nachrichten von der Georgiſchen Bibelüberſetzung für den, der das Ruſſiſche Original gebrauchen kann. — Ich kann nur bey dieſem Abſchnitt einen Italieniſchen Aufſatz zum Grunde legen, den ich ehedem durch die freundſchaftliche Mittheilung des Herrn General Supr. D. Adler erhalten, und in der Allgem. Bibliothek für bibliſche und morgenländiſche Litteratur B. 1. S. 153. im Auszug bekannt gemacht habe.

r) Moses Chorenens. in hist. Armen. T. 3. p. 53. 54. 61. 62. Menol. Novemb. 25. und Sept. 17.

Kurz nach Erfindung der Armenischen Schrift fing auch die eigene Litteratur der Armenier an. Isaak und Miesrob schickten bald darauf einige junge Armenier nach Athen, um sie daselbst Griechisch lernen, und nach ihrer Rückkunft die Bibel, und noch andre Werke zum Gebrauch der Kirche aus dem Griechischen ins Armenische übersetzen zu lassen. Auch von diesen Vorkehrungen der beyden Armenischen Patrioten hatten die Georgier Vortheile zum Anfang einer eigenen Litteratur zu gewarten. Aber noch ehe es dem Armenischen Patriarchen möglich geworden war, zur Uebersetzung der Bibel und andrer Kirchenbücher aus dem Griechischen ins Georgische Anstalten zu treffen, geriethen die Armenier schon im Jahr 460 unter das harte Persische Joch, bey welcher Gelegenheit viele Geistliche und Layen als Märtyrer hingerichtet s) und Armenische Cultur und Litteratur gleich nach ihrem Anfang wieder unterbrochen wurden. Selbst die an wissenschaftlicher Aufklärung reicheren Griechen hörten seit dem Jahr 520. auf, Einfluß auf die Armenier zu haben, weil sich im besagten Jahr die Armenier und mit ihnen die Georgier von der Griechischen Kirche abrissen.

Doch dauerte die Trennung von Seiten der Georgier nur ohngefähr 50 Jahre. Der Georgische Erzbischof Kyrion entzog sich dem Gehorsam des Armenischen Patriarchen, und kehrte in den Schooß der Griechischen Kirche zurück, indem er sich dem Patriarchen von Antiochien unterwarf. Nun fängt die eigene Litteratur der

s) Menol. Aug. 7. Jul. 21.

Georgier an. Nach dem Beyſpiel der Armenier ſchickten die Georgier junge fähige Männer nach Griechenland, um die Griechiſche Sprache zu erlernen; durch welche nach ihrer Rückkunft Bibel und Kirchenbücher in die Georgiſche Landesſprache überſetzt erſchienen.

In Georgien kennt man eine doppelte Mundart, Bücher- Kirchen- oder Gelehrten Sprache, und einen Dialekt des gemeinen Lebens (lingua volgare.) Der letztere iſt aus der Corruption des erſteren entſtanden, und eine Abart der Kirchen- oder Bücherſprache; und verhält ſich zu ihr, wie das Italieniſche zum Lateiniſchen. In der reineren Bücherſprache iſt die Georgiſche Bibelüberſetzung abgefaßt.

Eben ſo ſind zweyerley Schriftarten in Georgien üblich. Die eine heißt Kuzuri, d. i. die heilige, oder prieſterliche, oder Kirchenſchrift, mit welcher alle zum Gebrauch der Kirche abgefaßten Bücher niedergeſchrieben ſind. Es iſt derſelbe Charakter, den Miesrob erfunden hat, und der von Armenien nach Georgien übergegangen iſt. Ihn lernen nur die Geiſtlichen und andre, welche Neigung zu einigen gelehrten Kenntniſſen haben, leſen und ſchreiben; und mit demſelben iſt die Georgiſche Bibel urſprünglich niedergeſchrieben, und im vorigen Jahrhundert gedruckt worden. Die andre Schrift heißt Kedvuli und iſt (nach der Vermuthung meines handſchriftlichen Aufſatzes) damals von den Georgiern ſelbſt erfunden worden, als ſie ihre Zeitrechnung feſtſetzten, die unter dem Namen der Georgiſchen bekannt, und noch nicht viel über fünf Jahrhunderte alt iſt. (Das Jahr 1787. iſt nach ihr das 475ſte).

Mit diesem Alphabet wird alles geschrieben, was nicht Kirche und Kirchensachen betrifft, alle bürgerliche politische und Handelsangelegenheiten (Vielleicht ist es daher natürlicher, sie eine Cursivschrift zu nennen, die sich aus der erstern, der Kirchenschrift allmählig gebildet hat).

Demnach wäre die Georgische Bibelübersetzung aus dem Griechischen der Septuaginta geflossen, in der Büchersprache der Georgier abgefaßt, und mit dem Kirchen Alphabet geschrieben und gedruckt. Ihrem Ursprung nach würde sie als leibliche Tochter der Septuaginta für sie einen beträchtlichen kritischen Werth haben, wenn sie nicht auf ihrer Reise durch die Jahrhunderte sehr gelitten hätte, und bey ihrer Herausgabe nicht nach der Russischen Uebersetzung stark wäre umgeschaffen und verändert worden.

Ihre frühern Schicksale sind nicht genau bekannt. Sie war aber bis auf unser Jahrhundert nur in Abschriften und wahrscheinlich nur in den Händen einiger Geistlichen vorhanden, da der gemeine Mann sie nicht lesen konnte. Endlich ließ Waktangh in seiner Residenz Tiflis im Anfang des achtzehnten Jahrhunderts die Psalmen, Propheten, und das Neue Testament abdrucken. Der Abdruck der ganzen Bibel ist zu Moskau 1743. in Folio geschehen, und eine Folge der Flucht der letzten Fürsten von Kartel nach Rußland; der Georgische Prinz Areil verglich und veränderte sie nach der Russischen Bibel, theilte sie nach ihr in Kapitel ab, (nicht aber in Verse, weil auch die Russische Bibel diese Abtheilung damals noch nicht kannte); und übersetzte den Jesus Sirach und die beyden Bü-

cher der Maccabäer aus der Russischen Uebersetzung aufs neue ins Georgische, weil sie in seiner Handschrift von der Georgischen Uebersetzung fehlte. Allein, ehe es zum Abdruck seiner Arbeit kam, starb er. Hierauf betrieb der Erzbischof von Georgien, Joseph, bey den in Rußland lebenden Georgischen Prinzen die durch Areil's Tod unterbrochene Verfolgung dieses nützlichen Vorhabens; und der Prinz Wakuset, ermuntert durch seinen Bruder Bacchar, der die Kosten zum Druck hergab, übernahm die Herausgabe, sah die Uebersetzung nochmals nach der seitdem veränderten Russischen, von welcher die heilige Synode auf Peters des Großen Befehl eine verbesserte Ausgabe hatte besorgen müssen, durch und trug die in letzterer bey der neuen Ausgabe eingeführte Versabtheilung auch in die seinige ein. Der Abdruck geschah mit Erlaubniß der heiligen Synode; der kaiserliche Buchdrucker zu Moskau, Andreas, Sohn Johannes, schnitt die Buchstaben und richtete die Georgische Druckerey ein; unter des Prinzen Wakuset Direktion führten vier Georgier beym Abdruck die Aufsicht und besorgten die Correctur *t*); und der Druck wurde im J. Chr. 1743. (nach der Georgischen Zeitrechnung im J. 431.) den ersten May in der Vorstadt von Moskau, Svesenzcha, wo er veranstaltet ward, geendigt.

t) Nach meinem Msc. Quattro Giorgiani furono direttori della stampa, cioè il Monaco e superiore Christoforo Cavaliere *Ghuramis zculi*, il Notaro Melchisedéch Cavaliere *Cavncasize*, e due Sacerdoti Filippo e David Palatino del Principe Bacchar.

Die Geſchichte dieſer Ausgabe hängt ſo genau mit den Schickſalen der Prinzen im Fürſtenthum Kaket zuſammen, daß eine kurze Darſtellung derſelben hier am rechten Ort ſtehen wird.

Georgien zerfiel in ſpätern Zeiten in drey Theile, deren jeder von eigenen Fürſten beherrſcht wurde, in Kartel, Kaket und Imret. Imret mußte ſich ſammt ſeinem Fürſten, der Nachbarſchaft wegen, der Pforte, unterwerfen. Die Fürſten dieſes Theils litten mit ihren Unterthanen ihres chriſtlichen Glaubens wegen von den Türken keine Anfechtungen; ſondern mußten ſich nur das harte Geſetz des Menſchenhandels gefallen laſſen. Und weil es einem Türken nicht erlaubt wäre, Sklaven und Sklavinnen hier aufzukaufen, ſo bald dieſer Theil dem Iſlam zugethan wäre; ſo erforderte das eigene Intereſſe der Pforte, die Einwohner von Imret in ihrem chriſtlichen Glauben nicht zu ſtöhren. Der neueſte Fürſt von Imret, Salomo, bekannte ſich daher auch zum Chriſtenthum *u*).

Hingegen Kartel und Kaket kamen unter Perſiſche Hoheit, und ihre Fürſten mußten ihr Land zu Iſpahan zu Lehn nehmen. Die Perſiſchen Kaiſer forderten von ihnen bis auf die neueſten Zeiten herab immer, daß ſie ſich zum Iſlam bekennen ſollten; und wer die Religionsänderung verweigerte, war der Gefahr harter Verfolgungen oder gar des Verluſtes ſeines Für-

u) Die wenigen von ihm bekannten Nachrichten ſtehen in von Breitenbauch's Erganzungen der Geſchichte von Aſien und Afrika Th. 1. S. 15. Note.

stenthums ausgesetzt. Nur Timuras, Fürst von Kaket und Vater des Prinzen Heraclius, blieb seines christlichen Glaubens ungeachtet, in seinem Fürstenthum ungestört, weil sich Thamas Kuli Chan, Beherrscher von Persien, mit seiner Tochter vermählte. Diese nahe Verbindung verschaffte ihm überdies das Fürstenthum Kartel, das von ihm nachher auch sein Sohn Heraclius erbte; Thamas Kuli Chan machte es ihm zum Geschenk, nachdem sich die Fürsten von Kartel unter Peter dem Großen nach Rußland begeben hatten.

Die letzten Fürsten von Kartel waren drey Brüder, Arcil, Georg und Leo. Der erstere verließ aus Liebe zur christlichen Religion, umderentwillen er vom Persischen Reich aus angefochten wurde, sein Reich, und begab sich nach Rußland zu Peter dem Großen, wo er mit vieler Achtung um so mehr aufgenommen wurde, weil er sich auch zum Griechischen Religionsbegriff bekannte. Ihm folgte sein Bruder Georg in der Regierung von Kartel, und diesem wieder Waktangh, ein Sohn Leo's des dritten Bruders. Letzterer bekannte sich, nachdem er 12 Jahre um seines christlichen Glaubens willen viel hatte dulden müssen, zuletzt äusserlich zur Mohammedanischen Religion, und beherrschte seitdem geehrt und ruhig sein Erbfürstenthum, bis die großen Unruhen im Persischen Reich vorfielen. Diese Gelegenheit benutzte ein Oheim des Prinzen Heraklius in Kaket, Nahmens Mahmed Kuli Chan, und fieng mit Waktangh einen Krieg an, in welchem er von den Lesgischen Tataren unterstützt wurde. Weil nun Waktangh von dem

durch innere Unruhen zerrissenen Persischen Reich keinen Beystand zu hoffen hatte, so rief er die Pforte um Hülfe an, die ihn auch mit einer ansehnlichen Armee unterstützte, nicht aber um ihn in sein Fürstenthum wieder einzusetzen, sondern in der geheimen Absicht, seine Lande unter ihre unmittelbare Herrschaft zu ziehen; welches sie auch ausführte. Waktangh hatte nun drey Prinzen, Bachar, Wakuset und Georg. Der erstere hoffte zwar durch einen verstellten Uebertritt zur Mohammedanischen Religion das Fürstenthum seines Vaters wieder zu erhalten; aber da er dessen ungeachtet nicht dazu gelangen konnte, so begab er sich mit seinem Vater und beyden Brüdern in den letzten Jahren Peter's des Großen nach Rußland. Waktangh starb daselbst A. 1724; und nicht lange darauf auch Bachar und Wakuset; der dritte, Georg, lebte A. 1780. noch in Rußland. Bachar hinterließ zwey Prinzen, Alexander und Leo. Der erste von beyden kehrte nach Persien unter Kerim Chan zurück, um durch ihn in das Fürstenthum seiner Vorfahren wieder eingesetzt zu werden; weil aber Kerim Chan mittler Weile gestorben war, so blieb er bey Salomo, dem Fürsten von Imeret, um von dort aus auf das Fürstenthum von Kartel seine Ansprüche zu erheben. Leo hingegen lebt wahrscheinlich noch in Rußland, wo er sich ansäßig gemacht hat.

Von den flüchtigen Fürsten von Kartel ist die Herausgabe der Georgischen Bibel veranstaltet worden. Bachar gab die Kosten dazu her; und Wakuset, sein Bruder, besorgte Druck und Correctur. Von ihrer ganzen Einrichtung

legt ſelbſt Wakuſet, der eigentliche Herausgeber, am Ende der Vorrede Rechenſchaft mit folgenden Worten ab: „Dieſe Bücher des alten und neuen Teſtaments ſind von unſern alten heiligen Ueberſetzern aus der Griechiſchen Sprache in die Georgiſche übergetragen worden. Aber bey den großen Revolutionen unſres Landes iſt in dieſer Bibelüberſetzung alles ſo verwirrt worden, daß die Schriften von der Geneſis bis zu den Büchern der Könige nur Ein einziges Buch ausmachten; doch waren die übrigen Bücher noch Stück für Stück von einander gehörig abgetheilt; aber Jeſus Sirach, und die Bücher der Maccabäer waren ganz verlohren gegangen. Das Neue Teſtament war zwar zu den übrigen Büchern geſchlagen: aber doch auch wieder gehörig von ihnen abgeſondert. Weil der Fürſt Areil, der um ſeines chriſtlichen Glaubens willen Kartel verlaſſen, und ſich nach Rußland begeben hatte, wo er vom Kaiſer Peter, dem Sohn Alexis, mit ſo vielen Ehrenbezeugungen aufgenommen wurde, ſo glücklich war, daſelbſt ſeine Tage in Ruhe zu verleben: ſo faßte er den Vorſatz, ſeiner Nation die große Wohlthat zu erzeigen, und die heilige Schrift in ihrer Sprache drucken zu laſſen. Er ſendete daher einige Perſonen zum Fürſten Waktangh, dem Sohn ſeines jüngern Bruders Leo, ab, und bat um die Mittheilung eines Exemplars der Georgiſchen Bibelüberſetzung. Waktangh ſchickte ihm zwar eines; es waren aber die bibliſchen Bücher weder in Kapitel noch in Verſe abgetheilt, und überdies von Abſchreibern verdorben. Daher verglich ſie Areil mit möglichſtem Fleiß mit der Ruſſi-

ſchen Ueberſetzung; überſetzte aus derſelben den Jeſus Sirach, und die Bücher der Macrabäer, welche fehlten; machte aus der Geneſis bis zu den (größern) Propheten ein einziges Buch, das er nach der Ruſſiſchen Ueberſetzung in Kapitel eintheilte, nicht aber in Verſe, weil die Ruſſiſche Bibel damahls noch keine ſolche Eintheilung hatte. Da ihn aber der Tod übereilte, ſo konnte er ſie nicht drucken laſſen."

"Vor nicht gar langer Zeit (nemlich A. 1724.), in den letzten Jahren Peter's des Großen begab ſich Waktangh, Leo's Sohn und Arcil's Enkel, von Kartel mit ſeinen drey Söhnen Bacchar, Wakuſet, und Georg nach Rußland. Waktangh ſtarb kurz darauf; und Fürſt Bacchar, ſein Sohn, forderte nun mich, Wakuſet ſeinen Bruder, auf, den Druck der Bibel zu beſorgen, welchem Verlangen ich nicht widerſtehen konnte. Nachdem ich ſie nun mit möglichſtem Fleiß mit der ganzen Ruſſiſchen Bibel verglichen hatte, ſo fand ich, daß ganze Verſe, Sätze und Worte darinn fehlten; und daß ſie nur in Kapitel, nicht aber in Verſe abgetheilt ſey. An allen dieſen Mängeln aber war nicht Fürſt Arcil Schuld, weil er ſie nur nach der Ruſſiſchen Ueberſetzung ſeiner Zeit zum Druck bereitet hatte, welche noch dieſelben Mängel hatte, ehe ſich auf Befehl Kaiſers Peter's des Großen die gelehrteſten Ruſſen verſammelt, ihre Bibel mit dem größten Fleiß unterſucht, ſie nach dem Hebräiſchen, Griechiſchen, Syriſchen, Lateiniſchen und Bulgariſchen Text eingerichtet, in Kapitel und Verſe abgetheilt und andern Gebrechen derſelben abgeholfen hatten. Dieſer neuen Ruſſiſchen Bibel wollte ich nun die

gegenwärtige auch in diesen Stücken gleich zu machen suchen. Und nachdem ich meinem Bruder Barchar von diesem Geschäfte Eröffnung gethan hatte, so forderte er mich und alle Georgischen Geistlichen, die sich in Rußland befanden, auf, dieses wichtige Werk vorzunehmen und es zur Vollkommenheit zu bringen. Ich legte daher Hand an, und nach der Arbeit eines ganzen Jahrs brachte ich die Geneſis bis zu den Propheten in Ordnung. Die Pſalmen, (größeren) Propheten, und das Neue Teſtament hatte ſchon mein Vater, Fürſt Wakrangh, Kapitel für Kapitel und Verſe für Verſe abgetheilt, und als er noch Fürſt von Kartel war, zu Tiflis drucken laſſen. Deſſen ungeachtet verglich ich auch noch dieſe Bücher mit der neuen verbeſſerten Ausgabe der Ruſſiſchen Bibelüberſetzung, und theilte ſie nach dieſem Muſter in Kapitel und Verſe; ergänzte die Lücken; doch ließ ich einige Ausdrücke, die in der Georgiſchen Sprache eleganter gewählt waren, ungeändert ſtehen. Dieſes alles faßte ich in Einen Band zuſammen. Die Schrift endlich ließ ich in der Hauptſtadt Moſkau gießen, und der Druck wurde in der Vorſtadt von Moſkau, Svesenzcha, vollzogen."

Die bibliſchen Bücher ſtehen in dieſer Ausgabe in folgender Ordnung: 1 - 5) die 5 Bücher Moſe's 6) Joſua 7) Richter 8) Ruth 9 - 12) die 4 Bücher der Könige, 13. 14) die beyden der Chronik 15) Eſras 16) Nehemias 17) das 2te und 18) das 3te Buch Eſras 19) Tobias 20) Judith 21) Eſther 22) Hiob 23) Pſalmen 24) Sprüchwörter Salomo's 25) Prediger 26) Hohes Lied 27) Weisheit Salomo's

28) Jesus Sirach 29) Jesaias 30) Jeremias 31) Klagelieder 32) Baruch 33) Ezechiel 34) Daniel 35) Hoseas 36) Joel 37) Amos 38) Obadias 39) Jona 40) Micha 41) Nahum 42) Habakuk 43) Zephanias 44) Haggai 45) Zacharias 46) Malachias 47 : 49) die 3 Bücher der Maccabäer 50) Matthäus 51) Marcus 52) Lucas 53) Johannes 54) Apostelgeschichte 55) Brief an die Römer 56. 57) beyde Briefe an die Korinther 58) an die Galater 59) an die Epheser 60) an die Philipper 61) an die Kolosser 62. 63) beyde an die Thessalonicher 64. 65) beyde an den Timothrus 66) an den Titus 67) an Philemon 68) an die Hebräer 69) Brief Jacobus 70. 71) beyde Briefe Petrus 72 : 74) drey Briefe Johannes 75) Brief Judas 76) Offenbahrung Johannes.

Hinter der Apokalypse sind noch allerley Anhänge zu finden. 1) Verzeichniß aller Feste durch das ganze Jahr hindurch, nebst einer Anzeige der Evangelien und Episteln auf jeden Tag, und der Seitenzahl, wo jeder dieser Abschnitte zu finden ist. 2) Verzeichniß der gewöhnlichen Messen nebst den dazu gehörigen Abschnitten aus Evangelien und Episteln. 3) Anzeige der Evangelien, die jeden Morgen das ganze Jahr hindurch gelesen werden. 4) Register über die ganze heilige Schrift, übersetzt aus der Russischen Bibel. 5) Cyclus Paschalis nach der Georgischen Kirche. 6) Vier Blätter mit Anzeigen von den Druckfehlern, die im A. T. begangen worden sind; über das N. T. sind keine angemerkt. 7) Zuletzt eine Nachricht vom Fürsten Wakuset, daß

er den Abdruck dieser Bibel dirigirt, und ihn corrigirt habe.

Ihrer Bibel geben die Georgier verschiedene Titel: 1) Zminda Zerili d. i. die heilige Schrift. 2) Samkto Zerili, die göttliche Schrift. 3) Bibbia, Bibel. 4) Zighni Zvelisa da akalio aghtkmisa, das Buch des Alten und Neuen Testaments. 5) Dabadéba, die Geneſis; von ihr als dem ersten Buch benennen ſie die ganze Sammlung.

XII. Angelsächsische Ueberſetzung.

§. 318. c.

Nachrichten von ihr.

Im zehnten Jahrhundert, unter König Edgar, ward von einem gewiſſen Abt Aelfric, den man für eben den hält, welcher nachher Erzbiſchof von Canterbury wurde, eine Angelsächsische Ueberſetzung verfertiget, bey der wahrſcheinlich die Septuaginta zum Grunde liegt.

Ausgaben. A Saxon Treatise concerning the old and new Testament written about the time of King Edgar, 700 years ago, by *Aelfricus* Abbas cet. Published by William L'Isle of Wilburgham Esq. London 1623. 4. und mit verändertem Titel London 1638. 4.

Einzelne Stücke davon: *Psalterium* Davidis Latino - Saxonicum vetus ed. Jo. Spelmann. London 1640. 4. Heptateuchus, Job,

Evangelium Nicodemi Anglosaxonice, ed. Edw. Thwaites. Oxon. 1698. 4.

XIII. Lateiniſche Ueberſetzungen.

§. 319.

Allgemeine Anzeige.

Der Zweck, dem ich entgegen zu arbeiten habe, überhebt mich des verdrießlichen Geſchäfts, die Geſchichte der Streitigkeiten zu erzählen, die ehedem über den Werth der Lateiniſchen Ueberſetzungen, und beſonders der Vulgata geführt worden ſind. Das güldene Zeitalter jener Polemik iſt nun, Gott Lob! vorüber, und wir haben gelernt, was unſre Vorfahren in der Hitze des Streits überſahen, daß die Vulgata mehr als eine wichtige Seite auch für Proteſtanten habe, die ſie nicht für authentiſch erkennen *v*).

Ich werde hauptſächlich ſuchen, die dunkle Geſchichte der Lateiniſchen Ueberſetzungen aufzuhellen, und ihren kritiſchen Nutzen zu beſtimmen. Alſo zuerſt von der alten Lateiniſchen Ueberſetzung; dann von ihrer Beſſerung durch Hieronymus; zuletzt von der neuen Ueberſetzung des Hieronymus aus dem Hebräiſchen, und der heutigen Vulgata.

v) In der Kürze kann zur Ueberſicht dienen: Kritiſche Geſchichte der Vulgata von Georg Riegler. Sulzbach 1820. 8.

1. Alte lateiniſche Kirchenüberſetzung oder ſogenannte Itala.

§. 320.

Nahmen.

Nach dem Beyſpiel der Apoſtel, und aus Mangel Hebräiſcher Sprachkenntniſſe, bedienten ſich die Lehrer der chriſtlichen Religion des A. T. nicht nach dem Original, ſondern bloß nach den 70 Dollmetſchern. Sollte daher für Lateiniſch redende Chriſten eine Ueberſetzung des A. T. in Lateiniſcher Sprache verfertigt werden, ſo mußten ſie nach der damaligen Lage des Bibelſtudiums aus den überall eingeführten Septuaginta fließen.

Zu Auguſtins Zeit ſollen mehrere Lateiniſche Verſionen aus dem Griechiſchen vorhanden geweſen ſeyn *w*). Eine von denſelben, die ihrer Wörtlichkeit wegen beſonders berühmt war, heißt bey ihm — man weiß nicht, warum? — Itala *x*). Hieronymus hingegen nennt die Ueber-

w) *Augustinus* de doctrina christiana lib. 2. c. 11. Qui scripturas ex hebraea lingua in Graecam verterunt, numerari possunt; latini autem interpretes nullo modo. Ut enim cuivis primis fidei temporibus in manus venit codex graecus et aliquantulum facultatis sibi utriusque linguae habere videbatur, ausus est interpretari.

x) *Augustinus* ibid. lib. 2. c. 15. In ipsis autem interpretationibus *Itala* ceteris praeferatur: nam est verborum tenacior cum

ſetzung, die vor ſeiner Zeit bey den Lateinern ein kirchliches Anſehen hatte, bald Vulgata, von dem antehexaplariſchen Text, oder der editio κοινὴ der 70 Dollmetſcher, welche bey ihr zum Grunde lag y); bald *vetus*, im Gegenſatz der neuen von ihm ſelbſt verfertigten Ueberſetzung z). Der

perspicuitate sententiae. Ueber dieſe Stelle ſ. *Jo. Christian Mittenzwey* disputatio Anti-Blanchiniana. Lips. 1760. 4. worin mit Bentley die Richtigkeit der Lesart Itala in Zweifel gezogen wird. (Bentley wollte leſen: *illa* ceteris praeferatur, quae est etc.; Casley *illa* Latina ceteris praeferatur, quae est etc.) Fällt auch der Name Itala weg; ſo iſt doch wohl in der angeführten Stelle des Auguſtin von der älteſten Lateiniſchen Verſion die Rede. Eine andere ſcharfſinnige Vermuthung iſt von Potter aufgeſtellt und wiederholt von Marſch in ſeinen Anmerkungen und Zuſätzen zu Michaelis Einleitung in das N. T. (Deutſcher Ueberſetzung.) B. 1 S. 215 und in den Observationibus philologico-criticis in lobi Cap. XXXIX. 19-25. Scripsit *Jo. Gottlieb Kreyssig.* Lips. 1802. 8. S. 10. Es ſoll geleſen werden in ipsis autem interpretationibus *usitata* ceteris praeferatur; nam est verborum tenacior cet. Das doppelte us (interpretationibus usitata) ſey einmal ausgelaſſen worden, und ſo habe man interpretationibus itata, leicht in interpretationibus itala nennen können. Nun ſtimme dieſe Stelle mit Auguſtin ſelbſt überein, indem er lib. 2 de consensu Evangelistarum c. LXVI. (Opp. T. 3. P. 2. p. 59) ſage: codices ecclesiasticos interpretationis *usitatae.*

y) *Hieronymus* ad Ecclesiasten I. 5 und anderwärts.

z) *Hieronymus* praefat. in Josuam.

Der Name Itala iſt höchſt wahrſcheinlich ein Schreibfehler, und ſollte in Zukunft außer Gebrauch geſetzt und nur von alten lateiniſchen Ueberſetzungen vor Hieronymus geſprochen werden.

§. 321.

Ob es vor Hieronymus mehrere lateiniſche Verſionen gegeben habe?

Auf die aus Auguſtin angeführte Stelle (§. 320) wird jetzt allgemein die Meinung gebaut, daß die lateiniſche Kirche vor Hieronymus eine Menge lateiniſcher Ueberſetzungen, und unter dieſen eine unter dem Namen Itala gehabt habe; man faßt auch wohl gar unter dem Namen Itala alle die verſchiedenen lateiniſchen Verſionen zuſammen, die vorhanden geweſen ſeyn ſollen. Wenn auch der Name Itala richtig wäre, ſo würde er doch nur beym A. T. eine einzige, beſtimmte Ueberſetzung, die, welche in den Kirchen öffentliches Anſehen erlangt hatte, anzeigen: denn Auguſtinus unterſcheidet ſie ja deutlich von den übrigen. Es iſt auch wahrſcheinlich, daß mehrere Chriſten, die ſich der lateiniſchen Sprache bedienten, am A. T., wie am N., ihr Ueberſetzungs-Talent geübt haben. Aber dieſe Verſuche, die nie zu Anſehen gelangten, haben die Zeit nicht überlebt. Denn ſo weit wir die alte lateiniſche Ueberſetzung des A. T. aus Fragmenten kennen, liegt immer nur der Text einer und derſelben Verſion zum Grunde; und wo Handſchriften und Kirchenväter bey der Anführung deſſelben Fragments abweichen, da iſt die Verſchie-

denheit immer bloße Variante. Zum Beyspiel mag 1 B. Mose 1, 2 dienen: Augustin an einer Stelle: terra autem erat invisibilis et incomposita et tenebrae erant super abyssum et Spiritus Dei superferebatur super aquam. Ebenderselbe anderwärts, super aquas, anderwärts, ferebatur. Tertullian super aquas ferebatur. Ebenderſ. anderwärts, terra autem erat invisibilis et rudis etc.; anderwärts, supervectabatur aquas. Hilarius superferebatur super aquam. Hieronymus ferebatur super aquas. Ambroſ. superferebatur super aquas u. ſ. w. Ich mag auffchlagen, wo ich will, überall iſt das Verhältniß der Lesarten in Handſchriften und Kirchenvätern ſo, wie in dieſer Probe.

Auch läßt ſich Hieronymus, der doch die alte Lateiniſche Verſion kritiſch behandelte, nirgends mit einer Sylbe verlauten, daß, außer der von ihm durchgeſehenen Lateiniſchen Ueberſetzung, noch mehrere von öffentlichem Anſehen vorhanden wären *a*); er klagt bloß über die große Corruption der Handſchriften einer und derſelben Ueberſetzung. Maxime, ſagt er in der Vorrede zu Joſua, cum apud Latinos tot sint exemplaria (d. i. Texte) quot codices, et *unusquisque pro arbitrio suo vel addiderit vel subtraxerit quod ei visum est.* Und anders ſind auch die Vorſtellungen Auguſtins von der Lateiniſchen Ueberſetzung dann nicht, wenn er beſtimmt vom A. T. redet. Per hoc, ſchreibt er an Hieron-

a) *Engelstoft*, Hieronymus Stridoniensis interpres criticus, monachus. Symbola ad historiam seculi quarti ecclesiasticam. Haviniae 1797. 8. p. 109.

mus, plurimum profueris, si eam scripturam Graecam, quam LXX interpretati sunt, *latinae veritati* addideris; *quae in diversis codicibus ita varia est*, ut tolerari vix possit; et ita suspecta, ne in Graeco aliud inveniatur ut inde aliquid proferri aut probari dubitetur.

Kurz, nur eine beſtimmte Lateiniſche Verſion war bey allen Lateiniſch redenden Chriſten vom A. T. in öffentlichem Gebrauch, die bald itala, bald vulgata, bald vetus genannt wurde (§. 329). Aber es hatten ſie eben dieſelben Schickſale betroffen, wie die Alexandriniſche vor Origenes; durch Aenderungen, Zuſätze und Auslaſſungen, durch Vertauſchung ſynonymer und veränderte Stellung derſelben Worte, waren ſo viele Abarten derſelben als Handſchriften entſtanden (§. 327), und was Origenes von dieſer ſagte, konnte man auch auf jene anwenden: pro diversitate regionum diversa ferebantur exemplaria *b*).

§. 322.

Alter.

Den Urſprung dieſer alten Lateiniſchen Ueberſetzung verlegt man gewöhnlich in das erſte Jahrhundert nach Chriſtus Geburt, weil für Lateiniſch redende Chriſten eine Bibel in Lateiniſcher Sprache unentbehrlich geweſen ſey. Hätten wirklich die gemeinen Chriſten damahls

b) *Origenes* in epist. ad Africanum T. I. Opp.

schon die Bibel in Händen gehabt: so würde dieses Argument beweisend seyn. Aber Hindernisse, die sich nicht so leicht wegräumen ließen, gestatteten in den ersten Jahrhunderten nach Christus Geburt, außer den Lehrern der Kirche, nur wenigen Personen von Stand und Bildung den Gebrauch der Bibel, und diese bedienten sich wohl der Griechischen Ausgabe. Waren nicht ohnehin die Lehrer der Lateiner großen Theils aus Asien und Griechenland gebürtig, und von Jugend auf mit der Griechischen Sprache vertraut? Und wurden nachher geborne Lateiner zu Lehrern nachgezogen, so waren dieß doch Leute von Bildung, welche nach der Gewohnheit ihrer Zeit die Universalsprache der feinern Welt, die Griechische, gelernt hatten. Wozu also für diese und ihre gebildetern Mitchristen in so frühen Zeiten eine Lateinische Uebersetzung? wer wird damahls den christlichen Lehrern die 70 Dollmetscher, dieses vorgebliche Werk der Inspiration, das der Aberglaube vergöttert hatte, mittelst einer gemeinen Lateinischen Uebersetzung haben aus den Händen spielen können? Erst die Noth, das ist, Mangel an Griechischer Sprachkenntniß, mußte sie dazu zwingen. Endlich hatte doch die alte Lateinische Uebersetzung weder das Vorurtheil des Alterthums, noch eines vorzüglich ehrwürdigen Urhebers für sich. Schon Damasus, Bischof zu Rom, und noch mehr, Gregorius der Große, suchten sie aus den abendländischen Kirchen zu verdrängen. Stammte sie aus den Jugendjahren des Christenthums her: würde ihnen das Vorurtheil des Alterthums nicht mächtiger entgegen gearbeitet haben?

„Aber Auguſtin ſagt doch: ut enim cuivis „*primis fidei temporibus* in manus venit co„dex graecus et aliquantulum facultatis sibi „utriusque linguae habere videbatur, ausus „est interpretari!" — Was heiſſen aber *prima* fidei tempora? Muß man denn gerade das erſte Jahrhundert, kann man nicht auch das zweyte darunter verſtehen? Und mit den angeführten Worten muß es niemand ſo genau nehmen, da der gute Kirchenvater in lauter Hyperbeln ſpricht. Sagt er nicht unmittelbar vorher: qui scripturas ex hebraea lingua in graecam verterunt, numerari possunt; latini autem nullo modo. Und wer wird dieſen Ausſpruch nach dem Buchſtaben auslegen?

Die erſte gewiſſe Spur dieſer Ueberſetzung findet ſich erſt am Ende des zweyten Jahrhunderts. Tertullian A. Chr. (220) citirt in ſeinen Schriften eben dieſelbe Lateiniſche Verſion, welche die Lateiniſchen Väter vor Hieronymus anführen. Nun mußte von der Abfaſſung derſelben bis auf die Zeit, da ſie ein öffentliches Anſehen erhalten hatte, immer eine ziemliche Reihe von Jahren verſtreichen: ſie mag alſo ſchon vor der zweyten Hälfte des zweyten Jahrhunderts vorhanden geweſen ſeyn. — Dieß iſt alles, was man mit Zuverläſſigkeit behaupten kann.

§. 323.

Vaterland.

Das Vaterland der alten Lateiniſchen Ueberſetzung verſchweigt die Geſchichte. Für Ita-

lien könnte zwar der Name Itala, und neben her auch ihre Autorität in den dasigen Kirchen vor Hieronymus streiten: aber jener Name ist kritisch verdächtig, und in Italien autorisirte man sie blos deswegen, weil sie anderwärts in öffentlichem Ansehen stand. Und war auch von Italien aus eine Lateinische Uebersetzung zu erwarten, da die dasigen Gemeinden in den ersten Jahrhunderten an gelehrten Mitgliedern so arm waren?

Für Afrika, als ihrem Vaterlande, streiten mehrere Vermuthungsgründe. Afrika hatte in den ersten Jahrhunderten gelehrte Christen und einige berühmte Kirchenschribenten; Afrika schätzte die alte Lateinische Uebersetzung weit höher, als Italien, und Augustin stritt anfangs mit allen Kräften gegen Hieronymus neue Uebersetzung aus dem Hebräischen, welche die alte Lateinische in Afrika verdrängen sollte — gleich als wenn sie hier einheimisch wäre. Endlich, schrieb wohl je ein gebornet Italiäner von Kenntnissen und Bildung in den ersten Jahrhunderten nach Christus so fehlerhaftes und barbarisches Latein, als der Verfasser dieser Uebersetzung?

Wird sie nur erst nach einzelnen Ausdrücken mehr studirt: so wird sich gewiß das Vaterland des Verfassers in kleinen, aber unverkennbaren Zügen verrathen. So erhellet z. B. aus Ps. 45, 9, daß der Uebersetzer mit Palästina nicht bekannt gewesen seyn kann. Nehmlich ἀπὸ βάρεων ἐλεφαντίνων (von elfenbeinernen Häusern) übersetzt er durch a *gravibus* eburneis und ver-

wechſelt βαεὺς mit βάρις c), einem in Paläſtina einheimiſchen Worte.

Mittelſt ſolcher Prüfungen wird ſich vielleicht auch ausmachen laſſen, ob an derſelben nur einer oder mehrere Ueberſetzer Theil gehabt haben.

§. 324.

Innere Beſchaffenheit der Ueberſetzung.

1. Sie iſt buchſtäblich.

Uebrigens ſchmiegt ſich die Ueberſetzung dem Griechiſchen Text der 70 Dollmetſcher ſo nahe wie möglich an — z. B. 5 B. Moſe 32, 1 ff.

Attende coelum, et loquar; et audiat terra verba ex ore meo. 2. Expectetur sicut pluvia adpronunciatio mea, et descendant sicut ros verba

1. Πρόσεχε οὐρανὲ καὶ λαλήσω. καὶ ἀκουέτω ἡ γῆ ῥήματα ἐκ στόματός μου. 2. Προσδοκάσθω ὡς ὑετὸς τὸ ἀπόφθεγμά μου καὶ καταβήτω ὡς δρόσος τὰ ῥήματά

c) *Hieronymus* in epist. ad Princip. T. 2. p. 689. Pro eo, quod nos transtulimus *domibus eburneis*, quia in Graeco scriptum est, ἀπὸ βάρεων ἐλεφαντίνων, quidam Latinorum ob verbi ambiguitatem *a gravibus* interpretati sunt, cum βάρις verbum sit ἐπιχώριον Palaestinae et usque hodie domus ex omni parte conclusae et in modum aedificatae turrium ac moenium publicorum βάρεις appellentur. Doch folgt daraus noch nicht, daß der Griechiſche Ueberſetzer der Pſalmen in Paläſtina gelebt habe, ſondern daß ihm blos das Paläſtiniſche Wort nicht unbekannt geweſen ſey.

mea; sicut imber super gramen, et sicut nix super fenum. 3. Quia nomen domini invocavi; date magnificentiam Deo nostro. 4. Deus, vera opera ejus, et omnes viae ejus judicia: Deus fidelis et non est in eo iniquitas; justus et rectus Dominus. 5. Peccaverunt non ei filii maculati, generatio prava et perversa.

μου. ὡσεὶ ὄμβρος ἐπ' ἄγρωσιν καὶ ὡσεὶ νιφετὸς ἐπὶ χόρτον. 3. Ὅτι τὸ ὄνομα κυρίου ἐκάλεσα· δότε μεγαλωσύνην τῷ Θεῷ ἡμῶν. 4. Θεὸς, ἀληθιναὶ τὰ ἔργα αὐτοῦ, καὶ πᾶσαι αἱ ὁδοὶ αὐτοῦ κρίσις. Θεὸς πιστὸς, καὶ οὐκ ἔστιν ἀδικία· δίκαιος καὶ ὅσιος κύριος. 5. Ἥμαρτοσαν οὐκ αὐτῷ τέκνα μωμητά. γενεὰ σκολιὰ καὶ διεστραμμένη.

Und dieſe ſcrupulöſe Buchſtäblichkeit erſtreckt ſich bis auf die offenbarſten Schreibfehler der Griechiſchen Handſchrift, welche der Ueberſetzer vor ſich hatte. 1 B. Moſe 15, 15 ſteht: tu autem ibis ad patres tuos cum pace, *nutritus* in senecta bona; ſtatt *sepultus* in senecta bona, weil er τραφεὶς in ſeiner Griechiſchen Handſchrift für ταφεὶς fand. Pſ. 17, 14 saturati sunt *suillam* et reliquerunt quae superfuerant parvulis suis; υἱῶν, ſtatt υἱῶν (Söhne), nach einem lächerlichen Schreibfehler. Jeſ. 45, 1 Sic dicit Dominus Deus Christo *domino meo* (ſtatt: meinem Geſalbtem, Christo, Cyrus); Κυρίῳ las der Ueberſetzer ſtatt Κύρῳ.

§. 325.

2. Sie folgt der editio κοινή.

Endlich befolgt ſie alle die Fehler, welche den Text der 70 Dollmetſcher vor Origenes ent-

ſtellt haben; denn ſie iſt aus dem antehexaplariſchen Text gemacht. Im Jeremias z. E. waren die Weiſſagungen gegen auswärtige Staaten eben ſo in ihr verſetzt, wie in den antehexaplariſchen 70, *d*); und was in dieſen fehlte, mangelte auch ihr. Z. B. Jerem. 22, 28–30 heißt nach ihr: „28, Abjectus est Jechonias ut vas, non est usus in eo; propter quod projectus est ipse et semen ejus. 29. Terra, terra audi verbum Domini: 30. Scribe virum istum abdicatum: quia non exsurget ex semine ejus sedens in throno David, princeps adhuc in Juda.“ Und bekanntlich hat Origenes den mangelhaften Text der Alexandriner mit Zuziehung der übrigen Griechiſchen Ueberſetzer mit dem Hebräiſchen Text auf folgende Weiſe überſtimmend gemacht: ※ τὸ σῶμα τὸ ἐξουδενωμένον καὶ, ἐκτετιναγμένον ἀνὴρ οὗτος, ἠτιμώθη Ιεχονίας ὡς σκεῦος, οὗ οὐκ ἔστι χρεία αὐτοῦ, ὅτι ἐξερίφη + αὐτὸς καὶ τὸ σπέρμα αὐτοῦ, καὶ ἐξεβλήθη εἰς γῆν ἣν οὐκ ᾔδει· Γῆ, γῆ ἄκουε λόγον Κυρίου + τάδε λέγει Κύριος· γράψον τὸν ἄνδρα τοῦτον ἐκκήρυκτον ἄνθρωπον ※ ἀνευώδοτον ἐν ταῖς ἡμέραις αὐτοῦ· ὅτι οὐ μὴ αὐξηθῇ ἐκ τοῦ σπέρματος αὐτοῦ ἀνὴρ καθήμενος ἐπὶ θρόνου Δαυὶδ, ἄρχων ἔτι ἐν τῷ οἴκῳ Ἰούδα.

Dem zu Folge iſt ſie ein wichtiges Ueberbleibſel für die kritiſche Bearbeitung der 70

d) Dieß ſagt Hieronymus ausdrücklich: Ordinem visionum (Jeremiae), qui apud Graecos et *Latinos* omnino confusus est, ad pristinam fidem correximus. S. Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 1. S. 153.

Dollmetscher. Nehmlich, da die vortreffliche Arbeit des unsterblichen Origenes den Septuaginta ohne seine Schuld zum größten Schaden gereicht hat: so muß man ihren Text, so wie er vor ihm beschaffen war, wieder herzustellen suchen, um dann den Fehlern nachspüren zu können, welche erst nach seiner hexaplarischen Bearbeitung entstanden sind.

§. 326.

Fragmente derselben.

Leider aber hat diese alte Lateinische Version die Zeit nicht ganz, sondern bloß in Bruchstücken überlebt, wovon wohl die Aufnahme der Arbeiten des Hieronymus in die Kirchen der Lateinisch redenden Christen die Haupturſache gewesen ist. Ganz ist sie vom Hiob, den Psalmen und einigen Apokryphen vorhanden: von den übrigen Büchern gibt es nur Fragmente.

Die meisten Bruchstücke liegen in den Lateinischen Kirchenvätern zerstreut; und selbst Griechische Schriften, die früh ins Lateinische übersetzt worden sind, wie die vom Barnabas, Hermas, Irenäus, Ignatius liefern Stellen derselben, weil die Uebersetzer die angeführten Griechischen Schriftstellen oft nicht erst aufs neue übersetzt, sondern bloß aus der schon vorhandenen Bibelversion in ihre Uebersetzung eingetragen haben. Außerdem finden sich in alten Lateinischen Handschriften, Psalterien, Missalien, Breviarien, Officien lange Stellen aus derselben. Da wir die Reste der alten Lateinischen Ueber-

ſetzung aus ſolchen Quellen ſchöpfen müſſen, ſo iſt ſehr begreiflich, warum aus den Büchern Joſua, Samuel's, der Könige, der Chronik, Eſras und Nehemias ſo wenige übrig ſind. — Dieſe Bücher zu citiren hatten die Kirchenſcribenten die wenigſte Veranlaſſung.

Schon Flaminius Nobilius hat zu der Ueberſetzung, mit welcher er die 70 Dollmetſcher nach dem Vaticaniſchen Codex verſehen wollte, Fragmente der alten Lateiniſchen Verſion aus den Kirchenvätern geſammelt. Allein, da er nach ſeinem Plan nur ſolche Fragmente aufnehmen wollte, welche mit dem Vaticaniſchen Text der 70 Dollmetſcher genau harmonirten; ſo konnte er weder ſeinen ganzen Vorrath von Bruchſtücken anbringen, noch dem Leſer deutlich machen, wo der Text der alten Lateiniſchen Verſion aufhörte und der neuere anfing, welcher theils aus Hieronymus Ueberſetzungen, theils der neuern Vulgata zuſammen geſtoppelt war. Seine Arbeit iſt alſo für den Kritikus gar nicht brauchbar, wenn gleich ſeine Anmerkungen ihren Werth behalten.

Brauchbarer ſind die Theile dieſer Verſion, welche bald nachher aus Handſchriften edirt wurden. Der Pſalter erſchien in dieſer Verſion 1509 zu Paris in dem Psalterio quintuplici, das Faber Stapulenſis beſorgte. (Neugedruckt Caen 1513. ferner Paris 1568. 1583. 1586. 1588.)

Im J. 1683 gab Joſeph Maria a Caro (ein angenommener Name, eigentlich Thomasius) den Pſalter nach der editione Romana und Gallicana (§. 328) zu Rom heraus, und ließ im

J. 1688 capitula bibliorum antiqua latine secundum interpretationem antiquam nachfolgen, worin auch der ganze Baruch enthalten war.

Im J. 1697 ließ der Cardinal Thomaſius den Pſalter nebſt einigen Liedern des A. T. zu Rom drucken *e*).

Im J. 1693 erſchienen in der bibliotheca divina Hieronymi, oder in dem erſten Theil der Werke des Hieronymus, welche Joh. Martianay zu Paris heraus gab, Pſalmen und Hiob mit Aſteriſken und Obelen nach der Recenſion, die Hieronymus (§. 328) von beyden gemacht hatte.

Blanchini in den vindiciis canonicarum scripturarum vulgatae latinae editionis (Rom 1740 Fol.) hat zu dem, was die genannten Vorarbeiter ſchon bekannt gemacht hatten, aus Handſchriften einige neue Stücke hinzu gethan *f*). Und auf dieſen Grund hat endlich Sabatier gebaut *g*), und ſich ſammt ſeinen Gehülfen durch

e) Verbeſſert in *Thomasii* Opp. Romae 1747.

f) Auch gehört hierher *Blanchini* prodromus (im 2ten Th. der vindic.) in welchem ſich ein doppelter Griechiſcher und Lateiniſcher Pſalter aus einem alten Veroneſiſchen Manuſcript befindet, wovon der Griechiſche aus Origenes Hexaplen, der Lateiniſche aber aus der reinen wahren Itala, nach Blanchini Verſicherung, ſeyn ſoll. Gegen dieſe Behauptung iſt *J. C. Mittenzwey* disputatio Antiblanchiniana (Lips. 1760. 4) gerichtet, in welcher gezeigt wird, daß der gerühmte Lateiniſche Pſalter kein ſo ganz rein und unverfälſcht erhaltenes Stück der Itala ſey.

g) Der Titel ſeines Werks iſt: Bibliorum sacrorum *latinae* versiones antiquae, seu vetus

das fleißige Zuſammentragen der lateiniſchen Fragmente aus Handſchriften und Kirchenvätern um die Kritik ſehr verdient gemacht. Hätten dieſe Gelehrte nicht bloß rohe Materialien aus ihren Collectaneenbüchern ausgeſchüttet, ſondern ſie vor ihrer Bekanntmachung verarbeitet, d. i. hätten ſie den oft ſehr fehlerhaften lateiniſchen Text — wäre es auch nur durch Conjecturen geſchehen, — von ſeinen Fehlern geſäubert; hätten ſie die Tochter mit der Mutter verglichen, und das Reſultat dieſer Vergleichung mit bekannt gemacht: wie weit größer würde der Nutzen ihres gelehrten Fleißes geweſen ſeyn! Nun aber erwartet Sabatier's Itala (wie Montfaucon's Hexapla) einen deutſchen Kritiker, der ſie zur Erläuterung der Geſchichte des Textes der 70 Dollmetſcher bearbeite, der über die Fragmente conjecturire, genaue Anführungen der Kirchenväter von den freyen gehörig unterſcheide, die Bruchſtücke der neuen Vulgata wieder heraus werfe, welche durch Zufall und Unkritik in die alte Vorhieronymiſche gedrungen ſind; der die Stellen aufſuche, wo eine unkritiſche Sedulität der Abſchreiber und Herausgeber die Citationen der alten lateiniſchen Verſion in den Werken eines Auguſtin, Hilarius und anderer nach der Vulgata verfälſcht hat — kurz, der mit kritiſchem

Italica, et ceterae, quaecunque in codicibus MStis et antiquorum libris reperiri potuerunt, quae cum *vulgata* latina et cum textu graeco comparantur. Accedunt praefationes, observationes et notae indexque novus ad *vulgatam* e regione editam, idemque locupletissimus. Rheims 1743. 8 Voll. fol.

Scharfſinn das Werk vollende, das der Fleiß der Gallier angefangen hat.

Hier ſind einige Belege zu dieſen Vorſtellungen! Jerem. 2, 18 hat der Lateiner: aquam *Geon.* Anfangs ſtand wohl Geor; der Ueberſetzer fand in ſeiner Griechiſchen Copey Γιὼρ ſtatt Σιὼρ; denn im Hebräiſchen ſteht שִׁיחוֹר. — Pſ. 84, 12 *misericordia*, wo nach der höchſten Wahrſcheinlichkeit *sol* ſtehen ſollte; der Ueberſetzer fand ſchon in den 70 Dollmetſchern ἥλιος ſtatt ἔλεος. — Joel 3, 16 excipite, weil in ſeiner Griechiſchen Handſchrift ἐκδέξασε mit ἐκλέξασε (Λ mit Δ) verwechſelt war. — Amos 3, 12 hat der Hebräiſche Text עֶרֶשׂ, welches wahrſcheinlich die 70 Dollmetſcher, wie ſchon Hieronymus vermuthet, beybehalten haben. Statt ἄρες leſen wir nun ἱερεῖς, und ſo ſchon der Lateiner, der sacerdotes überſetzt. — Jonas 3, 4 hat er *tres* dies, wie die 70 Dollmetſcher jetzt. Der Fehler iſt wahrſcheinlich aus M, dem Griechiſchen Zahlbuchſtaben, durch einen Lateiniſchen Abſchreiber entſtanden, der, weil vielleicht M etwas verblichen war, die Römiſche Zahl 3 (III) zu finden glaubte, wie Semler ſehr wahrſcheinlich gemacht hat, Hermeneutiſche Vorbereitung S. 417. — Pſ. 13, 3 müſſen die 70 Dollmetſcher ſchon früh einen drey Verſe langen Zuſatz aus Röm. 3, 13 gehabt haben; denn der Lateiniſche Ueberſetzer hat ihn. — Pſ. 74, 8 las er noch in den 70: κατακαύσωμεν ſtatt unſres falſchen κατα-παύσωμεν. Er iſt aber wahrſcheinlich an derſelben Stelle falſch abgeſchrieben; ſtatt comburamus ſollte wohl comprimamus geleſen werden. So ſteht Joel 1, 14 sancite für sanctificate. Endlich, wie unkri-

tisch die Herausgeber mit den Lateinischen Kirchenvätern in den Stellen verfahren sind, wo sie das A. T. citiren; wie sie da an die Stelle der gebrauchten alten Lateinischen Uebersetzung die neue Vulgata gerückt haben, erhellet recht deutlich aus der neuen kritischen Ausgabe vom Hilarius durch Coustant. Wie viele Fragmente der alten Lateinischen Uebersetzung findet man hier mehr, als in den ältern Ausgaben!

2. Hieronymus verbesserte Ausgabe der alten Lateinischen Uebersetzung.

§. 327.

Fehlerhafter Zustand der alten Lateinischen Version.

Die alte Lateinische Uebersetzung war aus dem antehexaplarischen Text der 70 Dollmetscher geflossen, und mußte also sogleich bey ihrer ersten Erscheinung alle die Gebrechen an sich haben, die, nach Origenes Zeugniß, allen Handschriften desselben gemein waren. Und dieselben Fehler mußten von Jahrhundert zu Jahrhundert wachsen. Denn keine Handschrift der antehexaplarischen Septuaginta stimmte mit der andern überein. Verglich nun jemand ein Exemplar der alten Lateinischen Version mit einer solchen Handschrift der 70 Dollmetscher, so mußte er viel zu ändern, zu bessern und zu verschlimmern finden, wenn das Manuscript der Septuaginta nur nicht das Exemplar des Lateinischen Uebersetzers selbst war; und corrigirten mehrere die Lateinische Version auf besorgte Weise: so mußte sie endlich so wer-

den, wie ſie Auguſtin beſchreibt *h*), nehmlich tan varia in diversis codicibus, ut vix tolerari possit, und ita suspecta ne in Graeco aliud inveniatur, ut inde aliquid proferri aut probari dubitetur; ſo mußten, um mit Hieronymus zu ſprechen *i*), „apud Latinos tot exemplaria werden, quot codices," da jeder nach Belieben zuſetzte und wegnahm und änderte.

§. 328.

Wie Hieronymus ſie zu beſſern geſucht habe.

Dieſer Verwirrung ſuchte Hieronymus durch eine neue Recenſion abzuhelfen, die er auf den hexaplariſchen Text der 70 Dollmetſcher gründete.

Noch während ſeines Aufenthalts in Rom, ungefähr ums Jahr 383, wahrſcheinlich auf Verlangen des Römiſchen Biſchofs Damaſus, unterwarf er den Pſalter einer Durchſicht; aber nur cursim, wie er ſelbſt ſagt. Daher befolgte er auch dabey keine kritiſche Methode: er änderte ſchlechthin, ohne Anzeige, wie und was er geändert habe *k*). Deſſen ohnerachtet wiederfuhr dieſer Recenſion die Ehre, zu Rom ein kirchliches

h) *Augustini* epistola ad Hieronymum n. 71.

i) *Hieronymus* in praef. ad Josuam.

k) *Hieronymus* in praef. ad editionem *posteriorem* Psalmorum. S. die folgende Note. — Man vergleiche damit die Ausgabe des Psalterii Romani in der bibliotheca divina Hieronymi T. 1. Opp. edit. Martian. p. 1223. ff.

ches Anſehen zu erhalten, und wird deshalb auch Psalterium *Romanum* genannt.

Schon einige Jahre nachher mußte Hieronymus das Unkraut, das er ausgejätet zu haben glaubte, wieder zu ſeinem Verdruß hervor keimen ſehen. Der gebeſſerte Text wurde mit dem alten verdorbenen vermiſcht, und die alten fehlerhaften Lesarten wurden an vielen Stellen vorgezogen. Nach dem Ableben des Römiſchen Biſchofs Damaſus im J. 384, und vor dem Jahr 390 oder 391, wo er eine neue aus dem Hebräiſchen verfertigte Ueberſetzung des Pſalters herausgab — zwiſchen dieſen Jahren während ſeines Aufenthalts zu Bethlehem, machte er vom Pſalter eine neue Recenſion nach beſſern kritiſchen Grundſätzen, in der die beliebten Aenderungen mit Aſteriſken und Obelen bezeichnet waren *l*).

l) *Hieronymus* in praef. ad edit. *posteriorem* Psalmorum: „Psalterium Romae dudum positus emendaram, et juxta LXX interpretes, licet *cursim*, *magna tamen ex parte* correxeram. Quod quia rursus videtis, o Paula et Eustochium, scriptorum vitio depravatum, plusque antiquum errorem, quam novam emendationem valere, cogitis ut veluti quodam novali scissum jam arvum exerceam, et obliquis sulcis renascentes spinas eradicem. . . . Notet sibi unusquisque vel jacentem lineam vel radiantia signa, id est, vel obelos vel asteriscos, et ubicunque viderit virgulam praecedentem ab ea usque ad duo puncta quae impressimus sciat in LXX translatoribus plus haberi. Ubi autem stellae similitudinem perspexerit, de hebraeis voluminibus additum noverit aeque usque ad duo puncta, juxta Theodotionis duntaxat editionem, qui sim-

Dieſe neue Recenſion des Pſalters, nach der alten Lateiniſchen Ueberſetzung, heißt Psalterium *Gallicanum*, weil es in den Galliſchen Kirchen eingeführt ward.

Nach derſelben Manier bearbeitete er allmählig das ganze A. T.; das heißt, er verglich die alte Lateiniſche Ueberſetzung mit der hexaplariſchen Ausgabe der 70 Dollmetſcher; ſtimmte ſie mit ihr überein, ſo blieb ſie ungeändert; hatte ſie einen Zuſatz, dem Origenes einen Obelus als Verdammungszeichen vorgezeichnet hatte, ſo verdammte er ihn auf gleiche Weiſe; fehlten Wörter, Zeilen, Verſe, ſo rückte er ſie in einer neuen, von ihm ſelbſt verfertigten Ueberſetzung aus dem Griechiſchen, mit einem Aſteriskus ein. Nächſt dem zog er auch den Hebräiſchen Text zu Rathe, vielleicht um ſich von der Richtigkeit der hexaplariſchen Recenſion der 70 Dollmetſcher zu überzeugen, die ſich nach dem Hebräiſchen Original richtete, oder die Rechtſchreibung der nominum propriorum zu berichtigen *m*). Endlich vertauſchte er auch zuweilen falſche oder zweydeutige Ausdrücke der alten Lateiniſchen Verſion

plicitate sermonis a LXX interpretibus non discordat."

m) Am deutlichſten erhellet dieſes aus Hieronymus Vorrede zur verbeſſerten Ausgabe der Lateiniſchen Ueberſetzung der Bücher der Chronik. Laut derſelben verglich er mit einem Juden von Tiberias (ſ. oben §. 121) den Hebräiſchen Text, ehe er ſeine Recenſion verfertigte: „Ita, ſagt er, in Graecis et Latinis Codicibus hic nominum liber vitiosus est, ut non hebraea quam barbara quaedam et Sarmatica nomina conjecta arbitrandum sit."

mit andern, die dieſen Fehler ſeiner Meinung nach nicht hatten. — Daher nennt Hieronymus dieſe ſeine Recenſion meiſten Theils editionem emendatam ex Graeco, zuweilen auch ſchlechthin ſeine versionem ex Graeco, und es wäre zu raſch geſchloſſen, wenn man der letzten Ausdrücke wegen, ohne anderweitige deutlichere Spuren anzunehmen wollte, daß er einige Bücher ganz neu aus den hexaplariſchen Septuaginta überſetzt habe *n*).

n) Hieronymus mag ſein eigener Erklärer ſeyn. Apologiae adversus Rufinum lib. 2. „Ego ne contra *septuaginta interpretes* aliquid sim locutus, *quos* ante annos plurimos *diligentissime emendatos*, *meae linguae studiosis dedi*, quos quotidie in conventu fratrum edissero, quorum Psalmos jugi meditatione decanto etc." Unter die *septuaginta interpretes emendatos* gehörte alſo auch der Pſalter, von dem wir gewiß wiſſen, daß Hieronymus bloß eine neue Recenſion nach den hexaplariſchen LXX machte. — Epistola 23 ad Lucinium: „septuaginta interpretum editionem et te habere non dubito, et ante annos plurimos *diligentissime emendatam* studiosis tradidi." — Dagegen ſagt er epist. 135. ad Sunniam et Fretelam, nachdem er den Namen editio κοινὴ erklärt hatte: „ea autem (editio LXX interpretum) quae habetur in hexaplis *et quam vos vertimus*, ipsa est, quae in eruditorum libris incorrupta et immaculata LXX interpretum translatio reservatur." Eben ſo zweydeutig ſpricht er in der praef. ad libros Chronicorum.

§. 329.

Ob Hieronymus die alte Lateiniſche Verſion aller Bücher des A. T. verbeſſert habe?

Endlich verdient noch unterſucht zu werden, ob dieſe neue Recenſion der alten Lateiniſchen Verſion ſich über alle kanoniſche Schriften des A. T. erſtreckt habe? Denn in ſeiner Apologie gegen Rufin will Hieronymus nur ſechs Bücher beſchriebener Maßen durchgeſehen haben, als Pſalmen, Hiob, Sprüchwörter, Prediger, Hohes Lied und Chronik; von dieſen ſechs Büchern finden wir auch nur doppelte Vorreden in den Werken des Hieronymus, eine der Hexaplariſch-lateiniſchen, und eine der neuen aus dem Hebräiſchen gemachten Ueberſetzung beſtimmt. Endlich im J. 403 bittet noch Auguſtin den Hieronymus, nach eben der hexaplariſchen Manier, wie er den Hiob geliefert hatte, die alte Lateiniſche Verſion von den übrigen Büchern des A. T. heraus zu geben *o*). Sollte alſo nicht Hieronymus bloß von einigen Büchern der alten Lateiniſchen Ueberſetzung eine neue Recenſion feſtgeſtellt haben?

Den Knoten löſt Hieronymus ſelbſt in einer Epiſtel an Auguſtin *p*). Durch eine uns

o) *Augustin* epistola 71.

p) *Hieronymus* in epist. 94. apud Aug. 172. Grandem latini sermonis in ista provincia notariorum patimur penuriam: et idcirco praeceptis tuis parere non possumus, maxime in editione septuaginta, quae asteriscis verubusque distincta est. *Pleraque enim prioris laboris* fraude cujusdam *amisimus*. —

nicht näher angezeigte Treuloſigkeit eines unbekannten Menſchen ging die verbeſſerte Lateiniſche Verſion von den meiſten Büchern des A. T. in dem erſten Exemplar verloren; nur Pſalmen, Hiob, Sprüchwörter, Prediger, Hohes Lied und Chronik waren in Abſchriften ausgegeben worden. Daher ſind auch nur zu dieſen ſechs Büchern doppelte Vorreden vorhanden; daher vertheidigt Hieronymus auch nur ſeine Umarbeitung der alten Lateiniſchen Ueberſetzung in dieſen ſechs Büchern gegen Rufin. Und warum hätte er auch eine Arbeit vertheidigen ſollen, die ſo gut wie nie gemacht war?

Ob aber Hieronymus in dieſer Recenſion auch die apokryphiſchen Bücher heraus gegeben habe, weiß niemand.

§. 330.

Oeffentliches Anſehen der verbeſſerten Lateiniſchen Verſion.

Durch dieſe Bearbeitung der alten Lateiniſchen Ueberſetzung erwarb ſich Hieronymus groſſen Ruhm, wozu die groſſe Achtung, in der die Septuaginta damahls noch ſtanden, nicht wenig mag beygetragen haben. Rom und Gallien nahmen ſeine Recenſionen der Pſalmen in ihren Kirchen auf; und Auguſtin commentirte über ſeine

Hodius de bibl. text. original. p. 345 ſammelt aus den Commentarien des Hieronymus allerley Stellen, wo dieſe verbeſſerte Verſion der groſſen und kleinen Propheten citirt ſeyn ſoll. Allein die von ihm beygebrachten Stellen ſind lauter Anführungen der 70 Dollmetſcher.

verbesserte Ausgabe vom Hiob. Aber dieser Beyfall wiegelte auch den Neid gegen den verdienten Mann auf, und Rufin, Bischof von Aquileja, machte dem guten Kirchenvater über diese, so wie über seine übrigen gelehrten Arbeiten, die bittersten Vorwürfe. Er rechnete es ihm gar zum Verbrechen an, daß er den Gebrauch, den Origenes von den übrigen Griechischen Uebersetzungen zur Verbesserung der 70 Dollmetscher gemacht hatte, billigte, und einen hexaplarischen Text dem antehexaplarischen (der κοινή) vorzog.

§. 331.

Reste dieser Recension.

Von dieser Ausgabe sind aber noch nicht mehr als drey Stücke gedruckt *q*), Hiob, und die beyden Psalter, der Römische und Gallische: die übrigen Bücher, Sprüchwörter, Prediger, Hohes Lied und Chronik, stecken vielleicht noch in Winkeln von Klosterbibliotheken, in die noch kein Kennerauge geblickt hat. Sie sind aber so wichtig, daß die Kritik wünschen muß, sie möchten kein Raub der Zeit geworden seyn, und dereinst noch aus dem Staub hervor gezogen werden.

q) S. oben §. 326 Psalterum quintuplex (Gallicum, Romanum cet.) *Fabri Stapulensis*; ferner Psalterium Gallic. et Rom. edirt von *Joseph Maria a Caro* (oder Thomasius) 1683; und als *Thomasius* 1697 Psalterium cum canticis, versibus prisco more distinctum (§. 326): was davon vorhanden ist, vollständig in *Hieronymi* bibliotheca divina T. 1. Operum ed. Martian. p. 1186 ff.

Sie liefern uns den hexaplarischen Text der 70 Dollmetscher in einer wörtlichen Uebersetzung: und wie viel Feld würde die kritische Behandlung der Alexandrinischen Uebersetzung gewonnen haben, wenn man ihre hexaplarische Gestalt durch solche Hülfsmittel in allen Büchern berichtigen könnte.

3. Hieronymus eigene Version aus dem Hebräischen.

§. 332.

Veranlassung.

Noch war Hieronymus nicht mit der Revision der alten Lateinischen Uebersetzung zu Ende, als er eine neue nach dem Hebräischen Original anfing. Die nächste Veranlassung zu diesem Unternehmen war die Aufmunterung seiner Freunde *r*), unter denen einige bey ihren Streitigkeiten mit den Juden mit den unsichern 70 Dollmetschern, oder ihrer Copie, der alten Lateinischen Version, nicht auslangen konnten, wenn sich die Juden auf den Hebräischen Grundtext beriefen, den sie aus Mangel Hebräischer Sprachkunde nicht selbst vergleichen konnten *s*). Neben her

r) Davon sind die Vorreden fast zu allen Büchern die sichersten Beweise. Z. B. . . efat. in Paralip., in Chron. et Nehem. und in Pentat. Besonders forderte den Hieronymus zu dieser Arbeit sein gelehrter Freund, der Bischof Chromatius, auf.

s) *Hieronymus* in praef. in Psalmos, in Jobum, in Jesaiam u. s. w.

mag auch die Ueberzeugung, daß eine Afterüberſetzung (die bisherige lateiniſche) zum öffentlichen Gebrauch viel zu unſicher ſey, und die Hoffnung ſtarken Antheil an dem Unternehmen gehabt haben, daß die chriſtliche Kirche, die ſeine vorigen Bemühungen mit ſo vielen Beyfall aufgenommen hatte, einer neuen, dem Hebräiſchen Original folgenden Ueberſetzung dieſelbe und noch mehrere Gerechtigkeit werde wiederfahren laſſen.

Schon vor dem J. 384 ging er mit dieſer Arbeit um *t*). Mit den Büchern Samuels und der Könige fing er ſie an, weil dieſe zuerſt von einigen ſeiner Freunde in einer neuen Ueberſetzung verlangt wurden; darauf ließ er die großen und kleinen Propheten, und auf Sophronius Begehren den Pſalter folgen *u*). Im J. 388 er-

t) An Damaſus, der ſchon im J. 384 ſtarb, ſchreibt *Hieronymus* T. 2. Opp. col. 563. Subito Hebraeus intervenit, deferens non pauca Volumina, quae de Synagoga, quasi lecturus, acceperat. „Et illico habes, inquit, „quod postulaveras“ meque dubium et, quid facerem, nescientem ita festinus exterruit, ut omnibus praetermissis ad scribendum transvolarem, quod quidem usque in praesens facio.

u) *Hieronymus* proleg. in Psalmos, in der Dedication an Sophronius: Quia nuper cum Hebraeo disputans, quaedam pro domino salvatore de Psalmis protulisti testimonia, volensque ille te illudere, per sermones pene singulos asserebat, non ita haberi *in hebraeo*, ut tu de LXX interpretibus opponebas; studiosissime postulasti, ut post Aquilam, Symmachum et Theodotionem novam editionem latino sermone transferrem. Daſſelbe ſagt Hiero-

schienen die Schriften Salomo's, Sprüchwörter, Prediger und Hohes Lied, vor dem J. 393 Esras und Nehemias, im J. 393 Hiob, im J. 404 oder 405 die fünf Bücher Mose's, unmittelbar darauf Josua, Ruth, Richter, Chronik; und Tobias und Judith aus dem Chaldäischen. Den Beschluß machten Daniel, Esther und Jeremias *v*). In den letzten drey Büchern behielt er zwar die apokryphischen Zusätze bey, erklärte sie aber ausdrücklich für unächt *w*).

§. 333.

Hieronymus Verfahren bey dieser Uebersetzung.

Bey dieser Arbeit lag der Originaltext ganz zum Grunde, den er nach dem Maaß seiner Hebräischen Sprachkenntniß, und nach den Erklärungen, die ihm von seinen Rabbinen mitgetheilt waren, leyder! nur zu eilfertig *x*) übersetzte

nymus praef. in Jobum; praef. in Jesaiam; ep. ad Augustin. Opp. T. 4. col. 628.

v) Von diesen Zeitbestimmungen s. *Martianay* in proleg. II. ad biblioth. divinam Hieronymi auf der zweyten Seite.

w) *Hieronymus* in fine comment. in Esther — ante additamenta Danielis — ante cantic. 3 puerorum, und ad finem ejusdem.

x) Kaum ist es glaublich, daß er so schnell mit seinen Uebersetzungen zu Stande kam, als er selbst zuweilen vorgiebt. Salomo's Sprüche, Prediger und hohes Lied, will er in drey Tagen, Tobias in Einem Tag übersetzt haben: *Hieronymus* praef. in libb. Salomonis und lib. Tobiae: wem ist die Schnelligkeit begreiflich?

y). Darneben zog er die übrigen Griechischen Uebersetzer, die Alexandriner, den Aquila, Symmachus, Theodotion zu Rath, und behielt oft ihre alten Erklärungen bey, damit seine neue Uebersetzung kein allzu neues Ansehen gewinnen und ihm Feinde und Neider zuziehen möchte z).

Daher kommt keine unter allen alten Uebersetzungen unsrem masorethischen Text in der Punctation und der Lesart der Consonanten so nahe, als diese und die Chaldäischen Paraphrasen; denn jene, wie diese beyden, sind, genau genommen, ein Werk der Rabbinen, das stark auf uralte Ueberlieferungen gegründet war. Daher tritt diese Uebersetzung bald diesem bald jenem alten Uebersetzer bey, weil keiner allein mit Vorliebe befolgt wurde. Daher endlich ist es zuweilen so schwer, in den Stellen, wo die neue Lateinische Version aus dem Hebräischen mit der Griechisch-Lateinischen überein stimmt, zu entscheiden, ob der Grund davon in einer spätern Interpolation, oder in der furchtsamen Uebersetzungsart des Verfassers zu suchen sey?

y) *Hieronymus* in ep. ad Augustinum Opp. T. 4. col. 627. ut scirent nostri, quid Hebraica veritas contineret, non nostra confinximus, sed ut apud Hebraeos invenimus transtulimus. Sicubi dubitas, Hebraeos interroga.

z) Interdum, sagt er, in prooemio in Ecclesiasten, Aquilae quoque et Theodotionis et Symmachi recordatus sum, ut nec novitate nimia lectoris studium deterrerem, nec rursus contra conscientiam.

§. 334.

Ansehen, das diese Uebersetzung erlangte.

So hatte also Hieronymus die vergötterten 70 Dollmetscher ganz bey Seite gesetzt: dieß sah man für einen halben Kirchenraub an, und alles seufzete oder schrie über den argen Ketzer; selbst Augustin, der sonst den gelehrten Kirchenvater zu schätzen wußte, klagte bitterlich darüber, daß er durch so ein Unternehmen die ganze Kirche habe erschüttern mögen *a*); alle aber überschrie sein früherer Freund, der rüstige Ketzermacher Rufin *b*).

Der Sturm mußte recht heftig toben, damit der Himmel desto schöner und heiterer zurück kehren möchte! Schon mitten in seinem Leiden konnte Hieronymus die Krone ahnen, mit der ihm die Nachwelt lohnen würde. Sophronius übersetzte den Psalter und alle sechzehn Propheten aus dem Lateinischen ins Griechische; einige seiner Freunde legten seine neue Uebersetzung in ihren Schriften zum Grunde, einzelne Lateinische Kirchen machten sie zu ihrer Kirchenver-

a) *Augustinus* in epist. 10 et 19 ad Hieronymum. Augustin meinte, man hätte es bey einer verbesserten Uebersetzung der Septuaginta lassen sollen, Hieronymus antwortete sehr treffend: so sollte man es auch bey den frühern Commentarien lassen; und doch schreibe Augustin neue.

b) *Hieronymus* Opp. T. 4. p. 424. 448. 450. Im heiligen Eifer verwandelte Rufin den Namen des Jüdischen Sprachmeisters, dessen sich Hieronymus bediente, Bar Anipa in Barrabba.

sion *c*). Aber die größte Ehre wiederfuhr ihr erst nach seinem Tode. Pabst Gregorius der Große († im J. 604) erklärte den Hiob nach derselben, und allegirte nur gelegentlich die alte Lateinische Version — ein sicheres Zeichen, daß sie damahls schon in Rom den Vorzug hatte *d*). Und der Römischen Kirche folgten (wie es scheint) die übrigen. Zuletzt verdrängte sie die alte Lateinische Uebersetzung gänzlich *e*).

§. 335.

Corruption dieser Lateinischen Uebersetzung.

Nun, seitdem diese Version in so vielen Kirchen autorisirt war, wurden unzählige Ab-

c) *Martianay* in Proleg. Opp. Hieronymi T. 1. Prol. 2. §. 3. 4. belegt dieß alles mit den hierher gehörigen Stellen.

d) *Gregorius* in praefatione Moralium in Job. *Novam* vero translationem edissero: sed ut comprobationis causa exigit, nunc novam, nunc veterem per testimonia assumo: ut, quia sedes apostolica (cui auctore Deo praesideo) utraque utitur: mei quoque labor studii ex utraque fulciatur. — Ums J. 630 war Hieronymus Uebersetzung allgemein in den Kirchen eingeführt: *Isidorus* lib. 1. off. c. 12. de Hebraeo autem in latinum eloquium tantummodo Hieronymus sacras scripturas convertit, cuius editione generaliter omnes ecclesiae usquequaque utuntur pro eo, quod veracior sit in sententiis et clarior in verbis.

e) Hieronymi (geb. 330, gest. 420) Opera omnia ed. *Jo. Martianay*. Paris. 1693-1706. 5

schriften davon nothwendig, und ihre Vervielfältigung mußte auch die Fehler ihres Textes vervielfältigen.

Aber noch schädlicher war ihr die unkritische Sedulität halbgelehrter Mönche. 1. Man brauchte die alte lateinische Uebersetzung in Verbindung mit der neuen, aus dem Hebräischen Original geflossenen; und aus guter Meinung und unkritischer Einfalt corrigirte man oft die letztere aus der erstern. Wie viele Stellen der Art hat nicht Martianay in den Sprüchwörtern und den Büchern der Könige in der Ausgabe der bibliotheca divina am Rande bemerkt! 2. Bisweilen verglich dieser unkritische Fleiß die Stellen, wo eben dieselbe Begebenheit erzählt, oder dieselbe Redensart gebraucht war, und änderte oder interpolirte eine aus der andern — ein Unfall, der die Bücher der Könige und Chronik häufig betroffen hat *f*). 3. Ein belesener Abschreiber bereicherte seine Abschrift, oder ein belesener Besitzer einer Handschrift seinen Codex mit Glossen aus solchen Schriftstellern, welche vom A. T. einen schriftstellerischen Gebrauch gemacht, oder dasselbe bearbeitet hatten, z. B. aus Josephus und Hieronymus *g*) Andere interpo-

Voll. fol. éd. *Dominic. Vallarsi.* Veronae 1734-1742. 11 Voll. fol.

f) Des Dominicaner's Hugo Correctorium, welches im litterarischen Museum beschrieben wird, bemerkt viele Stellen der Art aus den Büchern der Könige und Chronik. Litterarisches Museum St. 1. S. 34.

g) Roger Baco bey *Hodius* de bibliorum textibus origin. p. 428 macht folgende Anmerkung:

lirten ſie wieder aus liturgiſchen Schriften. Dieſe behielten meiſten Theils die bibliſchen Ausdrücke bey, aber mit Freyheiten, die nicht zu tadeln waren. Bald ſchmelzten ſie mehrere Stellen zuſammen, bald ſchoben ſie einzelne Worte ein, hier zur Erläuterung, dort um die Stellen rhythmiſcher oder zum Geſang bequemer zu machen. Wie leicht behielten Mönche beym Abſchreiben ſo einen liturgiſchen Text vorſetzlich oder unvorſetzlich bey, entweder weil ſie aus dem Gedächtniß ſchrieben, oder weil ſie für unſchicklich hielten, daß die Kirche anders ſinge als leſe *h*).

Iterum accipiunt (editores) quae volunt, similli translatione et composita non solum ab illis translationibus recitatis in originalibus sanctorum, sed a *Josepho* in antiquitatum libris, qui exponit textum, et ponit sensum historiae sacrae et mutat verba sicuti ei placuit. Unde moderni corrigunt multa et mutant per eum, cum tamen hoc non deceat fieri aliquando, nisi inveniretur in bibliis antiquis. Hugo in ſeinem Correctorium bemerkt ſolche Stellen; z. B. bey 1 Reg. XIV. d: „et erant cum Saul quasi decem millia virorum.“ Hoc hebr., Beda, et antiqui non habent, sed sumtum est de Josepho. Mehrere Beyſpiele ſind im Litterariſchen Muſeum S. 35 aus ihm ausgetragen.

h) Auch dieſes hat Rog. Baco bey Hody bemerkt. Ab officio ecclesiae multa accipiunt et ponunt in textu. Sed illi, qui statuerunt officium, multa mutaverunt, ut competeret officio propter intellectum planiorem et devotionem excitandam. — Hugo merkt auch Stellen der Art in ſeinem Correctorium z. Cant. I. a. Ideo adolescentulae diligunt te. Non est hic *nimis*, quamvis cantetur

Endlich erlaubte sich auch wohl mancher Pfeiler der orthodoxen Kirche orthodoxe Zusätze, um eine oder die andere Stelle für die Dogmatik beweisender zu machen *i*).

§. 336.

Bemühungen des Mittelalters, diesen Fehlern abzuhelfen.

Schon zu Karl's des Großen Zeiten fühlte man, daß die Lateinische Kirchenversion der Kritik bedürfe, und auf seinen Befehl und unter seiner Auctorität mußte sie Alcuin ums Jahr 802 nach dem Hebräischen Text, und wahrscheinlich mit Zuziehung alter Handschriften, durchführen *k*).

Entweder war durch Alcuins Recension ihren so häufigen Fehlern noch nicht genug abgeholfen worden, oder sie hatte sie gar noch vermehrt, vielleicht weil durch Zufälle oder unkritische Abschreiber die beyden Texte, der alte verdorbene und der neue von Alcuin verbesserte, in

ecclesia. Litterarisches Museum S. 37. 38 und die folgende Note.

i) Z. E. Hugo im Correctorium merkt bey Hiob 19. an, daß einige Handschriften hätten: in carne mea videbo Deum *salvatorem meum*, und setzt zu den Worten *salvat. meum* hinzu: Hoc enim quidam scioli apponunt in textu, quod videtur *facere ad fidem*, et quia *cantatur* in ecclesia.

k) *Hodius* de bibl. text. orig. p. 410. — In der Epistola ad Gislam vor dem vierten Buch seines Commentars über den Johannes sagt er es selbst.

einander flossen — kurz, man sah sich genöthigt, zu neuen Berichtigungen zu schreiten. Lanfranc, Erzbischof zu Canterbury, (gest. 1089) unterzog sich im eilften Jahrhundert dieser Arbeit zum Theil selbst, zum Theil ließ er sie unter seiner Aufsicht von andern vornehmen *l*).

Im J. 1150 fand Cardinal Nicolaus von seiner Kirchenversion „quot codices, tot exemplaria," und suchte der Verwirrung durch eine neue Revision abzuhelfen *m*).

Um diese Zeit machten sich auch die Pariser Theologen *n*) und der Predigerorden *o*) durch eine

l) *Hodius* de bibl. text. orig. p. 416.

m) *Hodius* l. c. p. 417.

n) Von ihnen kommen die Correctoria Parisiensia oder Sorbonica her, die nach eben der Methode, wie alle andre Correctoria, beschaffen waren, und großes Ansehen hatten, weil damahls Paris der blühendste Hauptsitz der Gelehrsamkeit war. Sein Correctorium ist älter, als die der Dominikaner. *Rich. Simon* hist. crit. du N. T. T. II. p. 114. *Hodius* de bibl. text. orig. p. 420. Im litterarischen Museum wird ein Correct. Paris. kurz beschrieben, Stück 2. S. 197. Nach dem Correctorium Parisiense erschien ein Correctorium Hugonis a Sancto Caro eines Dominikaner's. S. oben.

o) Von den Arbeiten der Dominikaner gibt Roger Baco in einem Brief, der zwischen 1464 und 1568 geschrieben ist, an Pabst Clemens den vierten Nachricht bey *Hodius* de bibl. text. orig. p. 429. Ihm zu Folge hatten die Dominikaner ihre Arbeit ums Jahr 1240 angefangen, zu Baco's Zeit schon zwey verschiedene Correctoria edirt, mit denen aber Baco gar nicht zufrieden war. Sie stehen

eine Art von Maſora über die lateiniſche Verſion, unter dem Titel: Epanorthotes, oder Correctorium biblicum, verdient, in der ſie ihren Text nach dem hebräiſchen Original und den älteſten Handſchriften, ſo viel bekannt iſt, nach ziemlich richtigen Grundſätzen berichtigten.

Aus dieſen Correctoriis — einem wichtigen Ueberbleibſel zur kritiſchen Geſchichte des Textes der lateiniſchen Verſion — iſt offenbar: daß die alten Handſchriften der lateiniſchen Ueberſetzung ehedem weit mehrere Verſchiedenheiten hatten, als jetzt die kritiſchen Ausgaben der Vulgata liefern, daß viele der jetzt herrſchenden Lesarten ehedem für unächt erklärt wurden, und daß wir, nachdem ſo viele widrige Schickſale gegen die Vulgata gewüthet haben, nicht hoffen können, ihren ächten Text je wieder zu erhalten *p*).

§. 337.

Kritiſche Ausgaben.

Nach der Erfindung der Buchdruckerkunſt druckte man die Vulgata lange ohne Angabe des

auch an Werth den Correctoriis Parisiensibus nach.

p) Z. B. Jeſ. 63, 12 haben die gewöhnlichen Ausgaben: Avertens semitas in quietem, wofür einige iniquitatem leſen. Hugo weit beſſer: Convertens semitas in quietem. Litterariſches Muſeum S. 193. Ueber die Correctoria ſ. *Richard Simon* hist. crit. T. 2. p. 114. Hody de bibl. text. origin. p. 420. Correctorium Bibliae per *Jac. Gaudensem.* Colon 1500. 4. Litterariſches Muſeum. Altorf. 1787. 8. S. 1 u. 2. wo Hugo's Correctorium nach einer Abſchrift auf der öffentlichen Bibliothek zu Nürnberg kritiſch beſchrieben iſt.

Jahrs und Druckorts bis endlich die erste Ausgabe mit dieser Angabe zu Mainz 1462 erschien. Es folgten darauf Abdrücke in Menge von ihr ohne alle kritische Rücksichten; und erst im J. 1528 (auch 1534) gab sie Robert Stephanus aus alten Handschriften verbessert (ex veteribus exemplaribus emendata) und im J. 1540 mit Varianten heraus; und ward, wegen der mit ihrem Text vorgenommenen Aenderungen, die man für Einstreuungen schädlicher Irrthümer ansah, verketzert.

Mit dieser Ausgabe verglich nachher Joh. Heutenius (Theolog zu Löwen) mehrere Handschriften, und ließ eine neue verbesserte in seinem, und seiner Amtsbrüder, der übrigen Löwenschen Theologen, Namen im J. 1547 fol. erscheinen, die mehrmals 1559. 1561. 1565. 1567. 1570. 1572 wiederhohlt wurde. Bey dem aber, was in dieser Ausgabe geleistet worden war, blieb der Fleiß der Löwenschen Gottesgelehrten nicht stehen: sie verglichen, nachdem in dem Tridentinischen Concilium die Vulgata für authentisch erklärt worden war, neue Handschriften, und den Grundtext, mit ihrer alten Ausgabe, und daraus erwuchs ihre zweyte Haupt-Ausgabe Antwerpen 1573 (3 B. 8 und 12), die zwar 1580 und 1583 wiederhohlt wurde q), aber, weil sie ver-

q) Es ist von den Löwenschen Theologen immer nur die Zahl der übereinstimmenden Handschriften bey jeder Lesart, nicht aber jede Handschrift namentlich angegeben; auch sind die Handschriften nicht einzeln beschrieben. Aber am Ende sind Anmerkungen über die wichtigsten Lesarten beygefügt, welche auch besonders gedruckt sind per Cucum Brugensem 1580 in 4.

schiedene Lesarten hatte, keine öffentliche Auctorität bekam, in der Kritik aber für alle Zeiten von Wichtigkeit blieb. Denn Sixtus der Fünfte verbot, damit die Authentie der Vulgata nicht untergraben würde, zur Vulgata in Zukunft verschiedene Lesarten zu sammeln. Seit diesem Verboth haben die kritischen Ausgaben derselben aufgehört; nur zur alten Lateinischen Uebersetzung vor Hieronymus wagen die Glieder der Römischkatholischen Kirche Varianten zusammen zu tragen.

§. 338. a.

Heutige Vulgata.

Das Tridentinische Concilium erklärte (1545) die Vulgata für authentisch, das heißt vielleicht, für die Kirchenversion der Römischkatholischen Christen. Da keine der bisherigen Ausgaben mit der andern harmonirte, so mußte vor allen Dingen ein Text fest gesetzt werden, den in Zukunft alle für den ächten Kirchentext ansehen sollten. Eine solche Ausgabe ward unter Pius dem vierten angefangen, aber erst unter Papst Sixtus dem Fünften 1588 zu Stande gebracht, darauf nochmahls durchgesehen, und 1590 feyerlich dem Gebrauch der Kirche übergeben, ob gleich schon vor ihrer öffentlichen Bekanntmachung ihre großen Fehler keine Geheimniß mehr waren, und nun in den gedruckten Exemplaren jedermann vor Augen lagen in den Zettelchen, die auf die Fehler geklebt und überdruckt oder in den Fehlern, die mit der Feder gebessert waren. Daher traf Sixtus Nachfolger, Gregor der Vierzehnte, noch

in demselben Jahr Anstalten, einen andern authentischen Text der Vulgata bekannt zu machen; die Ausgabe ward aber erst unter Gregor's Nachfolger, Clemens dem Achten, 1592 fol. vollendet, mit Zuziehung der Varianten der Löwenschen Theologen, die nun von dem vorigen Text in unzähligen Stellen abweicht, und wovon Bellarmin in der Vorrede zur Clementinischen Ausgabe die Schuld auf die Nachlässigkeit des Buchdruckers (um die Untrüglichkeit des Römischen Stuhls zu retten) geschoben hat *r*). Die Verschiedenheiten dieser beyden für authentisch erklärten Ausgaben hat Thomas James in seinem bellum papale (Lond. 1600. 4) gesammelt, und mit einem fast zu bittern Spott die Widersprüche zweyer unmittelbarer Nachfolger auf dem heiligen Stuhl gerügt *s*). Die Fehler der letztern Ausgaben sind zwar der Katholischen Kirche nicht entgangen; doch ist es nach der Zeit zu keiner neuen Besserung gekommen.

Diese neue Vulgata ist zusammen gesetzt aus Stücken der alten Lateinischen Version vor

r) Biblia Sacra Vulgatae editionis Sixti V et Clementis VIII, Pontif. max. auctoritate recognita. Romae 1592. Im J. 1503 ließ Clemens der Achte noch eine neue Ausgabe derselben drucken, deren Text auch in manchen Stellen von dem vorigen abweicht, und für eine neue Revision gelten kann.

s) Die übrigen Schriften, die über diese Ausgabe erschienen sind, oder, die Polemik gewechselt hat die s. in Rosenmüller's Handbuch für die Litteratur der bibl. Kritik und Exeges. B. 3. S. 262-276.

Hieronymus, aus der Hexaplariſch-Lateiniſchen oder von Hieronymus verbeſſerten, und aus ſeiner neuen Lateiniſchen aus dem Hebräiſchen.

1. Aus der alten Lateiniſchen Verſion vor Hieronymus ſind Baruch, Weisheit Salomo's, Sirach, erſtes und zweytes Buch der Makkabäer genommen.

2. Aus der Hexaplariſch-Lateiniſchen das Psalterium gallicanum (§. 328).

3. Alle übrigen Bücher ſind zwar aus Hieronymus neuer Ueberſetzung entlehnt; haben aber, wie jeder aus den obigen Bemerkungen (§. 333. 336) erwarten muß, einen ſehr geänderten und gemiſchten Text.

XIV. Rabbiniſche Ueberſetzung von den Chaldäiſchen Stücken im Daniel und Eſras.

§. 338. b.

Nachrichten von ihr.

Von den Chaldäiſchen Abſchnitten im Daniel und Eſras iſt, bey der Vergleichung der Hebräiſchen Handſchriften für die Kennikottiſche Bibel, eine Rabbiniſche Ueberſetzung entdeckt worden, die Kennikott aus Cod. 240 (Rom. 16. bibl. Augustin. Angel. geſchrieben A. Chr. 1327) unter dem Text des Daniel und Eſras hat abdrucken laſſen, und wovon Schulze in Halle eine neue Ausgabe mit einer ſchätzbaren Vorrede beſorgt hat *t*).

t) Chaldaicorum Danielis et Esrae capitum interpretatio hebraica. Primus ex codice

Ob gleich Verfasser und Alter derselben noch unbekannt sind, so setzt sie doch Sprache und innerer Gehalt in sehr späte Zeiten herab. Sie ist ganz im Rabbinischen Stil, mit einer Wörtlichkeit, die auch kein ך, wenn es gleich überflüssig oder Zeichen des zweyten Casus wäre, übergeht, und mit so viel Richtigkeit und Geschicklichkeit abgefaßt, als sich beym Gebrauch des Rabbinischen Wörterbuchs erwarten läßt. Sie gehört wahrscheinlich in den letzten Theil des Mittelalters, und folgt den Lesarten des masorethischen Textes ängstlich genau.

Aus so einer Uebersetzung läßt sich wohl abnehmen, welchen Sinn die Rabbinen des Mittelalters dem Chaldäischen Text sowohl in einzelnen Worten als im Ganzen beygelegt haben; in der Philologie kann sie hie und da die Stelle eines Rabbinischen Wörterbuchs vertreten; aber in der eigentlichen Kritik reicht ihr Nutzen nicht weiter, als der eines neuen masorethischen Manuscripts — des verlornen nehmlich, aus welchem sie geflossen ist.

antiquo illam edidit *Benjamin Kennicott.* In usus eruditorum seorsim excudi curavit et commentationem de indole et usu hujus translationis praemiait *Jo. Ludov. Schulze.* Halae 1782. 8. Bey der Recension dieses Abdrucks in den Annalibus Helmstadiens. an. 1782 hat Bruns die Varianten zu diesem Abdruck aus Cod. Kennic. 512 (der ins zwölfte Jahrhundert gehören soll) mitgetheilt. Michaelis Or. Bibl. Th. 21. S. 129 macht auch einige Bemerkungen über diese Version.

VI.

Aeltere Juden und Kirchenväter.

§. 339. a.

Philo, Josephus, Ephräm Syrus, Origenes und Hieronymus.

Philo, dessen Werth und Wichtigkeit für die 70 Dollmetscher entschieden ist, verspricht für die kritische Bearbeitung des Hebräischen Textes, wo nicht gar keine, doch gewiß sehr unbeträchtliche Hülfe. Noch ist in ihm keine Stelle entdeckt worden, in welcher er das Hebräische Original deutlich und ausdrücklich angeführt hätte; bey seinen Erläuterungen liegt überall der Griechische Text der Septuaginta zum Grunde, und macht er Jagd auf Emphasen und Etymologien, so erhascht er beyde immer in Griechischen Worten. Man hat oft und heftig gestritten, um dem Philo den Ruhm einer größern oder kleinern Kenntniß der Hebräischen Sprache zu erkämpfen: aber unter allen dafür angeführten Stellen kenne ich bis jetzt noch keine einzige, welche ihm den zugedachten Ruhm vor gerechtem Widerspruch sichern könnte; selbst seine sonderbaren Auslegungen der eigenthümlichen Namen, auf welche man so viel gebauet hat, sind eher ein Beweis, daß

er keine Hebräiſche Sprache verſtand, als daß er ihrer mächtig war. Und wäre auch ſeine gerühmte Hebräiſche Sprachkunde außer allen Zweifel geſetzt: folgt nun nothwendig, daß er bey ſeinen allegoriſchen Deutungen des A. T. auch den Hebräiſchen Text befragt haben müſſe? So lang bey Philo der Gebrauch des Hebräiſchen Originals nicht durch entſcheidendere Beyſpiele erwieſen wird, als bis jetzt geliefert worden ſind, ſo lang kann ich ihm keinen Platz unter den Quellen zur kritiſchen Bearbeitung des A. T. einräumen *u*).

Joſephus hat den Gebrauch der 70 Dollmetſcher in ſeinen hiſtoriſchen Werken mit dem Philo gemein *v*). Kein Alexandriniſcher Jude konnte von dem Werth der Alexandriniſchen Ueberſetzung mehr eingenommen ſeyn, und von ihr höhere Begriffe haben, als Joſephus, der ſo gar

u) Für eine große Hebräiſche Sprachkunde des Philo ſtreitet *Loesner* lectionum Philonianarum specimen §. 12. p. 116 seqq., für eine mittelmäßige *Hodius* de bibl. text. original. lib. III. c. 1. p. 228 ff. *Michaelis* de Chronologia Mosis post diluvium p. 164. *Hornemann* specimen exercitationum in LXX ex Philone pag. 24 ff. Alle Hebräiſche Sprachkunde ſpricht ihm ab *Scaliger* in animadvers. ad Eusebii Chronicon p. 7. in Epistol. lib. I. ep. 13. de sectis Judaicis cap. 18. init.

v) De usu versionis Alexandrinae apud Josephum auct. *Ludov. Timoth. Spittler.* Gotting. 1779. 4. ein Programm. Prolusio de Josephi et versionis Alexandrinae consensu — auct. *Jo. Gottfr. Scharfenberg.* Lips. 1780. 4.

die Mähre von ihrer Inspiration in einer ganz beherzten Sprache wiederhohlte, als wäre kein Bedenken dagegen *w*). Er braucht gewisse seltene Wörter in Erzählungen, in welchen sie sich auch bey den Septuaginta finden, und wo es ein halbes Wunder wäre, wenn zwey verschiedene von einander ganz unabhängige Schriftsteller auf ihren Gebrauch hätten verfallen sollen *x*); er legt manchen Stellen des A. T. einen Sinn bey, auf welchen nur der Text der 70 Dollmetscher, nicht aber der Hebräische führen konnte *y*); er folgt falschen Erklärungen, welche die Septuaginta ausgedrückt haben, wo ein einziger Blick ins Hebräische ihm eine bessere hätte aufdringen müssen *z*); er behält die Uebersetzungen von eigenthümlichen Namen, welche sich die Septua-

w) *Joseph.* Ant. XII. 2.

x) So nennt Josephus Alterth. III. 7. 5 das אפד ἐπωμίδα wie die 70 2 Buch Mose 28, 4; 39, 2. חשן λόγιον Joseph. l. c. vergl. 2 B. Mose 39, 8. Alterth. 6, 10. 2. רש ταπεινὸς vergl. 1 Sam. 18, 23. Alterth. 7, 1. 3 חליצה κάνοπλία vergl. 2 Sam. 2, 21. — Alterth. 7, 8. 1 שממה χηρεύουσα vergl. 2 Sam. 13, 20 u. s. w.

y) *Joseph.* Antiq. I, 1. 1 ταύτης (γῆς) ὑπ' ὄψιν οὐκ ἐρχομένης. das doch schwerlich aus תוהו, ובוהו sondern bloß aus den Worten der 70 1 B. Mose 1, 2 ἡ δὲ γῆ ἦν ἀόρατος geflossen seyn kann. Mehrere Beyspiele hat *Scharfenberg* l. c. p. 5. 6.

z) Z. B. über Salomo's Weisheit drückt er sich aus, sie sey so groß gewesen ὥστε τοὺς ἀρχαίους ὑπερβάλλειν ἀνθρώπους, wörtlich nach den 70, wo im Hebr. 1 Könige 5, 20 steht בני קדם. *Joseph.* Antiq. 8. 2. 5. Mehrere Beyspiele s. bey *Scharfenberg* l. c. p. 7.

ginta erlaubt haben, bey, worauf er beym Gebrauch des Hebräischen Originals gewiß nicht gefallen seyn würde *a*); wo die Alexandriner in der Versabtheilung vom Hebräischen abweichen, tritt er der Griechischen bey *b*); er wiederhohlt ihre Zusätze zu den kanonischen Büchern des A. T. *c*), und braucht fast mehr den apokryphischen Esras in Griechischer, als den kanonischen in Hebräischer Sprache *d*).

Zwar versichert er, daß er seine Erzählungen auf γράμματα ἐβραϊκὰ baue: aber müssen

a) So *Joseph.* Ant. VI 6. 2. Die 70 hatten am Ende von Gibea (בקצה הגבעה) ἐπ' ἄκρου τοῦ βουνοῦ übersetzt, als wäre גבעה ein appellativum. Josephus braucht nun ihnen zu Folge βουνὸς, als wäre גבעה kein nomen proprium. *Scharfenberg* l. c. p. 8 hat mehrere Beyspiele.

b) Z. B. *Joseph.* Antiq. VI. 4. 1 ὁ δὲ Σαοῦλος παρὰ τῷ προφήτῃ σὺν τῷ θεράποντι κατεκοιμήθη. §. 2. ἅμα δὲ ἡμέρᾳ Σαμουήλος ἀναστήσας αὐτὸν ἐκ τῆς κοίτης προὔπεμψε — nach der Interpunction der Alexandriner, welche 1 Sam. 9, 25. 26. von der des Hebr. Textes sehr abweicht. Sie übersetzten וישכבו (für וישכמו) und zogen es zu V. 25. Nehmlich V. 25. Καὶ διέστρωσαν τῷ Σαὴλ ἐπὶ τῷ δώματι καὶ ἐκοιμήθη. V. 26 καὶ ἐγένετο ὡς ἀνέβαινεν ὁ ὄρθρος καὶ ἐκάλεσε Σαμουὴλ τὸν Σαὴλ ἐπὶ τῷ δώματι λέγων, ἀνάστα καὶ ἐξαποστελῶ σε u. s. w.

c) So mischt er die apokryphischen Stücke in Esther unter die Erzählungen des Hebräischen Buchs, als hätten beyde einerley Werth und Ansehen.

d) Auch Michaelis bemerkt dieß hie und da in seinen Anmerkungen zur Deutschen Uebersetzung des Esras.

dieß Bücher in Hebräischer Sprache seyn, und kann er nicht darunter bloß Bücher verstehen, die von Hebräern geschrieben waren? Von der Operation, die er mit diesen Werken vornehmen will, braucht er das Wort μεθερμηνεύεσθαι: aber muß dieß gerade eigenes Uebersetzen, kann es nicht die bloße Verarbeitung bedeuten, welche Josephus mit ihnen vornahm, durch das Auffassen ihres Inhalts nach seinen Vorstellungen, und durch die Einschaltung seiner eigenen Gedanken zu den alten Begebenheiten seiner Nation, wodurch die alten Bücher der Hebräer (ἑβραϊκὰ γράμματα) wirklich erläutert, und ihr Sinn (so weit Josephus Einsichten reichten) aufgehellt wurde? Kann sein μεθερμηνεύεσθαι im strengsten Sinn genommen werden, da doch unläugbar ist, daß er nirgends eine wörtliche Uebersetzung seiner alten Nationalbücher gibt, und er viele mündliche Ueberlieferungen und späte Vorstellungen von den alten Begebenheiten mit eingemischt, und manche ausländische Schriften zu Rath gezogen hat? Wenn er läugnet, daß ein Grieche im Stande sey, eine Hebräische Geschichte zu schreiben *e*), so geschieht es nicht deswegen, weil er die 70 Dollmetscher verachtet, und er in der Voraussetzung ihrer Unzulänglichkeit vielleicht vorgeben will, daß der Gebrauch des Hebräischen Originals schlechterdings dabey nothwendig sey, zu dem doch einem Griechen aus Mangel an Hebräischer Sprachkunde der Zugang fehle; sondern weil er, ohne der Nation einverleibt zu seyn, von ihrer Denkungsart, ihren Gewohnheiten und

e) *Joseph.* Ant. XX. 11. 2.

Sitten keine hinreichende Kenntniß haben könne; vielleicht auch, um durch diese Behauptung den hohen Werth seines eigenen Werkes heraus zu setzen.

Inzwischen müssen wir doch bey Josephus, seiner Geburt, seines Vaterlandes und ehemaligen Standes wegen, Kenntniß der Hebräischen Sprache voraus setzen; er war auch in dem Besitz eines vorzüglichen Exemplars der Hebräischen Nationalbücher, dessen, das Titus unter der gemachten Beute zum Triumph mit nach Rom genommen und ihm nachher zum Geschenk gegeben hatte; also die Möglichkeit, daß Josephus den Hebräischen Text bey seiner Arbeit zu Rath gezogen habe, wird niemand läugnen. Nun weicht er wirklich mehrmahls von den 70 Dollmetschern ab, und nähert sich in solchen Fällen zuweilen dem Hebräischen Original: wer möchte hierauf nicht den Schluß gründen, daß er bey diesen Stellen einen Blick in seine Originalschriftsteller geworfen, und seine gewöhnlichen Griechischen Führer, die Alexandriner, verlassen habe? Nur wird man in diesem Glauben so leicht wankend gemacht, wenn sich gegen diese Stellen viele andere und vielleicht noch mehrere finden, wo er zwar die Septuaginta verläßt, aber auch dem Hebräischen Text nicht folgt, sondern beyden zugleich widerspricht. Bey diesen Erscheinungen dringen sich allerley Vermuthungen auf. Bald möchte man glauben, daß sich seit seiner Zeit der Text der 70 Dollmetscher verändert, oder daß doch er einen andern, als den, der auf unsre Zeiten gekommen ist, vor sich gehabt haben möge, da es gewiß ist, daß damals schon die Exem-

plarien unter einander sehr abweichend waren *f*). Bald wird man bey der Bemerkung solcher Entfernungen auf den Gedanken gebracht, daß vielleicht gar damals schon von einzelnen Büchern mehrere Versionen und andere aus dem A. T. gezogene Schriften vorhanden gewesen, von denen vielleicht Josephus bey seiner Arbeit möchte Gebrauch gemacht haben. Kurz, das Verhältniß, in dem Josephus zum Hebräischen Text steht, ist noch lange nicht gehörig aufgeklärt. Erst ein in dieser Rücksicht angestelltes genaueres Studium des Jüdischen Geschichtschreibers und eine kritische Untersuchung seiner Quellen, muß in Zukunft diesen Punkt des Alterthums zu einer größern Gewißheit bringen, als er bisher gebracht ist, und die Regeln der Vorsicht angeben, nach denen derselbe zur kritischen Bearbeitung des A. T. gebraucht werden kann.

Einige Stellen, in denen sich Josephus dem Hebräischen Text nähert, werden hier am rechten Orte stehen. *Josephus* Ant. I, 6. 3 ἐν πόλει Οὐρῇ λεγομένῃ τῶν Χαλδαίων. 1 B. Mose XI, 28 באור כשדים, die 70 ἐν τῇ χώρᾳ τῶν Χαλδαίων. Antiq. I, 13. 1 be-

f) *Spittler* l. c. p. 6. 7 führt davon ein merkwürdiges Beyspiel an. Josephus läßt unter den Patriarchen nach der Sündfluth den Cainan aus, den doch Lucas um eben dieselbe Zeit annimmt. Dieß kann noch nicht beweisen, daß Josephus darin dem Hebräischen Text folge. Demetrius hatte 200 Jahre vor Josephus ihn angeführt; Eupolemus, sein Zeitgenosse, aber nicht — weil ihre Exemplare der 70 differirten. Kann der Fall nicht auch zu Josephus und Lucas Zeit gewesen seyn?

fiehlt Gott dem Abraham, den Isaak εἰς τὸ Μώριον ὄρος ἀναγαγόντα ὁλοκαυτῶσαι. 1 B. Mose 22, 2 אל ארץ המריה, 70 εἰς τὴν γῆν τὴν ὑψιλήν. Antiq. II, 6. 6 φόβος οὐχ ὁ τυχὼν διετάραττε. 1 B. Mose 43, 18 וייראו, die 70 ἰδόντες δὲ, als stände ויראו. Antiq. II, 7. 7 μετῳκίσθησαν ἄλλος ἀλλαχόσε. 1 B. Mose 47, 21 העביר אתו לערים, die 70 aber κατεδουλώσατο αὐτῷ εἰς παῖδας, als stände העביד לעבדים. Mehrere Beyspiele hat Scharfenberg l. c. p. 2. not. 3. Auch Michaelis hat in der orient. und exeget. Bibliothek Th. 5. 7. viele Beyspiele zum Erweis der Brauchbarkeit des Josephus zur Berichtigung des Hebräischen Textes gesammelt, gegen welche sich aber zum Theil gegründete Zweifel erheben lassen.

Ephräm, der Syrer, hat in seinen Commentarien über die Peschito zuweilen den Hebräischen Text zu Rath gezogen; aber, so weit mir seine Anführungen bekannt sind, so selten, daß sich durch ihn schwerlich die Geschichte des Hebräischen Textes je wird erläutern, oder eine verdorbene Stelle durch die in ihm erhaltenen Lesarten herstellen lassen.

Die merkwürdigsten Citationen sind diese: 1 B. Mose 36, 24 bey הַיֵּמִם ܥܒܪܝܐ ܐܡܪ ܐܫܟܚܘ ܓܢܒܪܐ ܒܡܕܒܪܐ Hebraeus ait; invenit *gigantes* in deserto — das ist, האימים, wie der Samaritanische Text und die Samarit. Version. Jos. 13, 5 מִשְׂרְפוֹת מַיִם Ephräm ܡܨܪܦܘܬ ܡܐܝܡ, also durch Verwechslung

des ש mit ס, מצרפות. 2 Sam. 19, 36 בְּקוֹל שָׁרִים וְשָׁרוֹת. Zu der Ueberſetzung der Peſchito: vocem dominorum aut dominarum, d. i. שָׁרִים וְשָׁרוֹת. ... „Hebraeus vero ait: *vocem cantorum et cantatricum:*“ alſo שָׁרוֹת und שָׁרִים, wie der maſorethiſche Text. Im Hebr. Codex muß damahls ſchon ein Zeichen zu finden geweſen ſeyn, das Schin und Sin unterſchied. 2 Könige 8, 10 לֹא חָיֹה תִּחְיֶה. Keri לֹא חָיֹה תִּחְיֶה: Ephräm: ... Hebraeus ... *non vivendo vives.* Es ſcheint alſo, Ephräm wußte noch nichts von einem Keri. Die übrigen Stellen, wo es des Hebräiſchen Textes erwähnt, ſind: Jonas 3, 3 Opp. Syr. T. I. p. 70; 1 B. Moſe 24, 63 Opp. T. I. p. 173; 1 B. Moſe 27. Opp. T. I. p. 174; 1 B. Moſe 49, 23 Opp. T. I. p. 110; 5 B. Moſe 9. Opp. T. I. p. 273; Joſ. 15, 28 Opp. T. I. p. 305; 1 Sam. 21, 8 Opp. T. I. p. 376; 1 Sam. 23, 28 Opp. T. I. p. 379; 1 Sam. 24, 4 Opp. T. I. p. 380; 1 Könige 18, 44 Opp. T. I. p. 498; 2 Könige 3, 4 Opp. T. I. p. 523; 2 Könige 8, 10 p. 539; Hiob 26, 13 T. II. p. 11; Hiob 41, 13 p. 18; Jeſ. 17, 9 p. 48. *Gottl. Leber. Spohn* de ratione textus bibliici in Ephraem Syri commentariis obvii eiusque usu critico. Lips. 1786. 4. p. 22-36. S. §. 255. a.

Vom Origenes und Hieronymus ſ. oben §. 113. 121 : 127.

VII.

Talmud und Rabbinen.

§. 339. b.

Citirart des Talmuds.

Zu den Quellen, aus welchen man für den kritiſchen Apparat des A. T. ſchöpfen kann, aber nicht zu den ergiebigen, gehören auch Talmud und Rabbinen.

Eine Unterſuchung über den Talmud, ſeinen Urſprung, ſeinen Inhalt, und ſeine Geſchichte würde hier am unrechten Orte ſtehen. Eben ſo wenig will ich die Fragmente von ältern kritiſchen Recenſionen des Hebräiſchen Textes, die in denſelben eingetragen ſind, die Tikkun Sopherim (§. 116), die Ittur Sopherim (§. 117), und die mit außerordentlichen Puncten bezeichneten Wörter (§. 118) hier wiederhohlen. Nach meinem Plan und meiner Abſicht kann hier von nichts weiter die Rede ſeyn, als von den Allegationen bibliſcher Stellen im Talmud.

Schon die ältern Juden bemerken, daß Talmud und Maſora oft mit einander im Widerſpruch ſtehen g); und der Streit einiger neuern Ge-

g) *R. Jacob Ben Chaſim* in praef. ad bibl. Venet. et Basil. Andre Rabbinen haben Varianten im Talmud bemerkt. *Abraham Zahut* im Buch Juchasin; *Rabbi Salomo* im Tract. Schabbats; *Baal Toſephot* im Tract. Schabbats; *Samuel Japhe* im Buch Japhe Toar;

Gelehrten, ob der Talmud einen vom masorethischen hie und da verschiedenen Text citire? ist durch die Varianten entschieden, welche bereits aus ihm ausgetragen sind *h*). Also kann nur das noch eine nähere Untersuchung verdienen, ob auch der Talmud so genau citire, daß sich aus ihm verschiedene Lesarten mit Zuversicht borgen lassen?

So weit sich die Citirart des Talmuds aus seinen Ausgaben beurtheilen läßt, so allegirt er sehr genau. Doch kommen hie und da Stellen vor, wo er auf Ausdrücke des A. T. bloß anspielt, ohne förmlich zu citiren; zuweilen hebt er nur so viele Worte aus, als er zu seinem Zweck nöthig hat; bald weist er bloß auf die Stelle, welche er beybringen will, durch die Anführung

R. Aaron Ben Chajim im Lef Aaron; *R. Samuel Laniado* im Keli Jakar, und *Josia Pinto* im Meor Enaim. S. *Cappellanus* in mari rabbinico perfido in *Crenii* fascic. X. exercitt. philol. hist.

h) *Cappellus* in Crit. Sac. lib. V. c. 12 behauptete, daß man aus dem Talmud verschiedene Lesarten zum masorethischen Text sammeln könne. *Buxtorf* in Anticrit. P. II. c. 12 gab zu, daß zwar in der Gemara einige, aber nichts bedeutende, und den Sinn nicht ändernde Lesarten gefunden würden; hingegen in der Mischna gar keine. Aus der Gemara hat *Cappellanus* l. c. *Morinus* in exercitt. bibl. P. II. und aus der Mischna *Fromann* verschiedene Lesarten in dem Aufsatz: an variae lectiones ad Codicem V. T. colligi possint ex Mischna? ausgezogen. S. *Fromanni* Opuscula T. I. pag. 1 - 46. Vollständige Excerpte hat Kennicott. S. *Kennicottii* diss. general. in V. T. p. 16. § 35.

der ersten Worte hin, und überläßt dem Leser, die fehlenden aus seinem Gedächtniß oder vermittelst der Vergleichung seiner Bibel zu suppliren; auch setzt er zuweilen etwas zu.

Hier sind Beyspiele. 1. Der Talmud citirt genau: Massechet Peah Kap. 8. Abschn. 9 שנאמר ודורש רעה תבואנו dicitur enim: *et* qui quaerit malum, ei eveniet Sprüchw. 11, 27. Ebendas. שנאמר ושוחד לא תקח dicitur enim: *et* munus non accipito 5 B. Mose 16, 19. Beyde Male hätte die Bindepartikel weg bleiben können: doch müssen noch die Handschriften des Talmuds darüber befragt werden: ob diese Genauigkeit nicht von dem Fleiß der Herausgeber herrühre? 2. Angespielt wird auf 3 B. Mose 19, 27 im Tract. Kidduschim c. I. sect. 7: „Ad omne praeceptum negativum — cum viri tum mulieres tenentur חוץ מבל תשחית ובל תקיף excepto praecepto: non corrumpes nec circumcides.“ 3. Nur die Anfangsworte von 3 B. Mose 28, 2 sind angeführt mit Vorbeylassung des übrigen: Tract. Taanith c. IV. s. 2: שנאמר צו את בני ישראל ואמרת אליהם את קרבני לחמי dicitur enim: praecipe filiis Israelis dicens: oblationem meam cibi mei, mit Uebergehung der Worte, die zur Vollendung des Sinnes gehören: curabitis tempore suo mihi offerri in ignita grati odoris. So auch Tract. Jebhamoth c. III. sect. 9 vergl. 5 B. Mose 25, 5: שנאמר ומת אחד מהם יבמה יבא עליה uti scriptum est: et si mortuus fuerit unus ex illis (— mit Vorbeylassung nec filius illi: non

bet uxor mortui foras viro alieno —) levir eius veniet ad eam. 4. Amos 9, 14 wird mit einem Zusatz ושבתי את שבות עמי ישראל ויהודה citirt Jaddaim c. IV. s. 4.

Endlich, spielen gleich die Talmudisten zuweilen mit biblischen Stellen auf eine allegorische Manier (§. 120), und verändern sie manchmahl ihrer Spielerey zu Gefallen den biblischen Text, welchen sie beybringen; so wird man doch bey einer mäßigen Aufmerksamkeit nicht in Gefahr kommen, irre geführt zu werden. Diese allegorischen Verdrehungen verrathen sich bald durch den Genius der Lesarten, bald durch den Zusammenhang der Stellen, wo sie vorkommen, bald durch die Citirformel: אל תקרא כן אלא תקרא כן. Doch reicht diese Citirformel allein nicht immer hin, sie mit Gewißheit zu erkennen, weil sie zuweilen auch vor wahren Varianten hergeht. Trägt man also die Abweichungen des Talmuds nur mit eben der Vorsicht aus, mit welcher man auch die Kirchenväter für die 70 Dollmetscher und das N. T. vergleichen muß: so kann die Kritik sicher auf seine Lesarten bauen.

§. 340.

Armuth des Talmuds an wichtigen Lesarten.

Da nun der Talmud aus antemasorethischen Handschriften das A. T. citirt; so sollte man wichtige und viele Varianten aus ihm erwarten. Aber dieser Erwartung entsprechen die gedruckten

Ausgaben desselben gar nicht, und sie sind nicht bloß arm an wichtigen, sondern auch so gar arm an Lesarten überhaupt *i*).

Hier sind alle Lesarten der Mischna, welche Fromann, der drey Ausgaben zu Rathe gezogen, in der Mischna gefunden hat. Jes. 10, 13 שוסתי Jadajim IV. 4. 3 B. Mose 32, 29 אליהם mit י Taanith IV. 2. 3 B. Mose 32, 22 נקיים plene, Schekalim c. III. s. 2. Malach. 3, 23 הנני statt הנה אנכי und אליהו statt אליה Edajoth VIII. 7. Ps. 68, 27 יהוה statt אדני Berachoth c. VIII. s. 3. Sprüchw. 22, 28 גבול עולים Peah V. 6. 5 B. Mose 24, 19 לא תשוב Peah VI, 4. Hiob 1, 1 וישר ירא ohne copula Sota V. 5. Jos. 8, 33 ושוטריו Sota VII. 7. — 2 Chron. 28, 15 הלבישום Sota VIII. 1. — 3 B. Mose 25, 36 בל תקח ממנו statt אל תקח מאתו Bava Mezia

i) Joh. Gill, der für Kennicotts Bibel die Mischna und Gemara verglichen hat, fand in allem nicht gar 1000 Abweichungen, davon die meisten Kleinigkeiten betreffen. Und doch hat er sichtbar die Zahl der Varianten des Talmuds zu sehr gehäuft. Er setzt unter die Lesarten desselben, was doch nur der Erklärung wegen eingeschoben ist, und mußte daher weit mehrere Abweichungen der Mischna citiren, als Fromann gefunden hat. Beyspiele sind Amos 9, 14 vergl. §. 339; 2 B. Mose 12, 14. Von Gill's Vergleichung s. *Kennicott*, in diss. gener. §. 35. p. 16 vergl. die Lesarten, die in der Kennicottschen Variantensammlung selbst unter Num. 650 vorkommen. Schade, daß Kennicott nicht zugleich die Seiten des Talmuds aus Gill's Papieren citirt hat.

V, 11. Ezech. 46, 21 מקצעות ארבע für ארבעת מקצעי Middoth II, 5.

Diese Armuth müßte für den, der mit der Geschichte des Hebräischen Textes bekannt ist, ein Gegenstand der gerechtesten Verwunderung seyn, wenn nicht die Ursache derselben schon entdeckt wäre. Der gedruckte Talmud liefert die citirten biblischen Stellen nicht nach Angabe der Handschriften, aus denen er abgedruckt worden, sondern von seinen Herausgebern nach dem masorethischen gedruckten Text so geändert, wie man ehedem die Kirchenväter in den Citaten der 70 Dollmetscher und des N. T. geändert hat. Daher ist eine Ausgabe des Talmuds dem gedruckten masórethischen Text immer conformer als die andere, und hat ein Herausgeber irgend wo eine Variante stehen lassen, so hat sie gewiß der Fleiß seines Nachfolgers noch weg geschafft.

Z. B. in den oben citirten Lesarten hat die Frankfurter Ausgabe der Mischna Josua 8, 33 und 2 Chronik 28, 15 wie der gedruckte Text; Ezech. 46, 21 stimmt die Ausgabe des R. Menasse Ben Israel mit dem gedruckten Text überein.

Sollen daher aus dem Talmud brauchbare und etwas vollständige Excerpte gemacht werden; so müssen auch Handschriften, und nicht die gedruckten Ausgaben allein, bey der Vergleichung zum Grunde gelegt werden. Wie Gill bey seiner Vergleichung des Talmud für die Kennicottsche Bibel verfahren ist, melden Kennicott's Prolegomena leider nicht.

§. 341.

Schriften der Rabbinen.

Merkwürdig sind die Urtheile der Rabbinen, eines Abn Esra, Raschi, Maimonides, David Kimchi und anderer über die Beschaffenheit des Hebräischen Textes, die den ehemaligen Aberglauben der Christen von seiner unveränderten Gleichförmigkeit durch alle Jahrhunderte hindurch beschämen; merkwürdig sind ihre Bemühungen für den biblischen Text durch angestellte Vergleichungen wichtiger Handschriften, durch genaue Correctur derselben nach der Masora und andern Formularen; endlich merkwürdig sind die Sammlungen von verschiedenen Lesarten, die wir ihnen zu danken haben: nur aber hierher nicht gehörig. Nicht auf ihre Urtheile bauen wir unsre Vorstellungen von der jetzigen Beschaffenheit des Hebräischen Textes, sondern auf das, was Erfahrung und kritische Untersuchung desselben uns gelehrt hat; und ihrer mannichfaltigen Verdienste ist schon anderwärts Erwähnung geschehen. Hier also nur ein Paar Worte von ihren Citationen des biblischen Textes in ihren Schriften!

Die Schriften der Rabbinen sind nicht in einer völligen Uebereinstimmung mit dem Hebräischen Text unsrer Bibelausgaben, wenn sie ihn citiren; auch führen sie zuweilen Varianten des Hebräischen Textes ausdrücklich an: doch sind weder ihre Abweichungen, so weit sie jetzt bekannt sind, noch ihre Citationen der in Handschriften ihrer Zeit gefundenen besondern Lesarten von

großer Wichtigkeit *k*). Sie lebten und schrieben zu einer Zeit, wo der Hebräische Text schon sein volles masorethisches Gewand angezogen hatte; ihre Citate stehen daher mit den neuern Handschriften in gleichem Verhältniß, und haben vor diesen nur den Vorzug des Alters voraus.

Inzwischen ist doch zu wünschen, daß diese Quelle, so seicht sie auch immer fließen mag, nicht ganz verachtet werde. Nur würde es rathsam seyn, Handschriften von den Werken der Rabbinen, und nicht gedruckte Ausgaben beym Excerpiren ihrer Verschiedenheiten zu gebrauchen. Denn auch in diesen hat man, wie die Litterärgeschichte bezeugt, vieles nach dem gedruckten Hebräischen Text umgeformt. So ist z. B. Kimchi's liber radicum, das den Hebräischen Text mit vielen Abweichungen vom gedruckten, wie Hesychius und Suidas den Text der 70, citirt, in der Ausgabe, Neapel 1490, von Samuel Latiph, nach einer sehr kritischen Methode mit allen seinen Abweichungen gedruckt worden; nur hat der Herausgeber in einer Nachschrift alle vorkommende Verschiedenheiten gesammelt, und seine Leser gewarnt, sie nicht für Druckfehler zu halten. Aber so kritisch sind die folgenden Herausgeber nicht verfahren: sie haben nicht bloß stillschweigend die abweichenden Stellen nach den

k) *Bruns* in annalibus litterar. Helmstad. 1782. p. 104 trägt die ihm eigene Bemerkung vor, daß David Kimchi mehr als andere Rabbinen die Varianten der Handschriften anführe; ältere Rabbinen, wie Raschi und Abn Esra, brächten zwar auch einige, aber wenige, bey; Maimonides citire die wenigsten.

gedruckten Ausgaben geändert, sondern auch Samuel Latiph's Nachschrift frisch weg, als das Werk einer unnöthigen Scrupulosität, abgeschnitten *l*).

Proben von Varianten aus Rabbinen liefert Ol. Gerh. Tychsen in seinen Büzowischen Nebenstunden und im Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 1. S. 169 f. aus einer Handschrift von Raschi's Commentaren. Eine Probe aus Kimchi's libro radicum wird hier nicht am unrechten Orte stehen. Jes. 36, 11 ובנה statt ונטה; Ezechiel 40, 43 מוכנים כבית יהוה statt מוכנים בבית; 2 B. Mose 26, 24 מלמעלה statt מלמטה; 5 B. Mose 17, 8 ריב לריב statt דין לדין; 1 B. Mose 47, 2 ויעמידם statt ויציגם u. s. w. Wer bemerkt nicht, daß die meisten dieser Verschiedenheiten aus Gedächtnißfehlern entstanden sind? Vergl. §. 99 und *Bruns* de variis lectionibus bibl. Kennicott. im Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 12., wegen der an dem Rand Hebräischer Handschriften gefundenen Lesarten.

VIII.

Handschriften.

§. 342.

Anordnung dieses Abschnitts.

In den bisherigen Nachrichten von Hebräischen Handschriften herrschen mancherley Ver-

l) Einige andere Bemerkungen will ich aus §. 136. b. hier nicht wiederhohlen.

virrungen. Die Schriften, welche ihrer gedenken, sind meist aus dem siebenzehnten und dem Anfang des achtzehnten Jahrhunderts, von Männern geschrieben, die aus Vorliebe zur Rabbinischen und Talmudischen Gelehrsamkeit nichts ohne Talmud und Rabbinen untersuchten und beurtheilten, folglich auch mit ihnen, ohne in eine Handschrift selbst jemahls geblickt zu haben, über Handschriften schrieben und urtheilten. Sie warfen daher alles, Synagogenrollen und gemeine Handschriften, in Eine Classe, und sprachen, als wenn die spitzfindigen Gesetze für die Abschriften der Synagogenrollen alle Manuscripte überhaupt angingen. Und doch weichen diese von jenen in den meisten Stücken ab; zu diesen konnte Gold, Baumwollen- und gemeines Papier gebraucht werden, zu jenen nicht; diese konnten mit allerley Figuren und Gemählden geziert werden, jene niemahls; diese konnten mit Jüdischer Cursivschrift, ohne Columnen, und mit allerley Uebersetzungen zur Seite geschrieben werden, jene nie; diese wurden ordentlich mit Vocalpuncten, und Accenten, und einiger Masora, versehen, jene mit allem dem nicht. Endlich, ob gleich auch die gemeinen Handschriften mit einer Menge abergläubischer Grillen überladen sind; so durfte sich doch der Abschreiber derselben offenbar nicht unter das harte Joch der subtilsten Gesetze beugen, unter dem der Sopher einer Thora arbeitete.

Um diese Fehler zu vermeiden, werde ich zuerst von den Gesetzrollen, dann von den gewöhnlichen Handschriften mit Hebräischer Quadrat- und Rabbinischer Cursivschrift, und zuletzt

vom Pentateuch mit Samaritanischen Buchstaben handeln. Bey den erstern werde ich den Vorschriften der Juden folgen, bey den folgenden aber die noch vorhandenen, und ihrer innern Beschaffenheit nach mir bekannten Handschriften zur Grundlage meiner Beschreibung machen. Billige Leser werden dabey immer eingedenk seyn, daß ich der erste bin, der eine allgemeine Abhandlung über Hebräische Handschriften liefert.

1. Synagogenrollen oder Thora.

§. 343.

Nahme.

Bis auf Christus Geburt bediente man sich ohne Zweifel bey den Juden, wie bey Griechen und Römern, lauter Handschriften in Rollenformat. Aber seit dem man auch anfing, Handschriften in Folio, Quart und Octav zu schreiben, seit der Zeit blieben Rollen bloß in den Synagogen der Juden zum Vorlesen im Gebrauch; zum Privatgebrauch aber dienten Handschriften in bequemerem Format. Da man nun in den Synagogen ordentlich nur den Pentateuch vorliest, und neben ihm die Haphtaren und am Feste Purim das Buch Esther: so pflegen auch die Synagogen gewöhnlich nicht mehr, als diese drey Stücke in drey verschiedenen Rollen zu verwahren. Doch wird eine Synagogenrolle bey den Juden gewöhnlich von ihrem wichtigsten Stück, den Büchern Moses, תורה oder ספר תורה

(Gesetz oder Gesetzbuch), oder von ihrer Form מגלה, Rolle (Codex convolutus, rotulus), und bey den Christen von ihrem Gebrauch Codex synagogicus genannt *m*).

§. 344.

Materie.

Der Aberglaube der Juden hat den Thoraschreiber an die strengsten Gesetze, in Rücksicht auf die Wahl der Materie zu seiner Rolle, in Rücksicht auf ihre innere und äußere Einrichtung und ihre Abschrift gebunden.

Eine Synagogenrolle durfte nur auf die Haut eines reinen Thiers geschrieben werden *n*), aber keines solchen, dessen Fell porös oder so dünn war, daß die Schrift durchschlug *o*). Dabey unterschied man drey Sorten von Häuten: Gewil (גויל), Keleph (קלף) und Doksustos (דוכסוסטוס), die ich, um bey so spitzfindigen Bestimmungen nicht zu fehlen, mit Maimonides Worten beschreiben will. „Nimmt man," sagt

m) Unter Num. 60 der Kennicottischen Handschriften befindet sich eine auf einer christlichen Bibliothek aufbewahrte Rolle, welche die Haphtaren enthält. Uebrigens sind die Synagogenrollen, welche man auf Bibliotheken findet, bald von Leder, bald von Pergamen.

n) Mass. Sopherim c. 1. §. 5 vergl. *Maimonides* H. Tephil. c. 1. §. 10. Allerley andre Stellen stehen noch gesammelt in *Schickardi* Jure regio Hebraeorum p. 89. ed. Carpzov.

o) *Maimonides* Hal. Teph. I. 20.

er, „ein Thierfell, schabt die Haare ab, und lie„dert es mit Salz, Mehl und Galläpfeln und „dergleichen anziehenden und dicht machenden Ma„terien, so heißt es Gewil (גויל). Theilt man „hingegen ein Fell, nachdem es von Haaren ge„säubert worden, nach seiner Dicke in zwey Thei„le, so daß man daraus zwey Häute macht, eine „dünne, die nehmlich den Haaren am nächsten „war, und eine dickere, welche innen gegen das „Fleisch zu lag, und bereitet beyde auf eben die „Weise zu, wie die erstere, so heißt jene Kelef „und diese Doksustos *p*).“ Die beyden ersten Sorten, Gewil und Keleph, waren zwar zu Gesetzrollen allein tauglich; doch durfte auch keine Rolle aus beyden Gattungen gemischt, sondern mußte bloß aus einer von beyden zusammen gesetzt seyn *q*).

Endlich die verschiedenen zu einer Rolle zurecht geschnittenen Häute wurden mit Darmsaiten von reinen Thieren zusammen genäht — nach so ängstlich superstitiösen Vorschriften, daß selbst ein Jüdisch-kasuistischer Kopf für sie häufig zu enge werden mußte.

p) *Maimonides* Halich. Teph. c. 1. §. 6. 11. Nach der letztern Stelle muß die Haut gar mit der Intention, daß sie zu einer Gesetzrolle gebraucht werden soll, gegerbt und zubereitet werden: sonst ist sie dazu untauglich.

q) *Maimonides* Hal. Teph. c. 7. §. 4. Doch ist Mass. Sopherim hierin nicht so streng, und erlaubt die Hälfte von Gewil und die Hälfte von Keleph der Ziegen (צבאים קלפים) zu nehmen, wenn das Gewil nicht gar zu fein sey.

§. 345.

Schrift.

Die ganze Rolle mußte lineirt werden: und waren darin über drey Worte ohne Linie geschrieben, so war die ganze Abschrift verwerflich *r*).

Nur mit schwarzer Tinte war zu schreiben erlaubt; nicht mit rother, grüner, oder anderer Farbe: selbst mit Gold nicht *s*).

Die Tinte mußte so gar nach einem bestimmten Recept zubereitet seyn. Ruß und pulverisirte Kohlen wurden mit etwas Honig zusammen geknätet, getrocknet, und beym Schreiben mit Galläpfelwasser aufgelöst *t*).

Ein authentisches Exemplar ward zum Grunde gelegt, an das der Abschreiber so genau gebunden war, daß er nichts, kein Jod, aus dem Gedächtniß, ohne in sein Formular gesehen zu haben, schreiben durfte *u*).

Jede Rolle mußte mit Quadratschrift *v*), welches in den jetzigen Synagogenrollen bald Tam, bald welsche Schrift (§. 351) ist, auf den Consonanten שעטנזגץ *w*) mit den vorgeschriebenen

r) *Maimonides* H. Teph. c. 1. v. 12. c. 7. v. 4. 16.

s) *Maimonides* H. T. c. 1. §. 5. Mass. Sopherim 1. §. 9.

t) *Maimonides* H. T. 1. 4.

u) *Alphes* Hal. Seph. Thora p. 349. a. b.

v) Tract. Sopher. c. 1. §. 6.

w) *Maimonides* H. T. c. 7. §. 8. Wer die spitzfindigen Gesetze und Grillen über die Taggin wissen will, lese *Hackspan* de Cabbala p. 308.

Coronamenten (תגין), an den gehörigen Stellen mit außerordentlichen Puncten, und mit Conſonanten von ungewöhnlichen Figuren *x*), ohne Vocale *y*), ohne abgetheilte Worte am Ende der Zeilen *z*), und in den zwey Liedern (2 Buch Moſe 15, 5 B. Moſe 32.) Stichosweis ſo abgetheilt geſchrieben werden, wie es der Tractat Sopherim vorſchreibt.

Zwiſchen jedem Conſonanten mußte der leere Raum eine Haar- oder Fadenbreite betragen; zwiſchen jedem Worte die Breite eines ſchmalen Conſonanten; zwiſchen jeder neuen Paraſche die Breite eines dreymahl geſchriebenen נון oder von neun Conſonanten; zwiſchen jedem Buch drey Zeilen *a*). Endlich das fünfte Buch Moſe's mußte ſich genau mit der Zeile ſelbſt ſchließen,

x) *Maimonides* H. T. c. 7. §. 8.

y) Einige wenige haben einen doppelten Text, einen punctirten und einen unpunctirten neben einander, den unpunctirten zur Vorſchrift des Thoraſchreibers, den punctirten, um dem Vorleſer bey dunkeln Stellen, die er nicht verſtand, und daher nicht recht zu leſen und auszuſprechen wußte, zu Hülfe zu kommen. Die unpunctirten ſind mit der größten Sorgfalt und Genauigkeit geſchrieben, weil ſie den Abſchreibern der Thora zur Norm dienen ſollten. Dabey iſt es bemerkungswerth, daß ſie zuweilen ein Keri am Rand haben, zuweilen aber nicht.

z) *Maimonides* H. T. c. 7. §. 6.

a) Aber hierüber ſtreiten ſelbſt die Juden noch. Es iſt aber nicht der Mühe werth, ſich dabey aufzuhalten. Wer ihre Diſputen darüber leſen will, findet ſie in *Schickard* de Jure regio p. 116.

ß sich gleich die übrigen Bücher in der Mitte er Zeile endigen durften *b*).

Außerdem mußte sich der Sopher einer Reihe äusserst superstitiöser Gesetze unterwerfen. Er mußte in seinem ganzen Jüdischen Ornat, mit Talles und Tephillin geschmückt, da sitzen; o oft er den Namen Gottes zu schreiben hatte, ich förmlich lustriren, und den ganzen Leib abaschen, mit keiner neu eingetauchten Feder den Namen Gottes zu schreiben anfangen, sondern ie zu dem heiligen Werk erst dadurch einweihen, aß er den unmittelbar vorhergehenden Consonanten durch sie zog; und wenn ihn ein König unter dem Schreiben des Namens Gottes hätte anreden wollen, so durfte er sich durch ihn nicht darin unterbrechen lassen — und was der Grillen mehr ist *c*).

Die Revision der Thora mußte gleich nach Endigung der Abschrift vorgenommen werden, und binnen dreyßig Tagen geendigt seyn. Drey Fehler auf einer Seite wurden geduldet; kamen vier vor, oder war ein Fehler bey den Paraschen, den geöffneten und geschlossenen, oder in der Stellung der Lieder, die Stichosweis geschrieben werden mußten, (2 B. Mose 15. 5 B. Mose 32.), begangen: so war die ganze Abschrift verwerflich. Ob nicht ein in dem Namen Gottes begangener Fehler die ganze Rolle für eine Synagoge unbrauchbar mache, darüber strei-

b) Auch darüber sind die Juden nicht einig. Siehe *Schickard* l. c.

c) *Schickard* l. c. p. 112 sammlet die hierher gehörigen Stellen.

ten noch die Juden, und verlieren sich dabey in solche Subtilitäten, daß der Rabbinische Geist haben müßte, welcher ihnen darin folgen wol te *d*).

Die Rollen, bey welchen diese Hauptgesetz nicht beobachtet sind, verdammen die Juden zum Vergraben oder Verbrennen, oder verbannen sie in die Schulen zum Lesenlernen.

War die Rolle aus den Händen des Sophers und Correctors, so ward sie an beyden Enden an zwey Cylindern mit Darmsaiten von reinen Thieren befestiget und aufgewickelt.

§. 346.

Brauchbarkeit der Gesetzrollen.

Wenn nun auch diese Vorschriften des Talmuds und der Rabbinen den Fleiß und die Genauigkeit der Abschreiber bis auf den höchsten Punct geschärft hätten: so sind sie doch zu jung und aus einer Zeit her, wo das Mosaische Gesetzbuch schon hie und da einen unrichtigen Text hatte; folglich hätten sie wohl neuen Fehlern vorbeugen, aber die alten herabgeerbten nicht aufheben können. Denn allen Spuren zu Folge waren sie zur Zeit Christus und der Apostel noch nicht in Uebung. Damahls war noch nicht die Gewohnheit, das Gesetz allein, sondern auch die vollständigen Propheten in den Synagogen abschriftlich zu haben: und doch bestimmen die Gesetze nur die Thora, Haphtaroth und Esth[er] zu

d) *Schickard* l. c. p. 118.

zum Synagogenbuch; damahls war noch nicht verbothen, das Gesetz mit goldenen Buchstaben zu schreiben: denn Josephus läßt vom Eleazar eine Gesetzrolle mit goldenen Buchstaben für den Ptolemäus ausfertigen, als ob gegen eine solche Schreibmaterie kein Bedenken wäre; in die Thora werden, selbst nach diesen Gesetzen, die außerordentlichen Puncte, die größern und kleinern, aufgehängten und umgekehrten Buchstaben aufgekommen; folglich müssen diese Vorschriften zu einer Zeit gemacht worden seyn, da man schon die Bibel kritisch zu bearbeiten angefangen hatte, das ist, nach Christus Geburt.

Eben daher wurden sie auch dem Mosaischen Texte einiger Maßen schädlich. Nirgends ist seit der Zeit des Talmuds das Auge des Correctors schärfer gewesen, nirgends hat er seine Vorschriften genauer beobachtet, als bey der Revision der Thora. Seit dem die spitzfindigen Talmudisten den Sopher der Thora an sein strenges Formular gebunden haben, ward immer eine andre Thora, die schon durch die strengste Rabbinische Inquisition gegangen war, zum Grunde gelegt. Man glaubte also einen authentischen Text Mose's, ein halbes Autograph zu haben, und folgte bloß diesem und vernachläßigte den Text der übrigen Handschriften, welcher vielleicht noch an manchen Stellen richtiger war, der doch noch Spuren der richtigern Lesart hie und da enthielt. — Doch zum Glück ist (nach den Lesarten der Kennikottischen Variantensammlung zu urtheilen) der gewöhnliche Synagogentext nicht von allen Abschreibern befolgt worden: von ihm weichen mehrere masorethische Hand-

schriften, so gar einige Synagogenrollen e), an kritisch verdächtigen Stellen ab, und liefern Lesarten, welche durch andre kritische Zeugen und allerley kritische Gründe unterstützt werden.

Auf der andern Seite wäre es aber auch undankbar, wenn man die Verdienste dieser superstitiösen Gesetze nicht erkennen wollte. Nicht bloß dem beständigen Vorlesen des Pentateuchs in den Synagogen, wodurch den Juden der Mosaische Text bekannter und geläufiger wurde, als der Text irgend eines andern Buchs des A. T., sondern auch diesen Vorschriften verdanken wir es, daß die Mosaischen Schriften weniger fehlerhaft auf uns gekommen sind, als andre. Neben her nährte dieselbe Superstition, welche dem Thoraschreiber solche Fesseln anlegte, den Gedanken einer vorzüglichen Heiligkeit des Mosaischen Gesetzes in den Herzen der Juden; an seinen Text wagte sich kein Kritiker der spätern Zeiten; keiner änderte ihn nach Conjecturen, nach der Grammatik und andern Regeln, die manche Fehler in den Text der übrigen Bücher des A. T. gebracht haben.

e) Nach *Kennicott* in diss. generali in V. T. Cod. 105. 124 sind Rollen, nicht genau in litteris majusculis und minusculis geschrieben. Cod. 229. 382 eine Rolle mit vielen guten Lesarten, wovon manche wegradirt sind. — Andre Rollen hingegen sind voll Rasuren — ein Beweis, daß sie unter der Hand strenger Revisoren gewesen sind.

2. Handschriften mit Quadratschrift.

§. 347.

Materie, auf welche, und mit welcher sie geschrieben sind.

Schon zur Zeit des Talmuds gab es Handschriften des A. T. in Folio, Quart und Octav, Quaternionen- und Quinternionenweis geschrieben, zum Privatgebrauch *f*). Und von dieser Form sind die meisten noch jetzt vorhandenen, die in den Händen der Christen sind, und ein bald mehr bald weniger vollständiges masorethisches Gewand haben.

Zu den meisten ist gewöhnliches Pergament genommen; zu einigen Baumwollenpapier (charta bombycina) *g*), zu sehr wenigen gemeines Papier *h*).

Die Textconsonanten sind ordentlich mit schwarzer Tinte, welche ungefähr auf die Art, wie die zur Thora, zubereitet wurde (§. 345), geschrieben; die Vocale aber und die kleinere Randschrift bald mit Galläpfelwasser, bald mit

f) Bava Bathra fol. 13. c. 2. l. 34.

g) *Kennicottii* diss. generalis in V. T. im Verzeichniß der verglichenen Handschriften Cod. 33 und andre.

h) *Kennicottii* diss. gen in V. T. — Cod. 35 u. f. f.

Vitriolwaſſer, bald mit Gummi *i*); jene mit einer groben, und dieſe mit einer zarten Feder. Die Conſonanten der Textſchrift mußten daher ordentlich ſehr ſchwarz, und, als Fracturſchrift, mit einer groben Feder geſchrieben, etwas dick; hingegen Vocalen und Randſchrift ſehr zart und fein ausfallen, und mit der Zeit eine ganz blaſſe und ins Röthlichte ſpielende Farbe bekommen. Und dieß beſtätiget auch der Augenſchein in den meiſten Handſchriften *k*).

Doch gibt es Ausnahmen. Bald haben Puncte und Textſchrift gleiche Schwärze, wenn auch der Punctator und Conſonantenſchreiber verſchiedene Perſonen waren *l*); bald übertreffen die Vocalen in der Schwärze der Tinte die Con-

i) Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 2. S. 144 ff. *Jo. Jac. Quandt* exercitatio Rabbinico-Talmudica de atramento Hebraeorum. (Regiom. 1713. 4.)

k) Doch haben Spaniſche Codices meiſt gelbe Tinte. *Bruns* in praef. ad Kennicottii diss. gener. p. 11.

l) So Codd. Oratorienses 55. 57. *Houbigant* in proleg. p. 99. 100. ed. Paris. — Im Cod. Regiom. 1. ſind Conſonanten und Vocalen faſt mit einerley Tinte geſchrieben, und doch ſind Punctator und Sopher verſchieden. *Lielienthal* comment. critica de duobus Codd. Regiom. p. 9. Von gleicher Schwärze iſt bey Vocalen und Conſonanten die Tinte in Cod. bibl. publ. Norimb. 2; und doch müſſen die Vocalen ſpäter zugeſetzt ſeyn, da die 23 letzten Blätter weder punctirt, noch accentuirt ſind. *Nagel* dissert. de duobus Codd. MSS. V. T. bibliothecae publicae Norimb. (Altdorf. 1769. 4.) p. 23.

sonantenschrift *m*). Und in diesen Fällen ist entweder, gegen die Gesetze der Kalligraphie, zu Consonanten und Puncten Tinte von einerley Zubereitung genommen worden, oder die Textschrift hat im Lauf der Zeit sehr gelitten, vielleicht, weil ihre Tinte nicht sorgfältig genug zubereitet war, oder das Fell nicht die gehörige Feinheit nnd Zurichtung hatte.

Gold und bunte Farben sind in vielen Handschriften zur Verzierung der Anfangswörter und Buchstaben gebraucht *n*): nur Ein Psalter zu Leiden, unter Scaligers Manuscripten, ist mir

m) So im fragmento Jenensi; s. *Jo. Andr. Sixt* descriptio duorum fragmentorum S. Cod. Hebr. (Altorf. 1772. 4. progr.) p. 14.

n) Solcher Handschriften gibt es eine große Menge. Nur einige aus dem Verzeichniß in *Kennicottii* diss. gener. in V. T. — Cod. 1. 19. 36. 37. 50. 89. 328 u. s. w. Die neuern Juden stritten noch darüber, ob man Gold und bunte Farben in Handschriften brauchen dürfe. Stellen hierüber sammelt *Tychsen* in tentam. de Codd. Hebr. generibus p. 35. Zu Josephus Zeit müssen die Juden dagegen kein Bedenken gehabt haben. S. oben §. 109. *Josephi* Antiq. lib. XII. c. 2 §. 11. S. unten von den Samarit. §. 379. Nach dem wahren Sinn des Talmuds sollte wohl eben so wenig zu einer Handschrift der ganzen Bibel, als zur Thora Gold gebraucht werden. Allein die Juden scheinen dem herrschenden Geschmack des Mittelalters an bunten Verzierungen der Handschriften dieses Opfer gebracht zu haben, daß sie ihr talmudisches Gesetz auf die Thora einschränkten, und den Gebrauch des Goldes und der bunten Farben in Handschriften der ganzen Bibel gestatteten. Doch scheinen die meisten so verzierten Codices neu zu seyn.

bekannt, dem Vocalen und Accente mit rother Farbe beygezeichnet ſind *o*).

§. 348.

Columnen.

Ich gehe zur innern Einrichtung der Hebräiſchen Manuſcripte fort.

In den meiſten Handſchriften iſt der Raum einer jeden Seite ſorgfältig eingetheilt, damit Columnen und Zeilen und Conſonanten, äußerer und innerer, und oberer und unterer Rand in gehörigem Ebenmaß mit einander ſtehen.

Die meiſten Codices in Folio und Quart ſind nach Columnen geſchrieben, deren Zahl auf jeder Seite theils von der Breite der Handſchrift, theils vom Gutbefinden des Abſchreibers abhängt *p*). Doch kenne ich kein Manuſcript, das

o) *Wolf* Bibl. Hebr. T. 4. p. 93. 94. Eine Punctation und Accentuation mit rother Farbe kommt mir nicht ganz Jüdiſch vor. Da dieſer Pſalter am Rand Lateiniſche Erklärungen ſchwerer Wörter hat; ſo könnte man wohl auf den Argwohn kommen, daß eine nicht Jüdiſche Hand Antheil an denſelben gehabt habe. Inzwiſchen, ſind auch Punctation und Accentuation von einem Chriſten; ſo läßt ſich doch nicht ſicher daraus folgern — alſo auch die Conſonanten. Der Codex könnte ja durch mehrere Hände gegangen ſeyn, bis er ſeine jetzige Geſtalt erhalten hätte. — Doch findet man auf der Ambroſiſchen Bibliothek zu Mailand einen Samaritaniſchen Pentateuch von ähnlicher Beſchaffenheit (§. 379).

p) Nach *Bruns* in praef. ad dissert. gener. Kennicottii p. 11 ſind die Spaniſchen Codices

über vier Columnen auf einer Seite hätte. Auch gehen sie nicht immer in gleicher Zahl durch die ganze Handschrift durch. Schon die Lieder, 2 B. Mose 15. 5 B. Mose 32, welche in kleinen Zeilen und in einer eigenen Stellung, fast so wie in unsern gedruckten Bibeln, geschrieben werden müssen, veranlassen Aenderungen *q*); hauptsächlich aber Gedichte und die metrischen Bücher, welche oft Stichosweis geschrieben werden *r*).

ordentlich in drey Columnen getheilt; die Psalmen nach Hemistichien geschrieben, wie 5 B. Mose 32 in den vulgären Ausgaben; die Chaldäische Paraphrase (wenn sie beygefügt ist) steht nicht sogleich hinter jedem Vers, sondern ist dem Hebräischen Text in einer eigenen Columne zur Seite gestellt.

q) *Maimonides* de libro legis cap. 8 gibt das Formular dazu an, wovon aber *R. Menachem de Lonzano* in Or. Thora fol. 8. b abweicht. Proben, wie die beyden Lieder in Handschriften gestellt sind, siehe in *Nagel* descriptio de tribus Codd. MSS. Hebraicis (Ebnerianis) Altdorf. 1748.) p. 9. 17. *Nagel* descr. Codd. Bibl. publ. Norimb. p. 13 f.

r) Cod. Erfurt. I. II. III. IV. hat ordentlich drey Columnen; in Gedichten auch wohl nur eine oder zwey. *J. H. Michaelis* de Codd. Erfurtt. p. 4. (vergl. *J. J. Bellermann* de bibliothecis et Museis Erfordiensibus, praecipue de Rev. Minist. Augustanae confessionis Bibliotheca. Erford. 1800. 4). Cod. Bibl. Norimb. I. in 7 Voll. hat überall drey Columnen; aber in Psalmen, Hiob und Proverbien nur zwey. *Nagel* de Codd. Biblioth. publ. Norimb. p. 12. Von Regiomont. I. f. *Lilienthal* comm. crit. p. 6 u. f. w.

Doch gibt es auch Handſchriften mit Zeilen in einem weg, ohne Columnen *s*); aber auch dann werden wohl in metriſchen Büchern die Zeilen in Abſätze ſo geſtellt, daß Columnen heraus kommen *t*); oder der Hebräiſche Text wird in gewiſſen Büchern Columnenweis geſchrieben *u*) — kurz, über die Columnen gibt es keine allgemeinen, in den Handſchriften beobachteten Geſetze.

Der Inhalt dieſer Columnen iſt bald der Hebräiſche Text allein, bald der Hebräiſche Text mit einer Ueberſetzung; zuweilen ſteht auch derſelbe Hebräiſche Text zweymahl in zwey Columnen neben einander geſchrieben; das eine Mahl punctirt, das andre Mahl unpunctirt *v*).

Am häufigſten iſt dem Hebräiſchen Text die Chaldäiſche Paraphraſe beygefügt, bald in einer beſondern Columne neben ihm *w*), bald zwiſchen ihm, ſo daß Originaltext und Ueberſe-

s) So Codex Stugard. im Pentateuch, *Schelling* descriptio Cod. Stug. p. 58. 59; auch Regiomont. II. nach *Lielienthal* in comment crit. p. 46.

t) So Regiom. II. nach *Lielienthal* comm. crit. p. 46.

u) Z. B. Cod. Stugard. wird in den libris festivalibus Columnenweis geſchrieben, anderwärts nicht. *Schelling* descr. C. St. p. 59.

v) So in Kennicott. Cod. 325. *de Rossi* varr. lectt. V. T. T. I. p. 76.

w) Wenn die Chaldäiſche Paraphraſe dem Hebräiſchen Pentateuch in einer eigenen Columne zur Seite ſteht; ſo iſt ſie meiſt mit kleinern Conſonanten geſchrieben, als der Hebräiſche Text.

zung Verseweis auf einander folgen. Im letztern Fall war bey den Liedern, die in abgesetzten Stichen und nach einer besondern Stellung geschrieben werden mußten (2 B. Mose 15. 5 B. Mose 32.), unmöglich, die Chaldäische Uebersetzung hinter den Hebräischen Text Vers für Vers zu stellen, wenn der Abschreiber seinem Formular treu bleiben wollte: daher ward da das Targum an den äußern Rand mit kleinern Consonanten geschrieben *x*). Wo aber der Originaltext keiner neuen Uebersetzung fähig war, als bey einer Reihe von eigenthümlichen Namen (wie 1 B. Mose 10) oder bey Chaldäischen Abschnitten: da ward der Text meisten Theils nur einfach, höchstens von sehr scrupulösen Abschreibern, doppelt geschrieben *y*). Uebrigens wurde das Targum, wie der Hebräische Text, mit Vocalen und Accenten versehen *z*); nur daß man sich dann diese Mühe ersparte, wenn der Text in beyden Sprachen gleichlautend war *a*). Zuweilen kürzte man auch die Arbeit der Accentuation ab, und begnügte sich, bloß durch den Sillik das Ende der Verse zu bezeichnen *b*).

x) So in einem Cod. Ebner. *Nagel* de tribus Codd. MSS. V. T. p. 12.

y) Einfach z. B. ist 1 B. Mose 10. in Cod. Regiom. 1. geschrieben. *Lielienthal* comm. crit. p. 4.

z) So Codd. Erfurtt. *Michaelis* de Codd. Erff.; Cod. Stugard. *Schelling* descr. p. 98 u. f. w.

a) Z. B. Regiomont. 1. *Lielienthal* comm. crit. p. 4.

b) Z. B. Cod. Ebn. *Nagel* de tribus Codd. MSS. V. T.

Etwas seltener sind die Handschriften mit beygefügter Arabischer Version, die (wie das Targum) bald in eigenen Columnen neben, bald hinter dem Hebräischen Text Verseweis geschrieben ist. Man findet so gar Handschriften, wo der Hebräische Text, das Targum und die Arabische Uebersetzung Verseweis auf einander folgen *c*).

Einige Manuscripte räumen auch der Vulgata *d*), seltener der Persischen Uebersetzung *e*), neben dem Originaltext eine Columne ein.

Unter den Columnen, oft nur unter jedem Quaternio, steht meisten Theils das erste Wort der folgenden Columne als Custos *f*).

§. 349.

Zeilen.

Die Breite der Zeilen ist in unsern noch vorhandenen Handschriften ganz zufällig; folglich

c) In Kennicott's Verzeichniß der hergehörigen Handschriften (diss. gen. in V. T.) s. Cod. 6, in dem auf jeden Hebräischen Vers, derselbe in Chaldäische und Arabische übersetzt, folgt; ferner Cod. 33 u. s. f.

d) *Wolf* Bibl. Hebr. T. 2. p. 306. 314. IV. 88. 93. *Kennicott.* dissert. 1. p. 33. 331. Vergl. *Kennicottii* dissert. gener. in V. T. Cod. 97 u. s. f.

e) *Kennicott* diss. gener. Cod. 324.

f) *Aut. Aug. Hein. Lichtenstein* paralipomena critica circa textum V. T. Codicum hebraicorum etiam nunc superstitum ope restituendum e supellectili Bibliothecae publicae

auch die Anzahl der Consonanten auf jeder Zeile. Sie hängt nicht bloß von der Breite der Handschrift, sondern auch von ihrer Einrichtung in Ansehung der Columnen ab. Bey der großen Masora, auf dem obern und untern Rande, haben sie ordentlich die Breite aller Columnen der Textschrift. Doch ist auch dieß nicht ohne Ausnahmen (§. 360).

Eben so zufällig ist auch die Zahl der Zeilen auf jeder Seite, sowohl im Text, als in der obern und untern Randschrift. Im Text kommt überhaupt alles auf die Größe der Handschrift an. Aber nicht einmal die anfangs angenommene Zahl der Zeilen bleibt durch die ganze Handschrift sich überall gleich. Ich bringe nicht die in manche Seite fallenden Abschnitte, und die zu ihrer Anzeige nothwendigen Zwischenräume in Anschlag (denn diese sind gewöhnlich auch nach Zeilen berechnet); sondern selbst da, wo weiter keine Ursache sichtbar ist, weicht sie wohl in zwey, drey und mehreren Zeilen ab *g*). Zuweilen ist ihre Zahl auf einer Seite deshalb verringert, weil der Consonantenschreiber schon auf die Figur Rücksicht nimmt, mit der sie geziert werden soll *h*).

Die Länge des obern und untern Randes für die Masora ist zwar gewöhnlich im All-

Hamburgensis hausta. Helmstadii 1799. 4. p. 66. 69. 70.

g) Z. B. Cod. Ebner II. *Nagel* diss. de tribus Codd. MSS. p. 16.

h) So z. E. Cod. Ebner. I. *Nagel* diss. de III. Codd. MSS. p. 16.

gemeinen beſtimmt; folglich könnten auf allen Seiten gleich viele Zeilen ſeyn. Aber auf eine Seite fällt oft eine ſtärkere, und auf die andre eine ſchwächere Maſora: natürlich wird dadurch die Zahl der Zeilen am obern und untern Rande abwechſelnd. Im Durchſchnitt aber kann man ungefähr drey Zeilen für den obern und drey für den untern Rand rechnen: doch nicht ohne manche Ausnahmen *i*).

Für den Text, wie für die Maſora, werden um der Kalligraphie willen Linien gezogen. Doch konnte für den Text wohl nicht der ganze Codex auf einmahl lineirt werden; aber für die Maſora iſt es gewiß zuweilen geſchehen *k*).

Die metriſchen Bücher, Pſalmen, Hiob, Sprüchwörter und andre Lieder werden meiſtens nicht nach Maßgabe des Raums der Zeilen, ſondern nach Stichen geſchrieben; die Stichen ſind aber in den Handſchriften nicht nach dem Sinn und der Gleichheit der Glieder, auch nicht in allen Manuſcripten auf einerley Weiſe abgetheilt *l*).

i) Im Cod Regiomont. II. nimmt gewöhnlich die Maſora oben nur Eine und unten zwey, bisweilen drey Linien ein. *Lielienthal* comment. crit. p. 79. Anders andere Mſcte. *Michaelis* de Codd. Erff. p. 31. *Schelling* descr. Cod. Stugard. p. 93.

k) Cod. Bodlejan. I. hat keine Maſora, aber die Linien ſind durch und durch, oben und unten dazu gezogen. *Kennicott*. in diss. generali in V. T. Cod. I. p. 70. Ein andres Beyſpiel ſ. bey *Lielienthal* in comment. crit. p. 80.

l) Proben ſ. in. *Michaelis* de Codd. Erff. p. 27. *Nagel* de tribus Codd. MSS. V. T. p. 17.

Ihre Abtheilung muß also von der Willkühr der Abschreiber und davon abgehangen haben, ob man verschwenderisch oder ökonomisch mit der Membrane umgehen mußte.

Für die beyden Lieder 2 B. Mose 15. und 5 B. Mose 32. und die Stellung ihrer Sätze hatten die Abschreiber ihr eigenes Formular, das sie aber selten ganz genau befolgt haben.

§. 350.

Consonanten.

Die Manuscripte, von denen hier die Rede ist, sind mit Hebräischer Quadratschrift geschrieben. Ob sich diese Schrift nicht nach den Jahrhunderten in Handschriften geändert habe, und ob sich nicht schon aus diesen Aenderungen das Alter der Handschriften erkennen lasse — dieß sind Fragen, die ich wünschte zur Zufriedenheit meiner Leser beantworten zu können.

Aber noch gibt es keine Hebräische Palaeographie; und allem Anschein nach wird auch nie eine möglich seyn, die sich mit der Griechischen und Lateinischen messen dürfte. In Griechischen und Lateinischen Handschriften hat jedes Jahrhundert seine besondern Abbreviaturen und andre Eigenheiten. Hingegen alle bis jetzt bekannte Hebräische Handschriften sind so gut, wie ohne alle Abbreviaturen und fast alle mit Quadratschrift, und die Consonanten derselben wieder mit so

Schiede de Cod. Cassellano u. s. w. So ungefähr urtheilt auch Bruns, in *Kennicott.* dissert. generali p. 100. nota.

Mittelalter könnte bauen wollen, gehören sicher nicht hierher.

1. Die Figuren auf den Gemmen der Abilidianer, die Montfaucon *o*) für Hebräische Consonanten erklärt, und aus denen Kennicott ehedem große Veränderungen, die das Quadratalphabet erlitten habe, muthmaßen wollte *p*), sind noch kein Mensch entziffern können: wie man überhaupt behaupten, daß sie Hebräisch wären *q*)?

2. Das Alphabet, das Montfaucon aus dem Codex Marchalianus der Propheten, welcher ehedem dem Collegium der Jesuiten zu Paris gehörte, aber mit ihnen aus Frankreich verschwunden ist, in Kupfer mitgetheilt hat *r*), ist zwar die gewöhnliche Hebräische Quadratschrift, aber nicht hierher gehörig. Denn es ist nicht aus einem Hebräischen, sondern einem Griechi-

o) *Montfaucon* in praelim. ad Hexapla Origenis T. I. p. 22. 23.

p) *Kennicott.* in diss. super rat. textus hebr. II. p. 152. Jetzt ist er andrer Meinung, diss. gener. in V. T. p. 69.

q) Die Verfasser des Nouveau traité diplom. können auch nichts Hebräisches darin entdecken, nach der Deutschen Uebersetzung von Adelung T. II. S. 128.

r) *Montfaucon* in praelim. ad Hexapla Origenis T. I. p. 22. Es ist wiederhohlt im Nouveau traité diplomatique der Benedictiner; Deutsche Ausgabe T. II. tab. VIII. Abschnitt 5, der überschrieben ist: Alphabete aus vier sehr alten Handschriften; Columne I mit der Rubrik: MS. 20 des Ludwigs Collegii.

schen Codex geborgt; es ist nicht von einem Hebräischen, sondern einem Griechischen, solcher Züge ungewohnten Kalligraphen geschrieben, und von ihm so entstellt und verzerrt worden, daß derselbe Consonante, so oft er auch wieder vorkommt, nie, wie das vorige Mahl, gestaltet ist *s*).

5. Von eben der Art sind die Hebräischen Alphabete, von denen Treschow eines aus einem Wiener Codex des N. T. *t*), und die Benedictiner drey im nouveau traité diplomatique *u*) aus Griechischen und Lateinischen Handschriften bekannt gemacht haben.

4. Noch mehr entstellt und verzerrt ist die Hebräische Schrift eines Mönchs aus Rabanus Maurus Buch de inventione linguarum *v*). Kaum erkennt man in den ungeschickten, monströsen Zügen noch Spuren Hebräischer Buchstaben.

Die Juden selbst sprechen zwar von zweyerley Schriftarten, der Tam und Welschen Schrift; aber auch diese weichen bloß in Klei-

s) Kopp's Bilder der Vorzeit Th. 2. S. 275.

t) *Herm. Treschow* tentamen descriptionis Codicum veterum aliquot Graecorum N. T. (Havniae 1773. 8.) Tab. III. unter der Inschrift: *Alphab. Hebraic. e Cod. Lamb.* XXXIV. vergl. Kopp a. a. O. Th. 2. S. 273.

u) Nouveau traité diplom. Deutsche Ausgabe T. II. tab. VIII. Abschnitt 4. col. 2. 3. 4.

v) *Goldasti* Antiq. Alemann. T. III; wiederhohlt von *Loescher* de causis ling. Hebr. tab. bey p. 224. col. 3.

nigkeiten und unbeträchtlichen Verzierungen von einander ab.

1. Die Tamschrift (תם כתב) zeichnet sich durch spitzige Ecken und perpendiculäre, fein zugespitzte Coronamente (תגין Taggin) auf den Consonanten, die sie bekommen können (s. oben §. 345), aus. Ihr Urheber, der ein Mann von kalligraphischem Ansehen gewesen seyn muß, ist ungewiß; vielleicht war es der berühmte Tam, ein Enkel Raschi's der im zwölften Jahrhundert blühete, und dem die Jüdische Tradition auch eine Art von Tephillin, mit besondern Zügen geschrieben, beylegt, die von ihm Tam Tephillin genannt werden. In den Synagogenrollen ist diese Schrift gewöhnlich, und vielleicht, wenn Raschi's Enkel ihr Urheber ist, bloß in Deutschen, vielleicht auch den Pohlnischen, da die Pohlnischen und Deutschen Juden in so vielen Stücken, in Gebräuchen und Pronunciation des Hebräischen überein kommen, und in vertrautem Umgang mit einander leben *w*). Die Hebräischen Buchstaben in den Ausgaben aus der Frobenischen Officin und den ältern Cracauer Ausgaben sollen ihr ziemlich nahe kommen; doch sollen in beyden die Coronamenten zu stark liegen.

2. Die Welsche Schrift (וועלש כתב) soll nach dem Vorgeben der Juden ein höheres Alter, als die Tamschrift haben. Sie soll bey Spanischen und morgenländischen Juden in Synagogenrollen und andern Handschriften gewöhn-

w) *Tychsen* tent. de var. Codd. MSS. gener. p. 263. Im Titelkupfer zu diesem Buch sind sie abgebildet s. litt. A.

ich seyn. Ihre Züge sind runder (ungefähr wie n der Antwerper Polyglotte), und die Coronamente der Consonanten endigen sich mit einem icken Punct *x*).

Endlich ist auch einiger Unterschied zwischen em Spanischen, Deutschen, Französischen und Italiänischen Charakter, den die ältern Juden, die die neuern Kritiker, im Allgemeinen bemerken; nur hat keiner noch die feinen Nüancen genau beschrieben, durch welche sie sich von einander unterscheiden.

Der Spanische Charakter ist der schönste; eder Consonante hat eine gerade Stellung und ildet ein regelmäßiges Quadrat; fast wie in der Antwerper Polyglotte und der Stephanischen Bibel.

Der Deutsche Charakter ist grob, liegend, nit spitzigen Ecken, ungefähr wie der Typus in Münsters Hebräischer Bibel.

Zwischen beyden halten der Italiänische nd Französische die Mitte; er ist meist etwas kleiner, und mehr rund als scharf und spitzig. Da zur Unterscheidung des Französischen om Italiänischen noch die allgemeinen Regeln ehlen; so faßt sie Kennicott unter dem Namen haracter intermedius zusammen *y*).

x) *Tychsen* tentam. p. 264. Das Titelkupfer bildet sie ab s. litt. B.

y) *Kennicott.* in dissert. gener. in V. T. p. 71. Cod. 2. *Rich. Simon* Hist. crit. du V. T. liv. I. ch. 12.

§. 552.

2. Besondere Züge einzelner Consonanten.

Die übrigen Verschiedenheiten gehen nicht durch das ganze Alphabet, sondern betreffen bloß einzelne Züge in den Consonanten. Sie sind zum Theil Erfindungen der Kalligraphen, die auf Jüdische Manier spielten und verschönerten, zum Theil aber aus Noth oder durch Zufälle entstanden. Aber dadurch sind oft Consonanten in der Figur mit einander verwandt worden, die sonst einander nicht ähnlich sehen; und aus dieser zufälligen Verwandtschaft schreiben sich wiederum mancherley Consonanten-Verwechslungen und falsche Lesarten unsers jetzigen Hebräischen Textes her. Es wird daher nicht unnütz seyn, von den mir bekannten ein alphabetisches Verzeichniß zu geben.

א und ה, *Kennicott* dissert. general. Cod. 142.

א und ע, siehe unten ע und א.

ב und כ. Beyde sind so wenig verschieden, daß man sich jedes Mahl erst in den Codex hinein studiren muß, um den Unterschied den jedesmahligen Kalligraphen abzulernen. Im Casselschen Codex unterscheidet ein dicker in der Mitte herauf gehender Strich das ב vom כ. *Kennicott.* diss. gen. Cod. 174. Michaelis oriental. Bibl. Th. 1. S. 253 vergl. 246. *Schelling* descr. Cod. Stug. das Titelkupfer lin. 3 von 2 B. Mose 20, 21. S. oben §. 96.

ב und ם, sowohl wenn ב mit ך zusammen gezogen wird (Michaelis orient. Bibl. Th. 1. S. 246);

als wenn ihm das ו angehängt wird (Michaelis orient. Bibl. Th. I. S. 247).

ב und ם, wenn das ו in den Bauch des ב geschrieben wird. *Kennicott.* diss. gener. Cod. 184. s. unten ם und ב.

ב ist zuweilen littera dilatabilis. *Schelling* Cod. Stug. p. 70. *Schiede* de Codice Cassell. p. 86. *Michaelis* de Codd. Erfurtens. p. 14 u. f. w.

בי und מ, s. unten ם und בי.

נ und כ, *Kennicott.* diss. gener. in V. T. Cod. 174.

ך und ר, besonders am Ende der Zeile, wenn der Raum für den obern Strich des ך zu klein war, und der Sopher nicht über seine Linie gehen wollte. Cod. Cass. Michaelis orient. Bibl. Th. I. S. 249. *Kennicott.* diss. gener. Cod. 89.

ך und ך, besonders im Deutschen Charakter, wo das ך nicht über die Zeile herab hängt. *Michaelis* de Codd. MSS. Erfurtt. p. 14. *Schiede* in biga observ. de Cod. Cass. p. 86. *Kennicott.* diss. gen. in V. T. Cod. 4.

ך und ר sind so, wie sie aus der Hand des Sopher kommen, kaum zu unterscheiden: wofür der Punctator sie ansah, erhellet daraus, daß er dem ך entweder Dageschor oder Raphe gibt, dem ר aber keines von beyden.

ך wird als littera dilatabilis gebraucht. *Schelling* descript. Cod. Stug. p. 70. *Michaelis* de Codd. Erff. p. 14. *Schiede* in biga diss. de Cod. Cassel. p. 86. *Lielienthal* comment. crit. p. 62.

ח und ק, beſonders im Deutſchen Charakter, wo der linke Strich des ק nicht über die Zeile herab hängt. *Kennicott.* diss. gen. in V. T. Cod. 179.

ה und ת, *Kennicottii* diss. gener. Cod. 179. 98.

הכ und ע, im Caſſelſchen Codex. Michaelis orientat. Bibl. Th. 1. S. 249.

ה wird als littera dilatabilis gebraucht. *Lielienthal* in comment. crit. p. 62.

ו und י, unzählige Mahle.

ו und ד, ſ. oben ד und ר.

ו und ר, wenn der obere Haken des ו etwas groß gezogen wird. Michaelis orient. Bibl. Th. 1. S. 249. ſ. unten ר und ד.

וי und א, ſ. oben א und וי.

ו und ׃, der Soph Paſuk ſieht zuweilen wie ו aus. *Kennicott.* in dissert. gener. in V. T. Cod. 179.

ז und ק, wenn ז eine figuram contortam hat, ſo ſieht es (wie ʃ) einem zugeſchloſſenen ק ähnlich. *Schelling* descr. Cod. Stug. p. 7. vergl. die Kupfertafel Zeile 3. 2 B. Moſe 20, 21. *Kennicott.* diss. gen. Cod. 103.

ז und ʃ, beſonders im Deutſchen Charakter, wo das ʃ nicht immer über die Linie herab hängt. ſ. unten ʃ und ז.

ח, die beyden herab hängenden Striche werden über die Zeile mit einem krummen Schwanz herab gezogen. *Schelling* descript. Cod. Stug. p. 70. vergl. das Kupfer Zeile 5.

ח mit einem Höker in der Mitte des obern Strichs. *Schelling* descript. Cod. Stug. p. 70. ſ. das Kupfer Zeile 6.

ה wird als littera dilatabilis gebraucht. *Lielienthal* comment. crit. p. 62.

ם und פ reduplicatum, s. unten פ und ם.

י und ו, unzählige Mahle.

ו und א, s. oben א und ו.

יב und צ, im Casselschen Codex. Michaelis oriental. Bibl. Th. I. S. 249.

ימ und צ, im Cass. Codex. Michaelis oriental. Bibl. Th. I. S. 250.

יכ und צ, im Cass. Codex. Michaelis oriental. Bibl. Th. I. S. 250. *Kennicott.* diss. gen. Cod. 142.

כ und ב, s. oben ב und כ.

כ und פ, wenn in die Mitte des כ ein י geschrieben wird. *Kennicott.* diss. gener. in V. T. Cod. 184. s. oben ב und פ.

כ und ר, *Kennicott.* diss. gen. Cod 184.

כ wird als littera dilatabilis gebraucht. *Schelling* descr. Cod. Stug. p. 70. *Michaelis* de Codd. Erff. p. 14. *Schiede* biga diss. p. 86. *Lielienthal* comm. crit. p. 26. 62.

כי und מ, s. unten מ und כי.

כצ und מכ, s. unten מכ und כצ.

ך und ד, besonders im Deutschen Charakter, s. oben ד und ך.

ך wird etwas selten als littera dilatabilis gebraucht. *Michaelis* de Codd. Erff. p. 14. *Schiede* biga diss. p. 86. *Lielienthal* comm. crit. p. 62.

ל und מ, *Kennicott.* diss. gener. Cod. 324.

ל und ר, wenn der obere Strich des ל nicht deutlich gezogen oder verblichen ist. Michaelis orient. Bibl. Th. I. S. 250.

ס und מ, ſ. oben מ und ס.

ס und ם, ſ. oben ם und ס.

ס wird als littera dilatabilis gebraucht. *Lielienthal* comm. crit. p. 62.

ע und ש, wenn der untere Strich des ע dem folgenden Conſonanten zu nahe kömmt, oder mit ihm zuſammen hängt. Im Caſſelſchen Codex hängen oft zuſammen עה, עי, עז, עך, indem das ך nicht über die Linie herab hängt, עי; עת. Michaelis orient. Bibl. Th. 1. S. 252. 253.

ע und כר, *Kennicott.* in diss. gener. Cod. 98.

ע und כנ, *Kennicott.* in diss. gener. Cod. 98.

עי und ש, ſ. unten ש und עי.

עי und ש, ſ. unten ש und עי.

ע wird als littera dilatabilis gebraucht. *Schelling* descr. Cod. Stug. p. 70.

ע, der linke Schenkel wird oft ſehr hoch hinauf gegen, und an ſeiner Spitze mit einem dicken Punct und Viereck verſehen. *Schelling* descr. Cod. Stug. p. 70. Kupfer Zeile 7. 8.

פ und ב, ſiehe oben ב und פ. Oft wird auch das פ dem ב ähnlich, wenn der auf der linken Seite eingebogene Strich nicht deutlich gezogen iſt. Michaelis orient. Bibl. Th. 1. S. 253. vergl. das Kupfer auf der letzten Zeile.

פ und ט, beſonders פ reduplicatum. *Schelling* descr. Cod. Stug. p. 70. vergl. das Kupfer Zeile 9 bey 2 B. Moſe 32. 15.

ץ und ת, nehmlich beſonders wenn ץ, wie im Deutſchen Charakter, nicht über die Linie herab hängt. *Kennicott.* diss. gen. Cod 4. 103. Michaelis or. Bibl. Th. 1. S. 253.

כ, ihm wird an dem obern Strich häufig das י angehängt, im Cgff. Coder. Michaelis orient. Bibl. Th. 1. S. 252.

כ als littera dilatabilis, durch Verlängerung des untern Strichs. *Michaelis* de Codd. Erfurtt. p. 14. *Schiede* biga diss. p. 86 u. f. w.

הכ und ץ, ſ. oben unter ה.

כי und מ, ſ. oben מ und כי.

מכ und ץכ, ſ. oben unter מ.

ן und ז, beſonders im Deutſchen Charakter, wo es nicht über die Zeile herab hängt. *Kennicott.* diss. gener. Cod. 191. *Michaelis* de Codd. Erff. p. 14. *Schiede* biga diss. p. 86. *Lielienthal* comm. crit. p. 62.

ן und ק, wenn das ן eine figuram convexam, contortam (עקומה wie ſie die Juden nennen) hat, nehmlich auf der rechten Seite oben eine Figur, die einem halben Zirkel ähnlich iſt und ſich an das ן anſchließt; ſo ſieht ן einem zugezogenen ק ähnlich. *Schelling* descr. Cod. Stug. p. 70 vergl. die Kupfertafel Zeile 3 bey 2 B. Moſe 20, 20; 5 B. Moſe 17, 13. *Kennicott.* diss. gen. Cod. 104 vergl. oben ז und ק.

ן läuft unter die Zeile ordentlich gerade herab, zuweilen eingekrümmt, und zuweilen mit einer ſehr wunderlichen Krümmung. *Schelling* descr. Cod. Stug. p. 72. Kupfer lin. 9 bey 4 B. Moſe 17, 7. Die Krümmung ſcheint bloße Spielerey der Abſchreiber zu ſeyn: aber ſonderbar iſt es doch, daß mehrere Handſchriften bey einerley Stelle dieſe Karrikatur haben; z. B. 4 B. Moſe 17, 7 in אביהם לה׳. *Lielienthal* comm. crit. p. 25. 112.

ס und מ, ſ. oben מ und ס.

ס und ם, ſ. oben ם und ס.

ס wird als littera dilatabilis gebraucht. *Lielienthal* comm. crit. p. 62.

ע und ש, wenn der untere Strich des ע dem folgenden Conſonanten zu nahe kömmt, oder mit ihm zuſammen hängt. Im Caſſelſchen Codex hängen oft zuſammen עה, עי, עז, עץ, indem das ץ nicht über die Linie herab hängt, עי, עת. Michaelis orient. Bibl. Th. 1. S. 252. 253.

ע und כר, *Kennicott.* in diss. gener. Cod. 98.

ע und כנ, *Kennicott.* in diss. gener. Cod. 98.

עי und ש, ſ. unten ש und עי.

עי und ש, ſ. unten ש und עי.

ע wird als littera dilatabilis gebraucht. *Schelling* descr. Cod. Stug. p. 70.

ע, der linke Schenkel wird oft ſehr hoch hinauf gezogen, und an ſeiner Spitze mit einem dicken Dreyeck und Viereck verſehen. *Schelling* descr. Cod. Stug. p. 70. Kupfer Zeile 7. 8.

פ und ב, ſiehe oben ב und פ. Oft wird auch das פ dem ב ähnlich, wenn der auf der linken Seite eingebogene Strich nicht deutlich gezogen iſt. Michaelis orient. Bibl. Th. 1. S. 253. vergl. das Kupfer auf der letzten Zeile.

פ und ט, beſonders פ reduplicatum. *Schelling* descr. Cod. Stug. p. 70. vergl. das Kupfer Zeile 9 bey 2 B. Moſe 32. 15.

ת und ח, nehmlich beſonders wenn ת, wie im Deutſchen Charakter, nicht über die Linie herab hängt. *Kennicott.* diss. gen. Cod. 4. 103. Michaelis or. Bibl. Th. 1. S. 253.

ח wird zuweilen als littera dilatabilis gebraucht. *Michaelis* de Codd. Erff. p. 14.

ע hängt mitten durch eine verlängernde Linie mit dem folgenden Consonanten zusammen; im Cassel'schen Codex mit ר, ר, ר; Michaelis orient. Bibl. Th. I. S. 254.

ע und א, Michaelis orient. Bibl. Th. I. S. 254.

ע und הכ, s. oben הכ und ע.

ע und י, wenn der linke Theil des ע nicht genau geschrieben oder verblieben ist. Michaelis orient. Bibl. Th. I. S. 254.

ע und יב, s. oben יב und ע.

ע und יכ, s. oben יכ und ע, vergl. das Titelkupfer zu Michaelis orient. Bibl. Th. I.

ע und ימ, s. oben ימ und ע.

ם als littera dilatabilis, *Lielienthal* comm. crit. p. 62.

ץ wird durch einen hinauf gezogenen Strich am linken Schenkel so verziert, wie bey ע oben gemeldet worden. *Schelling* descript. Cod. Stug. p. 7. Kupfer Zeile 7. 8.

ף hängt oft nicht über die Zeile herab. *Michaelis* de Codd. Erff. p. 14. *Schiede* biga diss. p. 86. *Lielienthal* comm. crit. p. 62.

ק und קה, wenn der Strich des ק (wie im Deutschen Charakter) nicht über die Zeile herab hängt. *Kennicott.* diss. gen. Cod. 179. vergl. *Michaelis* de Codd. Erff. p. 14. *Schiede* biga comm. p. 86.

ק und ף, s. oben ף und ק.

ק und מ, *Kennicott.* diss. gen. Cod. 4.

ק und ם, *Kennicott.* diss. gen. Cod. 355.

ק und ך, ſ. oben ך und ק.

ק und ת, *Kennicott.* diss. gen. Cod. 179.

ק wird als littera dilatabilis gebraucht. *Schelling* descr. Cod. Stug. p. 70. *Michaelis* de Codd. Erff. p. 14. *Lielienthal* comm. crit. p. 62.

ק ſehr ſonderbar gezeichnet ſ. im Kupfer zu *Schelling* descr. Cod. Stug. Zeile 6 bey 4 B. Moſe 7, 2 vergl. p. 70.

ר und ד, ſ. oben ד und ר.

ר und ו, beſonders am Ende der Zeile, wenn der obere Haken des ר zu kurz, und des ו zu lang gezogen wird. *Kennicott.* diss. gen. Cod. 179. *Michaelis* orient. Bibl. Th. 1, S. 249. ſ. oben ד und ר.

ר und כ, ſ. oben כ und ר.

ר und ל, ſ. oben ל und ר.

ר wird als littera dilatabilis gebraucht. *Michaelis* de Codd. Erff. p. 14. *Schiede* biga comm. p. 86. *Lielienthal* comm. crit. p. 62. *Schelling* de Cod. Stug p. 70.

ש und ע, beſonders wenn gegen das Ende der Zeile, um das Wort noch ganz darauf zu bringen, der dritte Schenkel auf der linken Seite weg gelaſſen wird, dann glaubt man z. B. משה ſtatt משה zu leſen. *Kennicott.* diss. gener. Cod. 5.

ש und עי, *Kennicott.* diss. gener. Cod. 324.

ש und עש, *Kennicott.* diss. gener. Cod. 324 342.

ש wird als littera dilatabilis gebraucht. *Schelling* descr. Cod. Stug. p. 70.

ת und ה, ſ. oben ה und ת.

ת und ח, ſ. oben ח und ת.

ת und ק, ſ. oben ק und ת.

Uebrigens werden die Anfangsbuchstaben ganzer Bücher, oder auch einzelner Abschnitte groß gezeichnet, und auf mancherley Weise, bald mit Gemählden, Bäumen, Blumen und Thieren *z*) geziert, bald mit einem Theil der Masora umwunden *a*). Und eben daher, weil sie mit einer eigenen Feder gezeichnet werden mußten, und mit Figuren und Gemählden geschmückt werden sollten, wurden sie nicht immer anfangs gleich vom Sopher geschrieben, sondern es ward, wie in ähnlichen Fällen in Griechischen und Lateinischen Handschriften, bloß ein leerer Platz für sie gelassen. Hinderte dann ein Zufall die Auszierung der Handschrift: so fehlen sie jetzt entweder ganz *b*), oder sie sind bloß in den ersten Umrissen nur hie und da vorhanden *c*). — Doch gibt es viele Handschriften, wo die Anfangsbuchstaben weder groß gezeichnet, noch gemahlt, noch ver-

z) So Cod. Bibl. Norimb. publ. I. *Nagel* de Codd. MSS. Bibl. publ. Norimb. p. 13. vergl. *Kennicott.* super rat. text. hebr. diss. I. p. 335. n. 60. *Tychsen* tentamen de variis Codd. MSS. V. T. generibus p. 40.

a) Z. E. Cod. Norimb. I. *Nagel* de Codd. MSS. Bibl. Nor. I. p. 10.

b) *Kennicott.* in diss. I. super rat. text. hebr. p. 334. n. 56. p. 335. n. 61. 62 hat Beyspiele hierzu.

c) Im Cod. n. 5498 des Brittischen Museums sollten die Anfangsbuchstaben groß gemahlt werden. An einigen Stellen sind schon die Umrisse dazu gemacht; anderwärts fehlen auch diese. *Schnurrer* diss. de aetate Codd. MSS. V. T. difficulter determinanda p. 25.

ziert, sondern ganz wie die ordentlichen Textconsonanten geschrieben sind *d*).

Ich übergehe die Consonanten mit ungewöhnlichen Figuren, die schon in der Masora verzeichnet und auch in unsern Bibelausgaben angemerkt sind, die grössern und kleinern, aufgehängten und durchschnittenen, umgekehrten und abgekürzten, die Endbuchstaben in der Mitte, und die Mittelbuchstaben am Ende der Wörter. Keine mir näher bekannte Handschrift läßt sie überall weg; nur in der einen sind sie häufiger in dem Text vom Abschreiber selbst angebracht, auch wohl mit Gold und bunten Farben geziert, als in andern. Wo sie fehlen, trägt sie der Corrector mehrentheils bald in dem Text selbst, bald bloß am Rande, ohne etwas im Texte zu ändern, nach; zuweilen hadert er auch mit dem Consonantenschreiber in einer Randanmerkung, weil er sie gegen die Vorschrift der Masora übergangen hatte *e*).

d) Z. E. Cod. Stugard. *Schelling* descr. Cod. Stug. p. 86. *Kennicott* diss. gener. in V. T. p. 70 macht (ich weiß nicht, mit welchem Rechte) den Gebrauch und Nichtgebrauch großer und geschmückter Anfangsbuchstaben zu einem Kennzeichen vom Alter der Handschriften.

e) Umständlichere Anzeigen hiervon aus Handschriften s. in *Michaelis* de Codd. Erff. §. 12. u. 13. *Lielienthal* comment. crit. p. 18. ff. *Schiede* biga commentationum p. 120 ff. *Schelling* descriptio Cod. Stugard. p. 74. *Nagel* de tribus Codd. MSS. V. T. (Ebnerianis) p. 19. 20.

§. 353.

Vocalzeichen.

Die Vocalzeichen wurden erst nach vollendeter Abschrift der Consonanten den Handschriften beygefügt (§. 364). Ihr Eigenthümliches in der Figur, dem Gebrauch und der Stellung der Vocalzeichen, worin ihnen die ältesten Bibelausgaben zum Theil folgen, besteht ungefähr in folgenden Stücken.

Kametz wird nicht in die Mitte des ך, sondern unter dasselbe, bald unter, bald neben seinem langen Strich angesetzt *f*).

Chirek steht häufig unter einem Jod mobile am Ende als Hülfsvocal; z. B. שָׁדַי *g*).

Cholem wächst mit dem diakritischen Punct über ש häufig nicht zusammen, sondern steht bald neben demselben (z. B. מֹשֶׁה) *h*), bald auf dem mittlern Schenkel (z. B. מֹשֶׁה) *i*), bald gar im Bauch desselben (z. B. מֹשֶׁה) *k*).

f) *Michaelis* de Codd. Erff. p. 16. *Schiede* biga comment. p. 89. *Schelling* descr. Cod. Stug. p. 80.

g) *Lielienthal* comment. crit. p. 63. *Schelling* descr. Cod. Stug. p. 80.

h) *Lielienthal* comm. crit. p. 27. *Michaelis* de Codd. Erff. p. 16.

i) *Schiede* biga comment. p. 89. *Schelling* descr. Cod. Stug. p. 80.

k) *Lielienthal* comm. crit. p. 64.

Beym Namen יְהוָֹה wird Cholem selten über das ו (יְהוָה) gesetzt *l*).

Kometz wird unzähliche Mahl mit einem Schwa versehen (ֶ), damit es desto leichter vom Kametz unterschieden werden könne. Der Casselsche Codex schreibt sogar בֶּל־ *m*).

Schwa steht meist nicht in der Mitte, sondern unter dem ך *n*).

Sehr häufig werden auch andere Consonanten am Ende des Wortes, die man in der Aussprache soll hören lassen, mit einem Schwa versehen; am häufigsten ו, bey dem es bald unter der Figur (עָלָיו), bald in der Mitte derselben (עָלָיו:) gefunden wird. Anderwärts steht es bald mit, bald ohne Dagesch (מרוּבְּ־בעל, אֶתֵּן) *o*).

Endlich, ist Schwa mit einem Vocal zusammen gesetzt, so steht wohl das Schwa in dem Bauch

l) *Lielienthal* comm. crit. p. 27. 63. *Schiede* biga comment. p. 89. *Michaelis* de Codd. Erff. p. 16. *Schelling* descr. Cod. Stug. p. 80.

m) *Michaelis* de Codd. Erff. p. 16. *Lielienthal* comm. crit. p. 27. 63. *Schelling* descr. Cod. Stug. p. 80. *Schiede* biga comm. p. 89.

n) *Michaelis* de Codd. Erff. p. 16. *Schelling* descr. Cod. Stug. p. 80.

o) Michaelis orient. Bibl. Th. 4. S. 226. *Lielienthal* comm. crit. p. 63. *Schelling* descript. Cod. Stug. p. 80.

Bauch der Consonanten אהח und der Vocal unter ihnen, oder auch umgekehrt (אַחֲרֵי oder אַחֲרֵי) *p*) — lauter Kleinigkeiten, und zum Theil Jüdische Spielereyen, die kaum nennenswerth sind.

Uebrigens übergehe ich hier, daß Kibbuz und Schurek und Cholen; und Komez und Cholem ganz willkührlich mit einander abwechseln, daß Sägol und Chatephsägol in Tsere zusammen gezogen, und letzteres wiederum in jene beyde aufgelöst werden kann, und die übrigen Stücke der schwankenden Punctation der Handschriften, die in Zukunft in ausführlichen Hebräischen Grammatiken ihre Stelle bekommen müssen, damit der rabbinische Wahn von der so genannten Göttlichkeit und unwandelbaren Gleichförmigkeit unsrer heutigen Punctation allmählig ganz aussterben möge.

§. 354.

Diakritische Zeichen und Accente.

Vom diakritischen Zeichen des שׁ ist schon §. 353 gehandelt worden.

Mappik wird nicht in das ה, sondern meistens unter dasselbe gezeichnet (הִ) *q*).

Die Stelle des Patach furtivi vertritt mehrmals ein Schwa (רָקִיעַ) *r*).

p) *Lielienthal* comm. crit. p. 63. Michaelis orient. Bibl. Th. 4. S. 227. *Schelling* descr. Cod. Stug. p. 80.

q) *Michaelis* de Codd. Erff. §. 15.

r) *Michaelis* l. c.

Raphé, das in unsern Ausgaben der Bibel nur an einigen Stellen vorkommt, wird in Handschriften sehr häufig gebraucht, nicht bloß über den Consonanten בגדכפת, wenn sie kein Dagesch bekommen, sondern auch über andern Consonanten, wenn sie kein Dagesch Forte haben sollen, aber den Consonanten nach, falls man sie in einer gewissen Form nehmen wollte, eines hätten haben können (z. B. מְלֹא [mit einem Raphe über dem ל], der Imperativ in Kal, zum Unterschied des Präteritums in Piel) *s*).

Endlich kommt auch noch ein Dagesch vor, das weder ein lene, noch forte seyn kann, und das Michaelis deshalb Dagesch neutrum nennt *t*).

Die Accentfiguren weichen auf mancherley Weise von denen unsrer gedruckten Bibeln ab: aber diese Abweichungen bestehen in so großen Kleinigkeiten, und die Kenntniß davon verspricht so wenig Nutzen, daß ich sie als zu unbedeutend übergehen muß.

§. 355.

Außerordentliche Puncte. Piska. Correcturzeichen.

Die außerordentlichen Puncte über einigen Wörtern in unsern gedruckten Bibeln (§. 118) sind zwar in Handschriften auch gewöhnlich durch bloße Pünctchen ausgedrückt, doch aber mit Ausnahmen. In einem Ebnerschen Codex stehen

s) *Michaelis* l. c.

t) Michaelis orient. Bibl. Th. 4. S. 228 f.

statt ihrer Zirkelchen *u*), im Casselschen perpendiculäre Striche *v*), fast wie in den Erfurtischen Handschriften *w*).

Der leere Raum, Piska (§. 153), wird in Handschriften verschiedentlich angezeigt; bald bloß durch eine Randanmerkung ohne leeren Raum im Texte; bald durch die Leerlassung einer ganzen oder halben Zeile, und zuweilen noch oben drein durch eine Randanmerkung *x*).

Endlich findet man noch in Manuscripten bald Zirkel und Haken in der Mitte der Consonanten, bald Zirkel, Horizontal- und Perpendicularlinien über denselben, bald Queerstriche durch dieselben, bald über ihnen ein א und ב — lauter Zeichen der Correctur (§. 367).

§. 356.

Abbreviaturen.

Abbreviaturen kommen im Originaltext selten, und nur in einigen wenigen sehr bekannten,

u) *Nagel* diss. de tribus Codd. MSS. V. T. p. 20.

v) Michaelis orient. Bibl. Th. I. S. 230. vergl. das Titelkupfer.

w) *Michaelis* de Codd. Erff. p. 28.

x) Beyspiele s. in *Lielithal* comm. crit. p. 41. 81. *Schelling* descript. Cod. Stug. p. 98. *Schiede* biga comment. p. 154. *Nagel* de tribus Codd. MSS. V. T. p. 15. Im Ebnerschen Codex steht z. B. bey 1 B. Mose 24, 23 פראנמא בלא סלוק separatio sine Siluk.

oder mehrmals hinter einander gesetzten Wörtern, meisten Theils am Ende der Zeilen, vor. Z. B. ישר׳ oder ישרא׳ für ישראל *y*); Ps. 136 wird das so oft wiederhohlte כי לעולם חסדו in mehrern Handschriften durch כ״ל״ח׳ ausgedrückt *z*). Bey seltenern Wörtern wird man in genau geschriebenen Manuscripten nicht leicht Abkürzungen finden *a*). — Das Abbreviaturzeichen ist ein kleiner queerlaufender Strich über dem letzten Consonanten.

Selbst den Namen יהוה kürzen die Abschreiber nicht leicht ab *b*); am Rand aber ist er bald יְיָ, bald יָיָ oder יָיָ, auch wohl י״י geschrieben, wenn der Corrector den Abschreiber bey diesem Worte zu verbessern hatte *c*).

Endlich in sehr häufig vorkommenden Wörtern werden einzelne Buchstaben an einander ge-

y) So Cod. 5 in *Kennicott.* diss. gener. in V. T.

z) So mehrere Codd. bey *Kennicott* in diss. gener. z. B. Cod. 35.

a) Etwas Außerordentliches ist es gewiß, wenn Cod. Regiomont. 1. Hiob 41, 10 תקום durch ת׳ ausgedrückt, oder Obad. 18 אפרים durch אפ׳; s. *Lielienthal* comm. crit. bey diesen Stellen. — Unter Kennicotts Handschriften kommen einige vor, in denen die Abbreviaturen sehr gewöhnlich sind. Z. E. Cod. 155.

b) Dieß ist nicht ohne Ausnahmen. Cod. 36. nach *Kennicott.* diss. gen. abbreviirt ihn zweymahl durch יי.

c) Belege dazu s. in *Michaelis* de Codd. Erff. p. 14. n. 10. *Nagel* de tribus Codd. MSS. p. 16.

hängt; z. E. ם (מה), oder ש (שה) *d*), oder אש (אשר) *e*) u. s. w.

§. 357.

Füllung der Zeilen.

In den meisten Handschriften wird über den Punct, an dem sich die Zeile endet, kein Strich hinaus gezogen *f*). Dabey erlauben sich auch die Jüdischen Abschreiber *g*) nicht, am Ende der Zeile ein Wort in der Mitte abzubrechen, und mit der übrig gebliebenen Hälfte den Anfang der folgenden Zeile zu machen. Endlich verbietet ihnen die kalligraphische Kunst, durch einen leeren Raum am Ende der Zeilen das Ebenmaß zu unterbrechen. Sie helfen sich also durch Abbreviaturen sowohl der Wörter (§. 356) *h*), als einzelner Consonanten *i*), durch Custodes und andre Künste.

d) *Michaelis* de Codd. Erff. p. 14. n. 10.

e) *Kennicott.* dissert. gener. Cod. 89.

f) Ausnahmen gibt es. Cod. Davendriens. läßt zuweilen zwey Consonanten über den Strich der Columne hinaus gehen. *Ruckersfelder* Sylloge commentatt. philol. exeg. et crit. p. 213.

g) Die Jüdischen Abschreiber — denn wenn Wörter auf unsre abendländische Art abgetheilt werden, wie in Cod. 342 in *Kennicottii* dissert. gener., so ist es wohl ein Zeichen, daß der Abschreiber kein Jude war.

h) *Kennicott.* diss. gener. in V. T. Cod. 29. 155.

i) *Kennicott.* diss. gen. Cod. 5 wird vom ש gegen das Ende der Zeile der dritte linke Schenkel weg gelassen, so daß es einem ע ähnlich wird.

Ist der noch übrige Raum der Zeile beträchtlich, so setzen die Abschreiber 1) bisweilen in denselben von dem folgenden Worte so viele Consonanten, als er fassen kann, und schreiben dann das Wort selbst auf der neuen Zeile wieder ganz aus. Zum Zeichen, daß diese Consonanten am Ende der Zeile bloße Lückenfüller sind, zeichnen sie bald den letzten Consonanten nur halb (ה von השמים) *k*); bald schließen sie das unvollendete Wort mit einer Figur, die einem ל *l*), oder ע, oder ם *m*) oder Samaritanischen ם *n*) ähnelt *o*), allemahl aber läßt sie der Punctator unpunctirt. 2) Zuweilen setzen sie in den leeren Raum allerley beliebige Consonanten, wie sie ihnen in die Faust kommen *p*).

Ist der noch übrige Raum unbeträchtlich, so wird er bald durch den ersten Buchstaben des folgenden Wortes, bald durch irgend ei-

k) *Michaelis* de Codd. Erff. p. 14. *Nagel* de Codd. MSS. bibl publ. Norimb. p. 18.

l) *Nagel* de Codd. tribus MSS. (Ebner.) p. 16 merkt das von beyden Ebnerschen Msc. an.

m) *Nagel* de Codd. trib. MSS. V. T. p. 16 im zweyten Ebner. Codex.

n) Allerley solche Schlußfiguren aus einem Talmudischen Msc. stellt das Titelkupfer zu *Tychsen* tentamen de variis MSS. hebr. generibus, sub. litt. O.

o) Im Cod. Davendr. *Ruckersfelder* in syloge commentt. p. 214.

p) *Nagel* de Codd. MSS. bibl. publ. Nor. p. 18.

nen andern beliebigen Consonanten *q*), bald durch eine kleine Linie *r*), bald durch eine Figur, die dem länglichten Griechischen Tau (7) ähnlich ist *s*), ausgefüllt. Doch nehmen sich die Abschreiber auch zuweilen die Freyheit, wenn der Raum bloß für einen oder zwey Consonanten zu enge seyn sollte, die ausgeschlossenen Buchstaben in kleinern Zügen über der Linie an den Rand zu setzen *t*).

Endlich bedienen sie sich zu dieser Absicht noch mancher Künste. Bald stellen sie vor das Wort, das für sich allein den noch übrigen Raum nicht ganz ausfüllen würde, eines oder ein Paar Pünctchen hin (z. B. מלך . . שמע) *u*), bald Züge, die dem ו und י nahe kommen *v*); ist aber an dem leeren Raum gerade das Ende eines Verses, so wiederhohlen sie den Soph Pasuk zwey-, drey- und mehrmahl (z. B. : : : מלך *w*).

q) *Nagel* de Codd. MSS. bibl. Nor. p. 18. *Kennicott.* diss. gener. Cod. 130.

r) *Michaelis* de Codd. Erff. p. 14.

s) So in Cod. Regiomont II. *Lielienthal* comment. crit. p. 62.

t) So viele Handschriften, z. B. Cod. Cassell. Michaelis orient. Bibl. Th. 2. S. 238.

u) Z. B. in Cod. Ebner. II. *Nagel* de Codd. MSS. bibl. publ. Norimb. p. 18.

v) So Cod. 357 bey *Kennicott.* in diss. gen. in V. T.

w) Wie Cod. Ebner. II. *Nagel* de Codd. MSS. bibl. publ. Norimb. p. 18.

Eben so erfordert die Kalligraphie, daß jede Zeile mit dem ihr bestimmten Punct anfange; und wenn dieß aus Versehen nicht geschehen ist, so wird das leer gelassene Räumchen mit einem Strich, einer Figur, u. s. w. ausgefüllt x).

Nur bey metrisch geschriebenen Büchern brauchen die Zeilen weder am Anfang noch am Ende so pünctlich gefüllt zu seyn.

§. 358.

Zwischenraum der Zeilen.

Da die Hauptsorge der Juden bey ihren Handschriften auf Schönheit ging; so suchten sie den Raum zwischen den Linien so rein wie möglich zu erhalten. Inzwischen findet man doch nicht selten die vom Abschreiber begangenen Fehler zwischen den Zeilen corrigirt. Denn da die Vorschriften des Talmuds, die Correcturen betreffend, nur auf die Thora gingen: so haben die Abschreiber sich kein Bedenken daraus gemacht, in dem Zwischenraum der Linien, außer andern kleinern Correcturen, den mangelhaft (defective) geschriebenen Wörtern ihre Lesemutter (mater lectionis ו und י) zu geben. Sodann wurden auch wohl über der Linie am Ende der Zeilen die Buchstaben, für welche die Zeile nicht Raum genug hatte mit kleiner Schrift geschrieben, (§. 357). Endlich in einigen wenigen

x) So füllt Cod. Norimb. l. den leeren Raum im Anfang der Zeile mit der Figur einer Leiter aus. *Nagel* de Codd. MSS. bibl. publ. Norimb. p. 18.

Handschriften findet man zwischen den Zeilen eine lateinische Uebersetzung. Aber alle Manuscripte mit einer solchen Interlinearversion sind, wenn auch ein Jude der Consonantenschreiber war, sicherlich nachher noch durch die Hand eines Christen gegangen. Denn kein Jude wird sich die Hebräischen Worte in einer biblischen Handschrift durch die Vulgata erklärt haben *y*).

§. 359.

Raum zwischen einzelnen Büchern und Abschnitten.

In Ansehung des Raums, der ein Buch und einen Abschnitt vom andern trennet, sind keine allgemeinen Gesetze befolgt worden. Die Juden verordneten zwar, hinter jedem Buch Mose's fünf Zeilen, hinter jedem größen Propheten vier, und hinter jedem kleinen Propheten drey Zeilen Raum zu lassen; aber schon zu Maimonides Zeiten ist diese Vorschrift nicht mehr genau beobachtet worden *z*). Ich unterlasse daher,

y) *Kennicott.* diss. gener. in V. T. merkt von Cod. 11, der mit Spanischen Charakter geschrieben ist, an, daß der Hebr. Text so geschrieben sey, daß es scheine, als ob er eine versio interlinearis hätte bekommen sollen.

z) *Maimon.* Sepher Thora c. 7. §. 15. fol. 95. 2 und cap. 8. 4. Wer sich davon unterrichten will, wie es einzelne Handschriften mit diesem Puncte halten, der lese *Schiede* in biga observv. p. 71. *Ruckersfelder* Sylloge p. 211. *Kennicott.* diss. I. super rat. text. hebr. p. 315. 316. *Nagel* de Codd. MSS. bibl. publ. Norimb. pag. 6. *Schelling* descr. Cod. Stug. p. 87 u. f. w.

genauer anzugeben, wie es einzelne Handschriften mit diesem Puncte halten.

Der gelassene Zwischenraum bleibt aber nicht immer ganz leer: bald werden mit kleiner Schrift allerley Sentenzen *a*), bald, wenn der Schluß des Buchs oder des Abschnitts traurig war, ominöse Worte zur glücklichen Vorbedeutung dazwischen geschrieben, die bisweilen punctirt, bisweilen unpunctirt sind *b*); meistens aber wird er zur Angabe der Versezahl genützt.

Aber merkwürdig ist es, daß in den Handschriften einige Bücher, die in unsern Ausgaben getrennt sind, ohne Zwischenraum in Einem fortlaufen, nehmlich die beyden Bücher Samuels, die beyden der Könige, die beyden der Chronik, Esras und Nehemias. Daniel Bomberg trennte diese Bücher in seiner Ausgabe bloß nach Maßgabe der Vulgata *c*).

Die Paraschen und Haphtharen sind zum stentheils sehr fleißig angemerkt: aber nach wel-

a) *Kennicottii* diss. gener. in V. T. Cod. 1.

b) *Nagel* de tribus Codd. MSS. p. 22. *Schiede* biga observv. p. 38 etc.

c) *Elias Levita* in admonitione ad Lectorem in der Masora Hammasoreth. Handschriften, in denen die oben genannten Bücher in Einem fortlaufen, s. bey *Kennicott.* diss. gener. in V. T. Cod. 1. — Cod. Cassell. verbindet Esra und Nehemia, ferner die beyden Bücher der Chronik. *Schiede* in biga observv. p. 31. Die beyden Bücher Samuels, die beyden der Könige, die beyden der Chronik verbindet Cod. Ebner. S. *Nagel* de tribus Codd. MSS. p. 5.

schiedenen Methoden. Oft ist das Anfangswort mit großen Consonanten und Vocalen geschrieben, vor ihm ein leerer Raum gelassen, und in demselben der Parasche סס oder auch ס, und wenn sie eine geschlossene ist, ס oder ססס vorgezeichnet, die zuweilen mit Schnirkeleyen gezieret sind. — Der Anfang der kleinern Sectionen ist durch einen leer gefassenen kleinen Raum bemerkbar gemacht, aber dabey nicht immer angezeigt, ob sie offen oder geschlossen sind *d*). Endlich gibt es auch Handschriften, welche die Paraschen und Haphtharen entweder gar nicht anmerken *e*), oder doch darin sehr unbeständig verfahren *f*).

§. 360.

Rand.

Fast bey allen Manuscripten ist auf einen ansehnlichen Rand gesehen worden, weil die Juden von uralten Zeiten her die Gewohnheit hatten, ihren Handschriften am Rand allerley beyzufügen.

Der Rand über und unter dem biblischen Text ist 1) ordentlich für die große Masora be-

d) Z. B. s. *Schiede* diga observ. de Cod. Cassel. p. 35.

e) Z. B. Cod. Ebner. II. (*Nagel* de tribus Codd. MSS. p. 16.) merkt keine Haphtharen an.

f) So setzt der genannte Ebnersche Codex zuweilen ס und ס in einen leeren Raum, um die Paraschen anzuzeigen: anderwärts unterläßt er es. *Nagel* de tribus Codd. MSS. p. 12.

stimmt *g*), die oft in allerley Figuren gewunden wird (§. 362). Füllt sie auch den ihr bestimmten Raum nicht aus, so wird die Zahl der Zeilen oben und unten verringert (§. 349). 2) Zuweilen werden Texte von andrem Inhalt, als Jüdische Gebethe, Psalmen, Abschnitte aus dem Gesetze auf dem obern und untern Rande gefunden, zum Theil auch in Figuren geschlungen, die zuweilen unter die der Masora sonst bestimmten Zeilen herab laufen *h*). Endlich 3) statt der Masora nimmt manchmal den obern und untern Rand der Commentar eines Rabbinen ein, der wohl auch in gespaltenen Columnen geschrieben wird *i*).

Zufälliger ist es, wenn an dem obern Rande die Titel der Paraschen angezeigt *k*), und dem untern der Columne, die sich traurig geschlossen hat, Worte ominösen Inhaltes in kleinerer Schrift angehängt werden, wie ungefähr in unsern Bibelausgaben am Ende des Propheten Jesaias (§. 359).

Der äußere Rand der Handschriften ist zu allerley Anzeigen bestimmt. 1) Ordentlich dient er zu Correcturen des Textes, und ersetzt die ausgelassenen und bessert die falsch geschriebe-

g) Z. B. s. *Michaelis* de Codd. Erff. p. 31. *Schelling* descr. Cod. Stug. p. 93 u. a.

h) Cod. Goezii. S. Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 2. S. 127 f.

i) So Cod. Davendr. *Ruckersfelder* Sylloge comm. p. 218.

k) So Cod. 1. Bibl. publ. Norimb. s. *Nagel* de Codd. MSS. Bibl. publ. Norimb. p. 15.

nen Wörter. Nächst dem wird er gebraucht 2) zu Commentaren der Rabbinen *l*); 3) zu paläographischen, kritischen und exegetischen Scholien *m*); 4) zur Anzeige der Haphtharen und Paraschen *n*); 5) zur Bemerkung bey der Haphthare, welche Parasche *o*), und bey der Parasche, welche Haphthare *p*) mit ihr an demselben Sabbath in Verbindung gelesen werde; 6) zur Verzeichnung der Mitte der Bücher *q*); 7) zu Variantensammlungen *r*) und 8) zu allerley Figuren, die aus Texten verschiedener Art, aus Jüdischen Gebethen, Psalmen und andern Abschnitten des

l) So Cod. bibl. Norimb. II. *Nagel* de Codd. MSS. bibl. publ. Norimb. p. 23.

m) *Michaelis* de Codd. Erfurtt. p. 5 - 7 liefert Beyspiele solcher Anmerkungen.

n) Z. E. Cod. Davendr. *Ruckersfelder* Sylloge commentt. p. 217.

o) So Cod. Stug. *Schelling* descr. Cod. Stng. p. 60.

p) Z. B. Cod. Cassel. *Schiede* in biga observv. pag. 35. 174.

q) Es steht am Rande immer סוף. Beyspiele hierzu s. in *Lielienthal* comment. crit. p. 69. vom Cod. Regiom. II.; vom Cod. Stug. *Schelling* descr. Cod. Stug. p. 86; vom Cod. Ebner. II. *Nagel* de tribus Codd. MSS. p. 22.

r) *Kennicott.* in diss. gener. Cod. 600. vergl. *Bruns* de variis lectt. bibl. Kennicott. im Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 12.

A. T. zusammen gewunden werden *s*). Endlich 9) wenn der obere und untere Rand den ihm bestimmten Text nicht fassen will, so wird der übrig gebliebene Theil am äußern Rand ersetzt. Daher enthält er zuweilen auch noch Fragmente der großen Masora *t*), Rabbinischer Auslegungen *u*) u. s. w. Ich übergehe hier, daß zuweilen Stücke des Targum und lateinische Versionen am äußern Rande stehen, weil ich diese Erscheinungen schon oben (§. 348) berührt habe.

Der innere Rand zwischen den Columnen gehört dem Keri *v*) und der kleinen Masora *w*); doch tragen auch die Revisoren der Handschriften ihre Verbesserungen in denselben ein.

Diese Anordnung der Marginalien muß zuweilen wegen der metrischen Stellung gewisser Lieder Aenderungen leiden, wobey aber die Abschreiber bloß ihrem Gutdünken folgen *x*).

s) Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 2. S. 127, vom Cod. Goezii.

t) So Codd. Erff. *Michaelis* de Codd. Erff. p. 31 und Norimb. l. *Nagel* de Codd. MSS. Bibl. publ. Nor. p. 10. Etwas Außerordentliches ist es, daß in Cod. 225 nach *Kennicotti* diss. gen. die Masora ordentlich am äußern Rande, selten am untern steht.

u) Z. B. Cod. Davendr. *Ruckersfelder* Syllogecommentt. p. 218.

v) Z. B. Cod. Davendr. *Ruckersfelder* Syllogecommentt. p. 217.

w) So z. E. Cod. Stugard. *Schelling* descript. Cod. Stug. p. 57.

x) *Lielienthal* comm. crit. p. 5. vom Cod. Regiom. l. und *Schelling* descr. Cod. Stug. 58 - 60 vom Cod. Stugard.

§. 361.

Ordnung der Bücher und Haphtharen.

Die Juden hatte eine doppelte gesetzliche Ordnung, in der sie die Bücher des A. T. konnten auf einander folgen lassen, eine vom Talmud, und eine von den Masorethen vorgeschrieben. Nach der Talmudischen Ordnung folgten auf die Mosaischen Bücher Josua, Richter, Samuel, Könige, Jeremias, Ezechiel, Jesaias, die zwölf kleinen Propheten, Ruth, Psalmen, Hiob, Sprüchwörter, Prediger, Hohes Lied, Klagelieder, Daniel, Esther, Esras, Chronik *y*). Die masorethische Ordnung setzt den Jesaias vor Jeremias und Ezechiel, worin ihr genaue Spanische Handschriften folgen; die Deutschen hingegen behalten die Talmudische Ordnung bey. In den Spanischen Handschriften stehen die Hagiographa in folgender Ordnung: Psalmen, Hiob, Sprüchwörter, Ruth, Hohes Lied, Prediger, Klagelieder, Esther, Daniel, Esras. Die Deutschen hingegen ordnen sie: Psalmen, Sprüchwörter, Hiob, Hohes Lied, Ruth, Klagelieder, Prediger, Esther, Daniel, Esras, Chronik. Und auch von diesen Ordnungen finden sich wieder in Handschriften zahlreiche Abweichungen.

Diese Unbeständigkeit in der Vorschrift auf der einen Seite und auf der andern die Freyheit, die sich die Jüdischen Abschreiber nicht nehmen ließen, auch gegen ihre väterlichen Verordnungen bey dem Abschreiben der Handschriften zu verfahren, waren die Ursachen, warum in den

y) Bava bathra fol. 14 b. lin. 26.

Hebräischen Handschriften so wenig Uebereinkunft in der Stellung der Bücher herrscht. Wenige befolgen die eine von beyden ohne Ausnahmen z).

Auch die Ordnung der Haphtharen ist bey den Spanischen und Deutschen Juden verschieden. Natürlich theilen sich auch die Handschriften in beyde Anordnungen: aber ohne einer von beyden immer genau zu folgen a).

§. 362.

Verzierungen der Handschriften.

Die Anfangsworte und Anfangsbuchstaben ganzer Bücher und einzelner Abschnitte sind zuweilen mit allerley Gemählden geziert (§. 352), mit Stücken aus der Masora umschlungen (§. 352), auch wohl bunt und mit Gold geschmückt (§. 347).

Aber

z) Ich berufe mich auf die Verzeichnisse der Handschriften in *Kennicott.* diss. gener. in V. T. *Wolfii* B. H. T. II und IV. — Cod. 82 folgt der Talmudischen Ordnung in den Hagiographen genau; in den Propheten verläßt er sie. *Kennicott.* diss. gen. p. 78.

a) S. die eben angeführten Verzeichnisse bey Kennicott und Wolf. Einige Beyspiele! Cod. Stug. folgt weder der Spanischen, noch Deutschen, noch Italiänischen Ordnung. *Schelling* descr. Cod. Stug. p. 61. 90. Cod. Regiomont. I. folgt meist der Deutschen; aber nicht überall, und zuweilen weder der Spanischen noch der Deutschen. *Lielienthal* comm. crit. p. 3. Cod. Regiomont. II. hat gar eine ganz besondere Ordnung. *Lielienthal* l. c. p. 71–79.

Aber hierbey ließen es die Juden nicht bewenden; der Geist der Spielerey, der sie von je her beseelte, hat sich auch noch in andern Stücken bey der Verzierung ihrer Handschriften sehr lebhaft erwiesen. Man wird wenige Handschriften antreffen, wo nicht an allerley Stellen allerley Karrikaturen von Menschen und Thieren, als Löwen, Bären, Ochsen, Schafen, Hunden, Drachen, Fischen, Vögeln ꝛc., von Blumen und Bäumen, Sphinxen und andern Vorstellungen angebracht wären.

Diese Figuren sind bald bloße Umrisse *b*), bald aber sind Stellen der Masora *c*), oder biblischer Texte und Jüdischer Gebethe *d*), oder das Mannscript betreffende Nachrichten *e*), mit so zarten Buchstaben und mit so blasser Tinte in Figuren gewunden, daß man zuweilen in einiger Entfernung nichts, als kleine äusserst zarte Striche zu sehen meint.

b) So Cod. Jenensis. Ferner Regiomont. 1. hat am Ende zur Ausfüllung des Raums einen großen Drachen. *Lielienthal* comm. crit. p. 9.

c) *R. Jacob Ben Chajim* in der Vorrede zu seiner Bibel A. 1526. fol. 2. b. col. t. l. 16 f. *Elias Levita* Mass. praef. ll. plag. 2. fol. 3 a. l. 7. edit. Bas.

d) Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 2. S. 127 ff.

e) So die Unterschrift einer Erfurt. Handschrift. *Michaelis* de Codd. Erff. p. 8. 9. Ferner ein Cod. Reg. Paris. Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 2. S. 126.

Die Figuren richten sich häufig nach dem Inhalt des Textes, neben dem sie stehen. So stellen die neuern Juden beym Buch Esther das gewöhnlich am Rand in einem Gemählde vor, was im Buch erzählet wird *f*).

Der Ort, an den diese Figuren zu stehen kommen, hängt meistentheils bey denen, die aus Texten zusammen geschlungen sind, von ihrem Inhalt ab. Sind sie aus der Masora zusammen gesetzt, so stehen sie am obern und untern Rande; liegen dabey biblische Texte und Jüdische Gebethe zum Grunde, so finden sie sich meistens Theils am äußern Rand *g*), auch wohl am Ende eines Buchs, um den leeren Platz auszufüllen *h*). Unterschriften in Figuren gezogen schließen meistens die ganze Handschrift *i*). Es scheinen figurirte Consonanten mitten im Text, wo keine zu erwarten wären: so wollte der Verfasser auf die Consonanten aufmerksam ma-

f) *Wolf* Bibl. Hebr. T. II. p. 91. IV. p. 9[illegible] Bey Genes. 10 sind in einer Hebräischen Handschrift des Hamb. Past. Göze allerley Texte in Schwerdter gewunden, den streitbaren Völkern zu Ehren, von denen im Text die Rede ist. Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 2. S. 128. 129.

g) Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 2. S. 127.

h) Im Cod. Erf. 1. ist am Ende des Pentateuchs Genes. 49 in zwölf Triangel geschlungen. *Michaelis* de Codd. Erff. p. 33.

i) So Cod. 1. Erf. *Michaelis* de Codd. Erf. p. 33.

chen, weil sie für diese Handschrift merkwürdig sind *k*).

§. 363.

Unterschriften.

Fast in jedem Codex finden sich Unterschriften: aber sie sind sehr verschieden in Ansehung des Inhalts, der Stellung und der Brauchbarkeit.

1. Unterschriften hinter einzelnen Büchern geben die Versezahl des ganzen Buchs an, zuweilen auch den Namen des Abschreibers mit einem erbaulichen Rabbinischen Spruch. Von der erstern Art ist (um ein Beyspiel zu geben) die Unterschrift der ersten Königsbergischen Handschrift am Ende der Genesis: סכום פסוקי דסיפרא ת׳ת׳ר׳ ת׳ק׳ל׳ד׳ סימן „numerus versuum libri 1534 signum mnemonicum *l*);" von der andern Art, die Unterschrift am Ende des Pentateuchs in der zweyten Handschrift der öffentlichen Nürnbergischen Bibliothek: חזק

k) Z. B. der Abschreiber von Cod. Erf. l. ziert בן זרח, so oft es im Text vorkommt, mit Blumen und andern Dingen, um dadurch auf seinen Namen anzuspielen. *Michaelis* de Codd. Erff. p. 8. 9. Der Sopher des Cod. Regiom. l. Salomo, krönt שלמה mit Anspielung auf seinen Namen. *Lielienthal* comment. crit. p. 10.

l) Ich wähle zur Probe nur kurze Unterschriften, um Raum zu sparen. Mehrere der Art siehe in *Lielienthal* comment. crit. p. 31. 65. *Schelling* descript. Cod. Stug. p. 87 u. s. w.

ונתחזק שמואל הסופר לא יזק לא היום ולא לעולם עד שיעלה חמור בסלם „bono firmoque animo sis (*lector*)! Samuel scriba non fecit neque faciet sive hodie sive unquam damnum, donec asinus per scalam ascendat" *m*).

2, Die Hauptunterschrift ist gemeiniglich am Ende des ganzen Codex gesetzt. Sie liefert den Namen des Abschreibers, zuweilen auch des Punctators und Masoraschreibers, die Jahrzahl, auch wohl den Namen dessen, für den die Handschrift geschrieben ist, manchmahl sind ihr auch die Namen der folgenden Besitzer angehängt. So gibt die Unterschrift des ersten Nürnberger Codex den Namen des Sophers und ersten Besitzers und die Jahrzahl an *n*): אני שבתאי הלבלרי כתבתי זאת המקרא תרגומית לנדיב *o*) משה רפא זצ"ל וסיימתי אותה בשנת נ"א לפרט בי' לחודש שבט בערב שבת של שירה וכשם שזכה לכו' לכותבה ולסיימה כן יהי רצון שיזכר לכתוב ספרים הרבה לאין קץ ולקיים מה שכתוב בהם הוא ובניו ובני

m) *Nagel* de Codd. 2 bibl. publ. Norimb. p. 23. Andre Beyspiele der Art findet man in *Schiede* biga observv. p. 46. *Lielienthal* comm. crit. p. 65 u. s. w.

n) *Nagel* de 2 Codd. bibl. publ. Norimb. p. 14. Andre ähnliche s. in *Lielienthal* comment. crit. p. 6. *Schnurrer* de aetate Codd. MSS. V. T. difficulter determinanda §. 6 u. s. f.

o) Hier ist auch im Msct. eine Lücke. Denn statt Mose's, der Arzt stand anfangs ein andrer Name, der ausradirt ist. Der erstere Name war länger, und daher hat משה רפא den leeren Raum nicht ganz ausgefüllt.

בניו כל זרעו עד סוף כל הדורות כמו שכ' לא
ימושו מפיך ומפי זרעך ומפי זרע זרעך אמר
יי' מעתה ועד עולם.

„Ego *Schabtai*, scriba, scripsi hunc codicem biblicum cum versione chaldaica viro liberali, Mosi Medico, cuius iusti memoria sit in benedictione, et finivi illum anno 51 computationis (*minoris*, *Chr.* 1291) die decimo mensis Schebat, vespera Sabbathi, quo canticum (*maris*, s. parascha legis 16) legitur. Et quemadmodum (*scribam Deus*) dignatus est, ut describeret hunc (*codicem*) et absolveret; sic sit beneplacitum (*eius*), ut eum dignum habeat, qui describat libros multos sine fine, et observet, quod scriptum est in illis, ipse et filii eius, et nepotes eius, ac omne semen eius usque ad finem omnium generationum; uti dictum est (*Jes.* LIX. 21): non recedet ab ore tuo, neque ab ore seminis tui, neque ab ore seminis, quod ex semine tuo procedet, dicit dominus ab hoc tempore, usque in aeternum“ *p*).

Zur äußern Geschichte der Handschriften sind diese Unterschriften unentbehrlich, theils um ihr Alter zu entdecken, theils um aus dem Namen des Abschreibers, dem Vaterlande, der Bestimmung der Handschrift, Schlüsse zur Beurtheilung ihres Textes zu ziehen.

p) Nachrichten, wie der Codex von einem Besitzer in die Hände eines andern gekommen ist, finden sich in mehreren Handschriften, z. B. im ersten Königsbergischen. *Lielienthal* comm. crit. p. 6. 12.

Nur Schade; wenige Handſchriften haben ſolche Unterſchriften *q*) — nicht, als ob die Juden nicht eben ſo gern ihre Namen in Unterſchriften verewiget hätten, als Griechiſche und Römiſche Librare, ſondern weil die meiſten Handſchriften aus mehreren Bänden beſtanden, welche durch Zeit und Zufälle getrennt worden ſind *r*), und wovon vielleicht manchmal der letzte mit der Hauptſchrift ganz verloren gegangen iſt. Der Caſſelſche Codex z. B. enthält jetzt nur den Pentateuch, Ruth und die übrigen Hagiographa, und es fehlen ihm die Propheten; aber daß ſie ehedem ein Theil deſſelben waren, erhellet aus den Anmerkungen, in denen ein Jüdiſcher Beſitzer der Handſchrift bey den Paraſchen die ihnen entſprechenden Haptharen nicht nach ihren Anfangsworten, ſondern nach der Seitenzahl der Handſchrift citirt *s*). Der Jenaiſche Codex ent-

q) S. Wolfs und Kennicott's Verzeichniſſe: *Kennicott.* in diss. gener. in V. T. p. 69 ſagt, daß unter den beynahe 600 Handſchriften, aus denen er Auszüge liefert, kaum hundert eine Unterſchrift hätten: doch ſetzt er uti credo hinzu. Vielleicht haben nicht alle, die für ihn Codd. verglichen haben, die Unterſchrift geſucht, oder finden können, weil ſie oft an einem Aborte ſteckt.

r) Beyſpiele ſolcher getrennten Handſchriften ſind geſammelt von *Wolf* bibl. hebr. T. IV. pag. 80. 81. *Kennicott.* diss. de rat. text. hebr. I. p. 418. II. 533. 534. *Schnurrer* de aetate Codd. MSS. V. T. difficulter determinanda, welcher den Artikel von der Unzuverläßigkeit der Unterſchriften in Hebr. Handſchriften vortreflich bearbeitet hat.

s) *Schiede* biga observv. sacc. p. 182.

hält jetzt nur die ersten und letzten Propheten; wahrscheinlich ist er das mittlere Volumen einer Handschrift von der ganzen Bibel, und die beyden andern sind von ihm durch einen Zufall getrennt worden, oder gar verloren gegangen.

Hat sich aber auch die Unterschrift erhalten, so ist sie oft schwer zu finden. Bald steckt sie irgend wo in der Masora *t*), oder an einem andern Aborte, bald ist sie in eine Figur gewunden *u*), wo sie niemand sucht.

Und ist dann auch die Unterschrift gefunden, so läßt sich doch zuweilen von ihr kein sicherer Gebrauch machen. Bisweilen steckt ein Fehler in der Jahrzahl *v*), bald ist die Aera ausgelassen, nach der die Jahrzahl berechnet werden soll *w*), bald sind die Hunderte, bald die Tau-

t) So in Cod. bibl. reg. Paris. nach *Schnurrer* de aetate Codd. MSS. V. T, difficulter determinanda §. 2 und 7. S. auch *Wolf* in Bibl. Hebr. T. IV. p. 81. 82.

u) Im Cod. Cassell. ist am Ende des dritten Buchs Mose's Zahl der Verse, und Paraschen und der Name des Abschreibers in eine Figur geschlungen. *Schiede* biga observv. p. 46.

v) So Cod. reg. Berolinens. s. *Schnurrer* in diss. de aetate Codd. MSS. V. T. difficulter determ. §. 14; ferner Cod. Florent. in bibl. S. Laurentii, s. *Wolf* bibl. hebr. T. II. p. 308 vergl. *Schnurrer* l. c. §. 5; weiter Cod. Mediolanensis. s. *Wolf* Bibl. hebr. T. II. p. 300; endlich Cantabrigiensis, s. *Kennicott.* super rat. text. hebr. diss. I. p. 342.

w) So im Cod. Ludwigs, Herzogs von Orleans. *Schnurrer* de aetate Codd. MSS. V. T.

ſende ausgelaſſen x), bald ſteht bloß der Name des Abſchreibers da, und iſt er in der Rabbiniſchen Litterärgeſchichte nicht ſonſt berühmt, ſo reicht er zur Beſtimmung des Alters der Handſchrift nicht hin y) Ueberdieß gibt es Beyſpiele, wo in der Angabe der Jahrzahlen den Conſonan-

difficulter determinanda §. 7. 8; ferner *Kennicott.* diss. gen. bey Cod. 89, wo er nach der Nachricht von der Hauptunterſchrift hinzuſetzt: Constat colophon lineis 14, scriptis *rhytmice*. et lineae 8 ultimae *acrostice* nomen scribae יעקוב הלוי, qui codicem vel punctavit vel perfecit In hoc lusu poetico alia est scriptoris manus, quam in ipsis bibliis. Et post aeram primam, quae videtur immutata, est etiam alia, a priori prorsus distincta; scil. הקקלבנין ביום בהירה, sed an prima littera certe sit ח vel ה vel ת, anceps haereo, et *de quo templo* aeque ac *de quo anno* loquitur poeta, prorsus nescio.

x) Tychſen's Beurtheilung der Jahrzahlen in den Hebräiſchbibliſchen Handſchriften. Roſtock 1786. 8. Bruns Erläuterung der Unterſchriften in den Hebräiſchen Manuſcripten aus der Jüdiſchen Geſchichte in Paulus neuem Repertorium Th. 2. S. 1-40.

y) Der Cod. Cassel. iſt von einem Iſaak, Sohn des R. Baruch geſchrieben. *Schiede* biga observv. p. 46. Wer war der Mann? Schiede räth auf den R. Isaac, f. Baruch, fil. Alcalaja Cordubensis, geb. A. Chr. 1035, geſt. 1094. *Wolf* bibl. hebr. T. I. p. 651. Warum aber gerade auf dieſen? es gab ja mehrere dieſes Namens, wie man aus Wolf am angef. Orte weiß, und hat gewiß noch mehrere gegeben, als dort verzeichnet ſind.

en eine Zahlbedeutung beygelegt werden muß, die sie sonst nicht haben: und ist man da immer sicher, sie richtig zu fassen z)? Endlich hat der Hang zur Spielerey manchmahl die Abschreiber verleitet, ihre Unterschriften so künstlich einzukleiden, daß erst ein glücklicher Zufall erfordert wird, um ihnen das künstliche Kleid wieder auszuziehen a).

z) Hier sind die Beyspiele. *Kennicott.* diss. gen. in V. T. Cod. 26. „Ad calcem libri, schreibt er, apponitur aetas שנת חמ״ם an. 5090. Notetur ם aeque ac מ hic valere tantum 40; uti patet ex verbis in extrema paginae linea שנת חמשת אלפים ותשעים an. 5090, i. e. an. Chr. 1330.“ Ferner Cod. 34 (er ist zwar charact. rabb. geschrieben, kann aber hier doch zur Erläuterung dienen) „aeram habet שנת אב״ רכ״ד et an. 5243 est an. Chr. 1483.“ ד ist also 20 wie ב.

a) Ein Beyspiel gibt die Unterschrift des Punctators im Cod. Erf. I. Ich setze sie so her, wie sie *Jo. Heinr. Michaelis* de Codd. Erff. p. 10 bekannt gemacht hat: „Laudabo Deum salutis meae (schreibt der Punctator), petram meam מ״נ״י clypeum meum et salvatorem meum diesque noctesque celebrabo ipsum, qui dat fesso robur et est mihi clypeus hostemque meum in manum meam tradit י״מ״נ״ץ. Quocunque me verto, preces meas audit et adimplet petitionem cordis mei in bonum, auditque loquelam meam. Et parcet populo suo, et benedicet illis in pace sua. Amen, Amen, Amen! Selah.“ Dieß erklärt J. H. Michaelis: „hic sub vocibus מ״נ״י et י״מ״נ״ץ artificiose occultatur annus, quo finitum fuit ingens illud opus atque ex singulis verbis efficitur annus CXII secundum Judaeorum computum, ut vocant, minorem;

Endlich bey den Unterſchriften der Juden iſt man vor Betrügereyen *b*) nicht ganz ſicher. Ich will nicht in Anſchlag bringen, daß ſich der Abſchreiber, wenn er ein unbekannter und unberühmter Mann war, einen falſchen berühmten Namen beylegen konnte, um ſeiner Abſchrift einen deſto höhern Werth zu verſchaffen: denn ſolche Betrügereyen laſſen ſich nun nicht mehr entdecken. Aber wer eine Handſchrift um einen hohen Preis verkaufen wollte, der gab ihr wohl, wenn es möglich war, um ihr Alter falſch zu

cui si addas CCXL una cum millenario nostro, habebis annum aerae Christianae MCCCXLIII.“

b) Von dieſen Betrügereyen ſ. *Jablonski* praef. ad Bibl. hebr. §. 37. *Wolf* Bibl. Hebr. T. I. p. 679. n. 1237. T. II. p. 308. *Carpzov* Crit. sac. P. I. cap. VIII. §. 3. P. II. p. 375. *Bartoloccius* in bibl. rabb. T. II. p. 800 ff. *Tychsen* tentamen de Codd. MSS. V. T. generibus p. 179. „Von verfälſchten Jüdiſchen Unterſchriften (ſagt Adler in ſeiner bibl. kritiſchen Reiſe S. 39) iſt de Roſſi's 262ſte Handſchrift ein auffallender Beweis. Sie enthält den Pentateuch nebſt den Megillen und Lectionarien aus den Propheten, mit Puncten, ohne alle Maſora. Das Pergament iſt alt und abgenutzt, und die Schrift an einigen Stellen zweymahl mit friſcher Tinte aufgeſchwärzt. Dieſen günſtigen Umſtand wußten die Juden ſo vortrefflich zu nutzen, daß ſie die Handſchrift auf Befehl des Kaiſers Veſpaſianus in Rom zwanzig Jahr nach ihrer Gefangennehmung geſchrieben ſeyn laſſen (cum facultate principis imperatoris nostri Caesaris Augusti Vespasiani, in urbe Romae miraculo orbis, anno vigesimo captivitati nostrae). Aber wo war Kaiſer Veſpaſian zwan-

beurkunden, eine ganz neue Unterschrift *c*), oder er änderte in der alten Unterschrift etwas, radirte *d*), frischte auf *e*), und trieb tausend Künste, um seinen Betrug zu verbergen. Kein Wunder also, daß einmahl ein Jude zu Amsterdam einen Codex feil bot, welcher der Unterschrift zu Folge 300 Jahre vor Christus Geburt geschrieben seyn sollte, und doch ein volles masorethisches Gewand, eine Masora und alle Zeichen eines jungen Alters hatte. *f*). Kein Wunder, wenn nun Ein Manuscript mehrere Unterschriften hat, die in der Aera einander widersprechen *g*).

zig Jahr nach der Gefangennehmung der Juden?"

c) Nach *Kennicott.* diss. gen. hat Cod. 226 drey neue Unterschriften. S. auch *Wolf* Bibl. Hebr. T. II. p. 294. Adler's biblisch-kritische Reise S. 39.

d) So ist nach *Kennicott.* diss. gen. in V. T. im Cod. 2 die Jahrzahl durch eine Rasur geändert; auch im Cod. 186 ist die aera geändert u. s. w.

e) Von Cod 89 merkt *Kennicott.* dissert. gener. an: „ad libri finem legimus שכת ה'תי'ר'ה ליצירה sed notetur, *litteras* hic *numerales* esse *amplificatas*, *incrassatas* et fortasse (saltem litteram ה) *mutatas*."

f) *Jablonski* in praef. ad bibl. hebr. §. 35.

g) So Cod. 226 in *Kennicott.* diss. gener. „Aera ter occurrit, sed semper a manu recentiori, ad finem tomi 1. 2 et 3. In Tomis 2 et 3 est A. M. 4600 — A. C. 840. sed in Tomo 1, שש 6 mutatur in תשע 9; et exinde oritur A. M. 4900 — A. C.

Endlich nicht bloß älter, sondern auch jünger hat man Handschriften in der Unterschrift gemacht. Jedem Juden legt ein Talmudisches Gesetz auf, entweder selbst einen Codex zu schreiben, oder sich einen abschreiben zu lassen. Besaß nun ein Jude eine Handschrift als Erbstück von einem seiner Vorfahren, so mochte er sich wohl durch eine falsche Unterschrift das Ansehen geben, als hätte er sie selbst geschrieben, oder sie auf seine Kosten schreiben lassen *h*).

§. 364.

Personen, durch deren Hände ein Codex ging.

1. Consonantenschreiber.

Die meisten Handschriften sind durch mehrere Hände gegangen. Ich rechne hierbey nicht auf Zufälle, wenn z. B. ein Abschreiber vor der Vollendung seiner Arbeit starb, oder sie in der Mitte aufgab, und ein andrer sie vollendete; oder wenn die Lage einer Handschrift verloren ging, und durch einen andern Abschreiber die Lücke ersetzt wurde *i*). Außerdem kann man

1140. Und diese letzte Zahl soll mit der innern Beschaffenheit der Handschrift ungefähr übereinkommen.

h) So sind Cod. 340 und 464 älter, als ihre Unterschrift angibt. S. *Kennicott.* diss. gener. — Eben daher ist zuweilen der Name des ersten Besitzers ausradirt und ein neuer eingeschrieben. So im Cod. Bibl. publ. Nor. s. oben §. 363.

i) Beyspiele von solchen Manuscripten s. in *Tych-*

noch den Consonantenschreiber vom Revisor, Punctator, Masoraschreiber, Kritikus, Scholiasten und Auffrischer unterscheiden: und wenn gleich selten alle diese sechs Personen bey einer Handschrift zugleich geschäftig waren, so sey es mir doch erlaubt, von jeder besonders zu reden, um die verschiedenen Behandlungen, denen die hebräischen Manuscripte unterworfen waren, deutlich aus einander zu setzen.

1. Der Consonantenschreiber (Sopher, סופר) versah zuweilen selbst noch seine Handschrift, die er den Consonanten nach geschrieben hatte, mit Vocalen und der Masora. Dieß setzen einige Unterschriften außer Zweifel. Im Berliner Codex heißt es *k*): „ich . . . . der ‚Sohn Berachiah . . . . habe dieses Buch geschrieben, punctirt, und mit der Masora versehen.“ Und der ehemalige Codex des Herzogs Ludwig von Orleans, jetzt in der königlichen Bibliothek zu Paris, meldet am Rande des 55sten Blattes: „Ich Josua, Sohn Abrahams . . . . habe den Text, die Puncte und die Masora geschrieben“ *l*). — Für jetzt aber bloß von dem Consonantenschreiber: und von seinen Functionen als Punctator und Masoraschreiber weiter unten (§. 366. 368).

sen tentamen de variis Codd. MSS. V. T. generibus p. 178.

k) Die Unterschrift steht in extenso bey *Schnurrer* de aetate Codd. MSS. V. T. difficulter determinanda §. 4.

l) In extenso steht diese Unterschrift in *Schnurrer* de aetate Codd. MSS. V. T. difficulter determinanda §. 7.

Kalligraphie war die erste Forderung, die man an ihn that. Daher zog er sich zu jeder Seite eine Linie; daher schrieb er, um das Ebenmaß der Buchstaben nicht zu verlieren, die Consonanten in einem weg bis zu Ende der Handschrift, mit Vorbeylassung der Vocalen und Accente; daher löschte er entweder gar nichts aus, wenn er sich verschrieben hatte, oder er verbesserte sich nur durch kleine, äußerst fein gezogene Striche über den Consonanten, die sich halb in sich selbst verloren *m*).

Nie schrieb der Sopher, wenn er mit den Consonanten eines Wortes fertig war, die Puncte gleich hinter her darunter. Ohnehin würde diese Methode die Arbeit nur weitläufiger und beschwerlicher gemacht haben. Zu beyden wurde eine besondere Feder, zu beyden eine besondere Tinte erfordert (§. 347); und da man, um die Abwechslung mit den Schreibmaterialien zu vermeiden, die wenigen Anfangswörter und Consonanten beym ersten Schreiben wegließ (§. 352): warum nicht vielmehr, was noch häufigere Wechslung erfordert haben würde, die Vocalpuncte?

Sodann, wäre beydes zugleich hinter einander weg geschrieben worden, woher käme es doch, daß die Punctation durch manche Handschriften nur halb durch geführt ist *n*)? oder daß die Unterschrift häufig des Consonantenschreibers als

m) S. das Titelkupfer zu Michaelis orient. Bibl. Th. I. vergl. S. 231.

n) So im Pentateuch der Genfer Bibliothek in 4. Bjørnståhls Briefe Th. I. S. 174.

kein und des Punctators nicht gedenkt *o*) oder der letztere vom erstern sich in einer eigenen Unterschrift unterscheidet *p*)? Woher käme doch die häufige Dissonanz zwischen Consonanten und Vocalen? Aus der Handschrift, aus der die Consonanten genommen worden? Und wie kam sie denn in diese? Wollte man auch diese noch so weit rückwärts verfolgen, so müßte man am Ende doch bey einer Handschrift stehen bleiben, deren Vocalpuncte aus einem Exemplar genommen worden, das in dem Consonantentext von jener verschieden war.

Ferner, zuweilen findet man ein doppeltes Keri am Rande; eines von der Hand des Sochers, und eines von der Hand des Punctators *q*): anderwärts ist die Lesart, welche nach dem Consonantentext Cethib seyn sollte, vom Punctator ausgestrichen, dem Text ein andres Cethib gegeben, und die Lesart als Keri an den Rand gesetzt, welche vorhin ihren Platz als Cethib im Consonantentext gehabt hatte *r*). In beyden Fällen sind zweyerley Handschriften befolgt worden; eine andre beym Consonantenschreiben und eine andre bey der Punctation, wo ordentlich das Keri erst an den Rand gesetzt wurde.

o) So im Casselschen Codex. *Schiede* biga observv. p. 46.

p) Z. B. in Cod. Erf. I. S. die Unterschrift oben §. 363. Note t) S. 69.

q) Ein Beyspiel s. in *Schelling* descript. Cod. Stug. p. 96.

r) Beyspiele s. bey *Lielienthal* in comm. crit. p. 59. 83. *Ruckersfelder* in Sylloge commentt. p. 217. u. s. w.

Weiter: oft ist die Verschiedenheit der Hä in den Consonanten des Textes und des Rand beym Keri auffallend; und, weil das Keri o deutlich von der Hand des Punctators ist, die sie zum Beweis, daß der Sopher und Punctat nicht Eine Person waren, folglich daß die Be setzung der Vocalpuncte während des Consona tenschreibens ausgesetzt worden. Doch muß ma bey den Schlüssen aus der Verschiedenheit d Züge behutsam seyn, um sich nicht zu übereila Zum Text ward immer lineirt, zur Randschr nicht; dort sind die Buchstaben sehr groß, a Rand aber klein; dort mit der groben Fe des Sopher, hier mit der zarten des Punctato geschrieben — durch alles dieses kann dies Hand leicht unkenntlich werden.

Endlich, wenn man einen Codex gu durchstudirt, so wird man auch noch aus m chen andern kleinen Umständen erweisen kön daß Punctator und Sopher verschiedene Per nen, folglich die beyden Arbeiten, Abschrift Consonanten und Punctation, getrennet wa Zum Beyspiel, der Sopher des ersten Kön bergischen Codex, Salomo, krönt 5 B. M 25, 15 שְׁלֹמֹה, wie er sonst nur, mit Rück

auf seinen Namen, bey שְׁלֹמֹה thut s). Hä er den Consonanten sogleich die Vocalpuncte b gefügt; so würde er die Verschiedenheit des Wo tes von seinem Namen bemerkt, und dasse ungekrönt gelassen haben: da er aber bloß Co sonant

s) *Lielienthal* comm. crit. p. 10.

lein und des Punctators nicht gedenkt *o*) oder der letztere vom erstern sich in einer eigenen Unterschrift unterscheidet *p*)? Woher käme doch die häufige Dissonanz zwischen Consonanten und Vocalen? Aus der Handschrift, aus der die Consonanten genommen worden? Und wie kam sie denn in diese? Wollte man auch diese noch so weit rückwärts verfolgen, so müßte man am Ende doch bey einer Handschrift stehen bleiben, deren Vocalpuncte aus einem Exemplar genommen worden, das in dem Consonantentext von jener verschieden war.

Ferner, zuweilen findet man ein doppeltes Keri am Rande; eines von der Hand des Sopherz, und eines von der Hand des Punctators *q*): anderwärts ist die Lesart, welche nach dem Consonantentext Cethib seyn sollte, vom Punctator ausgestrichen, dem Text ein andres Cethib gegeben, und die Lesart als Keri an den Rand gesetzt, welche vorhin ihren Platz als Cethib im Consonantentext gehabt hatte *r*). In beyden Fällen sind zweyerley Handschriften befolgt worden; eine andre beym Consonantenschreiben und eine andre bey der Punctation, wo ordentlich das Keri erst an den Rand gesetzt wurde.

o) So im Casselschen Codex. *Schiedo* biga observv. p. 46.

p) Z. B. in Cod. Erf. I. S. die Unterschrift oben §. 363. Note t) S. 69.

q) Ein Beyspiel s. in *Schelling* descript. Cod. Stug. p. 96.

r) Beyspiele s. bey *Lielienthal* in comm. crit. p. 59. 83. *Ruckersfelder* in Sylloge commentt. p. 217. u. s. w.

ſchriften überhaupt durch einen allgemeinen Machtſpruch verdammen wollen! Hier kommt es ja nicht auf Geſchlecht, ſondern auf Treue an! Und warum ſollte ein Hebräiſcher Pſalter, von einem aufmerkſamen Weibe geſchrieben, der Kritik nicht eben ſo brauchbar ſeyn können, als ein Lateiniſcher Pſalter, aus der Hand einer Nonne, zur Berichtigung der Vulgata?

Und da auch Juden durch Uebung allmälig zu Kalligraphen gebildet werden mußten; ſo werden auch Anfänger in der Kunſt und Knaben Hebräiſche Handſchriften geſchrieben haben. Wie doch dieß auch der Fall bey Griechiſchen und Lateiniſchen Libraren! Aber kein Kritiker von Verſtand verwirft deshalb alle Handſchriften vom Virgil ungeprüft, weil ihrer viele für Schulen und von ungeübten Libraren geſchrieben worden, oder verwirft mit einem bloßen Machtſpruch alle Manuſcripte aller alten Schriften, weil man nicht wiſſen kann, ob nicht ſchlechte mit unter laufen. Und doch hat man aus dieſem Grund in neuern Zeiten alle Hebräiſche Handſchriften als unbrauchbar verwerfen wollen — Glückliche Profanlitteratur, wo keine Rabbiniſche Caſuiſtik dem ſchlichten Menſchenverſtand gefährlich werden kann!

„Aber ſo werden doch wenigſtens die meiſten „Hebräiſchen Handſchriften, die jetzt in den Händen „den der Chriſten ſind, von vormaligen Juden „und hungrigen Proſelyten, oder von Mönchen „und Kloſterbrüdern zur Büſſung ihrer Sünden „geſchrieben worden ſeyn?“

Und was wäre es denn, wenn es auch ſo dem wäre? Ein Proſelyte konnte als Proſelyte

ten eine Zahlbedeutung beygelegt werden muß, die sie sonst nicht haben: und ist man da immer sicher, sie richtig zu fassen z)? Endlich hat der Hang zur Spielerey manchmahl die Abschreiber verleitet, ihre Unterschriften so künstlich einzukleiden, daß erst ein glücklicher Zufall erfordert wird, um ihnen das künstliche Kleid wieder auszuziehen a).

z) Hier sind die Beyspiele. *Kennicott.* diss. gen. in V. T. Cod. 26. „Ad calcem libri, schreibt er, apponitur aetas שנת חמ״ש an. 5090. Notetur ם aeque ac מ hic valere tantum 40; uti patet ex verbis in extrema paginae linea שנת חמשת אלפים ותשעים an. 5090, i. e. an. Chr. 1330.“ Ferner Cod. 34 (er ist zwar charact. rabb. geschrieben, kann aber hier doch zur Erläuterung dienen) „aeram habet שנת אב״ רכ״ד et an. 5243 est an. Chr. 1483.“ ד ist also 20 wie כ.

a) Ein Beyspiel gibt die Unterschrift des Punctators im Cod. Erf. I. Ich setze sie so her, wie sie *Jo. Heinr. Michaelis* de Codd. Erff. p. 10 bekannt gemacht hat: „Laudabo Deum salutis meae (schreibt der Punctator), petram meam מ״ג״כ״י clypeum meum et salvatorem meum diesque noctesque celebrabo ipsum, qui dat fesso robur et est mihi clypeus hostemque meum in manum meam tradit י״מ״ג״ן. Quocunque me verto, preces meas audit et adimplet petitionem cordis mei in bonum, auditque loquelam meam. Et parcet populo suo, et benedicet illis in pace sua. Amen, Amen, Amen! Selah.“ Dieß erklärt J. H. Michaelis: „hic sub vocibus מ״ג״כ״י et י״מ״ג״ן artificiose occultatur annus, quo finitum fuit ingens illud opus atque ex singulis verbis efficitur annus CIII secundum Judaeorum computum, ut vocant, minorem;

schriften überhaupt durch einen allgemeinen Machtspruch verdammen wollen! Hier kommt es ja nicht auf Geschlecht, sondern auf Treue an! Und warum sollte ein Hebräischer Psalter, von einem aufmerksamen Weibe geschrieben, der Kritik nicht eben so brauchbar seyn können, als ein Lateinischer Psalter aus der Hand einer Nonne, zur Berichtigung der Vulgata?

Und da auch Juden durch Uebung allmählig zu Kalligraphen gebildet werden mußten; so werden auch Anfänger in der Kunst und Knaben Hebräische Handschriften geschrieben haben. War doch dieß auch der Fall bey Griechischen und Lateinischen Libraren! Aber kein Kritiker von Verstand verwirft deshalb alle Handschriften vom Virgil ungeprüft, weil ihrer viele für Schulen und von ungeübten Libraren geschrieben worden, oder verwirft mit einem bloßen Machtspruch alle Manuscripte aller alten Schriften, weil man nicht wissen kann, ob nicht schlechte mit unter laufen. Und doch hat man aus diesem Grund in neuern Zeiten alle Hebräische Handschriften als unbrauchbar verwerfen mögen. — Glückliche Profanlitteratur, wo keine Rabbinische Casuistik dem schlichten Menschenverstand gefährlich werden kann!

„Aber so werden doch wenigstens die meisten „Hebräischen Handschriften, die jetzt in den Hän„den der Christen sind, von vormaligen Juden „und hungrigen Proselyten, oder von Mönchen „und Klosterbrüdern zur Büssung ihrer Sünden „geschrieben worden seyn?“

Und was wäre es denn, wenn es auch so dem wäre? Ein Proselyte konnte als Proselyte

doch eben so gute Abschriften liefern, als wenn er sich nie hätte taufen lassen; und ein Mönch, falls er Hebräisch lesen und schreiben konnte, eben so gute, als wenn er am achten Tage nach seiner Geburt wäre beschnitten worden! Beschneidung oder Vorhaut haben an und für sich noch keinen Einfluß auf den Werth und die Güte der Handschriften; und ein Mönch, selbst wenn er keine Sylbe von dem verstand, was er abschrieb, aber es nur fertig lesen konnte, und seinem Formular treu blieb, konnte ein guter Abschreiber seyn. Wie viele Lateinische Librare verstanden eine Sylbe von den Griechischen Originalen, die sie abzirkelten? Also

1. wenn sich Proselyten vor ihrem Uebertritt, unter ihren alten Glaubensgenossen, mit Abschreiben der Handschriften beschäftiget haben: so werden sie, woferu sie Veranlassung dazu hatten, auch nach ihrem Uebertritt diese Beschäftigung fortgesetzt haben, da sie doch durch die Taufe oder den Exorcismus die Geschicklichkeit dazu nicht verloren. Und von einem Proselyten rührt wohl die Handschrift bey Kennicott her, welche von der Linken, wie unsre Bücher, anfängt, und am Ende das Vater Unser Hebräisch hat *u*), und eine andre, welche der Dreyeinigkeit dreymahl gedenkt *v*), so wie die, welche den 14ten Psalm aus dem Neuen Testament interpolirt *w*).

u) Cod. 28, *Kennicott.* diss. gener.

v) Cod. 514, *Kennicott.* diss. gen.

w) Cod. 649, *Kennicott.* diss. gener. §. 84. 3. p. 202. 209 ed. Bruns.

Dahin rechne ich auch eine Handschrift bey de Rossi, welche den Daniel unter die Propheten setzt, und manche Lesarten mit der Vulgata gemeint hat x), nebst einer Florentiner mit christlichen Bildern und Figuren, die eine Doxologie auf Christus enthält y).

2. Aber, daß außer den Proselyten auch Mönche, die von christlichen Eltern geboren und erzogen worden, sich je dem Abschreiben Hebräi-

x) Cod. *de Rossi* 93. v. *Einsd.* prolegom.

y) Eine Nachricht von dieser Handschrift steht in Adler's biblisch-kritischer Reise nach Rom S. 71. „Der Florentinische Codex (Plut. 1, 30), sagt er, ist von einem Christen, wahrscheinlich von einem Proselyten geschrieben, der vor seiner Umwendung ein Sopher oder Bibelabschreiber gewesen war. Der Fall ist selten, daß ein Sopher, der bey den Juden sein ziemliches Auskommen und auch einen Grad von Achtung hat, ein Christ wird, und seltener, daß er als Christ sein voriges Handwerk fortsetzt. Und ein anderer als ein Sopher, hat schwerlich die Geschicklichkeit und Lust, diese Arbeit zu übernehmen; folglich ist diese Erscheinung ein außerordentlicher Fall. Gleich am Anfang auf der ersten Seite sind Bildnisse des Erlösers und der Engel mit der Ueberschrift: לכבוד ולתפארת לאדנינו המלך יהושע נצרינוס מלך היהודים „zur Ehre „und zum Preis unsres Herrn, des Königs Je„sus Nazarenus, Königs der Juden." Durch die ganze Handschrift sind viele Verzierungen, die oft die Figur eines Kreutzes vorstellen, und so in die Schrift verwebt sind, daß Schrift und Verzierungen von einer Hand seyn müssen. Diese Stelle dient zugleich zur Erläuterung meiner oben im Texte sogleich folgenden Behauptungen.

in Figuren geschlungen haben, die ihnen werther und theurer waren, und die sie überall anbrachten, in Crucifixe, Rosenkränze und andre diesen ähnliche Figuren; so würden Juden nicht noch in Handschriften mit solchen Karrikaturen äußerst verliebt seyn, und schweres Geld für sie biethen c); so würden nicht die Unterschriften immer Juden als Masoraschreiber in den Handschriften angeben, welche mit solchen Zierrathen ausgeschmückt sind d)! Oder sollten diese Unterschriften vielleicht alle erlogen seyn?

2. „Handschriften, mit Gold geziert, sollen „nur aus Händen der Christen herkommen können.“

Aber einmal zugegeben, daß die Juden kein Gold in ihren Manuscripten je gelitten hätten, könnten denn Handschriften mit großen und nicht mit Tinte angefüllten Consonantenumrissen (deren es noch viele gibt) die von Juden geschrieben waren, nicht erst, nachdem sie ein Eigenthum reicher

c) Die Amsterdamer Juden bothen einmahl 1400 Holl. Gulden für den Leidner Codex, der eine figurirte Masora hat. Catalog. bibl. publ. Lugduno-Batavae ed. 1716. fol. p. 409. Der Jude Vega gab einen solchen Codex nicht für 3500 Gulden, die ihm im Namen des Königs von Spanien geboten waren, *Jo. Lomeier* in dierum genialium a. dissert. philol. dec. I. bey *Zorn* in historia bibliorum pictorum p. 16. oder *Schiede* biga diss. p. 53.

d) *Schnurrer* in dissert. cit. §. 15. nennt eine ganze Reihe von solchen figurirten Handschriften, die Juden zu Masoraschreibern hatten; Cod. Sorbonnensis I, Musei Britannici n. 3773, Argentinensis, Erfurtensis I. u. s. w.

Christen geworden, von ihren christlichen Besitzern mit Gold geschmückt worden seyn? Ueberdieß streiten ja die Juden selbst noch darüber, ob der Gebrauch des Goldes bey ihren Manuscripten gestattet werden könne (§. 347). Endlich, wenn solche Handschriften nur von Christen herkommen könnten, warum legen die Unterschriften ihre Ausfertigung immer ausdrücklich Jüdischen Kalligraphen bey *e*)? Sollte auch hier wieder alles auf Rechnung christlicher Betrüger gesetzt werden müssen?

3. Auch wenn ein Codex die Vulgata neben dem Hebräischen Text in einer besondern Columne hat, so ist es noch kein untrüglicher Beweis, daß er von einem Christen geschrieben worden. Könnte ihn nicht ein Christ von einem Juden mit einer leeren Columne in der Absicht haben schreiben lassen, um mit der Zeit die Vulgata neben den Hebräischen Text zu stellen? Oder konnte nicht ein Hebräisches Manuscript mit einer leeren Columne einem Christen in die Hände fallen, die der Jüdische Sopher der Chaldäischen oder Arabischen Uebersetzung bestimmt hatte, ohne dann zur Ausführung seines Vorhabens gelangt zu seyn? Wie natürlich, daß der neue christliche Besitzer den leeren Platz der Vulgata gab! Und müßte auch ein Christ nothwendig Abschreiber einer so eingerichteten Handschrift seyn; so würde ich lieber an einen Proselyten,

e) Z. B. der Cod. Reg. Paris., der ehedem dem Herzog Ludwig von Orleans gehörte. Die Unterschrift steht bey *Schnurrer de aetate Codd. etc.* §. 7. Hierher gehört eine große Menge von Mſc. in *Kennicott. diss. gen.*

in Figuren geschlungen haben, die ihnen werther und theurer waren, und die sie überall anbrachten, in Crucifixe, Rosenkränze und andre diesen ähnliche Figuren; so würden Juden nicht noch in Handschriften mit solchen Karrikaturen äußerst verliebt seyn, und schweres Geld für sie biethen *c*); so würden nicht die Unterschriften immer Juden als Masoraschreiber in den Handschriften angeben, welche mit solchen Zierrathen ausgeschmückt sind *d*)! Oder sollten diese Unterschriften vielleicht alle erlogen seyn?

2. „Handschriften, mit Gold geziert, sollen „nur aus Händen der Christen herkommen können."

Aber einmal zugegeben, daß die Juden kein Gold in ihren Manuscripten je gelitten hätten, könnten denn Handschriften mit großen und nicht mit Tinte angefüllten Consonantenumrissen (deren es noch viele gibt) die von Juden geschrieben waren, nicht erst, nachdem sie ein Eigenthum reicher

c) Die Amsterdamer Juden bothen einmahl 1400 Holl. Gulden für den Leidner Codex, der eine figurirte Masora hat. Catalog. bibl. publ. Lugduno-Batavae ed. 1716. fol. p. 409. Der Jude Vega gab einen solchen Codex nicht für 3500 Gulden, die ihm im Namen des Königs von Spanien geboten waren. *Jo. Lomeier* in dierum genialium a. dissert. philol. dec. I. bey *Zorn* in historia bibliorum pictorum p. 16. oder *Schiede* biga diss. p. 53.

d) *Schnurrer* in dissert. cit. §. 13. nennt eine ganze Reihe von solchen figurirten Handschriften, die Juden zu Masoraschreibern hatten; Cod. Sorbonnensis I, Musei Britannici n. 3773, Argentinensis, Erfurtensis I. u. s. w.

Christen geworden, von ihren christlichen Besitzern mit Gold geschmückt worden seyn? Ueberdieß streiten ja die Juden selbst noch darüber, ob der Gebrauch des Goldes bey ihren Manuscripten gestattet werden könne (§. 347). Endlich, wenn solche Handschriften nur von Christen herkommen könnten, warum legen die Unterschriften ihre Ausfertigung immer ausdrücklich Jüdischen Kalligraphen bey *e*)? Sollte auch hier wieder alles auf Rechnung christlicher Betrüger gesetzt werden müssen?

3. Auch wenn ein Codex die Vulgata neben dem Hebräischen Text in einer besondern Columne hat, so ist es noch kein untrüglicher Beweis, daß er von einem Christen geschrieben worden. Könnte ihn nicht ein Christ von einem Juden mit einer leeren Columne in der Absicht haben schreiben lassen, um mit der Zeit die Vulgata neben den Hebräischen Text zu stellen? Oder konnte nicht ein Hebräisches Manuscript mit einer leeren Columne einem Christen in die Hände fallen, die der Jüdische Sopher der Chaldäischen oder Arabischen Uebersetzung bestimmt hatte, ohne dann zur Ausführung seines Vorhabens gelangt zu seyn? Wie natürlich, daß der neue christliche Besitzer den leeren Platz der Vulgata gab! Und müßte auch ein Christ nothwendig Abschreiber einer so eingerichteten Handschrift seyn; so würde ich lieber an einen Proselyten,

e) Z. B. der Cod. Reg. Paris., der ehedem dem Herzog Ludwig von Orleans gehörte. Die Unterschrift steht bey *Schnurrer* de aetate Codd. etc. §. 7. Hierher gehört eine große Menge von Msc. in *Kennicott.* diss. gen.

als an einen Mönch denken. Aber was wäre gewonnen? denn zwischen einem Proselyten und Juden als Abschreiber ist kein großer Unterschied.

Uebrigens sind Handschriften mit einer Lateinischen Interlinearversion, oder mit Lateinischen Scholien am Rande, gewiß durch christliche Hände gegangen. Aber deswegen auch von ihnen dem Hebräischen Text nach geschrieben? — Als wenn niemals ein Christ einer ihm eigenthümlichen Hebräischen Handschrift etwas hätte beyfügen können!

4. Endlich, Hebräische Manuscripte, nach den 70 Dollmetschern oder der Vulgata geändert, sollen einen christlichen Abschreiber verrathen. Und sollte man wirklich Handschriften finden, die es fast immer mit den eigenen Lesarten der genannten Uebersetzungen hielten; so würde wohl der Einfluß eines Christen auf ihren Text — aber mehr auch nicht — unverkennbar seyn. Noch aber hat man keinen Codex entdeckt, welcher der Lesart der 70 Dollmetscher allein, mit Ausschluß andrer kritischen Auctoritäten, folgte; und von einer Umschaffung nach der Vulgata kennt man erst ein einziges Beyspiel durch ein dunkles Gerüchte — einen Psalter in England *f*), der aber nicht sowohl den

f) Die Nachrichten von ihm sammelt *Tychsen* in tentam. p. 44. Jetzt weiß niemand, wohin sich dieses berüchtigte Psalterium anglicanum verloren hat, wofern man nicht mit Bruns annimmt, daß es Cod. 649. Kennic. sey, weil es Ps. 8 eben die Verse enthält, welche Lindanus, Arias Montanus, und Lucas Brugensis

furtſchen Codex durch eine beſondere Unterſchrift *l*).

Gewöhnlich werden alle Worte, die vom Punctator für richtig erkannt werden, mit Vocalen verſehen. Doch findet man zuweilen einzelne Worte und Zeilen in der Punctation übergangen, ohne daß der Punctator die Abſicht hatte, ſie durch die ausgelaſſene Punctation zu verdammen; er hielt ſie bloß für entbehrlich, weil die Worte ſehr bekannt *m*), oder dieſelben Zeilen unmittelbar vorher erſt punctirt worden waren *n*). Hört aber die Punctation einer Handſchrift in der Mitte auf: ſo iſt wohl immer ein bloßer Zufall daran Schuld. Der Punctator wurde vielleicht an der Fortſetzung ſeiner Arbeit gehindert, oder der Beſitzer des Codex wollte die Koſten der Punctation nicht bis ans Ende aufwenden u. ſ. w.

Sind an mehreren Stellen einer Handſchrift zwey oder mehrere Punctationen vereiniget; ſo iſt es immer ein Beweis, daß ſie ein vom Punctator verſchiedener Reviſor, wo nicht ganz, doch

l) *Michaelis* de Codd. Erff. p. 10.

m) Z. B. אשר punctirt Cod. Ebner. II. mals, מלך ſelten, und in ישראל nur wahrſcheinlich aus Hochachtung gegen den men Gott. *Nagel* de Codd. III. MSS. V. p. 18. Vom Cod. Regiomont. II. ſ. *Lieb ihal* comm. crit. p. 59 u. ſ. f.

n) Z. E. Göze's Handſchrift punctirt 4 Moſe 7, 19-23 nicht; weil es eine bloße derhohlung enthält. Repertorium für bi und morgenl. Litt. Th. 2. S. 150.

§. 366.

2. Punctator.

Da die Punctation mit der Accentuation im genauesten Zusammenhang steht, so wurden in jede Handschrift beyde zu gleicher Zeit und von einerley Person eingetragen.

Der Name des Punctators ist ordentlich in der Unterschrift zu suchen. Aber, wenn der Punctator nicht eine Person mit dem Sopher war, mithin am Ende des Codex in der Hauptunterschrift nicht zugleich mit melden konnte, daß er die Puncte zugesetzt habe; so fehlt gewöhnlich die Nachricht von ihm. Doch haben einige Handschriften eine eigene Unterschrift von der Hand des Punctators *k*).

Die Punctation einer Handschrift wurde erst vorgenommen, wenn sie den Consonanten nach ganz zu Ende geschrieben war (§. 364). Zuweilen unterzog sich der Consonantenschreiber selbst dem Geschäfte der Punctation, wie aus den oben beygebrachten Unterschriften klar ist (§. 364); oft aber rührt sie von einem vom Sopher verschiedenen Manne her. Dieß muß man bey den meisten Manuscripten aus der Disharmonie zwischen der Punctation und dem Consonantentext, die ich oben ausgeführt habe (§. 364), beweisen; manchmahl gibt auch eine besondere Unterschrift davon Nachricht. So unterscheidet sich der Punctator Simson von dem Sopher Baruch Ben Sirach in dem ersten Ex-

k) Z. B. Cod. Erfurt. 1. *Michaelis* de Codd. Erff. p. 10.

furtſchen Codex durch eine beſondere Unterſchrift *l*).

Gewöhnlich werden alle Worte, die vom Punctator für richtig erkannt werden, mit Vocalen verſehen. Doch findet man zuweilen einzelne Worte und Zeilen in der Punctation übergangen, ohne daß der Punctator die Abſicht hatte, ſie durch die ausgelaſſene Punctation zu verdammen; er hielt ſie bloß für entbehrlich, weil die Worte ſehr bekannt *m*), oder dieſelben Zeilen unmittelbar vorher erſt punctirt worden waren *n*). Hört aber die Punctation einer Handſchrift in der Mitte auf: ſo iſt wohl immer ein bloßer Zufall daran Schuld. Der Punctator wurde vielleicht an der Fortſetzung ſeiner Arbeit gehindert, oder der Beſitzer des Codex wollte die Koſten der Punctation nicht bis ans Ende aufwenden u. ſ. w.

Sind an mehreren Stellen einer Handſchrift zwey oder mehrere Punctationen vereiniget; ſo iſt es immer ein Beweis, daß ſie ein vom Punctator verſchiedener Reviſor, wo nicht ganz, doch

l) *Michaelis* de Codd. Erff. p. 10.

m) Z. B. אשר punctirt Cod. Ebner. II. niemals, מלך ſelten, und in ישראל nur אל, wahrſcheinlich aus Hochachtung gegen den Namen Gott. *Nagel* de Codd. ill. MSS. V. T. p. 18. Vom Cod. Regiomont. II. ſ. *Lilienthal* comm. crit. p. 59 u. ſ. f.

n) Z. E. Göze's Handſchrift punctirt 4 B. Moſe 7, 19–23 nicht; weil es eine bloße Wiederhohlung enthält. Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 2. S. 150.

an einzelnen Stellen mit einem andern Manuscript verglichen habe o).

Vom Punctator rührt ordentlich das Keri am Rande her; er corrigirt den Text bald durch Unterlassung der Punctation, bald auf die Manieren, welche ich sogleich beybringen werde (§. 367).

Endlich ist der Punctator in vielen Fällen Erklärer der Textconsonanten, wo diese ihren Zügen nach zweydeutig sind. So sind ד und ר in Handschriften fast nicht zu unterscheiden; aber durch ein zugesetztes oder weggelassenes Dagesch lene oder Raphe gibt wenigstens der Punctator zu erkennen, wofür er die Figuren angesehen habe.

§. 367.

3. Revisor.

1. Zuweilen ist der Consonantenschreiber sein eigener Corrector, nicht bloß, wenn er einen noch unter dem Schreiben bemerkten Fehler verbessert, sondern auch, wenn er seine eigene Textschrift mit Vocalpuncten versieht (§. 364. 366).

o) Beyspiele aus dem Cod. Cassel. siehe in Michaelis orient. Bibl. Th. 1. S. 243. Th. 3. S. 236. vergl. *Michaelis* de Codd. Erff. p. 12. — Durch Vereinigung doppelter Punctationen entstehen zuweilen monströse Lesarten, dergleichen mehrere, selbst in unsern gedruckten Bibeln vorkommen. Z. E. Ps. 7, 6 יִרְדֹּךְ ist zusammengesetzt aus יִרְדֹּף und יִרְדַּךְ. S. §. 375.

2. Ueberhaupt muß man den Punctator als Hauptcorrector der Handſchriften betrachten; und ſo oft Wörter unpunctirt geblieben, und an ihre Stelle andre mit kleinern Conſonanten und Vocalpuncten an den Rand geſchrieben ſind, ſo oft ein doppelt geſchriebenes Wort das eine Mal ohne Puncte gelaſſen, ſo oft endlich an den Conſonanten durch eine Raſur, oder durch einen Strich, oder irgend ein Verdammungszeichen etwas geändert iſt, und mit dieſer Aenderung die Puncte überein ſtimmen *p*) — ſo oft hat man Spuren von der Correctur des Punctators.

3. Doch ſind manche Handſchriften noch unter den Händen eines vom Punctator verſchiedenen Correctors geweſen. Dieß zeigt ſich bald daraus, wenn die Punctation einer in den Conſonanten vorgenommenen Correctur widerſpricht *q*), oder in einem Wort eine doppelte Punctation vereinigt iſt; bald aus der Verſchiedenheit der Conſonanten am Rande in Zug und Tinte, wenn man ſie mit der Tinte und den Schriftzügen des Punctators im Keri am Rande vergleicht.

4. Endlich erlaubt ſich zuweilen auch der Maſoraſchreiber in dem Text zu corrigiren *r*), um ihn ſeiner Maſora conform zu machen. Doch iſt niemals einer ſo fleißig geweſen,

p) Beyſpiele vom Cod. Cass. ſ. in Michaelis orient. Bibl. Th. I. S. 241.

q) Beyſpiele ſiehe in Michaelis orient. Bibl. Th. I. S. 242.

r) Beyſpiele ſiehe in *Michaelis* de Codd. Erff. p. 52. S. unten vom Maſoraſchreiber §. 368.

daß er beyde in eine gänzliche Harmonie hätte bringen können.

Aus diesen Bemerkungen ist also klar, daß manche Handschriften durch die Hände mehrerer Revisoren gegangen sind *s*); und durch ein genaues Studium der Manuscripte, der verschiedenen Manieren und Züge in den Correcturen im Text und am Rande, der eigenen Farbe der Tinte und andrer Eigenheiten, läßt es sich ausgrübeln, durch wie viele Hände, und an welcher Stelle von jeder, sie corrigirt worden sind *t*).

Ist nun in einer punctirten Handschrift (die also gewiß Einen Revisor gehabt hat) nicht alles geändert worden, was fehlerhaft war; so geschah es nicht immer aus Unachtsamkeit, sondern oft um die äußere Schönheit des Codex und dadurch seinen Werth nicht zu vermindern, oder aus Superstition. So pflegt ein falsch geschriebener Name Gottes, אל, אלהים, besonders aber יהוה nicht ausgestrichen, sondern höchstens in Klammern eingeschlossen zu werden; nicht einmal wird die falsche Textlesart immer mit einem

s) Vom Cod Norimb. l. ist es durch Monogrammen gewiß, daß er unter den Händen zweyer Kritiker oder Correctoren gewesen ist, eines Samuel Sanuel, und Amria. *Nagel* de Codd. bibl. publ. Nor. p. 15.

t) Ein Beyspiel hierzu sey Michaelis in der orientel. Bibl. Th. 1. S. 237. Bruns hat auch in seinen Excerpten zur Kennicottschen Bibel oft den ersten und zweyten Corrector unterschieden: aber Kennicott hat davon in seiner Bibel selten Gebrauch gemacht. Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 6. S. 177.

Zirkel versehen, der auf den Rand hinweist, wo die richtigere Lesart geschrieben steht *u*).

Ist aber dieser Fall nicht, so werden ausgelassene einzelne Consonanten häufig über der Linie ersetzt; hingegen ganze Wörter, die entweder ausgelassen oder im Text falsch geschrieben waren, selten über ihr, sondern meist mit kleinerer Schrift am Rande, und oft von dem Orte weit entfernt, auf den sich die Correctur bezieht. Endlich, diese Besserungen und Ergänzungen sind nie ganz kalligraphisch geschrieben, weil für sie keine Linien gezogen werden, wie für die Consonanten des Textes.

Die Zeichen der Correctur sind mannigfaltig, wo möglich, in verschönernde Striche verwandelt, oder doch so subtil gezogen, daß die Schönheit der Handschrift durch sie nicht entstellt wird.

1. Ein Zirkel im Bauche der Consonanten ist ein Verdammungszeichen *v*).

Ein Zirkel über den Consonanten hat zweyerley Bestimmungen. Steht er einfach über dem Wort, so weist er meistentheils auf das Keri am Rande, und steht also im Texte (wie in unsern masorethischen Bibelausgaben) über dem Cethib. In andern Fällen jugulirt er die Consonanten,

u) Z. B. Cod. Regiomont. I und II. *Lielienthal* in comm. crit. p. 17. 59.

v) S. seine Abbildung im Titelkupfer zu Michaelis orient. Bibl. Th. I. vergl. S. 232.

sonanten, über denen er steht, wie der Zirkel in der Mitte derselben Nr. 1 *w*).

3. Ein Haken im Bauche des Consonanten ist (wie der Zirkel in demselben) ein Verdammungszeichen *x*).

4. Querstriche, meist sehr zart durch die Consonanten gezogen *y*),

5. oder mehrere kleine Querstriche über den Consonanten, oder ein langer Querstrich über einem ganzen Worte weg gezogen *z*),

6. oder kleine feine Perpendikulärstriche, über den Consonanten gezeichnet, verdammen *a*).

7. Ueber versetzte Consonanten wird א, ב u. s. f. gesetzt, um anzuzeigen, wie sie in der Ordnung auf einander folgen sollen.

8. Kleinen falschen Zügen wird durch Radiren abgeholfen. So wird z. B. ד zum ר, י zum ו gemacht u. s. w.

9. Falsche oder zu viel geschriebene Wörter werden gar nicht mit Vocalen versehen, und überdieß manchmal durch die bisher genannten Zeichen verdammt.

w) Michaelis orient. Bibl. Th. 1. S. 236.

x) Michaelis orient. Bibl. Th. 1. S. 232. vergl. das Titelkupfer.

y) Michaelis orient. Bibl. Th. 1. S. 238. vergl. das Titelkupfer.

z) Michaelis orient. Bibl. Th. 1. S. 237. vergl. das Titelkupfer.

a) Michaelis orient. Bibl. Th. 1. S. 230. vergl. das Titelkupfer.

§. 368.

4. Masoraschreiber.

Der Masoraschreiber ist bey manchen Handschriften, laut der oben beygebrachten Unterschriften, vom Sopher und Punctator der Person nach nicht verschieden (§. 364); oft hat der vom Sopher verschiedene Punctator, wenn er mit der Punctation seines Codex zu Ende war, ihn auch mit der großen und kleinen Masora versehen *b*); endlich in andern Handschriften rührt die Masora von einem Kalligraphen her, welcher vom Sopher und Punctator verschieden war. Vom letztern Fall ist meistentheils der Beweis schwer zu führen. Die Verschiedenheit der Tinte *c*) bey der Masora, verglichen mit der bey Consonanten und Puncten, beweist wenig, weil alle Stücke einer Handschrift von demselben Manne, nur aber die Masora später, als Consonanten und Puncte, und nicht mit so guter, oder gar bester Tinte, wie beyde könnten geschrieben seyn. Eben so wenig möchte ich auf Disharmonie zwischen der Masora, den Textconsonanten und der Punctation bauen *d*). Nicht jedes Manuscript hat eine Masora — daher mußte man oft

b) Der Fall ist bey Cod. Erfurt. I. zu Folge der Unterschrift. *Michaelis* de Codd. Erff. p. 9.

c) Aus der Verschiedenheit der Tinte unterscheidet den Masoraschreiber vom Sopher und Punctator *Schiede* biga comment. p. 42. *Lielienthal* comm. crit. p. 10.

d) Es bauet darauf *Schiede* biga observv. p. 42.

der Nothwendigkeit seyn, die Masora aus einem Codex zu borgen, der von dem verschieden war, aus welchem man den biblischen Text genommen hatte. Und dann ist auch keine Masora mit irgend einem Texte völlig überein stimmend, weil auch der schärfste Fleiß der Revisoren zwischen ihnen nie eine gänzliche Harmonie hat herstellen können. Endlich auch auf die Verschiedenheit der Schriftzüge zwischen Text und Masora, und Keri und Masora, möchte ich mich nicht berufen *e*). Denn Text- und Masoraschrift lassen sich gar nicht vergleichen; und auch die letztere ist meisten Theils viel kleiner, als die Schrift beym Keri. Der deutlichste Beweis bleibt freylich immer, wenn der Masoraschreiber sich durch eine eigne Unterschrift vom Sopher und Punktator unterscheidet; oder, wo diese fehlt, wenn der Masoraschreiber mit dem Sopher und Punctator hie und da in Randanmerkungen hadert *f*), weil sie sich nicht strenger an seine Masora gehalten haben.

Von den Künsteleyen der Masoraschreiber ist schon oben gehandelt worden (§. 362).

e) Es beruft sich darauf *Schiede* biga observv. p. 42.

f) Beyspiele s. bey *Schiede* in biga observv. p. 42 aus dem Casselschen Codex, und in *Lielienthal* in comm. crit. p. 10 aus dem Regiom. 1.

§. 370.

6. Auffriſcher.

Endlich in mehreren Handſchriften kommen einzelne Stellen vor, die aufs neue mit Tinte überzogen ſind, weil die erſtere Schrift durch Alter oder andre Zufälle ſtark gelitten hatte oder unleſerlich geworden war (§. 372). Beyſpiele finden ſich in dem Verzeichniß der Kennicottiſchen Handſchriften in Menge *m*); aber zugleich auch

זכרתי אותו בחשבון סא סד מספר תילים
„ich habe vergeſſen Pſ. 56 zu ſchreiben, aber
„habe ihn Num. 64 des Pſalmbuchs geſchrieben
Am Rande der Stelle, wo der ausgelaſſene Pſ
eingerückt ſteht, heißt es: המזמור קורין
ואחר למנצח בנגינת משכיל לדוד
שהוא כתוב בחשבון כה „dieſen Pſalm
„man ſonſt nach dem, der anfängt
„und mit Num. 55 bezeichnet iſt.“ Am
des eingerückten Pſalms ſelbſt ſteht: המזמור
שכחתי לכתוב אותו למעלה בחשבון נו
„dieß iſt der Pſalm, den ich oben Num. 56
„ſchreiben vergeſſen hatte.“ *Bruns* ad
gen. Kennicott. p. 45, wo noch mehrere
che Beyſpiele zu finden ſind.

m) *Kennicott.* in diss. gen. in V. T. Co
94. 162. 294. — Cod. 474. wird Codex
criptus genannt. Iſt dieß ein Cod. rescr
im eigentlichſten Verſtande, ſo wäre er ein
ſeiner Art. Aber ich vermuthe, daß rescr
hier aufgefriſcht bedeuten ſoll. — S.
Kennicott. de rat. text. hebr. diss. I p.
Ruckersfelder descr. Cod. Dav. p. 214.
217.

Der Name des Kritikus ist selten in der Handschrift angegeben; oder wenn es geschehen ist, so ist er in Abörter *h*), oder in Monogrammen *i*) und andere Wörter versteckt.

Außer den kritischen Anmerkungen findet man am Rande der Handschriften häufig Scholien und Glossen grammatischen und exegetischen Inhalts, die von einem der bisher genannten Ueberarbeiter der Handschriften herkommen müssen *k*). Selbst der Consonantenschreiber pflegt über Fehler, die er begangen und unter dem Schreiben noch bemerkt hat, in Scholien am Rande Erinnerungen zu machen *l*).

h) Z. B. wenn Brodtmarck der Kritikus des ersten Erfurt. Codex gewesen ist, so steht sein Name an einem Abort am Rande bey Habak 1, 15. *Michaelis* de Codd. Erff. p. 12.

i) In einem Monogramm in Cod. Norimb. 1. siehe *Nägel* de Codd. MSS. bibl. publ. Nor. p. 15.

k) Beyspiele geben die Codd. Erff. s. *Michaelis* de Codd Erff. p. 35. Z. B. bey Esras 2, 4 steht am Rande der zweyten Erfurt. Handschrift (nach Michaelis Uebers.): Non ita intelligendum esse textum, ac si nulla unquam bella amplius futura sint, sed ita intelligendum, bella adeo gravia, qualia antea fuere, non futura. Ferner *Nagel* de tribus Codd. MSS. p. 22. Nach *Kennicott.* diss gener. in V. T. hat Cod. 1. ein polemisches Scholion eines Rabbinen gegen die Ketzer (die Christen).

l) Im Cod. Kennic. 437 war Ps. 56 vom Sopher ausgelassen, aber hinter Ps. 63 von ihm nachgetragen worden. Da, wo Ps. 56 hätte stehen sollen, hat der Rand die Anmerkung: שכחתי לכתוב זה מזמור למנצח על־יונת אלם

und umgekehrt, konnten sich nicht Deutsche Juden nach Spanien verirren, sich an Welsche Schrift gewöhnen, und nach ihrer Rückkunft in Deutschland mit derselben Handschriften copiren? oder konnte man nicht überhaupt auch anderwärts Spanischen Abschreibern nachahmen?

2. Für Spanisch hat man auch bisher die Manuscripte gehalten, die mit sehr einfacher Schrift und ohne alle Zierrathen, Schnirkeleyen und Verhäkelungen geschrieben sind — gleich als wenn nicht auch Deutsche Kalligraphen zuweilen denselben Charakter hätten nachahmen können;

3. Es gibt eine Spanische Ordnung der Haphtharen. Hätten sie die Spanischen Juden immer genau befolgt, so würden Handschriften mit dieser Ordnung ihr Vaterland deutlich genug verrathen. Aber, daß sich die Handschriften an keine Ordnung in den Haphtharen genau binden, habe ich schon oben erwiesen (§. 361).

4. Die Spanier sollen die Bücher des A. T. nach der Ordnung der Masorethen auf einander folgen lassen. — Nur Schade, daß sie so wenige Abschreiber genau an die masorethische und Talmudische Ordnung halten (§. 361).

5. Die Spanischen Juden stehen im Ruf, ihre Handschriften kritischer, als die Deutschen revidirt, für dieselben Codices verglichen, und ihren Rand mit allerley kritischen Anmerkungen versehen zu haben. Aber sollte dieses Lob ihnen Ausschlußweise gebühren? Brodtmarck, der Kritikus der ersten Erfurtschen Handschrift, war doch wohl ein Deutscher!

6. Gewisse Lesarten werden für ein Eigenthum der Spanischen Handschriften ausgegeben

z. B. תיעשה 2 B. Mose 15, 31 sollen die Spanischen ohne Jod (תעשה) schreiben; 5 B. Mose 23, 2 sollen die Spanischen דכה, andre דכא haben u. s. w. *o*). — Aber, wer die Handschriften bey Kennicott vergleichen mag, wird finden, daß keine den Lesarten durch und durch treu bleibt, die für Spanisch ausgegeben werden *p*).

7. Statt Komez sollen die Spanischen Manuscripte immer Chateph Komez setzen. — Da aber alle Handschriften, die wir in Ansehung ihrer Punctation kennen, für Komez meisten Theils Chateph Komez brauchen: so müßten entweder durch einen Zufall lauter Spanische Handschriften nach ihrer Punctation beschrieben worden seyn, oder (welches wahrscheinlicher ist) die Gewohnheit, das Komez durch ein beygesetztes Schewa zu charakterisiren, war weit allgemeiner.

8. Auch der Gebrauch des Dagesch forte im ל hinter ע soll den Spanischen und Italiänischen Handschriften eigen seyn, weil sie ל hinter ע doppelt sollen hören lassen (z. B. יַעֲלֹם 1 B. Mose 36, 5) *q*). — Allein alles als richtig voraus gesetzt: könnte denn nicht zur Punctation

o) S. Bibl. Halensia ed. Jo. Hein. Michaelis ad ll. cc.

p) z. B. Cod. Stug. hat in der erste Stelle דכא, und in der andern תעשה. s. *Schelling* descr. Cod. Stug. p. 67. — Die Spanischen Synagogenrollen sollen 5 B. Mose 23, 2 und 1 B. Mose 9, 29 von den Deutschen abweichen; anderwärts aber mit ihnen harmoniren.

q) S. *Michaelis* de Codd. Erff. p. 19.

einer Deutschen Handschrift eine Spanische durch einen Zufall gebraucht, und ihr eine Spanische Punctation gegeben worden seyn?

9. Spanische Handschriften sollen die Stichen 2 B. Mose 15 auf eigene Weise setzen. — Wäre auch immer hierin jeder Abschreiber genau gewesen, wie der Fall nicht ist (§. 349): sollten wohl nie Deutsche Abschreiber aus Spanischen Exemplaren abgeschrieben, folglich auch ihre Stellung der Stichen nie befolgt haben?

10. Man hat zwar die Sage, daß die Spanischen Handschriften die morgenländischen, und die Deutschen die abendländischen Lesarten enthielten. Aber aus Kennicotts Bibel ist klar, daß in allen Handschriften diese beyden Gattungen von Lesarten gemischt sind r).

11. Die Spanischen Handschriften sollen 5 Buch Mose 7, 18–38 alle, auch die oft wiederkommenden Wörter und Sätze mit Vocalpuncten versehen, die Deutschen hingegen diese Wiederholungen unpunctirt lassen s). Allein, wer sollte nicht vermuthen, daß hier mehr auf den Fleiß des Punctators, als auf sein Vaterland ankomme?

Umgekehrt sollen die Deutschen Handschriften in den meisten Eigenheiten, die in

r) Vergleichungen der Lesarten der Handschriften mit den lectt. Orientt. und Occidentt. in Ben Ascher und Ben Naphthali siehe in *Lieberthal* comm. crit. *Schiede* biga observv. p. 163. 168 u. f. f.

s) S. die Hallische Bibel von J. H. Michaelis bey dieser Stelle.

Spanischen beygelegt werden, das Gegentheil befolgen. Sie soll

1. mit Tamschrift;

2. künstlich, mit allerley Figuren und kalligraphischen Verhäkelungen;

3. nach der Deutschen Ordnung der Haphtharen;

4. in der vom Talmud verordneten Folge der biblischen Bücher des A. T. geschrieben seyn, und

5. die abendländischen Lesarten enthalten u. s. f. Allein, alle oben beygebrachten Einwendungen gegen die von den Spanischen Manuscripten voraus gesetzten Charaktere passen umgekehrt auch auf diese.

Aus diesen Bemerkungen scheint zu folgen, daß sich aus einzelnen Merkmahlen das Vaterland der Handschriften noch nicht mit Sicherheit bestimmen lasse. Indessen soll damit nicht geläugnet werden, daß ihr Zusammentreffen bey einer Handschrift den Deutschen oder Spanischen Abschreiber mit vieler Wahrscheinlichkeit verrathe, und ein durch die Ansicht vieler Manuscripte gebildetes und geübtes Auge eine Fertigkeit erlangen könne schon aus der Ansicht zu bestimmen, ob ein Codex von einem Spanischen oder Deutschen Abschreiber herrühre. Diese Fertigkeit hatte sich Bruns durch seine vieljährige Beschäftigung mit vielen Handschriften erworben, und daher verdient seine Characterisirung der Spanischen hier einen Platz.

Die Spanischen Handschriften (sagt er) sind mit blässerer, die Deutschen mit schwärzerer Tinte geschrieben. Die Seiten sind dort selten in

drey Spalten abgetheilt. Die Pſalmen ſind Reihenweiſe geſchrieben nach Art des Kapitels 5 B. Moſe 32 in den gewöhnlichen Ausgaben. Der Chaldäiſche Text wechſelt nicht mit dem Hebräiſchen in einzelnen Verſen ab, ſondern füllt eine beſondere, gemeiniglich mit kleinerer Schrift geſchriebene Spalte, die dem Hebräiſchen Text an die Seite geſetzt iſt. Die Spaniſchen Handſchriften ordnen die Hagiographa nach der Maſorethiſchen Vorſchrift auf folgende Art: Chronik, Pſalmen, Hiob, Sprüchwörter, Ruth, Hohes Lied, Prediger, Klagelieder, Eſther, Daniel, Eſras; ſie werden auch nie den Jeremias den Jeſaias vorſetzen. Die Zeilen endigen ſich immer mit einem ganzen Worte, und die Buchſtaben werden zu dieſem Endzweck bald dichter an einander geſetzt, bald weiter von einander getrennt. Zwiſchen den letzten Worten auf der Zeile wird bisweilen ein leerer Platz gelaſſen oder mit beſondern Zeichen angefüllt. Die letzten Buchſtaben der Schlußwörter ſtehen auch bisweilen über den Gränzen der Linie. Die Hälfte des Buches חצי oder חצי הספר wird nicht in dem Text ſelbſt, noch viel weniger mit den gewöhnlichen Buchſtaben bemerkt. Die Anfangswörter der Paraſchen in den bibliſchen Büchern ſind nicht größer, und in keinem Abſtande von den übrigen Wörtern. Figuren, Bilder, Verzierungen und andere Schnörkeleyen ſind von den Spaniſchen Manuſcripten ferne. Der Anfang der Paraſchen wird am Rande פרש mit kleinen Buchſtaben bemerkt. Ein dreyfaches פ oder פרשה beym Anfang der Paraſche in der Textſpalte findet man nicht. Es pflegt ſich nicht jedes Buch

mit פתח zu endigen. Die Bücher sind durch einen Raum von vier Zeilen getrennt. Die Buchstaben hängen mit dem obern Theile an den in dem Pergament gezogenen Linien, stehen aber nicht mit dem untern Theil auf denselben. Metheg und Mappik kommen selten vor; Raphe oder ein Queerstrich über den nicht dageschirten Consonanten kommt sehr häufig vor. Nimmt man noch die Ansicht des Spanischen Characters dazu *t*); so wird man Merkmahle genug haben, um im vorkommenden Falle ein Spanisches Manuscript von einem Deutschen oder anderwärts geschriebenen zu unterscheiden *u*).

§. 372.

Alter der Handschriften.

Noch gibt es keine Hebräische Paläographie, welche den Handschriften ihr Jahrhundert nach den gebrauchten Schriftzügen anwiese. Wir hängen daher bey der Bestimmung des Alters der Hebräischen Manuscripte bloß von den Unterschriften ab. Nur Schade, daß wenige Hebräische Codices Unterschriften haben, und daß sie da, wo sie nicht ausfallen, doch bald unzuverläßig, bald unbrauchbar sind, weil sie entweder nicht von der Hand der Ab-

t) Er ist in Kupfer gestochen zu finden in *Kennicott.* dissert. gener. ex ed. *Bruns.*

u) *Kennicott.* diss. gener. ed. *Bruns* p. 11. 12. praef. Bruns in Ammon's, Hänlein's und Paulus neuem theologischen Journal B. 6. S. 755. 756.

schreiber herkommen, oder in den Jahrzahlen Fehler stecken, oder neben dem beygesetzten Jahr die Aera ausgelassen ist, oder bloß ein unbekannter Name eines Abschreibers ohne Zeitbestimmung gefunden wird u. s. w. (§. 363).

Also um auf der einen Seite die Aechtheit und Zuverläßigkeit der Unterschriften prüfen, und auf der andern den Manuscripten ohne Unterschriften ihr Jahrhundert anweisen zu können, hat man das Alter der Handschriften aus allerley Stücken ihrer äußern und innern Beschaffenheit zu bestimmen gesucht, und Grundsätze festgestellt, die aber leider! keine genauere Prüfung aushalten.

1. So hat man in der Eleganz und Simplicität der Schriftzüge einer Handschrift, wenn sie von Verhäkelungen, Zierrathen und Gemälden frey sind, die Spur eines beträchtlichen Alters finden wollen *v*). Es ist wahr, natürliche Schönheit geht im Lauf der Zeit in Künsteleyen über: aber einige Verhäkelung und Verschönerung der Hebräischen Consonanten ist schon so alt (§. 345). Sodann haben die Spanischen Abschreiber (wie die Sage geht) von je her eine Abneigung vor Figuren und verschönernden Zierrathen gehabt: so wird sich auch eine sehr

v) Diesen Charakter gibt an *Jablonski* praef. ad lex. hebr. §. 37. Er ist wiederhohlt von *Wolf* bibl. hebr. T. II. p. 326. *Kennicott.* dissert. I. p. 313. *Lilienthal* comm. crit. p. 87; widerlegt von *Schnurrer* de aetate Codd. MSS. V. T. difficulter determinanda. *Tychsen* in tentam. p. 264 f. — Diese Schriften sind bey diesem §. immer zu vergleichen.

Spanische Handschrift durch Simplicität auszeichnen; wie kann dieser Charakter ein Zeichen eines hohen Alters seyn?

2. Ferner, weil es eine Zeit gab, wo keine Masora an den Rand der Handschriften geschrieben wurde (§. 154); so soll eine Handschrift mit gar keiner, oder mit einer sehr sparsamen Masora das Gepräge eines beträchtlichen Alters haben *w*). Allein die Masora war nie ein so wesentlicher Theil eines Codex, daß sie ihm niemahls fehlen durfte. Die beyden Handschriften, welche zu den ältesten gehören sollen, die Reuchlinische und Dresdner aus dem eilften oder zwölften Jahrhundert, haben eine starke Masora. Die erste Bodlejanische, die ihres Alters wegen von Kennicott vorzüglich geschätzt wird, hat zwar jetzt keine Masora, aber bloß durch einen Zufall. Denn daß sie eine bekommen sollte, läßt sich aus den Linien, die für sie über und unter dem Text gezogen sind, sehr wahrscheinlich schließen. Und wie viele zufällige Umstände konnten nicht Ursache werden, daß ein Manuscript ohne Masora blieb! Konnte nicht der Besitzer von einer besondern Abschrift der Masora in einem eigenen Codex sich einen Hebräischen Text zum Gebrauch dieser Masora in neuern Zeiten schreiben lassen? Oder war der Rand eines Manuscripts für die ganze Masora zu schmal, oder wollte man an die Abschrift des Hebräischen Textes keine große Summe wenden, wird man die Masora dann

w) Angenommen ist dieser Kanon in den eben genannten Schriften; und widerlegt von *Schnurrer* l. c. §. 14. und *Tychsen* l. c.

nicht sehr sparsam, oder gar nicht beygefügt ha ben? Oder schob man das Beytragen der Ma sora auf, vielleicht weil man das Geld dazu od zu einem eigenen Masoraschreiber, der die Kun verstand, sie fein zierlich in allerley Figuren z schlingen, nicht gleich auftreiben konnte: wie leic konnte es dann ganz unterbleiben! Ist doch die Zeichen und Ausmahlen der Anfangsbuchstab und Wörter in Griechischen, Lateinischen un Hebräischen Manuscripten aus derselben Ursach oft unterblieben. Endlich selbst der älteste Co dex konnte von einem Besitzer in spätern Zeite um seines schönen breiten Randes willen, m einer Masora versehen werden — welch ein Fe schluß, wenn man ihn nun um der beygefügte Masora willen für jung halten wollte x)!

3. Wenn die Mosaischen Bücher in ein weg, ohne Zwischenraum hinter jeder Sectio geschrieben sind: so ist dieß zwar ein Zeichen, d der Abschreiber die Jüdischen Vorschriften ni genau befolgt habe, nicht aber von dem Al der Abschrift, wie man ehedem angenommen h denn schon in sehr alten Zeiten ward der A fang jeder neuen Section des Pentateuchs in d Handschriften angezeigt, wie aus einigen Stel des Talmuds folgt (§. 114).

4. M

x) Hat de Rossi darin Recht, daß jüngere H schriften ohne Masora und Keri zur Norm den Schreiber der Synagogenrollen, in denen sora und Keri wegbleiben mußten, bestimmt h ben seyen: so ist dieses ein neuer Grund g das oben angeführte vorgebliche Kriterium Alters. *de Rossi* vv. lectt. T. I p. 98.

4. Auch den Umstand, wenn ein Codex nicht unter der Hand eines Correctors gewesen ist, hat man für ein Zeichen eines beträchtlichen Alters gehalten. — Allein jede punctirte Handschrift ist corrigirt, und

5. der Mangel der Vocalpuncte kann kein Kriterium des Alters derselben seyn. Wie leicht konnte bey der Methode, nach welcher man jedes Stück einer Handschrift besonders schrieb (§. 364 f.), unterlassen werden, den Consonantentext mit den gehörigen Vocalen zu versehen! Wenigstens wird man doch aus dem Mangel der Vocalpuncte einer Handschrift nicht folgern wollen, daß sie vor Erfindung unsrer Vocalzeichen geschrieben sey!

6. Und wenn andre aus der Schwärze der Consonanten und Blässe der Vocalen auf das hohe Alter der Consonantenschrift, und das junge der Punctation eines Codex haben schließen wollen: so bedachten sie nicht, daß der Unterschied der Farbe dennoch statt haben müßte, wenn auch Consonanten und Puncte von einerley Hand herkämen, weil zu beyden verschiedene Tinte und Federn genommen werden mußten (§. 347).

7. Ferner, ist auch eine Handschrift aufgefrischt, so folgt daraus ihr hohes Alter noch nicht. Denn die Nothwendigkeit des Auffrischens rührte oft nicht vom Alter, sondern von allerley Zufällen her. In einer jungen Handschrift, die auf eine zu spröde, oder nicht gut gegerbte Haut, oder mit Tinte geschrieben war, die zu viel Gummi hatte, oder in einer Handschrift, die sehr stark gebraucht ward, mußten die Textconsonanten früh abspringen und früh einer Erneue-

rung bedürfen. Hingegen die älteste Handschrift, auf eine weiche, gut gegerbte Haut, und mit gut zubereiteter Tinte geschrieben, kann fast überall gut erhaltene Consonanten haben, und würde doch nach diesem Grundsatz in ein junges Alter herab gesetzt werden müssen.

8. Noch verwerflicher ist der Kanon, daß ein Codex, der von Gott immer יהוה und stets אדני braucht, und den Namen יהוה durch יי, oder ׳׳, oder י׳ abkürzet, alt seyn müsse. Denn mit יהוה und אדני wechseln die Handschriften immer ganz willkührlich ab, weil die Juden bekanntlich אדני für יהוה aussprechen, und es der Willkühr der Abschreiber überlassen war, יהוה auszuschreiben, oder den Namen durch die angezeigten Abbreviaturen abzukürzen.

9. Eben so wenig läßt sich auf den starken oder sparsamen Gebrauch der Buchstaben in ihren gewöhnlichen Formen, der größern und kleinern, aufgehängten und umgekehrten Consonanten das Alter eines Codex gründen. Denn dieser hängt von einer stärkern oder schwächern Anhänglichkeit an die Masora, oder seinem mehr oder weniger nach der Masora eingerichteten Formular ab: und von je her hat es Abschreiber gegeben, die sich hierin bald viele, bald wenige Freiheiten erlaubt haben.

10. Die gelbe Membrane einer Handschrift kann noch nicht von ihrem Alter zeugen. Denn allerley Umstände können einer Membrane sehr früh ihre weiße Farbe nehmen, z. B. wenn sie nicht gut gegerbt ist, oder der Codex in einer

feuchten Orte, oder in einem dumpfigten Zimmer aufbewahret wird, und dergleichen mehr.

11. Weiter, daß in sehr alten Handschriften poetische Bücher metrisch geschrieben sind, glaube ich kaum. Denn hierzu schränkten den Abschreiber (außer bey zwey Liedern 2 B. Mose 15. und 5 B. Mose 32.) keine Gesetze ein. Und selbst der Umstand, daß die Handschriften in der Abtheilung der Stichen ungemein von einander abweichen, ist, dünkt mich, Beweis, daß hierin der Willkühr der Abschreiber alles überlassen war.

12. Und der Grundsatz, daß alte Handschriften die Bücher des A. T. in der Talmudischen Ordnung auf einander folgen lassen, widerspricht offenbar dem Augenschein und der Geschichte (§. 361).

13. Selbst, wenn ein Codex durch die Hände mehrerer Correctoren und Kritiker gegangen ist, so beweist dieß noch nicht sein Alter. Konnte nicht eine junge Handschrift durch Zufälle mehreren Kritikern sehr geschwind hinter einander in die Hände fallen: hingegen in einer alten, eben weil sie alt war, als in einem heiligen Ueberbleibsel der verflossenen Jahrhunderte, aus Ehrfurcht nichts geändert und verbessert werden?

14. Und wenn man gar in einer dicken groben Haut Spuren eines hohen Alters hat finden wollen — welch ein übereilter Schluß! Zu allen Zeiten, in ältern, mittlern und neuern, hat es gute und schlechte Gerber, feine und grobe, gute und schlechte Häute gegeben!

Dessen unerachtet scheint Kennicotts Schätzung des Alters der meisten Handschriften, auf

solchen Gründen zu ruhen. Die künftige Zeit wird lehren, ob sein Urtheil bestätiget wird, daß jetzt kein Hebräischer Codex mehr vorhanden zu seyn scheine, dessen Alter über 800 Jahre hinauf steige γ).

γ) Die Kennicottische Schätzung scheint dem Alter der Handschriften nichts zu vergeben. Die ältesten Handschriften mit unverdächtigen Unterschriften gehören größten Theils ins dreyzehnte Jahrhundert: sollten gerade die Hebr. Manuscripte ohne Unterschrift ein höheres Alter haben? Wenige scheinen ins zwölfte Jahrhundert zu gehören: und können wir auch viele ältere besitzen? Ohne die oben schon (§. 133) angeführte Ursache mit in Anschlag zu bringen, — schon das Talmudische Gesetz, alle abgenutzte Bibelhandschriften zu vergraben, damit der Name Gottes nicht entweihet werde, mußte den Untergang aller ältern Handschriften bewirken. Denn vor dem zwölften Jahrhundert schrieben die Juden schwerlich ihre heiligen Bücher bloß in der Absicht ab, in welcher man Griechische und Lateinische Codices copirte, um sie in Bibliotheken aufzustellen; sondern zum wirklichen Gebrauch: und geschah das erstere, so war der Fall gewiß äußerst selten. Hingegen seit dem zwölften Jahrhundert standen gelehrte Rabbinen auf, ein Abn Esra, Jarchi, Maimonides, Kimchi, und die Christen nahmen Antheil an der Jüdischen Gelehrsamkeit, welche durch diese Rabbinen zu blühen anfing, und kauften Handschriften der Hebräischen Bibel zu ihrem Privatgebrauch und zum öffentlichen für Bibliotheken. Die Juden befriedigten ihr Verlangen gern. Nun schrieben Jüdische Copisten neue Handschriften für die Christen (aber nicht mehr mit der Genauigkeit, wie in den frühern Zeiten, da sie bloß für Juden arbeiteten; und diese Nachläßigkeit ging bald auf alle biblische Manuscripte über, daher Haramah über die Nachläßigkeit aller in diesen Zeiten geschriebenen Handschriften klagt); andre flickten vollstän-

§. 373.

Güte der Handschriften.

Das allgemeine Urtheil von dem Werth und der Güte einer Handschrift wird gewöhnlich auf ihr Alter gebaut, weil man im Allgemeinen vermuthen sollte, je mehr sie sich den Zeiten des Originals nähere, desto näher müsse auch ihr Text dem Texte des Originals kommen. Aber die Erfahrung zeugt oft vom Gegentheil: und selbst alte Handschriften sind manchmahl tief unter dem Werthe weit jüngerer, bald weil ihr Abschreiber ein Ignorant oder nachläßiger Mann war, bald weil bey ihr eine schlechte und fehlerhafte Recension zum Grunde liegt.

Bey dem Hebräischen Texte des A. T., der seit der ersten Erscheinung der einzelnen Bücher mehrere Jahrtausende durch laufen mußte, bis er unsre Zeiten erreichte, ändert sich der Fall noch mehr. Zum Maßstabe dürfen hier nicht bloß die Autographa oder Originalhandschriften genommen werden, sondern zugleich die Handschriften vor der Feststellung und Vollendung der masorethischen Recension. Aber wollte

dige Manuscripte aus den alten beschmutzten zusammen, und steckten statt der allzu verdorbenen Lagen besser erhaltene ein. Daher die vielen aus bloß zusammen gestellten Fragmenten erwachsenen Codices in Kennicott's und de Rossi's Verzeichnissen; daher die große Jugend unsrer Handschriften der Hebräischen Bibel, daß sie großen Theils zwischen A. 1200 bis 1400 fallen! *de Rossi* varr. lectt. T. I. §. 16. Adler's biblisch-kritische Reise nach Rom S. 9. Michaelis orient. Bibl. Th. 21. S. 137.

man auch eine Handſchrift für deſto vorzüglicher halten, je näher ſie den Zeiten käme, wo noch kein maſorethiſcher Text vorhanden war: ſo würde man doch ohne neue nähere Beſtimmungen, gezogen aus dem Genius der Handſchrift, dadurch nicht weit vorſchreiten, und ſich überdieß an den Verdienſten der Maſorethen gröblich vergreifen. Lieber alſo kein allgemeines Urtheil!

Und daher müſſen jedem mäßigen Kenner der Kritik die allgemeinen Grundſätze unausſtehlich ſeyn, welche ehedem zur Beſtimmung der Güte und des Werths der Hebräiſchen Manuſcripte viel zu übereilt feſt geſetzt worden ſind z).

1. Den Spaniſchen Handſchriften gab man den erſten Platz, weil ſie am ſorgfältigſten corrigirt wären; den nächſten den Franzöſiſchen und Italiäniſchen, und den letzten den Deutſchen. Man gründete ſich dabey auf die Lobreden, welche die Rabbinen den Spaniſchen Handſchriften halten. Kimchi ertheilte ihnen den Vorzug in der Punctation, und berichtigte nach ihnen die Handſchriften, die er unter Händen hatte, in derſelben. Elias Levita rühmt ſie wegen ihrer richtigeren Maſora, und hatte vielleicht darin Recht, wenn ſich beweiſen läßt, daß die Spaniſchen Codices keine in Figuren gewundene Maſoren haben. Endlich bewundern die Rabbinen auch noch die Kalligraphie der Spaniſchen Ab-

z) Dieſe Kennzeichen ſind vorgetragen von *Rich. Simon* hist. crit. du V. T. liv. I. ch. 21. *Wolf* bibl. hebr. T. II. p. 328 u. f. w. *Tychsen* tentamen de Codd. Hebb. V. T. variis generibus p. 143. widerlegt von *Tychsen* tent. p. 301 f.

schreiber. — Allein Aussprüche der Rabbinen sind noch keine Beweise. Und da es wohl in allen Ländern gute und schlechte Abschreiber gegeben hat; so sollte niemand alle Handschriften Eines Landes durch einen allgemeinen Machtspruch richten, erheben oder verdammen wollen. Schönschreiberey endlich ist dem Texte oft schädlich gewesen. Der Kalligraph bessert seine Fehler nicht gern, um dem schönen äußern Ansehen seiner Abschrift nicht zu schaden *a*).

2. Auch weiß ich nicht, ob man Handschriften von einem gelehrten Abschreiber mehr Werth beylegen sollte, als denen von einem minder gelehrten. In Griechischen und Lateinischen Manuscripten haben die so genannten gelehrten Librare mehr verdorben als gut gemacht; bey der Bibel werden sie sich strenger an die Masora gehalten, und die wenigen Reste des antemasorethis-

a) *Bruns* in praefat. ad dissert. general. Kennic. stellt über den Werth der Spanischen Handschriften eigene Untersuchungen an, und erweist darin so viel: daß die Spanischen Abschreiber größere Sorgfalt auf ihre Abschriften gewendet haben, als die Deutschen. Daß es Ausnahmen gebe, läugnet er selbst nicht. So ist Cod 89. Kennic. eine Spanische Handschrift voll Fehler und schlechter Lesarten; Cod. 304 de Ross., auch ein Spanisches Manuscript, weicht stark von der Masora ab. Dagegen ist Cod 23. Kennic. eine Deutsche Handschrift von vorzüglichem Werth. Ein gutes Vorurtheil haben also wohl die Spanischen Codices für sich; aber deswegen sind sie nicht alle wirklich vorzüglich: sondern der innere Gehalt ihrer Lesarten muß bey jeder Handschrift erst den Ausschlag geben.

schen Textes immer mehr, als ihre Vorzüge vertilget haben.

3. Eben so unwahrscheinlich ist es mir, daß ein Codex schon ein gutes Vorurtheil für sich habe, wenn er für einen Rabbinen, oder einen andern vornehmen Juden geschrieben worden. Einmahl muß man sich dabey auf die Versicherung der Unterschrift verlassen, und man hat Beyspiele, daß diese bey dem Namen des ersten Besitzers geändert ist *b*) — wer weiß, ob nicht auch deswegen, um dem Codex von diesem Namen mehr Werth und Ansehen bey Liebhabern der Seltenheiten zu verschaffen? Sodann wird zwar ein vornehmer Jude wohl einen vorzüglichen Kalligraphen zu seinem Abschreiber wählen: aber gibt denn der immer den Text eben so treu, als kalligraphisch?

4. Wenn ein Codex die Form der Synagogenrollen hat, d. i. wenn er den Pentateuch, das Buch Esther und die Haphtharen enthält, welche immer in den Synagogen in drey besondern Rollen verwahrt werden, und zur Wiederhohlung dessen bestimmt ist, was in den Synagogen vorgelesen worden; so sollte er zwar, seiner Bestimmung gemäß, mit dem Text der Synagogenrolle harmoniren: aber wird er's auch? Und wenn er mit ihm harmonirt, ist sein Text deshalb schon richtiger und dem Text anderer Handschriften in einer andern Form gerade vorzuziehen? Man hat ja doch im Pentateuch solcher Handschriften, die nicht die Einrichtung

b) Z. B. Cod. Norimb. 1. *Nagel* de Codd. bibl. publ. Norimb. s. oben §. 363. S. Note o.

der Synagogenrollen haben, Lesarten gefunden, die, nach aller kritischen Wahrscheinlichkeit, vor denen des vulgären Textes den Vorzug verdienen!

5. Ein genau lineirter Codex verdient das Lob einer nach den kalligraphischen Vorschriften der Juden genau eingerichteten Handschrift: aber auch eines vorzüglich richtigen Textes? Wer mag so übereilte Schlüsse wagen?

Eben so übereilt würde man verdammen, als man in den vorigen Fällen verherrlicht hat, wenn man einen Codex von einem Weibe geschrieben als unbrauchbar verwerfen wollte, gleich als wenn eine aufmerksame Kalligraphinn nicht auch einen guten Text hätte liefern können! Selbst ein Codex, von einem Anfänger geschrieben, ist nicht schon um seines Schreibers willen verwerflich, ob ich gleich zugebe, daß es kein gutes Vorurtheil für eine Handschrift sey, wenn man von ihr weiß, daß sie aus den Händen eines Anfängers in der Kalligraphie gekommen, oder in der Schule zum Unterricht gebraucht worden ist.

Kurz, man prüfe jede Handschrift ohne Vorurtheile nach ihren Lesarten, wie es sich in der Kritik gebührt: und dann erst urtheile man über den innern Werth ihres Textes.

§. 374.

Classification der Handschriften.

Alle Classificationen der Handschriften, die sich nicht auf ihren Text beziehen, sind von keiner Brauchbarkeit. So hat sie Semler vom

N. T. entworfen, und dadurch in der Kritik desselben Epoche gemacht. Aber in den ersten Kinderjahren der Kritik des A. T., nachdem wir die erste Bibelausgabe mit einem kritischen Apparat aus Handschriften so eben erhalten haben, schon eine solche Classification von mir hier fodern wollen, würde unbillig seyn, und die gröbste Unbekanntschaft mit den ächten Grundsätzen der Kritik verrathen. Nach mehr denn zehn und zwanzig Jahren wird erst die Kritik des A. T. diesen Schritt wagen können.

Ich werde daher die Classificationen nur berühren, die hin und wieder von Gelehrten gemacht worden sind, ohne sie ausführlich zu beurtheilen, weil ich ihren Nutzen noch nicht absehen kann.

I. Verlorne Handschriften.

In den Schriften der Juden und an dem Rand einiger noch vorhandener Manuscripte wird gewisser Handschriften erwähnt, die jetzt verloren, aber jetzt noch wegen ihres ehemahligen Rufs, ihres ehemaligen Einflusses auf andre Handschriften (§. 136) und wegen der noch vorhandenen Excerpte aus ihnen merkwürdig sind.

1. Die Handschrift Hillel's §. 136.
2. Codex Babylonicus §. 136.
3. Die Handschrift Israels §. 136.
4. Ein Aegyptischer Codex §. 136.
5. Sinai §. 136.
6. Ein Pentateuch von Jericho §. 136.
7. Codex Sanbuki, den Richard Simon an dem Rand einer Handschrift neben dem Ex

der Hillel's citirt fand, und den auch Menachem de Lonzano im Or Thora und Norzi in der Mantuaner Bibel hie und da anführt *c*). Nur ob Sanbuki (זנבוקי) ein nomen appellativum oder ein nomen proprium sey, und in dem Falle, wer der Mann gewesen, und wann er gelebt habe? — das ist ein Knoten, den ich so wenig als andre zu lösen vermag.

8. Liber Taggin (תאגין) wird von R. Jacob Ben Chajim in der Vorrede zu der von ihm besorgten Venetischen Bibelausgabe angeführt, und „den accurateſten Handschriften" an die Seite gesetzt. Es erstreckte sich, so viel ich sehe, bloß über den Pentateuch. Die Juden fabeln, daß es von dem Hohenpriester Eli an Esras, und von diesem an R. Juda Hakkadosch und so weiter herab geerbt sey *d*).

9. Lectiones Orientalium und Occidentalium §. 131.

10. Lectiones R. Ben Ascher und Ben Naphthali §. 132.

c) *R. Menachem de Lonzano* Or Thora fol. 13. col. 3. 15. col. 4. ed. Berol. 1745. 4. *Tychsen* tentamen p. 249.

d) *Cappellani* mare infidum Rabbin. in *Crenii* fasc. 10. p. 408. Proben von den Lesarten dieser verlornen Handschriften findet man in *Bruns* dissert. de varr. lect. bibl. Kennicott. im Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 12.

II. Die noch vorhandenen Handſchriften ſind

1. theils Synagogenrollen, von denen aber nur eine kleine Anzahl in den Händen der Chriſten iſt (§. 343-346);

2. theils Handſchriften in Folio, Quart und Octavformat, die nie in Synagogen gebraucht werden konnten. Dieſe hat man wieder in maſorethiſche und unmaſorethiſche, punctirte und unpunctirte, corrigirte und uncorrigirte, Codices mixtos und puros, in morgenländiſche und abendländiſche, und cabbaliſtiſche oder medraſchiſche abgetheilt.

1. Die Eintheilung in maſorethiſche und unmaſorethiſche iſt ganz unbrauchbar. Heiſſen diejenigen maſorethiſch, welche es überall mit der Maſora halten, ſo gibt es keine einzige der Art. Denn ſelbſt der geduldigſte Fleiß der Juden war nicht im Stande, eine Handſchrift der Maſora in allen Stücken conform zu machen, theils weil ihre Anmerkungen zu ſehr verſteckt ſind, theils weil ſie mit ſich ſelbſt im Widerſpruch iſt. Heiſſen diejenigen unmaſorethiſch, welche nicht überall mit der Maſora zuſammen treffen, ſo ſorge ich, daß man in dieſe Claſſe alle noch vorhandene Manuſcripte werfen müſſe. Kurz, alle unſre Handſchriften enthalten die Recenſion der Maſora, nur bald vollkommener, bald unvollkommener.

2. Corrigirte und punctirte, ſo wie uncorrigirte und unpunctirte ſind nach den obigen Anmerkungen (§. 366. 367) einerley.

3. Codices puros nennt man Handschriften, deren Hebräischer Text mit Hebräischen Buchstaben, und mixtos, deren Hebräischer Text mit nicht Hebräischen, sondern mit Griechischen, Lateinischen, Arabischen, Syrischen, Samaritanischen ꝛc. Buchstaben geschrieben ist. Diese Eintheilung ist aber sehr entbehrlich. Ehedem hat Origenes den Hebräischen Text mit Griechischen Buchstaben für die Hexaplen abgeschrieben: aber dieser Codex mixtus ist bis auf wenige Fragmente verloren. Der Hebräische Pentateuch mit Samaritanischen Buchstaben ist noch vorhanden (§. 378 f.) Aber daß jemahls Hebräisch-Arabische, Hebräisch-Syrische Handschriften und andre der Art vorhanden gewesen, davon fehlen alle Spuren.

4. Medraschische oder cabbalistische Handschriften (§. 120) gibt es, so weit unsre Kenntniß reicht, jetzt keine mehr; und selbst ehedem scheinen sie selten gewesen zu seyn.

5. Orientalische Handschriften heissen die, die in Aegypten und im Morgenlande, und Occidentalische, die in Spanien, Frankreich, Italien und Deutschland geschrieben sind. — Bey ältern Juden führen auch die Babylonischen Manuscripte den Namen der morgenländischen, und die Palästinischen den Namen der abendländischen (§. 131).

Hier könnte nun ein Verzeichniß der noch vorhandenen und für die Kennicottsche Bibel und von de Rossi verglichenen Handschriften folgen. Aber wozu dieses hier? Wer Kennicott's Bibel oder de Rossi's varias lectiones braucht der findet von ihnen in den genannten Werken die nö-

thigen Nachrichten; und wer ſie nicht braucht: was ſoll dem ein dürres Namenverzeichniß nützen?

§. 375.

Nutzen der Handſchriften.

Aus den bis hierher beygebrachten Vorſtellungen von den noch vorhandenen Handſchriften des A. T. ergibt ſich, daß kein verſtändiger Kritikus ſie ganz verachten darf. Zwar wird aus ihnen allein niemand den Hebräiſchen Text in ſeiner urſprünglichen Richtigkeit wieder zurück bringen können. Denn die älteſten ſollen kaum 800 Jahre haben, und alle, ſo viel ich die Excerpte aus ihnen bisher geprüft habe, folgen der maſorethiſchen Recenſion, nur bald mit mehrerer, bald mit wenigerer Genauigkeit. Nun wählten zwar die Maſorethen älterer und neuerer Zeiten (§. 141) die beſten Lesarten, welche ſie kannten, nach ihren beſten Einſichten. Aber aus manchen Stellen war ſchon lange vor ihnen die richtige Lesart verloren gegangen (§. 158): wie hätten ſie alſo überall die richtige Lesart auch nur wählen können? Und wo dieſe auch noch übrig und ihnen bekannt war, und ſie nach ihren beſten Einſichten wählten: werden ſie überall in ihrer Wahl glücklich geweſen ſeyn (§. 158. 404)?

Aber dem unerachtet müſſen wir ſie als ein wichtiges Erbſtück aus der Hand der mittlern Zeiten hoch ſchätzen, und, ſie ganz verachten, verräth grobe Unwiſſenheit in dem Alphabet einer geſunden Kritik.

Ehe wir zum antemasorethischen Text zurück ehen wollen, müssen wir erst den ächten masore: hischen haben: und diesen können wir nicht oh: e genaue Vergleichung der noch vorhandenen Handschriften und der Masora erhalten.

Sodann hat der Fleiß der Abschreiber nicht us allen Handschriften alle antemasorethische esarten vertilgen können: um nun diese Reste u sammeln, ist es der Mühe werth, die Hands chriften zu vergleichen. Und sind gleich solche esarten nicht sogleich deswegen für die ächten nd richtigen zu erklären, weil sie nicht den Bey: all der Masorethen erhalten haben: so gehören e doch zur Geschichte des biblischen Textes, und erdienen neben den masorethischen in die Wag: chale der Kritik gelegt zu werden. Wirklich indet man von solchen Lesarten eine beträchtliche Anzahl in der Kennicottschen Variantensammlung. So haben (um nur einige Beyspiele, doch der Kürze halber ohne Urtheil, anzuführen) Ps. 28, 3 für למו, sechs Handschriften mit allen alten Versionen לעמו; 4 B. Mose 22, 5 für עמו, reyzehn Handschriften עמון, wie der Hebräisch: Samaritanische Pentateuch; 1 B. Mose 31, 53 ehlt אלהי אביהם in zwey Handschriften; 2 Sam. 13, 37 liest Ein Codex mit allen Versio: en: אמיחור מלך גשור וישמע דוד ויתאבל; Josua 21, 35 haben dreyßig Handschriften mit en 70 Dollmetschern: וממטה ראובן את עיר מקלט הרצח את בצר במדב; Ps. 145 ist in Einer Handschrift (Cod. 142) ein Vers, der mit כ anfängt, am Rande geschrieben, welcher in unsern Ausgaben und andern Handschriften fehlt; Chronik 1, 17 stand ארם ובני ארם ארץ in

Einem Codex (Nr. 175) von der ersten Hand; Jerem. 33, 15 hat der Jenaische Codex hinter צמח צדקה noch ומלך מלך והשכיל יעשה u. s. w. Nur um die bessern Lesarten unsrer noch vorhandenen Handschriften aus dem Wust von Schreibfehlern, in dem sie versteckt liegen, aufzufinden, dazu gehören Jahre, und strengere und geläutertere Kritik, als man bisher, leider, auf das A. T. angewandt hat.

Aber nicht bloß der Text, sondern auch die Punctation der Handschriften ist einer genauern Untersuchung werth. Keine einzige hält in ihrer Punctation eine Prüfung nach den Regeln unsrer Grammatiken aus: überall sind Abweichungen, und Spuren, daß die Punctatoren nach sehr schwankenden Regeln gearbeitet haben, folglich überall Beweise, daß unser jetziges Punctationssystem neuern Ursprungs und erst allmählig in Reine gebracht worden sey. Sie erklären, wie gewisse Formen von Wörtern, für welche die Grammatik keine Beyspiele hat, durch Zufälle entstanden sind, und wie sehr aller ehemalige Fleiß verloren war, sie in das Fachwerk unsrer Hebräischen Grammatik einzuschieben. יְרַדֵּף z. B. (Ps. 7, 6), eine Form ohne alle grammatische Analogie, muß in zwey Formen, יִרְדֹּף und [illegible] aufgelöst werden (§. 366). תְּהִלָּתֶיךָ Ps. 9, [illegible] in תְּהִלָּתְךָ und תְּהִלֹּתֶיךָ u. s. w.

So wenig also die Handschriften die [illegible] gespannten Erwartungen aus ihnen erfüllt haben, so bleiben sie doch immer ein schätzbarer Na[illegible]

der Vorwelt: und ohne weiter Wünsche nach Unmöglichkeiten zu thun, sollten Zeitgenossen und Nachwelt das Verdienst Kennicott's, de Rossi's und der übrigen Männer, welche mit jenen zugleich an der Bekanntmachung des innern Gehalts der masorethischen Handschriften größern oder geringern Antheil genommen haben, durch einen dankbaren Gebrauch ihrer Arbeiten ehren und nun auf immer höhere Zwecke ausgehen. Noch ist die Verwandtschaft der Handschriften unter einander und ihr wahres Verhältniß zur Masora nicht gehörig ins Licht gestellt, noch ist in den alten Uebersetzern, (wenn sie auch keine so reiche Fundgrube für die Kritik seyn sollten, die sich viele vorstellen) vieles zu thun übrig, das Nutzen bringen kann. Διὸ τὰς παρειμένας χεῖρας καὶ τὰ παραλελυμένα γόνατα ἀνορθώσατε, καὶ τροχιὰς ὀρθὰς ποιήσατε τοῖς ποσὶν ὑμῶν· ἵνα μὴ τὸ χωλὸν ἐκτραπῇ, ἰαθῇ δὲ μᾶλλον.

§. 376.

Handschriften der Sinesischen Juden.

In einem Anhang zu diesem Abschnitt mögen die neuesten Nachrichten von den Hebräischen Manuscripten der Sinesischen Juden einen Platz haben, damit in Zukunft niemand weiter die übertriebenen Vorstellungen von ihnen aus den Schriftstellern wiederhohle, die sie bloß durch ein dunkles Gerücht gekannt haben.

Schon unter der Dynastie der Tscheu, die 243 vor Christus zu Ende ging, sollen Juden in Sina gewesen seyn. A. Chr. 73 (drey

Jahre nach der Zerstörung von Jerusalem) [illegible] gen siebenzig Familien von den Stämmen [illegible] Benjamin, Levi und andern über Chorasan [illegible] Samarkand nach Sina, und ließen sich in [illegible] Städten, worunter auch Peking war, [illegible] Ihre Anzahl ward in dem Lauf von 1700 [illegible] ren theils durch verschiedene blutige Verfolg[illegible] gen, welche sie gemeinschaftlich mit den Chr[illegible] trafen, theils durch den Uebertritt vieler [illegible] zur mohammedanischen Religion so vermi[illegible] daß jetzt nur noch 600 — Köpfe oder [illegible] personen? — zu Caifongfu, 150 Meilen [illegible] Peking, übrig sind *e*).

Sie haben Gesetzrollen, und Abschriften [illegible] diesen Gesetzrollen mit einem Supplement [illegible] zwey Theilen *f*).

e) In Deguignes Geschichte der Hunnen [illegible] ausführliche Nachrichten hiervon.

f) Die neuesten Nachrichten stehen in den lett[illegible] édifiantes et curieuses écrites des Missi[illegible] étrangères par quelques Missionaires de [illegible] Compagnie de Jesus. 31 Recueil. à Pa[illegible] 1774. Einen Auszug daraus liefert Ga[illegible] *Brotier* in seiner Ausgabe vom Tacitus T. [illegible] (Paris 1771). (In der Ausgabe vom Jahr [illegible] ist dieser Auszug weggelassen, weil er kurz [illegible] französisch übersetzt, in den Recueil des lett[illegible] édifiantes Vol. 31 eingerückt worden). [illegible] Notitiae quaedam P. Ignatii Koegleri [illegible] bibliis Judaeorum in Caifung in von Mu[illegible] Journal zur Kunst und Litteratur Theil [illegible] 240-252. Von allen drey Schriften sind [illegible] Nachrichten in Auszug gebracht in Michael[illegible] orient. Bibl. Th. 5. S. 70 ff. Th. 9. S. [illegible] Th. 15. S. 15 f.; welche ich hier brauche, [illegible] mir die genannten Bücher selbst nicht zur [illegible]

1. Die Gesetzrollen (im Sinesischen Ta-king genannt) liegen im Innersten ihrer Synagoge (die nach dem Modell des Tempels angelegt ist) in dreyzehn Exemplaren auf dreyzehn Tischen. Das eine davon, das älteste von allen, von dem die andern Abschriften sind, stellt das Exemplar Mose's vor, und die übrigen die Exemplare der zwölf Stämme. Alle dreyzehn Exemplare sind, wie die Gesetzrollen der Europäischen Juden, unpunctirt.

Pater Gaubil hat zuletzt noch ein älteres Exemplar bey ihnen zu sehen bekommen, das man ihm vor dem nicht gezeigt hatte; in diesem fand er, wie in den übrigen, unter den Consonanten keine Accente, keine Puncte, aber über ihnen etwas, wie Accente und Puncte, das er sonst nie gese-

sind. Die von Kögler bekannt gemachte Unterschrift hinter der Genesis (oder vielleicht richtiger hinter der ersten Parasche der Genesis) ist aus dem Hebräischen, Chaldäischen und Persischen gemischt (welche Mischung nicht befremden kann, da die Sinesischen Juden über Persien nach Sina gekommen eingewandert zu seyn). Nach der Erklärung, welche Silv. *de Sacy* in den Notices et extraits des MSS. de la bibliotheque nationale T. IV. Paris an. 7. p. 592 gegeben hat, sagt sie: dans la ville, qui au commencement portoit le nom de *Pienleang* (jetzt *Cai-fong-fou*), par le secours du ciel. Toute la loi composée de 53. *Parascha*, ne contient, ô Israel, que des paroles de vérité. Le commencement de la foi a été écrit l'an 1933, au mois d'Ab, le premier jour de la semaine, le troisième jour du mois; elle a été achevée d'écrire l'an 1937 au mois d'Iyyar, le quatrième jour de la semaine, le douzième jour du mois.

hen hatte — wahrscheinlich waren es die Cre-
namente (תגין Taggin), die über einigen Cu-
nanten auch in den Europäischen Handschrift
stehen.

Diese Gesetzrollen sollen ein Alter von 6
Jahren haben. Nehmlich vor 600 Jahren g
gen zu Caifongfu Synagoge und darin besi
che Rollen im Feuer auf. Die Sinesischen J
den kauften darauf einem Mohammedaner
Exemplar des Gesetzes ab, das er von ein
sterbenden Juden zu Kanton erhalten hatte
daraus sollen ihre jetzigen Synagogenrollen
schrieben seyn.

II. Außer diesen Gesetzrollen haben sie
schriften des Gesetzes zum Privatgebrauch.
bestehen aus 53 kleinen Büchern, die, wie
scheint, den Paraschen unsrer Juden entspre
nur mit dem Unterschied, daß diese 54 Para
zählen. Diese Bücher haben (wie in un
Manuscripten die Paraschen) die Anfangs
zu Titeln. Von den übrigen Büchern des
T. sollen einige Stücke bey dem Synagogen
de vor 600 Jahren, und andre bey der U
schwemmung des Flusses Hoango A. 1446
loren gegangen seyn. Was noch von ihnen
ist, schlagen sie in zwey Theilen als ein S
ment (Sant so genannt) zum Pentateuch.

Der erste Theil des Supplements
1) Josua, und 2) Richter, beyde aber nicht
ständig, 3) die Bücher Samuel's vollständig
die Bücher der Könige mit einigen Lücken,
lich 5) David oder die Psalmen.

Der zweyte Theil desselben enthält
Haphtharen (Hafutala nennen sie die Sinesi

Juden) in ungefähr 30 solchen kleinen Büchern, wie sie vom Gesetz 53 haben. Ehedem hatten sie 80 solche kleine Bücher (also ungefähr so viele, als unsre Juden Haphtharen zählen); aber der Synagogenbrand und die Ueberschwemmung des Hoango hat nur 30 übrig gelassen. Sie hängen diesen noch die Bücher der Chronik (tiveli hajamim) *g*), davon nur ein kleiner Theil noch übrig ist, und Nehemias und Esther an *h*), die sie etwas vollständiger haben. Den Jesaias und Jeremias besitzen sie ziemlich vollständig (die Nachrichten sagen nicht deutlich genug, ob bloß in den Haphtharoth, oder ob als eigene Bücher?); vom Ezechiel haben sie nichts, vom Daniel bloß einige Verse des ersten Kapitels, aus Jona, Micha, Nahum, Habakuk, Zephania, Haggai und Zacharias einige Stellen (vielleicht in den Haphtharoth), von den übrigen Propheten nichts: auch mangeln ihnen Hiob, Sprüchwörter, der Prediger und das Hohe Lied.

Diese Handschriften haben unsre Vocalen und Accente, auch das Raphe (das sie nach der Sinesischen Aussprache Lofi nennen); die puncta extraordinaria, wenigstens über וישקהו 1 B. Mose 33, 4 (denn nur bey dieser Stelle hat P. Domenge nachgesehen), und litteras majusculas und minusculas, z. B. 1 B. Mose 2, 4 ein kleines ה.

Hingegen vom Keri soll in ihnen keine Spur anzutreffen seyn.

g) Ist die verdorbene Sinesische Aussprache von דברי הימים.

h) Sie nennen Esther Issetha Mama, die große Mutter, und halten das Buch sehr in Ehren.

Die Figur der Consonanten ist wie in u
sern Europäischen Manuscripten, nur die
Accente weicht ab. Aber auch in unsern Ha
schriften kommen sie häufig nicht mit der in u
sern Bibelausgaben überein *i*).

3. Handschriften mit Rabbinischer Schrift.

§. 377.

Nachricht von ihnen.

Einige von den für die Kennicottsche
bei verglichenen Handschriften sind mit einer
von Cursivschrift, welche bald der völlige
binische Charakter ist *k*), bald ihm nur sehr

i) Zur Geschichte der Hebräischen Handschrift
A. T. lassen sich vielleicht einst auch noch
richten aus Cochin auf der Malabarischen
erwarten, wenn erst die Nachrichten von der
bräischen Chronik der dasigen Juden fester be
det sind. J. G. Eichhorn's allg. Bibl.
bibl. Litt. Bd. 1. S. 925. 2. S. 567 ff. 3.
5. 399 ff. Von den Juden zu Cochin
das Repositorium für die neueste Geographie,
tistik und Geschichte von P. J. Bruns
A. W. Zimmermann. Tübingen 1792. 8.
1. S. 383. Buchanan Zustand des Christ
Asien S. 230 der Deutschen Uebers. Die von
nan gefundene aus 3 verschiedenen Stücken
setzte Pentateuchrolle ist beschrieben und
in *Th. Geates* Collation of an Indian
of the hebrew Pentateuch etc. etc.
bridge 1812. 4.

k) *Kennicottii* diss. general. in V. T.
Cod. 9. 13. 15. 22. 32. 34 346 etc.

he kommt *l*), geschrieben. Vielleicht ist dieselbe (wenigstens die letztere) von einerley Form mit den halb Rabbinischen und halb Hebräischen Buchstaben, mit welchen Kimchi's Commentar in dem Psalter vom Jahr 1477 (§. 392. 1) und Raschi und Onkelos in dem Pentateuch vom Jahr 1482 (§. 392. 2) gedruckt ist. Wer jene mit diesen zu vergleichen Gelegenheit hat, wird über meine Vermuthung urtheilen können.

Die zu diesen Manuscripten genommene Schreibmaterie ist meistens Baumwollen- *m*) oder gemeines Papier *n*); und die ältesten haben, nach Kennicott's Schätzung, kaum ein Alter von 500 Jahren.

Die meisten sind weder mit Puncten, noch mit einer Masora versehen *o*); zuweilen sind sie mit einer Arabischen Uebersetzung begleitet *p*), überhaupt aber mit vielen Abbreviaturen geschrieben *q*). Auch in diesen lassen sich manche Consonanten nur schwer von einander unterscheiden, besonders folgende:

א und ר, Kennicott's Cod. 342.
ב und כ, Cod. 9.
ד und ר, Cod. 9.
ם und סר, Cod. 342.

l) *Kennicott.* Cod. 22. 44. 45. 227.
m) Z. B. *Kennic.* Cod. 44. 45.
n) Z. B. Cod. 9. 15. 21 etc. bey Kennicott.
o) Z. B. Cod. 9. 13 u. f. f.
p) *Kennicottii* Cod. 44. 57. in diss. gener.
q) Z. B. Cod. 9. 34 u. f. f.

ם und כי, Cod. 342.
ם und כ, Cod. 342.
ש und ש, Cod. 342.

und umgekehrt. — Was diese Manuscripte sonst noch unterscheidendes haben, ist bis jetzt noch unbekannt.

4. Hebräischer Pentateuch mit Samaritanischen Buchstaben.

§. 378.

Allgemeine Nachrichten von den Samaritanischen Handschriften.

Vom Hebräischen Pentateuch haben wir noch Abschriften mit zweyerley Consonanten, mit Samaritanischen Buchstaben und mit Hebräischer Quadratschrift; diese hat in den bisher beschriebenen Handschriften bey den Juden, und jene bey ihren Geschlechts- und Religionsverwandten, den Samaritanern, die Zeit überlebt.

Bis auf das erste Viertel des siebenzehnten Jahrhunderts war die ehemalige Existenz eines Hebräisch-Samaritanischen Pentateuchs bloß aus den Citationen einiger Kirchenväter bekannt; aber niemand wußte, ob von ihm bey den wenigen noch vorhandenen Samaritanischen Familien im Orient noch Abschriften übrig wären *r*). Endlich kaufte Petrus a Valle A. 1616 den Samaritanern zu Damascus eine vollständige Abschrift davon ab, und Achilles Harlaus de Sancy schenk

r) *Scaliger* emend. temp. lib. 7.

te sie ums Jahr 1625 *s*) in die Bibliothek des Oratoriums zu Paris. Johann Morin beschrieb sie zuerst kurz in der Vorrede zu seinem neuen Abdruck des Römischen Textes der Septuaginta (Paris 1628 §. 181); sodann ausführlich mit vielen Lobsprüchen in seinen exercitationibus ecclesiasticis in utrumque Samaritanorum Pentateuchum (Paris 1631. 4.), und ließ sie darauf in der Pariser Polyglotte abdrucken.

Um dieselbe Zeit, zwischen den Jahren 1620 bis 1630, trieb Usserius sechs, theils vollständige, theils unvollständige Exemplare vom Hebräisch-Samaritanischen Pentateuch im Orient auf; fünf davon werden noch jetzt in England auf verschiedenen Bibliotheken verwahrt, das sechste aber, das er an Ludovicus de Dieu schickte, ist wie aus der Welt verschwunden *t*).

A. 1621 kam der Samaritanische Codex, der sich jetzt auf der Ambrosischen Bibliothek zu Mailand befindet, nach Italien *u*).

Mittlerweile kaufte auch Peiresc drey Manuscripte vom Samaritanischen Pentateuch, wovon

s) A. 1620 nach *Le Long* Bibliotheca sacra p. 358. ed. Masch. Die obige Zahl hat *Kennicott.* diss. gen. in V. T. p. 98. n. 363. Nouveaux éclaircissements sur l'origine du Pentateuque des Samaritains par Dom. *Poecnt.* Paris 1760. 8.

t) *Kennicott.* in dissert. generali in Vetus Testamentum hebraicum p. 75. n. 61. Die fünf Manuscripte sind bey Kennicott von Nr. 61-64 und 127. Von der verlornen Usserischen Handschrift s. *Kennicottii* dissert. II. p. 137 der Lat. Uebers.

u) *Kennicott.* diss. gen. in V. T. p. 88. n. 197.

zwey der königlichen Bibliothek zu Paris einverleibt sind, und eines der Barberinischen zu Rom v).

Nach dieser Zeit wurden noch bey verschiedenen Gelegenheiten und von verschiedenen Gelehrten Samaritanische Handschriften nach Europa aus dem Orient geschafft, deren ich hier nicht erwähne, weil sie erst nach der erneuerten Bekanntschaft mit dem Hebräisch-Samaritanischen Pentateuch, um die es mir hier zu thun war, nach Europa gekommen sind.

§. 379.

Aeußere Beschaffenheit der Samaritanischen Handschriften.

Die Samaritaner bedienen sich in ihren Synagogen des Pentateuchs auf Rollen. Aber in dieser Form ist meines Wissens keiner in Europa: sondern alle auf Europäischen Bibliotheken sind in Folio, 4, 12 und 24. Ja, wenn man den Unterschriften der Samaritanischen Triglotte hinter dem zweyten und vierten Buch Mose's trauen darf, daß sie zu Damas zur öffentlichen Gebrauch der dasigen Samaritanischen Synagoge geschrieben sey? so folgt daraus, daß selbst die Synagogen der Samaritaner nicht an

v) *Kennicott.* diss. gen. in V. T. p. 96. n. 333. 334. — p. 103. n. 509. vergl. *Jo Morini* exercitationes ecclesiasticae in utrumque Pentateuchum Samar. pag. 10. und von der Barberinischen Triglotte, Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 3. S. 102.

das Mollenformat gebunden sind: denn die Handschrift ist in groß Folio geschrieben *w*).

Die Consonanten sind ganz simpel, ohne alle Verzierungen und Verhäkelungen: keiner ist da aufgehängt und umgekehrt, größer oder kleiner als seine Nachbaren, wo unsre masorethischen Handschriften, und ihnen zu Folge unsre Bibelausgaben litteras majusculas, minusculas, inversas und suspensas haben *x*). Die Größe der Figuren hängt von dem Format der Handschrift ab. In der ersten Samaritanischen Handschrift des Oratoriums zu Paris, die bey der Pariser, und ihrer Tochter, der Londner Polyglotte, zum Grunde liegt, sind die Consonanten noch einmal so groß, als die im Pariser Druck *y*); hingegen in der auf der Ambrosischen Bibliothek zu Mailand sind sie ausnehmend zart und klein *z*).

Die Materie, auf welche diese Handschriften geschrieben sind, ist Pergament und Baumwollenpapier *a*); nur in defecten Manuscripten finde ich die Lücken auf ordentlichem Papier zuweilen ersetzt *b*).

w) Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 3. S. 85 und 88.

x) *Houbigant* in prolegom. cap. 3. §. 3. *Walton* proleg. 11. 10.

y) *Houbigant* in proleg. cap. 3. §. 3.

z) *Kennicott.* in diss. gen. in V. T. p. 88. n. 197.

a) Beyspiele s. bey *Kennicott.* in dissert. generali in V. T. p. 75. 76. 81. 88. 96. 98. 103.

b) Siehe im Verzeichniß der Handschriften in *Kennicott.* diss. gener. in V. T. p. 76. n. 64.

Alle bekannte Samaritanische Handschriften sind mit schwarzer Tinte geschrieben, bis auf den Mailändischen Codex in der Ambrosischen Bibliothek, bey dem Mennig und rothe Tinte gebraucht ist *c*).

Vocalzeichen, Accente und diakritische Zeichen der Art, wie sie unsre Hebräische Handschriften mit Quadratschrift haben, fehlen in den Samaritanischen gänzlich *d*). Dagegen haben sie einige ihnen eigene diakritische und Abtheilungszeichen.

1. Jedes Wort wird von seinem Nachbar durch ein Punct abgesondert *e*), das vielleicht zuweilen einer kleinen Linie ähnlich sieht *f*); z. B. בראשית · ברא · אלהים · את · השמים.

2. Ob sie gleich den Text nicht in Wörter zerschneiden, so machen sie doch größere und kleinere Absätze, oder nach Walton's Ausdruck, unser Comma, Colon, Punctum durch zwey über einander gesetzte Pünctchen (:) bemerklich. Zuweilen vertritt auch ein Sternchen die Stelle dieser beyden Puncte *g*).

3. Nähern sich diese Puncte der Figur zweyer kleinen Linien; so sollen sie ein Zeichen

c) *Kennicott.* diss. gener. in V. T. p. 88. 197.

d) *Walton* proleg. XI. 10.

e) *Houbigant* in proleg. cap. 3. §. 1.

f) *Jo. Morinus* in exercitatt. in utrumque Samarit. Pent. p. 89 sagt: Dictiones legis aliorumque scriptorum separant Samaritae *lineola*.

g) *Walton* proleg. XI. 10.

seyn, daß der Vorleser der Deutlichkeit unbeschadet hier inne halten und absetzen könne *h*).

4. Eine Linie über den Consonanten eines Wortes bestimmt den Sinn zweydeutiger Wörter, und zeigt an, bald daß das Wort in einer ungewöhnlichen Form da stehe, bald daß es im Passivum zu nehmen sey, und dergleichen mehr *i*). Z. B. auf בדבר (2 B. Mose 5, 3) zeigt die Linie, daß nicht בדבר, sondern בדֻבר zu lesen ist.

5. Das Trennungszeichen der Abschnitte, in die der Pentateuch der Samaritaner getheilt ist, folgt in diesem Paragraph weiter unten.

6. Endlich will Morin noch allerley andre Zeichen, als Frage-, Ausrufungs- und Betheurungszeichen, Zeichen des Spottes und andrer Affecten in den Samaritanischen Handschriften bemerkt haben *k*), die aber weder er, noch Walton, noch Houbigant und Kennicott beschreiben, und die vielleicht bey einer nähern Untersuchung, wenigstens zum Theil, eine kritische Bestimmung verrathen möchten. Auch die Bedeutung zweyer Linien über einem Consonanten wußte Morin nicht zu errathen *l*).

h) *Walton* proleg. XI. 10.

i) *Morinus* in exercitt. citt. p. 91. *Walton* proleg XI. 10. vergl. *Castelli* praefatio in animadversiones Samarit. in Polygl. Lond. T. 6.

k) *Jo. Morinus* in exercitt. in Samarit. Pentat. p. 90. *Walton* prol. XI. 10.

l) Aehnliche Zeichen hat auch die Barberinische Trigotte; doch erkannte Adler in keinem eine kritische

Wenn zwey oder mehrere Zeilen [illegible] selben Wort anfangen, so pflegen die Samariter die zweyte oder beyde Zeilen um einen Consonanten einzurücken und einen Punct an die leere Stelle zu setzen, um Verhaltungsfehler der Leser und Abschreiber zu verhüten. Das [illegible] das durch den ungewöhnlichen Absatz [illegible] wird, kann nun nicht so leicht über eine Zeile hin fahren. Z. B. 4 B. Mose 31, 45 [illegible] der gewöhnlichen Auslassung der Puncte [illegible] und [illegible] u. s. w. in der Barberinischen Triglotte [illegible] geschrieben:

[illegible] الف ومن الحمير

[illegible] الف وخمس

[illegible] ومن النفس الناس

und 4 B. Mose 32, 10. 11 im [illegible] Text:

Bestimmung. „Die Wörter (sagt Adler [illegible] ner biblisch-kritischen Reise S. 144) [illegible] Art der Samariter durch Puncte getrennt. [illegible] ßer diesen Puncten habe ich folgende [illegible] dungszeichen bemerkt. Ein Strich / [illegible] Stelle eines Comma. Größre Ruhepuncte [illegible] oder =: ⁘. Ein Absatz wird immer [illegible] Zeichen --: geschlossen. < oder <. oder < [illegible] das Frage- oder Bewunderungszeichen, [illegible] steht beym Anfang einer Rede, wie [illegible] Es ist nicht ganz unerheblich, auf diese Zeichen [illegible] merken. So verändert z. B. 1 B. Mose 44 [illegible] die Samaritanische Interpunction den Sinn, [illegible] dem sie ein Fragezeichen einschiebt: „so wie [illegible] „sagt, sollte es seyn? (Nein) bey dem er sich [illegible] „den wird, der soll mein Knecht seyn, und [illegible] „übrigen frey.“ “

Und wenn Morin da an eine kalligraphische Schönheit gedacht haben wollte, wo in Samaritanischen Handschriften Consonanten von einer Form unter einander stehen; so ist wenigstens das erste Beyspiel gegen ihn *m*).

Uebrigens werden diese diakritische und interlinguirende Zeichen nicht überall und in allen Handschriften auf einerley Manier, und in einerley Gestalt gezeichnet, sondern hängen stark von der Willkühr der Abschreiber ab *n*). So soll z. B. in der Barberinischen Triglotte das Ende kürzerer Perioden durch diese Figur —: bemerkt werden *o*).

So wie die Hebräischen Handschriften mit Samaritanischer Schrift oft eine Uebersetzung, häufig das Targum, zuweilen auch die Vulgata zum Theil haben: so auch die Hebräisch-Samaritanischen Manuscripte. Dem zweyten Ueberfluß ist die Samaritanisch-Arabische Uebersetzung (§. 280), in Samaritanischer Schrift geschrieben, beygefügt *p*). In der Barberinischen Triglotte ist die Seite in drey Columnen getheilt, die auch die drey mit Samaritanischen Buchstaben ge-

m) Adler's biblisch-kritische Reise S. 145.

n) *Walton* prol. XI. 10.

o) Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 3. S. 102.

p) *Kennicott.* in dissert. gener. in V. T. p. 76. n. 62. vergl. oben §. 286.

schrieben sind; auf der ersten, zur rechten Hand, steht der Hebräisch-Samaritanische Text, auf der mittlern die Samaritanisch-Arabische (§. 286), und auf der dritten die Samaritanische Uebersetzung (§. 303) q).

Ob auch Handschriften, welche den hebräisch-Samaritanischen Text allein enthalten, columnenweis geschrieben sind, weiß ich nicht.

Der Rand der Handschriften ist weder mit Scholien, noch mit Masora und masorethischen Anmerkungen, noch mit Correcturen beschrieben, sondern ganz leer. Vielleicht aber steht die Anzeige, wo die Mitte des Gesetzes ist, durch das Wort התורה auf dem Rande. Denn die Samaritaner zählen auch die Wörter des Pentateuchs, finden aber die Mitte desselben nicht wie die Juden bey 3 Buch Mose 8, 8., sondern hinter 5. Mose 7, 15 s).

Der ganze Pentateuch wird von den Samaritanern in Abschnitte, die sie Kazin (קצין) nennen, getheilt. Sie sind aber weit kürzer als die Parascheen der Hebräisch-Jüdischen Handschrift, und der Samaritanischen ganz eigen. Der erste Samaritanische Codex des Oratorii zu Paris theilt das erste Buch Mose's in 2[illegible] und alle fünf Bücher zusammen in 966 Ka[illegible] t). Das Zeichen vom Ende des vorigen [illegible] Anfa[illegible]

q) Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. [illegible] 3. S. 85.

r) *Walton* proleg. XI. 10.

s) Adler's bibl. krit. Reise S. 147.

t) *Jo. Morinus* in exercitt. Sam. p. 90. *Wa*

Anfang des neuen Abschnitts wechselt häufig ab; bald stehen die Figuren :·= oder — <:· dazwischen *u*); bald aber sind sie bloß durch einen leeren Raum getrennt. Hört im letztern Fall der vorhergehende Abschnitt in der Mitte der Zeile auf, so bleibt der übrige Raum der Zeile leer; schließt er sich aber gerade mit der Zeile, so bleibt die ganze folgende Zeile leer *v*).

§. 380.

Correctur und Unterschriften derselben.

Da die Samaritanischen Abschriften des hebräischen Pentateuchs nicht mit dem Geschleppe von Vocalpuncten, Accenten und Masora überladen werden: so sind sie wohl auch meisten Theils nur durch die Hand Eines Mannes, des Abschreibers, gegangen — wenigstens gedenken die bisherigen Beschreibungen derselben keines vom Abschreiber verschiedenen Correctors.

Die Correcturen sind nicht am Rande, sondern im Texte selbst gemacht *w*). Im ersten Codex des Oratoriums zu Paris findet man die viel geschriebenen Buchstaben gerade zu durch-

ton l. c. Die Juden rechnen 53 Paraschen und 145 Seder.

u) *Walton* l. c.

v) *Houbigant* in proleg. cap. III §. 3.

w) Doch ist der Rand nicht immer ganz leer geblieben. In der Barberinischen Triglotte sind Varianten der Samaritanischen Uebersetzung am Rande angeführt, wie ich aus einer schriftlichen Nachricht von Adler weiß.

ſtrichen, und die mangelnden oder ausgela
in kleinerer Schrift über den Conſonanten,
derſelben Tinte, folglich vom Conſonanten
ber ſelbſt, nachgehohlt *x*). Die Mailän
Handſchrift auf der Ambroſiſchen Bibl
hat das Eigene, daß in ihr ausgelaſſene
, auch einmahl ב, durch ein Punkt, wie
lem, erſetzt werden *y*).

Die Unterſchriften ſind von verſchied
Inhalt, und nach dieſem auch von verſchied
Werth. Einige zählen die Abſchnitte (Ka
andere beziehen ſich auf die Geſchichte der H
ſchrift, und melden bald den Namen des
ſchreibers, bald das Jahr der Abſchrift,
den Namen des Beſitzers oder Käufers.

1. Die Zahl der Abſchnitte wird von
dem Buch jedesmahl hinter demſelben beſond
und hinter dem fünften von allen fünf Büch
zuſammen ſummariſch angegeben. So ſteht
erſten Samaritaniſchen Codex des Oratori
zu Paris hinter der Geneſis nach Morin's
herſetzung: liber iſte primus sectionum es
centarum et quinquaginta, und hinter
fünften Buch die ganze Summe der Ka
allen fünf Büchern *z*).

2. Das Jahr der Abſchrift melde
Abſchreiber in der verlornen Handſchrift d

x) *Houbigant* in proleg. cap. 3. §. 3.

y) *Kennicott.* in diss. gener. in V. T.
n. 197.

z) *Jo. Morinus* in exercitt. in utrumqu
Pent. p. 90. vergl. p. 373.

erius am Ende des dritten Buchs Mose's *a*); nd die Samaritanische Triglotte der Barberini- hen Bibliothek hat am Ende des zweyten und ierten Buchs Mose's: רביע אחרון וזה בחדש שבת ארבע ועשרים ושש מאות למלכו ישמע „dieß (ist geschrieben) im Monath Re- bia 2, im Jahr 624 des Reichs Ismaels," i. der Hedschrah (im April A. Chr. 1227) *b*).

3. Der Name des Abschreibers des ersten amaritanischen Codex im Oratorium zu Paris, braham der Sohn Jacob's, ist am Ende des entateuchs mit den Consonanten und der Tinte Handschrift angegeben *c*).

4. Der Besitzer der ersten Samaritanischen ndschrift des Oratoriums, Pinehas, der Sohn hamars, Priester der Samaritaner zu Da- skus, nennt sich in einer Unterschrift hinter n ersten Buch Mose's, die mit kleinen Sama- nischen Buchstaben und mit blasser Schrift chrieben ist. Und am Ende des zweyten Buchs ose's gibt eine andere Hand mit noch schlech- n Zügen die Nachricht, daß Rabban Joseph ch ihn, Schreiber dieses, seinen Knecht, die ndschrift im Jahr der Ismaeliten (der Hed- ah) 782 (Chr. 1404) für 400 Silberstücke uft habe *d*).

a) *Kennicott.* in dissert. II. p. 137 der Lat. Uebersetz.

b) Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 3. S. 87. Adler's bibl. krit. Reise nach Rom S. 140 f.

c) *Morinus* in exercitt. Samar. p. 9.

d) *Morinus* l. c.

§. 381.

Alter der Samaritanischen Handschriften.

Das Alter der Hebräisch-Samaritanische Handschriften wird, wie bey den Hebräisch-Jüdischen, am leichtesten aus Unterschriften bestimmt *e*). Aber wo diese fehlen, oder wo nur den sonst nicht weiter bekannten Namen des Abschreibers, ohne beygefügte Aera und Jahrzahl melden (wie Codex Orator. I.) *f*) — da wird es bey jenen, den Samaritanischen, aus allgemeinen Charakteren noch weit schwerer zu errathen seyn, als bey diesen, den Jüdischen. Bey diesen kann man doch noch allenfalls hoffen, mittelst einer sorgfältigen Vergleichung der vielen noch vorhandenen Handschriften allgemeine Kennzeichen des Alters zu finden; aber bey den wenigen noch vorhandenen Abschriften von jenen muß man diese Hoffnung großen Theils aufgeben. Kennicott schätzt auch hier, wie dort: aber, wie er selbst gesteht, überall ohne sichere Regeln.

Und selbst den Unterschriften ist nicht allemahl zu trauen, weil sie zuweilen von spätern

e) Keine der von Kennicott verglichenen und beschriebenen Samaritanischen Handschriften weist durch ihre Ueberschrift über das 13te Jahrhundert nach Chr. hinaufgesetzt. Die Handschrift unter Num. 333 soll so gar erst im J. Chr. 15[illegible] zu Damaskus geschrieben worden seyn. Auch die meisten Handschriften des Hebräisch-Jüdische Pentateuchs scheinen zwischen 1200 — 1400 zu gehören (§. 372), und mit den Samaritanischen von ohngefähr gleichem Alter zu seyn.

f) *Morinus* in exercitt. Samar. p. 9.

Datum, oder untergeschoben, oder fehlerhaft sind. Einer von diesen Fällen muß bey der Unterschrift der Barberinischen Triglotte hinter dem fünften Buch Mose's statt haben. Nach der Anzeige des Abschreibers hinter dem zweyten und vierten Buch ist die Handschrift „im Monath „Rebia 2. im Jahr 624 des Reichs Ismaels „(d. i. der Hedschrah, im April A. Chr. 1227)" geschrieben (s. §. 380. Nr. 2). Ganz anders die letzte Unterschrift am Ende des fünften Buchs in zwanzig gereimten Versen, von denen die vier letzten hierher gehörigen Zeilen so lauten:

והוה חסולה בעזרות יהוה אל קנא:
ביומה הברוך תכינה:
ויהוא ארבע עשר יום מן חודש גמדי אחרונה:
המזר מן ארבע וכ׳ מן תמוז ז שנתז׳ופ׳וח׳ק׳ שכה:

„Die Abschrift ist mit der Hülfe Jehova's, des „eifrigen Gottes, geendiget worden am Montag, „welches der vierzehnte des zweyten Gumadi ist, „welcher dem vier und zwanzigsten des Monaths „Thamuz entspricht, im Jahr ז׳רפ׳וח׳ק׳ 887." Man mag nun diese Jahrzahl wenden, ordnen, addiren, wie man will, so wird sie sich weder mit dem obigen Datum, noch mit irgend einer andern Aera der Samaritaner *g*) vereinigen lassen. Ungewiß, was für ein Jahr die obigen Consonanten anzeigen sollen, räth Björnståhl (in der Beschreibung dieser Triglotte) auf das Jahr 887 der Hedschrah (Chr. 1482), weil gerade in diesem Jahr der zweyte Gumadi in den Monath Julius (den Thamuz der Syrer) fällt, und die

g) Acta eruditorum Lips. T. 10. an. 1691. p. 167.

Samaritaner Einheit und Zehner vor den Hunderten beym Zählen zu setzen pflegen. Aber da auch dadurch diese Unterschrift mit den beyden obigen nicht in Uebereinstimmung gebracht wird; so vermuthet er, und Adler bestätigt es mit Gründen, daß die letzten Blätter des fünften Buchs Moses von einem dritthalb hundert Jahre jüngern Schreiber der Barberinischen Triglotte angehängt seyen *h*).

Selbst auf die Ehrlichkeit der Samaritaner in der Bestimmung des Alters ihrer Handschriften kann man nicht ganz sicher rechnen. In ihren Briefen an Scaliger *i*) und die Engländer *k*) geben sie vor, daß sie eine Abschrift des Gesetzbuchs hätten, in der folgende Worte ständen:

h) Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. T. 3. S. 88. Adler's bibl. krit. Reise S. 14. *de Rossi* specimen varr. lectt. et chald. Estheris additamenta e Cod. Pii. VI. edit. Tubing. 1783. p. 150 ff. Also selbst in diesem Punct bestätigen die neuesten Untersuchungen die Nachrichten, welche Björnstähl von der Barberinischen Triglotte gegeben hat; und überhaupt stimmen alle neuere Beschreibungen derselben bis auf einige Kleinigkeiten mit der seinigen überein, daß ich mich wundere, wie er den Codex, den ihn genau studirt zu haben, so glücklich und in Begehung so weniger Fehler hat beschreiben können: warum mögen doch Gelehrte diesen Männer gelehrter Kenntnisse nach seinem Tod über einen Gegenstand so bitter angreifen, wo er ihre Angriffe so wenig scheint verdient zu haben!

i) Antiquitates Eccles. Orient. p. 123.

k) Epistolae Samaritanae Sichemitarum ad Jobum Ludolphum. Cizae 1688. 4, wo der erste Brief an die Engländer eingedruckt ist.

„ich Abisua, Sohn Pinehas, des Sohns Elea„sar, des Sohns Aaron des Priesters, habe diese „Abschrift verfertiget im Vorhof der Stiftshütte, „im dreyzehnten Jahre der Niederlassung der Is„raeliten im Lande Kanaan.“ Huntington hath bey seinem zweyten Besuch bey den Samaritanern zu Sichem, ihm dieses alte Gesetzbuch zu zeigen. Man erlaubte ihm ohne Anstand, nicht nur es in der Synagoge zu besehen, sondern auch die obigen Worte darin zu suchen. Als er aber, ohne sie zu finden, fast bis ans Ende gekommen war, ward den Samaritanern selbst bange, und sie fingen von freyen Stücken an, ihn zu versichern, daß die obigen Worte ehedem wirklich darin gestanden hätten, aber nachher von irgend einer boshaften Hand wären weggenommen worden. Und doch hatten sie kein Bedenken, kurz darauf dasselbe Vorgeben in einem Schreiben an Ludolph zu widerhohlen *l*).

§. 382.

Werth und Alter des Samaritanischen Pentateuchs.

Der Unterschied im Text zwischen der Hebräisch-Jüdischen und Hebräisch-Samaritanischen Abschrift der fünf Bücher Mose's ist beträchtlich *m*). Bald besteht er in bloßen Va-

l) *Huntingtoni* epistolae p. 49 und 56. S. den Samaritanischen Briefwechsel im Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 9.

m) Eine Uebersicht der Verschiedenheiten beyder Texte kann man sich leicht verschaffen durch die gedruckten Vergleichungen. S. Animadversiones

rianten bey einzelnen Wörtern, bald in Zuſätz
die zum Theil von ziemlichen Ausführlichk
ſind. Daher hat das Anſehen der Samaritan
ſchen Abſchrift ſeit ihrer Bekanntwerdung im ſ
benzehnten Jahrhundert eifrige Gegner und eifri
Vertheidiger gefunden, deren Urtheil aber m
nur von den Geſinnungen geleitet wurde, die
gegen den maſorethiſchen Text hegten. Von
nen Verächtern ward die Samaritaniſche
ſchrift mit allgemeinen unbedingten Lobſprüch
erhoben, und von ſeinen Bewunderern ward
eben ſo unbedingt durch allgemeine Machtſprü
herabgeſetzt. Und nach dieſem Urtheil
Werth dieſer Abſchrift war auch immer das
ihrem Alter geſtimmt. Wer ſie dem maſoreth
ſchen Texte vorzog, leitete ihren Urſprung
der Trennung der zehn Stämme ab; wer
verwarf, machte ſie zu einer fehlerhaften Co
von dem Exemplar, das die Juden aus
Babyloniſchen Exil nach Paläſtina brach
auch wohl gar, aus heiligem Eifer für den
ehrten maſorethiſchen Text zu einer fehlerha
Abſchrift unſres maſorethiſchen Textes *n*).

in Pentat. Hebraicum et Samaritanum
19 f. in Polyglottis Londinensibus T.
Houbigant bibl. in der Originalausgabe
Rande des Pentateuchs und im Nachdruck
den Noten. *Kennicottii* bibl. T. 1.

n) Die Schriften, die hierüber gewechſelt wur
hat *Wolf* in biblioth. Hebr. T. 3. p.
regiſtrirt: ihre Zahl iſt anſehnlich; doch haben
meiſten ihre Vorgänger nur ausgeſchrieben. H
ſey es genug, die wichtigſten genannt zu ha
Für das hohe Alter der Samaritaniſchen Abſch
und ihren Werth ſtreiten: *Jo. Morinus* in

§. 383.

1. Alter desselben.

Kein alter Schriftsteller meldet ausdrücklich, in welchem Zeitpunct wir die Geschichte der Samaritanischen Abschrift des Pentateuchs anzufangen haben; und das Vorgeben der neuen Samaritaner, daß ihre Hauptabschrift aus dem dreyzehnten Jahr der Niederlassung der Israeliten im Lande Kanaan stamme, ist eine grobe Erdichtung (§. 381[1]): wir können daher den Streit über ihr Alter nicht mit entscheidenden, sondern bloß mit wahrscheinlichen Gründen beylegen.

ercitatt. in utrumque Samar. Pentateuchum (Paris. 1631. 4.); Ebendersf. in Opusculis Hebraeo-Samaritanis (Paris. 1657. 8.) und in Antiquitt. eccles. Orient. (Lond. 1682 12.); *Walton* in prolegom. ad Polygl. Lond. XI. *Kennicott*. dissert II.; *Houbigant* in prolegom.; Nouveaux Eclaircissemens sur l'Origine et le Pentateuque des Samaritains par un Religieux Benedictin de la Congreg. de S. Maur. (Dom Poncet) (Paris 1760. 8). — Gegen das hohe Alter und den Werth der Samarit. Abschrift: *Hottinger* exercitationes Antimorinianae (Tigari 1644. 4.); *Steph. Morinus* in exercitt. de lingua primaeva (Ultrajecti 1694. 4.); *Frid. Imman. Schwarz* exercitationes historico-criticae in utrumque Samarit. Pentat. (Wittemb. 1756. 4.) — Aus dem masorethischen Text leitet diese Abschrift ab: *Ol. Gerh. Tychsen* in diss. de Pentateucho Samarit. (Buzow 1765. 4.); Ebendersselbe im Tentamen de variis Codd. Hebb. generibus (Rostoch. 1772. 8.). Vergl. (Hassenkamp's) Entdeckter Ursprung der alten Bibelübersetzungen (Minden 1775. 8.).

1. Die Geschichte der Hebräer und der Mosaischen Schriften enthält Spuren von einer sehr alten Abstammung unsrer Samaritanischen Handschriften.

Schon vor der Trennung des Hebräischen Reichs in zwey Staaten war das Mosaische Autograph unstreitig durch mehrere Abschriften vervielfältiget. Wie hätten sonst die Priester ihre Bestimmung, dem Hebräischen Volke nach dem Mosaischen Gesetzen Recht zu sprechen, Genüge leisten können? Es mußten also in den Händen der Priester, die in den zehn Stämmen ihre Wohnungen hatten, eben so Exemplare vom Pentateuch vorhanden seyn, wie in den Händen derer, die in dem nachmahligen Reiche Juda lebten.

Nun wanderten zwar die Priesterfamilien kurz nach dem Abfall der zehn Stämme aus dem Reiche Israel aus (2 Chron. 11, 13-17) aber sollte es wohl dadurch alle Exemplare des Mosaischen Werke verloren haben? sollten nicht auch andre Glieder desselben im Besitz einzelner Abschriften gewesen seyn? Ueberdieß blieb auch die Mosaische Religion, ob gleich mit einiger Veränderung, in demselben üblich. Das Reich Israel verehrte noch den Jehova, nur aber unter Bildern; es feyerte das Laubhüttenfest, nur aber vier Wochen später, als Mose befohlen hatte. Und wurde gleich die meiste Zeit auch neben her Baalsdienst getrieben: so ward er doch einige Mahle (vom Joram 2 Könige 3, 2 und Jehu 2 Könige 10, 27-28) nach dem Gebot der Gesetze Mose's abgeschafft: und traf die Reforme nicht zugleich den Bilderdienst, so ge-

seyn, daß der Vorleser der Deutlichkeit unbeschadet hier inne halten und absetzen könne *h*).

4. Eine Linie über den Consonanten eines Wortes bestimmt den Sinn zweydeutiger Wörter, und zeigt an, bald daß das Wort in einer ungewöhnlichen Form da stehe, bald daß es im Passivum zu nehmen sey, und dergleichen mehr *i*). Z. B. auf בֹּדֵר (2 B. Mose 5, 3) zeigt die Linie, daß nicht בֹּדֵר, sondern בָּדַר zu lesen ist.

5. Das Trennungszeichen der Abschnitte, in die der Pentateuch der Samaritaner getheilt ist, folgt in diesem Paragraph weiter unten.

6. Endlich will Morin noch allerley andre Zeichen, als Frage-, Ausrufungs- und Betheurungszeichen, Zeichen des Spottes und andrer Affecten in den Samaritanischen Handschriften bemerkt haben *k*), die aber weder er, noch Walton, noch Houbigant und Kennicott beschreiben, und die vielleicht bey einer nähern Untersuchung, wenigstens zum Theil, eine kritische Bestimmung verrathen möchten. Auch die Bedeutung zweyer Linien über einem Consonanten wußte Morin nicht zu errathen *l*).

h) *Walton* proleg. XI. 10.

i) *Morinus* in exercitt. citt. p. 91. *Walton* proleg XI. 10. vergl. *Castelli* praefatio in animadversiones Samarit. in Polygl. Lond. T. 6.

k) *Io. Morinus* in exercitt. in Samarit. Pentat. p. 90. *Walton* prol. XI. 10.

l) Aehnliche Zeichen hat auch die Barberinische Trigotte; doch erkannte Adler in keinem eine kritische

des Babyloniſchen Exils allgemeiner Glaube unter den Judäern, daß das Reich der zehn Stämme daſſelbe Regulativ für Staats- und Rechtsverwaltung und für den Cultus gehabt habe, nach welchem man ſich im Staate Juda zu richten hatte? legt nicht der Verfaſſer des zweyten Buchs der Könige in der Betrachtung, mit welcher er ſeine Geſchichte des Reiches Iſrael ſchließt, dem nun aufgelößten Staate dieſelben Geſetze bey, welche Jehova ihren Vorfahren (natürlich zu Moſe's Zeit, da man bey den Hebräern keine andere Geſetzgebung als die durch ihn kommen gegeben habe? „Durch ihre Propheten ſoll Jehova den zehn Stämmen haben bezeugen laſſen: „beobachtet meine Verordnungen nach allen in „einzelnen Geſetzen, die ich euern Vätern einſchärft habe p).“ Ob ſchriftlich oder blos mündlich? läßt zwar dieſe Stelle unentſchieden; aber Hoſeas beſtimmt den unbeſtimmten Ausdruck auf ſchriftliche Geſetze.

Das zur Darſtellung gebrauchte אֶכְתֹּב ſcripſi iſt merkwürdig. So lang Geſetze blos mündlich und durch Herkommen fortgepflanzt werden, wird niemand scribere für praescribere brauchen. Auch geht nicht etwa der Ausdruck auf die zehn Gebote der Geſetztafel, deren ſchriftliche Abfaſſung zu Moſe's Zeit die Neuern allein zugeben: denn was geſchrieben ward, ſind רַבֵּי תוֹרָה myriades legum; und ſo konnte man doch die zehn Gebote nicht nennen.

p) 2 Könige 17, 13. שָׁמֹר מִכָּל הַתּוֹרָה אֲשֶׁר צִוִּיתִי אֶת אֲבוֹתֵיכֶם.

Wären die Mosaischen Bücher erst nach dem Abfall der zehn Stämme aus ihren Quellen zusammengesetzt worden, so wäre freylich denkbar, daß manches religiöse Mitglied derselben es dankbar würde erkannt haben, hätte irgend ein Prophet des Reiches Juda ihm dieselben angeboten. Dadurch hätten sie in den Privatbesitz von manchem im Reicht Samarien kommen können. Aber dieses wäre für die angeführten Stellen nicht erschöpfend, nach ihnen müssen sie öffentliches Ansehen gehabt haben. Und dieses konnten sie nur erhalten, wenn sie als Reichs-Codex mit einer königlichen Sanction bekannt gemacht wurden. Würden diese ihm die Könige des Reiches Israel gegeben haben, sie, die immer auf eine dauernde Trennung im Ritus und in der Verfassung vom Reiche Juda hinarbeiteten? würde es nicht schon hinreichender Grund gewesen seyn, den Büchern ihre Sanction zu verweigern, weil sie aus dem Reiche Juda gekommen wären?

Salmanassar nahm unter dem Könige Hoseas Samarien nach einer dreyjährigen Belagerung ein, und schleppte die reichsten und vornehmsten Bürger des Reiches Israel, in denen am ersten der Geist der Empörung hätte erwachen können, als Colonisten in die Provinzen seines Reichs. Den Pöbel ließ er in seinem Vaterlande: denn hundert Jahre nachher kommen unter Josias viele Hebräer aus dem Lande der zehn Stämme nach Jerusalem, das Passah dort zu feyern (2. Chron. 35, 18). Sollte unter diesen gar kein Exemplar des Mosaischen Gesetzes geblieben seyn?

genommen haben q)? Er muß nothwendig ein alt Erbstück aus einer Zeit seyn, wo die Hebräisch Nation kein allgemein angenommenes, und i vielen Abschriften verbreitetes heiliges Nationa buch weiter hatte. Und das ist der Fall, wen er von den zehn Stämmen auf die neuen Sa maritaner auf dem Wege herab geerbt ist, d ich eben in der Geschichte aufgesucht habe. Fre lich waren bey der Trennung der zehn Stäm schon Psalmen Davids, wenn auch noch nicht i Schriften Salomo's vorhanden. Aber von jenen, Liedern Davids, waren wohl bloß die für den fentlichen Gottesdienst bestimmten in einer Sam lung in den Händen der Leviten, welche die Te pelmusik zu besorgen hatten, und diese, die Schrift Salomo's, — waren sie auch vorhanden — konn wohl als die Werke eines Königs, der zu Jerusal residirte, der erst mit Tod abgegangen war, n

q) Ernesti warf zwar öfters den Gedanken hin, d die Samaritaner auch die Psalmen angenom und aus ihnen ihre Ideen vom Messias gesch hätten: doch ohne ihn, so viel ich weiß, irgen mit Gründen zu unterstützen. Jetzt wenigst wissen sie nichts von den Psalmen; damahls, sich die zehn Stämme trennten, waren sie nicht in eine öffentliche Sammlung gebracht; wären sie auch schon gesammelt gewesen, so ten sie doch dieselben nicht mehr als heiliges tionalbuch seit den Zeiten betrachten können, da sich einen eigenen Ort des Heiligthums hatten. Die Psalmen sprechen überall von als dem einzigen ächten Orte des Heiligth konnte ein Buch, das den Samaritanischen gionsideen so gerade zu widersprach, bey den Werth eines heiligen Nationalwerks haben

dessen Namen die zehn Stämme seines Despotismus wegen verabscheueten, noch nicht durch viele Abschriften, wenigstens in den von der Residenz entfernten zehn Stämmen, im Umlauf seyn, und mußten überhaupt den zehn Stämmen ihres Verfassers wegen verhaßt seyn. Hingegen von Mose's Schriften waren beym Abfall Exemplare genug bey den zehn Stämmen; man sprach den Bürgern nach wie vor daraus das Recht; man richtete sich auch gewisser Maßen nach ihnen in dem Gottesdienst, — folglich behielt man sie als heiliges Nationalbuch bey. Auf der andern Seite aber befahl die Politik den Königen von Israel, die Aufnahme der Schriften der Propheten im Reiche Juda zu verbieten und möglichst zu hindern; und wären von David's und Salomo's Werken einige in ihrem Reiche aus der Zeit vor der Trennung im Umlauf gewesen, so mußten sie dieselben vertilgen, damit nicht vielleicht durch ihr Lesen die alte Liebe zum Hause Davids erwachen, und ein Grund zu Empörungen gelegt werden möchte. Der falsche Josua der Samaritaner ist ein Beweis, wie stark den Schriften aus dem Reiche Juda in das des Israeliten der Eingang versperrt war. Sie mußten, daß gleichzeitige schriftliche Nachrichten von der Einnahme und Vertheilung des Landes Kanaan vorhanden waren. Aber sie lagen vielleicht im königlichen Archiv, (das wohl von dem Tempelarchiv nicht verschieden war) und waren bey der Trennung des Reichs in keiner Abschrift unter den zehn Stämmen. Also, ehe sie sich um ein ächtes Exemplar davon bewarben, setzten sie lieber ein neues

ſtrichen, und die mangelnden oder ausgelaſſenen in kleinerer Schrift über den Conſonanten, mit derſelben Tinte, folglich vom Conſonantenſchreiber ſelbſt, nachgehohlt *x*). Die Mailändiſche Handſchrift auf der Ambroſiſchen Bibliothek hat das Eigene, daß in ihr ausgelaſſene ו und י, auch einmahl א, durch ein Punkt, wie Chelem, erſetzt werden *y*).

Die Unterſchriften ſind von verſchiedenem Inhalt, und nach dieſem auch von verſchiedenem Werth. Einige zählen die Abſchnitte (Kazin); andere beziehen ſich auf die Geſchichte der Handſchrift, und melden bald den Namen des Abſchreibers, bald das Jahr der Abſchrift, bald den Namen des Beſitzers oder Käufers.

1. Die Zahl der Abſchnitte wird von jedem Buch jedesmahl hinter demſelben beſonders, und hinter dem fünften von allen fünf Büchern zuſammen ſummariſch angegeben. So ſteht im erſten Samaritaniſchen Codex des Oratoriums zu Paris hinter der Geneſis nach Morin's Ueberſetzung: liber iste primus sectionum est decentarum et quinquaginta, und hinter dem fünften Buch die ganze Summe der Kazin in allen fünf Büchern *z*).

2. Das Jahr der Abſchrift meldete der Abſchreiber in der verlornen Handſchrift des Ul-

x) *Houbigant* in proleg. cap. 3. §. 3.

y) *Kennicott.* in diss. gener. in V. T. p. 88. n. 197.

z) *Jo. Morinus* in exercitt. in utrumque Sam. Pent. p. 90. vergl. p. 373.

erius am Ende des dritten Buchs Moſe's *a*); und die Samaritaniſche Triglotte der Barberiniſchen Bibliothek hat am Ende des zweyten und vierten Buchs Moſe's: וזה בחדש רביע אחרון שנת ארבע ועשרים ושש מאות למלכו ישמע „dieß (iſt geſchrieben) im Monath Rebia 2, im Jahr 624 des Reichs Iſmaels," d. i. der Hedſchrah (im April A. Chr. 1227) *b*).

3. Der Name des Abſchreibers des erſten Samaritaniſchen Codex im Oratorium zu Paris, Abraham der Sohn Jacob's, iſt am Ende des Pentateuchs mit den Conſonanten und der Tinte der Handſchrift angegeben *c*).

4. Der Beſitzer der erſten Samaritaniſchen Handſchrift des Oratoriums, Pinehas, der Sohn Ithamars, Prieſter der Samaritaner zu Damaskus, nennt ſich in einer Unterſchrift hinter dem erſten Buch Moſe's, die mit kleinen Samaritaniſchen Buchſtaben und mit blaſſer Schrift geſchrieben iſt. Und am Ende des zweyten Buchs Moſe's gibt eine andere Hand mit noch ſchlechtern Zügen die Nachricht, daß Rabban Joſeph durch ihn, Schreiber dieſes, ſeinen Knecht, die Handſchrift im Jahr der Iſmaeliten (der Hedſchrah) 782 (Chr. 1404) für 400 Silberſtücke gekauft habe *d*).

a) *Kennicott.* in dissert. II. p. 137 der Lat. Ueberſetz.

b) Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 3. S. 87. Adler's bibl. krit. Reiſe nach Rom S. 140 f.

c) *Morinus* in exercitt. Samar. p. 9.

d) *Morinus* l. c.

Ausländerinnen unter den Juden geduldet hätte. Doch habe ihn sein Schwiegervater Sanballat über seinen Verlust nicht etwa, blos mit dem Versprechen eines einfachen Priesterthums bey den Samaritanern, sondern mit dem des Hohenpriesterthums bey ihnen beruhiget, indem er ihm sonnen sey, die Erbauung eines Tempels auf dem Berge Garisim von den Oberherrn des Landes auszuwirken. Da nun gleich darauf der bisherige Beherrscher desselben, Darius Codomannus durch die Schlacht am Issus Vorderasien Alexander den Großen verloren hat, so soll Sanballat unverzüglich von Codomann an Alexander abgefallen seyn, und dafür von ihm die Erlaubniß erlangt haben, einen Tempel auf Garisim zu erbauen, wodurch das Versprechen der Hohenpriesterwürde an Manasse in Erfüllung gegangen sey, und andere Priester und alle Juden, die mit Ausländerinnen in der Ehe lebten, veranlaßt worden wären, aus Judäa auszuwandern und in Samarien ansäßig zu werden. Eine schicklichere Gelegenheit zum Uebergang des unter den Juden um die Zeit des Exils entstandenen Pentateuchs unter die Samaritaner (ruft man aus) lasse sich nicht denken, als durch Manasse und die übrigen Priester, die ihm nach Samarien gefolgt seyen.

Wer möchte noch fragen, ob es überhaupt noch nöthig sey, eine solche Gelegenheit aufzusuchen, da die Geschichte nach den oben beygebrachten Spuren die Samaritaner schon seit frühen Zeiten deutlich genug in dem Besitz des Pentateuchs zeigt; aber wenn es ja nöthig wäre, würde sich wohl eine schlechtere aufgreifen

P 4

sen, als die ist, welche sie in der Erzählung des Jüdischen Geschichtsschreibers Josephus finden will? Wir haben ja noch die Quelle, aus welcher Josephus die Grundlage seiner Erzählung genommen hat, den Nehemias des A. T. u); wer konnte mit Vorbeygehung derselben aus einer, besonders in der Geschichte Alexanders des Grossen, wahren historischen Pfütze schöpfen?

Nehemias erzählt von sich, er habe Sanballats Schwiegersohn unter Darius dem Perser wegen seiner Ehe mit einer Ausländerin aus Jerusalem verjagt (Nehm. 13, 28 vergl. 12, 22). Er schließt damit sein Buch, woraus man folgern möchte, das Ereigniß sey in das Ende seiner Statthalterschaft gefallen, und an der Richtigkeit der Nachricht kann niemand zweifeln, da sie unstreitig von Nehemias selbst, dem Urheber der Verweisung niedergeschrieben worden, wie aus dem Umstand erhellt, daß sie in der durch ein ganzes Buch characteristischen Manier dargestellt ist. Nun trat Nehemias seine letzte Reise nach Palästina im 32sten Jahr des Artaxerxes (Longimanus) (433 Jahre vor Chr.) an (Nehem.

u) Einiges ist zwar verschieden: Jojada des Nehemias heißt bey Josephus Jaddu; den Namen des Schwiegersohns Sanballats giebt Nehemias nicht an, Josephus nennt ihn Manasse; nach Nehemias ist der Schwiegersohn Sanballats ein Sohn Jojada's, nach Josephus dessen Bruder. Dies alles kann aber die Identität der Begebenheit nicht aufheben. Ohnehin sind Jojada und Jaddu einerley Name; und hat Josephus die Nachricht seiner Quelle mit dem vermehrt, was ihm die mündliche Ueberlieferung mehr oder anders gegeben hatte, muß er da nicht manches andres haben?

13, 6. 7); und hat er den Schwiegersohn Sa
ballats unter Darius dem Perser aus Jeru
lem vertrieben, so kann dieser Darius der Pe
ser kein andrer als Darius Nothus seyn, der 1
Jahre nach Nehemias letzter Ankunft in Pal
stina, im Jahr 425 vor Chr., von dem Pa
schen Kayserthron Besitz genommen hat, E
müßte sich also Sanballat (Josephus Zusätze
seiner Quelle als richtig vorausgesetzt) noch v
einem der letzten Persischen Kayser, etwa hund
Jahre vor dem Ende ihrer Herrschaft dur
Alexander den Großen, die Erlaubniß ausgewi
haben, auf Garisim einen Tempel der Samar
taner zu erbauen: wie kann es mit der histo
schen Wahrheit bestehen, daß er sich dieselbe (w
Josephus vorgibt) von Alexander dem Großen e
beten haben soll? Offenbahr verwechselte Jo
phus den Darius Nothus mit dem Darius C
domann, der erst 102 Jahre nach Nehemi
Ankunft (oder 335 Jahre vor Chr.) auf d
Persischen Thron gelangte. Wie viel Glaub
kann nun Josephus bey einem solchen Miß
in der Chronologie, der ihn offenbahr verle
hat, zur Erläuterung der von ihm gebrauch
Quelle, des Nehemias, in der Geschichte zu c
biniren, was nie combinirt war, — wie
Glauben kann er in allem dem verdienen, w
er nun mittelst seiner falschen Combinationen
Nehemias hinzugesetzt hat? Gewiß ist, daß S
ballat und Manasse nicht zu Alexanders Z
sondern etwa 100 Jahre früher gelebt ha
möglich ist, daß Sanballat unter Darius Not
den Tempel auf Garisim angelegt, und Ma
das erste Hoherpriesteramt darin verwaltet h

„ich Abisua, Sohn Pinehas, des Sohns Elea„sar, des Sohns Aaron des Priesters, habe diese „Abschrift verfertiget im Vorhof der Stiftshütte, „im dreyzehnten Jahre der Niederlassung der Is„raeliten im Lande Kanaan.“ Huntington bath bey seinem zweyten Besuch bey den Samaritanern zu Sichem, ihm dieses alte Gesetzbuch zu zeigen. Man erlaubte ihm ohne Anstand, nicht nur es in der Synagoge zu besehen, sondern auch die obigen Worte darin zu suchen. Als er aber, ohne sie zu finden, fast bis ans Ende gekommen war, ward den Samaritanern selbst bange, und sie fingen von freyen Stücken an, ihn zu versichern, daß die obigen Worte ehedem wirklich darin gestanden hätten, aber nachher von irgend einer boshaften Hand wären weggenommen worden. Und doch hatten sie kein Bedenken, kurz darauf dasselbe Vorgeben in einem Schreiben an Ludolph zu widerhohlen *l*).

§. 382.

Werth und Alter des Samaritanischen Pentateuchs.

Der Unterschied im Text zwischen der Hebräisch-Jüdischen und Hebräisch-Samaritanischen Abschrift der fünf Bücher Mose's ist beträchtlich *m*). Bald besteht er in bloßen Va-

l) *Huntingtoni* epistolae p. 49 und 56. S. den Samaritanischen Briefwechsel im Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 9.

m) Eine Uebersicht der Verschiedenheiten beyder Texte kann man sich leicht verschaffen durch die gedruckten Vergleichungen. S. Animadversiones

Tempel auf dem Berge Garisim eingeladen werden, ehe noch der von Alexander zu bauen erlaubte erbaut seyn konnte. Wer kann glauben, daß die Senatoren zu Jerusalem von ihrer Strenge gegen Ehen mit Ausländerinnen so schnell nachgelassen hätten, daß sie kurz darauf den Manasse trotz seines bisherigen Eheſcandals zum Hohenprieſterthum nach seinem Erbrecht hätten gelangen lassen v)? wer glauben, daß die Juden, bey ihrem Haß gegen die Samaritaner und ihrer Verachtung derſelben, einen Mann, der ſich in ihren Augen durch die Annahme eines Samaritaniſchen Hohenprieſterthums aufs tiefſte herabgewürdigt hatte, nach ſeiner Abdankung bey den Samaritanern wieder mit der höchſten Würde ihres Landes bekleidet haben würden? Wer Tyrus erhält Sanballat von Alexander die Erlaubniß, einen Tempel auf Garisim zu erbauen w) und nach der Einnahme von Tyrus, die überhaupt nur ſieben Monate gekoſtet hat, hätte ſchon Sanballat durch die Sichemiten Alexandern einladen können, Stadt und Tempel der

v) *Josephus* Antiq. lib. 12. c. 4. §. 1. τελευτήσαντος Ἐλεαζάρου, τὴν ἀρχιερωσύνην ὁ υἱὸς αὐτοῦ Μανασσὴς ἔλαβε.

w) *Josephus* Antiq. lib. 11. c. 8. §. 4. συγχωρήσαντος δὲ Ἀλεξάνδρου, πᾶσαν εἰσενεγκάμενος σπουδὴν, ᾠκοδόμησεν ὁ Σαναβαλλέτης τὸν νεὼ etc. §. 6 bitten die Sichemiten den König — παρεκάλουν, παραγενόμενον πρὸς τὴν πόλιν αὐτῶν, τιμῆσαι καὶ τὸ παρ' αὐτοῖς ἱερόν. Die Unmöglichkeit, daß damahls schon der von Alexander den Samaritanern zugeſtandene Tempel könne erbaut geweſen ſeyn, hat Usserius in annal. ad an. M. 3673 umſtändlich gezeigt.

Samaritaner in Augenschein zu nehmen? ließe sich etwa ein Tempel von Grund aus in wenigen Monaten erbauen? steht nicht Josephus mit sich selbst im dicksten Widerspruch, wenn er nach der einen Stelle schon einen Tempel vor Alexander auf Garisim vorhanden seyn, und nach einer andern erst zu seiner Erbauung von Alexander die Erlaubniß geben läßt? Alles ist eine große Fabel, und auf diese möchte man den Uebergang des Pentateuchs der Juden zu den Samaritanern der wahren Geschichte zum Trotz aus der Luft greifen? Gestatte sich dieses, wer kein Bedenken hat, gut bewährte historische Wahrheiten mit reinen Erdichtungen durch einen Machtspruch zu vertauschen.

„So lassen sich doch wenigstens keine Beweise für ein hohes Alter des Samaritanischen Pentateuchs finden. Man glaube, der Nationalhaß, der zwischen Juden und Samaritanern geherrscht habe, würde den Mosaischen Schriften keinen Eingang bey den letztern gestattet haben, wenn sie dieselben nicht schon vor der Trennung des Reichs der zehn Stämme als Erbstück von ihren Vorfahren besessen hätten. Aber dieser habe in frühern Zeiten häufig geruhet, und sey erst wieder seit der Erbauung des Samaritanischen Tempels auf dem Berge Garisim heftig ausgebrochen.“ Um so weniger würden die Samaritaner zur Zeit seines Ursprungs das politische und religiöse Gesetzbuch der Juden angenommen haben. Wenn die Stimmung der Samaritaner bis dahin nur in Gleichgültigkeit gegen die Juden bestanden, und erst Manasse, ihr von den Juden angenommener Hoherpriester, dieselbe

bis zum Haß geſteigert hätte, wie hätte er zugleich den gegen die Juden aufgewiegelten Samaritanern, ihr Geſetzbuch als das vortreffliche Werk für ihre religiöſen und politiſchen Einrichtungen empfehlen können, ohne ſich ſelbſt zu brandmarken, da er doch nach den Vorſchriften deſſelben aus der Gemeinſchaft der Juden ausgeſtoßen worden? Doch es iſt der Geſchichte völlig zuwider, daß der Haß zwiſchen beyden Völkerſchaften von ſo ſpätem Anfang ſey. Allgen immer manche alberne Aeußerungen deſſelben wie, daß ſie keine Geſchenke von einander annehmen, daß ſie einander nicht beherbergten u. ſ. w. erſt nach der Zeit entſtanden ſeyn, Haß war ſchon früher da, ſeit den Samaritanern die Theilnahme an dem Tempelbau von den Juden war abgeſchlagen worden: trieb ſie derſelbe nicht ſo zur Verläumdung der Juden am perſiſchen Hofe

„Nach 200 Jahren würde die Erbitterung „wohl nachgelaſſen haben; und der Tempel zu „Gariſim ſey erſt unter Darius erbaut worden“ — aber wohl bemerkt, wenn man Darius Nothus mit Darius Codomann zu verwechſeln im Stande iſt. Und wo wäre der Beweis dazu, daß unter Darius Codomann und Alexander dem Großen der Haß der Samaritaner gegen die Juden erloſchen geweſen?

„So iſt doch wenigſtens dieſes kein Grund „den Samaritaniſchen Pentateuch, aus den Zeiten vor dem Abfall der zehn Stämme abzuleiten, weil die Samaritaner von allen Büchern „des Jüdiſchen Kanons nur die fünf Bücher „Moſe's und einen falſchen Joſua beſitzen. Wie „viele Beyſpiele giebt es in der Geſchichte der

„Religionen, daß einzelne Secten Bücher ver„werfen, die andere Secten annehmen. So ha„ben manche Christliche Partheyen die Paulini„schen Briefe verworfen, andere sie angenommen, „so manche das ganze Alte Testament angenom„men, andere nicht. So haben die Samaritg„ner nur Mosen und Josua für Propheten ge„halten, und ihre Schriften?“ — angenommen? Nein, Mosen angenommen, und einen Josua erdichtet. Es springt daher schon in die Augen, daß diese Erklärung nicht paßt: es ist hier nicht von annehmen und verwerfen, sondern von annehmen und erdichten die Rede. Das Annehmen von Mose kam davon her, weil schon Exemplare seiner Schriften vor ihrer Trennung von Juda im Umlauf in ihren Stämmen waren, das Erdichten von Josua aber, weil die Urkunden, aus denen das Buch Josua zusammengesetzt ist, noch im Königlichen Archiv zu Jerusalem lagen, und sie in Ansehung seines Inhalts nur unsichern Sagen folgen konnten (s. oben). Ehe man auf eine neue Erklärung der Erscheinung, daß die Samaritaner nur einen Pentateuch und falschen Josua haben, sinnen darf, müßte die Ableitung des Samaritanischen Pentateuchs aus dem Reich der zehn Stämme widerlegt seyn (was noch niemand geleistet hat) und der späte Anfang des Besitzes des Pentateuchs unter den Samaritanern erwiesen seyn, (und der ist mit nichts, als mit handgreiflichen Unfactis beschönigt, wie oben gezeigt worden). So lang solche Beweise nicht geführt sind, werden durch solche Analogien nur Schlösser in die Luft gebaut.

„So ist wenigstens auch dieses ein Beg„schluß: die Samaritaner würden keinen Antheil „am Tempelbau verlangt haben, wenn sie nicht „bey der Rückkunft der Juden aus dem Exil „den Pentateuch gehabt hätten.“ Wer hätte den Schluß also ausgedrückt? Wohl ist behauptet worden: hätten die Samaritaner nicht den Mosaischen Cultus gehabt, so würden sie keine Theilnahme am Tempelbau verlangt haben. Und der Mosaische Gottesdienst wurde in dem darüber gerathenen Götterdienst lang vor der Rückkehr der Juden versunken gewesen seyn, hätten sie nichts Schriftliches darüber in Händen gehabt; und dieses war unstreitig der Pentateuch, weil man kein anders Regulativ der Art kennt. Wie bisher, wollten die Samaritaner neben dem Cultus des Jehova, als des Landesgottes, auch den Cultus ihrer übrigen Gottheiten treiben (2 Könige 17, 29 — 41): dies bewog die Vorsteher der Colonie am Jordan mit ihnen keine Gemeinschaft zu haben, und ihrer Antrag, die Theilnahme an dem Tempelbau betreffend, abzulehnen.

„Hätte aber zu Jerobeams Zeit schon der „Pentateuch als Regulativ des Gottesdienstes im „Reiche der zehn Stämme gegolten, wie hätte „Jerobeam mit ihm im Widerspruch, das levitische Priesterthum abschaffen und statt eines Stammes „des Heiligthums, den Mose befiehlt, zu allen „Oerter des Heiligthums (Dan und Bethel) wählen können. Würden sich nicht die abgesetzten „levitischen Priester auf ihre Privilegien berufen „und dem König die bittersten Vorwürfe wegen „ihrer Einziehung gemacht haben.“ Beydes ist auch unstreitig geschehen. Denn die ihrer Rech-

beraubten levitischen Priester verlassen das Reich der zehn Stämme und ziehen nach Juda (2 Chron. 11, 13 — 16): und ehe man sich zu einen solchen Schritt der Verzweiflung entschließt, und auswandert, gehen nach dem gewöhnlichen Lauf der Dinge Vorstellungen und Vorwürfe voraus. Und wann hätten sich Könige Bedenken gemacht, sich über den klaren Buchstaben der Gesetze hinwegzusetzen, wenn es die Politik zu erfordern schien? Warum hätte Jerobeam nicht im Widerspruch mit Mose zwey Oerter des Heiligthums einführen können, um seine Unterthanen von den Wallfahrten nach Jerusalem zurückzuhalten? Hatte nicht schon Salomo allerwärts Höhen angelegt, die Oerter des Heiligthums waren, und das Volk gewöhnt, an mehreren Orten anzubeten? Oder, wenn man Salomo's Beyspiel nicht gelten lassen will, weil man vielleicht Lust hätte, auch dem den Besitz des Pentateuchs abzusprechen, ist es nicht bis zum Ende des Hebräischen Staats-Sitte der Könige gewesen, im Widerspruch mit ihren Gesetzen zu handeln?

„Seitdem ein Pentateuch vorhanden sey, „müßten die Abschnitte, die des Exils erwähnen, „in demselben gestanden haben, weil sich bey dem „Haß der Samaritaner und Juden gegen einander nicht denken lasse, daß man die in spätern „Zeiten, etwa unter Manasse's Regierung im „Reiche Juda's erst niedergeschriebenen Stellen, „das Exilium betreffend, in den Samaritanischen „Pentateuch werde aufgenommen haben. Wie „können nun unter Jerobeam schon die Mosaischen Bücher im Staat der zehn Stämme vorhanden gewesen seyn, da sie Stellen enthalten,

Exemplar ableiten will (§. 386), hat so wenig Wahrscheinlichkeit, daß ich ihrer hier nicht ausführlich gedenken mag.

§. 384.

Einwürfe.

1. Ob der Samaritanische Pentateuch nicht aus dem Hebräisch-Jüdischen Text abgeschrieben sey?

So [illegible] also nach diesen Vorstellungen beyde Abschriften der Mosaischen Bücher [illegible] Grunde von gleichem Alter und gleich würdig Abkunft. Beyde stammen durch viele Zwischenglieder unmittelbar aus dem Autograph des Sammlers der Mosaischen Schriften; nur eine, die Abschrift der Samaritaner, wurde in dem Alphabet, das sich in Palästina allmälig durch Jahrhunderte und Menschenhände umbildete, und wir nach dem Volke, bey dem es sich erhalten hat, gewöhnlich das Samaritanische nennen, d. i. einer Tochter des Uralphabets, die um Jahre vor Christus auf den Hasmonäischen Münzen zum Vorschein kommt, durch alle Jahrhunderte hindurch fort geschrieben; die andre hingegen, die Abschrift der Juden, in einer etwas anders fortgebildeten Schrift von derselben Abstammung, mit der fälschlich so genannten Chaldäischen Quadratschrift (§. 67).

Und dieser Ableitung steht auch die innere Beschaffenheit des Hebräisch-Samaritanischen Pentateuchs nicht entgegen. Sie beweist [illegible] nicht, was man aus ihr hat beweisen wollen

nehmlich daß man seinen Stammbaum auf ein Exemplar mit Quadratbuchstaben, oder gar auf ines mit dem masorethischen Text zurückführen müsse. Nehmlich

1. in ihm sollen Buchstabenverwechselungen orkommen, die im Samaritanischen Alphabet egen der großen Verschiedenheit der Figuren unöglich, hingegen im Quadratalphabet wegen der roßen Aehnlichkeit der Züge sehr begreiflich wäen x); er müsse also erst nach dem babylonischen xil aus dem Exemplar, in dem diese Verwechsungen hätten entstehen können, aus dem Hebräischüdischen, seyn abgeschrieben worden.

Ich will mich hier nicht erst wieder auf die ründe berufen, welche die Annahme des Pentauchs von Juden und in so späten Zeiten ganz nwahrscheinlich machen, damit es nicht scheinen öge, als ob ich etwas erschleichen wollte. Unrsucht man nur die Beschaffenheit der verwechlten Consonanten, auf welche man dieses Argunt bauet; so braucht man nicht einmahl jenen eweis aus der Geschichte. Es sollen verwechselt yn

ח (ח) mit ה (ה), 2 B. Mose 28, 9 Hebr. שהם, Sam. שחם; 2 B. Mose 28, 18 Hebr. יהלם, Sam. יחלם u. s. w.

א (א) mit ע (ע), 1 B. Mose 25, 28 Hebr. אתה עתה, Sam. שתה אתה; 5 B. Mose 21, 17 Hebr. ראשית אונו, Sam. ראשית עונו.

x) Siehe *Hottinger* in thesauro philologico; ferner in exercitationibus Antimorinianis, und *Steph. Morinus* de lingua primaeva.

א (א) mit ה (ה), 2 B. Moſe 32, 31 Hebr. אנא Sam. הנה; 1 B. Moſe 15, 1 Hebr. הרבה, Sam. ארבה.

ח (ח) mit ע (ע), 1 B. Moſe 49, 7 Hebr. חברתם, Sam. חברתם; 2 B. Moſe 39, 9 Hebr. חבר Sam. חבר.

א (א) mit ח (ח), 3 B. Moſe 5, 4 Hebr. יבטא Sam. לבטח.

ח (ח) mit ע (ע), 4 B. Moſe 22, 30 Hebr. שחרך Sam. מחורך.

נ (נ) mit כ (כ), 2 B. Moſe 39, 11 Hebr. נך Sam. כפך; 3 B. Moſe 11, 18 und 5 B. Moſe 14, 14 Hebr. דוכיפת, Sam. דוגיפת.

ב (ב) mit פ (פ), 3 B. Moſe 21, 18 Hebr. חברה Sam. חפרה.

ד (ד) mit ר (ר), 1 B. Moſe 14, 14 Hebr. ויך Sam. וידק; 1 B. Moſe 41, 3. 4 Hebr. דקת Sam. רקות.

ו (ו) mit ש (ש), 2 B. Moſe 22, 11 Hebr. ושלם Sam. ושלם; 3 B. Moſe 6, 3 Hebr. מדו, Sam. מדי y).

a. Einmahl angenommen, daß dieſe Verwechslungen nicht blos Fehler eines einzigen geſchriebenen Exemplars vom Hebräiſch-Samaritaniſchen Pentateuch, ſondern daß es Fehler aller Handſchriften ſind: ſo kann

1. die Urſache der Verwechslung des א mit ע, und א mit ה, und ח mit ע, und א mit ח, und ה mit ע, und umgekehrt, gewiß nicht in der Verwandtſchaft der Figur dieſer Conſonanten in

y) Dieſe Beyſpiele ſind aus *Hottinger* diss. Antimorin S. 44 ff. genommen.

der Quadratschrift liegen, sie mag auch liegen, worin sie will: denn sie haben ja sichtbar gar keine Aehnlichkeit mit einander. Alle diese Beyspiele sind sicher kein Beweis der Abkunft des Hebräisch-Samaritanischen Pentateuchs vom Hebräisch-Jüdischen, sondern vielmehr von dem bekannten Fehler der Samaritaner in der Aussprache, nach welchem sie die Gutturalbuchstaben gar nicht unterscheiden können (§. 97.). Daraus sind auch diese Verwechslungen entstanden: und die sechs ersten Classen von verwechselten Buchstaben fallen alle zugleich durch diese einzige Bemerkung weg.

2. Auch sind ז und נ im Quadratalphabet der Figur nach einander gar nicht ähnlich; aber eben so wenig auch in dem Samaritanischen: und dennoch sind sie verwechselt. Der Grund liegt also wohl in der Verwandtschaft der Aussprache.

3. נ und ס sind in der Aussprache und der Figur bey den Samaritanern sowohl als bey den Juden gleich stark verwandt; die Verwechslung also kann in der einen Abschrift so gut, wie in der andern entstanden seyn. Eben so

4. endlich sind ד und ר im Samaritanischen Alphabet auch bloß durch einen apex verschieden, wie im Jüdischen.

b. Aber die angeführten Verwechslungen sind nicht einmahl Fehler aller Hebräisch-Samaritanischen Handschriften. Hottinger hat sie aus zwey fehlerhaften Manuscripten, einem Leidenschen und Usserischen, für seine exercitationes Antimorinianas ausgehoben, weil damahls der Hebräisch-Samaritanische Text noch nicht gedruckt war z); in

z) *Houbigant.* proleg. cap. 3. §. 3.

andern von Kennicott verglichenen Handſchriften ſind dieſe Verwechslungen nicht zu finden *a*). Selbſt die Beyſpiele von verwechſelten ר und ד haben die meiſten Samaritaniſchen Manuſcripte bey Kennicott nicht *b*).

Und ſollte in der Erſcheinung, daß die Conſonanten der Quadratſchrift, die wegen ihrer Aehnlichkeit in der Figur am häufigſten mit einander verwechſelt werden, aber in der Hebräiſch-Samaritaniſchen Abſchrift keine Verwechslung betroffen hat, ſo bald ſie im Samaritaniſchen Alphabet keine Aehnlichkeit mit einander haben, kein Beweis liegen, daß der Hebräiſch-Samaritaniſche Text immer mit dem Alphabet müſſe geſchrieben worden ſeyn, in welchen dieſe Conſonanten keine Aehnlichkeit mit einander hatten, folglich mit dem Samaritaniſchen? Welche Verwechslung iſt häufiger, als die von ב und כ des QuadratAlphabets? und welcher Eiferer für die Abſtammung des Hebräiſch-Samaritaniſchen Pentateuchs aus dem Hebräiſch-Jüdiſchen hätte noch Beyſpiele von der Verwechslung dieſer Conſonanten aufbringen können? Die Verwechslung war aber in dem Samaritaniſche Alphabet nicht wohl

a) Siehe Kennicotts Bibel an den angef. Stellen. Ferner *Kennicottii* dissert. II. p. 529 f. vergl. p. 130 ff.; endlich *Houbigant* prol. c. III. §. 3.

b) Auch Rau wagt nicht auf den vorgegebenen Verwechslungen von ר und ד zu beſtehen. Seb. *Rauii* exercitatt. philol. in Hubigantii proleg. in S. S. p. 144.

möglich: denn ב (כ) und כ (כ) haben keine Aehnlichkeit c).

§. 385.

2. Ob er nicht aus dem masorethischen Text abgeschrieben sey?

2. Von noch geringerm Belang sind die Gründe für die vorgegebene Uebereinstimmung des

c) Bey diesem Fall muß man sich gezwungen an das gegenwärtige Samaritanische Alphabet halten; denn auf den hasmonäischen Münzen ist bisher kein כ mit Gewißheit entdeckt worden. Das einzige Beyspiel von Verwechslung des ב und כ, das *Morinus* de lingua primaeva p. 220 mit Mühe hat aufstellen können, ist aus der Uebersetzung der Septuaginta 1 B. Mose 5, 3 geborgt, wo der Hebräische Text בִּדְמוּתוֹ כְּצַלְמוֹ ausgedruckt ist *κατὰ τὴν ἰδέαν αὐτοῦ καὶ κατὰ τὴν εἰκόνα αὐτοῦ*, als hätte der Uebersetzer בְּדְמוּתוֹ gefunden. Es erhellt aber aus dem eingeschobenen *καὶ*, der Uebersetzer habe sich so wenig hier (als 1 B. Mose 1, 26) so genau an seinen Text gehalten, daß man über die Lesart, die er vor sich gehabt hat, gewiß seyn könnte.

Noch könnte man in Anregung bringen, daß in unsrem gegenwärtigen Quadratalphabet auch ס und ם häufig verwechselt werden, wovon sich gleichfalls keine Spur im Hebräisch-Samaritanischen Pentateuch findet. Aber da die Finalbuchstaben der Quadratschrift von keinem so hohen Alter sind, daß sie in den ältesten mit Quadratbuchstaben geschriebenen Bibelhandschriften zu Verwechslungen mit dem ס hätten Veranlassung geben können, so darf auch ם hier nicht in Anschlag kommen. *Morinus* de lingua primaeva p. 234.

Hebräiſch-Samaritaniſchen Pentateuchs mit dem maſorethiſchen Text, die zugleich beweiſen ſollen, daß jener aus dieſem abgeſchrieben und von ſehr jungem Urſprung ſey *d*).

1. "Der Hebräiſch-Samaritaniſche Pentateuch hat 1 B. Moſe 15, 2. 5 B. Moſe 3, 26. אדני יהוה, und wenn die Samaritaner dieſe Worte Adonai Elohim ausſprechen, ſo iſt dieß der maſorethiſchen Grille gemäß, daß niemand den Nahmen יהוה ſeiner Heiligkeit wegen ausſprechen dürfe." — Es mag ſeyn, daß die Samaritaner den Aberglauben mit den Juden gemein haben, daß der Nahme יהוה zu heilig ſey, um über menſchliche Lippen zu kommen *e*). Aber maſorethiſch iſt er gar nicht. Denn er iſt uralt, und auf die Juden aus einer Zeit herab geerbt, wo es noch keinen maſorethiſchen Text gab, aus den Zeiten vor Chriſtus Geburt *f*).

2. "Statt ישגלה habe der Samaritaniſche Pentateuch 5 B. Moſe 28, 30 ישכב עמה im Text, welches vielleicht aus dem von den Maſe-

d) *Tychsen* in dissert. de Pentat. Samarit. und im Tentamen de Codd. Hebb. variis generibus p. 112 ff. Alle ſeine Argumente ſind ſchon in (Haſſenkamp's) entdecktem Urſprung der alten Bibelüberſetzungen S. 184 ff. ganz niedergeſchlagen.

e) Nach *Reland.* in diss. de Samaritanis §. 12. und *Huntington* epist. 33 ſprechen auch die Samaritaner יהוה nicht aus, ſondern brauchen dafür Schima, (der Name κ. ἐξοχήν) wie die Juden Adonai.

f) *Josephus* in Antiq. libr. 2. c. 5. ſagt vom Namen Jehova περὶ ἧς οὐ θέμις μοι λέγειν.

„rethen für das obscöse ישגלכה substituirten schick„lichern ישכבה entstanden sey." — Aber auch nur vielleicht! Und überdieß — wäre die Glosse den Masorethen abgeborgt, so würde ישכבה ste„hen. Weit wahrscheinlicher ist es, daß diese Glosse sich aus alten Zeiten her schreibt, weil sie ein obscönes Wort mit einem schicklichern vertauscht; und es nur in einer lebenden Sprache obscöne Wörter gibt. Die Juden setzten sie nach ihrer Gewohnheit an den Rand, und ließen das obscönere Wort im Text; die Samaritaner aber rückten sie statt des obscönen gerade zu in den Text, weil sie nicht gewohnt waren, den Rand ihrer Handschriften mit Anmerkungen für den Vorleser zu versehen (§. 379.).

3. "Der Archaismus הוא und כער in bey„den Geschlechtern ist da, wo die Construction „weiblich ist, in היא und כערה verwandelt." — Als wenn ein Archaismus nicht auch früh, selbst noch beym Leben der Hebräischen Sprache, durch eine Glosse hätte erklärt werden können — zumahl in einem Buch, das nicht lauter Kennern der alten Sprache, sondern auch dem gemeinen Volke vorgelesen wurde. Doch sie sey, wenn man will, spätern Ursprungs; konnten sie nicht die Samaritaner eben so gut, wie die Juden machen? Sie rückten sie aber gerade zu in den Text, und nicht, wie die Juden an den Rand, weil sie nicht erst ihre Vorleser am Rande wollten suchen lassen, was sie beym Vorlesen aussprechen sollten (§. 379.).

4. "Aber der Samaritanische Text hat doch „die Verbesserungen der Masorethen nach Conjectu„ren, die Sebhirin!" — Nicht alle, z. B. 2 B. Mose 8, 20. 27. 2 B. Mose 34, 9. nicht!

Und konnte denn nicht in der einen Abschrift
Mosaischen Textes da die richtige Lesart fort
pflanzt werden, wo sie in der andern fehler
wurde, und durch eine Conjectur wieder herge
werden mußte? Wird nun die Conjectur der ei
Abschrift durch die wirkliche Lesart der andern
stätiget, so beweist diese Bestätigung nichts we
als daß die Conjectur glücklich war.

5. "Der Samaritanische Codex hat das
„im Text." — Kein Wunder: denn es
Varianten; und wenn eine alte Version eine
das Keri, und ein andres Mahl das Cethib
drückt, so hat sich noch kein Mensch beyf
lassen, daraus zu folgern, daß sie aus ei
masorethischen Codex verfertiget sey. Endlich
es der Samaritanische Pentateuch nicht im
mit unserm gedruckten Keri allein, sondern (
bey Varianten zu erwarten war) bald mit
Keri, bald mit dem Cethib, und mehrmahls
keinem von beyden. S. 1 B. Mose 8,
14, 2.; 30, 11.; 33, 4.; 39, 20.; 4 B. M
16, 2. 7.; 27, 11.; 28, 28.; 32, 17.; 37,
39, 21.; 3 B. Mose 9, 22.; 16, 21.; 4
Mose 1, 16.; 10, 36.; 12, 3.; 14, 36.;
11.; 21, 32.; 32, 7.; 34, 4.; 5 B. Mo
10.; 29, 23.; 33, 9.

6. "Der Samaritanische Pentateuch hat
„scriptura continua mehr; er trennt die W
„durch Pünctchen, theilt nach Abschnitten ab
lauter Beweise von Dingen, die niemand läu
wird, davon nehmlich, daß die jetzt noch vo
denen Samaritanischen Handschriften nicht M
Autograph sind, nicht aus den Zeiten der Is
tischen Könige, sondern erst aus neuen Jahrh

ten herstammen, und etwa ein Alter von sechs bis acht hundert Jahren haben; nur keine Beweise ihres Ursprungs aus dem masorethischen Text.

7. "Er zählt die Wörter des Pentateuchs, „und gibt die Mitte desselben bey 3 B. Mose 7, „15. an" — also, gerade nicht wie die Masorethen bey 3 B. Mose 8, 8.; wie kann nun dieser Umstand eine masorethische Abkunfe verrathen?

Und wenn er eine Copie des masorethischen Textes wäre: wann und von wem sollte sie gekommen seyn? Zwischen dem zehnten und zwölften Jahrhundert, wie ehedem O. G. Tychsen behauptet hat? So wären dann unsre noch vorhandenen Samaritanischen Handschriften der genommenen Abschrift fast gleichzeitig, und sollten mit unserm masorethischen Text, wo nicht überall, doch in den meisten Stellen harmoniren! Woher nun ihre jetzige große Verschiedenheit in unzähligen Lesarten und langen Zusätzen? woher ihre so häufige Uebereinstimmung mit den alten Bibelübersetzungen gegen den masorethischen Text? woher ihre Weglassung der Vocalzeichen und Accente? warum in ihr keine Finalconsonanten, eine Consonanten mit abweichenden Figuren, eine große und kleine, keine aufgehängte und umgekehrte Buchstaben?

Und von wem die Umschrift? Christen waren dazu damahls zu unwissend; den Juden fehlte es an einer Veranlassung dazu; und den Samaritanern erlaubte es der tödliche Haß, mit dem sie die Juden verfolgten, nicht, aus den Händen ihrer Erbfeinde das Mosaische Gesetz erst anzunehmen!

Endlich, die Kirchenväter aus den erſten Jahrhunderten nach Chriſtus Geburt führen ſchon die eigenen Lesarten unſres Hebräiſch-Samaritaniſchen Textes unter dem Nahmen παλαιότατον Ἑβραϊκὸν τὸ παρὰ Σαμαρείταις **und andern ähnlichen Citationen an: wie kann er ſo jungen Urſprungs ſeyn?**

Hier ſind nur einige Stellen. Origenes merkte ſeine Abweichungen vom Hebräiſch-Jüdiſchen Text (Ἑβραϊκὸν τὸ παρὰ Ἰουδαίοις wird er von den Kirchenvätern genannt) an dem Rand der Heraplen an. Bey 4 B. Moſe 13, 1: καὶ τούτων μνημονύει Μωϋσῆς ἐν τοῖς πρώτοις τοῦ Δευτερονομίου, ἃ καὶ αὐτὰ ἐκ τοῦ τῶν Σαμαρειτῶν Ἑβραϊκοῦ μετεβάλομεν. Bey 4 B. Moſe 21, 13; καὶ τούτων μέμνηται, Μωϋσῆς ἐν Δευτερονομίῳ, ἃ ἐν μόνοις τῶν Σαμαρειτῶν εὕρομεν. Ferner bey 4 B. Moſe 31, 21. S. *Montfaucon's* Hexapla bey dieſen Stellen. *Hieronymus* in prologo ad libros Regum ſagt: Samaritani etiam Pentateuchum Moysis totidem litteris (als die Hebräer, Syrer und Chaldäer haben, von denen er unmittelbar vorher ſprach, nämlich mit einem Alphabet von 22 Conſonanten), figuris tantum et apicibus discrepantes. Bey Galat. 3, 10 bemerkt er, daß V. 27 der Hebräiſche-Samaritaniſche Pentateuch in den 70 כל דברי für את דברי des Hebräiſch-Jüdiſchen leſe: Quam ob causam *Samaritanorum hebraea volumina* relegens inveni כל scriptum esse. S. *Hieronymi* quaestiones in Genesin bey 1 B. Moſe 4, 8 u. ſ. w.

§. 386.

2. Werth und Ansehen des Samaritanischen Pentateuchs.

1. Er ist nicht durch Dositheus verfälscht worden.

Sind die bisher beygebrachten Vorstellungen von der Samaritanischen Abschrift der Mosaischen Bücher richtig, so ist auch ihr kritischer Werth im Allgemeinen entschieden. Sie ist mit dem Hebräisch-Jüdischen Pentateuch aus einerley Quelle geflossen; in die eigenen Lesarten von beyden theilen sich die übrigen kritischen Auctoritäten, beyde müssen also als zwey verschiedene, durch viele Zwischenglieder herab geerbte Abschriften desselben Originals, in gleichem Ansehen stehen, d. i. keine muß der andern aus Vorliebe vorgezogen, sondern das Eigenthümliche einer jeden muß überall nach den Regeln der allgemeinen und der Specialkritik erwogen werden.

Dieser Vorstellung scheinen aber zwey Umstände entgegen zu seyn; einmahl das Vorgeben einiger alten Schriftsteller, daß Dositheus den Hebräisch-Samaritanischen Pentateuch verfälscht habe, und dann die auffallende Uebereinstimmung desselben mit den 70 Dollmetschern gegen den Hebräisch-Jüdischen Text.

Dositheus, ein Samaritaner, gab sich ungefähr zur Zeit der Apostel für den Messias, der von Mose verheißen worden, unter seinen Landsleuten aus g). Unter andern Beschuldigungen

g) *Walton* in prol. XI. 11 führt von ihm zwey Stellen aus Origenes an. Contra Celsum

bringt Photius auch diese vor, daß er an unzä
ligen Stellen den Octateuch (den Pentateu
wollte er wohl schreiben) verfälscht habe *h*).

Voraus gesetzt, daß Photius die lauter
Wahrheit berichte: so sind doch die noch vorha
denen Exemplare vom Hebräisch-Samaritanisch
Pentateuch gewiß nicht aus denen geflossen, d
Dositheus verändert hat. Ohnehin machte er
wenig Aufsehen, daß sein Zeitgenosse, Joseph
nicht einmahl seiner gedenkt, und sich nur ei
kleine Anzahl von Samaritanern auf seine Se
schlug — also der von ihm verfälschten Exempla
können gewiß nur wenige gewesen seyn. D
übrigen Samaritaner, nahmentlich die Alexandri
nischen, widersetzten sich ihm, und haben de
nach sicher für die unverfäschte Erhaltung ih
Abschriften vom Mosaischen Gesetze gewac
Sodann hat Dositheus doch wohl die Verfälschu
der Mosaischen Schriften um seinet willen ve

lib. I. Post Jesu tempora *Dositheus* Samari
suadere Samaritis voluit, se esse Christum i
lum a Mose praenunciatum, et visus est n
nullos sua doctrina cepisse. Ferner in Matt
tract. 27. Sicut manifestat historia lectio
non multi fuerunt homines tempore Ap
stolorum, qui Christos se esse dixer
nisi forte *Dositheus* Samaritanus, unde
Dositheani dicuntur, et Simon, de quo r
ferunt Actus Apostolorum.

h) *Photius* in bibl. p. 886. Μυρίαις καὶ ποικίλ
ἄλλαις νοθείαις τὴν Μωσαϊκὴν Ὀκτάτευχον κα
κιβθηλεύσας, καὶ ἕτερά τινα συγγράμματα, μ
τε καὶ ἀλλόκοτα καὶ ἀπεναντία πνευματικῆ
μοθεσίας συντεταχὼς τοῖς πειθομένοις κα
πεν.

genommen, um aus Mose zu beweisen, daß Er der verheißene Messias sey. Aber nun schlage den Samaritanischen Pentateuch in gedruckten und ungedruckten Exemplaren nach, wer da will, und vergleiche ihn mit dem Hebräisch-Jüdischen, wo er will — nirgends eine Spur von solchen Aenderungen, weder 1 B. Mose 49, 10., noch 5 B. Mose 18, 15., das ist, in den einzigen Stellen in Mose, die man vom Messias ehedem ausgelegt hat, und hie und da wohl noch auslegt. Alle übrigen Stellen, die dem Samaritanischen Codex den Vorwurf einer vorsetzlichen Veränderung zuziehen könnten, müssen entweder weit früher verfälscht worden seyn, oder kleiden, wenigstens ihrem innern Gehalte nach, einen vorgeblichen Messias nicht, und rühren sicher nicht vom Dositheus her *i*).

§. 387.

2. Er ist nicht aus den 70 Dollmetschern verändert worden.

Ferner ist bey einer flüchtigen Vergleichung der 70 Dollmetscher mit den beyden noch vorhandenen Abschriften vom Pentateuch einleuchtend,

i) Ich weiß nicht, ob außer Usserius im Anhang zum syntagma de LXX interpretibus p. 215 jemand geglaubt hat, daß unsre Exemplare vom Samaritanischen Pentateuch einen aus den Lesarten des Hebräisch-Jüdischen Textes und der Version der Septuaginta zusammen gesetzten Text enthielten. *Walton* in prol. XI. §. 11 hat ungefähr mit den oben beygebrachten Gründen dem Usserius geantwortet. Man vergleiche auch den folgenden §. 387.

daß die Griechiſche Verſion in einigen tau
Stellen mit dem Samaritaniſchen Text gegen
maſorethiſchen überein komme *k*); und daraus
man ehedem geſchloſſen, daß entweder der
maritaniſche Text aus den Septuaginta, oder
Septuaginta aus ihm vorſetzlich müßten geä
ſeyn.

Müßte man auch dieſe Harmonie aus
Hypotheſe einer Correctur erklären, ſo würd
dadurch weder bey den 70 Dollmetſchern,
bey dem Samaritaniſchen Text um den kriti
Werth geſchehen ſeyn. Denn der corrigirte
würde jedesmahl eine Sammlung verſchied
Lesarten in ſich vereinigen, die deshalb noch
verwerflich ſeyn könnten, weil ſie ihm aus
andern kritiſchen Auctorität einverleibt wo
Nur bey der Beurtheilung der einzelnen Les
würde man beſondern Regeln zu folgen h
welche die Specialkritik erſt erfinden müßte.

1. Allein, eine Correctur der 70 Doll
ſcher aus dem Samaritaniſchen Text hat
Reihe von Gründen gegen ſich. Die Geſchi

k) *Hottinger* in theſeuro philologico pag. 2
erklärt ſchon die Harmonie daraus, daß die A
andriniſche Ueberſetzung des Pentateuchs aus
Samaritaniſchen Codex gefloſſen ſey. Umſtä
cher, und mit Scharfſinn hat Haſſenkamp
ſes in zwey Schriften ausgeführt, in der Co
mentatio philologico-critica de Pentat
cho LXX interpretum Graeco non ex H
braeo ſed Samaritano textu converſo (M
burgi 1765. 4.) und im Entdeckten U
ſprung der alten Bibelüberſetzung
S. 211 ff., wo die angeführte Commentation
einigen Zuſätzen im Auszuge befindlich iſt.

des Textes der Septuaginta enthält vielmehr Spuren, daß er — nicht dem Hebräisch-Samaritanischen *l*) — sondern dem Hebräisch-Jüdischen Texte gleich gemacht worden. Origenes hat bekanntlich die Septuaginta mit ihm verglichen, und nach Maßgabe des Hebräisch-Jüdischen Textes Wörter und ganze Zeilen in sie eingeschoben (§. 170). Auch Lucian und Hesychius haben auf ähnliche Weise ihren Text überarbeitet, nur daß man von ihrem Verfahren keine genaue Kenntniß hat (§. 175. 176).

Und war es auch möglich, die 70 Dollmetscher durch eine bloße Correctur dem Samaritanischen Texte so nahe zu bringen, als sie sich jetzt an ihn anschließen? Im ersten Buch Mose's halten sie es gegen drey hundert Mahl mit ihm gegen den Hebräisch-Jüdischen Text in einer unbeträchtlichen Kleinigkeit — in dem Präfixum ו, das sie mit ihm gegen den masorethischen Text hier setzen und dort auslassen *m*). Konnte auch

l) Origenes hat wohl einige Stellen des Samaritanischen Pentateuchs für die Septuaginta übersetzt, wie 4 B. Mose 13, 1 vergl. 5 B. Mose 1, 20-23. S. Origenes Note zu 4 B. Mose 13, 1 vergl. *Kennicott.* diss. gen. p. 47 ed. Br.; dieser Stellen aber sind doch nur wenige.

m) Ich führe keine Beyspiele von der großen Harmonie zwischen den 70 und dem Samarit. Text an, weil sie allgemein zugestanden wird, und die Beyspiele unzählig sind. Wer eine große Menge gesammelt beysammen haben will, sehe die Animadversiones Samarit. in textum Hebraeum et Samaritanum p. 19 ff. nach in Polygl. Lond. T. VI. auch Hassenkamp's angeführte Commentation. und §. 162.

wohl selbst ein eiserner Fleiß bey der Correctur solcher Kleinigkeiten (wie doch hier der Fall wäre) bis an das Ende der fünf Bücher Mosis aushalten? Und wer hätte sich wohl so eine undankbare Mühe in einem Zeitalter geben mögen, das noch keine Begriffe von dem kritischen Nutzen so einer Arbeit hatte?

Und wann wäre denn diese Correctur vorgenommen worden? Alle jetzt vorhandenen Exemplare der Septuaginta stimmen in dieser Harmonie mit dem Samaritanischen Texte, bis auf wenige Ausnamen, die bloße Varianten sind, überein: und eben der Fall war in den Handschriften der Schriftsteller des N. T., Philo's, Josephus und der Kirchenväter, wie aus ihren Citationen erhellet — also müßte diese Correctur entweder gleich nach der Verfertigung der Griechischen Uebersetzung, vor ihrer förmlichen Herausgabe durch mehrere Abschriften, oder bald vor Christus Geburt, und dann, um den Text in allen Handschriften harmonisch zu machen, in vielen hundert Exemplaren auf einmal vorgenommen worden seyn. Aber ist der letzte Fall nur wahrscheinlich? Und im ersten Falle, würde sie so frühe, nach einer so scrupulösen Manier, mit dem Hebräisch-Samaritanischen Texte verbesserter Griechischer Pentateuch, nicht eben so gut ein aus dem Samaritanischen Exemplar übersetzter heissen können?

2. Wollte man aber, um diese Harmonie zu erklären, an eine Correctur des Hebräisch-Samaritanischen Textes aus dem Griechischen der Septuaginta denken — so müßte ich mich

wieder darauf berufen, daß eine solche Kleinigkeiten betreffende Correctur sehr unwahrscheinlich sey. Und da nun einmal die 70 Dollmetscher aus einem Exemplar übersetzt haben müssen, das von unsrem jetzigen masorethischen in einigen tausend Stellen abweichend wär; und wir noch ein Hebräisches Exemplar der Bücher Mose's bey den Samaritanern finden, in dem man dieselben Abweichungen vom masorethischen Texte antrifft: warum sollte man nicht glauben, daß die 70 Dollmetscher aus jenem wirklich übersetzt haben? Etwa, auf daß der verehrte masorethische Text nichts von seiner Rabbinischen Heiligkeit verliere? — Das sey ferne! (vergl. §. 444).

§. 388.

Der Griechische Pentateuch ist aus dem Hebräisch-Samaritanischen Text übersetzt.

Diese Harmonie, welche zwischen dem Hebräisch-Samaritanischen Text und dem der Septuaginta von jeher, wie die Geschichte ihres Textes lehrt, in einigen tausend Stellen gegen den Hebräisch-Jüdischen statt gehabt hat, macht zu glauben nothwendig, daß die Griechische Uebersetzung des Pentateuchs aus dem Hebräisch-Samaritanischen Coder verfertiget worden, wenn auch die übrigen sonst dafür gebrauchten Gründe bey der oben (§. 66) wahrscheinlich gewordenen spätern Einführung der Quadratschrift wegfallen müssen.

So berichten Origenes und Hieronymus, daß man in alten Handschriften der 70 Dollmet-

ſcher den Nahmen יהוה, ſo oft er im Original vorkomme, mit althebräiſchen oder ſogenannten Samaritaniſchen Buchſtaben geſchrieben finde *n*). Die Ueberſetzer glaubten aus abergläubiſcher Ehrerbietung den heiligen Namen Gottes durch ihr Κύριος nicht erſchöpft zu haben, und ſchrieben ihn neben ihrer Ueberſetzung noch mit den Conſonanten ab, mit welchen ſie ihn in dem Original, aus dem ſie überſetzten, vor ſich fanden. Wären nach dem Babyloniſchen Exil, wie die Sage will, die Quadratbuchſtaben bey den Juden eingeführt worden, ſo würde der Gebrauch der ſogenannten Samaritaniſchen Buchſtaben von den Griechiſchen Ueberſetzern entſcheidend darauf führen, daß von ihnen aus dem Hebräiſch-Samaritaniſchen Codex überſetzt worden ſey. Da aber unbekannt iſt, wie früh die althebräiſchen Conſonanten durch kalligraphiſche Künſte in Quadratſchrift übergegangen ſind, ob auch vor der Zeit der Alexandriniſchen Ueberſetzung, ſo muß man dahin geſtellt ſeyn laſſen, ob ſich aus dieſer Erſcheinung

n) *Hieronymus* in praefat. ad libb. Regum: „Certum est, Esdram scribam alias litteras reperisse, quibus nunc utimur, cum ad illud usque tempus iidem Samaritanorum et Hebraeorum characteres fuerint. Et nomen Domini tetragrammaton (יהוה) in quibusdam graecis voluminibus usque hodie antiquis expressum litteris invenimus.“ in epist. 136 ad Marcellam: Nomen tetragrammaton his litteris scribitur יהוה, Jod, He, Vau, He, quod quidam non intelligentes propter elementorum similitudinem, cum in graecis libris repererint, Pipi (ΠΙΠΙ) legere consueverunt. So verzerrt mahlten die Griechiſchen Abſchreiber die Conſonanten nach.

etwas für den Gebrauch der Samaritanischen Abschrift von der Septuaginta folgern läßt. Und wäre damahls schon bey den Juden Quadratschrift gebraucht worden, so würde zum Beweis, daß die Uebersetzung der Septuaginta aus der Samaritanischen Abschrift geflossen, die Erscheinung dienen, daß in ihr häufig Consonanten verwechselt werden, die blos im sogenannten Samaritanischen Alphabet, nicht aber in der Quadratschrift, verwandte Figuren haben.

𐤀 (א) mit 𐤀 (ת), 1 B. Mose 46, 16 Sam. אצבן, 70 Θασοβὰν. Denn ת drücken sie fast immer durch Θ aus, z. B. Νεφθαλὶ, נפתלי. 2 B. Mose 23, 7. in אַצְדִּיק, das jetzt nach einem Samaritanismus הצדיק geschrieben ist (denn in der dritten Person des Präteritums wäre es ganz sinnlos) sahen die 70 das א für ת an und übersetzten, als hieße es תַּצְדִּיק οὐ δικαιώσης τὸν ἀσεβῆ.

𐤃 (ד) mit 𐤋 (ל), 1 B. Mose 36, 36 Sam. שמלה, 70 Σαμαδὰ. 4 B. Mose 3, 24 Sam. לאל, 70 Δαὴλ.

𐤉 (י) mit 𐤑 (צ), Sam. החירת, 70 επαυλιν, החצרה. 5 B. Mose 32, 26 אפאיהם, 70 διασπερῶ αὐτοὺς als zwey Worte אפץ הם.

𐤌 (כ) mit 𐤌 (מ), 5 B. Mose 33, 14 Sam. ממגד, 70 καθ' ὥραν, כמגד.

𐤊 (כ) wird mit 𐤁 (ב) bey den 70 gar nicht verwechselt, weil sie aus einem Samaritanischen Codex, in dem diese Consonanten gar keine Aehnlichkeit hatten, übersetzten, und nicht aus einem mit Quadratbuch-

staben, in dem die sich so ähnlichen כ und ב beständig verwechselt werden.

ב (נ) mit ב (פ), 1 B. Mose 4, 7 Sam. לפתח, 70 διέλης, לכתח. Vergl. die 70 3 B. Mose 1, 17 5, 8.

ע (ע) mit ע (ק), 1 B. Mose 14, 2 Sam. בלע, 70 Βαλὰκ; 1 B. Mose 23, 2 Sam. ארבע, Ἀρβὸκ, nach der Aussprache wie das Arabische ב.

ר (ר) mit ע (ק), 3 B. Mose 5, 2 Sam. שרץ, βδέλυγμα, שקץ.

Zwar sind der hier aufgestellten Beyspiele für den ganzen Pentateuch nur wenige, und sollten vielleicht zum Theil gewählter seyn o. Mehrere und gewähltere werden sich auch einst finden, wenn einem vorurtheilsfreyen Gelehrten die nöthige Musse wird, eine vollständige kritische Vergleichung des Pentateuchs anzustellen. Aber auch ohne sie nöthiget schon die oben berührte, so häufige und so sehr ins Kleine gehende Uebereinstimmung der Septuaginta mit der Samaritanischen Abschrift einen Samaritaner zum Uebersetzer anzunehmen, der sie aus dem Texte seiner Nation verfertiget habe. So will es auch die Samaritanische Tradition. Die Jüdische ist zwar dagegen; aber ehe die kleinen Zweifel, die aus den fabelhaften Erzählungen der Juden vom Ursprung der Alexandrinischtn Uebersetzung hergenommen werden, einiges Gewicht haben können, müßte erst bewiesen seyn, daß man sich in Ansehung jener Uebereinstimmung irre.

o) Die meisten sind aus der citirten Hassenkampschen Commentation entlehnt.

Inzwischen ist nicht zu läugnen, daß der Griechische Pentateuch zuweilen auch mit der Hebräisch-Jüdischen Abschrift gegen unsre jetzige Hebräisch-Samaritanische übereinstimmt. Nur dieß schadet der Meinung von seinem Ursprung aus einem Samaritanischen Codex nicht. Ist es wohl zu vermuthen, daß sich noch überall in unsern neuern Samaritanischen Handschriften der Text der alten vor 2000 Jahren finden werde? daß er nie durch Schreibfehler entstellt worden? und daß er auch an allen den Stellen mit dem Hebräisch-Samaritanischen noch jetzt überein kommen müsse, in denen er ehedem mit ihm gleichlautend gewesen war?

Sodann haben wir auch von den Septuaginta nicht mehr überall den alten originellen Text. Er ist von mehreren Gelehrten dem Hebräisch-Jüdischen Original gleichlautender gemacht, und aus andern alten, aus dem Hebräisch-Jüdischen Text verfertigten, Griechischen Uebersetzungen geändert und interpolirt worden (§. 167.). Kann nicht, muß nicht die Neigung der Septuaginta zum Hebräisch-Jüdischen Pentateuch in manchen Stellen von diesen Schicksalen ihres Textes herrühren? Daher finden sich auch in den Handschriften der 70 Dollmetscher an den vom Samaritanischen Text abweichenden Stellen sehr häufig Lesarten, welche sich dem Samaritanischen Codex näher anschließen. So findet man z. B. 4 B. Mose 29, 13. im Hebr. תמימם יהיו, in den 70 ἄμωμοι ἔσονται, im Sam. תמימם יהיו לכם, die Aldin. Ausg. der 70 ἄμωμοι ἔσονται ὑμῖν.

Endlich, ſollte man auch in der Alexandriniſchen Verſion ſolche Verwechslungen von Conſonanten entdecken, die nur im Hebräiſchen, nicht aber im Samaritaniſchen Alphabet einander ähnlich ſind; ſo iſt immer erſt zu unterſuchen, ob wir in dieſen Stellen auch noch den alten, und keinen geänderten oder fehlerhaften Text der 70 Dollmetſcher haben, ob ſich nicht dieſelbe Verwandtſchaft auch aus Figuren der Phönicischen Conſonanten auf alten Denkmählern, oder aus der Ausſprache, oder aus einer ehemahligen Variante erklären laſſe? ehe man zum Nachtheil der bisher ausgeführten Hypotheſe entſcheidet. Noch iſt meines Wiſſens kein einziges Beyſpiel beygebracht worden, das ſie hätte untergraben können.

S. B. 1 B. Moſe 3, 15 Hebr. יְשׁוּפְךָ, 70 τηρήσει, יְשׁוּרְךָ. Iſt in der 70 τηρήσει, perforabit zu leſen? oder haben ſie שׁוּף in der Arabiſchen Bedeutung insidiari genommen? oder שׁוּף mit שׁאַף inhiare in aliquem et aliquid verglichen? 5 B. Moſe 12, 30 Hebr. תִּבָּקֵשׁ מִמֶּנּוּ ne illaqueeris, 70 μὴ ἐκζητήσῃς, תִּבָּקֵשׁ מִמֶּנּוּ. Die Verwechslung des ב und כ iſt deutlich. Aber hier war wohl ehedem eine Variante: denn die Samaritaniſche Verſion drückt auch וּבִקֵּשׁ durch וּדְרַשׁ aus, vergl. die Samaritaniſche Ueberſetzung 3 B. Moſe 13, 36; 27, 33; 5 B. Moſe 12, 14. — א und ע ſind 4 B. Moſe 14, 44 durch einen Fehler in der Ausſprache verwechſelt, vergl. §. 9 u. ſ. w.

§. 389.

Manche unkritische Veränderungen hat der Samaritanische Text gelitten.

Ist nun gleich der Hebräisch-Samaritanische Codex weder von Dositheus vorsetzlich verfälscht, noch nach der Alexandrinischen Uebersetzung geändert worden; ist er gleich nicht durch die zuweilen unkritische Hand der Masorethen gegangen: so würde man doch ein übereiltes Urtheil wagen, wenn man ihn gerade zu über die Hebräisch-Jüdische Abschrift des Pentateuchs durch unbedingte Lobsprüche erheben wollte. Denn er hatte so gut, wie unser masorethischer Text, allerley Fährlichkeiten zu überstehen, und hat wirklich im Lauf der Zeit und durch nachläßige und unkritische Hände manche Flecken bekommen. Er ist ohne Zweifel auch unter der Hand unverständiger Verbesserer gewesen, die nicht immer nach kritischen Gründen, sondern nach Systemen und nach Partheylichkeit geändert haben. So haben die Samaritaner gewiß schon lange vor Christus Geburt 5 B. Mose 27, 4. ihrem auf dem Berg Garisim erbauten Tempel zu Ehren die allein richtige Lesart Ebal (עיבל) in Garisim (גריזים) verwandelt (§. 111.); so haben sie ohne Zweifel 2 B. Mose 12, 40. ומושב בני ישראל ואבותם אשר ישבו בארץ כנען ובארץ מצרים gesetzt, (wo der Hebräisch-Jüdische Text richtiger ומושב בני ישראל אשר ישבו במצרים liest) um die Scheinwidersprüche zu heben, welche zwischen den verschiedenen Stellen der Bücher Mose's zu seyn scheinen, die von der Dauer des Aufenthalts der Hebräer in Aegypten sprechen: so haben sie 1 B. Mose 5. die ganze Chronologie nach einem ungegründeten physiologi-

schen System sichtbar geändert, und in der Voraussetzung, daß keiner der antediluvischen Menschen nach seinem 150sten Jahr habe Kinder zeugen können, allemahl hundert Jahre weggenommen, so oft jemand dem vorgefundenen Text zu Folge nach dem 150sten Jahr einen Sohn gezeugt hätte (§. 44.) p).

p) Die unkritischen Aenderungen des Samaritanischen Textes gehen wirklich so weit, daß wir vielleicht mehr als die Hälfte seiner eigenthümlichen Lesarten daraus zu erklären haben. Jedes Kapitel enthält dazu Beyspiele; und unter den Varianten zu den beyden ersten der Genesis haben wenigstens acht alle Eigenschaften unkritischer Interpolationen, wie ich in der Vorrede zu Köcher's Analectis ad biblioth. Wolfianam T. II. gezeigt habe. Statt jene hier zu wiederhohlen, will ich noch einige andre Beyspiele hierher setzen, so wie sie mir in die Augen fallen: 1 B. Mose 7, 1 ist aus V. 9 corrigirt; 9, 6 ist יזכו eine erklärende Glosse von יזמו; 24, 62 בא במדבר מבוא ist bloße Conjectur über einen schweren Text; 2 B. Mose 1, 10 sollte תקראנו die Grammatik erleichtern; 3 B. Mose 6, 7 wollte man durch הקריבו das schwere הקרב weg schaffen; 4 B. Mose 17, 19 לך, eine Correctur, damit es auf Mosen allein gehen möchte: 22, 32 trägt כי הרע דרכך wieder das Gepräge einer erleichternden Correctur; 5 B. Mose 10, 7 ff. steht eine lange Stelle, die alle Zeichen einer Interpolation an sich trägt u. s. w. — Eine reiche Quelle dieser Aenderungen müssen Uebersetzungen gewesen seyn; wenigstens lassen sich viele durch keine Hypothese leichter und natürlicher ihrem Ursprung nach erklären (wie z. B. ein großer Theil der Abweichungen 1 B. Mose 49); und es kommen selbst in der Barberinischen Triglotte noch einige Beyspiele solcher Aenderungen vor, die mir aus Adler's biblisch-kritischer Reise S. 157 bekannt sind. 1 B. Mose 50, 23 für „zeugten Kinder

Diese vorsetzlichen Veränderungen des Hebräisch-Samaritanischen Pentateuchs empfehlen zwar dem Kritiker Vorsicht bey dem Gebrauch seiner eigenen Lesarten und Zusätze; aber sie heben ihren kritischen Gebrauch nicht gänzlich auf. Kann man nur erst, durch einen vollständigen kritischen Apparat unterstützt, auf die Regeln der Specialkritik bey den Mosaischen Schriften denken; so werden sich alle vorsetzliche Aenderungen und Interpolationen vielleicht eben so gewiß, als beym N. T., entdecken lassen. Bis dahin gebe ich keine: ja ich wage nicht einmahl, meine Vermuthungen beyzubringen, wie die 70 Dollmetscher zu solchen Untersuchungen behülflich seyn können; um niemand durch gewagte Regeln auf eine falsche Bahn zu leiten.

auf Joseph's Schoos," steht im Original sowohl, als in den Uebersetzungen, „in den Tagen Joseph's." 2 B. Mose 15, 1 für „der Herr ist der Kriegsmann," steht nach den Uebersetzungen, „der Herr ist mächtig im Kriege." *Jo. Mich. Lobstein* Observationes in loca Peutateuchi illustria. Giessae et Francof. 1787. 8 bringt aus dem von ihm verglichenen Samaritanischen Codex in der Bibliothek der heil. Genovefa (§. 403) lauter Lesarten bey, die ihm richtiger als die gegenwärtigen masorethischen scheinen. Aber die meisten beygebrachten Samaritanischen Lesarten haben die Natur und den Charakter solcher Aenderungen, die vermeinten Schwierigkeiten des masorethischen Textes abhelfen wollen, gegen die aber der critische Canon gelten muß, welcher der schwerern Lesart den Vorzug vor der leichtern einräumt. Um sich von den unkritischen Aenderungen des Samaritanischen Textes zu überzeugen, darf man nur diese Lobsteinische Schrift durchkritisiren.

Die Ausgaben ſ. unten §. 403.

IX.

Ausgaben des Hebräiſchen Textes.

§. 390.

Anordnung dieſes Abſchnitts.

Die lange Reihe von Ausgaben des Hebräiſchen Originaltextes iſt von vielen Gelehrten, von Bartoloccius, Wolf, Le Long, Maſch und andern längſt verzeichnet und litterariſch beſchrieben. Noch ſind aber die wenigſten nach ihrer innern Beſchaffenheit, oder nach dem Text, den ſie enthalten, unterſucht; noch weiß man nicht, wie viele Ausgaben ganz aus Handſchriften abgedruckt, und welche an einzelnen Stellen nach ihnen geändert worden, und wie wichtig oder unwichtig die vorgenommenen Aenderungen der Herausgeber geweſen; ob daraus eigene Recenſionen oder bloße Diorthoſen entſtanden ſind? — kurz, noch weiß man nicht, nach welchen Graden der Verwandtſchaft die Ausgaben aus einander abſtammen. Und ſoll eine Nachricht von den Hebräiſchen Bibelausgaben für meine Abſicht brauchbar ſeyn, ſo muß ſie unter andern, die Genealogie der bisherigen Ausgaben angeben.

Bey dieſen Umſtänden würde der geringe Bekanntſchaft mit dieſer Art von Kenntniſſen verrathen, der von mir eine ſo vollſtändige und ſo genaue Claſſification der Ausgaben vom Hebräiſchen A. T. erwarten oder gar fordern wollte,

wie sie dereinsten die erwachsene Kritik des A. T. haben muß. Ich liefere, was ich nach den bisherigen geringen Vorarbeiten, und nach meinem Vorrath von Hülfsmitteln liefern kann — zuerst eine Nachricht von den ersten Abdrücken des Hebräischen Textes, oder von den Ausgaben des funfzehnten Jahrhunderts; sodann eine nach ihrer Abstammung geordnete Anzeige der wichtigsten Ausgaben der folgenden Jahrhunderte; hierauf ein Verzeichniß der Ausgaben mit einem kritischen Apparat; zuletzt eine Nachricht von den Ausgaben des Hebräisch-Samaritanischen Pentateuchs q).

q) Hülfsbücher zu diesem Abschnitt: *le Long* biblioth. sacra ex edit. *Masch; Beni. Kennicott.* dissert. generalis ex ed. *Bruns; de Rossi* de hebraicae typographiae origine ac primitiis, seu antiquis et rarissimis hebr. librorum editionibus Sec. XV. Parmae 1776. 4. recus. cum praef. *Hufnagel.* Erlang. 1778. 8. *Ejusd.* de typographia hebraeo-Ferrariensi commentarius historicus. Parmae 1780. 8. auctior cum praef. *Hufnagel.* Erlang. 1781. 8. *Ejusd.* Annales hebraeo-typographici Sabionetae. ital. Parmae 1780. 4. lat. versi a *Jo. Frid. Roos* auct. append. ab auctore. Erlangae 1783. 8. De ignotis nonnullis antiquissimis hebr. textus editt. et critico earum usu. Accedit de editionibus hebraeo-biblic. Appendix historico-critica ad nuperr. Biblioth. sacram le Longio-Maschianam. Erlangae 1782. 4. Annales hebraeo-typographici sec. XV. Descripsit fusoque commentario illustravit *J. B. de Rossi.* Parmae 1795. 4. Vergl. Eichhorn's Bibl. Th. 7. S. 864. Annales hebraeo-typographici ab an. MDI. ad MDXL. Digessit notisque hist. criticis instruxit *I. B.*

I. Ausgaben des funfzehnten Jahrhunderts.

§. 391.

Von den ersten Ausgaben überhaupt.

Die ersten Ausgaben traten an die Stelle d Handschriften, und mußten daher, wenn sie g fallen sollten, ihre Gewohnheiten so stark, w möglich, nachahmen *r*). Daher sind sie m auf Pergamen, mit einem breiten Rand u großen schwarzen Typen, und bey den Bücher die in Handschriften hinter einander ohne Zw schenraum weg-geschrieben sind, ohne leer gela nen Raum gedruckt; ließen, wie die Handschr ten, die Anfangsbuchstaben und Anfangswört der Bücher aus, damit sie nach geendigtem Dru in figurirten Consonanten mit der Feder beyg zeichnet, oder in einem Holzschnitt beygedruc werden möchten; sind mit allerley Gemälden i Holzschnitten geziert; haben keine Titel im An fang, sondern am Ende Nachschriften, wie d Manuscripte u. s. w. *s*).

Rossi. Parmae 1799. 4. *Ejusd*. Variae lect V. T. Parmae 1784. 1788. 4. Voll. 4 u Scholia critica in V. T. libros, seu suppl menta ad varias sacri textus lectione Parmae 1798. 4.

r) In unserm Jahrhundert ist auch noch eine Bi erschienen, welche möglichst genau nach der Fo der Handschriften eingerichtet seyn soll: ה׳ נבאים נביאים — בבית הבחור עמנואל עטיאש שנת תס״ה Amstelod. 1705. 12. Der He ausgeber war David Nunes Tores. S. L *Long* ed. Masch. T. 1. p. 49. 50.

s) Dieser Nachahmung unerachtet hat es schwer g halten, bis der wohlfeilere Druck das kostbare

Außerdem haben sie auch mancherley Unvollkommenheiten. Noch waren die Schriftgießer, besonders bey den ersten Versuchen, nicht im Stande, die Vocalen an die Consonanten anzugießen: und die Setzer zu ungeübt, die Vocalen den Consonanten geschickt unter zu setzen: daher mußten in den ersten Abdrücken die Vocalen ganz weg bleiben, oder sie wurden den Consonanten sehr unförmlich und ungeschickt untergesetzt. Man folgte beym Schnitt der Consonanten ihrer Form in Handschriften zu genau; daher lassen sich die Consonanten, welche der Figur nach mit einander verwandt sind, in den ersten Abdrücken oft gar nicht unterscheiden; das Raphe, das in Handschriften bey solchen zweifelhaften Fällen zuweilen entscheidet, ist schon in den ersten Abdrücken (wie in den spätern Ausgaben) fast überall weggeblieben, entweder weil es dem in seiner Kunst noch unerfahrnen Setzer zu schwer fiel, es überall anzubringen, oder weil es den Druck zu kostbar gemacht haben würde. Endlich waren auch die Correctoren in ihrer Arbeit noch nicht sehr geübt; daher haben auch die ersten Bibelabdrücke nicht immer das Verdienst großer Correctheit.

Bey allem dem sind sie doch äußerst wichtig, theils als erste Versuche Hebräischer Drucke,

Abschreiben verdrängt hat: wie viele Hebräische Manuscripte haben nicht Kennicott und de Rossi verzeichnet, die erst nach dem Anfang des Hebräischen Bibeldrucks geschrieben worden sind! Die Liebhaberey zum Herkömmlichen verliert sich nur allmählig; und die bisher vom Abschreiben gelebt hatten, konnten doch nicht so gleich andre Nahrungswege ergreifen!

theils als große Seltenheiten, weil immer wenige Exemplare gedruckt worden, und von diesen die meisten, wegen des starken Gebrauchs und andrer Zufälle halber, früh untergegangen sind. Sie beweisen, daß die ersten Herausgeber mit eben der Treue zu Werk gegangen sind, wie die Abschreiber; und jedem Buch seine Eigenheiten, bis auf die Orthographie (§. 491 u. f. w.) gelassen haben *t*). Endlich, da sie aus Handschriften abgedruckt worden; so vertreten sie die Stelle der Handschriften, so lang man nicht weiß, ob die dabey zum Grunde gelegten Manuscripte noch vorhanden sind.

§. 392.

Verzeichniß.

Das erste biblische Buch, das im Druck erschienen ist, war, so viel man bis jetzt weiß,

t) Daraus folgt aber noch nicht, daß die ältesten Ausgaben die **besten** sind (ob gleich einige, wie der Bononische Pentateuch vom J. 1482, auch in Rücksicht auf Genauigkeit der Correctur und Güte des dazu gebrauchten Manuscripts sich auszeichnen vergl. *de Rossi* annales hebraeo-typographici p. 24. Bruns Beschreib. des Bononischen Pentateuchs in J. G. Eichhorn's Repertorium für b. u. m. Litt. Th. 6. S. 65. ff. Wenn gleich Drucker und Corrector ihrer Ausgabe Lobreden beyzufügen pflegen: wer wollte ihnen aufs bloße Wort glauben? Wenige Herausgeber waren so offenherzig, wie die der Hagiogr. Neap. 1487 (s. unten); und müssen sich daher erst einer genauen Prüfung unterwerfen, ehe man ihren Ausgaben eine vorzügliche Güte zugesteht.

Psalterium Hebraicum cum commentario Kimchii in 4 (oder klein Folio) an. (minoris supputationis Judaeorum) 237, Christi 1477, sine loco, auf 149 Blättern, ohne Columnentitel, ohne Zahlbuchstaben am obern Rand der Blätter und am Anfang der Psalmen, und ohne große und kleine und ausgedehnte Buchstaben, und auf den ersten 66 Blättern auch ohne Signaturen gedruckt. Der Psalter wird schon in dieser Ausgabe in fünf Bücher abgetheilt. Der Druckort ist vielleicht Bologna, weil in dem zu Bologna 1482 gedruckten Pentateuch zu Onkelos und Raschi dieselben Lettern, wie hier zum Commentar des Kimchi, gebraucht worden sind. Setzer und Correctoren waren Meister יוסף ובריה חיים מרדכי וחזקיה מונטרו „Joseph von Reh (nach Tychsen; de Rossi liest ובריה, und sein Sohn) „Chajim Mardochai und Hiskias Montro.“ Im Monat Elul (May) A. 1477 kam der Psalter aus der Presse. Der Hebräische Text läuft nicht in Einem fort, sondern wird bald nach einem, bald nach zwey, höchstens nach sechs Versen durch David Kimchi's Auslegung, die hier uncastrirt geblieben ist, unterbrochen. Der Text und seine Anfangsworte im Commentar sind mit eben denselben, nur etwas größern Consonanten gedruckt, als die, welche Frobenius nachher für seine Druckerey wählte; der Commentar aber ist mit kleinern, halb Rabbinisch, halb Hebräisch geformten Buchstaben gedruckt. Nur Psalm 1 : 4, 5 und Ps. 5, 12. 13; 6, 1 sind mit Vocalpuncten von unförmlicher Gestalt, die überdieß ungeschickt untergesetzt sind, und dem Soph Pasuk, nicht aber mit andern Accenten, und selbst nicht

mit den diakritischen Puncten über den Consonanten versehen. Sonst aber fehlen alle Vocalen, alle Accente, außer dem Soph Pasuk und den diakritischen Zeichen, überall. Statt ה wird manchmahl ein leerer Raum gelassen, in der zuweilen ein umgekehrtes He ה gesetzt ist, bald wird das Vau in יהוה umgekehrt (יהוה), bald durch das im Commentar gewöhnliche Abbreviaturzeichen ג vorgestellt. Die Consonanten כ und ב, ך und ד, ר und ד, ן und ו, נ und נ, ו und ש sind schwer zu unterscheiden. Endlich hat der Setzer die matres lectionis auf Rabbinische Art gebraucht, für ein Jod mobile zwey Jod, für Zere, Sägol, Dagesch Forte und Schewa ein Jod; für Kibbuz, Komez und Komezchatuf ein Cholem oder Schurek. Und da der Setzer statt eines Kamez ein Cholem, und statt ו — welches die Deutschen Juden Ei aussprechen, ein doppeltes Jod יי) setzt; so folgt, daß er eine Aussprache und wahrscheinlich auch von Abkunft ein Deutscher Jude war. Der Text ist mit allen Auslassungen und Abbreviaturen gedruckt, woran entweder die Nachläßigkeit des Setzers und der Correctoren, oder die Handschrift, die dabey befolgt worden ist, Schuld seyn muß. Bey allen den Gebrechen hat diese Ausgabe doch manche würdige Lesarten: Psalm 62, 12 hat sie שמעתי für שמעתי, eine Lesart, die aus dem Chaldäer geflossen ist, aber doch vom Araber und einigen Handschriften bestätiget wird. Psalm 22, 30 אכלו für ידכרו Eine ausführliche Beschreibung dieser Ausgabe nebst einer Anzeige ihrer eigenen Lesarten liefert O. G. Tychsen im Repertorium

rium für bibliſche und morgenländiſche Litteratur Th. V. S. 134–158. Kürzer beſchreibt ſie nach ihrer äußern Geſtalt de *Rossi* de hebraicae typographiae origine cap. III. und *Kennicott.* in dissert. generali in V. T. pag. 91. Cod. 255.

Psalterium sine punctis 12. sine anno et loco (aber zwiſchen 1477–1480.)

Psalterium sine punctis cum indice et seder bircad hammason sive ordine benedictionis cibi, in 12 sine loco et anno (aber auch zwiſchen 1477–1480) *de Rossi* Annales hebr. typograph. sec. 15. p. 128. 129.

2. Pentateuchus hebraicus cum punctis et cum paraphrasi chaldaica et commentario Rabbi Salomonis Jarchi in folio. *Bononiae* an. 242, Christi 1482. Die bekannten und beſchriebenen Exemplare ſind alle auf 218 feinen geglätteten Pergamenblättern Quaternionenweis in groß Folio gedruckt. Den obern und untern Theil jeder Seite nimmt Raſchi, den äußern Seitenrand das unpunctirte Targum Onkelos, und den innern Raum der Hebräiſche Text ein, welcher mit Vocalen und Accenten verſehen iſt. Der Druck iſt einfach eingerichtet, ohne große Anfangsbuchſtaben und Zierrathen, ohne Signaturen, Cuſtodes und Blätterzahlen, nach einem guten Ebenmaß und mit Conſonanten und Puncten, die einen guten Spaniſchen Schnitt haben. Ausgedehnte, größre und kleinere Buchſtaben fehlen ganz, wahrſcheinlich weil ſie in der Druckerey damahls noch nicht vorräthig waren, ▭, wenn es littera dilatabilis ſeyn ſollte, ward mit keinem Makkeph begleitet (־ם). ם finale ſieht dem ס ſehr ähnlich; ך und ה mit Mappik haben ihre Puncte

(wie in Handſchriften) unter ſich; wenn am Ende einer Zeile für das letzte Wort nicht Raum genug war, ſo ward es mit einem Queerſtrich, den gewöhnlichen Abbreviaturzeichen, abgebrochen, und am Anfange der folgenden Zeile wieder ganz angedruckt; auf den erſten Blättern haben die Literae בגדכפת ein Raphe, das aber nachher weggeblieben iſt; den Paraſchen wird an ihrem Anfang nicht פפפ, ſondern das ganze Wort פרשה ſelbſt vorgezeichnet; und oben auf der Mitte jeder Seite iſt die Paraſche mit Textlettern angemerkt. Joſeph Ben Abraham Karwetta gab die Koſten zu Schrift und Druck her; R. Joſeph Chajim Aaron Strasburger, ein Franzoſe, war Corrector; Abraham Ben Chajim — ein Färber und Zeugdrucker? — aus Peſaro Drucker, und zwar Freytag, den fünften des erſten Adar im Jahr der Welt 5242 (Chriſtus 1482) kam dieſer Pentateuch (wie eine Nachſchrift ſagt) aus der Preſſe. Uebrigens iſt er ausnehmend correct gedruckt, und kommt mit dem Hooghtiſchen Text bis auf wenige Kleinigkeiten, die meiſtens in plenis und defectivis beſtehen, überein. Eine Vergleichung und Beſchreibung dieſer Ausgabe von Ol. Gerh. Tychſen ſteht im Repertorium für bibliſche und morgenländiſche Litteratur Th. VI. S. 97–103. *de Rossi* de hebraicae typographiae origine cap. IV. 2 beſchreibt ſie nach ihrer äußern Geſtalt ganz kurz (ausführlicher in den Annalibus hebr. typograph. sec. 15. p. 22–28): noch kürzer *Kennicott*. in dissert. general. in V. T. p. 91. Cod. 256. Bemerkenswerth iſt es, daß dieſe Ausgabe und die älteſte Handſchrift des Pentateuchs vom J. 1144 faſt gar nicht von

Hooghtischen Ausgabe abweichen. *Bruns* ad Kennicottii dissert. general. §. 59.

3. Ruth, Ecclesiastes, Canticum Canticorum, Threni cum Commentario Jarchi, et Esther cum Commentario Aben Esrae; in fol., sine nno et loco, vermuthlich *Bononiae* 1482. ein Gesellschaftsstück des Bononischen Pentateuchs, mit dessen Quadrat- und Rabbinischen Typen diese fünf Bücher auf 27 geglättete Pergamenblätter gedruckt sind. Doch weicht der Druck von dem des Bononischen Pentateuchs darin ab, daß die Bogen numerirt und hier und da Consonanten ausgelassen, auch wohl kleinere statt größerer, vermuthlich aus Mangel der letztern, gebraucht sind, und daß am äußern Seitenrand das Tarnum und über den Consonanten das Raphe fehlt. Die Bücher selbst folgen in der oben im Titel angegebenen Ordnung auf einander; über jeder Seite steht jedesmahl der Titel des Buchs, und auf dem obern und untern Rand der Rabbinische Commentar; statt אלהים ist אלדים und statt יהוה ist יחיה gedruckt: auch ist die Zeilenzahl der Seiten nicht gleich. *de Rossi* de ignotis nonnullis antiquissimis hebr. textus editionibus 1 – 5. Genauer in *Ejusd.* Annales hebraeotypogr. sec. 15. p. 130.

4. Prophetae priores ac posteriores cum Commentario Kimchii in fol. *Soncini* an. 246, Christi 1486, in zwey Bänden: der erste enthält Josua, Richter, Samuel und Könige (welche beyde nicht in zwey Bücher getheilt sind); der zweyte Jesaias, Jeremias, Ezechiel und die zwölf kleinen Propheten, mit Kimchi's Commentar zur Seite. Jedes Buch ist für sich besonders, mit

ſeiner eigenen Signatur, meiſtens Quaternionen-weis, gedruckt. Nur der erſte Band hat am Ende eine Nachſchrift vom Setzer, in welcher Abſicht, Jahr und Druckort angegeben werden; der zweyte Band meldet Jahr und Druckort nicht, aber Format, Druck und die ganze Einrichtung zeigen, daß er mit jenem entweder in demſelben oder einem darauf folgenden Jahre aus einer Preſſe gekommen iſt. Nur der Unterſchied iſt zwiſchen beyden, daß in den jetzt bekannten Exemplaren der erſte Band Holzſchnitte hat, der zweyte nicht; und der erſte häufiger als der zweyte vorkommt. — Das Anfangswort der Bücher Joſua, Richter und Samuels ſind mit großen Buchſtaben in einer Einfaſſung mit Laubwerk und mit einem auf jeder Seite des Worts ſtehenden Kaninchen in Holz geſchnitten; in den Büchern der Könige fehlt die Einfaſſung, und in den großen und kleinen Propheten fehlen die Anfangswörter ſelbſt; aber da ein anſehnlicher Raum für ſie gelaſſen iſt, ſo ſind ſie bloß durch den Zufall mit ihren Verzierungen nicht eingedruckt worden. Weder Seiten, noch Blätter, noch Kapitel und Verſe ſind numerirt; über dem Text ſteht bloß der Name des Buchs. Jede Seite iſt in zwey Columnen getheilt; den obern Theil derſelben nimmt meiſt der Hebräiſche Text, den untern Kimchi's Commentar ein. Die Texteonſonanten wechſeln weder große, noch kleine noch ausgedehnte Buchſtaben ab; ſie ſind weder mit Vocalen, noch mit Accenten, außer dem Makkeph Paſuk, verſehen; nur iſt zuweilen das Keri, zuweilen das Cethib mit den Rabbiniſchen Buchſtaben des beygefügten Commentars im Text

druckt. Abbreviaturen sind in dieser Ausgabe ungemein häufig, besonders am Ende der Zeilen, wenn der noch übrige Raum für ein Paar Consonanten zu eng war. Blieb nur ein kleiner Raum ungefähr für Einen Consonanten übrig, so ward er bald mit dem ersten Consonanten des folgenden Wortes, bald mit irgend einem beliebigen, und wenn der Raum für den Anfangsconsonanten des folgenden Wortes zu klein war, z. B. für ה, ע, ש und dergleichen, ein ו oder י gesetzt. Oft ist יהוה durch יהוד, oder ידוה, oder הויה; אדני durch אדני, und אלהים bald durch אלקים, bald durch אלדים (wie der Setzer seinen sonderbaren Einfall selbst erklärt) „zur „Ehre und Zierde des göttlichen Namens ausge„drückt, damit, wenn etwa zuweilen einige Buch„staben in diesen Namen versetzt würden oder „verloren gingen, nichts daran läge.“ Im Commentar ist das erklärte Hebräische Wort immer mit den Textconsonanten gedruckt. In der Nachschrift am Ende des ersten Bandes wird zwar weder Drucker noch Corrector namentlich genannt: aber der Setzer versichert, daß die Ausgabe von mehreren sachkundigen Gelehrten genau corrigirt worden, und kein den Sinn störender Druckfehler stehen geblieben sey, es müßte denn zuweilen bey den Consonanten ה und ח, ב und כ und andern ähnlichen geschehen seyn, wo auch der schärfste Fleiß leicht etwas übersehen könne. Eine genaue Beschreibung und Vergleichung dieser Propheten von O. G. Tychsen ist gedruckt im Repertorium für biblische und morgenländische Litteratur Th. 7 und 8. Kürzer *de Rossi* de hebraicae typographiae origine cap. V. 1. 2.

Ejusd. Annal. hebr. typogr. sec. 15. p. 40–4
(von den prophetis prioribus vom Jahr 148
die prophetae posteriores ohne Jahrzahl, e
wohl zu 1486. 1487 gehörig. *de Rossi* l.
p. 131). *Kennicott.* in dissert. generali i
V. T. p. 92. Cod. 257. 258.

5. Quinque Megilloth et Psalterium c
Machsor ex ritu Synagogarum Italicarum. *So*
cini et Casali an. 246, Christi 1486 in 4. D
Festgebethe und Lieder, wie die Megilloth u
der Pſalter, ſind mit Quadratſchrift gedr
und punctirt. Eine Nachſchrift meldet Ort u
Jahr des Drucks. *de Rossi* de typogr. he
origine cap. V. 4. *Le Long* biblioth. Sa
p. 77. §. 71.

6. Quatuor sacra volumina, seu Ru
Canticum, Threni et Ecclesiastes una c
Machazor in 4. Soncini et Casalae maj. 14
mit Puncten ohne Accente, aber mit dem Ra
über den Conſonanten, die es zu haben pfle
in den Fällen, wo es ſtehen kann. *de Ro*
de ignotis nonnullis antiquissimis hebraei te
editionibus p. 5 – 7.

7. Hagiographa. Psalmi cum commen
Kimchii (der hier nicht caſtrirt iſt), Prov
cum commentario R. Immanuel, Job cum c
mentario Gersonidis, Canticum Canticor
Ecclesiastes, Threni, Ruth, Esther, D
Esra ac Paralipomenon libri cum commen
Raschi in quarto majore. *Neapoli* anno
Christi 1487. Jedes Buch muß beſonders
druckt und ausgegeben worden ſeyn; denn
findet einzelne Stücke von dieſen Hagiogra
de Roſſi beſitzt die Pſalmen beſonders, und

taire beschreibt die Sprüchwörter allein, und weiß von den übrigen Büchern nichts (die Sprüchwörter allein beschreibt auch *de Rossi* in Annal. hebr. typogr. sec. 15. p. 133). In einer Nachschrift am Ende der Psalmen entschuldigt sich der Corrector, Jacob Baruch Ben R. Juda Lando, ein Deutscher, wegen der Fehler, die nach seinem eigenen Geständniß eingeschlichen sind, verspricht aber, bey den übrigen Hagiographen, die nach den Psalmen folgen sollten, seine Aufmerksamkeit bey der Correctur zu verdoppeln; meldet auch zuletzt, daß der Drucker Joseph, der Sohn R. Jacob, ein Deutscher, A. 247 (Chr. 1487) am vierten des Monaths Nisan mit diesem Psalter fertig geworden. Hinter den Sprüchwörtern steht eine kurze Unterschrift von Chajim Ben Isaak Levita, einem Deutschen, aber ohne Angabe des Druckorts und der Jahrzahl. Am Ende der Chronik meldet eine andre Nachschrift, daß alle Hagiographa am 9ten Ettanim (September) zu Neapel 247 (Chr. 1487) durch den Drucker Samuel aus Rom geendiget worden. Man könnte daher mit Rücksicht auf diese Nachschriften die Psalmen für den ersten Tom, dee Sprüchwörter für den zweyten, und die übrigen Hagiographa für den dritten ansehen. Zum Text ist in allen Büchern Quadratschrift gebraucht, die zwar mit Puncten, nicht aber mit Accenten versehen ist: die Commentare sind mit Rabbinischer Schrift gedruckt. Vor den Psalmen ist אשרי, und vor Hiob und dem Hohen Lied jedesmahl das erste Wort mit großen Buchstaben und allerley Verzierungen in Holz geschnitten. Die Psalmen nehmen 114 Blätter ein,

die Sprüchwörter 104, Hiob 48, Hohes Lied 8, Prediger 10, Klaglieder 4, Ruth 3, Esther 5, Daniel 13, Esra 19, Chronik 38. S. *de Rossi* de hebraicae typographiae initiis cap. V. n. 5. 6. *Ejusd.* Annales hebr. typogr. sec. 15. p. 48 – 53 (die Psalmen von den übrigen Büchern abgesondert) *Kennicott.* in dissert. generali in V. T. p. 92. Cod. 259.

8. Biblia hebraica integra cum punctis et accentibus, in foliq, *Soncini* an. 248., Christ. 1488. Am Ende des Pentateuchs meldet eine Nachschrift, die nach vollendetem Druck aller 24 Bücher des A. T. gedruckt zu seyn scheint, daß Josua Salomon, der Sohn Israel Nathan, durch den Drucker Abraham Ben Chajim, einen Zeugdrucker oder Färber aus dem Gebiethe von Pesaro, der zu Bononien wohne, zu Soncino A. 248. (Chr. 1488) am eilften des Monats Ijar den Druck aller 24 Bücher geendiget habe. Hinter dem Pentateuch folgen unmittelbar die Megilloth, in der Ordnung, wie in der Hoogtischen Bibel; Nehemias läuft mit Esra in Einem fort; auch Samuel, Könige und Chronik werden nicht in zwey Bücher getheilt. Mit sehr großen Consonanten ist das erste Wort der Genesis und mit etwas kleinern das erste Wort des zweyten, dritten und vierten Buchs Mose's, der Megilloth, des Josua, Jeremias, Ezechiel, Hoseas, der Psalmen, der Sprüchwörter, des Jonas, Daniel's, Esras und der Chronik in Holz geschnitten. Vor dem fünften Buch Mose, vor Richter, Samuel und Königen ist für das Anfangswort ein großer Raum gelassen: bey Jesaias ist es mit großen Buchstaben, in ein

ansehnlichen Raum, vor Joel bis Malachias in einem kleinern Raum ohne Holzschnitt gedruckt. Jede Seite ist in zwey Columnen, und die Psalmen sind in fünf Bücher getheilt. Größere und kleinere Buchstaben sind im Texte nicht gebraucht. Der leere Raum am Ende der Zeilen ist mit den ersten Buchstaben des folgenden Wortes, zuweilen auch mit allerley andern beliebigen ausgefüllt. Das Keri wird sehr häufig im Texte gefunden. S. *de Rossi* de typographiae hebraicae origine cap. V. n. 7., *Ejusd.* Annales hebr. typogr. sec. 15. p. 54–58. *Kennicott.* in diss. gener. in V. T. p. 92. Cod. 260.

9. Pentateuchus hebraicus absque punctis cum chaldaica paraphrasi Onkelosi et commentario Jarchi in folio, באישתא, *in insula Sorae* anno 250, Christi 1490. 264 Blätter. In der Mitte steht der Hebräische Text mit großer Quadratschrift, und darneben der Chaldäische des Onkelos mit kleiner, und Jarchi's Commentar mit Spanisch-Rabbinischen Buchstaben. Der Anfangsconsonante eines jeden Buchs und des Decalogus sind verziert, am Ende eines jeden Buchs steht ein Holzschnitt, der das Gefecht eines Löwen mit einem Pferde vorstellt. Drey Gedichte schließen den Pentateuch. Nach dem zweyten hat Salomon Ben Maimon Zalmathi die Kosten dazu hergegeben; und nach dem dritten ist er A. 250 (Chr. 1490) im Monat Ab, in באישתא aus der Presse gekommen. אישתא ist dunkel. Fabricy theilt es in zwey Wörter באי שתא, „auf der Insel Sora.“ De Rossi setzt ihm entgegen, daß doch אישתא als Ein Wort gedruckt sey, daß die Neapolitanische Pro-

vinz Sóra doch höchstens im figürlichen Stil, der hier ganz unerwartet wäre, Insel heißen könnte; endlich, daß Sora in der Ausgabe der letzten Propheten (Pesaro A. 1516) שורא geschrieben werde. De Rossi möchte lieber auf einen Spanischen oder Portugiesischen Ort Ischar oder Lischar (wie die Juden statt Lisbona auch Isbona schreiben) rathen, weil die Consonantenform, besonders im Rabbinischen Commentar, ganz Spanisch sey. Für Kennicott ist diese Ausgabe nicht verglichen worden. S. *de Rossi* de hebraicae typographiae origine cap. V. n. 10. *Ejusd.* Annales hebr. typogr. sec. 15. p. 73–75.

10. Pentateuchus cum Haphtharoth et Megilloth hebraice, in 4. sine loco et anno, aber wahrscheinlich zu אישאר zwischen 1490–1495 gedruckt; auf 190 Blättern — eine solche Seltenheit, daß man lange nur zwey Exemplare, eines auf der St. Marcusbibliothek zu Florenz, und eines in der Bibliothek des Cardinals Zelada, kannte. Jetzt besitzt aber de Rossi mehrere. Diese Ausgabe ist auf gespaltenen Columnen gedruckt, und fängt auf der zweyten Seite des ersten Blattes an. Das ב von בראשית, das ו im Anfang des zweyten Buchs Mose's, und א im Anfang des Decalogus und des fünften Buchs Mose's ist geziert. 4 B. Mose 18. am Ende sind fünf Zeilen zweymahl aus Versehen gedruckt; die zwey Seiten, auf denen 2 B. Mose 15. steht, sind mit Holzschnitten geziert, die allerley Vögel und Thiere vorstellen; und am Ende des fünften Buchs Mose's und der Megilloth ist ein aufrecht stehender Löwe (wie in der Ausgabe vom Drach Chajim vom Jahr 1485)

abgebildet. Den Beschluß des ganzen Buchs macht ein Loblied auf das Gesetz in 44 Versen. De Rossi vermuthet, der Druckort möchte אישאר seyn, wie oben Nr. 9. *de Rossi* de typogr. hebr. origine cap. VII. 8. *Ejusd.* Annales hebr. typogr. sec. 15. p. 143. *Le Long* bibl. sacra §. 72. p. 64. ed. Masch.

11. Psalterium, Job et Proverbia in 4. min. Neapoli CCLI. Christi MCCCCXC. *De Rossi* Annales hebr. typogr. sec. 15. p. 79–80.

12. Pentateuchus hebraicus cum chaldaica Onkelosi paraphrasi et commentario R. Salomonis Jarchi in 4. 2 Voll. *Ulyssipone* anno 251, Christi 1491. Der erste Band enthält das erste und zweyte Buch Mose's auf 215 Blättern; der zweyte die übrigen Bücher auf 239 Blättern. Beyde Texte, der Hebräische mit großen, und der Chaldäische ihm zur Seite mit kleinern Quadratbuchstaben, sind mit Vocalen und Accenten versehen: Raschi aber ist mit Rabbinisch-Spanischer Schrift gedruckt. Am Ende des zweyten Bandes gibt Joseph Calan (יוסף כלעז, wahrscheinlich der Corrector) in einem Lobgedicht auf das Gesetz einen gewissen Bachâus Ben Elieser als Drucker, und das Jahr 251 (Chr. 1491) und den Monath Ab, als das Jahr der Vollendung des Drucks an. Die bis jetzt bekannten Exemplare sind auf Pergamen gedruckt: und de Rossi rühmt diese Ausgabe nicht blos ihrer Schönheit, sondern auch ihrer Correctheit wegen. *De Rossi* de typogr. hebr. origine cap. VI. 1. *Ejusd.* Annales hebr. typogr. sec. 15. p. 81–82. Kennicott beschreibt

ſie nicht: hat aber ihre Varianten in ſeine Bib unter Num. 261. aufgenommen.

13. Pentateuchus cum Jarchii commen tario, V Megilloth, seu cantico Canticor Ruth, Threnis, Ecclesiaste et Esther, Hap tharoth seu propheticis lectionibus et Antiod Volumine in fol. min. vel 4 maj. Neap an. CCLI, Christi MCCCCXCI. *de Rossi* A nales hebr. typogr. sec. 15. p. 82–84.

14. Proverbia cum commentario Kav Ve naki in fol. absque anno et loco, sed Uly pone circa an. 1492. auf 60 Blättern. D Typen mit den ſehr deutlich untergeſetzten Ve len kommen der Figur nach genau mit d Pentat. Ulyssipon. 1491, und mit dem eben h ſelbſt gedruckten Jeſaias und Jeremias u Jahr 1492 überein; das Raphe ſteht in den g wöhnlichen Fällen, und im Nahmen יהוה immer eines von den beyden ה durch ה aus drückt. Die Rabbiniſche Schrift der Verſ und des Commentars, der den Text umgibt, i Spaniſchen Schnitt. Aus dieſer Ausgabe ſc nen die Proverbien, mit demſelben Commen begleitet, Thessalon. 1522, ein bloßer Abdr zu ſeyn. *de Rossi* de ignotis nonnullis antiqu text. hebr. editionibus p. 7. 8. *Ejusd.* Ann hebr. typogr. sec. 15. p. 143.

15. Biblia hebraica antiqua cum punctis accentibus, in folio, sine loco et anno, c 431 Blättern — aus dem funfzehnten Jahrhund (wahrſcheinlich Neapoli circa 1491). Der bräiſche Text iſt in geſpaltenen Columnen, auf wenige Seiten, als die erſte Seite des ſten Buchs Moſe's und des Buchs Joſua, h

Lied Mose's und der Debora, die letzte Seite des Buchs der Richter, drey Seiten in den Büchern Samuel's, das Lied David's, alle Psalmen, die Sprüchwörter, das Buch Hiob, drey Blätter in den Büchern der Chronik, nämlich Blatt 423, 424, 425, die keine gespaltene Columnen haben, sondern in Einer Zeile fort laufen, und mit schöner Quadratschrift gedruckt. Auf der ersten Seite des ersten Buchs Mose's und des Buchs Josua ist ein Holzschnitt, der sich in mehreren Jüdischen Büchern findet, angebracht, in dem eine Hasen- und Hirschjagd vorgestellt wird, zu der ein Engel das Jagdhorn bläst. Oben auf der umgewandten Seite eines jeden Blatts steht die Blattzahl; das Buch Esther führt die Inschrift Ahasverus; endlich die Psalmen, Sprüchwörter, und einiger Maßen auch Hiob, sind Verseweis gedruckt. Die Ausgabe soll wenige, und überdieß meist Puncte betreffende Druckfehler haben: doch werden auch 1 B. Mose 16, 3. sechs Wörter unrichtig wiederholt. Die Juden haben ehedem auf Lissabon, als den Druckort dieser Ausgabe, gerathen: de Rossi bringt mancherley Gründe für Soncino an. S. *de Rossi* de typogr. hebr. origine cap. VII. 2. *Ejusd.* Annales hebr. typogr. sec. 15. p. 139–142. *Le Long* bibl. sacr. ed. Masch. p. 14. §. 8.

16. 17. Pentateuchus hebraicus, et quinque Megilloth, Canticum Canticorum, Ecclesiastes, Threni, Ruth, Esther et Haphtharoth, in 4. min. vel 8. *Brixiae* an. 252. Christi 1492. Beyde Ausgaben sind zwar von Gerson Ben Moses besorgt; sind aber doch, wenn den

Nachſchriften am Ende zu trauen iſt, zwey von einander verſchiedene Ausgaben: die erſte iſt am 24ſten Schevat A. 252 (Chr. 1492), die andere am 15ten Caslev A. 254 (Chr. 1494) zu Breſcia aus der Preſſe gekommen. S. *Fabricii* titres primitifs de la revelation T. II. p. 391 not. *de Rossi* de typogr. hebr. origine cap. VI. 6. *Ejusd.* Annales hebr. typogr. sec. 15. p. 88–89. *Le Long* biblioth. sacra ed. Masch. p. 67. §. 49. *Kennicott.* diss. gener. in V.T. p. 93. Cod. 264.

18. Proverbia Salomonis cum chaldaica paraphrasi et Commentariis R. Levi Gersonidis et R. Menachem Meiri in fol. sine loco (sed Leiriae an. 252. Chr. 1492.) *de Rossi* annales hebr. typ. sec. 15. p. 92.

19. Jesaias ac Jeremias hebraice cum commentario Kimchii, in folio, *Ulyssipone* anno 252, Chrirti 1492. Dieſe Ausgabe war lange nur durch das Gerüchte bekannt; *de Rossi* de typogr. hebr. origine cap. VI. 14. endlich hat ſie *de Rossi* in Annal. hebr. typogr. sec. 15. p. 94–96. beſchrieben.

20. Josua, Judicum, Samuelis cum commentario Abarbanelis sine loco in folio. Ein Exemplar davon findet ſich auf der königlichen Bibliothek zu Paris. Nach einigen ſoll die Ausgabe zu Peſaro A. 1493 oder 1494; nach andern zu Neapel 1493 gedruckt ſeyn. S. *Kennicott.* in diss. gener. p. 92. Cod. 2. *Wolf.* in Bibl. Hebr. T. II. p. 397.

21. Pentateuchus cum V Megilloth et Haphtharoth seu sacris Voluminibus et lectionibus prophetarum in 4. min. vel. 8. Brixiae

an. 254. Chr. 1493. *de Rossi* Annales hebr. typogr. sec. 15. p. 96–98.

22. Psalterium in 16 vel 24. Brixiae an. 254. Chr. 1493. *de Rossi* Annales hebr. typogr. sec. 15. p. 98.

23. Biblia hebraica cum punctis in 4. (aliis 8 maj.) *Brixiae* an. 254, Christi 1494 auf 578 Blättern. — Die berühmte Ausgabe, deren sich Luther bey seiner Bibelübersetzung bedient hat. Sie ist ohne große, kleine, aufgehängte und ohne die übrigen Consonanten in ungewöhnlichen Figuren (außer Jes. 9, 6.; Nehem. 2, 13.), und ohne Kapitelabtheilung gedruckt: nur die Psalmen werden durch א, ב, ג u. s. w. numerirt. Die Nahmen Gottes sind immer durch יהוה und אלהים ausgedrückt. Nur über ישקהו 1 B. Mose 33, 4., sonst aber weiter nirgends, findet man die außerordentlichen Punkte. Auf die Bücher Mose's folgen die Megilloth, dann die Propheten und Hagiographa. Esras und Nehemias laufen in Einem Buche fort. Das Anfangswort vom ersten Buch Mose's und von jedem der fünf Megilloth ist im Druck ausgelassen, nachher aber (in einigen Ausgaben) mit der Feder roth beygezeichnet worden. Der Hebräische Text ist ohne Rücksicht auf masorethische Anmerkungen und den Unterschied des Keri und Cethib abgedruckt, und meisten Theils steht das Keri im Text. Auch da, wo in unsern Bibelausgaben bloß Vocalen im Text und am Rande die Consonanten zu stehen pflegen, sind die Consonanten sogleich in den Text aufgenommen. Z. B. 2 Sam. 8, 3. steht statt „ sogleich im

Text פְּרָת. Endlich hat sie viele merkwürdig
Lesarten, welche in den folgenden Bibelausgaben
nicht gefunden werden; daher auch Luther in sei
ner Uebersetzung mehrmals mit unsrem vulgären
Text nicht übereinstimmt. Sie hat die in vielen
Ausgaben mit Unrecht fehlenden zwey Vers
Jos. 21, 36. 37. u. s. w. In den Psalmen i
jede Seite in zwey Columnen getheilt, und am
Ende meldet der Drucker Gersom Ben Moses
aus dem Soncinischen Gebiethe gebürtig, daß d
Druck A. 254 (Chr. 1494) zu Brescia vollend
worden sey. Weil es nicht historisch erwiesen
werden kann, daß bey dieser Brescer Ausgab
Handschriften gebraucht worden; sie aber in de
lectionibus singularibus (die nur 1 oder 2 Mss
auf ihrer Seite haben) mit der Ausgabe v
Soncino 1488 übereinstimmt; so ist wahrschei
lich, daß sie aus dieser Sonciner Ausgabe g
flossen ist. Bruns in den Annal. litter. Helm
1782. Vol. I. p. 110. 1787. Vol. II. p. 237. u
in Ammon's, Hänlein's und Paulus theol. Jo
nal B. 6. S. 757 f.

24. Prophetae priores, seu Josue, Ju
ces, libri Samuelis ac Regum, cum chaldai
Jonathanis Paraphrasi et Commentariis
David Kimchii et R. Levi Gersonidis in
Leiriae an. 254 Chr. 1494. *de Rossi* Ann
hebr. typog. sec. 15. p. 104–106.

25. Psalterium hebraicum cum pu
in 24. *Brixiae* anno 254, Christi 1494. D
erste Wort des ersten Psalms ist groß gedru
am Ende steht hinter einem Register der P

men eine Nachschrift, welche meldet, daß der Druck durch Gersom Ben Mose am siebenten Thebeth A. 254 (Chr. 1494) geendiget worden.

26. Libri Regum cum Targum et commentariis Kimchii et Gerson. *Lairiae* fol. 1495. Ein Exemplar findet sich auf der königlichen Bibliothek zu Paris. S. *Kennicott.* diss. gener. in V. T. p. 93. Cod. 263.

De Rossi schlägt mit andern N. 20 und 26 mit dem Druckort Leiria und der Jahrzahl 1494 als zusammen gehörend zusammen (de typogr. hebr. orig. cap. VI, 9): aber Kennicott versichert an der angeführten Stelle ausdrücklich, daß sie nicht zusammen gehören.

27. Proverbia Salomonis hebraice, cum commentario Gersonidis, et R. Menachem. *Ameiri* in folio, anno 257, Christi 1497. Der Text ist mit Quadratbuchstaben; die Commentare aber sind mit Spanisch-Rabbinischer Schrift gedruckt. In einer gereimten Nachricht am Ende wird gemeldet, daß dieß Werk „im Hause „des hochgeehrten Samuel Dortas aus einer „weit entfernten Gegend, durch Abraham Batrak „Moskas, auf Befehl Samuels Kolodri gedruckt „und am ersten des Monats Ab A. 257 (Chr. „1497) geendiget worden sey.“ Kennicott hat diese Ausgabe nicht verglichen. *de Rossi* de typogr. hebr. orig. cap. VI. 13.

Alle übrige Ausgaben vom ganzen A. T., oder von einzelnen Theilen desselben, die man bisher für Früchte des funfzehnten Jahrhunderts hat halten wollen, hat ihm eine etwas strengere Kritik absprechen müssen. *de Rossi* de typogr. hebr. origine cap. VIII. *Ejusd.* Annal. hebr.

typogr. sec. 15. (P. 3. editiones falsae et suppositiiae). Vielleicht könnten einige Fragmente aus unbekannten Ausgaben auch noch ins funfzehnte Jahrhundert gehören: aber wer kann, wer mag darüber entscheiden? Nachrichten von solchen Fragmenten gibt *de Rossi* de ignotis nonnullis antiquiss. hebr. textus editionibus p. 8 ff. *Ejusd.* Annales hebr. typograph. sec. 15. p. 145 seqq.

II. Verzeichniß der wichtigsten Ausgaben nach ihrer Abstammung.

§. 393. a.

1. Erste Hauptrecension.

Complutensischer Text vom Jahr 1514 - 1517.

Die Ausgaben der folgenden Jahrhunderte sind großen Theils aus einer der drey Hauptquellen, der Complutensischen Bibel, der Sonciniſchen Ausgabe vom Jahr 1488, und der Bombergischen durch R. Jacob Ben Chajim vom Jahr 1525, geflossen: doch gibt es auch noch eine vierte Classe, die einen aus mehreren alten Ausgaben gemischten Text enthalten *u*).

I. Eine eigene Recension enthalten die Bibl. Polyglotta *Complutensia* (in sechs Folianten,

u) Hier ist hauptsächlich Masch's Vorarbeit in seiner neuen Ausgabe von *Le Long* bibliotheca sacra genützt worden.

wovon vier zum A. T. gehören), auf Kosten des Cardinal Francisco Ximenes de Cisneros herausgegeben von A. 1514 bis 1517. Dem Hebräischen Text, der mit Vocalen und einer lateinischen Uebersetzung, aber ohne Accente gedruckt ist, sind in allen Büchern 1) die 70 Dollmetscher mit einer Interlinearversion, und 2) die Vulgata beygefügt; im Pentateuch auch noch 3) das Targum vom Onkelos mit einer lateinischen Version zur Seite. Zur Herausgabe dieser Polyglotte schaffte Ximenes „castigatissimos et antiquissimos Codices" an: ob auch der Hebräische Text des A. T. aus Handschriften genommen worden, wird nirgends ausdrücklich angegeben. Da aber Ximenes mit so großem Aufwand überall Handschriften aufkaufen ließ, so ist nicht wahrscheinlich, daß ihm die Ausgaben des Hebräischen Textes aus dem funfzehnten Jahrhundert sollten unbekannt geblieben, und, wofern er sie hatte kennen lernen, daß sie von ihm zu seinem Polyglottenwerk nicht sollten angeschafft worden seyn. Nun weicht der Hebräische Text der Complutensischen Bibel von allen Hauptausgaben häufig ab *v*) wodurch er sich als eine Hauptrecension des gedruckten Textes darstellt. — Die äußere Beschaffenheit beschreiben *Le Long* ed. Masch. T. I. p. 332. *Wolf* in bibl. hebr. und andere ausführlich. — Der Hebräische und Griechische Text der Complut. Bibel ist wiederholt in Bibl. Polyglottis Bertrami (die gewöhnlich, aber mit Unrecht, B. Polygl. Vatabli genannt wird) — ex officina *Sanctandreana*

v) S. Annales Helmstad. an. 1782. p. 110.

1586. 3 Fol., welche zweymal einen neuen Titel bekommen hat: einmal mit der Unterſchrift ex officina *Commeliniana* 1599. 3 Fol.; das andre Mal ex officina *Commelini* 1616. 3 Fol. Wegen der beyden lateiniſchen Verſionen, welche die zweyte und dritte Columne dieſes Werks einnehmen, ſo wie der Hebräiſche Text die erſte und der Griechiſche die vierte ſ. *Le Long* ed. Masch. T. I. p. 358.

§. 393. b.

2. Zweyte Hauptrecenſion.

Soncíniſcher Text vom Jahr 1488.

II. Von der Soncíner Ausgabe ſtammen ab: die Propheten von 1486 (§. 392. 4); die Hagiographa von 1487 (§. 392. 7.); die Breſcer Ausgabe von 1494 (§. 392. 23) unter den Ausgaben des 15ten Jahrhunderts *w*); und unter denen vom 16ten 1. Biblia Rabbinica Bombergiana I, curavit Felix Pratensis, in vier Theilen, *Venet.* 1518; die Dedication an Pabſt Leo X iſt vom Jahr 1517 datirt *x*). Dem Hebräiſchen Text iſt 1) im Pentateuch beygefügt Onkelos und R. Salomo Ben Iſack's Com:

w) Bruns in Ammon's, Hänlein's und Paulus theol. Journal B. 6. S. 757-763. und in den Annalibus Helmstad. 1782. Vol. I. p. 110. 1787. Vol. II. p. 237.

x) *De Rossi* in scholiis crit. s. suppl. ad varr. lect. X. ſtreicht 1518 als völlig falſch aus, und will nur von einer Bomberg. I. vom J. 1517. geſprochen wiſſen.

mentar; 2) in den ersten und letzten Propheten Jonathan und Dav. Kimchi's Commentar; 3) in den Psalmen Joseph der Blinde und Kav Venaki; 4) in den Proverbien Joseph und die Commentare des R. Mose Ben Nachman und R. Abraham Peritzol; 5) in den fünf Megilloth Joseph und R. Salomo Ben Isaak; 6) im Daniel R. Levi Ben Gerson; 7) im Esras und den übrigen Büchern Raschi und R. Simeon. In einem Anhang steht am Ende das Targum von Jerusalem über den Pentateuch; das zweyte Targum über Esther; die Lesarten des R. Ben Ascher und Ben Naphthali; ein Verzeichniß der Ponaschen und Haphtharen nach Spanischer und Deutscher Ordnung; die dreyzehn Ikkarim des Maimonides; R. Ahron Ben Asser Abhandlung über die Accente; einige zur Masora gehörige Dinge. In dieser Ausgabe ist die große Masora zuerst abgedruckt; sie ist am Rande mit mehreren Keri, die Felix Pratensis aus Handschriften gesammelt hatte, versehen; und stimmt zwar mit der Sonciner Ausgabe vom Jahr 1488 und den aus ihr abstammenden Ausgaben in den ihnen eigenthümlichen Lesarten zusammen, doch weicht sie auch hier und da von diesen Ausgaben ab, woraus zu erhellen scheint, daß der Herausgeber die zum Grunde gelegte Ausgabe nicht unverändert habe abdrucken lassen, sondern noch mit andern Handschriften oder Ausgaben verglichen und darnach einiges abgeändert habe. S. *Le Long* ed. Masch. p. 96 und die von ihm angeführten Schriftsteller.

2. Biblia Hebraica, cum quibusdam variantibus lectionibus (quae in Pentateucho pau-

cissimae sunt, in ceteris libris frequentiores) i
4. *Venetiis* opera Danielis Bombergi 527
(1518) — eine Handausgabe, die auch Bombe
giana I genannt wird, und mit der ersten Ra
binischen Bibel in Einem Jahr aus der Bo
bergischen Officin erschienen ist. Am Schl
eines jeden Buchs steht die masora finalis. D
Soncíner oder ihre Tochter die Bresser Ausg
ist auch bey dieser Ausgabe, wo nicht zum Gru
de gelegt, doch stark dabey gebraucht: denn i
Josua, wo Masch eine Vergleichung anstel
konnte, hat sie alle ihre eigenen Lesarten, u
nicht immer im Text, sondern oft als Varian
am Rande: folglich scheint Bomberg mit Z
ziehung mehrerer Hülfsmittel eine neue Recen
gemacht zu haben. S. *Le Long* ed. Mas
T. I. p. 9.

3. Biblia Hebraica secundo impressa, in
Venetiis nomine Danielis Bombergi, et
ejus domo, opera fratrum filiorum Ba
mense Alul anno אדר, 281 (1521). Di
Ausgabe ist, wie wieder Masch beweist, aus d
Soncíner oder ihrer Tochter der Bresser Au
gabe, aber mit einigen Veränderungen abgedru
wovon diese die wichtigsten sind, daß im Bu
Josua vorne herein neun und vierzig Mal
eigenes Keri angemerkt, also sie mit Zuzieh
neuer Hülfsmittel veranstaltet ist; daß sie
Kapitel mit Hebräischen Consonanten zählt,
das zweyte Buch der Könige am Rande
vierte Buch der Könige genannt wird. Au
sind abgedruckt: 1) Bombergiana III. *Ve*
1525, welche nur den Pentateuch und die
Megilloth enthält, und daher unter den

ergischen Ausgaben in Quart nicht mitgezählt verden sollte. Denn auch die von A. 1528 eißt Bombergiana III. 2) Roberti *Stephani* n 4 Voll. 4. anno 1539–1544.

4. Biblia hebraica studio Sebast Münsteri, Voll. in 4. *Basileae* Hieronymi Frobenii et mbrosii Episcopii 296 (1536). Mit Vorbey- ssung der äußern Beschaffenheit dieser Ausgabe emerke ich von ihr nur, daß ihr am Ende eine Jariantensammlung beygefügt ist, daß sie häufig it der Sonciner oder ihrer Tochter der Bresser lusgabe und mit der Bombergischen vom Jahr 521 in vielen eigenen Lesarten übereinstimmt; ber auch anderwärts wieder von beyden abweicht. s scheint also, daß Münster eine neue Recen- on vom Hebräischen Texte machte, bey der die Sonciner oder die Bresser, oder ihre Tochter, e Bombergische Ausgabe vom Jahr 1521, zum runde gelegt wurde.

§. 394.

3. Dritte Hauptrecension.

Bombergischer Text vom Jahr 1525.

III. Diese unvollkommenen Versuche eines bdrucks des Hebräischen Textes nach der Ma- ra, und die vielen Fehler der Masora in der n Felix Pratensis besorgten Ausgabe trieben n R. Jacob Ben Chajim an, zu einer neuen it der Masora genauer zusammen treffenden ecension des Hebräischen Textes, und zu einer rbesserten Ausgabe der Masora zu schreiten,

die *Venet.* 1525 aus der Bombergiſchen Offi
in vier Folianten erſchienen iſt, und gewöhnlich
Biblia Rabbinica Bombergiana II. genannt wird.
Der erſte Tom enthielt den Hebräiſchen Pen
teuch, begleitet von dem Targum des Onke
und dem von Jeruſalem, den Commentaren
nes Raſchi und Abn Eſra; der zweyte die
ſten Propheten mit dem Targum Jonathan's
und dem Commentar von Dav. Kimchi, Raſ
und Levi Ben Gerſon; der dritte Tom die
ten Propheten mit dem Targum Jonathans,
im Jeſaias begleitet vom Commentar des Raſ
und Abn Eſra, im Jeremias und Ezechiel
den Commentaren Raſchi's und Kimchi's, in
kleinen Propheten mit den Commentaren
ſchi's und Abn Eſra's; der vierte Tom enth
die Hagiographa mit dem Targum Joſe
des Blinden, in den Pſalmen Raſchi und
Eſra, in den Proverbien und Hiob den
Eſra und Levi Ben Gerſon, im Daniel
Abn Eſra und R. Saadias Haggaon, im Eſ
Raſchi und Abn Eſra, in den fünf Megil
dieſelben Commentatoren und in Eſther noch
ßerdem das zweyte Targum von dieſem B
in den Chroniken endlich den Raſchi. Die
rede des R. Jacob Ben Chajim verbreitet
über die Maſora, das Keri und Cethib,
Streit zwiſchen dem Talmud und der Maſ
über die Tikkun Sopherim, und die Andr
der großen Maſora. Darauf folgt ein Verz
niß aller bibliſchen Bücher, der Sectionen
der maſorethiſchen Abtheilung und Abn Eſ
Vorrede zum Pentateuch. Jede Seite ſch
die kleine und große Maſora, ſo weit ſie be

fügt werden konnte, ein; und am Ende eines jeden Buchs stehen die Stücke der Masora in einem alphabetischen Verzeichniß, für welche der Raum der Seiten zu eng gewesen war (§. 156). Den Beschluß des ganzen Werkes machen die Lesarten des R. Ben Ascher und Ben Naphthali, die morgenländischen und abendländischen, und Ben Asser's Abhandlung von den Hebräischen Accenten.

Der Hebräische Text der ersten Rabbinischen Bibel von Felix Pratensis Venedig 1518 ist zwar zum Grunde gelegt: aber stark nach der Masora geändert. Dabey sind auch einige Lesarten eingeschlichen, die sich weder durch Handschriften, noch durch die Masora oder durch eine ältere Ausgabe rechtfertigen lassen, die also durch ein Versehen des R. Jacob Ben Chajim entstanden seyn müssen. So ist 1 Chronik 6, 42 das Wort יהודה eingeschoben, 1 Chronik 9, 35 steht אחתר für אשתר; und beyde Fehler sind in der Antwerper, Pariser und Londner Polyglotte wiederholt *y*). Da nun dieser Text die Quelle geworden ist, aus der fast alle folgende Ausgaben geflossen sind, so wäre zu wünschen, daß ein Kritikus von Verstand genau untersuchte, wie und nach welchen Regeln R. Jacob Ben Chajim bey der Feststellung seiner Recension verfahren hat. S. *Le Long* ed. Masch. p. 100 und die von ihm angeführten Schriftsteller; vorzüglich aber wegen des innern Gehalts *Bruns* ad dissert. gener. Kennicott. 449–455.

y) Kennicott. in diss. gener. in V. T. §. 60.

§. 395.

1. Ungeänderter Abdruck derselben.

Aus dieser Ausgabe sind in Ansehung des Hebräischen Textes

1. bloße Abdrücke, ohne alle Aenderungen: 1) Biblia hebraica Rabbinica cura Corad. Adelkind. *Venetiis* 1547–1549 fol. IV. Voll. welche auch biblia *rabbinica* Bombergiana III. heißt. Auch Masora und Targumim sind blos abgedruckt: aber von den Rabbinischen Commentaren sind einige wenige Stücke weggeblieben und einige neue hinzu gekommen. Abn Esr über den Jesaias und die zwölf kleinen Propheten blieb weg. Hingegen kam hinzu Kimchi über den Jesaias, die zwölf kleinen Propheten, die Bücher der Chronik und Esras; R. Levi Ben Gerson über die ersten Propheten, Sprüchwörter und Hiob; R. Esaias über Richter und beyde Bücher Samuels; R. Saadias Haggaon über Daniel; und R. Jacob Ben Ascher Ben Jechiel's Baal Turim, oder Anmerkungen über den Pentateuch. In dieser Ausgabe ist Jos. 21, 36. 37 nach Vorschrift der Masora weggelassen. *Le Long* ed. Masch. p. 102. Aus dieser Ausgabe ist wieder abgedruckt: 2) Biblia hebraica rabbinica. 4 Voll. in fol. *Venetiis* typis Bombergianis per Joan. de Gara anno 1468. Und aus dieser wiederum, oder aus einer der beyden vorhergehenden: 3) Biblia hebraea Rabbinica in *Venetia*, appresso i Claris. Sig. Pietro e Lorenzo Bragadin. 4 Voll. fol. Die beyden ersten Bände A. 1617, die beyden letztern A. 1618. Einige Stellen der Rabbinischen Com-

mentare sind vor dem Abdruck von Römischen Censoren castrirt worden. 4) Diesem Text folgt auch die Handausgabe: Biblia hebraica tertio impressa cum quibusdam veriis lectionibus in 4. *Venetiis* in domo Danielis Bombergii opera Cornelii Baruc. 1528, nebst der 5) Bombergiana IV. in 4. *Venet.* an. 1533 und 6) der Bombergiana V. in 4, opera Cornelii Adelkind, *Venet.* an. 1544. R. Menachem de Lonsano hat in seinem Or Thora den Pentateuch dieser Ausgabe mit mehreren Manuscripten verglichen. 7) Endlich Biblia hebraea Roberti Stephani in 7 Voll. in 16. *Paris.* 1544–1546. S. *Le Long* ed. Masch. p. 20. 21 24.

§. 396.

2. Abdruck derselben mit einigen Aenderungen.

2. Einige Aenderungen, die aber niemand meines Wissens noch genau angegeben hat, soll dieser Text in folgenden Ausgaben gelitten haben: 1) in den Justinianischen Ausgaben: a) B. H. in 4. *Venetiis* in aedibus Antonii Justiniani opera Cornel. Adelkind 1551; b) B. H. 4 Voll. in 18. *Venet.* 1552; c) B. H. in 4. *Venet.* 1563; d) vielleicht auch B. H. in 4. *Venet.* 1573, welche weder den Herausgeber noch den Corrector nahmentlich angibt. *Le Long* ed. Masch. p. 29. Aus einer der Justinianischen Ausgaben sind die Biblia *Genevensia* cura Cephas Elon (d. i. Petri Quercetani) geflossen, die A. 1816 zugleich in 4, in 8, und in 18, in 6 Voll. erschienen sind. — Aenderungen soll

er auch gelitten haben 2) in den drey Ausgaben von Joh. de Gara: a) B. H. in 4. *Venetiis* Joan. de Gara 1566; b) B. H. *Venet.* 1568. 8.; c) B. H. in 4. *Venet.* 1582. — 3) Ferner in den Ausgaben der Brüder Bragadini: a) Bibl. Hebr. in doppeltem Format, ſowohl in 4. als in 12. 4 Voll. *Venetiis* typis Jo. Bragadini in domo Joan. Kaion 1614–1615; b) B. H. per Petrum et Laurentium Bragadini in 4. *Venet.* 1619; c) B. H. in 4. *Venet.* Brag. 1628; d) B. H. in usum Judaeorum. *Venet.* 1707. — 4) Endlich in der erſten Plantiniſchen: B. H. Christoph. Plantini *prima*, *Antwerp.* 1568 zugleich in 4., in 8. 2 Voll., in 16. 4 Voll. Aus dieſem Hebräiſchen Text ſind wieder abgedruckt: a) zwey Hartmanniſche Ausgaben: B. H. Hartmannorum *Francof. ad Od.* 1595, zugleich in 4., 2 Voll. in 8., 4 Voll. in 16., und B. H. 4. apud Joh. et Frider. Hartmannos *Francof. ad Od.* 1598; b) B. H. *Vitebergae* typis Zachariae Cratonis an. 1586 oder 1587 (denn da iſt die Ausgabe geendiget) in 4. *Le Long* ed. Masch. p. 33.

§. 397.

4. Gemiſchte Texte.

1. Antwerpiſcher Text.

1. Einen neuen Stamm von Ausgaben, mit einem aus der Complutenſiſchen und Bombergiſchen Bibel gemiſchten Hebräiſchen Texte fangen die Biblia Sacra (hebraice, chaldaice, graece et latine, Philippi II. Regis catholi. im-

pensis — typis Christoph. Plantini, *Antwerpiae* 1569–1572, 8 Voll. in fol.) an, welche von dem Ort ihrer Erscheinung Biblia polyglotta Antwerpiensia, von ihrem Beförderer Biblia Regia, und von dem Besitzer der Officin, die sie lieferte, Biblia Plantiniana genannt werden. Das A. T. ist in den vier ersten Bänden in den oben genannten Sprachen abgedruckt, im fünften das N. T., und in den übrigen ein ansehnlicher biblischer Apparat, theils kritischen, theils philologischen und antiquarischen Inhalts. Der Hebräische Text ist zwar aus der Complutensischen Polyglotte genommen worden, aber Arius Montanus hat ihn mit der Bombergischen Ausgabe (von welchem Jahr? weiß ich nicht) verglichen und geändert; wodurch eine neue Recension vom Hebräischen Texte entstehen mußte. Die Chaldäische Paraphrase ward im Pentateuch aus der Complutensischen Ausgabe (§. 225.), in den übrigen Büchern aus der editione Veneta (§. 230.) und Complutensischen Manuscripten abgedruckt. In den Büchern der Chronik, im Esras, Nehemias und Daniel fehlt die Chaldäische Uebersetzung. Der Text der 70 Dollmetscher ist der Complutensische mit dem Aldinischen verglichen. — Dem Hebräischen Text dieser Ausgabe folgen 1. die beyden kleinern Plantinischen Hebräisch-Lateinischen Ausgaben, nämlich a) cum vers. latina opera olim Xantis Pagnini Lucensis, nunc vero Bened. Ariae Montani Hispalensis, Franc. Raphelengii Alnetani, Guidonis et Nic. Fabriciorum Boderianorum fratrum collato studio ad hebraicam dictionem expensa. — *Antwerpiae* 1571. fol. maj., wo 1 B. Mose 5, 15.

הוא nach der lateiniſchen Ueberſetzung in הו verwandelt iſt. Aus dieſer Ausgabe iſt Bi hebraeo latina, in *Burgo Auracenſi in Hiſpa nia* 1581 fol. abgedruckt. b) Mit den genan ten lateiniſchen Verſionen Antwerp. 1584 fol wo 1 B. Moſe 3, 15. wieder הוא gedruckt wo den. — Der erſtern oder zweyten Plantiniſch folgt B. H. cum versione interlineari Xan Pagnini Lucensis — atque alia Ariae Montani ex officina Plantiniana Raphelengii *Lug Batav.* 1613. 8., in welchem das N. T. Preſſe verlaſſen hat. Der zweyten Plantiniſch folgt Bibl. Hebr. lat. fol. — beym A. T. o Druckjahr; beym N. T. mit der Anzeige: exa debat Petrus de la Roviere 1609, aus welch wiederum ed. *Genevensis* hebraeo-latina II. f an. 1618 bis auf die Druckfehler abgedruckt iſt. Aus einer der beyden Plantiniſchen ſoll B. He lat. *Francof. ad Moenum* sumtibus Fr Knochii 1818. fol. gefloſſen ſeyn; ſo wie B. he lat. *Viennae Austriae* an. 1743. 8 maj. 2. Der Antwerpiſche Text iſt auch in dre Polyglotten wiederholt, a) in der Pariſ Polyglotte unter dem Titel: Biblia Hebra Samaritana, Chaldaica, Graeca, Syriaca, La na, Arabica, quibus textus originales to scripturae sacrae, quorum pars in editio Complutensi, deinde in Antwerpiensi re sumtibus exstat, nunc integri, ex Manuscrip toto fere orbe quaesitis exemplaribus, exhibe tur. *Lutetiae Parisiorum* excudebat Anton Vitré, Regis, Reginae regentis et Cleri Ga cani Typographus an. 1645. fol. max. auf Ko ſten Michael Le Jay. A. 1628 ward die

ichtige Werk angefangen, aber wegen der Strei-
gkeiten, die zwischen Le Jay und Gabriel
ionita entstanden, und die Vollendung aufhiel-
n, erst A. 1645 geendiget. Es besteht aus
un Tomen in zehn Bänden, welche in folgender
rdnung erschienen: Tom. I–IV. A. 1629; VI.
. 1632; V. Volumen 1. A. 1630, Vol. 2.
. 1633; VIII. A. 1635; VII. A. 1642; IX.
. 1645. Die fünf ersten Tomi (oder die sechs
sten Bände) enthalten alles, was in der Ant-
erper Polyglotte steht, doch beym A. T. mit
lgenden Veränderungen: 1) Die Chaldäische
araphrase ist aus den Venetianischen und andern
usgaben geändert worden; da man aber die zu
r gehörende Lateinische Uebersetzung aus der
ntwerper Polyglotte unverändert nachdruckte,
) paßt häufig die Uebersetzung nicht zum Texte.
) Im ersten Volumen des fünften Bandes ist
r Hebräisch-Samaritanische Pentateuch und
e Samaritanische Uebersetzung des Pentateuchs,
eydes mit Samaritanischen Buchstaben, und
ner für beyde Texte eingerichteten Lateinischen
ebersetzung von Morin, gedruckt. Im siebenten
s zehnten Tom stehen die Syrischen und Arabi-
ben Uebersetzungen des A. T., die durch alle
Bücher hindurch Lateinische Uebersetzungen zur
Seite haben. — b) In der Londner Poly-
tte unter dem Titel: Biblia Sacra Polyglotta,
mplectentia textus originales Hebraicum cum
ntateucho Samaritano, Chaldaicum, Graecum
sionumque antiquarum Samaritanae, Graecae
interpretum, Chaldaicae, Syriacae, Arabicae,
thiopicae, Persicae, Vulg. Lat., quicquid
pparari poterat — cum textuum et versio-

num orientalium latinis translationibus — e vetustissimis MSS. — cum apparatu — edidit *Brianus Waltonus* S. T. D. *Londini* imprimebat Thomas Roycraft 1657. Voll. VI. fol. max. Der Hebräiſche Text iſt aus der Antwerper Polyglotte mit einer Interlinearverſion der von Arias Montanus verbeſſerten Lateiniſchen Ueberſetzung des Xantes Pagninus abgedruckt; der Hebräiſch-Samaritaniſche Pentateuch iſt aus der Pariſer Polyglotte mit geringen Veränderungen (§. 403.); die Septuaginta nach dem Vaticaniſchen Text, mit beygefügter Anzeige, wo der Alexandriniſche abweicht; die Vulgata nach den Römiſchen Ausgaben von den Jahren 1587, 1588 und 1592; die Chaldäiſchen Paraphraſen nach Buxtorfs Rabbiniſcher Bibel, Baſel 1618, zu welcher hier noch das Targum von Jeruſalem (§. 236.), der Pſeudo-Jonathan (man weiß nicht, ob aus der Ausgabe von A. 1591, oder 1614, oder 1640) (§. 234.) hinzu kamen; die Perſiſche Ueberſetzung allein im Pentateuch nach der Ausgabe von Conſtantinopel (§. 317.); die Aethiopiſche Verſion nur bey den Pſalmen und dem Hohen Liede nach den Römiſchen Ausgaben; die Syriſche Ueberſetzung nach der Pariſer Polyglotte, aber mit Hinzufügung der Syriſchen Ueberſetzung von Büchern, welche in ihr fehlen, nämlich vom Buch Eſther, dem kanoniſchen und apokryphiſchen, von Judith, Tobias, dem Buch Jeremias und Baruch, Suſanna in doppelter Ueberſetzung, wovon die zweyte vom Thomas von Heraklea ſeyn ſoll (§. 269.), vom Lied der drey Männer im Feuerofen, und vom zweyten

dritten Buch der Maccabäer; die Arabische Uebersetzung nach der Pariser Polyglotte, aber aus Handschriften in den Lücken supplirt und verbessert. Der erste Tom vom Jahr 1654 enthält hinter den gelehrten Waltonschen Prolegomenen den Hebräisch-Jüdischen und Hebräisch-Samaritanischen Pentateuch nebst der Vulgata, der Samaritanischen, Griechischen, Syrischen und Arabischen Uebersetzung; der zweyte vom Jahr 1655 und der dritte vom Jahr 1656 enthalten die übrigen kanonischen Bücher des A. T. Hebräisch, Chaldäisch, Griechisch, Lateinisch und Arabisch; der vierte Tom vom Jahr 1657 enthält die apocrypha nebst den dazu gehörigen Uebersetzungen, und den Pseudo-Jonathan, das Targum von Jerusalem, und die Persische Version des Pentateuchs; der fünfte Tom enthält das N. T. mit den dazu gehörigen Uebersetzungen; der sechste endlich einen antiquarischen und kritischen Apparat, vergl. Memoirs of the life and writings of B. Walton. Lond. 1821. 2 Voll.

. *Franc. Carol. Alter* bibliographicae notiae variarum editionum orientalium biblicorum textuum et patrum ecclesiae. Viennae 779. — c) In der Leipziger Polyglotte — . sacra quadrilinguia — accurante M. *Christ. eineccio. Lipsiae* sumt. haered. Lankisianorum MDCCL. 3 Voll. in fol. Sie enthält n A. T. den Griechischen Text der Septuaginta, it beygefügten Abweichungen des Vaticanischen odex; Sebastian Schmidt's lateinische Uebersetzung aufs neue nach dem Hebräischen Originale rt verbessert; endlich Luther's Deutsche Uebersetzung nach der Ausgabe vom Jahr 1544 und

1545. Im Hebräiſchen Text ſtimmen auch die Reineccifchen Handausgaben dem ſeiner Polyglotte bey: a) B. H. — M. Chr. Reineccii *Lipsiae* ap. Beruh. Chr. Breitkopf 1725. in 8.; ferner b) 1739. in 8. und 4. (die in 4. nimmt, wie andre Europäiſche Bücher, von der rechten Hand ihren Anfang); c) 1756. endlich d) 1793. in 8 mit untergeſetzten Varianten.

§. 398.

2. Hutterſcher Text.

2. Einen gemiſchten Text nach ältern Ausgaben enthält auch B. H. — cura et studio Eliae Hutteri in fol. *Hamburg* 1587., zu welcher dreymahl neue Titel gedruckt worden ſind; daher man Exemplare findet mit dem Jahre 1588, 1596 (als den erſten Tom von Wolder's Polyglotte — excudebat Jacob Lucius. *Hamburg* 1596; der zweyte Tom enthält, neben dem N. T. mit Beza's lat. Verſion, die 70 Dollmetſcher aus der Antwerper Polyglotte, die Vulgata und die Verſion des Xantes Pagninus nach der Frankfurter Ausgabe des A. T. vom J. 1591 und 1603. Hutter corrigirte ſeinen Text (laut der Vorrede) aus den "exemplaribus Venetianis, Parisiensibus, Antwerpianis etc. tanquam omnium optimis et correctissimis," und ſetzte über die Wörter, in denen ſeine alten Ausgaben von einander abwichen, Zirkelchen. Ein Abdruck aus der Hutterſchen iſt B. H. — Jo. Georg. Nisselii *Lugd. Bat.* 1662. 8 maj. Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. V. S.

283. Ohne Zweifel folgt diesem Text die angefangene, aber hinter Richter und Ruth schon abgebrochene Hutterſche Polyglotte: B. S. hebraice, chaldaice, graece, latine, germanice, slavonice (ſtatt der Slavoniſchen Ueberſetzung iſt in einigen Abdrücken eine Franzöſiſche, und in andern wieder eine Italiäniſche Ueberſetzung eingerückt), studio et labore Eliae Hutteri. *Norimb.* 1591. fol.

§. 399.

3. Buxtorfſcher Text.

3. Buxtorf, ſammt ſeinen Gehülfen Marbochai Ben R. Joſeph Juda Wall, einem Juden aus Frankfurt, beſorgte eine Ausgabe des Hebräiſchen Textes, bey welcher die Maſora möglichſt genau befolgt wurde, und worin mancherley Abweichungen von den bisherigen Ausgaben vorkommen — *Basileae*, typis Conr. Waldkirch in 8. 1611. Dieſe Recenſion iſt in B. H. *Amstelod.* typis Menasse Ben Israel, sumtibus Joannsonii in 8. 1639. bis auf alle Kleinigkeiten wiederholt: nur in der Stellung des Keri iſt weniges abgeändert worden. Derſelbe Text liegt auch in Buxtorf. bibl. Rabb. *Basil.* 1618. 1619. im Grunde, aber noch mehr nach der Maſora ausgepolirt. Letzterer iſt daher auch in den Bibl. Hebr. Rabb. — opera Mosis Francfurtensis, *Amstelod.* 1724. 4 Fol. wiederholt worden.

§. 400.

4. Text des R. Menasse Ben Israel.

4. Verschieden von allen übrigen Ausgaben ist der, zu Amsterdam gedruckte Text des R. Menasse Ben Israel in zwey Ausgaben. Die erste Ausgabe ohne Punkte hat auf dem Titel das Jahr 1630, und am Ende 1631; die zweyte ist 1631 angefangen, und 1635 in 2 Voll. in 4. geendigt. In der Vorrede meldet Menasse Ben Israel, daß er nach alten Ausgaben, nach der Grammatik und der Masora in Consonanten und Puncten Aenderungen vorgenommen habe. Es ist zu verwundern, daß kein nachfolgender Herausgeber die A. T. diese Recension wiederholt hat.

§. 401.

5. Text des Joseph Athias.

5. Joseph Athias verglich alte Ausgaben und alte Manuscripte, und gab mit Joh. Leusden's Vorrede B. H. in 2 Voll. in 8. *Amstel.* typis Josephi Athias 1661 heraus, wovon *Amstel.* ap. Jos. Athias 1667 eine neue Auflage erschienen ist. Diese Ausgabe ist bey den neuen Abdrücken der Hebräischen Bibel zum Grunde gelegt worden. Ihr folgt 1. Clodiana *Francof. ad Moen.* ap. Balth. Christoph. Wust 16[illegible] 8 maj., doch soll Clodius (nach Jablonski's Angeben) nicht nur viele offenbare Fehler der Ausgabe, die er abdrucken ließ, stehen gelassen, sondern auch wieder manches ohne Grund geändert

haben. Diese Clodische ist zweymahl wiederholt worden — einmahl cura Jo. Henr. Maji, *Francof. ad M.* typis Wustii 1692. 8 maj. May hat den Text aufs neue durchgesehen, und Joh. Leusden zu seinem Gehülfen gewählt: aber nach Jablonski ist die Ausgabe doch sehr fehlerhaft geblieben. Hierauf hat unter May's Aufsicht Georg Christian Burcklin die Clodische Ausgabe vom J. 1677 mit der ed. Munsteriana 1536, Veneta Bragadini 1613, Genevensi 1618, und einigen Handschriften, einer Durlacher, einer Bashuysischen, und mit Uffenbachischen verglichen, und einen neuen (an einzelnen Stellen veränderten) Abdruck von ihr machen lassen. *Francof. ad Moen.* impensis Jo. Phil. Andreae a. 1716. 4. — 2. Jablonskiana *Berolini* 1699. 8 maj. Die zweyte Leusdensche Ausgabe vom Jahr 1667 liegt zwar zum Grunde, ist aber nicht in allen Stücken befolgt worden. Den Consonantentext verglich Jablonski mit der Bombergiana Veneta, der ed. hebraeo-latina Ariae Montani, der Basileensis Buxtorfii, der Hutteriana, der ed. Manassis Ben Israel, mit zwey Berliner, einer Dessauer und andern Handschriften, und wählte von den verschiedenen Lesarten, die er gefunden hatte, immer die aus, welche die wichtigsten Zeugen, den besten Zusammenhang und die Stimme der Bibelübersetzer (interpretum) vor sich hatte. Den meisten Fleiß wandte er auf die Berichtigung der Punctation und Accentuation, wozu er Handschriften, Masora, R. Menachem's Or Thora, Ben Melech's Michlal Jophi und die Grammatik zu Rathe zog. Diese Ausgabe wird für eine der besten gehalten.

Die zweyte Jablonskiana *Berol.* 1712. in 12. folgt zwar diesem Texte; soll aber bey weitem nicht so genau gedruckt seyn. Sie liegt auch zum Grunde bey den B. H. Jo. Heinr. Michaelis *Halae Magdeb.* 1720. 8 maj., welche außerdem noch mit einem Commentar und einem kritischen Apparat versehen ist. In letzterem sind die Abweichungen vom Jablonskischen Text von A. 1699 in Consonanten, Vocalen und Accenten, die man bey der Vergleichung alter Ausgaben und Handschriften entdeckt hatte. Die Hülfsmittel also waren 1) fünf Erfurtische Handschriften; 2) Bibl. Rabb. Bombergi an. 1517.; 3) Bibl. Rabb. Veneta 1618; 4) Buxtorfii bibl. Rabb. 5) Bombergiana 1518. 4.; 6) Rob. Stephani 1543. 4.; 7) B. Regia Antwerpiensia 1571. fol. 8) B. Plantiniana 1566. 4.; 9) Polygl. Sanct-Andreana; 10) B. H. Hutteri; 11) Polygl. Anglicana; 12) B. hebraeo-latina Lipsiensis 13) B. H. Athiae secunda; 14) B. H. Cloß 15) Rob. Stephani bibl. minora; 16) Bombergi 1521. 4.; 17) Bragadini Venet. 1614. 4. 1678.; 18) Hartmanni Francof. 1595. 4.; 19) Opitii, 20) und andere Ausgaben, die nur einzelnen Oertern nachgesehen worden sind. Da sind die Vergleichungen nicht ganz genau ausgefallen. S. Michaelis orient. Bibl. Th. Dieterich's specimen variarum lectionum Codd. Erfurtt. in Psalmis (*Gotting.* 1775. 4.) 3. Aus der Athiana von A. 1667 ist genau gedruckt: B. H. — Everard van der Hoogh *Amstelod.* et *Ultrajecti* 1705. 8 maj. Angehängt ist eine von van der Hoogh selbst angestellet Vergleichung einiger Ausgaben, als

beyden des R. Athias, der Bombergiana, Plantiniana und andrer. Von den Fehlern dieser Ausgabe s. Tychsen's befreytes Tentamen p. 125. Bruns im Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. XII. S. 225. — Der Hooghtische Text ist zum Grunde gelegt in B. H. — Salom. Ben Joseph Props. *Amstelod.* 1724. 8 maj.; in B. hebraeo-latinis (cum versione Sebast. Schmidii), *Lips.* 1740. 4.; in B. hebr. lat. Carol. Franc. Houbigant. *Paris.* 1753. fol.; in Jo. Simonis, *Halae Magdeb.* sumtibus Bierwirthii 1752. 8., welche, sumtib. Orphanotr. 1767. 8 maj. wieder aufgelegt ist, und in den Bibliis H. Benjam. Kennicott. *Oxonii* 1776 und 1780. 2 Fol. — 4. Endlich ist Athias Text auch die Basis der B. H. — Henrici Opitii, *Kilonii* an. 1709. 4 maj., doch hat er auch eigene Vergleichungen älterer Ausgaben und einiger Handschriften angestellt, und nach den entdeckten Lesarten seinen Text geändert. Er verglich drey Codd. (Berolinensem, Francofurtanum und Hamburgensem) und mehrere Ausgaben: 1) Bibl. Brixiensia 1494.; 2) B. Rabbin. 1523 und 1543.; 3) B. H. Bombergi 1521 und 1525.; 4) B. Veneta R. Jac. Lombroso 1639.; 5) B. Polygl. Sanct-Andreana 1587.; 6) B. Rob. Stephani in 4. und 16.; 7) Polygl. Antwerpiensia; 8) 2 editt. minores Plantini 1580 und 1566.; 9) B. Polygl. Londinensia; 10) B. Rabb. Buxtorfii; 11) B. H. Hutteri; 12) B. H. Manasse Ben Israel; 13) B. H. Francofurt. Hartmannorum; 14) und editt. Athianae. Aus dieser Ausgabe ist die ed. *Zullichoviana* an. 1741. 4 maj. abgedruckt, die in doppelter Gestalt

ausgegeben wurde, mit Luther's Deutſchen Ueberſetzung zur Seite, und ohne dieſelbe.

3. Ausgaben mit einem kritiſchen Apparat.

§. 402.

Verzeichniß.

Unter die Ausgaben mit einem kritiſchen Apparat könnte man ſchon alle die rechnen, welche das Keri nicht ſogleich in den Text, ſondern an den Rand geſetzt haben: und in dieſem Falle würden faſt alle bekannte Ausgaben, bis auf einige wenige, von den erſten Hebräiſchen Drucken, hier aufs neue müſſen aufgezählt werden. Aber um alle zu weit führende Wiederholungen zu vermeiden, werde ich nur ſolche Ausgaben nennen, welche den Hebräiſchen Text 1) mit der großen Maſora einſchließen, oder 2) ihm eine oder mehrere alte Ueberſetzungen, oder 3) eine Sammlung von verſchiedenen Lesarten beygefügt haben.

1. Die große Maſora iſt neben dem Hebräiſchen Text abgedruckt 1) in der ed. Bombergiana rabb. I. per Felicem Pratensem Venet. 1518 (§. 393. 2.); 2) in der Bomberg. rabb. II. per R. Jac. Ben Chajim Venet. 1526. (§. 394.); und 3) in den bibl. rabb. Buxtorfii P. Basil. 1618. (§. 156.).

2. Der Hebräiſche Text iſt mit den alten Ueberſetzungen in den bibliis biglottis und polyglottis begleitet. Mit den Targumim in den Rabbiniſchen Bibeln, die ich ſchon oben ge-

nannt habe, nämlich den Bombergianis I. *Venet.* 1518. (§. 393. 2.); II. 1526. (§. 394.); III. 1547–1549. (§. 395. 1.); *Venet.* 1568. (§. 395. 2.); *Venet.* 1617. 1618. (§. 395. 3.); *Buxtorfii* 1618., und B. Moses *Amstelod.* 1724. (§. 399. 3.). Ein noch wichtigeres Geschenk für die Kritik sind die Polyglotten, welche eine Reihe alter Uebersetzungen an die Seite des Hebräischen Textes gestellt haben: die *Complutensia* A. 1514–1517. (§. 393. 1.); *Antwerp.* A. 1569–1572. (§. 397.); *Hutteri* A. 1591. (§. 399.); *Wolderi* A. 1596. (§. 398.); *Parisiens.* A. 1645. (§. 397.); *Londinens.* A. 1657. (§. 397.).

Von einzelnen Theilen des A. T. haben wir noch wichtige Polyglotten. Die wichtigsten sind 1) vom Pentateuch: Pentateuchus Hebraeo-Chaldaeo Persico-Arabicus fol. Constant. an. 306. (Chr. 1546) — ein seltenes Stück (§. 278. 317.). 2) Von den Psalmen: von Augustin Justinianus Psalterium (octaplum) hebraeum, graecum, arabicum et chaldaicum cum tribus latinis interpretationibus et glossis. Genuae 1516. fol.; von Joh. Potken Psalterium in quatuor linguis, hebraea, graeca, chaldaea, latina. Coloniae. 1518. Die übrigen minder wichtigen sind von *Le Long* ed. Masch. fleißig angezeigt.

3. Ich schließe mit einer Anzeige der wenigen Ausgaben mit Variantensammlungen. Verschiedene Lesarten haben geliefert: 1. Joh. Reuchlin in den von ihm besorgten sieben Bußpsalmen Tubing. 1512.; 2. Felix Pratensis in der Bombergischen Bibel Venet. 1518. (§. 393. 2.); 3. R. Jacob Ben Chajim in

der Bombergischen Bibel Venet. 1525., die morgenländischen und abendländischen Lesarten, so wie die von R. Ben Ascher und Ben Naphthali, die nachher in mehrern, selbst unbedeutenden, Ausgaben wiederholt worden, auch dem kritischen Apparat der Londner Polyglotte im sechsten Tom einverleibt sind; 4. Sebast. Münster in seinen Bibl. hebr. Basil. 1536. (§. 393. 5.); 5. eine kleine Variantensammlung steht auch hinter van der Hooght's Ausgabe Amstelod. et Ultraj. 1705. als Anhang (§. 400.); 6. beträchtlicher ist die Sammlung verschiedener Lesarten in Joh. Heinr. Michaelis Bibel, Halae Magd. 1820. 8. (§. 400.), 7. und in der zu Mantua 1742–1744 heraus gegebenen Bibel in viet Theilen. Sie soll aus einer der letzten Bombergischen oder gar der Hooghtischen Ausgabe abgedruckt z), aber auch der Sabbionetische Pentateuch von 1557 dabey gebraucht seyn a). Unter dem Text einer jeden Seite ist der Commentar des R. Jedidia Schelomoh Norzi mit seinen Rabbinischen Lettern gedruckt. Er ist ganz kritischen Inhalts, und geschöpft 1) aus der geschriebenen und gedruckten Masora; 2) aus correcten Handschriften; 3) aus alten Ausgaben, und 4) aus verschiedenen alten und neuen Jüdischen Schriften, dem doppelten Talmud, den Medraschim, den vornehmsten Jüdischen Commentatoren und Kritikern.

z) Aus den Auszügen der Kennikottischen Bibel scheint doch zu erhellen, daß sie entweder einen ganz neuen Text enthält, oder doch einen, der mit dem Hallischen von 1720 am meisten übereinkommt. Annales Hekmst. 1782. p. 113. 114.

a) *De Rossi* typogr. di Sabbioneta p. 23.

Unter den Handschriften ist nahmentlich angeführt: der Pentateuch von Jericho, der Codex Sanbuki, der Codex Esra, eine Gesetzrolle des R. Meyer Levi mit dem beygeschriebenen Attestat der Rabbinen zu Burgos, Codex des R. Gerson, der Codex von Jerusalem, Spanische Handschriften, correcte Toledische Handschriften, eine Copey des Hillelschen Codex, Handschriften aus Deutschland, Aegypten, der Türkey, Jerusalem und Babylonien, Tikkun Sopherim; in einigen Stellen spricht er von Manuscripten von 400 Jahren. Unter den Ausgaben gedenkt er namentlich einer Neapolitanischen Ausgabe (vermuthlich der Hagiographen vom J. 1487), einer correcten Portugiesischen, und einer Venetianischen vom Jahr 1560. Im Pentateuch sind Horamah und Lonzano seine vornehmsten Führer, und wenn er von alten Ausgaben spricht, so versteht er (nach Bruns Vermuthung) die Ausgaben von A. 1486, 1487, auch vielleicht von 1488. Die Herausgeber haben das Werk מנחת שי Menchat Schai betitelt, weil sie den Titel, welchen ihm sein Verfasser, laut der Vorrede, geben wollte, גדר פרץ Goder Perez (reparator ruinae aus Jes. 58, 12.) übersehen hatten. *de Rossi* proleg ad varr. lectt. §. 36. S. Tychsen's bereytes Tentamen S. 80 ff. Repertorium für bibl. u. morgenl. Litteratur Th. VI. S. 180. 7. *W. Dresde* programma, quo commendantur Raphaelis Chajim Basila, Judaei recentioris, exercitationes criticae in diversitatem lectionis Codicis Ebraei ab Everard van der Hooght observatam. Witteb. 1774. 4. *Kennicotti* dissert. gener. §. 62. 8. Biblia hebraica cum notis

criticis et versione Latina ad notas criticas fact — auct. Carolo Francisco Houbigant, Ora Jesu sacerdote. Lutetiae Paris. ab. Anton. Claud Briasson et L. Durand. 1753. fol. 4 Tomi Im Pentateuch merkt er die Abweichungen de Hebräisch-Samaritanischen Textes vom Jüdisch Samaritanischen am Rande an; in den kritischen Anmerkungen zu den kanonischen Büchern des A. T. beruft er sich auf die verschiedenen Lesarten, die er in den von ihm verglichenen Paris Handschriften gefunden hat: aber nicht kritisch genau, nicht mit Benennung des Codex selbst, dessen Lesart er mittheilt, sondern in der unkritischen Rückweisung — sic habent quatuor Codices — sic unus u. s. f. 9. Die reichsten kritischen Auszüge aus Handschriften hat Kennicott veranstaltet und in dem Vetus Testamentum Hebraicum cum variis lectionibus. Edidit Benjamin Kennicott S. T. P. Thomas I. Oxon e typographeo Clarendoniano 1776. T. II. 17 fol. heraus gegeben. Die Quellen seines kritischen Apparats waren, außer den Handschriften, alte Ausgaben, der Talmud, und einige Rabbinische Schrift Aus ihnen haben wir auch erhalten, was zu erwarten war — Schreibfehler in Menge; und brauchbarer Lesarten äußerst wenige! Dieß sey nicht Kennicott's Nachtheil gesagt! Hätte er nur das was er geben konnte, so gegeben, wie er es geben sollen: so würde man nun weiter nichts bedauern haben, als daß durch die Bemühung so vieler gelehrten und ungelehrten Collatoren nicht mehr Land für die biblische Kritik gewonnen werden konnte. Aber schon im Plan, nach der gearbeitet wurde, war vieles versehen; und

mehr, wie es scheint, in der Ausführung. Ich glaube wenigstens Spuren von Fehlern entdeckt zu haben, die von Kennicott's Einsichten in die Kritik keine große Begriffe erwecken, wenn auch seine magern, mit so weniger Sachkenntniß geschriebenen, Prolegomenen nicht schon ein trauriger Beweis davon wären. *Bruns* de variis lectionibus bibl. Kennicott. im Repertorium für biblische und morgenl. Litteratur Th. XII. S. 242 ff.

Als bloße Variantensammlungen gehören noch hierher: 1) liber Masorae, sepis legis, von Haramah (§. 136 b.); 2) Or Thora, von R. Menachem de Lonzano (§. 136. b.): und 3) *de Rossi* variae lectiones Veteris Testamenti. Parmae 1784. Vol. I. 1785. Vol. II. 1786. Vol. III. 1788. Vol. IV. 4. und Scholia critica in V. T. libros, seu supplementa ad varias sacri textus lectiones. Parmae 1798. 4. Ein bequemer Auszug aus Kennicott's Bibel mit Supplementen, der des großen Reichthums der Quellen unerachtet in den Stellen, die am meisten Hülfe zu bedürfen scheinen, äußerst arm ist, und die bey der Kennicottschen Bibel schon gemachte Erfahrung bestätiget, daß alle unsre Handschriften zu einer Recension, der masorethischen, gehören.

Ein Auszug aus Kennicott und de Rossi steht in den Bibl. Reineccii ex edit. D. *Jo. Christoph. Doederlein* et *Jo. Henr. Meister*. Lips. 1793. 8.

Biblia hebraica. Digessit et graviores lectionum varietates, adjecit *Joannes Jahn*. Vindob. 1806. 4. Voll. 8. Neu geordnet und

mit einem Auszug der wichtigsten Lesarten und Handschriften und alten Uebersetzungen, an einzelnen Stellen auch mit den Vermuthungen der Kritiker begleitet.

4. Ausgaben des Hebräisch-Samaritanischen Pentateuchs.

§. 405.

Verzeichniß.

Zweymahl in der Pariser, und ihrer Tochter, der Londner Polyglotte, ist der Hebräisch-Samaritanische Pentateuch mit Samaritanischen Buchstaben, und einmal mit Hebräischer Quadratschrift besonders gedruckt worden; und in zwey Ausgaben des Hebräisch-Jüdischen Textes sind seine Abweichungen am Rande bemerkt.

1. Pariser Polyglotte (1645 fol.). Johann Morin besorgte auf Befehl des Cardinal Berulli zwischen den Jahren 1630 bis 1632 die Herausgabe und den Abdruck des Hebräisch-Samaritanischen Codex für die Pariser Polyglotte aus der ersten Samaritanischen Handschrift des Oratoriums zu Paris (denn weiter hatte man damahls keine Handschrift in Paris), und fügte eine Uebersetzung für den Hebräisch-Samaritanischen Text und die Samaritanische Uebersetzung bey, die aber in unzähligen Stellen für beyde zugleich nicht genau paßt. Da nur Ein Codex befolgt werden konnte; wer wird in

der

der Pariser Polyglotte einen möglichst richtigen Text erwarten?

Morin war selbst mit dem Text nicht zufrieden, ob er ihn gleich in den Jahren des Abdrucks nicht besser geben konnte, und verglich vier Jahre nachher, im Winter 1636 bis 1637, vier alte Samaritanische Handschriften mit dem gedruckten Text *b*), in der Absicht, diese Excerpte sammt der Anzeige der eingeschlichenen Druckfehler dem kritischen Apparat einzuverleiben, der zur Pariser Polyglotte gedruckt werden sollte, aber wegen gewisser bekannter Streitigkeiten nicht geliefert worden ist. Doch ging seine Arbeit nicht fürs Publikum verloren: denn sie erschien nachher in seinen Opusculis Hebraeo Samaritanis (Paris 1657. 12) *c*).

2. Londner Polyglotte im ersten Tom (1657. Fol.). In der Londner Polyglotte wurde der Pariser Text fast ganz unverändert abgedruckt; nicht einmal alle, sondern nur die offenbarsten Druckfehler wurden verbessert *d*). Und doch will Walton Handschriften vom Usserius

b) Antiquit. Eccles. Orient. epist. 49. p. 253.

c) *Le Long* biblioth. sacra. ed. *Masch* p. 75. 659. sqq.

d) *Castellus* in praefat. ad animadversiones Samariticas T. VI. der Londner Polygl. sagt: — non nisi in mendis evidentissime typographicis, neque id tamen in omnibus ab eo (dem Pariser Text) discedere constitutum fuit. —

gebraucht haben e) — in das Gewirre weiß ich mich nicht zu finden. Morin's Lateinische Uebersetzung wurde durchgesehen, dem Originaltext (dem Hebräisch-Samaritanischen) genauer angepaßt, und in darunter gesetzten Anmerkungen bemerkt, wo die Samaritanische Version von ihm abweicht.

3. Houbigant setzt in seiner Bibel (Paris 1753. 4 Fol.) an den Rand des Pentateuchs die Abweichungen des Hebräisch-Samaritanischen Textes vom Hebräisch-Jüdischen, aber mit Chaldäischer Quadratschrift. In dem verstümmelten Nachdruck der Houbigantschen kritischen Anmerkungen (Frankf. 1777. 4) sind auch diese Abweichungen mitgenommen.

4. Kennicott hat im ersten Theil seiner Variantenbibel (Oxford 1776. Fol.) dem Hebräisch-Samaritanischen Text eine eben so breite Columne, wie dem Hebräisch-Jüdischen eingeräumt, aber ihn nicht Wort für Wort, sondern nur in seinen abweichenden Worten und Stellen dem Hebräisch-Jüdischen gegenüber mit Quadratschrift abdrucken lassen, und in dem letztern durch Sternchen auf die Samaritanische Columne hingewiesen, die da mit lauter Strichen ausgefüllt ist, wo der Hebräisch-Jüdische und

e) *Walton* proleg. XI. 10. Nachdem er d Samaritanischen Manuscripte des Usserius erwähnt hat, ohne ausdrücklich zu sagen, daß er sie bei der Londner Ausgabe gebraucht habe, fährt er fort: aliasque schedas laceras licet et imperfectas communicavit, quae magno nobis adjumento erant in adornando Pentateucho nostro, eumque a mendis, quae in editionem Parisinam irrepserant, repurgando.

Hebräisch-Samaritanische Pentateuch mit einander überein kommen. Unter dem Texte stehen die verschiedenen Lesarten aus den verglichenen Samaritanischen Handschriften *f*).

5. Pentateuchus Hebraeo-Samaritanus charactere Hebraeo-Chaldaico, editus cura et studio *Benjamini Blayney*, S. T. P. linguae hebr. professoris regii, aedis Christi Canonici. Oxonii 1790. 8. Nichts als ein vollständiger mit Hebräischer Quadratschrift abgedruckter samaritanischer Text, mit den darunter gesetzten Kennicottschen Varianten, und vorausgeschickter Beschreibung der verglichenen samaritanischen Manuscripte, die man in den Prolegomenen der Kennicottschen Bibel findet. Der Gebrauch des samaritanischen Textes ist allerdings dadurch bequemer gemacht. Nur wäre nun noch ein Abdruck der samaritanischen Version mit Hebräischen Buchstaben zu wünschen *g*).

X.

Conjecturen.

§. 404.

Unentbehrlichkeit derselben.

Durch den Gebrauch der bisher beschriebenen Hülfsmittel zur kritischen Bearbeitung des

f) *Lobstein* in Cod. Samarit. S. Genovefae etc. (Frankfurt am Mayn 1781. 8.) gibt die Varianten der genannten Handschrift an.

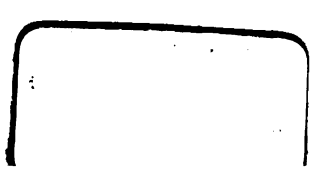
g) Bruns in Ammon's, Hänlein's und Paulus theologischem Journal B. 7. S. 530.

A. T. darf man hoffen, daß sich die meisten neuern Fehler unsres vulgären Hebräischen Textes werden entdecken und verbessern lassen. Mit jedem neuen Zuwachs des kritischen Apparats muß zwar die Hoffnung wachsen, daß man den Hebräischen Text seiner ursprünglichen Richtigkeit näher bringen werde. Aber die süße Hoffnung muß man aufgeben, daß er, selbst bey einem möglichst vollständigen kritischen Apparat, zu seiner völligen ursprünglichen Reinigkeit wieder gelangen werde.

Es ist zwar durch Kennicott's und de Rossi's mühsame Arbeiten erwiesen, daß die jüdischen Abschreiber den von der Hand der Masorethen erhaltenen Text mit dem geduldigsten Fleiß, ja mit superstitiöser Genauigkeit abgeschrieben; daß aber die ersten kritischen Herausgeber, und die andern nach ihnen, welche mit den meisten Einsichten Bibelausgaben veranstaltet und unsern vulgären Text festgesetzt haben, nicht überall in der Wahl der Lesarten glücklich waren, und es daher mehrere Stellen gebe, welche selbst aus unsern masorethischen Handschriften mit Zustimmung der alten Uebersetzungen verbessert werden können; wir sind zwar durch viele gedruckte Proben versichert, daß unsre Gleichförmigkeit der Punctation die wenigsten Manuscripte für sich habe, daß man Sinnändernde Punctationen, so gar in Menge, in Handschriften und alten Versionen finde, die als alte jüdische Auslegungen Erwägung und Schätzung verdienen. Aber wir wissen leider! auch, daß alle Hülfe der Handschriften und alter Uebersetzungen im Grun-

doch nur Kleinigkeiten betreffe, daß sie für die wichtigsten Fehler keinen Trost haben; daß Zufälle und Superstition die ältern, über das Alter von 800 Jahren hinaufsteigenden Handschriften alle vertiliget haben, daß selbst die alten Uebersetzer und Masorethen wenige Hülfe für die verdorbensten Stellen des A. T. hatten, und man die Anzeige solcher Stellen immer mit dem Bedauern schließen müsse, daß es in dem gegenwärtigen kritischen Apparat des A. T. keine sichere Hülfe mehr gebe. Kurz die Geschichte des Hebräischen Textes lehrt, daß seine Hauptfehler älter sind (§. 158), als alle unsre noch vorhandenen kritischen Hülfsmittel, und daß unter diesen einige aus den Originalexemplaren selbst herab geerbt zu seyn scheinen (§. 84. 85. 86. 95 ff.); also, soll diesen abgeholfen werden, so muß es durch Vermuthungen geschehen.

Schon die Juden haben sich bey aller der Superstition, mit der sie den Hebräischen Text verehren, Conjecturen erlaubt, die unter dem Namen Sebirin (סְבִירִין) bekannt sind *h*). Ihr gemäßigter Gebrauch ist auch so wenig gefährlich, und den gereinigten Begriffen von der Integrität des A. T. so wenig zuwider, daß selbst die unbescholtensten und frömmsten Lehrer unsrer Kirche, ein Luther, Brentius, Osiander, Masculus *i*) und andre kein Bedenken getragen

h) *Buxtorf* in Tiber. c. 10.

i) Hier sind einige Proben von ihren Conjecturen! Luther schreibt bey 2 Sam. 23, 8: „An die-